

MITTEILUNGEN
DER
COMENIUS-GESELLSCHAFT.

Erster Jahrgang.
Januar und Februar 1893.



LEIPZIG.
R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG
(IN KOMMISSION.)
1893.

*Mitteilungen der
Comenius-gesellschaft*

Ludwig Keller, Comenius-Gesellschaft,
Comenius-Gesellschaft

Educ P 330.3.6 Bd. April, 1895.



Harvard College Library.

FROM THE BEQUEST OF

JAMES WALKER, D.D., LL.D.,

(Class of 1814),

FORMER PRESIDENT OF HARVARD COLLEGE;

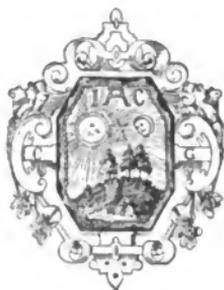
"Preference being given to works in the
Intellectual and Moral Sciences."

12 Apr. 1893 - 10 Dec. 1894.



○

Mitteilungen
der
Comenius-Gesellschaft.



Erster Jahrgang.
(1893.)



Leipzig,
R. Voigtländer's Verlag.
(In Commission.)
1893.

~~V, 6869.2~~

683-2³ Educ P 330.3.6

1893, Apr. 12 - 1894, Dec. 10

Walker fund.

Inhalt des ersten Jahrgangs.

| | Seite |
|---|--------------------------|
| Leltgedanken | 78. 107 |
| Comenius. Festgedicht von J. F. Ahrens | 27 |
| Leltaufsätze. | |
| Was wir wollen. Vom Herausgeber | 1 |
| Comenius und die Frauenrechte | 10 |
| Der erste Einspruch gegen die Sklaverei und Franz Daniel Pastorius | 30 |
| Hilts „Glück“ von Th. Arndt | 51 |
| Volkshochschulen von L. Keller | 78 |
| Comenius und die heutigen Fortbildungsschulen für Frauen und Mädchen von C. Harder | 108 |
| Karl Märker † von S. in M. | 116 |
| Die öffentlichen Bibliotheken Deutschlands | 133 |
| Rundschan | 15. 38. 59. 86. 119. 137 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten | 19. 43. 65. 93. 125. 140 |
| Persönliches | 69. 95. 128. 147 |
| Übersicht über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius | 47. 71. 97. 129. 155 |
| Verzeichnis der Bevollmächtigten der C.-G. | 25 |
| Geschäftsordnung für die Hauptversammlungen und die Kongresse der C.-G. | 103 |
| Eingegangene Schriften | 151 |

Für die Schriftleitung verantwortlich: Archiv-Rat Dr. Keller
in Münster (Westf.).

MITTEILUNGEN
DER
COMENIUS-GESELLSCHAFT.

Erster Jahrgang.
Januar und Februar 1893.



LEIPZIG.
R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG
(IN KOMMISSION.)
1893.



Inhalt

der ersten und zweiten Nummer 1893.

| | |
|--|----|
| Was wir wollen. Vom Herausgeber | 1 |
| Comenius und die Frauenrechte | 19 |
| Rundschau | 15 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten | 19 |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf.

Briefe und Drucksachen für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft, **Archiv-Rat Dr. Keller in Münster i. W.**, zu richten.

Jahresbeiträge (vgl. den Auszug aus den Satzungen S. 4 des Umschlags), sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrasse,

zu senden. Doch nehmen alle unten genannten Firmen und die **Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Münster i. W., Wolbeckerstrasse 4a**, ebenfalls Beiträge entgegen.

Anmeldungen zur Gesellschaft und **Jahresbeiträge** nehmen ferner an: **R. Voigtländer's Verlag in Leipzig-Gohlis.** — **A. Pichler's Witwe & Sohn, Wien V., Margarethenpl. 2.** — **Fr. Rivnač, Buchhandlung, Prag, Museumsgebäude.** — **Williams and Norgate, Buchhandlung, 14 Henrietta-Str. Covent Garden, London.** — **Buchhandlung Fischbacher, Paris, Rue de la Seine 33.** — **Buchhandlung, von Johannes Müller, Amsterdam, Singel 286.** — **Buchhandlung von Meyer & Zeller, Zürich, Rathausplatz.** — **C. E. Fritze's Hofbuchhandlung, Stockholm.** — **Cammermeyer's Buchhandlung, Christiania.**

Abmeldungen bitten wir an die Geschäftsstelle der C. G., Münster (Westf.) Wolbeckerstr. 4a, zu richten. — Mitglieder, welche einen Teil der Veröffentlichungen des jeweilig laufenden Jahres in Empfang genommen haben, können ihre Abmeldung erst zum 1. Januar des nächstfolgenden Jahres bewirken.

Nachdruck unserer Nachrichten und Berichte ist nur mit Quellenangabe, größerer Beiträge nur mit Einverständnis der Schriftleitung gestattet.



Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.

I. Jahrgang.

— 1893. —

Nr. 1 u. 2.

Was wir wollen.

Zur Einführung.
Vom Herausgeber.

Im Laufe der beiden Gesellschaftsjahre, die wir nunmehr zurückgelegt haben — als Stiftungstag ist vorbehaltlich der Gutheißung der nächsten Hauptversammlung der 10. Oktober 1890 anzusehen —, ist mehrfach der Wunsch laut geworden, daß der Gesamtvorstand ein Organ ins Leben rufen möge, das in volkstümlicherer Form als es die Monatshefte bei ihrem wissenschaftlichen Charakter vermögen, die Ziele und Aufgaben der Gesellschaft zur Darstellung bringt, und es ist darauf hingewiesen worden, daß der § 20 unserer Satzungen, welcher die Schaffung von „Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft“ ins Auge fasse, hierzu die unmittelbare Aufforderung enthalte.

In seiner Sitzung vom 19. November v. J. hat der Gesamtvorstand, diesen Anregungen Folge gebend, beschlossen, dies Organ vom Jahre 1892 ins Leben zu rufen, und wir legen die erste Nummer hiermit unseren Mitgliedern und Freunden vor.

An der erwähnten Stelle unserer Satzungen ist bestimmt,

dafs die „Mitteilungen“ zur Förderung derjenigen Aufgaben dienen sollen, die sich die Gesellschaft in Bezug auf Volksbildung gestellt hat. „Dahin gehört — heifst es dort — die Förderung von Schulen, Anstalten und Vereinen aller Art, insbesondere solcher, welche zum Gebiet der freiwilligen Bildungspflege gehören.“ Diese Aufgaben will die Gesellschaft nach § 1 ihrer Satzungen im Geiste des Comenius und seiner Nachfolger lösen.

Wir müssen, indem wir hiermit die ersten Schritte thun, den Finger mit Nachdruck gerade auf den letzten Satz legen. In der Absicht, die hierin ausgedrückt ist, liegt die Rechtfertigung für die Gesellschaftsbildung, die wir begonnen haben, sowie die Erklärung dafür, dafs wir erst jetzt (und auch jetzt erst allmählich) die Lösung der Aufgaben vorbereiten, die schon in den Satzungen klar und bestimmt ausgesprochen und von vornherein ins Auge gefafst sind.

In der Förderung von Menschenbildung und Menschenwohl sind uns viele tüchtige Männer und verdiente Vereine vorangegangen, und es liegt auf der Hand, dafs wir diesen gegenüber unsere Daseinsberechtigung zu beweisen haben. Welchen Rechtstitel — so kann man fragen — bringt ihr mit, um mit einer Neuschöpfung vorzugehen, wo so viel Gutes bereits von älteren Gesellschaften geleistet wird? Wir sind zwar überzeugt, dafs der Hinweis auf die neuen Streitkräfte, die wir den Arbeiten für das Volkswohl in einer stattlichen Mitgliederzahl bereits zugeführt haben, als Antwort schon genügt und dafs diese rasch erzielten Erfolge auf einem Bedürfnis beruhen, dem wir entgegengekommen sind; aber wir können die innere Berechtigung unseres Vorgehens dadurch darthun, dafs wir in der That etwas Eigenes bieten — etwas Eigenes, was zu den bisherigen Bestrebungen in keinerlei Gegensatz steht, sondern diese Bemühungen lediglich ergänzt: wir wollen den Versuch machen, wissenschaftliche und gemeinnützige Zwecke zu verbinden und beide im Geiste des Comenius und der ihm wahlverwandten Männer aller Zeiten zu behandeln.

Bei der Organisation unserer Gesellschaft hat uns die Schaffung einer Körperschaft vorgeschwebt, die das einende Band in der gemeinsamen Begeisterung für Comenius, seine Grundsätze und seine Ziele fänden. Diese Körperschaft sollte im eignen Kreise durch eine wissenschaftliche Zeitschrift und durch entsprechende

Einzelschriften die Wissenschaften im Geiste des Comenius pflegen, vornehmlich aber natürlich diejenigen, die Comenius selbst angebahnt hatte, d. h. alle Studien, die auf Menschenbildung und Volkserziehung in erster Linie Bezug haben; sie sollte aber auch Wege und Formen suchen, die es ermöglichten, die erarbeitete Wissenschaft ändern zu vermitteln und bildend und erziehend durch diese Wissenschaft auf solche Kreise einzuwirken, denen ihre Zeit und ihre Mittel es nicht gestatten, in den engeren Kreis der Lehrenden und Gebenden einzutreten. Als einer der Wege, die in dieser Beziehung möglich waren, schwebten uns Bildungsanstalten vor, wie sie unter Leitung von Kingsley, Maurice und Ludlow zuerst in England unter dem Namen der Working Men's Colleges eingerichtet worden sind und deren Grundgedanke auf der Einrichtung planmäßiger und fester Lehrgänge für die erwachsene männliche Jugend beruhte.

Die Ausführung dieser Gedanken war selbstverständlich innerhalb kurz bemessener Fristen unmöglich. Eine Körperschaft, die sich solche Ziele steckt, bedarf einer gewissen Geschlossenheit, wie sie nur durch Einmütigkeit über die grundlegenden Gesichtspunkte und durch die Begeisterung für die gleichen Ziele allmählich geschaffen werden kann. So manche Leistung wir auch auf den wissenschaftlichen Gebieten, die wir zunächst anzubauen gedachten, bereits voranden, so war doch das meiste noch zu thun, und ein oder zwei Jahre genügen nicht, um auf solchen Gebieten erhebliche Ergebnisse zu Tage zu fördern. Sollten wir aber eine Wissenschaft weitergeben, deren Ausbau wir soeben erst selbst begonnen hatten?

Es lag und liegt am Tage, daß hier nichts übereilt werden darf, wenn wir nicht unsere nächsten Aufgaben gefährden wollen, und wir würden daher auch die ersten und einleitenden Schritte zu praktischer Bethätigung, wie sie durch die Herausgabe der „Mitteilungen“ geschehen, noch hinausgeschoben haben, wenn uns nicht doch einige Wege nützlicher Bethätigung offen blieben, selbst wenn wir die Verwirklichung umfassenderer Pläne noch hinausschieben.

Wir können und wollen in diesen unsern Mitteilungen zunächst regelmäßig über den Fortgang aller solcher praktischen und gemeinnützigen Bestrebungen berichten, die schon heute im

Sinne des Comenius und seiner Nachfolger von verschiedenen Körperschaften und Gemeinschaften betrieben werden. Es versteht sich von selbst, daß wir bei dieser Berichterstattung wie bei unserem Unternehmen überhaupt von dem Glaubensbekenntnis oder der Parteistellung derer, die in diesem Sinn für Menschenbildung und Menschenwohl arbeiten, gänzlich absehen. Das ist ja eben die Eigenart des Comenius, daß er bei aller Betonung des Christlichen, die ihm eigen war, doch das allgemein Menschliche mit Verständnis herauszustellen wußte und daß er mehr als die meisten seiner Zeitgenossen ebenso einen überkonfessionellen wie einen übernationalen Standpunkt eingenommen hat, und wir wollen in der Comenius-Gesellschaft, will's Gott, seinem Vorbild treu bleiben.

Unsere Gesellschaft ist ihrem Ursprung wie ihrem Wesen nach nicht das Organ einer Konfession oder einer Kirche, in deren Auftrag sie arbeitet. So wenig wie Comenius selbst von irgend einer der bestehenden Kirchen ganz in Anspruch genommen werden kann, so wenig ist es einer Gesellschaft, die in seinem Geiste thätig sein will, möglich, ein Zweig der innern Mission einer bestehenden Kirche zu werden. Wir sind indessen, da wir ebensowenig ein lediglich humanitärer Verein sein wollen, sondern das gemeinsame Kennzeichen in der Religion Christi erkennen, imstande und verpflichtet, allen Bestrebungen, gleichviel ob sie von Vertretern eines philosophischen Humanismus oder einer bestehenden Religionsgemeinschaft ausgehen, die gleiche Teilnahme zu schenken, sofern sie nur im Geiste comenianischen Christentums geübt werden. Und indem wir dies thun, schaffen wir die Möglichkeit, daß für alle diejenigen Bestrebungen ein gemeinsamer Boden vorbereitet wird, die schon jetzt unter verschiedenen Namen und Formen in gleichem Geiste geleitet werden.

Viele, die heute getrennt für die Bildung und Volkserziehung — diese Begriffe immer im Sinne des Comenius genommen — arbeiten, würden, sobald sie sich der innern Verwandtschaft ihrer Grundgedanken bewußt wären, viel Größeres durch gegenseitige Annäherung erreichen können. Die Bestrebungen für die Hebung des Gemeindelebens — für das sog. Gemeindeprinzip —, die Arbeiten für Schaffung von Hausväterverbänden, Familienabenden, Kinderheimen u. s. w. haben mit den Bemühungen für Volkserziehung, für die Einrichtung von Volks-

abenden, für Jugendspiele und Knabenhandarbeit doch nicht bloß eine gewisse äußere Ähnlichkeit; sie beruhen im letzten Grunde auf dem Gedanken christlicher und brüderlicher Lebensgemeinschaft und auf der Überzeugung von dem unendlichen Wert, den jede Menschenseele, wie gering und verkümmert auch immer sie sei, vor Gott besitzt — mithin auf den Grundsätzen, die Comenius aus der Religionsgemeinschaft, der er angehörte, übernommen und schon vor zweihundert Jahren durch Wort und Werk vertreten hat.

Hierher gehört auch diejenige genossenschaftliche Arbeit, die, abgesehen von der wirtschaftlichen Kräftigung der Genossen, sittliche Ziele verfolgt und für Volkswohlfahrt und Bildungspflege nutzbar gemacht werden kann. Die Träger dieses Gedankens, der in neuester Zeit immer mehr Freunde gefunden hat, waren in ältern Zeiten vorwiegend innerhalb derjenigen Richtungen vertreten, deren Geschichte das Forschungsgebiet unserer Gesellschaft im engeren Sinn bildet, und auch später haben Männer wie Maurice, Ludlow, Hughes, Kingsley, V. Neale, Gustav Albert Werner und in gewissem Sinn Schulze-Delitzsch und Victor A. Huber, deren Namen mit der Genossenschaftsbewegung besonders eng verknüpft sind, innerlich den Gedanken der comenianischen Geistesrichtung nahe gestanden.

Die zahlreichen Unternehmungen, die zum Zwecke freiwilliger Bildungspflege innerhalb aller Konfessionen in den letzten Menschenaltern erwachsen sind, sind vorwiegend von solchen Kreisen dieser Kirchen getragen gewesen, die mit den religiösen starke ethische Interessen vereinigten und die in dem Christentum und der Kirche nicht in erster Linie ein System erkannten, das die Seligkeit im Jenseits sicherte, sondern die seine Lehre mit der ganzen Ordnung der Welt und des Menschenlebens in unmittelbare Beziehung setzen wollten. Es hat überall und in allen Kirchen Männer gegeben, die der comenianischen oder, wenn man einen allgemeineren Ausdruck vorzieht, altchristlichen Idee des Reiches Gottes bewußt oder unbewußt nahe standen, und es ist nicht abzusehen, weshalb diese Männer nicht mit Anhängern des ganzen Comenius zusammenarbeiten können oder weshalb unsere Gesellschaft sich nicht zu solchen Bestrebungen, gleichviel ob sie von Katholiken, Lutheranern, Reformierten oder Dissentern geleitet werden, in freundliche Beziehung setzen soll.

Wir wollen vielmehr alle solche Bestrebungen nicht nur in den Kreis unserer Betrachtung ziehen, sondern sie auch, soweit wir können, mit Wort und That unterstützen. Schon hierin liegt eine Art gemeinnütziger Thätigkeit, auch wenn wir von der Errichtung eigener Unternehmungen und Anstalten einstweilen absehen.

Wir wollen aber gleichzeitig die heutigen Bemühungen dadurch fördern, daß wir das Verständnis derselben, vor allem des noch so wenig gekannten Genossenschafts-Gedankens und der sogenannten Gemeindebewegung in weitere Kreise tragen und ihre Zusammenhänge mit den vergangenen Entwicklungen aufzeigen. Es wird bald zu Tage treten, daß die Geschichte der christlichen Liebeshätigkeit, einschließlic der Heidenmission, mit der Geschichte der Geistesrichtung, die unser vornehmstes Arbeitsgebiet bildet, auf das engste verknüpft ist: in demselben Mafse, in welchem deren Vertreter dem Streit um Lehrbestimmungen und Begriffsdeutungen abgeneigt waren, in demselben Umfang haben sie ihre Kraft dem Ausbau des „Tempels der Weisheit“ oder des Reiches Gottes unter den Menschen gewidmet, an den ihr thätiger und menschenfreundlicher Idealismus glaubte.

In den Ländern, wo die Ideen des Comenius und seiner Glaubensgenossen die größte geschichtliche Bedeutung neben den herrschenden Systemen gewonnen haben, hat die gegenseitige Durchdringung von Wissenschaft und Leben, Glaubenslehre und Gemeindeleben auch die meisten Fortschritte gemacht. Weit weniger als in England und den Niederlanden sind in anderen Ländern die Vertreter der gelehrten Berufsarten geneigt, ihr Wissen und ihr Können unmittelbar in den Dienst der Volksbildung zu stellen, und eine Gesellschaft, deren gelehrte Mitglieder diesen Grundsatz der Zurückhaltung zu durchbrechen versuchen, werden vielleicht manchen Vorurteilen begegnen. Wenn wir imstande sein sollten, den Vorurteilen, die bei uns in dieser Richtung herrschend sind, einigen Abbruch zu thun, so wäre auch dies eine Art gemeinnütziger Bethätigung, für welche uns diejenigen dankbar sein werden, deren Bemühungen auf den Frieden der Stände gerichtet sind.

Comenius hat aber auch auf anderen Gebieten uns Wege gezeigt, deren Befolgung noch heute für die Ausgleichung der Gegensätze nützlich werden kann, — ich meine seine Grundsätze in Sachen

der allgemeinen Volksschule und der Muttersprache, sowie seine Schätzung der Erziehungslehre als Wissenschaft. Ich kann hier nicht im einzelnen auf diese Punkte eingehen; aber erklären will ich, daß es die Absicht unserer Gesellschaft ist, alle Bestrebungen zu unterstützen, die darauf abzielen, die Muttersprache zu heben, zu reinigen und zu bessern, die allgemeine Volksschule zur Durchführung zu bringen und der Erziehungslehre diejenige Wertschätzung zu erkämpfen, die sie im Kreise der älteren und bevorrechteten Wissenschaften beanspruchen kann.

Wir werden in diesen Blättern über die Erfolge derjenigen Gesellschaften, Genossenschaften und Vereine, die sich den geschilderten Aufgaben widmen, regelmäßig berichten und unsere Bevollmächtigten, sowie die Abteilungen und Comeniuskränzchen von Zeit zu Zeit daran erinnern, daß sie die Förderung dieser Bestrebungen sich angelegen sein lassen. In Städten, wo verwandte Gesellschaften nicht bestehen, können unsere Zweiggesellschaften ergänzend eintreten; wo solche vorhanden sind, können unsere Mitglieder die Aufgaben eines Vortragsausschusses übernehmen, der geeignete Vorträge, sei es als Einzelvorträge, sei es als Vortragsfolgen anzuregen hat. Es versteht sich, daß von diesen Vorträgen kein Gebiet der Wissenschaft oder Kunst auszuschließen sein würde, das zur Bildung des Geistes und Gemüts dienen kann, sofern nur die Behandlung des Gegenstandes im Sinne der Gesellschaft nicht zweifelhaft ist.

Endlich sind die „Mitteilungen“ dazu bestimmt, unsere Mitglieder und Freunde in einer regelmäßigen Beziehung zu erhalten und alle Ereignisse innerhalb unserer Gesellschaft, die von allgemeinerem Interesse sind, von Monat zu Monat zu buchen. Dieser Nachrichtenteil wird wesentlich gewinnen, wenn es sich unsere Mitglieder zu Pflicht machen, sich in Beziehung zum Gesamtvorstande und den Bevollmächtigten unserer Gesellschaft zu halten.

Wenn wir demnächst eine gedrängte Übersicht über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius bringen — die Anregung dieser Feier ist die erste praktische Bethätigung unserer Gesellschaft gewesen —, so liegen die Gründe dafür auf der Hand; alle unsere Mitglieder erkennen deutlich aus diesen Über-

sichten, wer die Männer waren, die wir auch ferner zunächst und in erster Linie als unsere Gesinnungsgenossen ansprechen dürfen.

Unser Wunsch ist, einem Zeitalter, das arm an Idealen wie an Neigung zu selbstloser Hingabe ist, Vorbilder dieser Tugenden aus der Geschichte vor die Seele zu führen. Wir betrachten die Bekämpfung der Selbstsucht, die wir auf diesem Wege versuchen, auch bereits als ein Stück gemeinnütziger Thätigkeit. Wir wollen, wie mehrfach betont worden ist, die Erinnerung aller Männer, die im Geist des Comenius gewirkt haben, auf allen geeigneten Wegen pflegen. Wir haben an anderen Stellen bestimmt gesagt, welche Männer wir darunter verstanden wissen wollen und welche Wege wir in der angegebenen Richtung für zweckentsprechend halten¹⁾. Indem die wissenschaftliche Vertretung unserer Grundsätze den Monatsheften vorbehalten bleibt, wollen wir durch die „Mitteilungen“ alle älteren Denkzeichen und alle Stätten der Erinnerung pflegen und erhalten und neue für sie ins Leben rufen: wir behalten uns die Schaffung oder Beförderung von Stiftungen und Denkmälern, in welcher Form auch immer, ausdrücklich vor: und wir hoffen im Laufe der Jahre in weiteren oder engeren Kreisen noch mehr als eine Gedenkfeier zu stande zu bringen und manchem Vertreter comenianischer Geistesrichtung mittelbar oder unmittelbar zu dem verdienten Erinnerungszeichen zu verhelfen. Wir zweifeln nicht, daß Staaten, Städte und Körperschaften aller Art, die die Ehre ihrer Vorfahren als die eigene Ehre betrachten, uns wirksam unterstützen werden. Die jüngst begangene Jahrhundertfeier für Comenius hat gezeigt, was mit vereinter Kraft bei opferwilligem Zusammenwirken in dieser Beziehung erreicht werden kann.

¹⁾ S. das Rundschreiben des Verwaltungs-Ausschusses vom 23. Juli 1892, abgedruckt in den Monatsheften der C.-G. 1892, Geschäftl. Teil, S. 71 ff. Es handelt sich um alle diejenigen Richtungen, die in ihren religiös-philosophischen Grundgedanken auf dem Boden des Comenius stehen, auch wenn sie in manchen Punkten eigne Wege eingeschlagen haben. Es kommen hier aus dem Mittelalter die Vertreter der sog. altdeutschen Mystik, zumal Tauler und Eckhart, in Betracht, sofern sie sich der Volkssprachen bedient haben und in der Vorliebe für Plato ihr unterscheidendes Merkmal erkannten. Es gehören ferner hierher: 1. die Neuplatoniker der Renaissance des 15. u. 16. Jahrh., 2. die sog. Naturphilosophen des 16. u. 17. Jahrh., zu denen Comenius selbst gehörte; 3. der sog. ältere Pietismus und endlich 4. die Vertreter der sog. Aufklärung von Christ. Thomasius bis auf Herder, Fichte, Pestalozzi, Krause, Schleiermacher und Herbart.

Es ist immer erfreulich, wenn man nicht blofs zu sagen genötigt ist, was man thun will, sondern auch sagen kann, was man gethan hat und hinzufügen kann, dafs die eingeschlagenen Wege sich als gangbar erwiesen haben. Was in den verflossenen zwei Gesellschaftsjahren erreicht worden ist, das ist durch das kräftige Zusammenwirken unserer Mitglieder erreicht worden; die Opfer an Arbeit wie an Geldmitteln, die für unsere Ziele gebracht sind, waren verhältnismäfsig erheblich. Aber wenn wir im Rückblick auf das Geleistete jetzt die Hände in den Schofs legen wollten, würden wir darauf verzichten, selbständig in den Gang der Wissenschaft und des thätigen Lebens einzugreifen und würden Gefahr laufen, der Früchte verlustig zu gehen, die eben zu reifen beginnen. Kein Baum fällt auf den ersten Hieb; aber die Tropfen, die nachhaltig auf dieselbe Stelle zielen, höhlen den Stein. Planmäfsiges Handeln und zähe Thatkraft verfehlen dauernd selten ihr Ziel.





Comenius und die Frauenrechte.

Es ist kein Zweifel, daß die Bestrebungen der freiwilligen Bildungspflege durch die Mitwirkung der Frauen, wo sie erreichbar gewesen ist (wie in den Fröbelschen Kindergärten), wesentlich gewonnen haben und daß es die Aufgabe aller derjenigen bleibt, die gemeinnützig tätig sein wollen, den Wirkungskreis der Frau auch auf diesem Gebiete zu erweitern. Die freiwillige Bildungspflege soll sich ja keineswegs bloß auf das männliche, sondern auch auf das weibliche Geschlecht erstrecken und nicht bloß die Wissenschaften, sondern auch die Tugenden, häusliche wie andere, zum Gegenstand haben; wer wäre für diese Bildungspflege geeigneter als gebildete Frauen, deren Kräfte heute so vielfach nicht voll ausgenützt werden.

Eine wissenschaftliche und gemeinnützige Gesellschaft, die sich nach Comenius nennt, hat in besonderem Maße die Pflicht, auf diesen Punkt ihre Aufmerksamkeit zu richten. Denn gerade Comenius ist es gewesen, der mit größerem Nachdruck und größerem Erfolg als irgend einer seiner Vorgänger auf dem Gebiete der Volkserziehung die Gleichberechtigung des weiblichen Geschlechts betont hat; ja er ist es gewesen, der den Grundsatz von dem gleichen Anspruch der Frauen auf allgemeine Bildung überhaupt erst zur allgemeinen Geltung gebracht hat. Die bezüglichlichen Forderungen, denen er in der „Großen Unterrichtslehre“ zuerst bestimmten Ausdruck gab, mußten durch das Ansehen, das das Buch bald gewann und durch die ungeheure Verbreitung, die es erhielt, besonderen Nachdruck gewinnen, und die Worte, mit denen er es that, verdienen daher mit goldenen Lettern aller Orten angeschrieben zu

werden, wo für die Frauenrechte gestritten wird. Er führt an der denkwürdigen Stelle etwa folgendes aus¹⁾:

„Auch kann kein genügender Grund dafür angegeben werden, daß das weibliche Geschlecht . . . von den Studien der Weisheit . . . überhaupt ausgeschlossen werden müsse. Denn sie sind in gleicher Weise Gottes Ebenbilder, in gleicher Weise Inhaber der Gnade und des zukünftigen Reiches, in gleicher Weise mit beweglichem Geiste und umfassender Weisheit (oft mehr als unser Geschlecht) ausgerüstet; auf gleiche Weise steht ihnen der Zugang zur Herrlichkeit offen, da Gott selbst sich ihrer bedient hat zur Regierung der Völker, den Königen und Fürsten die heilsamsten Ratschläge zu geben, zur Wissenschaft der Heilkunde und zu anderen für das Menschengeschlecht wohlthätigen Zwecken“ . . .

Warum sollen wir sie nun wohl zum Lesenlernen zulassen, nachher aber von den Büchern wegtreiben? Fürchten wir Unbesonnenheit? Aber je mehr wir den Gedanken Beschäftigung geben, desto weniger Raum wird die Unbesonnenheit finden, welche aus dem Müßiggang zu entstehen pflegt.“ . . .

An derselben Stelle erklärt sich der menschenkundige Mann gegen das vielfache Lesen seitens der Frauen; nicht der Wust von Lektüre, sagt er, soll ihnen zugänglich sein, der weder Herz noch Verstand bildet, sondern solche Bücher, aus welchen sie Erkenntnis des Wahren und Guten schöpfen können.

Er wußte wohl — es war offenbar damals schon wie heute —, daß Bücher genug von dem weiblichen Geschlecht gelesen werden, aber nicht solche, wie sie der Würde derjenigen Frauen entsprechen, wie er sie sich dachte und für deren Rechte er kämpfte. Beschäftigt ihr Nachdenken, nicht bloß ihre Neugier, und ihr werdet alle die Fehler vermieden sehen, die aus Verstandes- und Gemütsleere erwachsen. Er wünsche, meint er, daß die Frauen in denjenigen Dingen gelehrt werden, „welche zu kennen und zu können für sie angemessen sind“ — er weiß also sehr wohl, daß es hierin Schranken giebt. Aber mit Recht sah er Gefahren darin, wenn man ihre

¹⁾ Wir führen sie hier nach der Übersetzung von Lion an, *Große Unterrichtslehre*, 3. Aufl., Langensalza 1891, S. 62 ff.

Kräfte nicht angemessen beschäftige; denn der Müßiggang sei es, der Thorheit gebiert.

Lehrt sie, besonders die weibliche heranwachsende Jugend, das Bessere kennen, dann wird das Bessere sie von selbst anlocken. „Und damit ich es mit einem Worte sage: Gott überall zu sehen, überall zu loben, überall liebend zu umfassen und so dieses mühselige Leben angenehmer hinzubringen und das ewige mit größerer Sehnsucht und Hoffnung zu erwarten, das ist es, was sie lernen sollen.“

Sehr richtigen Takt verrät der Hinweis auf die Bethätigung der Frauen in der Wissenschaft der Heilkunde und zu wohlthätigen, d. h. zu gemeinnützigen Zwecken — mithin gerade auch für Aufgaben, wie wir sie hier im Auge haben.

Es ist von Wichtigkeit, festzustellen, daß Comenius hiermit lediglich einer Überzeugung Ausdruck giebt, wie sie innerhalb der Religionsgemeinschaft, der er angehörte (das Wort im weiteren Sinn genommen) weit verbreitet war; er hat mithin diese Ansicht ebenso wie viele andere Grundsätze aus dem Schatz der Überlieferungen genommen, die er vorfand und sie zum Gemeingut aller Bekenntnisse gemacht. Wir finden nämlich seit den ältesten Zeiten, daß in den alt evangelischen Gemeinden und den mit ihnen zusammenhängenden Gemeinschaften sogenannte Gemeindegewestern oder Diakonissen als Inhaberinnen fester Gemeindeämter vorhanden sind — in der Regel sind es Witwen oder ältere Jungfrauen —, welche gewisse Pflichten an den Armen, den Waisen und den Kranken üben. Es war hier mithin der Grundsatz weiblicher Bethätigung in der Gemeinde thatsächlich anerkannt, und dieses Prinzip beruhte auf dem allgemeineren von der Gleichberechtigung der „Brüder und Schwestern“, die, obwohl zu verschiedenen Berufen bestimmt, doch gemäß der Lehre Christi vor Gott und in der Gemeinde gleiche Rechte und Pflichten besitzen ¹⁾.

¹⁾ Wir hoffen in einem späteren Aufsatz auf die bezüglichen Grundsätze und auf die praktischen Folgerungen, die daraus gezogen werden, zurückzukommen. Hier sei nur erwähnt, daß der Stifter des evangelischen Diakonissenwesens, Pastor Theodor Fliedner, seine Schöpfung in Nachahmung der „Diakonissen“, die er im Jahre 1829 in holländischen Mennoniten-Gemeinden kennen gelernt hatte, ins Leben gerufen hat. Hier ist sie seit dem 16. Jahrhundert urkundlich nachweisbar.

Die Männer, die in späteren Zeiten die Gedanken des Comenius am treuesten bewahrt haben, sind regelmäsig auch am entschiedensten für die Frauenrechte eingetreten, obwohl sie andererseits sich die Sympathien oberflächlicher Frauen durch ihren Kampf gegen manche Eitelkeiten, die gerade hier gepflegt werden, verscherzt haben. Wenn man aber die Geschichte geistig bedeutender Frauen des 17. und 18. Jahrhunderts liest, so wird man eine sehr beträchtliche Zahl von Namen finden, die mit der Geschichte der comenianischen Geistesrichtung auf das engste verknüpft sind, von Anna Maria von Schürmann († 1678) und der Pfalzgräfin Elisabeth von Herford, der Freundin William Penns, an bis auf die Kurfürstin und nachmalige Königin von Preussen Sophie Charlotte, die Freundin von Leibniz, und endlich die edle Quäkerin Elisabeth Fry und andere.

Es ist daher kein Zufall, daß die zwei ausgeprägtesten Vertreter comenianischer Ideen in unserem Jahrhundert, Fröbel und Krause, auch in dieser Beziehung auf den Wegen des Meisters gewandelt sind. In betreff Krauses hat Leonhardi schon im Jahre 1868 bemerkt (s. die Zeitschrift Neue Zeit, Heft 2), daß seine Philosophie die einzige sei, „welche der Gleichwürde und Gleichberechtigung der Frau Raum biete und folgerichtig darauf hinführe.“

Was Fröbel betrifft, so ist es bekannt, daß es eine Frau gewesen ist, Frau Bertha von Marenholtz-Bülow in Dresden¹⁾, die durch ihre meisterhafte Darstellung der Lehren Fröbels und durch ihr thatkräftiges Eintreten für deren praktische Verwirklichung zu den großen Erfolgen der Fröbelschen Grundsätze das meiste beigetragen hat. Überall in den Fröbelvereinen, bei der Leitung der Kindergärtnerinnen-Seminare u. s. w. sind deshalb Frauen als Vorstandsdamen beteiligt und haben in diesen Stellungen eine segensreiche Thätigkeit im Sinn der Volkserziehung ausgeübt.

Aus dieser Erwägung heraus ist es bei den Beratungen, die über die Gründung der Comenius-Gesellschaft stattfanden, für richtig gehalten worden, derselben für die erzieherischen und gemeinnützigen Aufgaben, die sie sich gestellt hat, die Mitwirkung der Frauen thunlichst zu sichern, und § 4 der

¹⁾ Sie ist am 8. Januar 1893 gestorben. Wir bringen einen kurzen Nachruf in den Monatsheften 1893, Heft 1 u. 2, S. 47.

Satzungen besagt ausdrücklich, daß alle Rechte der Gesellschaftsangehörigen (also auch Vorstandsämter) auch von Frauen erworben werden können. Es liegt ja auch in der Natur der Verhältnisse, daß gerade erziehliche Aufgaben ohne Hülfe der Frauen in vielen Fällen gar nicht zu lösen sind, und dafür sind in den an manchen Orten bestehenden „Vereinen für Volkserziehung“ neben den Vorständen Frauenausschüsse in Thätigkeit, die durch freiwillige Sammlungen sich nützlich erweisen, vor allem aber in der eigentlichen Erziehungsthätigkeit unentbehrliche Helferinnen sind.





Rundschau.

Der **allgemeine deutsche Sprachverein** wird seine diesjährige Hauptversammlung am 23. und 24. Mai in Coblenz abhalten. Wir haben bereits früher darauf hingewiesen (Monatshefte 1892, S. 218), daß die Jahrhundertfeier für Comenius gerade innerhalb des Gesamtvereins wie der Zweigvereine des allg. d. Sprachvereins lebhafteste Teilnahme gefunden hat, und wir können heute hinzufügen, daß die gleiche Teilnahme auch der Comenius-Gesellschaft entgegengebracht wird, wie diese denn auch ihrerseits die Zwecke des Sprachvereins zu fördern gesucht hat und ferner fördern wird. Die Übereinstimmung der Zielpunkte kommt darin zum tatsächlichen Ausdruck, daß die Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins schon seit dem Jahre 1886 (also vor dem Entstehen unserer Gesellschaft) in zahlreichen Aufsätzen das Andenken gerade solcher Männer erneuert und gepflegt hat — wir nennen z. B. Leibniz (Ztschr. 1891, Sp. 81 ff. u. 121 ff.), Thomasius (Ztschr. 1887, Sp. 185, u. 1888, Sp. 86 ff.), Herder (1886, Sp. 69 u. 117), Meister Eckhart (1887, Sp. 200, u. 1889, Sp. 113), Joh. B. Schuppius (1889, Sp. 138) u. s. w. —, deren Geschichte im eigentlichsten Sinn auch zum Arbeitsgebiet der Comenius-Gesellschaft gehört, wie wir dem Sprachverein und seinen Bestrebungen andererseits durch den nachdrücklichen Hinweis auf Comenius' Verdienste um die Pflege der Muttersprache vorgearbeitet haben. Von den Mitgliedern des Gesamtvorstands der Comenius-Gesellschaft gehört der größere Teil zugleich dem Sprachverein, zum Teil sogar der Leitung desselben an, wie umgekehrt fünf Vorstandsmitglieder des letzteren zugleich in unserer Gesellschaft Vertrauensstellungen besitzen. Die Zweigvereine zu Essen, Straßburg i. E., Münster u. s. w. gehören der C.-G. als körperchaftliche Mitglieder an. — Wir werden in Zukunft an dieser Stelle über wichtigere Ereignisse innerhalb des Sprachvereins wie der Sprachbewegung überhaupt regelmäßig berichten.

Am 21. und 22. Januar fanden in Berlin unter Vorsitz des Abg. Dr. Freiherrn Schenck von Schenckendorff Sitzungen des Central-Ausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland statt, die aus allen Teilen Deutschlands zahlreich besucht waren. Für das Unterrichts-Ministerium wohnte Geh. Reg.-Rat Dr. Köpke der Versammlung bei — beide soeben genannte Herren sind Mitglieder der Comenius-Gesellschaft —, die

Militärverwaltung war durch den General-Inspekteur des Militär-Erziehungswesens, General der Infanterie v. Kefler, und den Kommandeur des Kadettenkorps, Generalmajor von Amann, vertreten. Neben einer Reihe die innere Arbeit fördernder Beratungsgegenstände kamen zur Verhandlung: Die Stellung des Ausschusses zur deutschen Turnerschaft, Abg. von Schenckendorff. Inwiefern nützen die Jugend- und Volksspiele der Armee, Sanitätsrat und Abg. Dr. Graf und Dr. med. Schmidt-Bonn. Die Fortschritte der Bewegung auf statistischer Grundlage, Geheimer Ober-Regierungs-Rat Blenck. Die neuere Sonntagsruhe und die Volksspiele, Schulrat Platen-Magdeburg, und über die Einrichtung von Wettspielkämpfen durch den Ausschuss, Professor Dr. Koch-Braunschweig. Sämtliche Verhandlungsgegenstände führten zu eingehenden Debatten.

Die 30. allgemeine deutsche Lehrerversammlung findet am 23., 24. und 25. Mai dieses Jahres in Leipzig statt. Auf der Tagesordnung für die Hauptverhandlungen befinden sich folgende Gegenstände: 1. Staat und Schule in Deutschland am Ausgange des 19. Jahrhunderts. Berichterstatte Dr. Paul Schramm in München. 2. Die Ausfüllung der großen Lücke zwischen Schulentlassung und Militäreinstellung mit besonderer Berücksichtigung der Fortbildungsschule in ihrer Stellung zur Schule und zum spätern Leben. 3. Die Frage der Fachaufsicht. Berichterstatte Schuldirektor Bartels in Gera. 4. Simultanschule — warum muß sie die Schule der Zukunft sein? 5. Die freien Lehrervereine in ihrer Bedeutung für Lehrer und Schule.

Zu den gemeinnützigen Vereinen, die durchaus im Geiste des Comenius verwaltet und geleitet werden, gehört der Verein für Volkserziehung in Augsburg. Aus dem vierzehnten Jahresbericht des Vereins (Oktober 1891 bis 1892), der uns soeben zugeht, erschen wir, dafs in den Anstalten des Vereins im Laufe des Jahres 100—120 Zöglinge sich befunden haben. „Wie immer man (heifst es in dem Bericht) über die Mittel zu einer Besserung unserer sozialen Verhältnisse denken möge — darüber dürfte wohl kein Zweifel mehr bestehen, dafs die Erziehung der Jugend und die Bildung des Volkes überhaupt das sicherste Mittel sei, bessere Verhältnisse herbeizuführen. — Wir haben es uns schon seit Jahren zur Aufgabe gemacht, nach unseren Kräften zu dieser positiven Art der Sozialreform beizutragen. Und wir begnügen uns bei unserer Arbeit nicht mit einseitigen Begriffen; nein, wir wirken im Geiste von Comenius und Pestalozzi auf Geist und Körper; wir wirken auch auf das Gemüt; wir begnügen uns nicht mit Worten und Reden, sondern wir benutzen die Mittel der Anschauung und des Beispiels.“ Die Bestrebungen des Vereins haben, wie wir aus dem Bericht sehen, im J. 1891/92 mannigfache Unterstützung gefunden; besonders haben sich Se. Durchlaucht der Fürst Fugger-Babenhausen, das Central-Kapitel des St. Johannis-Vereins und der Stadtmagistrat Augsburg Verdienste um den Verein erworben. Den Vorstand bilden die Herren Karl Märker, erster Vorsitzender und Fabrikbesitzer Emil Deschler, zweiter Vorsitzender, Lehrer Pius Kriener, Kaufmann Jakob Kalb, Kreis- u. Stadt-Bibliothekar Dr. Th. Röss, k. Sekretär W. Zimmermann u. Privatier Joseph Schwarz. An der Spitze des

Ausschusses für das Mädchenheim stehen die Damen Frau Kommerzienrat Firnhaber und Frau Frieda Merz.

Der Verein für wissenschaftliche Pädagogik — Vorsitzender ist Prof. Dr. Vogt in Wien — wird seine diesjährige Hauptversammlung, die 25. in den Pfingsttagen zu Elberfeld abhalten. Wir werden auf das Programm und demnächst auf den Verlauf der Versammlung zurückkommen.

Die soeben veröffentlichte **Statistik des preussischen Volksschulwesens**, die im Jahre 1891 erhoben wurde, zeigt eine Reihe mehr oder weniger unerwarteter Erscheinungen. Vor allen Dingen fällt die geringe Vermehrung der schulpflichtigen Bevölkerung auf. Während sich die Gesamtbevölkerung von 1885 bis 1890 um 5,8 v. H. vermehrte, nämlich von 28,318,470 auf 29,959,388 Personen, wuchs die Zahl der schulpflichtigen Kinder nur um 1,4 v. H., nämlich von 5,225,891 auf 5,299,310. Die Zahl der die Volksschulen besuchenden Kinder wuchs nur ein Geringes stärker, da die Privatschulen, Vorschulen u. s. w. in ihrer Schülerzahl zurückgingen. Eine Vermehrung der Volksschüler hat nur in den Städten der meisten Bezirke und einigen Landkreisen, besonders im Westen, stattgefunden. In den meisten Bezirken ist die Schülerzahl auf dem Lande zurückgegangen. Besonders stark ist dieser Rückgang in den Bezirken Königsberg (— 10,000), Gumbinnen (— 6200), Frankfurt (— 4000), Köslin (— 5500), Breslau (— 14,500), Liegnitz (4200), Kassel (— 4300), Köln (— 8000). Weniger erheblich ist der Rückgang in den Bezirken Marienwerder, Stettin, Posen, Bromberg, Erfurt, Schleswig, Lüneburg, Wiesbaden, ganz geringfügig in Danzig, Stralsund, Hildesheim, Stade, Osnabrück, Aachen und Hohenzollern. Eine erhebliche Vermehrung der Landschüler hat nur in den Bezirken Potsdam (+ 8000), Münster (+ 4300), Arnberg (+ 12,800), Düsseldorf (+ 6500) und Trier (+ 7800) stattgefunden. Im ganzen Staate wurden 1891 gegen 1886 41,000 schulpflichtige Kinder auf dem Lande weniger gezählt, während in den Städten die Zahl der Volksschüler um rund 111,500 stieg. In Bezug auf die Bekenntnisse und Rassen ist es bemerkenswert, daß die Zahl der katholischen Schüler in vielen Bezirken weniger stark ist, als die der evangelischen, während die Zahl der jüdischen Volksschüler in Stadt und Land sich verminderte. Die Aufgabe der preussischen Schulverwaltung ist durch das geringere Anwachsen der Zahl der unterrichtlich zu versorgenden Kinder wesentlich erleichtert, und es wird hoffentlich jetzt möglich sein, dem Unterrichtsbedürfnis mehr zu entsprechen, als dies bisher der Fall gewesen ist. Von 1871 bis 1886, also in 15 Jahren, hat sich die Zahl der Volksschüler fast um eine Million erhöht. Dem gegenüber ist das jetzige Wachstum, von 1886 bis 1891 um 78,229, ganz unbedeutend.

Arbeiterabende in Genf. Die Hochschuljugend Genfs hat diesen Winter ein sehr zeitgemäßes Werk unternommen, das die Aufmerksamkeit weiterer Kreise verdient. In Nachahmung eines in Amerika aufgetauchten Unternehmens veranstaltet sie in Arbeiterquartieren Abendversammlungen. Diese spielen sich gewöhnlich in drei Akten ab: Unterredung, Vortrag, Musik. An einem der letzten Abende sprach ein Professor über das Thema:

Wozu dienen die Dichter? Die jungen Männer sollen dem Unternehmen mit viel Einsicht, Begeisterung und Takt vorstehen. Dem entspreche ein dankbarer Empfang dieser Unterhaltung von seiten der Arbeiter. Das Werk hat natürlich nichts Politisches oder Konfessionelles an sich und ist ein allgemein studentisches. (Chronik d. christl. Welt.)

Die Königl. Regierung zu Düsseldorf hat den Bildungs- und Handwerkervereinen ihres Bezirks empfohlen — die Zahl dieser Vereine ist gerade in diesem größten Regierungs-Bezirk Preussens eine erhebliche —, **Volksunterhaltungs-Abende** nach dem Muster des Düsseldorfer Bildungsvereins zu veranstalten. In Schlesien hat eine Verwaltungsbehörde dagegen den Volksabenden Schwierigkeiten bereitet.

Auf den 22. Februar 1893 fällt der hundertjährige Geburtstag eines Mannes, dessen Andenken auch unsere Gesellschaft zu pflegen verpflichtet ist, **Friedrich Harkorts**. Es ist nicht der Parlamentarier und Politiker Harkort, den wir hier nennen, sondern der Freund der Volkserziehung und des Gemeinwohls, der ihm Anspruch auf unsere Dankbarkeit verleiht. Im besonderen weist die deutsche Volksschule, was sie Harkort in schwerer Zeit schuldig geworden ist, Wir hoffen demnächst auf diese Seite seiner Thätigkeit zurückkommen zu können.

Das Programm des vierten evangelisch-sozialen Kongresses lautet — Änderungen vorbehalten —: A. Mittwoch, den 31. Mai: 1. nachmittags 4 Uhr Sitzung des Ausschusses und Aktionskomitees; 2. abends 8 Uhr gelegiges Zusammensein der bereits anwesenden Besucher des Kongresses.

B. Donnerstag, den 1. Juni: 1. Eröffnung des Kongresses; 2. Geschäftsbericht des Generalsekretärs; 3. a) Referat des Prof. Dr. Kaftan-Berlin: Christentum und Wirtschaftsordnung; b) Referat des Amtsrichters Kulemann-Braunschweig: Die Gewerkschaftsbewegung; c) Spezialkonferenzen: a) Sitzung des Vorstandes des Gesamtverbandes der Evangelischen Arbeitervereine Deutschlands; b) Heimatkolonien, eingeleitet durch Pastor Cronmeyer-Bremerhaven.

C. Freitag, den 2. Juni: 1. Referat des Hofpredigers D. Braun-Stuttgart: Die Annäherung der Stände in der Gegenwart; 2. Referat des Hofpredigers a. D. Stöcker-Berlin: Das Sonntagsgesetz und seine Konflikte im Volksleben. (Chronik d. christl. Welt.)

Am 6. Juni 1842 erschien die Kabinettsordre König Friedrich Wilhelms IV., infolge deren der preussische Staat **das Turnen** zu einer öffentlichen Angelegenheit machte und selbst in die Hand nahm. Adolf Diesterweg begrüßte diese neue Epoche „in dem preussischen, hoffentlich deutschen Erziehungswesen“ mit einem Vortrag, den er in der Pädagogischen Gesellschaft zu Berlin hielt, und der daraus hervorgegangenen Schrift: „Alaaf Preussen“, und der Philosoph Trendelenburg in seiner Schrift: „Das Turnen und die deutsche Volkserziehung“. — Und doch mußte ein halbes Jahrhundert dahingehen, ehe das Turnen, das die Kabinettsordre noch von der Einwilligung der Eltern abhängig sein liefs, zu einem obligatorischen

Lehrgegenstand in allen Schulen wurde. Dem erst die letzthin erschienenen neuen Lehrpläne für die höheren Unterrichtsanstalten haben endgiltig die Stellung des Turnens an diesen Schulen begründet und somit eine fünfzigjährige Entwicklung in unserer Volkserziehung zum gedeihlichen Abschlusse gebracht.



Gesellschafts-Angelegenheiten.

Die **Titeleinfassung**, welche wir für die „Mitteilungen der C.-G.“ gewählt haben, hat eine geschichtliche Bedeutung, und wir wollen nicht unterlassen, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf sie ebenso wie auf das Buchzeichen zu lenken, welches wir für diese Zeitschrift in Gebrauch genommen haben. Die Einfassung entstammt dem Titel eines Buches, das in der Geschichte der böhmischen Brüder eine besondere Bedeutung besitzt, nämlich der berühmten böhmischen Bibel, die unter dem Schutz und der Förderung des Freiherrn J. von Zierotin in der Druckerei der Brüder zu Kraliř (Mähren) im Jahre 1579 hergestellt worden ist. Wie sehr die Brüder dieses sechsbändige Werk als ein Kleinod ihrer Gemeinschaft betrachteten, ist bekannt; die Übersetzung hat durch ihre Treue einen anerkannten Wert und gehört durch ihre Sprache zu den muster-gültigen Leistungen der böhmischen Litteratur. Wir haben das Zierwerk der alten Randleiste genau wiedergegeben; nur ist (außer den in die Bänder von uns eingetragenen Namen) an Stelle des in der Mitte des oberen Randes im Original dargestellten Lammes von uns das bekannte Monogramm des Comenius aus *Lux e tenebris* gesetzt worden und an der gleichen Stelle des unteren Randes ist an Stelle des dort befindlichen Engelskopfes eine Abbildung des Globus nebst Buch und Symbolen gesetzt worden, wie sie sich sowohl auf dem Titelbilde der *Opera didactica omnia* (Amsterdam 1657), wie demjenigen des *Prodomus Pansophiae* (Leiden 1644) finden. Das erstere ist neuerdings durch die Abbildung, welche R. Aron im Jahre 1892 veröffentlicht hat (s. Monatshefte 1892, S. 226 f.), bekannt geworden und das letztere werden wir in Kürze seitens der Gesellschaft weiteren Kreisen zugänglich machen. — Das Buchzeichen der Mitteilungen ist nichts anderes als die Wiedergabe des Siegels, das Comenius geführt hat, wie es z. B. in einem Brief vom 25. Okt. 1656, der im Staatsarchiv zu Posen aufbewahrt wird, von ihm verwandt worden ist. Auf dem Siegel finden sich im wesentlichen dieselben Stücke wieder, wie sie das

Buchzeichen der Opp. did. omnia aufzeigt, das wir, wie unsere Leser größtenteils wissen, als Buchzeichen für die „Monatshefte der C.-G.“ in Gebrauch genommen haben. Eine Erläuterung der darin gebrauchten Sinnbilder haben wir im Jan.-Febr.-Heft der Monatshefte 1893, S. 11 ff. zu geben versucht, auf die wir hier verweisen. — Die im Kunstverlag von Dr. E. Albert in München vollzogene Herstellung der Titelfassung und des Buchzeichens hat durch zufällige Umstände eine Verzögerung erlitten, welche die etwas verspätete Ausgabe dieser Nummer herbeigeführt hat. Wir bitten deshalb um Entschuldigung.

In der Erziehungs-Abteilung der **Weltausstellung in Chicago** wird auch die Comenius-Gesellschaft vertreten sein. Das Kgl. Preuss. Unterrichts-Ministerium hat durch seinen Kommissar, Herrn Prof. Dr. Waetzoldt, ein Exemplar der Monatshefte der Comenius-Gesellschaft, sowie einige sonstige Drucksachen zur Ausstellung eingefordert. Es ist dies um so erfreulicher, weil wir hoffen dürfen, daß unser Unternehmen dadurch im Ausland noch mehr bekannt wird. Unseren Lesern wird es bekannt sein, daß der Chef der obersten Unterrichtsbehörde der Vereinigten Staaten, Herr Dr. T. W. Harris, und dessen Sekretär, Herr Dr. L. Klemm, der Comenius-Gesellschaft seit ihrem Bestehen angehören. Über den Verlauf der Jahrhundertfeier in den Vereinigten Staaten haben wir schon früher (Monatshefte 1892, S. 163 f.) einen kurzen Bericht veröffentlicht.

Der Verwaltungsausschuß unserer Gesellschaft hat die Absicht, mit **verwandten geminnützigen Bestrebungen** Fühlung zu suchen und sie, soweit es uns möglich ist, zu unterstützen und gemeinsam mit ihnen zu arbeiten. In dieser Erwägung hat der Ausschuß am 24. Okt. v. J. an den Centralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung folgendes Schreiben gerichtet: „Den Herren Mitgliedern des Centralausschusses beehrt sich der unterzeichnete Verwaltungsausschuß von der Stiftung der Comenius-Gesellschaft ganz ergebenst durch Übersendung der beifolgenden Drucksachen Kenntnis zu geben. Die Comenius-Gesellschaft, die sich zugleich wissenschaftliche und geminnützige Aufgaben gesteckt hat, wünscht Ihrer Bereitwilligkeit Ausdruck zu geben, mit der Gesellschaft f. V. von Volksbildung in freundliche Beziehungen zu treten. Vielleicht kann sich an manchen Orten Gelegenheit zu ersprießlichem Zusammenwirken ergeben. Sie hat die Zahl von 900 Mitgliedern bereits überschritten.“ Auf Grund dieser Zuschrift hat der Centralausschuß in seiner Sitzung vom 30. Oktober 1892 folgenden Beschluß gefaßt: „Der Ausschuß nimmt von den Bestrebungen der Comenius-Gesellschaft mit Interesse Kenntnis und erklärt sich bereit, dieselben nach Möglichkeit zu fördern und zu unterstützen.“ Gleichzeitig ist dem Vorsitzenden der Comenius-Gesellschaft unter dem 1. November 1892 folgende Antwort des Vorstands zugegangen: „Auf das gefällige Schreiben vom 24. d. Mts., von dem der Centralausschuß unserer Gesellschaft in seiner vorgestrigen Sitzung mit Dank Kenntnis genommen hat, erwidern wir ergebenst, daß wir Ihre Wünsche gern erfüllt haben. Auch in Zukunft wünscht der Centralausschuß einen Austausch der von unseren Vereinen herausgegebenen Schriften und Mitteilungen

über ihre Bestrebungen. In der Unterhaltung der angeknüpften freundlichen Beziehungen würde er eine gegenseitige Förderung der gestellten Aufgaben erblicken.“

Die **Jahrhundertfeier** für C. hat an manchen, und zwar gerade an größeren Orten einige überaus **erfreuliche Wirkungen** gehabt. Sie hat nämlich nicht blofs ein Zusammenwirken verschiedener Konfessionen möglich gemacht — in München fand die Feier im Saale des katholischen Kinos und in Münster im Saale der Königlichen Akademie statt, deren Lehrer und Studierende fast zum ganz überwiegenden Teil Katholiken sind —, sondern sie hat vieler Orten zum erstenmal sämtliche Lehrer zu gemeinsamem Handeln geeint. So war in Berlin der Festanschufs aus akademischen Dozenten, Gymnasiallehrern und Volksschullehrern zusammengesetzt, und die Feier war gleichmäfsig von allen Lehrkörpern der Hauptstadt besucht. Etwas Ähnliches ist in Wien, Christiania und Stockholm der Fall gewesen. Dies Zusammenwirken setzt sich innerhalb unserer Gesellschaft fort, und wir wollen, soweit es möglich ist, dieses geschlossene Vorgehen befördern. Die Vertreter der Volksschule wissen sehr genau, wie viel sie Comenius verdanken und wie sehr der Name dieses Mannes geeignet ist, das Ansehen des Standes zu heben. Mancherlei Anzeichen sprechen aber auch dafür, dafs sich unter den akademisch gebildeten Lehrern eine entschiedenere Wertschätzung seiner Leistungen geltend macht, als sie vor dem Jubiläumsjahr vorhanden war. So ging dem Vorsitzenden der Gesellschaft aus einer größeren Versammlung akademisch gebildeter Lehrer, die am 30. Mai 1892 zu Flensburg stattfand, ein Begrüßungstelegramm zu, in welchem auf die Gedenkfeier, die man dort begangen hatte — Herr Oberlehrer Dr. Wassner aus Rendsburg hielt die Festrede —, Bezug genommen wurde. Ferner hat in der Generalversammlung des Vereins von Lehrern höherer Unterrichtsrichtungsansalten Ost- und Westpreufsens, welche am 7. Juni 1892 zu Insterburg stattfand, Herr Oberlehrer Dr. E. Lentz aus Bartenstein einen Vortrag über den Schulplan und die Methode des Comenius gehalten. In der That erstrecken sich ja die Verdienste des C. nicht wie die Pestalozzis allein auf die Volksschule, sondern auch auf den höheren Unterricht, der in seinem pädagogischen System die gleiche Beachtung gefunden hat.

Das **Festspiel** „Comenius in Lissa“ von Paul Risch, das in Berlin am 31. März 1892 im grofsen Saale der Philharmonie vor mehreren tausend Zuschauern zum erstenmal unter grofsen Beifall in Scene gegangen ist, ist inzwischen auch an anderen Orten, z. B. am 31. Mai in Weifsenfels und am 26. September 1892 bei der Versammlung des Pommerschen Provinziallehrer-Vereins zu Cöslin, aufgeführt worden. Herr Risch (Berlin NO., Neue Königstr. 5) stellt Abzüge zu mafsigem Preise zur Verfügung. Die Noten sind bei Herrn Rich. Schuhmacher, Berlin N., Zehdenickerstr. 17/18 zu haben. Kostüme können von Herrn O. Lehrig, Berlin, Alte Jakobstr. 64, bezogen werden. Das Festspiel ist natürlich nicht blofs auf die Aufführung bei Gelegenheit der Festfeier berechnet; es kann und wird noch vielfach aufgeführt werden, und wir ein-

pfehlen unseren Mitgliedern und Freunden, bei passender Gelegenheit auf die Aufführung hinzuwirken.

Am 3. November 1891 starb zu Bukarest Willibald St. **Teutschländer**, Pfarrer der deutsch-evangelischen Gemeinde daselbst. T. hat der Comenius-Gesellschaft seit ihrer Entstehung als Stifter und Diplommittglied angehört und ihr in der kurzen Zeit, in welcher er an ihrer Gründung mitwirken konnte, ein thätiges Interesse bewiesen. Pastor T. war zu Schässburg am 17. August 1837 geboren und hat fünfundzwanzig Jahre lang in Bukarest gewirkt, wo er als Prediger und Seelsorger in hohem Grade geschätzt war, auch das Vertrauen der Königin Elisabeth von Rumänien in besonderem Maße genoß. Er war ein Schüler K. A. Hases in Jena und hat in dessen Geist sein geistliches Amt in Duldsamkeit und Liebe gegen alle Menschen verwaltet.

August Lammers †. Zu den zahlreichen Verlusten, welche unsere Gesellschaft während der zwei Jahre ihres Bestehens bereits erlitten hat, ist ein neuer gekommen — August Lammers, der der Gesellschaft sofort bei ihrem Entstehen beigetreten war, ist im Januar zu Bremen gestorben. In Lammers haben wir ein Mitglied verloren, das wir im besten Sinne zu den Geistesverwandten des Comenius zählen dürfen — nicht in Rücksicht auf die Wissenschaften, die beide in ihrem Beruf vertreten, aber doch in Hinsicht auf die Art, wie jeder seinen Beruf als Mensch auffaßte und zur Durchführung brachte. Der Name von Lammers — er war am 23. August 1831 zu Lüneburg geboren, hatte in Göttingen Rechtswissenschaft studiert und sich frühzeitig der Publizistik zugewandt, der er auch treu geblieben ist — ist mit der neueren Entwicklung der gemeinnützigen Bildungspflege in Deutschland auf das engste verknüpft; er ist unermülich thätig gewesen, um alle Kreise der Nation für die Sache der Volksbildung und Volkswohlfahrt zu erwärmen und um den Hilfsbedürftigen zur Seite zu stehen. Möge es uns nie an solcher Hingabe fehlen!

Dem Vorsitzenden der C.-G. ist folgende Zuschrift zugegangen:

74. Gower Street, London WC.

December 1892.

Dear Sir,

At a Meeting of the Council of the **Teacher's Guild of Great Britain and Ireland** held on December 1 of this year the following Resolutions were unananimously and cordially passed:

1. It was resolved: That the Council send a letter of congratulation to the Comenius-Gesellschaft in Germany on the work, which they are undertaking in connection with Comenius and Education generally.

2. It was resolved: That the Teacher's Guild apply for admission to membership of the Comenius-Gesellschaft and subscribe the sum of 10 marks yearly with the object (a) of expressing interest and sympathy in German educational work; (b) of obtaining the privilege, conferred by membership, of receiving the publications of the Comenius-Gesellschaft for the library of the Guild.

The Teacher's Guild is a Society numbering over 4500 members, distributed among 26 Branches and a body called the Central-Guild. The main objects to forward which this society was founded in the year 1885 are: to form a body, which shall be thoroughly representative of all grades of teachers and shall be able to speak with knowledge and authority on all educational matters and to obtain for the whole body of teachers the status and authority of a learned profession.

In passing the above resolutions the Council wished to express not only their feeling of fellowship with German teachers, but also their sense of the importance of the work commenced by Dr. Keller and his fellow-members of the Comenius-Gesellschaft and the value of the results already obtained.

On behalf of the Council we have the honour to be your faithfully
(sign.) E. Lyttelton, Chairman.
(sign.) P. A. Barnett, Vice-Chairman.

Auf diese Zuschrift hat der Vorsitzende der C.-G. folgendermaßen geantwortet:

Münster, am 17. Januar 1893.

Herrn E. Lyttelton,
Chairman of the Teacher's Guild of Great Britain and Ireland,
London.

Sie haben die Güte gehabt, mir die Beschlüsse mitzuteilen, welche The Teacher's Guild in ihrer Versammlung vom Dez. 1892 in Sachen der Comenius-Gesellschaft gefasst hat.

Indem ich Ihnen im Namen des Gesamtvorstandes unserer Gesellschaft hierfür verbindlich danke, will ich nicht unterlassen, der Freude Ausdruck zu geben, daß eine so einflußreiche und angesehene Körperschaft Großbritanniens in freundlichem Sinne zu unserem Unternehmen Stellung genommen hat und bereit ist, mit uns gemeinsam für die hohen Ziele des Comenius zu arbeiten.

The Teacher's Guild folgt durch diese freundliche Stellungnahme dem Beispiel, welches andere größere Gesellschaften — ich nenne z. B. den Verein für wissenschaftliche Pädagogik in Wien, Stockholms Lärarsällskap in Stockholm, die Pädagogischen Gesellschaften in Christiania und in Helsingfors, den Central-Lehrerverein in Prag, sowie den Central-Lehrerverein in Mähren — bereits gegeben haben, und wir haben die Hoffnung, daß durch die Comenius-Gesellschaft und ihre Publikationen ein gemeinsamer und internationaler Boden für die Arbeit an der Volks-erziehung geschaffen werden wird.

Ich bemerke, daß die „Monatshefte der Comenius-Gesellschaft“, deren ersten Jahrgang Sie erhalten haben werden, auch Aufsätze in englischer Sprache veröffentlichen werden und daß wir über Bacon, Milton, Locke ebenso wie über Comenius unsere Leser unterrichten wollen.

Indem ich ergebend bitte, dem Council of the Teacher's Guild bei seiner nächsten Versammlung von dieser Antwort Kenntnis zu geben, bin ich mit vollkommener Hochachtung

Im Namen des Gesamtvorstandes der Comenius-Gesellschaft
Dr. Ludw. Keller.

In einzelnen Ländern und Städten ist, wie zu erwarten war, der zweite Comeniustag dieses Jahres, der 15. November, zu einer Gedenkfeier benutzt worden. Besonders großartig ist die **Gedenkfeier in Christiania** ausgefallen. Die Feier hatte soviel für das Schulwesen interessierte Personen angezogen, daß der große Saal die Zahl kaum fassen konnte.

Unter den Anwesenden bemerkte man den Ministerpräsidenten Herrn Steen und den derzeitigen Chef des Kultusministeriums, Staatsrat Berner. Rektor Otto Anderssen schilderte in einem ausführlichen, formvollendeten geistvollen Vortrag mit warmen Worten die epochemachende Bedeutung der denkwürdigen geschichtlichen Persönlichkeit als des Schöpfers der modernen Schule und des Denkers mit dem Seherblick des Genius. Hierauf besprach der dortige Prediger der Brüdergemeinde, Pastor Rümer, in einem ansprechenden Vortrag die Thätigkeit und Bedeutung des Comenius als Bischof der Brüderkirche. Am Abend vorher fand zur Feier des Tages eine außerordentlich zahlreich besuchte gesellschaftliche Zusammenkunft statt. Die Festrede hielt Herr Oberlehrer Raabe, welcher in einem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag auf die großen Fortschritte hinwies, welche man seit der Zeit des Comenius auf dem Gebiete des Schulwesens gemacht hat. Handgreiflich treten die modernen Errungenschaften zu Tage in der großen Schar von Lehrerinnen, welche die eigentümliche Begabung des weiblichen Geschlechts in den Dienst der schwierigen Erziehungsarbeit gestellt, und der letzteren damit eine neue, früher nicht geahnte Kraft zugeführt haben. Redner erinnerte indessen auch daran, wie weit die Gegenwart noch hinter einer vollständigen Verwirklichung der Gedanken des genialen Schöpfers zurückgeblieben sei. Rektor Vofs empfahl in zündenden Worten das einträchtige Zusammenwirken aller Kreise des Lehrerstandes und brachte das Wohl der Volksschule aus. Es folgten noch mehrere Ansprachen, aus denen wir folgende hervorheben wollen: Fräulein Rogitad gedachte der „Pädagogischen Gesellschaft“ in Christiania, Rektor Anderssen derer, die beim Feste mitwirkten, Staatsrat Hertzberg des Weibes als Lehrerin.

Am 15. November 1893 ist dem Vorsitzenden der C.-G. folgendes Telegramm aus Christiania zugegangen: „Sechshundert norwegische Lehrer und Lehrerinnen, welche heute ein Gedächtnisfest für Comenius feiern, senden dem Präsidenten der Comenius-Gesellschaft ihren Gruß.“ Da der Vorsitzende, weil er von Münster abwesend war, das Telegramm erst am 18. erhielt, konnte er der Versammlung nicht sofort seinen Dank aussprechen. Indessen hat er Gelegenheit genommen, den Gruß dem in jenen Tagen zu Berlin versammelten Gesamtvorstand der C.-G. zu übermitteln, und hat von ihm die Ermächtigung erhalten, in dessen Namen den norwegischen Lehrern für diese in deutscher Sprache erlassene Begrüßung herzlichen Dank auszusprechen.

Comenius in Mähren. An vielen Orten Mährens, wo nicht extreme Ansichten durchdrangen, ist die Comeniustfeier Anlaß geworden, daß sich Männer aus beiden Lagern, begeisterte Deutsche und vollblütige Tschechen, die Hände gereicht und das Andenken eines Mannes gesegnet haben, der beiden Völkern Wohlwollen bewiesen, der für die Glaubensfreiheit des Vaterlandes gelitten hat. Man kann es aussprechen: geradezu mit Ver-

wunderung hat die Bevölkerung Mährens gehört und gelesen, daß die Comeniusfeier eine solche Ausdehnung, eine so riesige Beteiligung in allen Kulturländern gefunden hat, und es ist zu hoffen, daß dieser Eindruck ein bleibender und segensreicher im Lande Mähren sein werde, in einem Lande, welchem seiner Zweisprachigkeit wegen der Geist des Comenius, der Geist des Friedens, doppelt zu wünschen ist. Thatsache ist, daß hier in Mähren der nationale Zwist niemals jene Rücksichtslosigkeit und Roheit entfesselt hat, welche anderwärts trauriges Ereignis geworden ist, und man muß der deutschen Minderheit, welche seit Jahren und noch immer die Verwaltung dieses Kronlandes in den Händen hat, das schöne Zeugnis ausstellen, daß sie mit maßvollem und gerechtem Sinne den berechtigten Forderungen der slavischen Mehrheit entsprochen hat. Möge dieses Verhältnis im großen Ganzen immer so bleiben! Als eine Folge der geschilderten mangelhaften Erkenntnis von der Bedeutung des Comenius möchten wir die sonderbare Thatsache betrachten, daß seine Schriften in den Bibliotheken des Landes nicht zu finden sind. So besaß die größte Bibliothek der Landeshauptstadt Brünn, die Büchersammlung „der historisch-statistischen Section der mährisch-schlesischen Gesellschaft für Ackerbau und Landeskunde“ nur 2 oder 3 ganz unbedeutende Bände. Erst in den letzten Wochen ist es der Anregung des Unterzeichneten und dem Einflusse des verdienstvollen mährischen Historikers, Hofrat Christian d'Elvert, gelungen, ein Exemplar der Amsterdamer Ausgabe der „Opera didactica omnia“ für den Preis von 168 Gulden 5. W. der genannten Bibliothek zu verschaffen. Möchte es dem Eifer der Comeniusverehrer allmählich gelingen, in der Heimat des großen Schulreformators ihm ein Denkmal in seinen eigenen Werken zu errichten und damit die Gelegenheit zu geben, daß er im Vaterlande besser bekannt werde. Öffentliche Bibliotheken und Bücherfreunde werden hiermit ausdrücklich und herzlich gebeten, durch Geschenke, vor allem durch Widmung entbehrllicher Doppelschriften, diese Absicht zu fördern! Zur Vermittelung erbietet sich bereitwilligst

Karl Bornemann.

Wir haben früher (Monatshefte 1892, S. 316) den Wunsch ausgesprochen, daß unsere Freunde und Mitglieder über die Comenius-Gesellschaft, ihre Entstehung, ihre Aufgaben und ihre bisherigen Veröffentlichungen Berichte in angesehenen Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichen möchten und darauf hingewiesen, daß im Laufe der Jahre 1891 u. 1892 bereits in der Allgemeinen Zeitung (Wiss. Beilage v. 5. Nov. 1891), der St. Petersburger Zeitung (1892, Nr. 166 u. 167) und anderwärts längere Aufsätze dieser Art gestanden haben. Jetzt ist auch ein angesehenes englisches Blatt, *The Academy* (Nr. 1085 [New Issue] v. 18. Febr. 1893), diesem Beispiel gefolgt, indem es aus der Feder des Herrn Foster Watson einen sehr freundlich gehaltenen Bericht gebracht hat. Die bisherigen Veröffentlichungen der Gesellschaft, sagt der Verfasser, berechneten zu der Erwartung, „that the Comenius-Gesellschaft will work in that large-minded and comprehensive manner, which characterised the man in whose honour the society has been founded.“

Vorläufiges Verzeichnis der
Bevollmächtigten der Comenius-Gesellschaft.

(L.-B. = Landes-Bev., Bez.-B. = Bezirks-Bev., O.-B. = Orts-Bev.)

Deutsches Reich. **Elsass-Lothringen:** Seminar-Direktor *Paul Zänker* in Strassburg, L.-B. für Elsass-Lothringen. — **Baden:** Direktor *Dr. Thorbecke*, O.-B. für Heidelberg. — **Bayern:** Sem.-Inspektor *Dr. Andreae* in Kaiserslautern, Bez.-B. für die bayr. Pfalz. — **Bremen:** Realgymn.-Lehrer *Dr. Emil Brenning*, O.-B. für Bremen. — **J. Böhm,** Sem.-Lehrer a. D. und Landtags-Abg. in Altdorf, Bez.-B. für den Reg.-Bez. Mittelfranken. — **M. Helm,** Kreisschul-Inspektor in Bayreuth, O.-B. für Bayreuth. — **Hessen-Darmstadt:** Bankdirektor *Phil. Brand* in Mainz, L.-B. für Hessen-Darmstadt. — Prediger *Ph. Kiefernordf* in Monsheim, Bez.-B. für Grünstadt, Dürkheim und Kirchheimbolanden. — **Mecklenburg:** Direktor *Dr. Wilh. Begemann* in Rostock, L.-B. für Mecklenburg-Schwerin. — **Preussen. Prov. Brandenburg:** Oberlehrer *Dr. Kunert*, O.-B. für Spandau. — Oberpfarrer *Dr. L. Fensch*, O.-B. für Forst i. L. — **Prov. Hannover:** Pastor Lic. theol. *Spiegel*, O.-B. für Osnabrück. — Direktor *Dr. Zechlin*, Bez.-B. für den Reg.-Bez. Stade. — **Prov. Hessen-Nassau:** Gymn.-Direktor *Dr. Heussen* in Kassel, L.-B. für Hessen-Nassau. — Konsist.-Rat *D. Ehlers*, O.-B. für Frankfurt a. M. — Prof. *Dr. Lic. Fr. Zimmer* in Herborm, O.-B. für Herborm. — Gymn.-Oberlehrer *Dr. Hochhuth*, O.-B. für Wiesbaden. — **Prov. Posen:** Gymn.-Prof. *Dr. Nesenmann*, O.-B. für Lissa. — Sem.-Direktor *Peiper*, O.-B. für Kosehmin. — **Rheinprovinz:** Beigeordneter *Dr. Boodstein*, O.-B. für Elberfeld. — Gymn.-Oberlehrer *Dr. Imme*, O.-B. für Essen. — Rektor *W. Idel*, O.-B. für Wermelskirchen. — Realgymn.-Direktor *Ffundheller*, O.-B. für Barmen. — Pastor *Weydmann*, O.-B. für Crefeld. — Pfarrer *Theile*, O.-B. für Bacharach. — **Prov. Sachsen:** Univ.-Prof. *Dr. Uphues* in Halle, L.-B. für die Provinz Sachsen. — Diakon *J. Cläver*, O.-B. für Mühlhausen. — **Prov. Schlesien:** Heinrich, Prinz zu *Schönaich-Carolath*, Durchlaucht, Schloss Amtitz, L.-B. für die Provinz Schlesien. — Gymn.-Direktor *Eitner*, O.-B. für Görlitz. — **Prov. Westfalen:** *Dr. Boecker*, O.-B. für Lüdenschheid. — Oberlehrer *W. Böttcher*, O.-B. für Hagen. — **Prov. Westpreussen:** Oberlehrer *Dr. Bandow*, O.-B. für Elbing. — **Königreich Sachsen:** Schulrat *A. Israel*, Bez.-B. für den Reg.-Bez. Zwickau. — Oberlehrer *Dr. P. Stötzner*, O.-B. für die Stadt Zwickau. — **Thüringische Staaten:** Sem.-Direktor *E. Ackermann* in Eisenach, O.-B. für Eisenach. — Oberschulrat *Dr. von Bamberg* in Gotha, L.-B. für Sachsen-Gotha. — Oberkirchenrat *D. Dreyer* in Meiningen, L.-B. für Sachsen-Meiningen. — **Württemberg:** Stadt-Pfarrer *Glauner* in Wildbad, Bez.-B. für das Oberamt Neuenburg.

Norwegen: Rektor *P. Voss* in Christiania, L.-B. für Norwegen.

Österreichisch-Ungarische Monarchie: Direktor *Fr. Slamenik* in Prerau, L.-B. für Mähren. — Prof. *Dr. E. Morres* in Kronstadt, Bev. für die evangel. Landeskirche A. B. in den siebenbürg. Landesteilen Ungarns. — Prof. *Dr. Hohegger* in Czernowitz, L.-B. für die Bukowina.

Schweden: Gymn.-Lehrer *Dr. N. G. W. Lagerstedt*, O.-B. für Stockholm.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Archiv-Rat Dr. Keller, Münster i. W.

Kommissions-Verlag von R. Voigtländer, Leipzig-Gohlis.



Die **Mitteilungen** sind zur Förderung der **gemeinnützigen** Aufgaben bestimmt, welche sich unsere Gesellschaft gesteckt hat. Sie werden vornehmlich enthalten: 1. Kürzere **Leitautsätze** aus dem Gebiete der Bildungspflege, der Muttersprache oder gemeinnütziger Bestrebungen und ihrer Geschichte. 2. **Rundschau** auf dem Gebiete verwandter Bestrebungen älterer und neuerer Zeit. 3. **Gedanken, Aussprüche** und **Bemerkungen**. 4. **Gesellschafts-Angelegenheiten**. 5. **Bücher** und **Zeitschriften**.

Die Mitteilungen werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben (siehe S. 4 des Umschlags) unentgeltlich geliefert.

Außerdem können sich alle diejenigen das Recht der Zusendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. § 17—20 der Satzungen der C. G.)

Der zweiten oder dritten Nummer jedes Jahrgangs wird ein Zahlungsfomular behufs Berichtigung des **Jahresbeitrags** beigelegt. Falls bis zum 1. Juli die Zahlung nicht erfolgt ist, wird angenommen, daß die Mitglieder mit der Erhebung durch Postauftrag einverstanden sind.

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, uns durch Zusendung von **Nachrichten** (Zeitungsausschnitten u. s. w.), welche für die „Mitteilungen“ von Interesse sein können, besonders aus dem Arbeitsgebiet, wie es in dem Leitautsatz dieser Nummer abgegrenzt worden ist, zu unterstützen.

Auch stellen wir Abzüge dieser Nummer allen denjenigen Herren kostenlos zur Verfügung, welche dieselben zur Förderung unseres Unternehmens benutzen möchten.

Diese Nummer wird als **Probenummer** an eine Reihe angesehener Männer und Körperschaften versandt werden; auch beabsichtigen wir, von der nächsten Nummer eine Anzahl in gleicher Weise zu verteilen.

Die Jahrhundert-Feier für Comenius hat den Beweis geliefert, daß es noch heute unter allen Nationen und Kirchen Männer giebt, die für eine über den Streit der Parteien erhabene christliche Denkweise im Sinne des Comenius einzutreten willens sind. In einer Zeit, die von Grundsätzen scharfster Art in bedrohlichem Maße erfüllt ist, schien es ein nützlichem Unternehmen, diese Männer zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Die in diesem Sinn gegebene Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und die

Comenius-Gesellschaft

zählt schon heute in Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Russland, Schweden, der Schweiz, Serbien und den Vereinigten Staaten einflußreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und freigebige Gönner zu Mitgliedern.

In dem Maße, als es ihr gelingt, die glücklichen Anfänge, die bereits gemacht sind, auszubauen und die gleichgesinnten Männer zu vereinigen — im ganzen werden schon heute etwa 1000 Mitglieder in den Listen der Gesellschaft geführt —, kann sie die Trägerin einer wichtigen Aufgabe werden.

Die Gesellschaft hat sich wissenschaftliche und gemeinnützige Aufgaben zum Ziel gesetzt.

Zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben sind die Monatshefte der Comenius-Gesellschaft bestimmt, deren erster Jahrgang (1892) in der Stärke von 25 Bogen (Lexikon-Oktav) bereits vorliegt und zum Preise von 10 M. erhältlich ist. Von 1893 an erscheinen die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft im Umfange von vorläufig 10 Bogen, deren Inhalt vornehmlich zur Förderung unserer gemeinnützigen Aufgaben bestimmt ist.

Die Patrone (Jahresbeitrag M. 100) und die Stifter (M. 10), sowie diejenigen Diplom-Mitglieder, welche mindestens 5 M. entrichten, erhalten alle Veröffentlichungen, einschließlich der für spätere Zeit ins Auge gefaßten Einzelschriften. Ihnen werden von 1893 an sowohl die Monatshefte wie die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft zugesandt werden.

Die Teilnehmer (M. 5) erhalten nur die Monatshefte. Die Rechte der Teilnehmer können in Zukunft an Körperschaften nur ausnahmsweise erteilt werden.

Diejenigen, welche auf die wissenschaftlichen Veröffentlichungen verzichten, können sich als Abteilungs-Mitglieder (M. 3) eintragen lassen; sie erhalten die Mitteilungen der C. G. unentgeltlich geliefert.

Die Satzungen werden von der Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Münster i. W., Wolbeckerstr. 4a, auf Anfordern unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Der Gesamtvorstand der Comenius-Gesellschaft.

Dr. Ed. Albert, k. k. Hofrat und Prof., Wien. Dr. Becker, Direktor des theol. Seminars der Brüdergemeinde Gnadenfeld. Beger, Lehrer und Direktor der Comenius-Stiftung, Leipzig. Dr. Borgius, Ep. Kons.-Rat, Posen. Dr. Brandes, Hofprediger, Bückeburg. Sem.-Direktor Dr. Buddensieg, Dresden. Dr. S. Cramer, Professor an der Universität und am theol. Seminar der Taufgesinnten, Amsterdam. Dr. Höpfer, Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. M. Jablonski, Bunzlau, Israel, Schul-Rat, Zschopau. Dr. K. Kehrbach, Berlin. Dr. Ludwig Keller, Archiv-Rat, Münster i. W. Dr. Kleinert, Professor und Oberkons.-Rat, Berlin. Launhardt, Geheimrat und Prof. Hannover. W. J. Leendertz, Prediger, Amsterdam. Lorenz, Prediger, Berlin. Dr. J. Loserch, Prof. an der Univ. Czernowitz. Prof. Dr. Markraf, Stadt-Bibliothekar, Breslau. D. Dr. G. Loesche, k. k. ordentl. Professor, Wien. Jos. Th. Müller, Diakonus, Hornhüt. Voyta Naprtek, Stadtrat, Prag. Dr. Pappenheim, Prof., Berlin. Rebhuhn, Lehrer und Bibliothekar des deutschen Schul-Museums, Berlin. Dr. Rein, Prof. an d. Univ. Jena. Sander, Kog. und Schulrat, Bunzlau. Heinrich, Prinz zu Schönau-Carolath, Schloss Amtitz. Dr. Schneider, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. Schwabe, Realgymnasial-Direktor und Stadtverordneter, Berlin. Dr. Th. Toebe-Mittler, Hofbuchhändler, Berlin. Dr. Wattenbach, Geh. Reg.-Rat und Professor an der Univ. Berlin. Weydmann, Prediger, Crefeld. Schatzmeister: Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C. Burgstraße.

Stellvertretende Vorstands-Mitglieder.

Dr. Benrath, Prof. an der Universität Königsberg. Oberlehrer Wilh. Böttcher, Hagen i. W. Dr. Bonet-Maury, Prof. an der Universität Paris. Phil. Brand, Bankdirektor, Mainz. Dr. Comba, Professor am theol. Seminar der Waldenser, Florenz. Dörpfeld, Rektor a. D., Ronsdorf. D. Ehlers, Kons.-Rat, Frankfurt a. M. Fechner, Sem.-Oberlehrer, Berlin. Dr. L. H. Fischer, Stadt- und Kreis-Schul-insp., Berlin. Dr. jur. Hanelmann, Prof. und Stadt-Archivar, Braunschweig. Dr. Hohlfeld, Prof., Dresden. Dr. Herm. v. Jireček, k. k. Ministerialrat, Wien. Dr. Keferstein, Oberlehrer, Hamburg. Dr. Kolbe, Gymnasial-Direktor, Tryptow. Dr. Kunze, Gymnasial-Direktor, Lissa (Posen). Prof. Dr. Neesemann, Lissa (Posen). Dr. Otto Edeleiderer, Prof. an der Universität Berlin. Dr. Polivka, Privat-Docent, Prag. Archiv-Rat Dr. Prümmer, Posen. Dr. v. Sallwürk, Oberschulrat, Karlsruhe. Dr. G. Schmid, St. Petersburg. Siamenik, Bürgerchul-Direktor, Prerau. Dr. Smaha, Prof., Kakanitz. Dr. Watoldt, Direktor und Prof. an der Univ. Berlin. Dr. Ziegler, Professor an der Universität Straßburg.

Eckhart Zauler

Vives Ramus



MITTEILUNGEN
DER
COMENIUS-GESELLSCHAFT.

LEIPZIGER UNIVERSITÄT COLLEGE
JUN 2 1893

Erster Jahrgang.
März 1893.

Thomasius
Leibniz
Andreae

Arause
Herder
Herbart



LEIPZIG.
R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.
(IN KOMMISSION.)
1893.

Denck

Sittnik

Locke

Schleiermacher

Rant

Schnecken

Frank

Fichte

Inhalt

der dritten Nummer 1893.

| | Seite |
|---|-------|
| Comenius. Festgedicht zur Jahrhundertfeier 1893 von J. F. Ahrens | 27 |
| Der erste Einspruch gegen die Sklaverei und Franz Daniel Pastorius | 30 |
| Rundschau: Zur Genossenschaftsbewegung. — Berliner Verein für Volkserziehung. — Prof. Dr. E. Reyer über Volksbibliotheken. — Anwachsen der Lehrvereine. — Statistisches aus der Brüdergemeinde. — Lehrpflgerinnen und Schwestern des Johanniterordens. — Gedenkfeier für Friedrich Harkort. — Tierschutz und Volksbildung | 38 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten: Jahresbericht der C. G. — Auszüge einiger Bestimmungen aus der Geschäftsordnung für den Gesamtvorstand. — Berichte und Vorträge über die Entstehung und den Zweck der C. G. — Rednerliste der C. G. — Nachrichten über die Fröbel-Vereine, Pestalozzi-Vereine und Herbart-Vereine. — Wandtafel mit Comenius' zehn Sittengeboten | 43 |
| Beilage zu Nr. 3: Übersicht über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius. | |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223 *.

Briefe und Drucksachen für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft, **Archivrat Dr. Keller in Münster i. W.**, zu richten.

Jahresbeiträge (vgl. den Auszug aus den Satzungen S. 4 des Umschlags), sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir um das

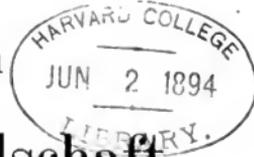
Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrasse,
zu senden.

Anmeldungen zur Gesellschaft und **Jahresbeiträge** nehmen ferner an:
R. Voigtländer's Verlag in Leipzig-Gohlis. — **A. Fichler's Witwe & Sohn**, Wien V., Margarethenpl. 2. — **Fr. Rivnác**, Buchhandlung, Prag, Museumsgebäude. — **Williams and Norgate**, Buchhandlung, 14 Henrietta-Str. Covent Garden, London. — Buchhandlung **Fischbacher**, Paris, Rue de la Seine 33. — Buchhandlung von **Johannes Müller**, Amsterdam, Singel 286. — Buchhandlung von **Meyer & Zeller**, Zürich, Rathausplatz. — **C. E. Fritze's** Hofbuchhandlung, Stockholm. — **Cammermeyer's** Buchhandlung, Christiania.

Nachdruck unserer Nachrichten und Berichte ist nur mit Quellenangabe, größerer Beiträge nur mit Einverständnis der Schriftleitung gestattet.



Mitteilungen
der
Comenius-Gesellschaft.



I. Jahrgang.

— 1893. —

Nr. 3.

Comenius.

Festgedicht zur Jahrhundertfeier von J. F. Ahrens.

Von der Comenius-Gesellschaft mit einem Preise gekrönt¹⁾.

Es steigt ein Bild herauf aus fernem Tagen,
Sei uns gepriesen, edler Genius,
Dem unsre Herzen warm entgegenschlagen,
Dem wir entbieten unsern Weihegruß!
Dein Wort und Werk hat gold'ne Frucht getragen,
Drum Ruhm und Ehre dir, Comenius!
Hell leuchtend strahlt dein Name durch die Ferne,
Mit mildem Glauze gleich dem Morgensterne.

Dreihundert Jahre sind im Zeitenstrom
Zum Meer der Ewigkeit dahingerauscht,
Und treu wie du baut noch an Bildungsdomen
Die Jüngerschar, die deinen Lehren lauscht.
Systeme sanken, glänzende Phantome,
Für kurze Zeit zum Hochbild aufgebauscht —
Dein Wort und Werk blieb uns ein Quell der Wahrheit
Voll milder Wärme und voll lichter Klarheit.

¹⁾ Wir haben die Absicht, an dieser Stelle nach und nach einige der bei der Preisbewerbung gekrönten oder mit einer Anerkennung bedachten Gedichte zu veröffentlichen. Wir beginnen mit obigem Gedicht und werden in Kürze das von Mämpel bringen. Obwohl beide Gedichte der Mehrzahl unserer Leser bekannt sein werden, so haben wir es doch für Pflicht gehalten, ihnen durch den nochmaligen Abdruck in den Gesellschaftsorganen einen Ehrenplatz zu geben und den Text damit für die Zukunft festzuhalten.

Du Seelenhirte ohne Haß und Hader,
 Von echtem Golde, nicht ein tönend Erz!
 Selbstlose Liebe floß durch jede Ader,
 Ob bitteres Weh auch traf dein warmes Herz,
 Als unterm Hufschlag wilder Kriegsgeschwader
 Dein Volk durchzuckte Jammer, Not und Schmerz.

Und als dein Auge froh den Frieden grüßte,
 Sah es ein Totenfeld nur, eine Wüste!

Ja, welch ein Kampf durchraste Deutschlands Fluren
 Und trat der Felder Segen in den Staub!
 Hispanier, Kroaten und Panduren
 Durchzogen Dorf und Stadt mit Brand und Raub.
 Entsetzen folgte ihren Schreckenspuren
 Und machte Herz und Sinne stumpf und taub.

O Vaterland, nach grenzenlosen Qualen
 Lagst du bedeckt mit tausend Wundenmalen!

Auch dich verscheuchte aus der Forscherklause,
 Wo deine Seele süßen Frieden fand,
 Mit rauher Hand das wilde Kriegsgebräuse;
 Ein Flüchtling zogest du von Land zu Land,
 Bis wieder dir im trauten Heim und Hause
 Ein Obdach bot die treue Freundeshand,

Um nun in Frieden deinem Thun und Streben
 In Bild und Wort Gestalt und Form zu geben.

Du mußttest frühe Weib und Kind begraben;
 Kalt hat der Tod dein stilles Glück zerschellt.
 Doch an dein Herz mit überreichen Gaben
 Legt Gottes Hand die ganze Kinderwelt.
 Sie alle sollten dich zum Vater haben,
 Der ihnen sonnig Herz und Geist erhellet.

O wußten sie's, es würd' zu dieser Stunde
 Dein Lob erschallen auch aus Kindermunde!

Doch wir, die heut' voll Liebe auf dich schauen,
 Als Meister und als Führer dich erkannt,
 Wir folgen auf der Weisheit grünen Auen
 Dir in der Wahrheit schönes Wunderland.
 Du lehrst entfalten, pflegen, bilden, bauen
 Mit liebevoller, treuer Gärtnerhand

Die unerschöpfne zarte Menschenblume
 Zum eignen Glück, zu Gottes Ehr' und Ruhme!

Zum Bilde Gottes herrlich sie gestalten,
 Und nicht zu Bürgern dieser Erde nur —
 So lehrtest du enthüllen und entfalten
 Zum goldnen Licht jedwede Lebensspur.
 Du zeigtest in dem Wirken, in dem Walten,
 Uns überall die Wege der Natur,
 Und wiesest so durch Gottes reiche Gnade
 Der Menschenbildung neue Lebenspfade.

Und eine Liebe, die vom Himmel stammte,
 Der Hoffnung Anker und des Glaubens Frucht,
 Die auch im Leid die Seele dir durchflamte,
 Dir Stab und Stecken war auf banger Flucht —
 Sie war dein Leitstern im Apostelamte
 Am kleinen Volk, das frühe du gesuchst.
 Sie war der warme Pulsschlag deines Strebens,
 Sie war die Krone deines reichen Lebens.

O, Preis sei dir! Mit lichtigem Zauberstabe
 Hast du die Thür der Dinge aufgethan;
 Wie eilte nun zum Lernen froh der Knabe,
 Zum heitern Spiele auf dem freien Plan!
 Wie schritt voll Kraft mit reicher Geistesgabe
 Der Jüngling in die ernste Lebensbahn!
 O, frisch erblühte wieder eine Jugend
 In Zucht und Sitte, Gottesfurcht und Tugend!

Zu fernen Völkern ist dein Ruhm gedrungen,
 Dafs deine Saat so reich an Segen war,
 Und immer lauter ist dein Lob erklingen,
 Heut' bringen sie den Ehrenkranz dir dar.
 Von tausend und von aber tausend Zungen
 Ertönt der Jubel deiner Jüngerschar:
 Sei uns gegrüfst, du Fürst im Reich der Geister,
 Du unser Führer, unser hoher Meister!





Der erste Einspruch gegen die Sklaverei und Franz Daniel Pastorius.

r. Das heutige Geschlecht hat fast vergessen, welch schweres geistiges Ringen der Abschaffung der Sklaverei in Europa und Amerika vorangegangen ist. Die Mehrzahl von uns hat ja freilich die letzten Ausläufer dieser großen Kämpfe noch miterlebt, aber die wenigsten wissen, daß der Grundsatz, der heute Gemeingut aller gebildeten Völker und aller christlichen Kirchen geworden ist, noch vor 200 Jahren im eigentlichsten Sinn des Wortes als Kennzeichen der „Ketzererei“ galt und von den Vertretern der herrschenden kirchlichen Systeme mit aller Entschiedenheit bekämpft wurde¹⁾.

Es ist immer heilsam und nützlich, über der Gegenwart die Vergangenheit nicht zu vergessen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß heute, wo alle Völker und Kirchen sich des erzielten Ergebnisses freuen, alle auch gern jener Männer gedenken werden, die zuerst nachdrücklich gegen die Sklaverei in die Schranken getreten sind. Zu diesen Männern gehört ein Deutscher, für den freilich sein Vaterland damals keinen Raum und keinen Wirkungskreis besaß, Franz Daniel Pastorius.

Die Familie Pastorius stammte aus Erfurt und war bis um das Jahr 1650 katholisch. Franz Daniels Vater, Melchior Adam, war in der Schule der Gesellschaft Jesu zu Erfurt erzogen und

¹⁾ Die Beweise bei Keller, Die Reformation und die älteren Reformparteien, Lpz. 1885, S. 479 ff., und Joh. von Staupitz, Lpz. 1888, S. 311.

hatte seine weitere Ausbildung in Rom erhalten. Nach Deutschland zurückgekehrt, wurde er im Jahre 1649 evangelisch, und sein einziger Sohn (geb. am 26. September 1651) wurde in demselben Glauben von ihm erzogen.

Seit dem Jahre 1658 wohnte Melchior Adam Pastorius als Rechtsanwalt in Windsheim in Franken, wo der Schwager Philipp Jacob Speners, J. H. Horb, Pastor war; es ist möglich, daß eben diese Beziehung den Vater unseres Daniel zur Übersiedelung von Sommerhausen (wo er bisher gewohnt hatte) nach Windsheim veranlaßt hat; jedenfalls sehen wir die Familie Pastorius von nun an in engen Beziehungen zu dem Spener-Horbschen Freundeskreise, dessen Geistesrichtung der Vater wie der Sohn teilte.

Franz Daniel bezog im Jahre 1668 die Universität Altdorf bei Nürnberg, dann Straßburg und Basel und kehrte im November 1672 nach Windsheim zurück. Nachdem er 1676 in Altdorf Doktor der Rechte geworden war, und in Begleitung des Junkers Joh. Bonaventura von Rodeck größere Reisen in Holland, England, Frankreich und der Schweiz gemacht hatte, ließ er sich im November 1682 in Frankfurt a.M. nieder. Es lag in den Überlieferungen, die er von Windsheim mitbrachte, begründet, daß er hier zu dem Kreise, der sich um Spener gebildet hatte, in nähere Beziehung trat, und außer mit dem Genannten mit Dr. Schütz, Jacob van de Walle, Maximilian Lersner, dem Notar Fenda, Eleonore von Merlau, Marie Juliane Bauer und Anderen freundschaftliche Beziehungen anknüpfte.

Pastorius hatte sich in der Rechtsgelehrtheit, in der Philologie und Mathematik und besonders in der Kirchengeschichte treffliche Kenntnisse erworben und teilte die Abneigung gegen das in den herrschenden Kirchen geltende System, wie sie trotz mancherlei Anpassungen in dem genannten Spenerschen Kreise allgemein war. Seine Ehrenhaftigkeit und sein uneigennütziger Charakter würden ihm den Weg zu verantwortungsvollen Ämtern geöffnet haben, wenn ihm nicht seine Ansichten und Überzeugungen den Zugang zu denselben erschwert hätten. So kam es, daß er zwar nicht zu Ehrenstellen in der Beamtenhierarchie des heiligen römischen Reichs, aber zu einer geschichtlichen Bedeutung gelangt ist. Diese Bedeutung beruht auf den gemeinnützigen Bestrebungen, denen er sein Leben ge-

widmet hat und die ihn, da er für seine Pläne in Deutschland keine Wege offen sah, nach Pennsylvanien führten¹⁾.

Pastorius würde, auch wenn er weitere Denkmale seines Wirkens nicht hinterlassen hätte, schon dadurch eine historische Persönlichkeit bleiben, daß er der Führer der ersten deutschen Einwanderung nach Amerika geworden ist. Wir lassen hier seine encyclopädischen Sammlungen, seine Beschreibung von Pennsylvanien²⁾ und andere Arbeiten einstweilen bei Seite — vielleicht findet sich später einmal Gelegenheit, darauf zurückzukommen — und erwähnen kurz, was er für praktisch-christliche Ideen und Zwecke geleistet oder erstrebt hat.

Mit mehreren der oben genannten Personen war William Penn bei seinen Reisen in Deutschland 1677 bekannt geworden, und als Pastorius im Jahre 1682 nach Frankfurt kam, fand er Christian Fenda und Frau Bauer im Begriff, auf Penns Einladung in das Land der Gewissensfreiheit auszuwandern, welches dieser jenseits des Oceans allen um ihres Glaubens willen Verfolgten öffnete. Pastorius erfuhr bald, daß der Entschluß, das Land der Glaubensknechtung zu verlassen, in den Kreisen aller derer weit verbreitet war, die unter deren Folgen zu leiden hatten, und er entschloß sich, sich ihnen anzuschließen. Seine juristischen Vorkenntnisse, sein Verwaltungstalent und seine Gewissenhaftigkeit befähigten ihn besonders, die Leitung des ganzen Unternehmens zu übernehmen und der Geschäftsführer der geplanten pennsylvanisch-deutschen Kolonie zu werden.

Die Vorbereitungen nahmen natürlich einige Zeit in Anspruch. Schließlich waren es lediglich Mitglieder deutscher Dissenter-Gemeinden, die sich zur Auswanderung mit Pastorius entschlossen, vornehmlich niederrheinische Mennoniten aus Crefeld, Rheydt, Gladbach und Mülheim a/Rh. Am 18. August 1683 landete Pastorius mit seinem Reisebegleiter und Freunde, dem Quäker Thomas Lloyd — sie waren der Mehrheit der übrigen

¹⁾ Vgl. über Pastorius die Schrift von Oswald Seidensticker, Die erste deutsche Einwanderung in Amerika und die Gründung von Germantown im Jahre 1683. Festschrift zum deutsch-amerikanischen Pionier-Jubiläum am 6. Oktober 1883. Philadelphia. Druck vom Globe Printing House 112 und 114 Nord 12. Str. 1883. — Eine monographische Arbeit über Pastorius wäre eine dankbare Aufgabe.

²⁾ Franz Daniel Pastorius' Beschreibung von Pennsylvanien. Nachbildung der in Frankfurt a/M. im Jahre 1700 erschienenen Original-Ausgabe. Herausgegeben vom Crefelder Verein f. wiss. Vorträge. Mit einer Einleitung von Friedrich Kapp. Crefeld 1884.

Kolonisten vorangereist — in der Delaware-Bai, und am 20. kam er in Philadelphia an.

Pastorius hatte bald Gelegenheit, zu beweisen, daß er nicht bloß die Klassiker und die Mathematik auf hohen Schulen gut gelernt hatte, sondern auch praktische Geschicklichkeit genug besaß, um an der Spitze eines so schwierigen Unternehmens zu bleiben. In der That ist er der eigentliche Gründer der ersten deutschen Stadt jenseits des Ozeans — er nannte sie Germantown — geworden: er schuf ihre Gemeindeeinrichtung — die drei Bezirke hieß er Crefeld, Kriegsheim und Sommerhausen — er war nacheinander Bürgermeister, Friedensrichter, Notar und Lehrer und leitete die schwierigen Verhandlungen der Kolonisten mit den englischen Kolonialbeamten. Penn selbst gab der Wertschätzung dieses seltenen Mannes wiederholt Ausdruck. Er war unabhängig und uneigennützig, stets bereit, seine reiche Lebenserfahrung und sein gesundes Urtheil in den Dienst des Gemeinwohls zu stellen, ein entschiedener Gegner jeder Heuchelei und dabei in den schwierigsten Lagen stets voll Gottvertrauen und gelegentlich auch zu heiterm Lebensgenuss aufgelegt.

Es ist hier nicht der Ort, näher auf die einzelnen Daten dieser ersten deutschen Einwanderung einzugehen, da wir nur des Auftretens des Pastorius und seiner Freunde gegen die Sklaverei gedenken wollen.

Bereits vor der Ansiedelung englischer Quäker in Pennsylvanien hatte daselbst das System unfreiwilliger Dienstbarkeit Eingang gefunden, und die Quäker erhoben auch keinen Einwand dagegen. Den Deutschen (die sich seit der Übersiedelung den geistig nah verwandten Quäkern angeschlossen hatten) gebührt die Ehre, zuerst in entschiedener Weise dagegen aufgetreten zu sein, und sie haben sich dadurch ein dauerndes und ehrendes Gedächtnis in der Geschichte gesichert. Unumwunden ist dies auch von den Amerikanern anerkannt. E. Bettle in seinen Notices on Negro Slavery in Amerika sagt darüber: „To this body of humble unpretending and almost unnoticed philanthropists belongs the honour of having been the first Association who ever demonstrated against Negro Slavery¹⁾.“ In einer im Jahre 1688 in

¹⁾ Dieser Körperschaft von schlichten Menschenfreunden, die anspruchslos und fast unbeachtet lebten, kommt die Ehre zu, die erste Gesellschaft gewesen zu sein, die je gegen Negersklaverei aufgetreten ist.

Germantown gehaltenen Versammlung der deutschen Quäker wurde der Protest aufgesetzt, der zunächst dazu bestimmt war, in der Monatsversammlung, die in Richard Worrels Hause, Lower Dublin, stattfand, die Verwerflichkeit des Menschenhandels und der Sklaverei zur Sprache zu bringen. In deutscher Übersetzung lautet derselbe wie folgt:

An die bei Richard Worrell stattfindende Monatsversammlung:

Aus folgenden Gründen sind wir gegen den Menschenhandel. Giebt es irgend jemand, der damit einverstanden wäre, wenn ihm so geschähe, oder wenn man ihn so behandelte, nämlich ihn verkaufte und für seine ganze Lebenszeit zum Sklaven machte? Wie erschrocken sind viele auf der See, wenn ihnen ein fremdes Schiff begegnet, und sie fürchten, es sei ein Türke, der sie gefangen nehmen und in der Türkei als Sklaven verkaufen könnte! Inwiefern aber ist jenes besser als was die Türken thun? Eher ist es schlechter seitens derer, die sich Christen nennen. Wir hören, daß die meisten Neger gegen ihren Willen hierhergebracht werden, und daß viele derselben gestohlen sind. Sie sind allerdings schwarz, aber wir begreifen nicht, wie das ein besseres Recht giebt, sie zu Sklaven zu machen, als Weiße zu halten. Es steht geschrieben: Wir sollen allen Menschen thun, wie wir wünschen, daß uns selbst geschähe; kein Unterschied wird hier gemacht mit Rücksicht auf Nation, Abstammung und Farbe. Auch ist es gleich, ob man Menschen stiehlt und raubt oder ob man sie kauft und handelt. Es besteht hier zu Lande Freiheit des Gewissens, das ist recht und vernünftig; aber auch dem Leibe kommt Freiheit zu, es müßte denn ein Verbrecher sein, was eine ganz andere Sache ist. Aber dagegen, daß man Menschen hierher bringt, sie raubt und gegen ihren Willen verkauft, erheben wir Einsprache. In Europa müssen viele Unterdrückung leiden des Gewissens halber; hier unterdrückt man Menschen mit schwarzer Hautfarbe.

Wir wissen, daß wir keinen Ehebruch begehen sollen, es begehren aber manche Ehebruch in der Person anderer, indem sie Frauen von ihren Männern trennen und anderen übergeben. Einige verkaufen die Kinder dieser armen Geschöpfe an Fremde.

Ach, überlegt doch, die ihr dies thut, ob ihr möchtet, daß euch so geschehe, und ob dies mit dem Christentum übereinstimmt. Nicht in Holland und nicht in Deutschland geht man so weit. Es bringt euch in schlimmen Ruf, wenn man in Europa erzählt, daß die Quäker hier mit Menschen verfahren, wie man dort mit dem Vieh verfährt. Aus dem Grunde haben viele keine Lust und keine Neigung, hierher zu kommen. Wer könnte auch für eure Sache eintreten und sie verteidigen? Fürwahr, wir können es nicht, es sei denn, daß ihr uns eines Besseren belehrt und überzeugt, Christen dürfen dergleichen thun. Was in der Welt kann uns Schlimmeres geschehen, als wenn man uns raubt, stiehlt, in fremde Länder als Sklaven verkauft, den Mann von Frau und Kindern trennt? Und da dies nicht nach der Weise ist, wie wir wünschen, daß uns geschehe, so legen wir Einsprache ein und erklären uns gegen den Menschenhandel. Wer anerkennt, daß es Unrecht ist zu stehlen, der soll auch das Gestohlene nicht kaufen, sondern dazu helfen, dem Rauben und Stehlen womöglich ein Ende zu machen. Jene Menschen sollten aus den Händen der Räuber erlöst und, wie in Europa, auf freien Fuß gesetzt werden. Dann wird Pennsylvanien einen guten Ruf erlangen, statt des schlechten, den es dieser Sache halber jetzt in andern Ländern hat. Dazu kommt, daß die Europäer gern wissen möchten, wie die Quäker ihre Provinz regieren; die meisten blicken auf uns mit neidischem Auge.

Wenn einmal diese Sklaven, die man für gottlos und hartnäckig hält, sich zusammenrotten, für ihre Freiheit kämpfen und ihre Herren und Herrinnen ebenso behandeln, wie sie sonst von jenen behandelt wurden, werden diese Herren und Herrinnen mit dem Schwerte in der Hand gegen die armen Sklaven Krieg führen? Ja, einige allerdings wohl, aber haben die Neger denn nicht so viel Recht, ihre Freiheit zu erkämpfen, wie ihr habt, sie in der Herrschaft zu halten? Überlegt die Sache wohl: Ist sie gut oder schlecht? Findet ihr, daß es in der Ordnung ist, die Schwarzen auf diese Weise zu behandeln, so bitten und ersuchen wir euch hiermit in aller Liebe, uns zu belehren (was bisher nie geschehen ist), daß nämlich Christen die Befugnis haben, so zu verfahren, auf daß wir über diesen Punkt beruhigt werden und unsere Freunde und Bekannte in unserm Geburtslande beruhigen. Jetzt ist es für uns hier ein schreck-

licher Gedanke, daß man in Pennsylvanien Menschen auf diese Weise knechtet.

So geschehen in unserer Versammlung zu Germantown am 18. des zweiten Monats 1688.

Der Monatsversammlung bei Richard Worrell zu überreichen.

Garret Hendericks. Francis Daniel Pastorius.

Dirk op den Graeff. Abraham op den Graeff.

So sagten und schrieben die wackeren Männer von Germantown. Und was war der Erfolg ihrer wahrhaft menschlichen Bestrebungen? Es erging ihnen, wie es noch heute oft zu ergehen pflegt: man gestand zu, daß sie vollkommen recht hätten, mochte aber aus praktischen Rücksichten nicht Hand anlegen und ließ deshalb die Sache beim Alten. Allerdings nicht für lange; denn es muß den Quäkern zur Ehre nachgesagt werden, daß ihnen das Fortbestehen der Sklaverei ein Pfahl im Fleische war, und daß sie zwar langsam, aber mit wachsender Entschiedenheit auf die Abschaffung derselben hinarbeiteten. — Zuerst (1715) erklärten sie sich gegen den überseeischen Sklavenhandel, dann folgten Verwarnungen, im Jahre 1770 wurden die „Freunde“ ersucht, Sklavenhalter nicht zu Gemeindegliedern zu wählen, und 1776 ordneten sie disziplinarische Maßregeln gegen Sklavenhalter innerhalb ihrer Genossenschaft an. Der Staat Pennsylvanien erließ 1780 Gesetze, wodurch die allmähliche Abschaffung der Sklaverei bewerkstelligt wurde; daß er in dieser Beziehung allen anderen Staaten vorangegangen ist, darf ebenso wie die spätere Geschichte der Sklavenfrage als bekannt vorausgesetzt werden.

Die wackere That der deutschen Ansiedler war eine Frucht des Geistes, von welchem die „christlichen Freunde“ (wie Pastorius seine Gesinnungsgenossen gern nennt) durchdrungen und erfüllt waren und den sie, was viel sagen will, in praktischen Gestaltungen in das Leben überführen wollten und in ihrem Kreise thatsächlich übergeführt haben. Auch die Geschichte der Sklaverei bestätigt mithin die Bemerkung Hermann Weingartens, des besten Kenners der englischen Kirchengeschichte im 17. Jahrhundert, daß überall, wo man damals und später in England oder seinen Kolonien von Einrichtungen und Bestrebungen hört, die ohne Nebenabsichten und Sektengeist rein auf die Förderung

von Menschenwohl gerichtet waren, sicherlich jedesmal gerade die „Society of friends“ es gewesen ist, deren Mitglieder sie ins Leben gerufen haben oder leiteten.

Während in dem benachbarten Massachusetts die dort eingewanderten Puritaner gegen alle Andersgläubigen wüteten, besonders die Quäker und ihre Gesinnungsgenossen nach der Strenge der mittelalterlichen Ketzergesetze verbrannten, verstümmelten und mißhandelten, lebten in Pennsylvanien alle Bekenntnisse in grundsätzlich gewährleisteter Glaubensfreiheit nebeneinander, und hier wurde das Vorbild für die Verfassung geschaffen, welche im Jahre 1788 zum Grundgesetz der Vereinigten Staaten erhoben wurde und die dadurch eine weltgeschichtliche Bedeutung erlangte. Unverbrüchliche Achtung der persönlichen Freiheit, der staatlichen und sozialen wie der religiösen — das war der Grundgedanke, aus welchem der Protest gegen die Sklaverei, wie der Aufbau der Regierungsgewalt hervorging, die sich die „christlichen Freunde“ schufen. Auch hier bewährte sich die Thatsache, daß das recht verstandene Christentum der sicherste Wegweiser auf dem Wege des gesellschaftlichen und menschlichen Fortschritts und die beste Richtschnur für jede gemeinnützige Thätigkeit ist. Noch fehlt Pastorius und seinen Freunden ein Geschichtschreiber, der ihnen ein Ehrendenkmal setzte, wie sie es verdienen. Wer gewährt der Comenius-Gesellschaft die Mittel, um einen Preis von 500 Mark für die beste Geschichte des Pastorius und der ersten deutschen Einwanderer auszusetzen?





Rundschau.

Für Volksbildungs- und gemeinnützige Zwecke sind im Jahre 1891 von den deutschen Kreditgenossenschaften nicht weniger als 53 065 Mark gegeben worden. Zu den Vätern der Genossenschaftsbewegung, die wir seit den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts kennen, gehört Richard Owen, da fast alle gleichzeitigen genossenschaftlichen Zusammenschlüsse durch sein Betreiben angeregt worden sind. Zu Anfang der sechziger Jahre bestanden in England gegen 400 Genossenschaften mit 50–60 000 Mitgliedern, einem Betriebskapital von 2 Millionen und einem Umsatz von 61 Millionen Pfund (125 Mill. Mark). Die armen Weber von Rochdale — sie sind unter dem Namen der „Pioniere von Rochdale“ bekannt geworden —, welche im Jahre 1844 ihren „Store“ mit 20 Mitgliedern und 28 Pfund aufmachten, hatten 1860 ein Vermögen von 35 000 Pfund und einen Umsatz von 16 000 Pfund, die Zahl der Mitglieder war auf 3000 angewachsen. Die gleiche Bewegung begann in Deutschland erst etwa 1850, und zwar war ihr Träger, wie bekannt, Hermann Schulze-Delitzsch (geb. am 29. August 1808 zu Delitzsch), der im genannten Jahre 1850 in seiner Heimatstadt den ersten Vorschufsverein gründete und seit 1859 Leiter des Centralbureaus der deutschen Vorschufsvereine (Volksbanken) wurde. Im Jahre 1870 gab es in Deutschland bereits 3100 Genossenschaften; heute hat sich deren Zahl auf über 8000 erhöht. Die Hälfte dieser Genossenschaften sind reine Geldkredit-Vereinigungen; die Landwirtschaft ist unter der Gesamtzahl mit etwa 2000 Genossenschaften zu verschiedenen Zwecken vertreten. Gleichzeitig mit Schulze-Delitzsch, der zu den Gründern des Nationalvereins gehörte, vertrat innerhalb der konservativen Partei den gleichen Gedanken Victor Aimé Huber, aber es gelang ihm nicht, ähnliche Ergebnisse zu erzielen; seine Partei ging auf seine Bestrebungen nicht ein. Erst der konservative Parteitag vom 8. Dez. 1892 hat in das Parteiprogramm auch „die Begründung und Förderung genossenschaftlicher Vereinigungen zur Stärkung der Innungen“ aufgenommen. Doch hat die Partei dieser Forderung bisher praktische Folgen noch nicht gegeben. — Zu Ende 1890 gehörten von den in

Deutschland bestehenden Genossenschaften folgenden Verbänden an: 1. dem Allgemeinen Verbands der deutschen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften 1336 Genossenschaften; 2. dem Allgemeinen Verbands der landwirtschaftlichen Genossenschaften des Deutschen Reiches 1155 Genossenschaften; 3. dem Verbands landwirtschaftlicher Kreditgenossenschaften in Württemberg 274 Genossenschaften; 4. dem Verbands des landwirtschaftlichen Kreiskomitees für Unterfranken und Aschaffenburg in Würzburg 109 Genossenschaften; 5. dem Verbands der polnischen Erwerbsgenossenschaften in den Provinzen Posen und Westpreußen 76 Genossenschaften; 6. dem Generalanwaltschafts-Verbands der Raiffeisenschen Darlehnskassen 684 Genossenschaften. Es bestehen außer diesen Verbänden noch einige kleinere in Deutschland.

Ende Februar hatte der **Berliner Verein für Völkserziehung**, der unter dem Protektorat der Kaiserin Friedrich steht, im Lichthofe des Kunstgewerbemuseums zu Berlin einen Aufbau angestellt, der für die Erziehungs-Abteilung der Weltausstellung in Chicago bestimmt war. Die bedeutendste Schöpfung des genannten Vereins ist das Pestalozzi-Fröbel-Haus, Berlin W., Steinmetzstraße 16, eine Anstalt zur Ausbildung junger Mädchen der verschiedensten Lebenskreise für ihren erzieherischen Beruf, sowie ein Erziehungshaus für Kinder der arbeitenden Klassen. Die Anstellung bietet eine passende Gelegenheit, sich mit den hochbedeutenden und noch immer nicht genug bekannten Ideen der beiden Pädagogen Pestalozzi und Fröbel vertraut zu machen. Wir können das Bekanntwerden dieser Ideen gerade vom Standpunkte der Comenius-Gesellschaft aus nur lebhaft wünschen.

In Nr. 3 des „Bildungsvereins“ (Organ der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung) vom 15. März d. J. findet sich ein interessanter Aufsatz von Prof. Dr. E. Reyer (Wien) über **Volksbibliotheken**, welche im Anschluß an die verwandte Abhandlung von R. Tews über den gleichen Gegenstand geschrieben ist. Reyer stellt die zugänglichen statistischen Daten deutscher und ausländischer Bibliotheken zusammen und bemerkt, man könne die Behauptung aufstellen, „dafs Deutschland nur in Bezug auf die Anzahl der Bände, welche in den öffentlichen Bibliotheken angehäuft sind, den anderen Kulturländern überlegen ist, während es in Bezug auf die Anzahl der Buchbenutzungen, zumal in den Bibliotheken, welche dem ganzen Volke zugänglich sind, von England und Amerika weit übertroffen wird. Berlin leistet in der Königl. Bibliothek und in den Volksbibliotheken auf einen Einwohner 0,4, Wien erzielt in der Hof- und in den Volksbibliotheken nur 0,2 Benutzungen, während gute englische und amerikanische Städte das Zehnfache leisten.“

Für das Anwachsen der **Lehrervereine** liefert die Geschichte des rheinischen Provinzial-Lehrervereins einen sehr bezeichnenden Beleg. Der Provinzialverein besafs im Jahre 1866 nur 773 Mitglieder; bis zum Schlusse des Jahres 1892, also in etwa 25 Jahren, hat sich diese Zahl fast vervierfacht; sie beträgt insgesamt heute 2816 zahlende Mitglieder. — Mit

diesen äußeren Anwachsen hat sich auch der soziale und geistige Einfluss der Lehrer-Vereine erheblich gesteigert; man erkennt dies unter anderm an der großen Teilnahme, welche die Presse aller Parteien den größeren Lehrer-Versammlungen und ihren Verhandlungen zuzuwenden pflegt. Die schwierige Lage, in der sich die Lehrer viele Menschenalter hindurch befanden und zum Teil noch befinden, ist für sie eine vorzügliche Schule der Selbsthilfe geworden. Sie haben durch ihre Organisation und ihren Zusammenhalt schon manches erreicht und werden sicher noch mehr erreichen.

**Statistische Übersicht über die drei Provinzen der
Brüdergemeinde.**

| | | |
|---|-------|--------------|
| Die deutsche Provinz zählt volle Mitglieder | 8194 | |
| Bethel in Australien | 182 | |
| Die russischen Ostseeprovinzen | 35 | |
| Diasporaarbeiter und deren Kinder mit Ausnahme der in Ortsgemeinen wohnenden | 90 | 8501 |
| Die böhmischen Gemeinden | | 381 |
| Die britische Provinz | | 5541 |
| Die amerikanische Provinz: | | |
| nördlicher Bezirk | 15924 | |
| südlicher " | 2983 | 18907 |
| Missionare in 21 Bezirken und deren Kinder ungefähr . . | | 400 |
| Summa | | 33730 |
| (Chronik d. Christl. Welt.) | | |

Die Lehrpflegerinnen und dienenden Schwestern des Johanniterordens 1891. Die Zahl der Meldungen von Frauen und Jungfrauen zum Lehrkursus des Johanniterordens ist auf 502 gestiegen, seit dem Bericht für 1890 um 82. Auf die fünfzehn Ordensprovinzen verteilen sich die Lehrpflegerinnen wie folgt:

| | | | |
|-------------------------------|-----|------------|-------------|
| Rheinland | 13, | bisher 37; | zusammen 50 |
| Württemberg-Baden | 2 | " 11 | " 13 |
| Brandenburg | 13 | " 73 | " 86 |
| Westfalen | 5 | " 19 | " 24 |
| Mecklenburg | 3 | " 13 | " 16 |
| Schlesien | 9 | " 64 | " 73 |
| Pommern | 7 | " 63 | " 70 |
| Posen | 0 | " 14 | " 14 |
| Königreich Sachsen | 1 | " 8 | " 9 |
| Ost- u. Westpreußen | 8 | " 18 | " 26 |
| Provinz Sachsen | 12 | " 54 | " 66 |
| Schleswig-Holstein | 2 | " 15 | " 17 |
| Hannover | 4 | " 17 | " 21 |
| Hessen | 3 | " 13 | " 16 |
| Bayern | 0 | " 1 | " 1 |
| | 82 | 420 | 502 |

Nach Ständen und Berufsclassen verteilen sich die 82: aus adligen Häusern 19, aus Pfarrhäusern 24, aus dem Beamtenstande 13, aus landwirtschaftlichen Kreisen 7, aus dem Kaufmannsstande 7, aus dem Rentnerstande 2, aus dem Lehrerstande 4, aus Offiziershäusern 4, von Ärzten, Professoren und Künstlern 2. — Acht Lehrpflegerinnen gaben den Lehrkursus auf, und die übrigen 74 verteilten sich auf 22 Diakonissenanstalten.

Zu dieneuden Schwestern des Johanniterordens sind 1891: 71 ernannt. Der Durchlauchtigste Herrenmeister hat bisher überhaupt 350 Patente erteilt. Von den 350 dienenden Schwestern sind 43 ausgetreten, so dafs zum Dienst 307 verbleiben. Von den ausgetretenen sind 21 Diakonissen geworden, somit dem Orden nicht verloren gegangen.

Die vollste Anerkennung ist darüber auszusprechen, dafs die dienenden Schwestern, soweit es irgend ihre häuslichen Geschäfte erlauben, jede Gelegenheit suchen, freiwillige Kranken- und Gemeindepflege zu üben und so sich ihren notleidenden Mitmenschen nützlich zu machen und sich fortzubilden. Als ein hervorragendes Beispiel solcher Opferfreudigkeit soll hier angeführt werden, dafs eine Johanniterachwester, welche Lehrerin an einer öffentlichen Schule ist, ihre grossen Sommerferien dazu benutzt hat, um in einem Krankenhause Aushilfe zu leisten. In Berlin lassen 13 Johanniterschwestern in der Kranken- und Gemeindepflege des evangelisch-kirchlichen Hilfsvereins, Zweigverein Berlin, wo sie mit angestellten Diakonissen zusammen arbeiten, sich mit verwenden.

In den verschiedenen Diakonissenhäusern Deutschlands verfügt der Johanniterorden über 57 Lehrpflegestellen; wenn sie immer voll besetzt wären, so könnten bei dem sechsmonatlichen Kurse 114 Lehrpflegerinnen jährlich ausgebildet werden. Es ist also, da im vorigen Jahre nur 71 ausgebildet sind, noch reichlich Raum vorhanden. Einige Diakonissenhäuser eignen sich nicht für die Ausbildung von Lehrpflegerinnen, teils weil sie ohne Krankenhäuser sind, oder nur Kinderpflege haben. Sehr dringend wäre es zu wünschen, dafs die Diakonissinenmutterhäuser, welche mit grossen Krankenhäusern verbunden sind, dem Orden ein paar Stellen mehr einräumen könnten.

Eine würdige Gedenkfeier des hundertjährigen Geburtstags **Friedrich Harkorts** hat am 22. Februar an dessen Grabe auf Hans Schede bei Witten stattgefunden. Die Lehrervereine zu Hagen, Herdicke und Witten hatten die Leitung der Sache in die Hand genommen; viele Freunde des Gefeierten schlossen sich an. Die Vorstände der genannten Vereine begaben sich unter Vorantritt von Kindern, welche Kränze trugen, am 22. zu der Ruhestätte, die auf waldiger Bergeshöhe schön gelegen ist. Als der Zug bei dem Grab angelangt war, legte der Vorsitzende des Hagener Lehrervereins, Hauptlehrer Adrian, den vom deutschen Lehrerverein gespendeten Kranz mit folgenden Worten nieder:

„Es wirkt mit Macht der edle Mann
Jahrhunderte auf seinesgleichen;
Denn, was ein guter Mensch erreichen kann,
Ist nicht im engen Raum des Lebens zu erreichen.

(Goethe.)

Wo Eisen birgt der Erde Schofs,
 Wo Eichen wachsen, stark und grofs,
 Da wurdest, Edler, du geboren,
 Zum Geisteskampfe auserkoren.

Wie Eisen fest, wie Eisen stark,
 So war dein Wesen, Sohn der Mark,
 Du wichst um keines Haares Breite
 Zurück im heifsentbrannten Streite.

Was du erstrebt, was du gethan,
 Es schreitet fort und bricht sich Bahn;
 Dein Geist, dein Wollen und dein Wagen,
 Sie leben noch in unsern Tagen.“

Ebenso wurden von anderen Teilnehmern im Auftrage von Vereinen oder aus eigenem Antrieb Kränze niedergelegt. — Am 25. Februar fand in Hagen eine gröfsere Erinnerungsfeier statt, die unter lebhafter Teilnahme, namentlich aus Lehrerkreisen, verlaufen ist.

Tierschutz und Volksbildung. Von befreundeter Seite ist der Schriftleitung eine Probenummer des „Thier- und Menschenfreundes, Allg. Zeitschrift für Thierschutz und Organ des Internationalen Vereins zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Thierfolter“ zugegangen und wir ergreifen gern die Gelegenheit, die Mitglieder unserer Gesellschaft darauf aufmerksam zu machen. An der Spitze steht das Wort Lessings als Motto: „Der mitleidigste Mensch ist der beste Mensch zu allen gesellschaftlichen Tugenden, zu allen Arten der Grofsmut der aufgelegteste. Wer uns mitleidig macht, macht uns besser und tugendhafter.“ Die Zeitschrift ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Die Druckschriften des genannten Vereins sind vorzüglich geeignet, die Pflichten gegen die Tierwelt in Erinnerung zu bringen, und sollten von Zeit zu Zeit von Vereinen, in Schulen etc. verteilt werden. Der Preis der Druckschriften ist ein sehr geringer. Ein uns vorliegendes vorzügliches Blatt „Die Thierquälerei im Lichte der Ethik und des Gesetzes“ kostet z. B. 14 Stück 15 Pf., 70 Stück 40 Pf., 140 Stück 80 Pf., 280 Stück Mk. 1,50, 1400 Stück Mk. 3,60 und kann gegen Baar- oder Briefmarkeneinsendung franko bezogen werden durch den Berliner Tierschutzverein, Versandstelle H. Beringer, Berlin, Königgrätzerstrafse 108.



Gesellschafts - Angelegenheiten.

Wir haben es vorgezogen, den **Jahresbericht** unserer Gesellschaft in der Form eines Aufsatzes zu geben, der uns Gelegenheit bot, eine Reihe grundsätzlicher Fragen noch einmal zu erörtern. In dieser Form ist der Jahresbericht der C.-G. für 1891/92 an der Spitze unseres 1. Hefes des laufenden Jahrganges unter dem Titel: „**Die Comenius-Gesellschaft, Geschichtliches und Geschäftliches**“ erschienen. Ein Sonderabdruck dieses Berichts ist in den „**Vorträgen und Aufsätzen aus der Comenius-Gesellschaft**“ (Stück 1) in R. Voigtländers Verlag (in Kommission) soeben zur Ausgabe gelangt. Wir stellen unseren Mitgliedern, welche diesen Aufsatz im Interesse unserer Gesellschaft zu verbreiten beabsichtigen, Abzüge kostenlos zur Verfügung. Auch denjenigen Herren Diplommitgliedern, welche unsere Schriften nicht gegen ihre Jahresbeiträge erhalten, stehen Abzüge zur Verfügung.

Die im Geschäftlichen Teil des 3. Hefes (S. 63 ff.) abgedruckte **Geschäftsordnung für den Gesamtvorstand** der C.-G. enthält eine Reihe von Bestimmungen, die für alle Mitglieder von Interesse sind. Wir machen hier besonders auf die §§ 22—24 aufmerksam, welche von den Sektionen (wissenschaftlichen Fachausschüssen) handeln. § 22 bestimmt:

„Die Sektionen der C.-G. werden dadurch gebildet, daß sich die Mitglieder des Gesamtvorstandes, wozu in diesem Fall auch die stellvertretenden Mitglieder gehören, freiwillig in Listen eintragen, die der Gesellschaftsvorsitzende in Umlauf zu setzen hat; es wird vorausgesetzt, daß die Mitglieder sich in der Regel wenigstens einer von ihnen zu wählenden Sektion anschließen, doch können sie sich auch in mehrere Listen gleichzeitig eintragen . . .

Sobald die Sektionen sich durch Ernennung der Sektionsbeamten konstituiert haben, sind sie berechtigt, angesehene Gesellschaftsangehörige durch Zuwahl zu Sektionsmitgliedern zu ernennen . . .

Solcher Sektionen werden bis auf weiteres vier gebildet, drei für die wissenschaftlichen und eine für die praktischen Arbeitsgebiete der Gesellschaft und zwar:

- A. eine philosophisch-historische Sektion,
- B. eine theologisch-historische Sektion,
- C. eine Sektion für Erziehungslehre und Schulgeschichte,
- D. eine Sektion für Volkserziehung und Bildungspflege . . .

Die Sektionen können dem Gesamtvorstand aus eigener Veranlassung die Inangriffnahme wissenschaftlicher oder gemeinnütziger Aufgaben, die sie für wünschenswert halten, empfehlen und Pläne dazu entwerfen; bei Preisfragen haben sie auf Ersuchen des Gesamtvorstandes die Themat

und die Preisrichter vorzuschlagen; auch haben sie das Recht, die Verleihung der Comenius-Denkünze für wissenschaftliche oder gemeinnützige Leistungen anzuregen und Gelehrte zur Diplommithgliedschaft in Vorschlag zu bringen. Auch können die Sektionen für wissenschaftliche oder gemeinnützige Unternehmungen eine Empfehlung beschließen.

Die öffentlichen Sektionssitzungen, welche bei Gelegenheit der Kongresse stattfinden können, sind dazu bestimmt, wissenschaftliche Fragen aus dem Forschungsgebiet der Gesellschaft durch vorher bestimmte Berichterstatter und eine sich daran schließende Diskussion zur Erörterung zu bringen

„Beschlüsse, welche in diesen öffentlichen Sitzungen gefasst werden, gehen als Anträge durch den Verwaltungs-Ausschufs an den Gesamtvorstand.“

Ferner hat die Geschäftsordnung in § 4 Abs. 2 die Richtung bezeichnet und festgelegt, in welcher sich die praktische und gemeinnützige Thätigkeit der Gesellschaft in Zukunft vornehmlich bewegen soll. Es heisst dort:

„Zum Zweck gemeinnütziger Bethätigung kann der Vorstand in grösseren Orten unter Mitwirkung der hierfür geeigneten Gesellschaftsorgane Einrichtungen treffen, welche solchen Personen die wissenschaftliche Weiterbildung erleichtern, die eine Hochschule nicht haben besuchen können oder die ihre akademischen Studien bereits beendet haben, und auf diese Weise durch feste Vortragscyklen für Bildungspflege und Volkserziehung wirken. Nähere Bestimmungen bleiben vorbehalten.“

Endlich sind in der Geschäftsordnung die Befugnisse des Gesamtvorstands und der **ständigen Ausschüsse**, insbesondere des Verwaltungs-Ausschusses näher abgegrenzt. Es heisst in Bezug auf den letzteren in §§ 16 und 17 unter anderem:

„Der Verwaltungs-Ausschufs regelt die Beziehungen zu den Landesverbänden, Zweiggeseellschaften und Bevollmächtigten der C.-G., sowie zu verwandten und befreundeten Gesellschaften; insbesondere werden in seinem Namen die Gründungsurkunden der Verbände und Zweiggeseellschaften, sowie die Vollmachten der Bevollmächtigten ausgefertigt

„Der Vorsitzende des Ausschusses leitet die Redaktion des oder der Gesellschaftsorgane unter Mitwirkung des Redaktions-Ausschusses, der wissenschaftlichen Fachausschüsse (Sektionen) und eventuell unter Zuziehung eines stellvertretenden Schriftleiters.“

Die hier vorgesehene Mitwirkung des Redaktions-Ausschusses wird in Zukunft dadurch zur Geltung kommen können, dafs dessen Vorsitzender in aller Form Mitglied der Redaktion wird. Diese Einrichtung besteht heute dadurch, dafs Herr Diakonus Jos. Müller zugleich beide Stellungen inne hat. Der in § 17 erwähnte stellvertretende Schriftleiter existiert einstweilen nicht; die Pflichten desselben würden nach § 14 der Geschäftsordnung der eventuell zu bestellende Generalsekretär zu übernehmen haben, der aber nur als Hilfsredakteur gedacht ist. Der § 14 lautet vollständig:

„Die Führung bestimmter Geschäfte, sowie die Pflichten des stellver-

tretenden Schriftleiters (s. § 17) kann der Verwaltungs-Ausschufs behufs Vertretung und Entlastung des Ehrenschriftführers, der die Führung der Protokolle zu leiten hat, und des Ehrenschatzmeisters, der das Vermögen der Gesellschaft verwaltet, nach § 6 der Satzungen einem Generalsekretär übertragen und damit eine Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft einrichten. Der Generalsekretär führt die Mitgliederlisten und besorgt den regelmäßig wiederkehrenden Briefwechsel; er ist befugt, Gesellschaftsbeiträge anzunehmen und die bis zum 30. April rückständig gebliebenen durch Postnachnahme zu erheben. Seine Verpflichtungen und Rechte können durch eine Geschäftsanweisung näher bestimmt werden.“

Dem Wunsche, den wir MM. der C.-G. S. 25 geäußert haben, daß unsere Mitglieder Berichte über die Entstehung, die Aufgaben und die Veröffentlichungen der Comenius-Gesellschaft in angesehenen Zeitschriften und Zeitungen veröffentlichen möchten, ist von einigen Seiten bereits entsprochen worden. Wir fügen heute die Bitte hinzu, unser Unternehmen auch durch geeignete Vorträge in weiteren Kreisen bekannt zu machen. Hinreichendes Material dazu findet sich an folgenden Stellen:

1. Über Zweck, Entstehung und Entwicklung der Comenius-Gesellschaft. Vortrag, gehalten zu Berlin am 10. Okt. 1891. Abgedruckt in den Monatsheften der C.-G. 1892. Geschäftl. Teil S. 32 ff.
2. Bericht über die vorbereitende Versammlung der C.-G., abgehalten zu Berlin am 9. u. 10. Okt. 1891. Abgedruckt a. a. O. S. 20 ff.
3. Satzungen der C.-G. und Geschäftsordnung des Gesamtvorstandes. Abgedruckt M.-H. der C.-G. Geschäftl. Teil S. 11 ff. u. S. 63 ff.
4. Arbeitsplan der C.-G., niedergelegt in dem Rundschreiben vom 23. Juli 1892. Abgedruckt M.-H. der C.-G. Geschäftl. Teil 1892 S. 71 ff.
5. Die Comenius-Gesellschaft. Geschichtliches und Grundsätzliches von Ludwig Keller. Jahresbericht für 1891/92. Abgedruckt in M.-H. der C.-G. 1893 S. 1 ff.

Wir stellen diese Drucksachen denjenigen Herren gern kostenlos zur Verfügung, welche einen Vortrag oder einen orientierenden Aufsatz zuzusagen imstande sind.

Der Verwaltungs-Ausschufs unserer Gesellschaft beabsichtigt, ein Verzeichnis solcher Herren zusammenzustellen, welche geneigt sind, unter den von ihnen näher zu bezeichnenden Bedingungen in solchen Vereinen und Gesellschaften zu sprechen, die der Comenius-Gesellschaft als körperschaftliche Mitglieder angehören. Diese Rednerliste soll spätestens im September d. J. versandt werden. Wir hoffen dadurch unseren Vereinen bei der Beschaffung geeigneter rednerischer Kräfte einen Dienst zu leisten. Wir geben denjenigen unserer Mitglieder, welche geneigt sind, Vorträge zu übernehmen, anheim, uns ihre Bedingungen und die Vortragsgegenstände mitzuteilen. Wir bemerken zu letzterem Punkte, daß die Gesellschaft keine Wissenschaft und keine Kunst von ihrer Thätigkeit ausschließt, welche zur Bildung des Geistes oder des Charakters dienen kann; es ist also nicht nötig, daß die bezüglichen Vortrags-

gegenstände sich auf das Arbeitsgebiet der C.-G. im engeren Sinn, wie es durch das Rundschreiben vom 23. Juli 1892 abgegrenzt ist (s. Monatshefte. Jahrg. 1892, Geschäftl. Teil S. 71 ff.), beziehen, wenn wir auch solche Vorträge natürlich besonders gern sehen. Wenn sich an einem Orte die Mitglieder unserer Gesellschaft zusammenthun und dem Vorsitzenden den Wunsch zu erkennen geben, dafs in der betreffenden Stadt ein Vortrag behufs Werbung neuer Mitglieder stattfinden möge, so sind wir bereit, den Herren einen Redner auf Kosten der Gesellschaft zur Verfügung zu stellen — vorausgesetzt, dafs unsere Mitglieder einen zu verabredenden Zuschufs zu diesen Kosten leisten.

Wir beabsichtigen, unsere Leser über die Thätigkeit der **Frübel-Vereine**, **Pestalozzi-Vereine** und **Herbart-Vereine**, soweit dieselben gemeinnützige oder wissenschaftliche Zwecke verfolgen, thunlichst regelmäfsig zu unterrichten. Am liebsten wäre es uns im Interesse zuverlässiger Berichterstattung natürlich, wenn wir diese Nachrichten unter Redaktion der betreffenden Vereinsvorstände bringen könnten. Wir bitten daher unsere Mitglieder, die zugleich jenen Vereinen angehören, darauf hinzuwirken, dafs uns die Berichte über die Hauptversammlungen, wichtigeren Erfolge u. s. w. jener Vereine oder Auszüge aus solchen Berichten regelmäfsig zugehen.

Im Verlage von Karl Jansky in Tabor (Böhlen) ist eine Wandtafel (110 × 80 cm grofs) mit **Comenius' Zehn Sittengeboten**, entworfen von Josef Klika, erschienen, auf die wir die Leser unserer „Mitteilungen“ besonders aufmerksam machen wollen. Das Ganze stellt die Vorderseite eines griechischen Tempels dar, dessen Giebel getragen wird von Säulen, umschlungen mit Bändern, auf denen die Titel der 16 bedeutendsten Schriften des Comenius verzeichnet sind. Das innere Feld der Tafel enthält den Text der 10 Sittengebote aus Comenius' Knaben-Ethik vom Jahre 1658. In der Mitte des unteren Randes befindet sich ein schönes Porträt des C. nach dem Stiche in Amsterdam aus dem Jahre 1627 in einem Medaillon von 24 cm Durchmesser; dabei steht das merkwürdige Monogramm aus *Lux e tenebris* (s. den oberen Rand der Titeleinfassung des Umschlages der „Mitteilungen“); auf den beiden Sockeln der Säulen steht links das Bild des Fleisches aus dem *Orbis pictus* und rechts die bekannte symbolische Darstellung des Weltalls mit dem Wahlspruch *Omnia sponte fluunt etc.*, das von unserer Gesellschaft als Buchzeichen angenommen ist. Der Preis eines aufgespannten Abdrucks mit Futteral beträgt 3 Mk.



Beilage

zu Nr. 3 (Märznummer) der Mitteilungen der C.-G. 1893.

Übersicht

über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius
(1892).

(V.: = Veranstalter, R.: = Festredner, A.: = Festartikel, B. = Festbericht, L.-V. = Lehrer-Verein, L. = Lehrer, Ln. = Lehrerin.)

Es sind uns zwar aus vielen Orten Festberichte zugegangen, doch ist unsere Übersicht sicherlich nicht vollständig. Wir bitten daher unsere Leser um Ergänzungen und Berichtigungen.

A. Deutsches Reich.

Aachen. V.: Ln.-Seminar; R.: Sem.-Direktor Dr. *Wolffgarten*. — **Alldorf.** V.: Bezirks-L.-V. (Sem.-L. a. D. Böh¹⁾); R.: Sem.-L. *Vogel*; A.: Böhm's Blätter f. Schulpraxis, Heft 4. — **Altena i. W.** V.: L.-V.: R.: *Weimann*, Lehrer. — **Altenburg S.A.** 1) V.: Festausschufs (General-Superintendent D. *Rogge*); R.: Gymn.-Direktor Dr. *Procksch*, Sem.-Direktor *Runkwitz*. — 2) V.: L.-V. (Lehrer *Hagen*); R.: Lehrer *Altner* u. *Hagen*; A.: Thüringer Schulblatt Nr. 8. — **Alzey.** V.: Bezirks-L.-V.; R.: Lehrer *Matthes*. — **Angerburg in Ostpreußen.** V.: Kreis-L.-V.; R.: Sem.-L. *Kupfer*. — **Ansbach.** 1) V.: Bezirks-L.-V. (Lehrer *Lalfner*); R.: Hilfs-L. *Holzberger*, Lehrer *Standhartinger*. — 2) Bezirks-L.-V. (Oberlehrer *Breit*); R.: Lehrer *Fuhrer*. — **Ascherleben.** V.: L.-V.; R.: Mittelschul-L. *W. Stuck*. — **Auerbach i. S.** V.: K. Seminar; R.: Direktor *Schönfelder*. — **Augsburg.** V.: Bezirks-L.-V.; R.: Lehrer *Aug. Weifs*; A.: Schwäbischer Schul-Anzeiger f. Stadt u. Land, Nr. 7—9. — **Augustenburg auf Alsen.** V.: K. Seminar; R.: Sem.-Direktor *Eckert*. — **Aurich.** V.: L.-V.; R.: Sem.-L. *Tietjen*. — **Barmen.** 1) V.: L.-V. (Elementar L. *Boy*); R.: Lehrer *Schuhmacher*. — 2) V.: Evang. L.-V. (Haupt-L. *Folz*); R.: Lehrer *Vogelsang*; A.: Evangelisches Schulblatt, Maiheft (Dörpfeld), Barmer Zeitung Nr. 73. —

¹⁾ Die eingeklammerten Namen bedeuten den jedesmaligen Vorsitzenden der betr. Körperschaft.

Bautzen. 1) **V.:** Bezirks-L.-V.; **R.:** Sem.-Direktor *Müller*. — 2) **V.:** Gymnasium; **R.:** Rektor Prof. *Schubart*. — 3) **V.:** Seminar (Direktor *Müller*); **R.:** Ober-L. *Schleinitz*. — **Bayreuth.** **V.:** Bezirks-L.-V.; **R.:** *L. Aumüller*. — **Bederkesa.** **V.:** K. Seminar (Direktor *Bohnenstädt*). — **Berent i. Ostpreußen.** **V.:** K. Seminar (Direktor *Dr. Cyranka*); **R.:** Religions-L. *Lessel*. — **Berlin.** 1) **V.:** Festausschuß (Prof. *Dr. Waetzoldt*); **R.:** Prof. *Dr. E. Pappenheim*. — 2) **V.:** Böhmisches reformirte Gemeinde, Bethlehemskirche; **R.:** Pastor *Hapke*; **A.:** Deutsche ev. Kirchenztg., Nr. 8; Feuilleton-Ztg., Nr. 26; Die Nation, Nr. 26 u. 27; National-Ztg., Nr. 555 u. 559; Neue preussische Kreuzztg., Nr. 147, 148, 149, 151, 153; Berliner Sonntagsbote, Nr. 13; Sonntags-Blatt d. „Reichsboten“, Nr. 1—8; Sonntags-Beilage Nr. 13 zur Vossischen Ztg., Nr. 147; Sonntags-Beilage zur Vossischen Ztg., Nr. 487/475; Reformirtes Monatsblatt, Nr. 7; Päd. Ztg., Nr. 12 v. 24./3. 92; Protestantische Kirchen-Ztg. für das evang. Deutschland, Nr. 13; Tägliche Rundschau (Unterhaltungs-Beilage), Nr. 74¹⁾. — **Bernburg.** **V.:** L.-V.; **B.:** Neue päd. Ztg., Nr. 12. — **Bielefeld.** **V.:** Festausschuß (Direktor *Dr. Gerth*, Ehren-Vorsitzender Oberbürgermeister *Bunemann*); **R.:** Pastor *Lappe*, Rektor *Kluge*; **A.:** Bielefelder Tageblatt, Bielefelder Post, Nr. 30 u. 74, Bielefelder Ztg., Bielefelder Neue Westfälische Volks-Ztg., Nr. 77. — **Bochum.** **V.:** L.-V. (Lehrer *Herm. Klein*); **R.:** Lehrer *Droste*; **A.:** Märkischer Sprecher, Bochum 30./3. (Seippel), 12./4. (Klein). — **Bonn.** 1) **V.:** Sprach-V.; **R.:** Gymn.-L. *J. Reuter*; 2) **V.:** Zweig-V. d. evang. Bundes (Prof. *Dr. Sieffert*); **R.:** Prof. *Dr. Sell*; **B.:** Kirchlicher Anzeiger für die ev. Gemeinden i. Bonn u. Umgegend, Nr. 9; **A.:** Altkatholisches Volksblatt, Nr. 14. — **Brandenburg a. H.** **V.:** L.-V. (Haupt-L. *A. Hohenstein*); **R.:** Mittelschul-L. *Rosenberg*. — **Braunschweig.** 1) **V.:** Festausschuß (Prof. *Dr. D. Koldewey*); **R.:** Realschul-Ober-L. *E. Dahn*; **A.:** Braunschweig. Landes-Ztg., Nr. 151. — 2) **V.:** Sprach-V.; **R.:** Museums-Direktor, Prof. *Dr. Riegel*; **A.:** Neues Braunschweigisches Schulblatt, Nr. 5 u. 6. — **Bredow (Pommern).** **V.:** L.-V. **R.:** *L. Dohrow* (Züllichow) u. *Salchow* (Bredow). — **Bremen.** **V.:** L.-V. (Real-L. *K. Melchers*); **R.:** Schulvorsteher *C. Müller*; **A.:** Deutsches Protestantenblatt, Nr. 35—41. — **Breslau.** 1) **V.:** Preufs. Beamten-V.; **R.:** Prof. *Dr. Meister*. — 2) **V.:** Lehrer des Land-

¹⁾ Der „Reichsanzeiger“ brachte am 17. März 1892 in gesperrten Lettern folgende Mitteilung:

„Auf den 28. März d. J. fällt der 300jährige Geburtstag des Amos Comenius. Die Verdienste dieses Mannes um das Schulwesen und insbesondere um die Volksschule sind so groß und so allgemein anerkannt, daß gerade die Lehrerbildungsanstalten durch eine angemessene Festfeier sein Andenken zu ehren berufen sind. Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten hat den Königl. Provinzial-Schulkollegien Abschrift von einer dem Königl. Provinzial-Schulkollegium zu Breslau an die Seminar-Direktoren und Präparandenanstalts-Vorsteher der Provinz Schlesien erlassenen Zirkularverfügung vom 16. Februar d. J. über die Feier des dreihundertjährigen Geburtstages des Amos Comenius zur Kenntnissnahme und mit der Veranlassung zugehen lassen, bei den ihnen unterstellten Lehrern und Lehrerinnen-Bildungsanstalten etc. auf eine angemessene Feier dieses Tages hinzuwirken. — Laut Verfügung des Prov.-Schulkollegiums von Westfalen soll der 300jährigen Wiederkehr des Geburtstages jenes bahnbrechenden trefflichen Pädagogen Comenius an allen höheren Lehranstalten der Provinz in geeigneter Weise gedacht werden.“

kreises; **R.**: Prof. Dr. *Meister*. — 3) **V.**: Verein der evang. u. d. Verein der kath. Lehrer (gemeinsam). — 4) **V.**: Parität. L.-V.; **R.**: L. G. *rosser*. — 5) **V.**: Deutsch. Schul-V. und Deutsch. Sprach-V. (gemeinsam); **R.**: Reg.- u. Schulrat *Sander*. — 6) **V.**: Wissensch. Verein; **R.**: Prof. Dr. *Meister*. — 7) **V.**: K. Kath. L.-Seminar (Schulrat Ziron); **R.**: Sem.-L. *F. Schmidt*; **A.**: Kath. Schulblatt, 38. Jahrg. 3. Heft (Schmidt); Schles. Ztg., Nr. 97; Kath. Schul-Ztg. für Norddeutschland, Nr. 13. v. 25./3. 92. — **Bromberg**. **V.**: Päd. V. (Lehrer Braunn); **R.**: Mittelschul-L. *Mischke*. — **Bunzlau**. 1) **V.**: K. Seminar (Reg.- u. Schulrat *Sander*); **R.**: Ober-L. *Heuer*. — 2) **V.**: L.-V. (Rektor Kottwitz); **R.**: Sem.-L. *Wende*. — **Cammin i. P.** 1) **V.**: K. Seminar; **R.**: Direktor *Dittmann*. — 2) **V.**: L.-V. (Lehrer A. Joecks); **R.**: Präp.-L. *Fr. Joecks*; **B.**: Pommersche Blätter, Nr. 12. — **Cassel**. **V.**: Festausschufs; **R.**: Gymn.-Direktor Dr. *Heufner*; **A.**: Hessische Post, Nr. 119, Hessische Schul-Ztg., Nr. 15 v. 15./4. 92, Nr. 16 v. 21./4. 92. — **Celle**. **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *Boedecker*; **B.**: „Haus u. Schule“, Nr. 18 (Hannover). — **Chemnitz**. 1) **V.**: Päd. V. (Ober-L. *Gatzsch*); **R.**: Direktor *Gesell*; **A.**: Chemnitzer Tageblatt (Fritsche). 2) **V.**: Päd. Zirkel (P. Krieger); **R.**: Bezirksschul-L. *Lauschner*. — **Clausthal**. **V.**: Oberharzer Kreis-L.-V.; **R.**: Lehrer *Morich*; **B.**: Hannoversche Schul-Ztg., Nr. 22. — **Coblenz**. 1) **V.**: Evangel. Gemeinde; **R.**: Pfarrer *Theile*. — 2) **V.**: Sprach-V.; **R.**: Rektor Dr. *Hessel*. — **Coburg**. 1) **V.**: Herzogl. Ernst-Albert-Seminar; **R.**: Direktor Dr. *Staude*. — 2) **V.**: L.-V. (Schuldirektor Brodführer); **R.**: Lehrer *Brückner*; **A.**: Coburger Ztg., Coburger Tageblatt. — **Cöthen**. **V.**: Herzogl. Landes-Seminar; **R.**: Direktor *Heine*. — **Colberg**. 1) **V.**: Gymnasium m. Realgymnasium (Direktor Dr. *Becker*); **R.**: Ober-L. Dr. *H. Ziemer*. — 2) **V.**: Gustav-Adolf-V.; **R.**: Ober-L. Dr. *H. Ziemer*; **A.**: Ztg. für Pommern, Colberger Volksztg. — **Colmar i. Els.** 1) **V.**: Kais. Lehrerseminar I; **R.**: Direktor Dr. *Stehle*. — 2) **V.**: Kais. Lehrerseminar II. — **R.**: Direktor *Altemöller*. — 3) **V.**: L.-Kränzchen (Haupt-Lehrer *Jopp*); **R.**: Lehrer *Erhart*. — **Cottbus**. **V.**: Pädagogische Gesellschaft; **R.**: *E. Müller*. — **Crefeld**. **V.**: Gewerbeverein (Andriassen); **A.**: Crefelder Ztg. — **Creuzthal b. Siegen**. **V.**: Kreis-L.-V. Siegen (Berthold); **R.**: Lehrer *Jochum* in Seelbach. — **Daber i. P.** **V.**: L.-V.; **B.**: Pommersche Blätter, Nr. 13. — **Danzig**. **V.**: Festausschufs; **R.**: Prediger *H. G. Mannharat*; **A.**: Danz. Allg. Ztg., Nr. 74. — **Darkehmen i. Ostpr.** **V.**: Kreis-L.-V.; **R.**: Lehrer *Waldukat*. — **Darmstadt**. **V.**: L.-V. (Real-L. II. Kasslick); **R.**: Lehrer *Dickel*; **A.**: Darmst. Zeitung, Neue Hessische Volksblätter, Darmst. Tägl. Anzeiger, Schulbote für Hessen, Nr. 21 u. 22. — **Delitzsch**. **V.**: K. Seminar (Direktor Schöppa); **R.**: Ober-L. Dr. *Schürmann*. — **Detmold**. 1) **V.**: Ref. Gemeinde; **R.**: Konsistorialrat *Thelemann*. — 2) **V.**: Fürstl. Seminar; **R.**: Direktor Dr. *Sauerländer*; **A.**: Lippisches Volksblatt, Nr. 130; Lippische Landesztg., Reformirtes Sonntagsblatt a. d. Fürstent. Lippe. — 3) **V.**: Die jüngeren Lehrer aus Detmold u. Umgegend; **R.**: Neben-Lehrer *Lütgemeier*. — **Ditschweiler**. **V.**: Bezirks-L.-V.; **R.**: *Waldmohr*. — **Dortmund**. **V.**: Provinzial-L.-V.; **R.**: Lehrer *Funke*; **A.**: Festschrift für den XVI. Westfälischen Provinzial-Lehrertag 1892. — **Dresden**. **V.**: Festausschufs; **R.**: Ober-L. *H. Enkel*; **A.**: Dresdener Anz. v. 30./3. 1892, Sächsische Schul-Ztg. Nr. 21 v. 22./5. 92. — **Drossen**. 1) **V.**: K. Seminar (Direktor Rofs- mann); **R.**: Seminar-L. *Langer*. — 2) **V.**: L.-V.; **R.**: Mittelschul-L. *Trüstedt*;

A.: West-Sternberger Kreisblatt v. 2./4. 92. — **Droyssig (R.-B. Merseburg)**. **V.**: K. Erziehungs- u. Ln.-Bildungsanstalten; **R.**: Direktor *Moldahn*. — **Düsseldorf**. **V.**: Ortsverein des evang. Bundes; **R.**: Lehrer *Herkenrath*; **A.**: Düsseldorfer Ztg., Nr. 88 (Schirmer), Düsseldorfer Volks-Ztg., Nr. 74. — **Duisburg**. 1) **V.**: Festausschufs (kath. Stadtschulinspektor Hegener); **R.**: L. *Kampfschulte*. — 2) **V.**: Zweigverein d. ev. Bundes (Pfarrer Terlingen); **R.**: L. *Grosch* u. Haupt-L. *Müller*; **A.**: Rhein- u. Ruhrztg. v. 1./4. 1892. — **Eberswalde**. **V.**: Päd. Gesellschaft; **R.**: *Heinrich*; **B.**: Preufs. Schul-Ztg., Nr. 70. — **Eckernförde**. **V.**: K. Seminar; **R.**: Direkt. Dr. *Gregorovius*. — **Eisenach**. **V.**: Päd. V. (Bürgerschul-L. K. Stöber); **R.**: Bürgerschul-L. *W. Stolz*; **B.**: Eisenach. Ztg., Eisenach. Tagespost, Thür. L.-Ztg.; **A.**: Ztg. „Deutschland“, Nr. 105. — **Eisleben**. 1) **V.**: L.-V. u. K. Lr.-Seminar; **R.**: Rektor *Storbeck*. — 2) **V.**: V. f. innere Mission i. d. Grafschaft Mansfeld; **R.**: Superintendent *Rothe*. — **Elberfeld**. **V.**: Bergischer Geschichts-V. (Prof. Dr. Scheibe); **R.**: Gymnasial-L. Dr. *A. Nebe*; **A.**: Elberfelder Ztg., Nr. 88. 97. — **Elbing**. 1) **V.**: Festausschufs; **R.**: Ober-L. *Bandow*; **A.**: Elbinger Ztg. v. 29./3. 1892. — 2) **V.**: Mennonitengemeinde; **R.**: Prediger *Harder*; **B.**: Elbinger Ztg. — **Elsterwerda**. **V.**: K. Seminar; **R.**: Direktor Dr. *Thiemann*. — **Elten**. **V.**: K. Seminar; **R.**: Direktor Dr. *Wummers*. — **Emden**. **V.**: Lehrer-Verein Emden; **A.**: Ostfries. Schulblatt, Nr. 5. — **Emmerich**. **V.**: Festausschufs; **R.**: Pfarrer u. Rektor *W. Vielhaber*. — **Ems**. **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *Peter*; **B.**: Bahnbote, Nr. 77. — **Erlangen**. **V.**: Bezirks-L.-V. (Lehrer Dietrich); **R.**: Lehrer *Bauer II.* — **Essen a. R.**: **V.**: Sprach-V.; **R.**: Gymn.-L. *Jordan*; **A.**: Rhein-Westf. Ztg. v. 30./3. 1892. — **Esslingen**. 1) **V.**: K. Seminar; **R.**: Oberschulrat Dr. *Gundert*; **A.**: Württemb. Schulwochenblatt (Hummel). — 2) **V.**: Freier L.-V. **R.**: Mittelschul-L. *Kettner*; **A.**: Süddeutscher Schulbote 1891 (Kettner). — **Ettlingen**. **V.**: L.-Konferenz (Sem.-Direkt. Habingsreither); **R.**: Lehrer *Schwarz*; **A.**: Mittelbadischer Courier. — **Ettlingenweiler (Württemberg)**. **V.**: Freie L.-Konferenz (R. Feigenbutz).

(Fortsetzung folgt.)

Die **Mitteilungen** sind zur Förderung der **gemeinnützigen** Aufgaben bestimmt, welche sich die C. G. gesteckt hat. Sie werden vornehmlich enthalten: 1. Kürzere **Leitafsätze** aus dem Gebiete der Bildungspflege, der Muttersprache oder gemeinnütziger Bestrebungen und ihrer Geschichte. 2. **Rundschau** auf dem Gebiete verwandter Bestrebungen älterer und neuerer Zeit. 3. **Gedanken, Aussprüche** und **Bemerkungen**. 4. **Gesellschafts-Angelegenheiten**. 5. **Bücher** und **Zeitschriften**.

Die Mitteilungen werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben (siehe S. 4 des Umschlags) unentgeltlich geliefert. Außerdem können sich alle diejenigen das Recht der Zusendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. § 17—20 der Satzungen der C. G.)

Neben den „Mitteilungen“ erscheinen die **Monatshefte** der C. G., die zur Pflege der Wissenschaft im Geist des Comenius und der ihm innerlich verwandten Richtungen bestimmt sind. Sie wollen insbesondere die **Religion, Philosophie, Geschichte** und **Erziehungslehre** berücksichtigen und für die Gleichberechtigung der letzteren mit den übrigen Wissenschaften eintreten. Der erste Band (1892) liegt in einer Stärke von 25 Bogen (Lexikon-Oktav) bereits vor.

Außer diesen periodischen Schriften erscheint von 1893 an eine Sammlung von Einzelschriften unter dem Titel: **Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft** in zwangloser Folge.

Der zweiten oder dritten Nummer jedes Jahrgangs wird ein Zahlungsformular behufs Berichtigung des **Jahresbeitrags** beigelegt. Falls bis zum 1. Juli die Zahlung nicht erfolgt ist, wird angenommen, daß die Mitglieder mit der Erhebung durch Postauftrag einverstanden sind.

Mitglieder, welche einen Teil der Veröffentlichungen des jeweilig laufenden Jahres in Empfang genommen haben, können ihre Abmeldung erst zum 1. Januar des nächstfolgenden Jahres bewirken.

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, uns durch Zusendung von **Nachrichten** (Zeitungs-ausschnitten u. s. w.), welche für die „Mitteilungen“ von Interesse sein können, besonders aus dem Arbeitsgebiet, wie es in dem Leitafsatz der ersten Nummer abgegrenzt worden ist, zu unterstützen.

Diese Nummer wird als **Probenummer** an eine Reihe angesehener Männer und Körperschaften versandt werden; auch beabsichtigen wir, von der nächsten Nummer eine Anzahl in gleicher Weise zu verteilen.

Die Jahrhundert-Feier für Comenius im J. 1892 hat den Beweis geliefert, daß es noch heute unter allen Nationen und Kirchen Männer gibt, die für eine über den Streit der Parteien erhabene christliche Denkweise im Sinne des Comenius einzutreten willens sind. In einer Zeit, die von Gegensätzen schärfster Art in bedrohlichem Maße erfüllt ist, schien es ein nützliches Unternehmen, diese Männer zu gemeinsamen Wirken zu vereinigen. Die in diesem Sinn gegebene Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und die

Comenius-Gesellschaft

zählt schon heute in Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Russland, Schweden, der Schweiz, Serbien und den Vereinigten Staaten einflussreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und freigebige Gönner zu Mitgliedern.

In dem Maße, als es ihr gelingt, die glücklichen Anfänge, die bereits gemacht sind, auszubauen und die gleichgesinnten Männer zu vereinigen — im ganzen werden schon heute etwa 1000 Mitglieder in den Listen der Gesellschaft geführt —, kann sie die Trägerin einer wichtigen Aufgabe werden.

Die Gesellschaft hat sich wissenschaftliche und gemeinnützige Aufgaben zum Ziel gesetzt. Zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben sind die Monatshefte bestimmt, von welchen der Jahrgang 1892 bereits in einer Stärke von 25 Bogen (Lex.-Octav) vorliegt. Von 1893 an erscheinen neben den Monatsheften die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft im Umfange von vorläufig 10 Bogen, deren Inhalt vornehmlich zur Förderung unsrer gemeinnützigen Aufgaben bestimmt ist.

Die Patrone (Jahresbeitrag M. 100) und die Stifter (M. 10), sowie diejenigen Diplom-Mitglieder, welche mindestens 5 M. entrichten, erhalten alle Veröffentlichungen, einschließlich der zur Veröffentlichung gelangenden Einzelschriften. Ihnen werden von 1893 an sowohl die Monatshefte wie die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft zugesandt werden.

Die Teilnehmer (M. 5) erhalten nur die Monatshefte. Die Rechte der Teilnehmer können in Zukunft an Körperschaften nur ausnahmsweise erteilt werden.

Diejenigen, welche auf die wissenschaftlichen Veröffentlichungen verzichten, können sich als Abteilungs-Mitglieder (M. 3) eintragen lassen; sie erhalten die Mitteilungen der C. G. unentgeltlich geliefert.

Anmeldungen und Jahresbeiträge bitten wir an das Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrasse, oder an die Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Münster i. W., Wolbeckerstr. 4a zu richten.

Der Gesamtvorstand.

Dr. Ed. Albert, k. k. Hofrat und Prof. Wien. Dr. Becker, Direktor des theol. Seminars, Gnadenfeld. Beeger, Lehrer und Direktor der Comenius-Stiftung, Leipzig. Dr. Borgius, Ep. Kons.-Rat, Posen. Dr. Brandes, Hofprediger, Bückeburg. Sem.-Direktor Dr. Buddensieg, Dresden. Dr. S. Cramer, Professor an der Universität und am theol. Seminar der Taufgesinnten, Amsterdam. Dr. Höpfer, Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. M. Jablonaki, Bunzlau. Israel, Schul.-Rat, Zschopau. Dr. K. Kehrbach, Berlin. Dr. Ludw. Koller, Archiv.-Rat, Münster i. W. D. Dr. Kleinert, Professor und Oberkons.-Rat, Berlin. Lanhardt, Geheimrat und Prof. Hannover. W. J. Leendertz, Prediger, Amsterdam. Lorenz, Prediger, Berlin. Dr. J. Loserth, Prof. an der Univ. Czernowitz. Prof. Dr. Markgraf, Stadt-Bibliothekar, Breslau. D. Dr. G. Loesche, k. k. ordentl. Professor, Wien. Jos. Th. Müller, Diakonus, Herrnhut. Voyta Naprtek, Stadtrat, Prag. Dr. Pappenheim, Prof. Berlin. Rebhuhn, Lehrer und Bibliothekar des deutschen Schul-Museums, Berlin. Dr. Rein, Prof. an d. Univ. Jena. Sander, Reg. und Schuirat, Bunzlau. Heinrich, Prinz von Schönau-Carolath, Schloss Amtitz. Dr. Schneider, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. Schwalbe, Realgymnasial-Direktor und Stadtverordneter, Berlin. Dr. Th. Toebe-Mittler, Hofbuchhändler, Berlin. Dr. Wattenbach, Geh. Reg.-Rat und Professor an der Univ. Berlin. Weydmann, Prediger, Orefeld. Schatzmeister: Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrasse.

Stellvertretende Vorstands-Mitglieder.

Dr. Benrath, Prof. an der Universität Königsberg. Oberlehrer Wilh. Bötticher, Hagen i. W. Dr. Bonet-Maury, Prof. an der Universität Paris. Phil. Brand, Bankdirektor, Mainz. Dr. Comba, Professor am theol. Seminar der Waldenser, Florenz. Dörpfeld, Rektor a. D. Ronsdorf. D. Ehlers, Kons.-Rat, Frankfurt a. M. Fechner, Sem.-Oberlehrer, Berlin. Dr. L. H. Fischer, Stadt- und Kreis-Schul-Inspr. Berlin. Dr. jur. Hänselmann, Prof. und Stadt-Archivar, Braunschweig. Dr. Hohlfeld, Prof., Dresden. Dr. Herm. v. Jireček, k. k. Ministerialrat, Wien. Dr. Keferstein, Oberlehrer, a. D. Jena. Dr. Kolbe, Gymnasial-Direktor, Treptow. Dr. Kunze, Gymnasial-Direktor, Lissa (Posen). Prof. Dr. Neemann, Lissa (Posen). Dr. Otto Pfeiderer, Prof. an der Universität Berlin. Dr. Polivka, Privat-Docent, Vras. Archiv.-Rath Dr. Prümers, Posen. Dr. v. Sallwürk, Oberschulrat, Karlsruhe. Dr. G. Schmid, St. Petersburg. Blamenik, Bürgerschul-Direktor, Prerau. Dr. Smaha, Prof., Rakonitz. Dr. Watzold, Direktor und Prof. an der Univ. Berlin. Dr. Ziegler, Professor an der Universität Straßburg.

Eckhart, Cauer

Vives, Ramus

MITTEILUNGEN

DER

COMENIUS-GESELLSCHAFT.

Erster Jahrgang.

April und Mai 1893.



LEIPZIG.

R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.

(IN KOMMISSION.)

1893.

Raco

Leibniz

Andreas

Brause

Herder

Sestalozzi
Berbart

Denck

Arnold
Ecke

Schleiermacher

Rant
Spener

Frank

Fichte

Inhalt

der vierten und fünften Nummer 1893.

| | Seite |
|--|-------|
| Th. Arndt (Berlin), <i>Hilly's Glück</i> | 51 |
| Rundschau: Milton und die Muttersprache. — Die Ausstellung des preussischen Unterrichtsministeriums in Chicago. — Deutscher Lehrertag und Allg. deutsche Lehrer-Versammlung. — Verein für das höhere Mädchenschulwesen. — Jugendschriften-Warte. — Westf. Prov.-Versammlung des kath. Lehrerverbandes. — Hauptversammlung des allg. deutschen Sprachvereins. — Religions-Kongress in Chicago. — Allg. deutscher Frauenverein. — Almanach der französischen Genossenschaftsbewegung. — Konsumvereine und Volksbildung. — Deutsche Schriften mit lateinischen Lettern im 17. und 18. Jahrh. | 38 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten: Kassenbericht über die Einnahmen und Ausgaben der C. G. 1891/92. — Das Erscheinen der „Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft“. — Zur Entwicklung des Mitgliederstandes. — Das Geburtshaus Herders in Mohrungen. — Aufsätze über die C. G. in Zeitungen. — Die Comenius-Feier in Lissa am 28. März 1892. — Bitte | 65 |
| Persönliches | 69 |
| Beilage zu Nr. 4 u. 5: Übersicht über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius (Fortsetzung) | 71 |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223^a.

Briefe und **Drucksachen** für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft, **Archivrat Dr. Keller in Münster i. W.**, zu richten.

Jahresbeiträge (vgl. den Auszug aus den Satzungen S. 4 des Umschlags)^a sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstraße,
zu senden.

Anmeldungen zur Gesellschaft und **Jahresbeiträge** nehmen ferner an:
R. Voigtländer's Verlag in Leipzig-Gohlis. — **A. Pichler's Witwe & Sohn, Wien V., Margarethenpl. 2.** — **Fr. Rivnáč, Buchhandlung, Prag, Museumsgebäude.** — **Williams and Norgate, Buchhandlung, 14 Henrietta-Str. Covent Garden, London.** — Buchhandlung **Fischbacher, Paris, Rue de la Seine 33.** — Buchhandlung von **Johannes Müller, Amsterdam, Singel 286.** — Buchhandlung von **Meyer & Zeller, Zürich, Rathausplatz.** — **C. E. Fritze's Hofbuchhandlung, Stockholm.** — **Cammermeyer's Buchhandlung, Christiania.**

Nachdruck unserer Nachrichten und Berichte ist nur mit Quellenangabe, größerer Beiträge nur mit Einverständnis der Schriftleitung gestattet.

HARVARD COLLEGE

JUN 1 1893



Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.

I. Jahrgang.

—↔ 1893. ↔—

Nr. 4 u. 5.

Hilty's Glück.

Von

Th. Arndt in Berlin.

„Menschenbildung und Volkserziehung“ im Geiste des Comenius auf dem Grunde gesunder religiöser und sittlicher Voraussetzungen zu pflegen und zu fördern ist die Aufgabe unserer Gesellschaft. Ihr Arbeitsplan ist daher so umfassend wie möglich. Aber nicht in die Weite soll sich die Arbeit ihrer Mitglieder verlieren, sondern in die Tiefe soll sie eindringen.

Es liegt uns daher am Herzen, die Aufmerksamkeit unserer Leser auf eine Schrift zu lenken, die sich geradezu wie eine Ergänzung des Programms der C.-G. liest. Seit etwa einem Jahre macht diese Schrift die Runde durch die gebildete, aber zugleich ideal gerichtete Welt des deutschen Geistes; ob sie auch an die unteren Volksklassen oder auch nur an „die Gebildeten unter den Verächtern“ der idealen Weltanschauung herankommen wird, bezweifeln wir. Um so mehr erachten wir es für unsere Aufgabe, die Goldkörner dieses Buches, das über den Wust unserer modernen materialistisch-naturalistischen Litteratur sich turmhoch erhebt, in eine helle Beleuchtung zu setzen.

Es ist Prof. C. Hiltys Buch, „Glück“ betitelt. Der Titel klingt wie ein Rätsel. Die Bescheidenheit des Verfassers liefs sogar den bestimmten Artikel fort. Wahrscheinlich wollte er sich nicht anmassen, eine volle Beschreibung des Glücks oder eine allseitig befriedigende Lösung des Problems vom menschlichen Glück zu liefern. Aber die Aufschrift „Glück“ erschien ihm geeignet, ein loses Band um acht zu verschiedenen Zeiten entstandene Vorträge und Aufsätze zu schlingen, denen allen es gemeinsam ist, den Weg zu zeigen, auf dem der Mensch zur inneren Befriedigung, zur Ruhe des Gemütes, zur harmonischen Ausbildung seiner geistigen und seelischen Kräfte gelangen könne. Hilty ist Professor der Staatswissenschaften an der Universität zu Bern. Er ist weder ein Philosoph noch ein Theolog noch ein Pädagog von Fach. Und doch deckt er durch seine Schrift allen drei, sowohl dem Philosophen als dem Theologen und Pädagogen, neue Pfade zur fruchtbaren Bearbeitung ihrer Wissenschaften auf. Er ist ein selbstgemachter Mann im besten Sinne des Wortes. Wie er in seiner Schrift alles Systematisieren vermeidet, so hat er auch seine Anschauungen nicht in der Schule, nicht durch ein System gefunden. Das Leben, die persönliche Erfahrung, ist ihm die beste Lehrmeisterin geworden. Und zur persönlichen Erfahrung mufs bei ihm wohl auch ein inniger Verkehr mit der grosartigen, ihn umgebenden Natur seines schweizerischen Vaterlandes hinzukommen. Wie erfrischende Alpenluft, wie ein reinigendes Bad wirkt die Lektüre seiner Schrift auf die Seele des Lesers. Hilty hat seine Schweizer Berge und Thäler lieb, sie haben ihn zur Höhe seines Idealismus emporführen, zur Tiefe seiner gesunden Ethik hinabsteigen helfen, — daher kann er auch in heiligen Zorn geraten gegen alle Fremden, die aus den Grosstädten herbeiströmen und nur sich von der modernen Modekrankheit, ihrer Nervosität, in den Alpen heilen lassen wollen: „sie machen die Schweizer Thätler zu Spitalern!“ Aber das Emporklimmen zu den Gipfeln seiner Berge und zu den Höhen des Idealismus — beides ohne „Bädeler“ — hat doch auch seinen Blick geweitet. Zur Klärung und Läuterung seiner Weltanschauung nimmt er den Stoff, wo er ihn findet. Weder die alte noch die neue Litteratur ist ihm fremd. Die Schriften der Kirchenväter und die Sätze des indischen Religionsstifters, die Philosophen des klassischen Altertums und die Vertreter neuerer Lyrik lieferten ihm Bausteine

zu dem Gebäude, in dem sein Geist sich wohnlich eingerichtet hat. Lauschen wir aber auf die innersten Regungen seines Herzens, so müssen wir — und wir thun es mit Freuden, obwohl Hiltys liebendes Auge Züge des religiösen und sittlichen Idealismus auch in Erscheinungen der Kulturgeschichte der Menschheit, wo wir sie nicht vermuten, z. B. bei den Bettelmönchen des Mittelalters, erkennt — zugestehen, daß Hilty die Grundlagen seiner Weltanschauung aus den hehrsten Quellen der Menschheitsbildung, vor allem aus der Bibel genommen hat. Neben der Bibel ist ihm die Philosophie der Stoiker und Dantes göttliche Komödie ein nie versiegender Born lebensfrischer Überzeugungen geworden.

Es kann meine Aufgabe nicht sein, alle acht Kapitel des Hiltyschen Buches im Auszuge mitzuteilen. Hier gilt allein das Augustinische: „Nimm auf und lies!“ Wir hoffen, daß alle, die an den Zielen unserer C.-G. ein lebhafteres Interesse haben, diese „unsere Programmschrift“, wie wir wohl sprechen dürfen, lesen werden, ja, wir hoffen, daß Hiltys Ideen aus eigener Anschauung von allen erfasst und aufgenommen werden, die an der „Menschenbildung und Volkserziehung“ unserer Tage teilnehmen wollen. Ich will nur versuchen, Hiltys philosophische, religiöse und sittliche Anschauungen, auf die er seine Vorschläge zur Erziehung stützt, in der Kürze zu beschreiben, und anführen, was sich der Verfasser von der durch den Idealismus beeinflussten Erziehung verspricht.

Wenn ich mir demnach erlaube, Hiltys Buch unter dem pädagogischen Gesichtspunkte zu beleuchten, so glaube ich damit auch nach der Absicht des Verfassers nicht fehlzugehen. Irgendwo las ich eine Besprechung, die Hiltys Aussagen unter dem Thema von der „Bekehrung“ zusammenfaßte, aber wenn auch Hilty öfters als einmal auf eine gründliche Umkehr des Menschengeschlechts und Hinkehr des einzelnen Willens zu Gott dringt, so lag es ihm doch fern, den methodistischen Zerrbildern von der „Bekehrung“ eine Streitschrift zu widmen. Indessen ist sein Buch so reichhaltig und so sehr der Niederschlag einer abgerundeten und abgeklärten Lebenserfahrung, daß wir es billig anerkennen müssen, wie wenig sein Inhalt unter der Beleuchtung nur von einem Standpunkte aus erschöpft werden kann.

Die acht Kapitelüberschriften lauten: „1. Die Kunst des Arbeitens. 2. Epiktet. 3. Wie es möglich ist, ohne Intrigue, selbst

in beständigem Kampfe mit Schlechten, durch die Welt zu kommen. 4. Gute Gewohnheiten. 5. Die Kinder der Welt sind klüger als die Kinder des Lichts. 6. Die Kunst, Zeit zu haben. 7. Glück. 8. Was bedeutet der Mensch, woher kommt er, wohin geht er, wer wohnt über den goldenen Sternen?"

Es ist schwer, eine Entscheidung über den Wert der einzelnen Kapitel, deren jedes eine Abhandlung für sich bildet, zu treffen. Ich persönlich würde das 1., 7. und 8. Kapitel für die bedeutendsten halten. Hier offenbart der Verfasser seine philosophischen und religiösen Anschauungen am tiefsten, hier giebt er auch die besten Regeln für eine menschenwürdige Lebensführung und gesunde Erziehung. Das 6. Kapitel ist eine teilweise Wiederholung des 1., — wie überhaupt Wiederholungen in den zu verschiedenen Zeiten entstandenen Aufsätzen nicht selten sind. Das 4. und 5. Kapitel streifen nur die Hauptfragen, die sonst den Verfasser beschäftigen. Das 2. und 3. Kapitel haben einen historischen Wert. Das 2. Kapitel giebt eine Übersetzung und Erklärung des „Enchiridion“ (Handbuch) des stoischen Philosophen Epiktet. Das 3. Kapitel zieht eine vergessene kleine Schrift des Dichters der Sturm- und Drangperiode, F. M. von Klinger, ans Tageslicht und enthält eine Anzahl geistreicher Bemerkungen zu den Klingerschen Sätzen.

Hilty ist nichts weniger als ein Philosoph, und doch erwartet er von der Zukunft eine neue Philosophie. Welcher Art diese sein wird, deutet er nur an. Jedenfalls wird sie eine praktische Philosophie sein, die auf der Grundlage der Kantischen Philosophie weiter baut. Dem Formalismus der Hegelschen Philosophie ist Hilty gründlich abhold. Die formalistische, abstrakte Philosophie trägt die Schuld sowohl am modernen Pessimismus als am Naturalismus und Materialismus. Auch der Pantheismus hat keine ethische Kraft. Die philosophische Spekulation kann überhaupt nicht „die letzte Form der Wahrheit“ sein, diese ist allein die geschichtliche Erfahrung. Das Ergebnis der historischen, also auch der persönlichen Erfahrung ist die Überzeugung von einer sittlichen Weltordnung. Ihren klassischen Ausdruck hat diese „praktische“ Philosophie bereits gefunden in den Schriften der christlichen Philosophie, d. h. in den Büchern des Alten und Neuen Testaments. Denn in der Bibel wird zuerst der Glaube an eine sittliche Weltordnung, der erste Satz jeder echten Philosophie, nicht auf die Erkenntnis, sondern auf die Entscheidung des Willens ge-

gründet. Der Idealismus kann weder gelehrt, noch gelernt, sondern nur persönlich durch Hingabe des Willens an das Ideal erfahren werden. Gottesbeweise sind überflüssig. Der Materialismus ist auch nur eine Sammlung unbewiesener Dogmen. Der Idealismus kann des theoretischen Beweises entbehren, er beweist seinen Wert durch seine sittliche Wirkung, und wer an seiner Wahrheit zweifelt, mag ihn einmal auf Probe annehmen, d. h. die sittlichen Vorschriften der idealen Weltanschauung erfüllen, dann wird er von selbst schon erkennen, daß diese Wahrheit ist. Immer wieder kommt Hilty in dieser seiner Beweisführung auf das Wort Jesu zurück, Joh. 7, 17: „So jemand will des Willen thun, der wird inne werden, ob meine Lehre von Gott sei, oder ob ich von mir selbst rede.“

Dem Christentum kommt nach Hilts Meinung die stoische Philosophie sehr nahe. Er verkennt die großen Gegensätze nicht, die sich zwischen beiden erheben. Aber nach seiner Meinung sind Christentum und Stoicismus die beiden einzigen „Methoden der Selbsterziehung“, beide sind allein imstande, „ausgeprägte, in sich gefestigte Persönlichkeiten zu erziehen, die in allen denkbaren Lebenslagen über die Wechselfälle ihres Geschickes erhaben sind“. Hilty empfiehlt daher die stoische Philosophie gerade unserer Zeit als Bildungsmittel, denn „der Stoicismus ist ein Produkt ähnlicher Zeiten, wie sie gegenwärtig vorhanden sind, hervorgegangen aus notgedrungenem Nachdenken über die Quelle eines Glückes für dieses Leben und für Alle“. Daher teilt er auch im 2. Kapitel, in einem Aufsätze, der zuerst in den „Bündener Seminarblättern“ erschien, „Epiktets Handbuch“ mit. Wer dies „Handbuch“ noch nicht kannte, wird erstaunen über die Fülle praktischer Lebensregeln und trefflicher sittlicher Vorschriften, die es enthält. Epiktet, den der Stoiker auf dem Kaiserthron, Mark Aurel, noch als seinen Lehrmeister bewunderte, ist in der That einer der edelsten Vertreter des klassischen Stoicismus, und seine sittliche Haltung ist tief beschämend für eine Zeit, die trotz ihrer reichen ethischen Bildungsmittel an sittlichem Gehalt unendlich eingebüßt hat. Aber ob Epiktets Ethik in der That einen so hohen Erziehungswert für unsere Jugend besitzt, wie Hilty behauptet, „da gerade der Stoicismus für den jugendlich hochstrebenden, noch in der Entwicklung begriffenen Geist und Charakter etwas ungemcin Anziehendes und Förderndes hat“, — möchten wir doch bezweifeln. Hilty erkennt die Vor-

trefflichkeit der christlichen Sittenlehre gegenüber der stoischen an, besonders den freudigen Gehorsam gegen das Sittengebot, den sie fordert, — aber auch die Weltflucht, die Resignation der Stoiker, der freiwillige Verzicht aufs Leben, den die Stoa von ihrem Schüler fordert, sobald er sich in seinem Tugendstreben gehemmt sieht, sind doch Schattenseiten, welche den Stoicismus als Erziehungsmittel bedenklich erscheinen lassen.

Das Herz geht Hilty erst dann auf, wenn er den christlichen Idealismus selbst berührt. Dieser ist ihm keine Doktrin, sondern etwas Reelles. Die Religion ist ihm durchaus eine Thatsache der persönlichen Erfahrung, des Herzens und des Willens. In trauriger Erinnerung steht bei ihm der Religionsunterricht, den er in der Kantonsschule empfangen hat. Damals ist er von dem Christentum eher abgeschreckt, als zu ihm hingezogen worden. Später hat er sich selbst auf den Weg gemacht, hat in der Bibel, besonders in den prophetischen Büchern und in den Gleichnissen geforscht, und ist überrascht gewesen von unzähligen neuen Entdeckungen. Das Christentum der That, der persönliche Glaube an eine sittliche Weltordnung und die Arbeit an einer großen, schönen Sache zum Heile der Menschheit, ist die Lösung seines Lebens, sein Ideal geworden, darin hat er wahres Glück gefunden. Nun beurteilt er auch alle Erscheinungen christlichen Lebens nach diesem Maßstabe. Die wahren Heiligen, die echten Christen sind alle, die durchdrungen von lebendigem Glauben, sich selbst für eine große, erhabene Idee geopfert haben, wie Catharina von Siena oder Gordon Pascha. Von diesem Standpunkte aus gewinnt Hilty auch eine sehr freimütige und völlig unbefangene Beurteilung der Konfessionen. Von ganzem Herzen ist er Protestant, aber dennoch lobt er öfters die Katholiken auf Kosten der Protestanten, jene erscheinen ihm thätiger, weltfreudiger und menschenfreundlicher als diese zu sein, dort wird mehr das Leben, hier mehr die starre Lehre betont. Wenn Hilty bei dieser Gelegenheit die katholischen barmherzigen Schwestern höher als die evangelischen Diakonissen stellt, so wollen wir dies summarische Urteil nicht zu sehr drücken, manchem wird wohl das Gegenteil richtig scheinen. Aber wir merken: Hilty will auf den gemeinsamen christlichen Kern hinaus, er will die christliche Persönlichkeit wieder in den Vordergrund stellen, nachdem wir uns lange genug bei den Streitigkeiten über die christliche Lehre aufgehalten haben und es noch

thun. Da ist es denn nur folgerichtig, wenn Hilty die Person Jesu selbst in den Mittelpunkt des Christentums rückt: „alle philosophischen, religiösen oder vielleicht gar wirtschaftlichen Formeln, in denen man das Geheimnis der Weltverbesserung gefunden zu haben glaubt, sind dem einzigen Verse Matth. 11, 28 an Realität nicht zu vergleichen.“ Wäre Hilty mit der neueren theologischen Bewegung vertrauter, so würde er gewiß gerade an diesem Punkte seine Übereinstimmung mit der theologischen Richtung der Gegenwart bezeugt haben, die die Rückkehr zum „Christentum Christi“, von der Lehre über Christus zu Christus selbst seit Jahren fordert. Hoch erfreulich bleibt es immerhin, daß ein selbständiger Denker, wie es Hilty ist, durch eigene Lebenserfahrung zu dem gleichen Ergebnis gelangt ist.

Hilty ist auch kein Ethiker, trotzdem ist sein Buch eine volkstümliche Ethik. Er wollte keinen Katechismus der Moral schreiben. Unser Geschlecht hat alle Systeme gründlich satt. Aber doch hängen alle einzelnen sittlichen Vorschriften, die Hilty in großer Zahl erteilt, untereinander zusammen. Pflichtgefühl und Liebe sind die einzigen sittlichen Beweggründe. Zur ersten Arbeit geselle sich der Mut in jeder Lebenslage, der sich auf die feste Überzeugung von der sittlichen Weltordnung stützt.

Auf solchen philosophischen, theologischen und ethischen Voraussetzungen ruht nun die Erziehungslehre Hiltys. Die beiden ersten Kapitel schrieb er für eine pädagogische Zeitschrift, „die Bündener Seminarblätter“. Aber auch in den anderen Kapiteln sind eine Reihe treffender pädagogischer Bemerkungen zerstreut. Hilty verlangt die Ausbildung der „Individualität“; „die lebensvoll individuell ausgestattete Persönlichkeit“ ist ihm die Hauptsache bei der ganzen Erziehung. „Die Quintessenz des Lehrerberufs wäre, möglichst viele wirkliche Persönlichkeiten zu erziehen.“ Mit diesen Sätzen trifft Hilty haarscharf den wunden Punkt unserer neueren Erziehungsweise, die immer mehr zur Schablone, zur Mache sich neigt. Aber ebenso richtig ist es auch, daß Hilty mit seinen Forderungen in der Gesellschaft gar vieler tüchtiger Pädagogen unseres Jahrhunderts sich befindet, die sich aus allen Kräften bemühen, unserer Volkserziehung wieder die rechten Bahnen zu weisen. Auf einzelnes geht Hilty kaum ein. Den Bildungswert der altklassischen Literatur schlägt er hoch an, nicht aus formalen Gründen, sondern weil unsere Jugend den erzieherischen Einfluß der sittlich tüchtigen

Persönlichkeiten des klassischen Altertums nicht entbehren könne. Die Kinder sollte man nicht mit religiösem Lernstoff überfüttern, sondern sie durch Beispiele zum Christentum erziehen oder vielmehr zu Christus selbst hinführen. Für die reifere Jugend sind das 1. und 6. Kapitel wahre Fundgruben der besten Vorschriften für ein methodisch richtiges Arbeiten und Studium. Jeder Seminarist und jeder Student sollte namentlich das 1. Kapitel von der Kunst des Arbeitens studieren. Auf allen Stufen der Erziehung fordert Hilty eine ununterbrochene Selbsterziehung. Auch der Mann darf damit nicht aufhören, für ihn wäre das beste und geeignetste Erziehungsmittel Dantes göttliche Komödie, die wir erst dann recht verstehen, wenn wir eine größere Summe von Lebenserfahrungen gewonnen haben.

„Menschenbildung und Volkserziehung!“ Darin ruht das Heil unserer Zeit. Lösen wir diese Aufgaben nicht, so kommen wir nicht vorwärts auf der Bahn, die der Menschheit vorgeschrieben ist. Wie diese Aufgaben zu lösen sind, — dazu hat Hilty in seinem „Glück“ einen wertvollen Beitrag geliefert. Er streift viele untergeordnete Fragen. Auch die sociale Frage kann nur durch Erziehung des Volkes zu einem gesunden sittlichen Idealismus, nur durch „Arbeit“ gelöst werden. Möchte Hiltys Wort nicht ungehört bleiben, möchte es wie ein echtes Prophetenwort die Herzen und Gewissen rühren, die Geister aber zur Mitarbeit herbeirufen!





Rundschau.

Milton und die Muttersprache. Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Betonung der Muttersprache, ihrer Pflege und Reinheit ein gemeinsames Kennzeichen aller der Männer ist, die im Sinn unserer Satzungen zu den Geistesverwandten des Comenius gehören. In der Ztg. des allg. deutschen Sprachvereins 1892 S. 59 macht mit Recht Fr. Hübler in Reichenberg im Anschluß an Sterns Buch (Milton und seine Zeit S. 273) auf einen Brief Miltons vom 10. Sept. 1638 aufmerksam, in dem sich folgende Stelle findet: „Man halte es nicht für gleichgültig, ob ein Volk rein oder unrein, und wie es überhaupt täglich zu reden pflegt... denn Worte, ohne Sinn und Geschmack gebraucht, oder falsch und schlecht ausgesprochen, deuten sie nicht stark auf die Stumpfheit und Trägheit von Geistern, die für die Knechtschaft reif sind? Aber nie ist uns von einem Reiche oder von einem Staate berichtet worden, der nicht wenigstens so ziemlich geblüht hätte, so lange seine Bürger noch ihre Sprache liebten und rein hielten.“

Die Ausstellung des preussischen Unterrichtsministeriums in Chicago wird ein zusammenfassendes und anschauliches Bild von dem gegenwärtigen Stande und der Bedeutung der deutschen Universitäten als Lehr- und Forschungsanstalten, von den Lehrmitteln und dem Lehrverfahren, sowie von der äußern und innern Ausstattung der verschiedenen Gattungen höherer Knabenschulen Deutschlands, der höhern Mädchenschulen und der preussischen Volksschulen in ihrem ganzen Umfange geben. Die Ausstellung der deutschen Universitäten umfaßt I. eine Abteilung für Universitätswesen und Universitäten im allgemeinen: a. Sammlung genereller Bestimmungen und ausgewählter Litteratur; b. Pläne, Ansichten und sonstige plastische Darstellungen von baulichen Einrichtungen der Universitäten u. s. w.; c. Sammlung der auf die einzelnen Universitäten und deren Institute oder sonstige Einrichtungen bezüglichen statutarischen oder reglementarischen Bestimmungen; d. Sammlung der Personal- und Vorlesungsverzeichnisse vom Sommersemester 1880 ab u. s. w.; e. der sonstigen, auf die einzelnen Universitäten, auf deren Institute und Einrichtungen bezüglichen Litteratur; f. Auswahl der auf hervorragende Universitätslehrer bezüglichen biographischen Litteratur. II. Historische

Besitzstücke und bildliche Darstellungen aus der Vergangenheit der Universitäten im allgemeinen, Bilder, Büsten berühmter Universitätslehrer, Apparate und Instrumente u. s. w., auch einzelne wissenschaftliche Veröffentlichungen, an die sich bedeutende Entdeckungen, Erfindungen oder sonstige besondere wissenschaftliche Erfolge deutscher Gelehrten knüpfen. III. Abteilung für Lehr- und Forschungsmittel: Lehrpläne, Einrichtung wissenschaftlicher Institute u. s. w., eine ausgewählte Sammlung wissenschaftlicher Litteratur von Apparaten, Instrumenten, Präparaten, Anschauungstafeln und sonstigen Lehr- und Forschungsmitteln aller Art. IV. Als besondere Abteilung die Bibliotheksausstellung. Die Ausstellung für das höhere Schulwesen umfaßt: I. Schulgeschichte, Schulverfassung und Verwaltung. Hierzu gehört eine von Professor Rethwisch verfaßte Denkschrift über Deutschlands höheres Schulwesen im neunzehnten Jahrhundert. II. Gymnasialpädagogik. III. Unterricht und Unterrichtsmittel. IV. Einzelne Anstalten und ihr Betrieb. Schülerarbeiten. V. Graphische Darstellungen, Übersichtskarten. VI. Sammlung von Modellen, Grundrissen, Bauplänen, Ansichten, Photographien u. s. w. höherer Lehranstalten und ihrer Einrichtungen. Die Ausstellung für das höhere Mädchenschulwesen umfaßt unter andern die historisch-statistische Darstellung seiner Entwicklung, Lehrpläne, Lehrmittel, Modelle u. s. w. Das Volksschulwesen umfaßt: A. die Volksschulen; B. die Lehrerbildungsanstalten (Seminare u. s. w.); C. die Anstalten für Taubstumme, Blinde und Idioten. Eine historisch-statistische Darstellung des gesamten Volksschulwesens in Preußen vom Wirkl. Geh. Oberregierungsrat Dr. Schneider ist der Vollendung nahe. — Sammelstelle der Zusendungen für die Universitäten (U. I) und das höhere Schulwesen (U. II) ist das Ministerium, für die übrigen Schulen und Schulanstalten (U. III. unter der Adresse des Professors Eckler) die königl. Turnlehrerbildungsanstalt. An alle bedeutenderen Buchhändlerfirmen auf pädagogischem Gebiet ist ein Anschreiben des Ministeriums wegen thatkräftiger Unterstützung des Unternehmens ergangen.

Die Vereinigung des Deutschen Lehrertages und der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung zu einer Versammlung ist in Leipzig in der am 28. März abgehaltenen Sitzung zwischen den beiderseitigen Vertretern beschlossen worden. Von beiden Seiten wurde das größtmögliche Entgegenkommen gezeigt. Den Lehrertag vertraten die Herren Clausnitzer, Ewald, Rektor Rifsmann, Röhl-Berlin, A. Schröder-Magdeburg und Backes-Darmstadt, die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung die Herren Böttner-Gotha, Oberlehrer Halben-Hamburg und Mörl-Gera und die Direktoren Dr. Bartels-Gera, Debbe-Bremen, Kleinert-Dresden, Thomas und A. Richter-Leipzig. Außerdem waren als Vertreter des Leipziger Lehrervereins die Herren Germer und Rocke zugezogen. Die Einigung vollzog sich im wesentlichen auf dem Boden der sogenannten Leipziger Vorschläge. Zum Schluss wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Böttner, Clausnitzer und Halben, ernannt, welche auf Grund der Vereinbarungen das specielle Statut für die vereinigte Versammlung abfassen soll. Dasselbe wird

sodann der Allgemeinen Deutschen Lehrerversammlung und der Vertretung des Lehrertages zur endgültigen Genehmigung vorgelegt werden.

In der Pfingstwoche findet in Kiel die Hauptversammlung des Allgemeinen Deutschen Vereins für das höhere Mädchenschulwesen statt. Die letzte Versammlung wurde vor drei Jahren in Heidelberg abgehalten.

Paul Ziegler, der Vorsitzende der Jugendschriften-Vereinigung des Berliner Lehrer-Vereines (Berlin SW. 47, Hagelsberger-Str. 11), veröffentlicht in der „Pädagog. Zeitung“ als Sonder-Beilage eine „Jugendschriften-Warte“. Es heißt daselbst u. a.: „Aber geradezu dankbar müssen wir der geschätzten Firma Effenberger in Stuttgart sein, die hinsichtlich der ‚Heyschen Fabeln‘, des ‚Lechlerschen Kunterbunt‘ und der Buntdruckbilder zu den ‚Bechsteinschen Märchen‘ das Schönste geschaffen hat, was wir auf dem Gebiete der Jugendschriften je gesehen haben.“ Man kann nur wünschen, daß die Jugendschriften-Verleger sich mit ihren Werken rechtzeitig an Herrn Paul Ziegler wenden, welcher mit seinen Mitarbeitern die gute Jugendlektüre verbreiten hilft. Die empfehlenswerten Schriften werden durch Tausende von Ankündigungen weit und breit bekannt.

Die III. westf. Provinzial-Versammlung des kath. Lehrerverbandes hat in diesem Jahre zu Ostern in der Hauptstadt Westfalens getagt. An der Vertreter-Versammlung beteiligten sich gegen 400 Lehrer. Es gelangten Anträge zur Annahme über die äußere Lage und Stellung der Lehrer, die Beseitigung des niedern Küsterdienstes, über alleinigen Gebrauch der lateinischen Schrift u. s. w. In derselben Sitzung wurden die Drucksachen der Comenius-Gesellschaft und die Monatshefte verteilt. An den Herrn Kultusminister wurde durch den Draht eine Begrüßung gesandt, die wohlwollende Erwiderung fand. Nach feierlichem Gottesdienste im Dome begann am Dienstag, 4. April, um 10 Uhr die Hauptversammlung, die der Vorsitzende mit einem Hoch auf Kaiser und Papst einleitete. Lehrer Herold (Münster) hielt hierauf eine mächtig wirkende Gedenkrede auf den verstorbenen Geheimrat Dr. Kellner, indem er den Altmeister der Volksschul-Pädagogik nach stimmungsvoller Einleitung als vielseitigen und steten Freund des Lehrerstandes feierte. Im weitesten und edelsten Sinne sei der Verewigte durch seine schriftstellerische Thätigkeit ein Freund der Lehrer geworden. K. habe über ein halbes Jahrhundert die nimmermüde Feder geführt, nicht geizend um den klingenden Lohn der Welt und nicht buhlend um die Gunst der wechselnden Tagesströmung und den Beifall der Großen, sondern einzig aus Liebe zur Schule und ihren Lehrern. Die größeren Werke K.s — Praktischer Lehrgang für den deutschen Unterricht, Altenburg. Volksschulkunde, Essen, Bädeker, Geschichte der Pädagogik, ebd., Aphorismen, ebd., Pädagogische Mitteilungen, ebd., Lebensblätter, Freiburg — wurden in Anlage und Bedeutung gekennzeichnet, worauf Redner unter Hinweis auf das lorbeergeschmückte Bildnis des Gefeierten mit einer

Mahnung zur Liebe und Treue schloß. Herr Seminar-Oberlehrer Linne-
mann (Warendorf) sprach darauf unter Beifall über Papst Leo XIII. und
die christliche Volksschule. An der sinnig geschmückten Grabstätte des
Pädagogen Overberg († 1826) hielt dann noch Herr Seminar-Oberlehrer
Schumacher (Münster) eine kurze Weiherede. Der Lehrertag, der ganz im
Geiste des Friedens und gegenseitiger Duldsamkeit verlief, war von etwa
1000 Lehrern besucht.

Der am 12. März zu Berlin versammelte Gesamtvorstand des all-
gemeinen deutschen Sprachvereins hat beschlossen, daß die diesjährige
Hauptversammlung nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, in Coblenz,
sondern am Dienstag, den 23. Mai d. J., zu Kassel stattfinden soll.

In Verbindung mit der Weltausstellung in **Chicago** soll ein allgemeiner
Religionskongress veranstaltet werden. Der einstweilige Beratungsaus-
schuß erläßt ein Rundschreiben, in welchem auf die bereits angekündigte
Teilnahme von Vertretern aller größeren Religionssysteme hingewiesen
wird. Dann heißt es weiter: „Da soll dann durch diese Versammlung der
Geist der Brüderlichkeit zwischen allen religiösen Männern der ver-
schiedensten Konfessionen gestärkt werden, da soll sich dann zeigen, welches
die vorzüglichsten Wahrheiten sind, die jede Religion uns lehrt. Die un-
verrückbar sichere Grundlage des Theismus soll dort dargelegt werden
nebst den Gründen des menschlichen Glaubens an die Unsterblichkeit, um
den Widerstand zu stählen gegen den Materialismus, um das Licht erkennen
zu lassen, das die eine Religion jeder andern verleiht, um die gegen-
wärtigen Aussichten aller Religionen erkennen zu lassen und die Nationen
der Welt sich näher zu bringen in friedlicher Gemeinschaft.“ — Zu dem
Beratungsausschuß gehören u. a. folgende Herren: Gladstone, Prof. James
Bryce, Prof. Henry Drummond, Sir Edwin Arnold; Präsident Fairbairn
und Prof. J. Estlin Carpenter aus Oxford; Wm. T. Stead, Hon. Dardabai
Naoraji, General Wm. Booth von der Heilsarmee, Graf d'Alviella, Prof.
M. Lazarus, Hofprediger Dr. Frommel und Rabbiner Maybaum aus Berlin,
die Professoren Luthardt und Gregory aus Leipzig, Prof. v. Orelli aus
Basel, Dr. Kaspar aus Prag, Prof. Hommel aus München, Hon. Harnam
Sindh aus Kapurthala, Hon. Justice Emir Ali und H. Dharmapala aus
Calcutta, Hon. Mayo aus Ferozepur, Dr. Blodget aus Peking, Prof. Bunyiu
Nanjo, Rev. Shibata, Rev. Mokurai Shimaji und viele andere aus Tokyo,
Dr. Mc. Gilvary aus Siam, Rev. Dr. Drees aus Buenos Ayres, die Bischöfe
Huntington, Whipple, Brooks, Perry, Thompson, Knickerbacker von der
protestantischen Episkopal-Kirche und viele andere namhafte Männer.
Unter den genannten Gelehrten befinden sich mehrere, welche der Co-
menius-Gesellschaft als Mitglieder angehören.

In den „Neuen Bahnen“, Organ des **Allgemeinen Deutschen Frauen-
vereins** (herausg. von Louise Otto u. Auguste Schmidt), vom 15. Dez. 1892,
findet sich folgende erfreuliche Anzeige: Quittung und Dank. Wiederum
hat der Allgemeine Deutsche Frauen-Verein von einem Freunde des Uni-
versitätsstudium der Frauen das große Kapital 60 000 Mark (in Worten
Sechzigtausend Mark) mit der Bedingung erhalten, daß die Zinsen all-

jährlich als Stipendien an Studentinnen der Universität und teilweise auch an Bewerberinnen vergeben werden, welche sich auf die Maturität vorbereiten. Indem wir diese großherzige Schenkung zur allgemeinen Kenntnis bringen, sprechen wir zugleich in inniger Verehrung für die Gesinnung des Schenkgebers unsern wärmsten Dank für das erwiesene Vertrauen und die bedeutende Förderung der von dem Allgemeinen Deutschen Frauenverein vertretenen Bestrebungen aus. Der Vorstand des „Allgem. Deut. Frauenvereins“. Louise Otto Peters, Auguste Schmidt, Henriette Goldschmidt, Josefine Friederici, Käthe Windscheid, sämtlich in Leipzig. Mathilde Weber in Tübingen. Hedwig v. Alten Hemmingen.

Die überaus rührigen französischen Genossenschaftler lassen kein Mittel unversucht, die **genossenschaftlichen Ideen** in Frankreich immer mehr zu verbreiten. So hat der Verband der französischen Genossenschaften jetzt die Herausgabe eines „Almanachs der französischen Genossenschaftsbewegung“ unternommen, der aber nicht nur Mitteilungen über die französischen Genossenschaften, sondern auch über die Bewegung in allen Ländern enthält. Leiter des Unternehmens ist Herr Ch. Gide, Professor der Volkswirtschaft an der Universität in Montpellier. Der Almanach enthält die Biographien und Porträts von zwölf Förderern und Führern der Genossenschaftsbewegung, von Fourier, Buchez, Leclair, Godin, Owen, Maurice, Vansittart, Neale, Holyoake, Schulze-Delitzsch, Raiffeisen, Viganò und de Pape. Mitarbeiter aus allen Ländern (aus Deutschland H. Häntschke) sind an dem Werke beteiligt. Es wird den französischen Genossenschaftlern zu dem niedrigen Preise von 20 Cent. (16 Pfg.) angeboten.

Die **Konsumvereine** haben sich als **Förderer der Volksbildung** in Deutschland große Verdienste erworben. Ihre Arbeit ist an sich schon eine derartige, daß die wirtschaftliche und geistige Bildung dadurch erhöht wird. Aber die Konsumvereine, wie die Erwerbsgenossenschaften überhaupt, unterstützen in vielen Fällen die Unterrichts- und Bildungsinstitute auch unmittelbar. So kann z. B. der Konsum- und Sparverein Immenstadt-Blaichach-Sonthofen in der Denkschrift zu seinem 25jährigen Jubiläum schreiben: „Der Konsumverein hat neben seinen materiellen Zielen seine Kulturaufgabe nicht außer Acht gelassen, und diese besteht darin, neben der Verbesserung der wirtschaftlichen Lage des einzelnen auch die allgemeine geistige und sittliche Hebung des Volkes nach Kräften zu fördern. Schon in früheren Jahren wurden aus Vereinsmitteln für Bildungszwecke regelmäßige Beiträge geleistet; so wurden insbesondere jährlich 50 M. an die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ in Berlin abgegeben. Seit dem Jahre 1887 wurde diese Summe, sowie ein weiterer Betrag von 190 M. zur Fundierung von Schülerbibliotheken verwendet, und bestellen solche Bibliotheken in Immenstadt mit 104 Bänden, Blaichach mit 165 Bänden, Sonthofen mit 170 Bänden, Burgberg mit 166 Bänden, Seifriedsberg mit 193 Bänden und Berghofen mit 48 Bänden. Welche Fülle von Anregung und Aufklärung, welche ein reicher Born der Intelligenz wurde damit dem heranwachsenden

Geschlechte erschlossen! Nur der Bemittelte vermag sonst die Rolle des geistigen Protectors zu übernehmen; in unserem Falle haben die sogenannten kleinen Leute aus eigener Kraft sich zu geistigen Wohlthätern der kommenden Generation aufgeschwungen.“

Deutsche Schriften mit lateinischen Lettern. Aus den (Nürnbergischen) Litterarischen Blättern (Nürnberg 1802—1805) erfahren wir mancherlei über deutsche Bücher mit lateinischen Lettern: 1628 erschien ein „Wegweiser zu den wunderbarlichen sachen der heidnischen etwann, nun aber der Christlichen stat Rom. In Rom zum drittenmal nun aus der Druckerei Franciscani Cavalli 1628. 8.“ (Litt Blätt. I, 173.) Im J. 1672 kam bei Joh. Hoffmann, Kunsthändler in Nürnberg, in schmalem Duodezformat heraus: *Andächtiges Teutsches Handbüchlein mit lateinischer Schrift.* Für sonderbare Liebhaber dieser Schriften. Zusammengetragen und anitzo zum andermal verleget. Von Joh. Cundisio, Buchhändler in Görlitz. Die Vorrede, welche ist gegeben in Görlitz am Tage der Bekehrung S. Pauli, als den 25. Jan. 1669, fängt also an: „Wolgewogener, Andächtiger Leser, Derselbe wundere sich nicht, warum ich mit diesen Teutschen Latein aufgezogen komme: die Nachfrage hat mich hierzu angetrieben, das ichs zusam gebracht, in unterschiedene Theile getheile, und mit neuen reinen Lateinischen Schriften in diesen bequemen Format drucken lassen, nicht zweifelnde, wie auf solche Arth von unterschiedenen Personen, (so sonderliche Beliebung zu denen Lateinischen Schriften tragen) bishero gesucht worden, also werde es auch von selbigen und mehrern andern (durch Göttliche Verleihung) ins künftige gesucht, und Gott zu Ehren, und ihnen zum seeligen Nutz gebraucht werden (a. a. O. I, 128). „In schöner lateinischer Schrift“ ist gleichfalls G. Ch. Ganshorns *Wahrer Christen Gott* — gewidmetes . . . Andachtszimmer, Nürnberg 1675 ausgefertigt (a. a. O. III, 137). Es kämen übrigens über lateinische Lettern in verschiedenen Journalen bereits Bemerkungen vor, heift es in den Litt. Blättern. Gefsners „*Tod Abels*“ ist mit deutschen Lettern seit Kurzem in Paris bei Fuchs erschienen, einer andern Mitteilung nach (ebenda III, 111. 13. Aug. 1803): „Bald werden die übrigen Werke Gefsners und Goethes Leiden ebenso gedruckt nachfolgen.“

Gotha.

Dr. Richard Hodermann.

Die Schriftleitung richtet an die geehrten Vorstände befreundeter Gesellschaften und Vereine die Bitte um Zusage der von ihnen herausgegebenen **Mitteilungen, Zeitschriften, Verwaltungsberichte, Jahresberichte** und verwandter Veröffentlichungen. Wir erklären uns bereit, wichtigere Nachrichten daraus zur Kenntnis unserer Leser zu bringen und die Bestrebungen der Vereine damit zu unterstützen.



Gesellschafts-Angelegenheiten.

In der Vorstands-Sitzung vom 19. November v. J. ist von dem Herrn Schatzmeister auf Grund der ihm vorliegenden Beläge der nachfolgende **Kassen-Bericht** erstattet worden. Auch dem Vorstand haben die Rechnungen wie die Beläge vorgelegen und es ist von ihm Herr Diakonus Jos. Müller mit der Durchsicht und Berichterstattung beauftragt worden. Nachdem diese Durchsicht stattgefunden und Herr Müller nach seiner schriftlichen Erklärung zu keinerlei Erinnerung Anlaß gefunden hat, wollen wir unsern Mitgliedern den bezüglichen Bericht mitteilen.

Wir bemerken dazu, daß für die bis zum 10. Oktober 1892 gebuchten Einnahmen und Ausgaben von der vorbereitenden Versammlung bereits Entlastung erteilt und das Ergebnis in den Monatsheften der C.-G. 1892, Geschäftl. Teil S. 23 veröffentlicht worden ist.

Kassen-Bericht.

Laut Rechnungsvorlage in der Generalversammlung vom

10. Oktbr. 1891 verblieb ein Baarbestand von *M* 1153.92
Seit dem 10. Oktbr. 1891 bis inkl. 10. Novbr. 1892 gingen an Beiträgen ein

1. bei dem Bankhause Molenaar & Co., Berlin „ 5842.79
2. bei dem Vorsitzenden, Herrn Dr. Keller, Münster „ 798.67
M 7795.38

Hiervon ab Ausgaben laut der vorliegenden Beläge

1. Ausgaben zur Förderung der Jahrhundertfeier

| | |
|--|------------------------|
| Kanzleikosten | <i>M</i> 638.15 |
| Drucksachen | „ 824.70 |
| Postgebühren | „ 687.38 |
| Schreibpapier, Umschläge | „ 185.71 |
| Zuschuß zu den Ausgaben der Festausschüsse | „ 197.85 |
| Adressbücher, Adressen | „ 83.40 |
| Reisespesen | „ 24.45 |
| Preisgedichte | 100.— <i>M</i> 2791.64 |

2. Ausgaben für die Begründung und Einrichtung
der Comenius-Gesellschaft

| | | | |
|--|---|---------|-----------|
| Kosten für die Versammlung 9. u. 10/10. 91 | ℳ | 625.90 | |
| Kanzleikosten | " | 447.40 | |
| Postgebühren | " | 466.75 | |
| Ausgaben für die Monatshefte | " | 1928.99 | |
| Mitgliedskarten | " | 83.20 | |
| Drucksachen | " | 285.85 | |
| Buchbinderarbeiten | " | 20.85 | |
| Papier | " | 17.51 | |
| Vermischte Ausgaben | " | 38.70 | ℳ 3915.15 |
| | | | ℳ 6706.79 |
| verbleibt ein Baarbestand von | | | " 1088.59 |
| und zwar bei dem Bankhause Molenaar & Co. | " | | 884.— |
| bei dem Vorsitzenden Herrn Dr. Keller | " | | 204.59 |
| | | | ℳ 1088.59 |
| Es stehen für 1892 noch die Beträge aus | | | |
| von 2 Patronen | ℳ | 200.— | |
| 104 Stiftern | " | 1040.— | |
| 97 Teilnehmern | " | 485.— | ℳ 1725.— |
| | | | ℳ 2813.59 |

sodafs nach Eingang der vorstehenden Mitgliedsbeiträge der genannte Betrag von ℳ 2813.59 zur Verfügung stehen würde.

Die uns von dem Vorsitzenden, Herrn Archivrat Dr. Keller in Münster, vorgelegten Beläge zu den Ausgaben haben wir mit den Buchungen verglichen und stimmend gefunden.

Berlin, 10. Novbr. 1892.
gez. Molenaar & Co.

Der vorstehende Bericht umfaßt die Zeit von der vorbereitenden Versammlung am 10. Oktober 1891 bis zum 10. Nov. 1892. Der Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Geschäftsjahres 1892 wird in der Hauptversammlung, die im Oktober d. J. zu Lissa (Posen) stattfinden soll, erstattet werden. Der Hauptversammlung liegt es nach § 12 Abs. 3 der Satzungen ob, zwei Rechnungsprüfer und einen Stellvertreter auf drei Jahre zu wählen. Diese haben alljährlich die ihnen vorzulegenden Rechnungen zu prüfen, bei Rechtfinden Entlastung zu erteilen und sie der Hauptversammlung vorzulegen.

Wir haben die Herausgabe von Einzelschriften durch den Beginn einer Sammlung von „Vorträgen und Aufsätzen aus der Comenius-Gesellschaft“ eröffnet, die in zwangloser Folge in der Stärke von 2–3 Bogen erscheinen sollen. Es sollen in dieser Sammlung außer einzelnen wichtigeren Aufsätzen, die wir als Sonderabdrücke aus den Monatsheften durch den Buchhandel zu verbreiten beabsichtigen, namentlich solche Vorträge veröffentlicht werden, die von Mitgliedern unserer Gesellschaft gehalten worden sind. Auch Abhandlungen, welche sich an gröfsere Kreise wenden, können Aufnahme finden. Es soll von diesen „Vorträgen und Auf-

sätzen“ (V. und A.) kein Gebiet der Wissenschaft, der Kunst oder des thätigen Lebens ausgeschlossen sein, dessen Behandlung geeignet ist, die Bildung des Geistes oder des Charakters im Sinn des Comenius zu fördern.

Die Bedingungen über die den Herrn Mitarbeitern zu gewährende Entschädigung werden in jedem einzelnen Falle besonders verabredet.

Diejenigen Personen oder Körperschaften, welche der Gesellschaft als Patrone oder Stifter angehören, und die als solche das Recht auf Lieferung aller Gesellschaftsschriften erworben haben, erhalten auch die V. und A. kostenlos zugesandt. Nur sofern dieselben Sonderabzüge aus den Monatsheften sind, findet eine Ausnahme deshalb statt, weil die betreffenden Mitglieder bereits im Besitz des Aufsatzes sind. Denjenigen Patronen und Stiftern, die den Wunsch äußern, die Abzüge gleichwohl zu erhalten, werden die Exemplare kostenfrei zugesandt werden. Wir bitten, diese Gesuche an die Verlagsbuchhandlung von R. Voigtländer, Leipzig-Gohlis, zu richten. — Im Buchhandel kosten die Hefte 75 Pfennige.

Wir haben in dem Leitaufsatz der Monatshefte, Jahrgang 1893. S. 22 ff., die erfreuliche Thatsache betont, daß sich die **Entwicklung unserer Gesellschaft**, sowie die Festlegung aller grundlegenden Fragen, wie sie in den beiden ersten Gesellschaftsjahren naturgemäß an uns herantraten, in vollster **Einmütigkeit** aller Beteiligten vollzogen hat. Seitdem dieser Leitaufsatz Ende Dezember 1892 geschrieben wurde, sind weitere vier Monate in das Land gegangen, in denen die Entwicklung unseres Unternehmens nicht stillgestanden hat; wir haben, wie unsere Mitglieder wissen, in dieser Zeit wichtige Erweiterungen unserer Veröffentlichungen durch die Herausgabe der Mitteilungen der C.-G. und der Vorträge und Aufsätze aus der C.-G. vollzogen.

Um so erwünschter ist es uns, daß wir in der Lage sind, dasjenige zu wiederholen, was wir in der angedeuteten Richtung im Dezember 1892 sagen konnten. Der Jahreswechsel bietet ja denjenigen Mitgliedern, welche die eingeschlagenen Wege nicht billigen, Gelegenheit, dies durch Austrittserklärung an den Tag zu legen; es liegt in solchen Erklärungen, die übrigens in einer Gesellschaft von fast 1000 Personen nie ganz unterbleiben werden und können, für die Geschäftsleitung ein ziemlich deutlicher Fingerzeig für die Stimmung der Mitglieder. Da ist es für uns nun erfreulich gewesen, daß diese Erklärungen am Schlufs und Beginn des Jahres 1892 bzw. 1893 sich in engen, durchaus natürlichen Grenzen bewegt haben. Von Männern, die in der Öffentlichkeit bekannt sind, ist nur ein einziger ausgetreten, nämlich Herr Geheimer Hofrat Professor Dr. Schiller in Gießen. Wir haben ihn mit Bedauern scheidend sehen.

Das Geburtshaus Herders in Mohrungen ist vor dem drohenden Verfall gerettet. Herr von Herder-Porchheim hat dem Kreise Mohrungen das von der Familie von Herder angekaufte Geburtshaus Herders, das sogenannte Herderhaus in Mohrungen, das bekanntlich vor zwei Jahren unter den Hammer kommen sollte, zum Geschenk unter der Bedingung

angeboten, daß der Kreis das Haus für alle Zeiten in seinem baulichen Zustande erhält und es einem wohlthätigen Zwecke dienstbar macht. Herr von Herder, der für die Instandsetzung des Gebäudes 5000 Mark geopfert hat, wünscht, daß in dem Hause eine Kleinkinderschule gegründet wird. Die Annahme des Geschenks durch den Kreis ist zweifellos.

Wir haben früher bereits an dieser Stelle eine Reihe größerer Zeitungen namhaft gemacht, die **längere Aufsätze** über Entstehung und Aufgaben der Comenius-Gesellschaft gebracht haben; es ist damals versäumt worden, auf den Aufsatz hinzuweisen, den Herr Lic. O. zur Linden, Pastor in Dinslaken, in der Rhein- und Ruhrzeitung (Duisburg) am 12. März 1892 veröffentlicht hat. Diese Notiz mag hiermit nachgeholt sein.

Das Osterprogramm des Kgl. Gymnasiums zu **Lissa** (Posen) enthält in dem „Jahresbericht für die Zeit von Ostern 1892 bis Ostern 1893“ S. 21 einen Bericht über die **Comenius-Feier** des 28. März 1892. Diese Feier gestaltete sich zu einem Gedenkfest für die ganze Provinz Posen, da Vertreter der Provinzialbehörden und viele Teilnehmer aus anderen Orten zugegen waren. Der Festzug bewegte sich vom Gymnasium aus, in dessen Besitz sich das treueste Bild ihres einstigen Rektors befindet, zur Johanniskirche, wo der Nachfolger des Comenius im Bischofsamt der alten Bräuderunität, **Kons.-Rat D. Borgius** aus Posen die Festpredigt hielt über Daniel 12, 3: „Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“ Die Predigt ist in dem Programm ihrem Wortlaut nach abgedruckt.

Indem wir auf die oben abgedruckte Nachricht über Herders Geburtshaus Bezug nehmen, bitten wir unsere Mitglieder und Leser recht gelegentlich, uns Nachrichten ähnlicher Art über **Denkmäler, Stätten der Erinnerung**, merkwürdige Andenken, Überreste u. s. w., ihre Erhaltung und Pflege, soweit es sich um die in dem Rundschreiben vom 23. Juli 1892 — s. Monatshefte der C.-G. 1892, Geschäftl. Teil S. 71 ff. — genannten Männer oder um ihre Geistesverwandten handelt, gütigst zuzusenden zu wollen. Wir sind auch bereit, alle Bestrebungen thatkräftig zu unterstützen, welche auf die Errichtung oder Erhaltung von Denkzeichen und Andenken gerichtet sind.

Persönliches.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen. Besonders bitten wir auch um Lebens-Nachrichten und Nachrufe verstorbener Mitglieder.

Am 13. Januar erlag Herr Stiftslehrer a. D. **Friedrich Seidel** in Weimar einer längeren schweren Krankheit. In ihm ist einer der verdienstvollsten Freunde **Friedrich Fröbels** der älteren Mitkämpferin **Bertlia von Marenholtz-Bülow**, die am 9. Januar starb, rasch ins Grab gefolgt. Seidel hat länger als 30 Jahre für die Verbreitung und methodische Ausbildung der Kindergärten in Wort und Schrift gewirkt, die Zeitschrift „Der Kindergarten“ gegründet und bis zum J. 1891 den deutschen Fröbelverband geleitet. **Friedr. Seidel** hat der **Comenius-Gesellschaft** seit ihrem Entstehen angehört und unser Unternehmen mit reger Teilnahme begleitet. Wir werden sein Andenken in Ehren halten. —

Drei weitere Mitglieder und warme Freunde unserer Gesellschaft haben wir in den letzten Monaten durch den Tod verloren: die Herren Archidiakonus **Bertling** in Danzig, Stadtrath **Karl Schmoock** in Breslau und Seminarlehrer **Aug. Doms** in Köslin. In Lissa ist **H. Fabrikant Niessing** gestorben, der der Gesellschaft seit 1891 als Teiluehmer angehörte. —

Herr Professor **Dr. J. Loserth** in Czernowitz, Mitglied des Gesamtvorstandes und des Redaktions-Ausschusses unserer Gesellschaft, hat einen ehrenvollen Ruf an die Universität Graz erhalten und angenommen.

Dem bisherigen Privatdozenten in der philosophischen Fakultät zu Berlin, Herrn **Dr. A. Döring** — Diplom-Mitglied der C.-G. — ist das Prädikat Professor verliehen worden.

Der Vorsitzende des deutschen Realschulmänner-Vereins, Herr **Dr. Eduard Schauenburg** in Crefeld — Diplom-Mitglied der C.-G. — ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden. —

Dem Professor der Theologie **D. Sieffert** in Bonn — D.M. der C.-G. —, Mitglied der theol. Prüfungs-Kommission in Münster, ist der Titel Konsistorialrat verliehen worden. —

Herr Seminardirektor **Mühlmann**, der Anfang Februar d. J. an Stelle des zum Seminardirektor in Alfeld ernannten Schulrats **Tyszka** als schultechnischer Hilfsarbeiter an die Regierung in Frankfurt a. O. kam, ist in das Handelsministerium, Abteilung für gewerbliches Unterrichtswesen, berufen worden. In seine Stelle tritt, wie verlautet, Seminardirektor **Ruete** aus Neuzelle.

Dem Kgl. Sächs. Archivrat **Dr. Hubert Ermisch**, dem Herausgeber des „Neuen Archivs für sächsische Geschichte“ — D. M. der C.-G. — ist der Kgl. Preufs. Rote Adlerorden 4. Kl. verliehen worden. —

Herr Oberlehrer Dr. Evers in Düsseldorf — D. M. der C.-G. — ist an Stelle des nach Bremen berufenen Direktors Dr. Henke zum Gymnasial-Direktor in Barmen vom Kuratorium gewählt worden. —

Herr Stadtschulinspektor Dr. Boodstein — Ortsbevollmächtigter der C.G. in Elberfeld — ist zum Stadtschulrat, Herr Oberlehrer Dr. Imme — Ortsbevollmächtigter in Essen — ist zum Gymn.-Professor ernannt worden.

Bei Schluß dieser Nummer geht uns die Mitteilung zu, daß mehrere **deutsche und außerdeutsche Mitglieder unserer Gesellschaft sich in Chicago zu treffen beabsichtigen.** Herr Prof. Dr. N. G. Lagerstedt in Stockholm, der voransichtlich als Bevollmächtigter des Königl. Schwedischen Kultusministeriums an dem Welt-Erziehungs-Kongress teilnehmen wird, bittet uns um Adressen anderer in Chicago weilender Mitglieder der C.-G. Wir nennen als solche hier einstweilen die Adressen des Herrn Prof. Dr. Stephan Waetzoldt, Bevollmächtigter des Königl. Preuss. Kultusministeriums, des Herrn Dr. W. T. Harris, Commissioner of Education, und des Herrn Dr. L. R. Klemm, beide in Washington. **Wir bitten diejenigen unserer Mitglieder, die etwa außer den Genannten in Chicago sein werden, uns baldgefällig Nachricht zu geben.**

Berichtigung. Wir erwähnten auf S. 19 der „Mitteilungen“, daß die Titelseinfassung, die wir für unser gemeinnütziges Organ gewählt haben, der berühmten Bibelübersetzung entstamme, welche in der Druckerei der Brüder zu „Kralič“ im J. 1579 hergestellt sei. Der Ort heist nicht Kralitsch, sondern Kralitz, daher war unsere Schreibung nicht genau.



Beilage

zu Nr. 4 und 5 (April- und Mainummer) der Mitteilungen
der C.-G. 1893.

Übersicht

über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius
(1892).

(Fortsetzung.)

(V.: = Veranstalter, R.: = Festredner, A.: = Festartikel, B. = Festbericht, L.-V. = Lehrer-Verein, L. = Lehrer, Ln. = Lehrerin.)

Es sind uns zwar aus vielen Orten Festberichte zugegangen, doch ist unsere Übersicht sicherlich nicht vollständig. Wir bitten daher unsere Leser um Ergänzungen und Berichtigungen.

A. Deutsches Reich.

Fiddichow. V.: L.-V.; R.: Lehrer *Lenz-Nipperwiese*; B.: Pommersche Blätter, Nr. 12. — **Fischhausen O.-Pr.** V.: Kreis-Lehrer-Verein; R.: Lehrer *Jäger*. — **Flensburg.** V.: Provinzial-Verein höherer L. i. Schleswig-Holstein (Prof. Dr. Wallichs)¹⁾; R.: Ober-L. Dr. *J. Wassner*; A.: Fricksche Lehrproben (Wassner). — **Forst, Reg.-Bez. Frankfurt.** V.: Kreis-L.-Verband. — **Frankenstein i. Schl.** V.: L.-V.; R.: Lehrer *Etzler*. — **Frankfurt a. M. V.**: L.-V.; R.: Lehrer *Butzer*; A.: A. Frankfurter Schul-Ztg., Nr. 8 u. 9; Frankfurter Ztg., Nr. 88; Beilage zum Frankfurter Journal, Nr. 13; Rheinische Blätter f. Erziehung und Unterricht, Heft 2. — **Frankfurt a. O.** 1) V.: L.-V. (Mittelschul-L. M. Pohlandt); R.: Lehrer *Quilisch*. — 2) V.: Ln.-V.; R.: Fräulein *Ast*. — 3) V.: Päd. V.; R.: Lehrer *Reimann*; A.: Frankfurter Oder-Ztg. — **Franzburg.** V.: K. Seminar; R.: Dir. *Breitsprecher*. — **Freiberg i. S.** V.: Pädag. u. Sprach-V. (gemeinsam); R.: Prof. Dr. *Rachel*, Lehrer *Claufs-nitzer*. — **Friedeberg i. Nm.** 1) V.: K. Seminar; R.: Direktor *Besig*, Schulrat; B.: Frankf. Oderztg. — 2) V.: L.-V.; R.: Subrektor *Berndt*. — **Friedsdorf (Prov. Sachsen).** V.: Bezirks-L.-V.; R.: Lehrer *Probst*. — **Fürstenwalde.** V.: L.-V.; B.: Preuss. Schul-Ztg., Nr. 71. — **Fürth.** V.: Bezirks-L.-V. (Lehrer

¹⁾ Die eingeklammerten Namen bedeuten den jedesmaligen Vorsitzenden der betr. Körperschaft.

Weinlein); **R.**: Lehrer *Käfferlein*. — **Gera.** **A.**: Die Lehrerin in Schule u. Haus, Heft 13. — **Glessen.** **V.**: Hess. Landes-L.-V.; **R.**: *A. Feuerbach*; **A.**: Schulbote für Hessen. — **Glauchau.** 1) **V.**: Bezirks-L.-V.; **R.**: Ober-L. *Arnold*. — 2) **V.**: Päd. u. Geselliger L.-V. (Schaller u. Schmidt); **R.**: Realschuldirektor *Dr. Schaarschmidt*; **A.**: Glauchauer Tageblatt, Nr. 75 (Tiemann). — **Gleiwitz.** **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *Bachmann*. — **Glogau.** 1) **V.**: Evang. L.-V.; **R.**: Lehrer *Hepprich*. — 2) **V.**: Zweig-V. des evang. Bundes; **R.**: Rektor *Prüfer*. — **St. Goar.** **V.**: Freie Konferenz evang. Pfarrer u. Lehrer; **R.**: Pfarrer *Theile*. — **Göritz (Prov. Brandenburg).** **V.** L.-V.; **R.**: Lehrer *Sademach* aus Groß-Rade; **B.**: Preufs. Schul-Ztg., Nr. 69 — **Görlitz.** 1) **Stadt V.**: L.-V.; **B.**: Lehrer *Strelcke*. — 2) **Land.** **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *Hirche*. — **Gössnitz S.-A.** **V.**: L. des Ostkreises des Herzogtums (Dr. Kirchner); **R.**: Rektor *Somntag*, Lehrer *Erler*. — **Göttingen.** **V.**: L.-V. (L. Schein); **R.**: Mittelschul-L. *Engelke*, *Tecklenburg*, *Hillebrecht*; **B.**: Göttinger Ztg., Nr. 8859. — **Goslar.** **V.**: L.-V.; **B.**: Haus u. Schule, Nr. 15 (Hannover). — **Gotha.** 1) **V.**: Landes-L.-V. d. Hrzgts. Gotha; **R.**: Lehrer *Stahl*. — 2) **V.**: Bezirks-L.-V. (Lehrer *Böttner*); **R.**: Lehrer *Stahl*; **A.**: Thüringer Schulblatt, Nr. 6 u. 7 (Lion); „Neue Bahnen“, Heft 3; Päd. Blätter für Lehrer-Bildung u. Lehrer-Bildungs-Anstalten, Heft 2. — **Gottesberg i. Schles.** **V.**: L.-V.; **R.**: Rektor *Brauner*. — **Grabow a. O. V.**: Pommerscher L.-Gauverband „Oder“; **R.**: Lehrer *O. Paap*. — **Gramzow (Prov. Brandenburg).** **V.**: L.-Verband; **B.**: Preufs. Schul-Ztg., Nr. 132. — **Greifswald.** **V.**: L.-V. (Lehrer *Brüswitz*); **R.**: Lehrer *Holtzappel*; **A.**: Evang. Kirchen-Ztg., Nr. 13. — **Grevismühlen (Meklenburg).** **V.**: L.-V. — **Gröditzberg (Schlesien).** **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *Glogner* (Leisersdorf). — **Gronau (Prov. Westfalen).** **V.**: L.-V.; **R.**: Rektor *Peper*; **B.**: Haus u. Schule, Nr. 15 (Hannover). — **Grünberg i. Schl.** **V.**: Freier L.-V. (Lehrer *Baudemann*); **R.**: Lehrer *Schölzel*; **B.**: Grünberger Wochenblatt. — **Guben.** **V.**: L.-V.; **R.**: Taubstumm-L. *P. Krüger*. — **Güstrow (Meklenburg).** **V.**: L.-V. — **Gutzkow (Prov. Pommern).** **V.**: L.-V.; **R.**: Rektor *Germer*; **B.**: Pommersche Blätter, Nr. 12. — **Gumbinnen.** **V.**: Kreis-L.-V.; **R.**: Lehrer *Cabjolsky*. — **Gunzenhausen in Bayern.** **V.**: Bezirks-L.-V. (Lehrer *Bierlein*); **R.**: Lehrer *Schwab*, Lehrer *Fischer*. — **Habelschwerdt.** **V.**: K. Seminar (Dr. *Volkmer*); **R.**: Sem.-Lehrer *Lange*. — **Hadersleben.** 1) **V.**: K. Seminar; **R.**: Direktor *Castens*. — 2) **V.**: Päd. V.; **R.**: Haupt-L. *G. Petersen*. — **Hagen (Prov. Westfalen).** **V.**: Festausschufs; **R.**: Ober-L. *Böttcher*. *Hagener Ztg.* Nr. 76.¹⁾ — **Hakenwalde i. P.** **V.**: L.-V.;

¹⁾ Das Programm der am 29. März zu Hagen abgehaltenen Feier, die unter allgemeiner Beteiligung verlief, war folgendes: 1. „Die Ehre Gottes“, Ged. von Gellert, komp. von Beethoven. 2. Prolog: Preisgekröntes Festgedicht von K. Mämpel, Pfarrer in Seebach bei Eisenach. 3. Psalm 23, komp. von B. Klein. 4. Festrede von Herrn Oberlehrer *Böttcher*. 5. „Die Liebe Gottes in Jesu“, Ged. von Tersteegen, vierstimmiger Satz von C. Ebeling. 6. Scenen aus dem 4. Teile der Schola Ludus (Die Schule als Spiel) des Comenius, aufgeführt von Schülern. 7. Psalm: „Herrlich ist Gott“, komp. von B. Klein. 8. Hauptmomente aus dem Leben des Comenius in lebenden Bildern nach Kompositionen des Herrn Gewerbeschullehrers *Piderit*, dazu verbindende Dichtung, vorgelesen vom Verfasser, Herrn Hauptlehrer *Linneweber*, und Gesänge eines Damenchores. 9. Frühlingnacht, ged. von *Stieglitz*, komp. von C. *Kreutzer*.

B.: Pommersche Blätter Nr. 13. — **Halberstadt.** **V.:** K. Seminar; **R.:** Direktor Dr. *Hirt*. — **Halle a. S.** **V.:** Deutscher L.-Tag; **R.:** Pastor prim. *Seyffarth-Liegnitz*. — **Hamburg.** 1) **V.:** Lehrerschaft (Haupt-L. Triint); **R.:** Schulrat *Mahraun*; **A.:** Hamb. Nachrichten Nr. 75¹⁾. — 2) **V.:** Ln.-Seminar (Direktor Dr. G. Zahn); **A.:** Hamburgischer Correspondent Nr. 131/132; Zeitschrift f. lateinlose höhere Schulen, Heft 5. — **Hameln-Gr. Berkel.** **V.:** L.-V. (Kantor Kaufmann); **R.:** Lehrer *Flügge*. — **Hamm.** 1) **V.:** L.-V. (Lehrer Reininghaus); **R.:** Rektor *Az*, Lehrer *Rehfeld*; **B.:** Westf. Anzeiger. — 2) **V.:** Zweig-V. des Ev. Bundes (Pfarrer Zimmermann); **R.:** Lehrer *Gröpfer*; **B.:** Westf. Anzeiger. — **Hanau.** **V.:** Lehrerschaft; **R.:** Lehrer *Braungart*. — **Hannover.** **V.:** Festausschufs (Geh. Reg.-Rat Launhardt); **R.:** Real-L. *Wanner*; **B.:** Haus u. Schule, Nr. 15. 16. 17; **A.:** Hannoverscher Courier, Nr. 17563. — **Heidelberg.** **V.:** Festausschufs; **R.:** Prof. *Bassermann*; **B.:** Ztsch. „Das humanistische Gymnasium“. 3. Jahrg. 1892. S. 121 f. (v. Mehlhorn). — **Heidenheim (Württemberg).** **V.:** Bezirks-L.-V.; **R.:** Lehrer *Beifser*. — **Heilbronn.** **V.:** Sprach-V.; **R.:** Stadtpfarrer lic. theol. *Hummel*; **B.:** Zts. d. a. d. Sprachv., Nr. 5. — **Heiligenstadt.** **V.:** K. Seminar (Direktor Dr. *Weifs*). — **Hildesheim.** **V.:** L.-V. (Lehrer A. Kreipe); **R.:** Lehrer *W. Bode*; **A.:** Unterhaltungsblatt der Hildesheimer Allgem. Ztg., Nr. 74 u. 75. — **Hirschberg i. Schl.** **V.:** L.-V. (P. Höhne); **R.:** Mittelschul-L. *Träger*. — **Hölgern i. Schles.** **V.:** L.-V.; **R.:** Lehrer *Skowronek*. — **Pr. Holland.** **V.:** L.-V.; **L. Albrecht**. — **Homburg (Prov. Hessen-Nassau).** **V.:** K. Seminar; **R.:** Direktor Dr. *Otto*. — **Homburg v. d. Höhe.** **V.:** Bezirks-L.-V.; **R.:** Lehrer *Zangerle*. — **Jever.** **V.:** Kreis-L.-Konferenz (Haupt-L. Fisser); **R.:** Lehrer *Janssen*, *Brand*, *Bücking* u. *Ribben*; **B.:** Oldenb. Schullblatt, Nr. 582. — **Insterburg.** 1) **V.:** Verein v. Lehrern höherer Unterrichts-Anstalten Ost- u. Westpreussens; **R.:** Oberlehrer Dr. *E. Lentz* aus Bartenstein. — 2) **V.:** Gewerbe-V. (Pastor Röher); **R.:** Rektor *Koch*. — 3) **V.:** Kreis-L.-V. (Rektor *Koch*); **R.:** Lehrer *Albrecht*. — 4) **V.:** Lokal-L.-V. (Lehrer Grabowski); **R.:** Rektor *Koch*. — **St. Johann** s. Saarbrücken. — **Kaiserslautern.** **V.:** Festausschufs; **R.:** K. Gymn.-Rektor Dr. *Simon* und Sem.-Inspektor Dr. *Audrear*; **A.:** Pfälz. Presse²⁾. — 2) **V.:** L.-Bund (Lehrer Haafs); **R.:** Lehrer *Dauber*; **B.:** Pfälzische Lehrer-Ztg., Nr. 12—16. — **Karlsruhe.** 1) **V.:** Evang. Arbeiter-V.; **R.:** Sem.-Direktor *Leutz*. — 2) **V.:** Evang. Bund; **R.:** Sem.-Direktor

¹⁾ Das Programm der am 26. März zu Hamburg im Konzerthaus (Gehr. Ludwig) abgehaltenen Festfeier war folgendes: 1. Feierlicher Marsch von Lully; Herr Kleinpaul. 2. Prolog; Herr O. E. Schmidt. 3. „Gott ist mein Hirt“ von Schubert; Lehrer-Gesangverein. 4. Festrede; Herr Schulrat Mahraun. 5. Motette: „Der Mensch lebet und bestehet“ von Nägeli; Lehrer-Gesangverein. 6. Halleluja von Händel; Herr Kleinpaul.

²⁾ Das Programm der am 28. März zu Kaiserslautern im Saale der „Eintracht“ abgehaltenen Festfeier war folgendes: 1. Rondo aus der Suite für Streichorchester, Op. 14 von M. Brauer. 2. Eröffnungssprache von Herrn Gymnasialrektor Dr. Simon. 3. „Festgesang an die Künstler“ (Fr. von Schiller), Männerchor von F. Mendelssohn. 4. Festrede des Herrn Seminarinspektors Dr. Andreae. 5. Erster Satz aus dem Sextett Op. 100 für Klavier, I. und II. Violine, Viola und Cello von F. Judassohn. 6. „Friedrich Rothbart“ (E. Geibel), Männerchor mit vierhändiger Klavierbegleitung von Th. Podbertsky.

Leutz; **B.**: Badische Schul-Ztg.; **A.**: Evang. Kirchen- u. Volksblatt, Nr. 13. — **Kiel**. **V.**: L.-V.; **R.**: Haupt-L. *Schöttler*, Prof. Dr. *Kawerau*, Prof. Dr. *Glogau*, Haupt-L. *Stolley*; **B.**: Schlesw.-Holst. Schul-Ztg. — **Köln**. 1) **V.**: Mädchenschule u. Ln.-Bildungs-Anstalt; **R.**: Direktor Dr. *Erkelenz*; **B.**: Köln. Volks-Ztg., Nr. 175. — 2) **V.**: L.-Verband; **R.**: Lehrer *Schorf*; **B.**: Köln. Volks-Ztg., Nr. 177; **A.** Kölnische Ztg., Nr. 245. — **Königsberg i. Pr.** 1) **V.**: Evang. Bund (Landgerichtspräsident *Kessler*); **R.**: Direktor *Rohde*; **B.**: Königsberger Allg. Ztg. — 2) **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *Böhm*; **A.**: L.-Ztg. für Ost- und Westpreußen, Nr. 15 (Böhm); Der Volksschulfreund, Nr. 13; Der Volksfreund, Nr. 3. 11. 12; Feuilleton-Beilage zur Königsberger Allg. Ztg., Nr. 147; Ostpreufs. Ztg. vom 28./3. 92. — **Köln i. P.** **V.**: K. Seminar; **R.**: Direktor *Presting*. — **Koschmin (Prov. Posen)**. 1) **V.**: K. Seminar; **R.**: Direktor *Peiper*; **A.**: Koschminer Anzeiger v. 27./3. (Peiper). — 2) **V.**: Sprach-V.; **R.**: Sem.-Direktor *Peiper*. — **Kreuzburg O.-S.** 1) **V.**: L.-Seminar (Direktor Dr. *Jänicke*). — 2) **V.**: L.-V.; **R.**: Rektor *Stober*. — **Kreuznach**. **V.**: L.-V.; **R.**: Volksschul-L. *E. Weirich*. — **Krossen a. O.** **V.**: Kreis-L.-V.; **R.**: Lehrer *Böttcher*. — **Künzelsau (Württemberg)**. **V.**: K. Seminar; **R.**: Rektor *Eifert*. — **Kurtschow (Prov. Brandenburg)**. **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *Föhrenk*; **B.**: Preufs. Schul-Ztg., Nr. 134. — **Kyritz (Prov. Brandenburg)**. 1) **V.**: K. Seminar (Direktor *Scheibner*); **R.**: Sem.-L. *Bauder*. — 2) **V.**: Bez.-L.-Verband; **R.**: Sem.-Hilfs-L. *Bader*; **B.**: Preussische Schul-Ztg., Nr. 69. — **Labiau O.-Pr.** **V.**: Kreis-L.-V.; **R.**: Lehrer *Eichler*. — **Landeshut (Schlesien)**. **V.**: L.-V. — **Landsberg a. W.** **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *Rehfeld*; **B.**: Preufs. Schul-Ztg., Nr. 71. — **Lauf (Mittelfranken)**. **V.**: Bezirks-L.-V.; **R.**: Lehrer *Gros*. — **Laurahütte O.-S.** **V.**: L.-V. (Lehrer *Arndt*); **R.**: Lehrer *Urbanek*. — **Leipzig**. 1) **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *G. Thieme*¹⁾; **B.**: Deutsche Schulpraxis, Nr. 14. 15. — 2) **V.**: Bezirks-L.-V. (Schuldirektor *Messerschmidt*); **R.**: Schuldirektor Dr. *Lindner*; **A.**: Leipziger Tageblatt und Anzeiger, Nr. 159; Wissenschaftliche Beilage der Leipziger Ztg., Nr. 37; Blätter für literarische Unterhaltung, Nr. 11; Sächsisches Kirchen- u. Schulblatt, Nr. 12; Sächsische Schul-Ztg., Nr. 13. Hrsg. v. O. *Leisner*; „*Cornelia*“, Deutsche Eltern-Ztg., Heft 3; Die christliche Welt, Nr. 12 u. 13. — **Liebenwalde (Prov. Brandenburg)**. **V.**: L.-V.; **B.**: Preufs. Schul-Ztg., Nr. 69. — **Liegnitz**. 1) **V.**: L.-V. (Lehrer *Gensel*); **R.**: Sem.-L. *Sommer*. — 2) **V.**: Ln.-Bildungsanstalt (Frau *Past. Haefner*); **A.**: Preufs. Schul-Ztg., Nr. 69—71 u. 132—135. — **Lingen**. 1) **V.**: Arbeiter-Bildungs-V.; **R.**: Superint. *Raydt*; **B.**: Hans u. Schule, Nr. 16 (Hannover). — 2) **V.**: Kreis-L.-Konferenz; **R.**: Superint. *Raydt*.

¹⁾ Das Programm der am 28. März zu Leipzig in Bonorands Saal abgehaltenen Feier war folgendes: 1. Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden des Lehrervereins. 2. Chorgesang des Leipziger Lehrer-gesangsvereins: Kyrie. 1. Satz aus der II. Messe für Männerchor (Op. 29) von R. *Volkman*. 3. Festgedicht, verfasst und gesprochen von Herrn *K. Geber*. 4. Chorgesang des Leipziger Lehrer-gesangsvereins: Gloria. 2. Satz aus der Messe von R. *Volkman*. 5. Festrede: *Johann Amos Comenius' Leben, Werke und pädagogische Bedeutung*, Herr *Gustav Thieme*. 6. Allgemeiner Gesang: „Eins ist not!“ Bei dem Festkommerse im Vereinshause ging den Ansprachen und Festliedern ein Prolog und die Aufführung eines Teiles aus dem Festspiel „*Amos Comenius*“ von *Georg Fritze* voraus.

(Rheinprovinz). V.: K. Seminar; R.: Dir. Dr. *Schmitz*. — **Lissa** (Prov. Posen). V.: Festausschuß; R.: Kons.-Rat Dr. *Borgius* (Posen), Gymn.-Direktor Dr. *Kunze*¹⁾; A.: Beilage zur Nr. 29 des Tageblatts, Ztg. f. d. Landgerichtsbezirk Lissa. — **Lübau**. V.: Bezirks-L.-Konferenz; R.: Kreis Schulinsp. *Streibel*. — **Ludwigslust** (Mecklenburg). V.: L.-Verein. — **Ludwigshafen a. Rh.** A.: Pfälzischer Kurier, Nr. 145/146. — **Lübeck**. V.: L.-V. (W. Schulmerich). — **Lübtheen i. Mecklenburg**. V.: L.-Konferenz; R.: Sem.-Direktor *Bibeke*. — **Lüneburg**. V.: L.-Seminar; R.: Seminar-L. *Wangerin*; B.: Lüneburgische Anzeigen, Nr. 75. — **Lütz** (Mecklenburg). V.: L.-Verein. — **Magdeburg**. A.: Magdeburgische Ztg., Nr. 159; Neue pädagogische Ztg., Nr. 12. 13; Jüdisches Litteraturblatt, Nr. 44. — **Malz**. A.: Mainzer Tageblatt, Nr. 88. — **Malstatt-Burbach** s. Saarbrücken. — **Marburg a. d. Lahn**. V.: Festausschuß; R.: Kreis Schulinsp. Pfarrer *Bernhardt*. — **Marlenwerder**. V.: L.-V.; R.: Lehrer *Kuhn*. — **Meiningen**. V.: Festausschuß; R.: Oberkirchenrat D. *Dreyer*; B.: Werra-Ztg., Nr. 76. — **Meißen**. V.: Päd. V.; R.: Bürgerschul.-L. *Wesling*; A.: Meißen Tageblatt, Nr. 13 u. 14, Sonntags-Beilage. — **Memel**. 1) V.: K. Luise-Gymnasium; R.: Ober-L. Prof. *Salkowski*. — 2) V.: Kreis-L.-V.; R.: Lehrer *L. Behrendt*; A.: Memeler Dampfboot, Nr. 94 (Thimm) und Beilage zu Nr. 75. — **Mettmann**. 1) V.: K. Seminar; R.: Direktor *Guden*. — 2) V.: Bürger-V.; R.: Sem.-Direktor *Guden*. — **Mörs**. 1) V.:

¹⁾ Wir geben hier den Bericht über die Lissaer Feier, den die National-Zeitung vom 31. März 1892 brachte: „Es konnte nicht fehlen, daß der von dem Archivrath Dr. Keller in Münster ins Leben gerufene Gedanke einer Comenius-Gesellschaft hier in der Comenius-Stadt einen besonderen Anklang fand, und daß die gerade hier sehr zahlreichen Mitglieder der Gesellschaft die Comenius-Feier zu einer solchen für die ganze Provinz zu erheben sich für verpflichtet hielten. Es hat dann dieselbe am 28. März auch stattgefunden unter der ehrenden Beteiligung der Vertreter der Provinzialbehörden, die übrigens aus eigenem Antriebe ihrerseits dem Unternehmen die nachdrücklichste Empfehlung gewährt hatten, wie auch zahlreiche Vertreter der verschiedensten Berufskreise, in erster Linie natürlich Prediger und Lehrer, von nah und fern als Gäste erschienen waren; die Stadt selbst hatte in gleicher Weise die Festgenossen in ansehnlicher Menge gestellt. Früh um 9³/₄ Uhr setzte sich unter dem Vorantritt eines Musikkorps und unter dem Geläute der Glocken beider evangelischer Kirchen der stattliche Zug vom Gymnasium aus zur Johannis-kirche in Bewegung; dort hielt der Nachfolger des Comenius in dem Bischofsamte der alten Brüderunität, Konsistorialrat Dr. Borgius aus Posen, die Predigt, welche vornehmlich die geistliche Wirksamkeit des Comenius in lichtvoller und fesselnder Weise entwickelte. Um 12¹/₄ Uhr Mittags schloß sich daran die Feier in der Aula des Gymnasiums, welche letztere zu dem Zwecke mit dem in dem Besitze der Anstalt befindlichen sehr alten und wohl echtesten Bilde des einstigen Lehrers und Rektors der Schule geschmückt war; die Rede des Gymnasialdirektors Dr. Kunze gedachte des Menschen und des Pädagogen mit der namentlich für die Ergreifung der Herzen der Jugend geeigneten Wärme. Um 2 Uhr nachmittags folgte im Kaiserhofe ein vortreffliches Mahl: den Abschlus bildete in den Abendstunden eine freie Vereinigung im Hotel Nitsche. Der Eindruck, den, zumal unter der Gunst des herrlichsten Wetters, wohl jeder bei sich empfand, war der, daß man ein in allen seinen Teilen sehr wohl gelungenes Fest durchlebt hatte; so fanden sich die Geister zusammen in freudiger Bewegung und ohne jeden Mißton. Eine ultramontane Stimme, die einige Wochen zuvor in der Lokalpresse sich hätte hören lassen, war rechtzeitig zum Schweigen verwiesen worden.“

K. Seminar; R.: Direktor *Tiedge*. — 2) V.: Arbeiter-V. Homberg-Hochbeide; R.: Sem.-Direktor *Tiedge*; A.: „Grafschafter“ (Pastor Appel). — 3) V.: Evang. L.-V.; R.: Lehrer *Segschneider*. — **Mühlhausen O.-Pr.** 1) V.: Festausschuß; R.: Ortsschulinspektor Pfarrer *Lehmann*. — 2) V.: Kreis-L.-V.; R.: L. *Scheffler*. — **München** ¹⁾ 1) V.: Festausschuß; R.: Stadtschulrat Dr. *Rohmeder*. — 2) V.: Sprach-V.; R.: Stadtschulrat Dr. *Rohmeder*; A.: Beilage zur Allgemeinen Ztg., Nr. 244. 245 u. 307; Wissensch. Rundsch. d. Münch. Neuest. Nachr. — **Münster i. W.** ²⁾ 1) V.: Festausschuß (Prof. Dr. Langen); R.: Dr. *Kappes*, Privat-Dozent. — 2) V.: K. Seminar; R.: Direktor Dr. *Krafs*; B.: Münst. Anzeiger, Nr. 85. — 3) V.: Sprach-V.; R.: General-superintendent Dr. *Nebe*; B.: Münst. Anz., Nr. 85. — **Münsterberg (Prov. Schlesien)**. V.: K. Seminar; R.: Direktor *Trieschmann*.

¹⁾ Das Programm der am 28. März zu München im Saale des katholischen Kasinos abgehaltenen großen Feier war folgendes: 1. Hymne: „Herr, unser Gott!“ für Doppelchor von Franz Schubert. Lehrer-Gesangverein München. 2. Prolog, gedichtet von Dr. K. Zettel, k. Gymnasialprofessor a. D., gesprochen von Ludwig Stark, Dramaturg. 3. Festrede, gehalten von Stadtschulrat Dr. Wilh. Rohmeder. 4. Lebendes Bild, gestellt von Kunstmaler M. Manuel. 5. „Meine Muttersprache“, Männerchor von E. S. Engelsberg. Lehrer-Gesangverein München. Barytonsolo: Herr Xaver Schmid. 6. „Schola ludus“, d. i. „Die Schule als Spiel“, nach dem IV. Teil („Der Sprachenforste dramatische Darstellung“) des gleichnamigen Werkes von A. Comenius, eingerichtet von Ludwig Stark, Dramaturg. 7. „Liebe, dir ergeb' ich mich!“, Op. 18, für vier Frauen- und vier Männerstimmen von Peter Cornelius. Lehrerinnen-Singchor und Lehrer-Gesangverein München.

²⁾ Die Ordnung der am 28. März in der Aula der Kgl. Akademie zu Münster unter allgemeiner Beteiligung abgehaltenen Feier war folgende: 1. Gesang, Hymne für Männerchor und Orchester von Fr. Schubert. 2. Prolog, gedichtet von J. F. Ahrens, gesprochen von Herrn Lehrer Herold. 3. Festrede, gehalten von Herrn Privat-Dozent Dr. *Kappes*. 4. Schlufsgesang: „Die Himmel rühmen“ von Beethoven.

(Fortsetzung folgt.)

Die **Mitteilungen** sind zur Förderung der **gemeinnützigen** Aufgaben bestimmt, welche sich die C. G. gesteckt hat. Sie werden vornehmlich enthalten: 1. Kürzere **Leitaufsätze** aus dem Gebiete der Bildungspflege, der Muttersprache oder gemeinnütziger Bestrebungen und ihrer Geschichte. 2. **Rundschau** auf dem Gebiete verwandter Bestrebungen älterer und neuerer Zeit. 3. **Gedanken, Aussprüche und Bemerkungen**. 4. **Gesellschafts-Angelegenheiten**. 5. **Bücher und Zeitschriften**.

Die Mitteilungen werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben (siehe S. 4 des Umschlags) unentgeltlich geliefert. Außerdem können sich alle diejenigen das Recht der Zusendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. § 17—20 der Satzungen der C. G.)

Neben den „Mitteilungen“ erscheinen die **Monatshefte** der C. G., die zur Pflege der Wissenschaft im Geist des Comenius und der ihm innerlich verwandten Richtungen bestimmt sind. Sie wollen insbesondere die **Religion, Philosophie, Geschichte** und **Erziehungslehre** berücksichtigen und für die Gleichberechtigung der letzteren mit den übrigen Wissenschaften eintreten. Der erste Band (1892) liegt in einer Stärke von 25 Bogen (Lexikon-Oktav) bereits vor.

Außer diesen periodischen Schriften erscheint von 1893 an eine Sammlung von Einzelschriften unter dem Titel: **Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft** in zwangloser Folge.

Der zweiten oder dritten Nummer jedes Jahrgangs wird ein Zahlungsfeld behufs Berichtigung des **Jahresbeitrags** beigelegt. Falls bis zum 1. Juli die Zahlung nicht erfolgt ist, wird angenommen, daß die Mitglieder mit der Erhebung durch Postauftrag einverstanden sind.

Mitglieder, welche einen Teil der Veröffentlichungen des jeweilig laufenden Jahres in Empfang genommen haben, können ihre Abmeldung erst zum 1. Januar des nächstfolgenden Jahres bewirken.

Wir bitten unsere Mitglieder und Freunde, uns durch Zusendung von **Nachrichten** (Zeitungsausschnitten u. s. w.), welche für die „Mitteilungen“ von Interesse sein können, besonders aus dem Arbeitsgebiet, wie es in dem Leitungsbeitrag der ersten Nummer abgegrenzt worden ist, zu unterstützen.

Die Jahrhundert-Feyer für Comenius im J. 1892 hat den Beweis geliefert, daß es noch heute unter allen Nationen und Kirchen Manner gibt, die für eine über den Streit der Parteien erhabene christliche Denkweise im Sinne des Comenius einzutreten willens sind. In einer Zeit, die von Gegensätzen schärfster Art in bedrohlichem Maße erfüllt ist, schien es ein nützlichcs Unternehmen, diese Männer zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Die in diesem Sinn gegebene Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und die

Comenius-Gesellschaft

zahlt schon heute in Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweden, der Schweiz, Serbien und den Vereinigten Staaten einflußreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und freigebige Gönner zu Mitgliedern.

In dem Maße, als es ihr gelingt, die glücklichen Anfänge, die bereits gemacht sind, auszubauen und die gleichgesinnten Männer zu vereinigen — im ganzen werden schon heute etwa 1000 Mitglieder in den Listen der Gesellschaft geführt —, kann sie die Trägerin einer wichtigen Aufgabe werden.

Die Gesellschaft hat sich wissenschaftliche und gemeinnützige Aufgaben zum Ziel gesetzt. Zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben sind die Monatshefte bestimmt, von welchen der Jahrgang 1892 bereits in einer Stärke von 25 Bogen (Lex.-Oktav) vorliegt. Von 1893 an erscheinen neben den Monatsheften die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft im Umfange von vorläufig 10 Bogen, deren Inhalt vornehmlich zur Förderung unserer gemeinnützigen Aufgaben bestimmt ist.

Die Patrone (Jahresbeitrag M. 100) und die Stifter (M. 10), sowie diejenigen Diplom-Mitglieder, welche mindestens 5 M. entrichten, erhalten alle Veröffentlichungen, einschließlicb der Veröffentlichung gelangenden Einzelschriften. Ihnen werden von 1893 an sowohl die Monatshefte wie die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft zugesandt werden.

Die Teilnehmer (M. 5) erhalten nur die Monatshefte. Die Rechte der Teilnehmer können in Zukunft an Körperschaften nur ausnahmsweise erteilt werden.

Diejenigen, welche auf die wissenschaftlichen Veröffentlichungen verzichten, können sich als Abteilungs-Mitglieder (M. 3) eintragen lassen; sie erhalten die Mitteilungen der C.-G. unentgeltlich geliefert.

Anmeldungen und Jahresbeiträge bitten wir an das Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrasse, oder an die Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Münster i. W., Wolbeckerstr. 4a zu richten.

Der Gesamtverband.

Dr. Ed. Albert, k. k. Hofrat und Prof. Wien. Dr. Becker, Direktor des theol. Seminars, Gnadenfeld. Beeger, Lehrer und Direktor der Comenius-Stiftung, Leipzig. Dr. Borgius, Ep., Kons.-Rat, Posen. Dr. Brandes, Hofprediger, Bückeburg. Sem.-Direktor Dr. Buddensieg, Dresden. Dr. S. Cramer, Professor an der Universität und am theol. Seminar der Taufgesinnten, Amsterdam. Dr. Höpfer, Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. M. Jablonski, Bunslau. Israei, Schul.-Rat, Zachopau. Dr. K. Kehrbach, Berlin. Dr. Ludw. Keller, Archiv.-Rat, Münster i. W. D. Dr. Kleinert, Professor und Oberkons.-Rat, Berlin. Launhardt, Geheimerat und Prof., Hannover. W. J. Leendertz, Prediger, Amsterdam. Lorenz, Prediger, Berlin. Dr. J. Loserth, Prof. an der Univ. Czernowitz. Prof. Dr. Markgraf, Stadt-Bibliothekar, Eresinlau. D. Dr. G. Loeache, k. k. ordentl. Professor, Wien. Jos. Th. Müller, Diakonus, Herrnhut. Voyta Napratek, Stadtrat, Prag. Dr. Pappenheim, Prof., Berlin. Rebhuhn, Lehrer und Bibliothekar des deutschen Schul-Museums, Berlin. Dr. Rein, Prof. an d. Univ. Jena. Sander, Reg.- und Schuirat, Bunslau. Heinrich, Prinz zu Schönauich-Carolath, Schloss Amtitz. Dr. Schneider, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. Schwalbe, Realgymnasial-Direktor und Stadtverordneter, Berlin. Dr. Th. Töschke-Mittler, Hofbuchhändler, Berlin. Dr. Wattenbach, Geh. Reg.-Rat und Professor an der Univ. Berlin. Weydmann, Prediger, Greifeld. Schatzmeister: Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrasse.

Stellvertretende Vorstands-Mitglieder.

Dr. Benrath, Prof. an der Universität Königsberg. Oberlehrer Wilh. Böttcher, Hagen i. W. Dr. Bonstmaury, Prof. an der Universität Paris. Phil. Brand, Bankdirektor, Mainz. D. Comba, Professor am theol. Seminar der Waldenser, Florenz. Dörpfeld, Rektor a. D., Ronndorf. D. Ehlers, Kons.-Rat, Frankfurt a. M. Fechner, Sem.-Oberlehrer, Berlin. Dr. L. H. Fischer, Stadt- und Kreis-Schul-Inspr., Berlin. Dr. jur. Hänsselmann, Prof. und Stadt-Archivar, Braunschweig. Dr. Hohfeld, Prof., Dresden. Dr. Herm. v. Jireček, k. k. Ministerialrat, Wien. Dr. Keferstein, Oberlehrer a. D. Jena. Dr. Kolbe, Gymnasial-Direktor, Treptow. Dr. Kunze, Gymnasial-Direktor, Lissa (Posen). Prof. Dr. Neseemann, Lissa (Posen). Dr. Otto Pfeiderer, Prof. an der Universität Berlin. Dr. Polivka, Privat-Docent, Prag. Archiv-Rath Dr. Prunera, Posen. Dr. v. Salferdik, Oberschulrat, Kärnten. Dr. G. Schmidt, St. Petersburg. Blamenik, Bürgerschul-Direktor, Prerau. Dr. Smaha, Prof., Rakonitz. Dr. Wätzold, Direktor und Prof. an der Univ. Berlin. Dr. Ziegler, Professor an der Universität Straßburg.

VERLAGS-GES. LEIPZIG
1893



Mon.

MITTEILUNGEN
DER
COMENIUS-GESELLSCHAFT.

Erster Jahrgang.
Juni und Juli 1893.



LEIPZIG.
R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.
(IN KOMMISSION.)
1893.

Inhalt

der sechsten und siebenten Nummer 1893.

| | Seite |
|---|-------|
| Leitgedanken | 77 |
| Volkshochschulen. Von Ludwig Keller | 78 |
| Rundschau: Der sogenannte Frankfurter Lehrplan. — Der Berliner Fröselverein. — Mitteilungen des Vereins der Freunde Herbartischer Pädagogik in Thüringen. — Die Wiener Volksbibliotheken. — Mädchengymnasien in Deutschland — Kundgebungen des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Angelegenheiten der Schulfrage. — Gründung des Lehrervereins Comenius in Tulln (Nieder-Österreich). — Vom englischen Lehrerbund. — Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Stätten von Volksunterhaltungsabenden — Neueinteilung und Einrichtung der Kirchengemeinden in Aitenburg (Sachsen) nach dem Gemeindeprinzip von D. Suize. — Von den sieben Abteilungen des internationalen Kongresses für Gemeinnützigkeit. — Historisch-statistische Schriften über das deutsche Schulwesen. — Heilkunde. — Die Gesamtausgabe der Werke Grisanowskis. — Lagarde-Stiftung | 84-92 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten: Die Comenius-Zweigsgesellschaft (C.Z.G.) Amsterdam Hilts „Glück“. — Julius Boeger. — Original-Abbildungen aus dem Leben des Comenius — Besprechung der C. G. durch die Österreichische Volkszeitung. — Das Leibnizhaus in Hannover — Prof. Dr. Phil. Schaff | 93-95 |
| Persönliches | 95 |
| Erste Beilage zu Nr. 6 u. 7: Übersicht über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius (Fortsetzung) | 97 |
| Zweite Beilage zu Nr. 6 u. 7: Geschäftsordnung für die Hauptversammlungen und Kongresse | 103 |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223 a.

Briefe und Drucksachen für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Leiter der M.M., **Archivrat Dr. Keller in Münster i. W.**, zu richten.

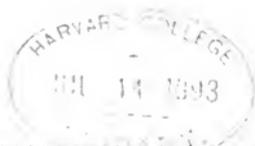
Jahresbeiträge (vgl. den Auszug aus den Satzungen S. 4 des Umschlags), sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstraße,

zu senden.

Anmeldungen zur Gesellschaft und **Jahresbeiträge** nehmen ferner an:
R. Voigtländer's Verlag in Leipzig-Gohlis, Lange Str. 47 b. — **A. Fichler's Witwe & Sohn, Wien V.**, Margarethenpl. 2. — **Fr. Rívnáó**, Buchhandlung, Prag, Museumsgebäude. — **Williams and Norgate**, Buchhandlung, 14 Henrietta-Str. Covent Garden, London. — Buchhandlung **Fischbacher, Paris**, Rue de la Seine 33. — Buchhandl. von **Johannes Müller, Amsterdam**, Singel 286. — Buchhandlung von **Meyer & Zeller, Zürich**, Rathausplatz. — **C. E. Fritze's** Hofbuchhandlung, **Stockholm**. — **Cammermeyer's** Buchhandlung, **Christiania**.

Nachdruck unserer Nachrichten und Berichte ist nur mit Quellenangabe, größerer Beiträge nur mit Einverständnis der Schriftleitung gestattet.



Mitteilungen
der
Comenius-Gesellschaft.

I. Jahrgang. — 1893. — Nr. 6 u. 7.

Leitgedanken.

Es empört mich, wenn ich sehe, welchen Eifer man darauf verwendet, um unter diesem rauhen Himmel (Deutschlands) Ananas, Pisangs und andere exotische Gewächse fortzubringen und wie geringe Mühe man sich um das menschliche Geschlecht giebt. Sage man, was man wolle, ein Mensch ist kostbarer als alle Ananas der Welt. Das ist die Pflanze, die man kultivieren muß, die alle unsere Sorgfalt und Arbeit verdient, weil sie den Schmuck und den Ruhm unseres Vaterlandes bildet.

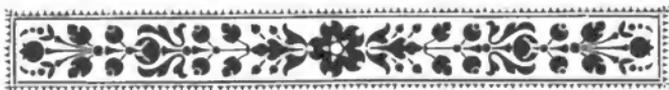
Friedrich der Große.

Mag die geistige Kultur nur immer fortschreiten, mögen die Naturwissenschaften in immer breiterer Ausdehnung und Tiefe wachsen, und der menschliche Geist sich erweitern, wie er will; über die Hoheit und sittliche Kultur des Christentums, wie es in den Evangelien schimmert und leuchtet, wird es nicht hinauskommen.

Goethe.

Seit Pestalozzis großer Anregung ist es wenigstens in Deutschland zur allgemein anerkannten Überzeugung geworden, daß allein durch verbesserte Volks-erziehung der rechte Grund gelegt werden könne, um die mannigfaltigen Schäden im Staate wie im sozialen und Familienleben gründlich auszuheilen und unseren Nachkommen eine bessere Zukunft zu sichern. Noch allgemeiner läßt sich sogar behaupten: das Schicksal eines Volks, seine Blüte wie sein Verfall, hängen in letzter Instanz allein von der Erziehung ab, die seiner Jugend zu teil wird. Daraus ergibt sich mit ebenso unwiderleglicher Gewißheit das weitere Axiom: dasjenige Volk, welches bis in die untersten Schichten hinein die tiefste und vielseitigste Bildung besitzt, wird zugleich das mächtigste und das glücklichste sein unter den Völkern seiner Zeit, unbesiegbar für seine Nachbarn, beneidet von den Zeitgenossen oder ein Vorbild der Nachahmung für sie.

Fichte.



Volkshochschulen.

Von

Ludwig Keller.

Erster Artikel.

In den Satzungen und Ordnungen unserer Gesellschaft sind die Aufgaben näher umschrieben, die wir uns in Bezug auf die Beförderung der Volksbildung gestellt haben. „Zu diesen Aufgaben gehört“, heisst es in § 20 der Satzungen, „die Förderung von Schulen, Anstalten und Vereinen aller Art, insbesondere solcher, welche zum Gebiet der freiwilligen Bildungspflege gehören“. In der Geschäftsordnung für den Gesamtvorstand (s. M.H. der C.G. 1892, Geschäftl. Teil S. 64) ist dann näher gesagt, auf welchem Wege die C.G. zur Lösung der oben bezeichneten Aufgabe schreiten möchte. Es heisst dort (§ 4):

„Zum Zweck gemeinnütziger Bethätigung kann der Vorstand in größeren Orten unter Mitwirkung der hierfür geeigneten Gesellschaftsorgane Einrichtungen treffen, welche solchen Personen die wissenschaftliche Weiterbildung erleichtern, die eine Hochschule nicht haben besuchen können oder die ihre akademischen Studien bereits beendet haben und auf diese Weise durch feste Vortrags-Cyklen für Bildungspflege und Volkserziehung wirken.“

Wir haben für die von uns beabsichtigte gemeinnützige Bethätigung gerade diesen Weg ins Auge gefasst, weil wir sahen, dafs in Deutschland Einrichtungen für die Fortbildung des nachschulpflichtigen Alters in gröfserer Ausdehnung fehlten und weil wir damit ein Gebiet betreten, dessen Bearbeitung von anderen Gesellschaften bisher nicht in Angriff genommen war.

Wir haben in dem Leitaufsatz der ersten Nummer unserer „Mitteilungen“ bereits auf die Ziele, die uns vorschwebten, hingewiesen, mit der Maßgabe, die wir auch jetzt betonen, daß wir an die Erreichung derselben erst allmählich herantreten wollen. Immerhin scheint es wichtig, die hier in Betracht kommenden Fragen schon jetzt zur Erörterung zu stellen, und die nachfolgende Schilderung verwandter Einrichtungen in anderen Ländern hat den Zweck, die Diskussion zu eröffnen. Es wäre uns erwünscht, wenn uns aus dem Kreise unserer Mitglieder weitere sachliche Beiträge oder grundsätzliche Erörterungen über die Angelegenheit zugesandt würden.

Im Zusammenhang mit der Genossenschaftsbewegung, wie sie in England seit 1850 sich entwickelte, entstand zu London im J. 1854 eine Bildungsanstalt eigener Art, das sog. Working Men's College, wie es noch heute dort vorhanden ist.¹⁾

Die Leiter der Genossenschaftsbewegung, vor allem Maurice und Kingsley, waren zu der Überzeugung gekommen, daß diese Bewegung erst dann zu größeren Erfolgen führen werde, wenn es gelinge, die allgemeine Bildung des Mittelstandes und der Arbeiter zu heben. Wir sagen ausdrücklich die allgemeine Bildung; denn weder auf Volksschulbildung noch auf Fachbildung war es dabei abgesehen, vielmehr sollte die erstere den bestehenden Volksschulen, die letztere den Fortbildungsanstalten überlassen bleiben. Es fehlte schon damals nicht an Anstalten, weder an öffentlichen, noch an privaten, die einzelne Lehrgegenstände behufs Vorbereitung für diesen oder jenen praktischen Beruf behandelten; auch Mädchen- und Knabenschulen, die die elementaren Kenntnisse lehrten, sowie Hochschulen für die bemittelten Klassen waren vorhanden; aber Anstalten, welche der erwachsenen männlichen und weiblichen Jugend des Mittelstandes vom 17. bis 25. Lebensjahr die Erlangung einer allgemeinen Bildung ermöglichten, fehlten. Und doch war nach der Überzeugung Kingsleys wie seines Freundes Maurice der Bildungstrieb der mittleren und arbeitenden Stände mindestens gleich groß wie der der reichen und begüterten. Warum schuf

¹⁾ Näheres bei Lujo Brentano, Die christlich-soziale Bewegung in England. Leipzig 1882, S. 62 ff. u. S. 117 ff.

man Universitäten für die letzteren und liefs das Bedürfnis derer, die keine Universität besuchen konnten, unbeachtet?

Es war freilich unmöglich, diese Unterrichtsanstalten — wir wollen sie anstatt des in Deutschland neuerdings bekannt gewordenen Ausdrucks Volksuniversitäten lieber **Volkshochschulen** nennen — einfach nach dem Muster der bestehenden Universitäten einzurichten; was man von diesen übernehmen konnte, war im wesentlichen nur der Grundgedanke, nämlich die Erzielung einer allgemeinen Bildung, wie sie neben der fachlichen Ausbildung der studierenden Jugend in den reiferen Jünglingsjahren durch planmäßige Lehrgänge dargeboten wurde. Im übrigen mußten die Verfassung, die Formen wie die Mittel den veränderten Bedingungen angepaßt werden, wie sie sich aus den Umständen ergaben.

Zunächst lag es am Tage, daß es nie gelingen werde, allen oder auch nur der Mehrheit der männlichen und weiblichen erwachsenen Jugend der Mittelstände die Teilnahme an solchen Lehrgängen zu ermöglichen. Indem man darauf von vornherein verzichtete, hoffte man doch, daß die auf den Volkshochschulen gebildeten jungen Männer unter ihren eignen Genossen als Sauerteig wirken und die empfangenen Anregungen auch in solche Kreise tragen würden, die nicht unmittelbar davon berührt werden konnten. Man hatte es zunächst auf die fähigeren Mitglieder der in sich festgeschlossenen Genossenschaften selbst abgesehen; vielleicht konnten die geschulten Kräfte innerhalb dieser Körperschaften weiter wirken. Um diejenigen, welche den Vorzug genossen, einer Volkshochschule anzugehören, nicht nur mit neuen Anschauungen zu durchdringen, sondern auch ihren Lebensgewohnheiten eine höhere Richtung zu geben, schien es erwünscht, sie für die kurze Zeit, in welcher sie Hochschüler waren, in festen Formen körperschaftlich zusammenzufassen und Lehrern wie Schülern den Charakter einer in sich geschlossenen Körperschaft in den nötigen gesetzlichen Formen zu geben. Um dies zu erreichen, gab es verschiedene Wege; indem man von der Einrichtung eines Internats absah, begnügte man sich damit, eine feste Gliederung der Angehörigen einzuführen. Dem Vorstand der Anstalt — der erste war Maurice, dessen Nachfolger Thomas Hughes — stand ein Sekretär und ein Ausschufs von mehr als 40 Personen zur Seite; zehn Mitglieder bildeten den Vollziehungsausschufs. Der Gesamtausschufs bestand 1) aus den Lehrern

der Hochschule, sofern diese ihre Thätigkeit unentgeltlich üben; solche Lehrer, die bezahlt wurden, konnten zugewählt werden; 2) aus zwölf Hochschülern, welche auf drei Jahre gewählt werden; von diesen schieden jährlich vier aus.

Innerhalb der Schülerschaft gab und giebt es ebenfalls eine feste Gliederung; Hochschüler, die sich einer Prüfung in einer bestimmten Kunst oder Wissenschaft erfolgreich unterziehen, werden durch Verleihung eines Diploms ausgezeichnet; von den etwa 700 Studierenden, die im J. 1881 das Working Men's College in Great Ormond Street, London W.C. — in anderen Gegenden der Stadt und in anderen Städten Englands gab und giebt es gleiche Hochschulen — besuchten, hatten etwa 300 bereits Diplome erworben. Hochschüler, die zwei Jahre lang das Kollegium besucht und bestimmte Prüfungen bestanden haben, werden zu Genossen der Lehranstalt ernannt und besitzen damit nicht nur Freiheit von Honorarzählung, sondern auch das erste Anrecht auf die Mitgliedschaft im Gesamtausschuß. Im J. 1881 gab es neun Genossen. Neben und außer diesen Rechten können die Schüler auch diejenigen der Senioren erwerben; solche Senioren gab es 1881 zwei. Befähigte und mit den nötigen Rechten ausgestattete Hochschüler können zur Verwaltung von Lehrämtern innerhalb des Kollegiums zugelassen werden. Die Hochschule giebt jährlich einen Almanach heraus, der über alle Vorlesungen, Bestimmungen, Personen u. s. w. Auskunft giebt.

Die Vorlesungen erstrecken sich auf diejenigen Wissensgebiete, in denen der englische Bürger vor allem bewandert sein muß. Es werden Vortragsfolgen gehalten über:

1. Sprachen und Litteratur. Der Unterricht in den neueren Sprachen steht im Mittelpunkt; es wird aber auch der lateinische und griechische getrieben.

2. Geschichte und Philosophie. Es werden über englische Geschichte, englisches Recht und Volkswirtschaftslehre Vorlesungen gehalten; auch in Geographie und Philosophie wird unterrichtet.

3. Naturwissenschaften und Mathematik. In der Arithmetik wird der Unterricht da aufgenommen, wo er in der Volksschule verlassen worden ist. Daran schließt sich der Unterricht in Algebra und Geometrie in besonderen Klassen.

4. Kunst. Es wird Zeichnen jeder Art gelehrt. Drei Räume waren 1882 dem Zeichnen gewidmet, der eine für den

elementaren Unterricht, der zweite für Zeichnen nach der Antike, der dritte für Zeichnen nach dem Leben.

5. Auch in der Buchhaltung, der Stenographie und dem Gesang können die Hochschüler Vorlesungen und Übungen mitmachen.

An den Samstagabenden finden Vorträge über verschiedene Gegenstände statt, an denen die hervorragenden Gelehrten sich beteiligen.

Für den äußeren Zusammenhalt und für körperliche Übungen sorgen die Klubs (es giebt einen Ruder-Klub und eine Freiwilligen-Kompanie).

Das Studienjahr zerfällt nicht wie bei den Universitäten in zwei Halbjahre, sondern in vier Vierteljahre (terms). Das erste beginnt am 9. Oktober und dauert bis zum 21. Dezember; das zweite dauert vom 9. Januar bis 1. April; das dritte vom 17. April bis 17. Juni; das letzte vom 19. Juni bis 12. August. Dann folgen Ferien.

Jeder Hochschüler zahlt außer dem Honorar für die Vorlesungen, die er in dem Studienvierteljahr hören will, eine einmalige mäßige Einschreibegebühr. Wenn er eine Prüfung ablegen und ein Diplom gewinnen will, so muß er zwei Vierteljahre Hörer sein. Denn die Prüfungen finden nur im Mai und Juni statt. Es gab im J. 1882 Prüfungen und Diplome für folgende Fächer: 1. Geschichte, englische Sprache und Litteratur. 2. Für Mathematik. 3. Für Buchhaltung. 4. Für Französisch. 5. Für Deutsch. 6. Für klassische Sprachen. 7. Für Logik. 8. Für Moralwissenschaft. 9. Für Physiologie. 10. Für Naturwissenschaften.

Jeder Schüler ist natürlich in der Auswahl der Unterrichtsgegenstände völlig frei. Man strebt dahin, den Unterricht mehr zu Übungen als zu Vorlesungen zu gestalten, obwohl dies bei wachsender Hörerzahl natürlich schwierig ist; die thätige Beteiligung der Lernenden soll, soweit thunlich, ermöglicht werden. Die Unterrichtsstunden werden nach Feierabend, die Vorträge über Moral und Philosophie auch an Sonntagen gehalten. Auf den persönlichen und geselligen Verkehr zwischen Lehrern und Lernenden wird Wert gelegt.

Die Gründer dieser Volkshochschule waren lediglich von gemeinnützigen Absichten geleitet, und sie hatten das Glück, unter ihren Landsleuten Verständnis für ihre Pläne zu finden. Die Mithilfe

des Staates ward in diesem Lande, das an Selbsthilfe gewöhnt ist, nicht in Anspruch genommen; gleichwohl reichten die freiwilligen Beiträge — man führte dauernde und einmalige ein — aus, um neben den mäßigen Honoraren der Hochschüler die Ausgaben zu decken. Aufser Lehrern, die honoriert wurden, fanden sich manche, welche unentgeltlich Vorlesungen hielten, und es muß hervorgehoben werden, daß sich weder die Mitglieder der Royal Society noch der englischen Hochschulen zu vornehm dünken, um an den Volkshochschulen Vorlesungen zu halten. Besonders schätzbar aber wurde der Beistand, welchen ältere Studierende oder junge Doktoren, die von den Universitäten kamen, dem Unternehmen leisteten; viele, die ihre endgültige Anstellung erwarteten oder auch im Vorbereitungsdienst thätig waren, suchten und fanden hier eine Thätigkeit, die ihnen selbst nutzbringende Thätigkeit, Weiterbildung und Anregung verschaffte. Tausende von jungen Leuten sind seit 1854 als Lehrer wie Lernende durch diese Anstalten gegangen.

Es mag dahingestellt bleiben, ob die Volkshochschulen, die seit den sechziger Jahren in anderen Ländern aufgetaucht sind, eine Nachahmung der Working Men's Colleges darstellen. Jedenfalls ist sicher, daß in Dänemark, Norwegen und Schweden verwandte Unternehmungen schon frühzeitig auftauchen.

Nachdem in den nordischen Reichen, besonders in Schweden, neue Wahlgesetze den mittleren Ständen, zumal auf dem Lande, ein großes Übergewicht gegeben hatten, entsprach es einerseits dem gesteigerten Selbstgefühl dieser Kreise, wie andererseits dem Wunsch der Regierenden, breiteren Schichten eine bessere Vorbereitung auf das Amt des Gesetzgebers möglich zu machen, als sie bis dahin erreichbar gewesen war. Daß man dabei besonders auf die männliche Jugend der ländlichen Besitzer Rücksicht nahm, lag in den besonderen Verhältnissen dieser Staaten begründet.

In ihren Zielen, und selbst in vielen äußeren Formen, sind die „Volkshochschulen“ der skandinavischen Länder den Working Men's Colleges sehr ähnlich. Der Zweck ist, den erwachsenen Söhnen und Töchtern der mittleren Stände eine allgemeinere Bildung zu geben; es handelt sich also nicht um Fachschulen oder Fortbildungsschulen in bestimmten Berufsarten (Berufsschulen),

sondern um Hochschulen, d. h. um Anstalten, die eine allseitige Ausbildung ermöglichen.

In der Verfassung freilich finden sich gegenüber den englischen Einrichtungen einzelne Abweichungen. Das Ziel, nicht nur aufklärend, sondern auch erziehend auf die Hochschüler einzuwirken, sucht man in den nordischen Ländern dadurch zu erreichen, daß man die Schulen zu Internaten gemacht hat, sie auch nicht in den großen Städten, sondern auf dem Lande einrichtet.

Dadurch wird ja natürlich ein viel festeres Zusammenwachsen der Lehrenden und Lernenden ermöglicht, aber es wird der Betätigung der Freiwilligkeit auch viel weniger Spielraum gelassen. Es ist eine feste Hausordnung notwendig, und die Gefahr liegt nahe, eine allzu strenge oder allzu lose Disziplin walten zu lassen. Die Lehrfächer sind Geschichte, Erdkunde, Naturwissenschaft, Zeichnen, Volkswirtschaft, Rechtskunde, Verfassungslehre, Gesang u. s. w. Auf den Gesang, und zwar auf den gemeinsamen Gesang, wird mit Recht großes Gewicht gelegt; viele Lehrstunden, besonders Geschichtsstunden, werden mit Gesang (Vaterlandsliedern) begonnen, und mit einem Abendlied (dem Aftensang) wird der Tag beschlossen. Auch Turnen wird eifrig betrieben (täglich zwei Stunden). Gemeinsame Feste (Ausflüge u. s. w.) bieten ein Gegengewicht gegen die starke Anspannung der Schüler wie Lehrer.

Die Kosten dieser Hochschulen werden weniger durch freiwillige Beiträge (wie in England) als durch staatliche, ständische oder städtische Beihilfen aufgebracht; natürlich bezahlen auch die Schüler gewisse Summen, doch sind diese Honorare gering. Der Unterrichtskursus erstreckt sich über zwei Jahre.

Die Lehrpläne sind in diesen Anstalten nicht überall die gleichen; doch stimmen sie alle in der Betonung dessen überein, was die Liebe zum Vaterlande beleben, Verstand und Gemüt entwickeln und den Gesichtskreis erweitern kann. Man will sie eben zu skandinavischen Bürgern erziehen und Vorbilden, ohne ihre sittliche, ästhetische und religiöse Ausbildung zu vernachlässigen. Nicht bloß über vaterländische Geschichte und Verfassung, sondern auch über Sagen und Märchen, über die großen Fragen des Lebens und der Ewigkeit werden Vorträge gehalten.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die Gefahren wie die

Vorzüge dieser Lehrweise bei dem skandinavischen System stärker hervortreten müssen als bei dem englischen. Den kleineren Landbesitzern der nordischen Reiche treten manche Dinge, die sie hier in kurzen Monaten kennen lernen, unvermittelter entgegen, als den mittleren Ständen englischer Großstädte, und die Begriffe und Vorstellungen werden leicht einen nebelhaften und unbestimmten Charakter in den Köpfen derer gewinnen, die nicht den genügenden Trieb zur selbständigen Mitarbeit mitbringen. Es wird stets besser sein, die freiwillige Mitarbeit anzuregen, als irgend eine Art von Zwang walten zu lassen, wie er in den Internaten unvermeidlich ist. Wenn irgendwo, so muß bei dieser Art von Schulen der handwerksmäßige Betrieb bei Lehrern und Schülern vermieden und die Liebe zur Sache als vornehmste Triebfeder festgehalten werden.





Rundschau.

Der sogenannte **Frankfurter Lehrplan**, welcher für die höheren Schulen einen gemeinsamen Unterbau anstrebt und deshalb als erste fremde Sprache, die gelehrt wird, nicht mehr das Lateinische, sondern das Französische bestimmt, hat jetzt sein erstes Probejahr hinter sich. Zu Ostern 1892 war mit Genehmigung des Unterrichtsministers am städtischen Gymnasium und an der Wöhlerschule (einem Realgymnasium) zu Frankfurt a. M. je eine Sexta nach dem neuen Lehrplane eingerichtet worden, der sich jetzt eine Quinta, im nächsten Jahre eine Quarta etc. anschließen wird. Von dem Ergebnisse des Versuches sind die Leiter beider Anstalten sehr befriedigt. Der Direktor des Gymnasiums, Dr. Reinhardt, der auch die Anregung zu dem Frankfurter Lehrplan gab, hebt im Schulberichte eingehend hervor, daß der französische Anfangsunterricht nach der neuen Lehrweise dem kindlichen Fassungsvermögen entspricht und mancherlei Schwierigkeiten beseitigt, welche der lateinische Anfangsunterricht zu bereiten pflegt. „So ist denn,“ sagt er, „unsere Erwartung nicht getäuscht worden, daß der französische Anfangsunterricht hinreichend Gelegenheit giebt, den Sinn für die einfachen sprachlich-logischen Begriffe zu wecken und die Verhältnisse allmählich zum Bewußtsein zu bringen, während auf der anderen Seite die bedeutend geringere Mannigfaltigkeit der Flexionsformen und die Einfachheit der Wortstellung die ersten Schritte in der fremden Sprache erleichtern. Wir dürfen es also wohl aussprechen, daß hier kein ‚Bonnenfranzösisch‘ gelehrt wird, sondern daß bei aller Rücksichtnahme auf die praktische Bedeutung der Unterricht in der fremden Sprache von vornherein entsprechend der Fassungsgabe neun- bis zehnjähriger Knaben als Förderungsmittel der allgemeinen geistigen und insbesondere der sprachlich-logischen Bildung nutzbar gemacht wird. Es läßt sich nicht leugnen, daß das Französische gerade für diesen Zweck im Anfangsunterricht entscheidene Vorzüge besitzt“. Auch die Zulegung einer fünften Rechenstunde hat sich nach dem Berichte gut bewährt, und man hofft dafür in den oberen Klassen mit einer geringeren Stundenzahl auszukommen. Der Direktor der Wöhlerschule, Dr. Kortegarn, betont ebenfalls, daß der neue Lehrplan einen großen Fortschritt auf dem Gebiete des höheren Schulwesens darstellt. Die betreffende Klasse war im Gymnasium von 33, in der Wöhlerschule von 40 Schülern besucht, und alle konnten versetzt werden. — Eine gleiche

Umwandlung des Lehrplanes wird auch im französischen Gymnasium in Berlin vorgenommen. Der Anfang des lateinischen Unterrichts wird aus der Sexta nach Quarta, der des Griechischen aus Unter- nach Obertertia verschoben, so dafs in den beiden untersten Klassen das Französische als einzige fremde Sprache gelehrt wird. Es soll mit dieser Umwandlung, wie in Frankfurt, von Ostern d. J. ab allmählich von der Sexta aufwärts begonnen werden.

Der Berliner Fröbelverein hat im April unter Vorsitz des Prof. Dr. E. Pappenheim (D.M. der C.G.) seine Jahresversammlung abgehalten, die mit der Feier von Fröbels Geburtstag verknüpft wurde. Der Verein, der vom Ministerium der geistlichen etc. Angelegenheiten, von der Stadt und vom Centralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen unterstützt wird, hat auch im letzten Jahre eine vielseitige Thätigkeit entfaltet. Ein dritter Volks-Kindergarten konnte in der Schulstrasse 48 eröffnet werden, so dafs der Verein jetzt über sechs Kindergärten verfügt, die etwa 8000 Mark Zuschüsse erforderten, gegen 4800 Mark im Vorjahr. Das Kindergärtnerinnen-Seminar konnte Ostern 22, Michaelis 18 Schülerinnen entlassen und zählt zur Zeit 40 Schülerinnen; es hat seine Aufgabe dahin erweitert, dafs es neben der berufsmässigen Ausbildung zu Kindergärtnerinnen in ausgedehnterem Mafse Frauen und Jungfrauen Gelegenheit giebt, Fröbels Kleinkinder-Pädagogik kennen zu lernen. Das Seminar brachte im letzten Jahre einen kleinen Überschufs. Die Kinderpflegerinnenschule, die 18 Schülerinnen entlassen konnte, wird zur Zeit von 22 Schülerinnen besucht. Der Verein besitzt ein Vermögen von 25 522 Mark.

Kürzlich ist die erste Nummer der „Mitteilungen des Vereins der Freunde Herbartischer Pädagogik in Thüringen“ (Langensalza, Beyer & Söhne, 1893) erschienen. Sie enthält: 1. den Bericht über die erste Hauptversammlung, die am 22. und 23. Oktober 1892 in Erfurt stattfand; 2. Satzungen; 3. Vorschläge für die Osterversammlung 1893; 4. ein Mitgliederverzeichnis. Den Vorstand des Vereins bilden die Herren Univ.-Prof. Dr. Rein als Vorsitzender und Direktor Prof. Dr. Zange in Erfurt als Stellvertreter des Vorsitzenden, — beide Herren sind Diplom-Mitglieder der C.G. — Herr Pfarrer Rolle in Graba b. Saalfeld als Schriftführer, Herr Seminarlehrer Heiland in Weimar als dessen Vertreter und Herr Mittelschullehrer Brandt in Erfurt als Rechnungsführer. Die Zahl der Mitglieder betrug bei Schlufs der genannten Nummer 203. Wir wünschen dem jungen Verein weitere Fortschritte!

Die Wiener Volksbibliotheken. In Wien bestanden im Jahre 1891 nach Mitteilungen E. Reyers im Centralblatt für Bibliothekswesen (X. Jahrgang S. 187 ff.) 12 Volksbibliotheken, welche 42 000 Bände besaßen und 250 000 Bände abgaben, so dafs 5—10, in einem Falle sogar 12 Benutzungen auf den Band entfielen. Das Budget sämtlicher Bibliotheken beträgt blofs 16 000 Mark, so dafs auf eine Benutzung 4—8 Pfennige, falls die Bibliothek das Lokal unentgeltlich erhält, dagegen 7—12 Pfennige

kommen, falls das Lokal gemietet werden muß. Diese großen Leistungen sind nur dadurch möglich, dass den Bibliotheken eine große Zahl unentgeltlicher oder fast unentgeltlicher Hilfskräfte zur Verfügung stehen, und dass sie sich zahlreicher Leistungen Privater erfreut. Leider leistet die Wiener Stadtverwaltung fast gar nichts für die Volksbibliotheken.

Mädchenschulen in Deutschland. Der im März 1888 in Weimar gegründete Verein „Frauenbildungs-Reform“, welcher zu Ostern 1893 ein Privatgymnasium für Mädchen in München eröffnen wird, hat sich vor einiger Zeit auch an die hessische Regierung mit einer Bittschrift um Errichtung eines Mädchenschulens oder Zulassung des weiblichen Geschlechts zur Ablegung der an den Gymnasien eingeführten Reifeprüfung gewandt. Der Ausschuss der zweiten hessischen Kammer hat sich dieser Bittschrift freundlich gegenübergestellt und seine Ansicht über die fragliche Angelegenheit in folgenden Sätzen niedergelegt: 1. In anbetrach der großen Zahl unbemittelter, unverheirateter Frauen ist das Verlangen nach Erweiterung der Erwerbsfähigkeit der Frauen gerechtfertigt. 2. Die Erschließung einzelner geeigneter wissenschaftlicher Berufe für die Frauen, wie derjenigen der Ärzte und Lehrer, ist deshalb wünschenswert. 3. Mädchen mit der nötigen Vorbildung sollen zur Ablegung einer wissenschaftlichen Reifeprüfung zugelassen werden können. 4. Der Frage der Errichtung von Mädchenschulen näher zu treten, erscheint deshalb schwierig, weil einerseits die ganze Gymnasialfrage im Fluss ist und andererseits ein Mädchenschulens sich voraussichtlich nicht nach dem unveränderten Lehrplane der Knabenschulen einrichten lässt. 5. Unausführbar erscheint es nicht, einestweilen an bestehenden höheren Mädchenschulen solche Einrichtungen zu treffen, durch welche diejenigen Schülerinnen, welche eine wissenschaftliche Reifeprüfung abzulegen wünschen, eine wesentliche Unterstützung und eine richtige Leitung in ihrer Vorbereitung finden. 6. Selbstverständlich erscheint es auch, dass den betreffenden Frauen nach bestandener wissenschaftlicher Reifeprüfung der Zutritt zum Universitätsstudium gestattet wird. — Der Verein „Frauenbildungs-Reform“ beabsichtigt, auch in Karlsruhe ein Mädchenschulens ins Leben zu rufen. Auf entsprechendes Ersuchen hat der Stadtrat die Schulzimmer zur Verfügung gestellt. An der Ministerialgenehmigung für das Mädchenschulens ist kein Zweifel, und wenn die Mittel für Lehrkräfte bereit sind, wird der Unterricht eröffnet werden können.

Die österreichischen Schulblätter und Zeitungen veröffentlichen eine „Kundgebung des deutsch-österreichischen Lehrerbundes in Angelegenheiten der Schulfrage“, d. d. Wien, Ostern 1893, die in mehr als einer Hinsicht die Beachtung derer verdient, denen die Entwicklung des Schulwesens in der Heimat des Comenius am Herzen liegt. Aus der Kundgebung erhellt, dass der Lehrerbund — er umfasst z. Z. 10 000 Mitglieder — die freie und naturgemäße Entwicklung der Volksschule, wie sie das Reichsvolksschulgesetz vom 14. Mai 1869 anbahnte, für gefährdet erachtet. Man erstrebt dort seitens mächtiger Parteien eine Änderung der heutigen Verhältnisse unter dem Hinweis darauf, dass eine stärkere Pflege des kirchlichen

Sinnes der Jugend sich als notwendig erweise. Dem gegenüber erklärt der Ausschufs, dafs die österreichische Lehrerschaft heute wie ehemals „die sittlich-religiöse Erziehung der ihr anvertrauten Jugend als die höchste und wichtigste ihrer Aufgaben betrachte“. Die Liebe und Verehrung, welche die österreichische Lehrerschaft bei Gelegenheit der Jahrhundertfeier für einen so entschieden religiös und christlich gesinnten Mann wie Comenius an den Tag gelegt hat, beweist in der That, dafs sie in ihrer Mehrheit von der gleichen Gesinnung erfüllt ist.

In Tulln (Nieder-Österreich) ist ein Lehrerverein gegründet worden, der sich den Namen Comenius gegeben hat. An der Gründungsversammlung beteiligte sich auch Herr Bezirksschulinspektor Strafsnitzky. Zum Obmann wurde Herr Oberlehrer Skorpil in Klosterneuburg gewählt; Oberlehrer Traut in Tulln wurde dessen Stellvertreter.

Die einzelnen Sektionen des **englischen Lehrerbundes** steuerten letztes Jahr für die wohlthätigen Stiftungen des Vereins die Summe von 9020 £ = 180 400 Mark bei. Den höchsten Beitrag lieferte die Sektion Huddersfield mit 503 £ 10 s oder 3 £ 12 s 5 d auf das Mitglied.

Der Centralausschufs der **Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung** hat, zahlreichen Wünschen der auswärtigen Mitglieder entsprechend, in seiner Sitzung vom 12. Mai beschlossen, die Abhaltung der Generalversammlung, welche am 3. und 4. Juni in Weimar stattfinden sollte, zu vertagen. Ein Beschlufs darüber, ob dieselbe im Herbst oder im nächsten Frühjahr stattfinden soll, ist vorbehalten.

Stätten von Volksunterhaltungsabenden. Danzig (Bildungsverein), Tangerhütte (Lehrerverein von Tangerhütte und Umgegend), Berlin (Verein für Volksunterhaltungen), Düsseldorf (Bildungsverein), Dresden (Verein „Volkswohl“), Breslau (Humboldt-Verein), Liegnitz (Geselliger Verein), Stendal (verschiedene Gesangvereine), Bromberg (Ausschufs von Vertrauensmännern aus allen Bevölkerungskreisen), Hildesheim (Bildungsverein), Grandenz (Gewerbeverein), Altstadt i. Th. (Kriegerverein), Zerbst (Lehrerverein), Köthen (Lehrerverein).

In der Stadt Altenburg (Sachsen) hat eine Neueinteilung und Einrichtung der Kirchengemeinden stattgefunden, die deshalb beachtenswert ist, weil sie einen weiteren Versuch darstellt, das von D. Sulze (Dresden) so thatkräftig vertretene sog. **Gemeindeprinzip** in Geltung zu setzen. Der Grundgedanke dieses Prinzips, das übrigens in der Religionsgemeinschaft, aus der Comenius hervorgegangen ist, seit Jahrhunderten in lebendiger Wirksamkeit gewesen ist, beruht auf der Mitarbeit der Gemeindeglieder an dem Aufbau des Reiches Gottes und auf der von Allen für Alle bethätigten brüderlichen Fürsorge. Die Mittel, um dies Ziel zu erreichen, sucht Sulze zunächst in der Zerlegung der großen Kirchengemeinden in kleinere organisierte Verbände und in der planmäfsigen Anordnung kirchlicher Gemeindepflege.

Wir werden auf diese Bestrebungen zurückkommen und verweisen hier einstweilen auf das Buch, das D. Sulze unter dem Titel „Die evangelische Gemeinde“ im Jahre 1890 veröffentlicht hat.

Von den sieben Abteilungen des internationalen Kongresses für Gemeinnützigkeit (the international congress of Charities, Correction and Philanthropy), welcher vom 12. zum 17. Juni 1893 in Chicago abgehalten werden wird, dürfte besonders die sechste das Interesse der Fachleute auf dem Gebiete von Armenpflege und Wohlthätigkeit erwecken. Die sechste Abteilung wird sich mit der Organisation und der Anwendung der Wohlthätigkeitsveranstaltungen in Ländern, Provinzen, Großstädten, Mittelstädten und Dörfern und mit der vorbengenden Armenpflege (the organisation and application of Charities in Countries, States, Cities, Towns and Villages and Preventive work among the Poor) beschäftigen. Als Hauptverhandlungsgegenstände für die vier ersten Sitzungstage kommen in Betracht: 1. die Abgrenzung des Feldes der freiwilligen (nichtamtlichen) Wohlthätigkeit; 2. das Aufsuchen der Armen in ihren Wohnungen durch freiwillige Helfer (friendly visiting); 3. die Unterstützung durch Arbeitsgewährung, die Arbeitsstätten; 4. die Beförderung des Sparens. Als diejenigen Richtungen, nach welchen die einzelnen Themata hauptsächlich behandelt werden sollen, sind für das erste Thema in Aussicht genommen: Wirkungskreis und Ziele A. der nichtamtlichen Wohlthätigkeitsgesellschaften, B. der kirchlichen Liebesthätigkeit, C. der Einzelwohlthätigkeit und D. die gegenseitigen Beziehungen dieser Organe der Gemeinnützigkeit, wie sie in der organisierten Wohlthätigkeit zum Ausdruck gelangen; für das zweite Thema: A. der Nutzen der Armenbesuche innerhalb der organisierten Wohlthätigkeit, B. die Auswahl der Armenbesucher (Helfer) mit Hinblick auf die einzelnen Verarmungsfälle, C. die Verteilung der Armenbesuche nach Armendistrikten, D. die Armenbesuche, eine bürgerliche Pflicht; für das dritte Thema: A. Inoffizielle Arbeitskolonien, B. Arbeitsstätten in Städten (Holzspaltereien etc. für Männer, Waschanstalten etc. für Frauen), C. die Hilfe durch Verschaffung von Arbeit, D. die Verschaffung von Beschäftigung in Zusammenhang mit der Thätigkeit des Armenbesuchers (friendly visitor); für das vierte Thema: A. Sparbanken und Spargenossenschaften, B. das System der Sparrarken, C. Systeme, Methoden und Ergebnisse bei Darlehnsbeschaffungen, D. der Helfer (friendly visitor) als Erzieher des Verarmten zur Wirtschaftlichkeit.

Das Kgl. Preuss. Kultusministerium hat eine Anzahl **historisch-statistischer Schriften über das deutsche Schulwesen** für die Weltausstellung in Chicago ansarbeiten lassen. Prof. Dr. W. Lexis hat die Bearbeitung der deutschen Universitäten übernommen und ein Werk geschaffen, auf das wir zurückkommen werden. Mit der Darstellung des höheren Mädchenschulwesens ist Fräulein Helene Lange, Diplom-Mitglied der Comenius-Gesellschaft, betraut worden. Es scheint das erste Mal zu sein, daß in Deutschland eine Frau amtlich einen derartigen Auftrag erhält. Fr. Helene Lange ist Vorsteherin des „Allg. deutschen Lehrerinnen-Vereins“ und ebenso wie durch diese Thätigkeit auch durch

ihre litterarischen Arbeiten weit und breit bekannt. Die Einleitung zu obigem Werk, das soeben in R. Gärtners Verlag (H. Heyfelder), Berlin erschienen ist, giebt eine kurze Skizze der Anfänge weiblicher Bildung, und wir haben uns gefreut, darin eine warme Anerkennung des Comenius und seiner bezüglichen Bestrebungen zu lesen.

Wir haben in den „Mitteilungen“ S. 11 auf den merkwürdigen Hinweis aufmerksam gemacht, der sich bei Comenius in Sachen der Befähigung des weiblichen Geschlechts zur **Heilkunde** findet. Wir möchten in diesem Zusammenhang auf die Schrift von Frau Mathilde Weber — A.M. der C.-G. — hinweisen, die soeben in fünfter, neu ausgearbeiteter Auflage erschienen ist: „Ärztinnen für Frauenkrankheiten, eine ethische und sanitäre Notwendigkeit“ (Berlin, L. Oehmigkes Verlag [R. Appelius] 1893). In der Einleitung giebt die Verfasserin einen kurzen Überblick über die Freunde und Gegner der Sache, die sie vertritt, und wir freuen uns, unter den Freunden gerade solchen Namen zu begegnen — wir nennen z. B. die Herren Oberbürgermeister Baumbach (Danzig), Geh. Rat Dr. Böhmert (Dresden), Rickert (Berlin) —, die sich auch um unser Unternehmen Verdienste erworben haben. Wir wünschen den Bestrebungen der Frau Professor Weber von Herzen den besten Erfolg!

Frau Elpis Melena (Frau Baronin von Schwartz) in Khalepa auf Kreta und Herr Pastor Emil Knodt in Münster (Westf.) veröffentlichen einen Aufruf, der darauf abzielt, eine Gesamtausgabe der Werke **Grisanowskijs** zu veranstalten. Grisanowski gehört zu den hervorragendsten geistigen Vertretern des Tierschutzes: er hat insbesondere als Fachmann ersten Ranges seine Stimme gegen die wissenschaftliche Tierfolter erhoben und versucht, seiner Wissenschaft neue, bessere und lichtvollere Bahnen anzuweisen. Frau Elpis Melena hat für die Herstellung der Gesamtausgabe etwa 500 M. bewilligt, aber es fehlen noch weitere Beiträge, und die Genannten bitten, weitere Gaben an die Geschäftsstelle des Tierschutzvereins einzusenden.

Lagarde-Stiftung. — Wie bekannt geworden ist, hat Paul de Lagarde die Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen als Erbin seines Nachlasses eingesetzt. Aus dem Zinsertrage soll in Zukunft die Herausgabe einer fortlaufenden Reihe von Druckwerken bestritten werden. Dieser Plan entspricht Lagardes Grundsätze, nach welchem er stets für seine erste Pflicht gehalten hat, gleichviel ob er wissenschaftliche oder öffentliche Dinge beurteilte, dazu die Urkunden vorzulegen. Dabei hat er seiner Stiftung ein Arbeitsfeld von solcher Weite abgesteckt, als die Mannigfaltigkeit seiner eigenen schriftstellerischen Thätigkeit erwarten läßt. Jene Drucke können umfassen

auf der einen Seite: kulturgeschichtliche Texte des Mittelalters, namentlich seiner Ärzte, Chemiker und Botaniker; Briefwechsel verdienter Gelehrter; Folgen von Gesandtschaftsberichten und Briefen bekannterer Staatsmänner und Publizisten; auf der anderen Seite:

die Werke der Kirchenväter und Scholastiker, sowie der erasischen, neuägyptischen und semitischen Litteraturen aufser Hieroglyphen, Keilschrift und spezifisch jüdischen Schriften des späteren Mittelalters.

Durch das Mafß seiner Mittel genötigt, hat Lagarde dieselben lediglich für die Herstellung der Bände im Drucke bestimmt. Um die Mittel zur Unterstützung der Vorarbeiten, welche für die Textausgaben dieses Vermächtnisses notwendig sind, zu gewinnen, hat nun eine größere Anzahl von Verehrern, Freunden und Schülern Lagardes den Plan einer ergänzend zu der Hauptstiftung hinzutretenden Stiftung der Freunde Paul de Lagardes gefafßt und fordert zu einer Geldsammlung für dieselbe auf, durch welche, als durch Förderung wissenschaftlicher Arbeit in dem besonderen Sinne, wie Lagarde sie verstanden hat, ihm ein in fernen Zeiten wirksam bleibendes Denkmal gesetzt werden soll. Wenn auch unter den oben bezeichneten Aufgaben solche sind, welche dem allgemeinen Interesse ferner zu liegen scheinen, so hat doch gerade Lagarde durch seine „Deutschen Schriften“ wie durch seine „Mitteilungen“ gezeigt, wie die gelehrteste Einzelforschung mit den Forderungen und Fragen des Lebens aufs innigste zusammenhängt und in das Ganze einer umfassenden und eindringenden Weltanschauung mit aufgeht. Die Veranstalter glauben daher auf das Entgegenkommen auch weiterer Kreise zur Unterstützung ihres Planes rechnen zu können.

Beiträge wolle man an den Kassensführer der Stiftung, Prof. Dr. G. Hoffmann in Kiel, Schwanenweg 10, oder auch an Prof. Dr. L. Scheemann in Wilhelmshöhe bei Kassel richten.





Gesellschafts-Angelegenheiten.

Die **Comenius-Zweiggesellschaft (C.Z.G.) Amsterdam**, der, wie wir früher mitgeteilt haben, unter dem 6. November 1892 die auf Grund der bestehenden Bestimmungen erforderliche Gründungsurkunde im Namen des Verwaltungsausschusses erteilt worden ist, hat zu Anfang April ihre erste Hauptversammlung abgehalten und endgültig folgende Herren zu Vorstandsmitgliedern gewählt:

- Herrn Dr. H. C. Rogge, Prof. der allg. Gesch. an der Universität,
Vorsitzender;
" W. J. Leendertz, Prediger, Schriftführer und Schatzmeister
" P. van Eeghen, Mitglied des Stadtraths;
" H. Boumann, Seminardirektor;
" Dr. S. Cramer, Prof. an der Universität;
" A. N. J. Fabius, Stadtarchivar in Naarden b. Amsterdam.

Die Zweiggeseellschaft umfaßt gegenwärtig 5 Stifter, 16 Teilnehmer und 6 Diplommitglieder.

Der **Magistrat der Stadt Lissa** (Posen) hat unter dem 31. Mai d. J. ein Schreiben an den Verwaltungsausschuß der C.-G. gerichtet, in dem er erklärt, er werde aus Anlaß des im Oktober d. J. beabsichtigten **Kongresses** die Mitglieder und Freunde der Comeniusgesellschaft sehr gern in Lissa sehen und bestens willkommen heißen.

In dem **Leitartikel** unserer letzten Nummer ist die Schrift **C. Hiltys**, die er unter dem Titel „**Glück**“ im Verlag der J. C. Hinrichsen Buchhandlung zu Leipzig (4. Aufl. 1893, 244 S., 8°, Preis 3 Mk., geb. 4 Mk.) veröffentlicht hat, eine Ergänzung oder besser gesagt, Erläuterung des Programms unserer Gesellschaft genannt worden. Wir können in der That unseren Mitgliedern die Lesung des merkwürdigen Buches nur dringend empfehlen. Der Verfasser berührt sich in so vielen Grundgedanken mit Comenius und unserer Gesellschaft, daß wir uns vorbehalten, eine Reihe wichtiger Leitsätze daraus wörtlich mitzuteilen. Das Buch empfiehlt sich besonders, um es zur Grundlage von **Vorträgen** zu machen, die zugleich die Ziele comenianischer Weltanschauung klar stellen.

Wir sind zugleich in der Lage, unseren Lesern die Mitteilung zu machen, daß im Herbst 1893 ein **zweiter Band** erscheint, der inhaltlich dem ersten sicherlich nicht nachstehen wird.

Zu Ostern d. J. ist Herr **Julius Beeger**, Mitglied des Gesamtvorstandes unserer Gesellschaft, nach 43jähriger Berufsthätigkeit als Lehrer in Leipzig in den Ruhestand getreten und hat sich nach Dresden zurückgezogen. In richtiger Würdigung der Verdienste, die sich Beeger um seine Berufs-genossen erworben hat, — er war Mitbegründer des „Deutschen Lehrervereins“ — sind ihm aus diesem Anlaß zahlreiche Beweise der Dankbarkeit zu teil geworden. So veranstaltete der Leipziger Lehrerverein ihm zu Ehren einen Komers, bei dem ihm eine **Comenius-Büste** auf schwarzer Säule überreicht wurde. Diese Gabe deutet in sinniger Weise auf die Verdienste hin, die sich Beeger um das Andenken des Comenius erworben hat. Er ist, wie unsere Leser wissen, der Begründer der **Comenius-Stiftung** (Pädagogische Centralbibliothek), die gegenwärtig 60 000 Bände umfaßt und für deren Hebung Beeger zwanzig Jahre lang in der uneigennützigsten Weise gewirkt hat.

„Niemand wird es ihm vergessen werden,“ schreibt einer seiner Freunde (K. Bornemann) im Pädagogischen Litteraturbericht, „daß er der Herausgeber der wichtigsten Schriften des Comenius war zu einer Zeit, da dieser große Pädagoge nahezu selbst vergessen war. Es ist eine höchst merkwürdige Erscheinung, daß das Andenken eines Mannes von der allumfassenden Bedeutung und Vielseitigkeit des Comenius durch zwei Jahrhunderte beinahe ganz geruht hat, und daß, von 1898 durch Daniel angefangen, nur etwa alle 10 Jahre ein unbedeutendes Schriftchen an Comenius erinnerte. Erst von 1870 an, als unser Beeger, Zoubek, Seyffarth, Pappenheim und andere mit immer wachsendem Verständnis die Verdienste des großen Lehrermeisters aufgedeckt hatten, sieht es aus, als ob die Menschheit fähig geworden sei, seine herrlichen Gedanken aufzunehmen, seine großartigen Pläne zu verwirklichen. Und das ist zu einem nicht geringen Teile Beegers Verdienst, wenn wir auch zugeben, daß seine Übersetzung ihre Mängel hatte und durch neuere Forschungen überholt ist.“ Wir hoffen und wünschen, daß Beeger in der Muße, die ihm sein Ruhestand gewährt, Zeit und Neigung finden wird, auf dem Arbeitsfeld der Comenius-Forschung und unserer Gesellschaft noch weiter sich zu betätigen.

Die Verlagsbuchhandlung von **Jos. R. Vilimek** in Prag besitzt eine Reihe von Galvanos, die nach **Original-Abbildungen** aus dem Leben des Comenius verfertigt sind. Der genannte Verlag verkauft die bezüglichen Galvanos zu folgenden Preisen:

| | |
|---|--------------|
| 1. Comenius-Denkmal bei Brandeis a/Adler | 3.50 Gulden, |
| 2. Ansicht von Lissa | 5 „ |
| 3. Comenius-Denkmal zu Prerau | 4 „ |
| 4. Bild des Comenius | 6.50 „ |
| 5. Bild des Grafen Karl v. Zierotin | 6 „ |

Es sind im Ganzen 14 Galvanos, welche die Verlagsbuchhandlung zum Kauf anbietet.

Eine freundliche Besprechung unserer Gesellschaft und ihrer Bestrebungen bringt die *Österreichische Volkszeitung* vom 13. April d. J., Nr. 101. — Wir bitten unsere Mitglieder, Äußerungen der öffentlichen Meinung, sowohl freundliche wie gegnerische, zur Kenntnis der Schriftleitung zu bringen.

Der Kunstgewerbeverein zu Hannover hat seine Sammlungen seit einiger Zeit in einem Neubau untergebracht und diesem Museum den Namen *Leibnizhaus* gegeben. Dieser Name ist sachlich dadurch gerechtfertigt, daß das Museum seine besondere Aufmerksamkeit dem Hannover aus Leibniz' Zeit gewidmet hat und vielerlei Erinnerungen an den großen Mann bewahrt. Wir können vom Standpunkt unserer Gesellschaft aus, die das Andenken auch gerade an Leibniz zu pflegen beabsichtigt, nichts lieber sehen, als wenn dem heutigen Geschlecht der Name und das Bild des seltenen Mannes in jeder Form näher gebracht wird. Vielleicht können wir auf das Leibnizhaus und seine Schätze später einmal zurückkommen. Der Architekt des Hauses ist Herr H. A. Haupt in Hannover.

In der Zeit, in welcher die ersten Erwägungen und Rücksprachen in Sachen unserer Gesellschaft stattfanden (1886/87), war Prof. Dr. Phil. Schaff aus New-York als Gast des jetzigen Vorsitzenden in Münster. Er hat von unseren Erwägungen und Wünschen schon damals Kenntnis erhalten und im Jahre 1890/91 war er einer der ersten, welche volle Übereinstimmung zu erkennen gaben. Er hat auch den Aufruf zur Jahrhundertfeier mit unterzeichnet. Wir wollen daher nicht unterlassen, unsere Leser auf ein Buch aufmerksam zu machen, das unter dem Titel: Berlin 1842, New-York 1892. *The Semi-Centennial of Philip Schaff*. New-York (Privately printed) 1893. 66 S. 4°, erschienen ist. Es enthält die Gedenkblätter des im vorigen Jahre sein 50jähr. Professoren-Jubiläum feiernden New-Yorker Gelehrten. Das schöne Buch ist mit einem vortrefflichen Porträt des Jubilars geschmückt und enthält außer kurzen Lebensnachrichten die Glückwunsch-Adresse der theologischen Fakultät in Berlin, unterzeichnet vom z. Dekan B. Weiß und die Antwort des Jubilars. Am Schluß findet sich ein Anhang mit einem chronologischen Verzeichnis sämtlicher (fast 100) Schriften Schaffs in verschiedenen Sprachen und Ausgaben.

Persönliches.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen. Besonders bitten wir auch um Lebens-Nachrichten und Nachrufe verstorbener Mitglieder.

Unsere Gesellschaft hat schon wieder mehrere Verluste durch Tod erlitten.

Am 19. Mai starb zu München, wo er sich bei Gelegenheit einer Reise aufhielt, der Professor der Geschichte an der Universität Göttingen, Dr. Aug.

von Kluckhohn, der der C.-G. seit dem 25. Mai 1892 als Diplom-Mitglied angehört hat. K. war zu Bavenhausen im Fürstentum Lippe am 6. Juli 1832 geboren, hatte unter Häufser und Waitz Geschichte studiert und sich 1858 als Dozent in Heidelberg niedergelassen. Im Herbst desselben Jahres siedelte er nach München über, um die Schriftleitung des kritischen Teils der „Historischen Zeitschrift“ zu übernehmen; gleichzeitig trat er als Mitarbeiter bei der Historischen Kommission ein und gab als solcher die „Briefe Friedrichs des Frommen von der Pfalz“ heraus (Braunschw. 1868—1872, 2 Bde.). Im Jahre 1865 wurde er außerordentlicher Professor in München und ging 1869 als ordentlicher an die technische Hochschule über. Im Jahre 1883 wurde er nach Göttingen berufen. Seine vornehmste Teilnahme gehörte der Geschichte Deutschlands im Zeitalter der Reformation und Gegenreformation, für deren Aufklärung er erfolgreich mitgearbeitet hat.

Am 11. April starb zu Amsterdam der Direktor des städtischen Archivs, Dr. jur. **N. de Roever**. Der Verewigte hat der Gesellschaft seit ihrem Bestehen als Diplom-Mitglied angehört und hat für das Zustandekommen der Jahrhundertfeier wie für unsere Gesellschaft eine rege Teilnahme bewiesen. Die Zweiggeseellschaft Amsterdam ist unter seiner thatkräftigen Mitwirkung zustande gekommen, und gerade auch für diese junge Abteilung der C.G. ist sein Hinscheiden ein schwerer Verlust. — Kurz vorher starb zu Altenburg der Hauptmann a. D. **Horst von Bärenstein**.

Der außerordentliche Professor der klass. Philologie an der böhmischen Universität in Prag, Dr. **Jos. Král** — D.M. der C.G. — ist zum ordentlichen Professor daselbst ernannt worden. Dr. Král ist zugleich Vorsitzender des böhmischen Central-Lehrervereins.

Dem Gymnasialdirektor Dr. **Toeppen** in Elbing, Mitarbeiter der M.H. der C.G., ist bei seinem Übertritt in den Ruhestand der Titel Regierungsrat verliehen worden.

Prediger Dr. **Th. Arndt** in Berlin — D.M. der C.G. — ist an Stelle des Pfarrers D. Buß in Glarus zum Vorsitzenden des Allg. evang.-prot. Missionsvereins gewählt worden.

Herr Seminardirektor **Schöppe**, bisher Hilfsarbeiter bei der Regiergungs-Schulabteilung in Magdeburg, ist zum Regiergungs- und Schulrat in Trier befördert worden. Herr Schöppe gehört der C.G. schon seit dem November 1891 als D.M. an.

Dem Regiergungs- und Baurat **Zur Nieden** — „Stifter“ der C.G. — in Berlin ist die Stelle des Direktors des Königl. Eisenbahn-Betriebsamts Berlin-Schneidemühl übertragen worden.

Dem Herrn Seminar-Oberlehrer **Heinrich Fechner** zu Berlin — D.M. der C.G. — ist das Prädikat Professor beigelegt worden.

Herr Oberlehrer Dr. **Kefenstein** in Hamburg — D.M. der C.G. — ist mit dem 1. April d. J. in den Ruhestand getreten und nach Jena übersiedelt.



Erste Beilage

zu Nr. 6 u. 7 der Mitteilungen der C.-G. 1893.

Übersicht

über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius (1892).

(Fortsetzung.)

(V.: = Veranstalter, R.: = Festredner, A.: = Festartikel, B. = Festbericht, L.-V. = Lehrer-Verein, L. = Lehrer, Ln. = Lehrerin.)

Es sind uns zwar aus vielen Orten Festberichte zugegangen, doch ist unsere Übersicht sicherlich nicht vollständig. Wir bitten daher unsere Leser um Ergänzungen und Berichtigungen.

A. Deutsches Reich.

Nagold (Württemberg). V.: K. Seminar; R.: Dir. Dr. *Brügel*. — **Nauen (Prov. Brandenburg).** V.: Kreis-L.-Verband; R.: Lehrer *Dankworth-Bandow*; B.: Preufs. Schul-Ztg., Nr. 69. — **Neidenburg O.-Pr.** V.: Festausschufs (Kreisschulinspektor Rohde); R.: Superint. *Tomuschat*. — **Neubukow (Mecklenb.).** V.: L.-Verein. — **Neukloster (Mecklenburg).** V.: L.-Verein. — **Neumittelwalde (Schlesien).** V.: L.-V. — **Neu-Ruppin.** 1) V.: Festausschufs (Lehrer Benthien); R.: Präp.-L. *Möbis*; A.: Märkische Ztg. 30.3. (Möbis). — 2) V.: K. Seminar (Direktor Dr. Hoffmann); R.: Seminarlehrer *Seidel*. — 3) V.: Freie L.-Konferenz; R.: Lehrer *W. Benthien*; B.: Märkische Ztg. — 4) V.: L.-V.; R.: Lehrer *Benthien*. — **Neustadt a. A.** V.: Bezirks-L.-V. (Präp.-L. Hirschmann); R.: Lehrer *Hensold*. — **Neuwied.** 1) V.: Evang. Brüdergemeinde; R.: Pastor *Bauer*, Direktor *Gysin*, Diakon *Wick*.¹⁾ — 2) V.: K. Gymnasium; R.: Direktor Dr. *Vogl*. — 3) V.: K. Seminar (Direktor Doyé); R.: Sem.-L. *Kühn*. — **Niesky (Schlesien).** V.: Lehrer-Seminar; R.: Direktor

¹⁾ Die eingeklammerten Namen bedeuten den jedesmaligen Vorsitzenden der betr. Körperschaft.

²⁾ Über die Feier ist uns folgender nähere Bericht zugegangen: Die Feier fand im Kirchensaal der Brüdergemeinde statt. Nach einer liturgischen Einleitung folgten die kürzeren Vorträge (Bilder aus dem Leben des Comenius, Diak. Wick — des Comenius Bedeutung für Schule u. Erziehung, Dir. Gysin — Comenius als Brüderbischof, Pastor Bauer), die durch Gemeinsang unterbrochen wurden. Liturgischer Schlufs.

Th. Erxleben:¹⁾ **A.**: „Herrnhut“, Nr. 10–13. — **Nimptsch (Schlesien)**. **V.**: L.-V.; **R.**: *L. Arndt* (Dirschdorf). — **Nordhausen**. **V.**: Gauverband d. L.-V. v. Nordhausen u. Umgegend (Lehrer Stephan); **R.**: Lehrer *Lenke*²⁾; **B.**: Reichsbote, Nr. 82. — **Nordhorn (Hannover)**. **V.**: Nordh.-Brandlecher L.-V. (Kreisschulinspektor P. Hefse); **R.**: Rektor *Schmidt*. — **Nossen**. **V.**: Päd. V.; **R.**: Sem.-Direktor Dr. *Preil*; **A.**: Nossener Anzeiger. — **Nürnberg**. **V.**: Bezirks-L.-V. (Lehrer *Därr*); **R.**: Lehrer *Weiß*³⁾; **A.**: Blätter für die Schulpraxis in Volksschulen und Lehrer-Bildungs-Anstalten, Heft 2. — **Nürtingen**. **V.**: Festausschufs; **R.**: Sem.-Direktor *Beckh*. — **Obernigk (Prov. Schlesien)**. **V.**: L.-Verein; **R.**: Lehrer *Blech*. — **Oels**. 1) **V.**: K. Seminar; **R.**: Direktor Dr. *Scharlach*. — 2) **V.**: L.-V.; **R.**: Elementar-L. *Illmann*; **B.**: Schlesische Schulzeitung, Nr. 14. — **Oldenburg**. **V.**: Die städtische Lehrerschaft Oldenburgs; **R.**: Direktor Dr. *Ostermann*; **A.**: Oldenburgisches Schulblatt, Nr. 578–582. — **Oletzko O.-P.** **V.**: L.-V. — **Oranienburg**. **V.**: K. Seminar;

¹⁾ Es ist uns folgender nähere Bericht über die Comenius-Feier in Niesky zugegangen: „Am 15. März 1892 hielt der Vorsteher des Lehrer-Seminars der Brüdergemeine, Herr Direktor Th. Erxleben, einen öffentlichen Vortrag über das Leben des Comenius im Saale des Missionshauses, der recht zahlreich besucht war. Am 28. März selbst fanden am Vormittage drei verschiedene Feiern in den hiesigen Schulen und Erziehungs-Anstalten statt, außerdem noch abends eine kirchliche Feier der hiesigen Brüdergemeine. Im Pädagogium sprach Herr Kandidat Hanke über „Comenius als Pädagog“ und Herr Direktor Bauer über „Die Bedeutung der Persönlichkeit des Comenius“. Im Schullehrer-Seminar der Brüdergemeine hielt Herr Th. Erxleben die Festrede „Bedeutung des Comenius in der Geschichte der Pädagogik“. Zum Andenken an die Festfeier wurde sowohl in der Aula des Pädagogiums, als auch in dem Bibliothekszimmer des Schullehrer-Seminars eine Büste von Comenius (von K. Pellegrini in Prag) aufgestellt. Für die Kinder der Knaben-Erziehungs-Anstalt der Brüder-Unität (Progymnasium), der Orts-Knabenschule und der Mädchenschule und Pensionat fand eine gemeinschaftliche Feier statt, in welcher Herr Mitdirektor E. Burckhardt Mitteilungen über Comenius' Leben und Bedeutung machte. Die kirchliche Feier fand abends 7 Uhr statt, in welcher Herr Th. Erxleben das Erbauliche in Comenius' Lebensführung und religiöser Herzengesinnung hervorhob und dann auf die Hauptlebensaufgaben des ehrwürdigen Brüderbischofs einging, die Jugend-erziehung, die Bestrebungen um die Einigung der Religionsparteien unter den Evangelischen und sein Wirken für die Stammländer der alten Brüderkirche, Böhmen und Mähren.“

²⁾ Das Programm der am 2. April zu Nordhausen im Saale des Restaurant „zur Hoffnung“ abgehaltenen Festfeier war folgendes: 1. Prolog, gedichtet von Kiehne. 2. Begrüßungslied (Männerchor) von Lange. 3. Festrede von Herrn Lenke. 4. Sturm und Segen (Männerchor) von Kalliwoda. 5. Festspiel: „Der Geist des Comenius“ von Ziegler (Bild I. Die Plünderung der Bibliothek, Bild II. Die Mutterschule, Bild III. Die allgemeine Volksschule, Bild IV. Der Abschied von der Heimat).

³⁾ Der Vorstand des mittelfränkischen Lehrer-Vereins, vertreten durch den ersten Vorsitzenden, Herrn Lehrer Seb. Düll, hat sich der Mühe unterzogen, die Berichte aus den Verbandsorten zu sammeln und uns zur Verfügung zu stellen. Am Schluß der Zusammenstellung sagt Herr Düll: „Es kann nach allen Mitteilungen festgestellt werden, dafs in ganz Mittelfranken keine Stadt, kein Konferenzbezirk existiert, in der das Jubeljahr der modernen Pädagogik ungefeiert vorübergegangen wäre.“ Wir wollen nicht unterlassen, dem Vorstand für seine Mitteilungen auch an dieser Stelle bestens zu danken.“

R.: Direktor *Mühlmann*; **A.**: Niederbarnimer Ztg. — **Ortelsburg**. **V.**: Festausschuß; **R.**: Sem.-Direktor *Oeltzen*. — **Oschatz**. 1) **V.**: K. Seminar; **R.**: Schulrat *Etterich*; **A.**: Allgemeine Deutsche L.-Ztg., Nr. 14. — 2) **V.**: Bezirks-L.-V.; **R.**: Bürgerschul-L. *Werner*. — **Osnabrück**. 1) **V.**: Festausschuß (Pastor Dr. theol. Spiegel); **R.**: Reg. u. Schulrat *Dierke, W. Klusmann*; **B.**: Osnabrücker Ztg., Nr. 6207. — 2) **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *Free*; **A.**: Osnabrücker Sonntagsbote, Nr. 13. — **Ottmachau (Schlesien)**. **V.**: L.-V.; **R.**: L. *Bukall* (Woitz); **B.**: Schles. Schul-Ztg., Nr. 14. — **Penzlin (Mecklenburg)**. **V.**: L.-V. — **Pirmasens**. **V.**: Lokal-L.-V.; **R.**: Lehrer *Lang*; **B.**: Pfälzische Lehrer-Ztg., Nr. 15. — **Plau (Mecklenburg)**. **V.**: L.-V. — **Plauen i. V.** 1) **V.**: Bezirks-L.-V. (Dr. Lange); **R.**: Bürgerschul-L. *Kanis*; **B.**: Vogtländischer Anzeiger u. Tageblatt, Nr. 108. — 2) **V.**: Päd. V. (W. Häfeler); **R.**: Bürgerschul-L. *Bellmann* u. *Schlegel*. — **Posen**. 1) **V.**: L.-V. (Lehrer *Driesner*); **R.**: Rektor *Hübner*. — 2) **V.**: Sprach-V.; **R.**: Rektor *Lehmann*; **B.**: Zts. d. allg. d. Sprachver., Nr. 5; **A.**: Posener Provinzialblätter, Nr. 13; „Am deutschen Herd“ aus dem Posener evang. Volkskalender für 1892; Evangelische Lebenszeugen des Posener Landes aus alter und neuer Zeit. — **Preetz (Schleswig-Holstein)**. **V.**: Päd. V.; **R.**: Lehrer *Möller*. — **Preufs. Holland**. **V.**: Kreis-L.-V.; **R.**: Lehrer *Bauch*. — **Priebus**. **V.**: L.-V. — **Ratibor**. **V.**: Sprach-V. (Realgymn.-L. *Engemann*); **R.**: Taubstummen-L. *J. Wunschick*; **A.**: Oberschlesischer Anzeiger und Oberschlesische Volks-Ztg. — **Rawitsch (Prov. Posen)**. **R.**: Prorektor *Göhring*. — **Regenwalde i. P.** **V.**: L.-V. (Lehrer *Callies*); **R.**: Konrektor *Rosinski*; **B.**: Pommersche Blätter, Nr. 13. — **Reichenbach O.-L.** **V.**: K. Seminar; **R.**: Schulrat *Lang*. — **Ribnitz (Mecklenburg)**. **V.**: L.-Verein. — **Riesa**. **V.**: Bezirks-L.-V. (Lehrer Fr. Dietzel); **R.**: Schuldirektor *H. Bach*. — **Rixdorf-Berlin SO.** **V.**: L.-Verband; **R.**: Vorsitzender. — **Rochlitz**. **V.**: Bezirks-L.-V.; **R.**: Dr. *Putzger*; **B.**: Sächsische Schul-Ztg., Nr. 21. — **Rosenberg**. 1) **V.**: K. Präp.-Anstalt; **R.**: Vorsteher *Lepiorsch*. — 2) **V.**: K. Seminar (Direktor Dr. Waschow); **R.**: Sem.-L. *Ender*. — 3) **V.**: L.-V.; **R.**: Sem.-L. *Ender*. — **Rostock**. **V.**: Päd. V. (Lehrer *Schmieter*); **R.**: Lehrer *Hansen*; **A.**: Mecklenburger Schul-Ztg., Nr. 13 u. 15 Jahrgang 23 (Feilcke). — **Rothenburg a. T.** **V.**: Bezirks-L.-V. (Lehrer Haag); **R.**: Haupt-L. *Häfslein*. — **Rotthalmünster (Niederbayern)**. **V.**: Lehrer-Fortbildungskonferenz; **R.**: *Adolf Jungbauer* in Wolfakirchen. — **Rudolstadt**. 1) **V.**: Fürstl. Landesseminar (Schulrat R. Kittan). — 2) **V.**: L.-V.; **R.**: Bürgerschul-L. Dr. *Rein*. — **Rügen**. **V.**: L.-V.; **B.**: Pommersche Blätter, Nr. 12. — **Rummelsburg (Pommern)**. **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *Fehlberg*; **B.**: Pommersche Blätter, Nr. 13. — **Saarau (Schlesien)**. **V.**: L.-V.; **R.**: L. *Burkert*. — **Saarbrücken, St. Johann, Malstatt-Burbach**. **V.**: Festausschuß (Rektor Jungk); **R.**: Rektor und Schulinspektor Dr. *Fröhlich*; **A.**: Saarbrücker Ztg., St. Johanner Ztg., Allgemeiner Anzeiger¹⁾. — **Saarburg**. **V.**: K. Seminar;

¹⁾ Das Programm der am 28. März zu Saarbrücken abgehaltenen Feier, die unter allgemeiner Beteiligung verlief, war folgendes: 1. Jubel-Ouvertüre von Weber. 2. Prolog, gesprochen von Herrn Lehrer Gust. Ad. Roos. 3. Festgesang an die Künstler (Chor) von Mendelssohn. 4. Festrede des Herrn Rektors Dr. Fröhlich. 5. Fantasie aus Lohengrin von Wagner. 6. Wachet auf! (Chor) von Kücken. 7. a) Meditation von Bach u. Gounod, b) Intermezzo aus Cavalleria rusticana von Mascagni. 8. Pilgerchor aus

R.: Direktor *Münch*. — **Sagan**. V.: Festausschufs (Sem.-Direktor Stolzenburg); R.: *Stolzenburg*; B.: Schles. Schulztg., Nr. 14. — **Salzgitter**. V.: L.-V.; R.: *Lehrer Diekmann*; B.: Haus u. Schule, Nr. 15 (Hannover). — **Schalke**. V.: L.-V.; R.: *Lehrer Bischof*. — **Schleiz**. V.: Freier L.-V.; R.: Bürgerschul-L. *Sontag*. — **Schlüchtern**. V.: K. Seminar (Direktor Dr. Benisch); R.: Seminarhilfs-L. *Eggert*. — **Schwaan (Mecklenburg)**. V.: L.-Verein. — **Schwabach (Bayern)**. 1) V.: K. Seminar; R.: Sem.-Inspektor *Helm*. — 2) V.: Evang. Arbeiter-V.; R.: Pfarrer *Buhlmayer*. — 3) V.: Bezirks-L.-V. (Sem.-L. Kern); R.: Sem.-Inspektor *Helm*, *Lehrer Kraft*. — **Schwerin i. Mecklenburg**. V.: Pädag. Verein (H. Vofs); R.: *Lehrer A. Tamms*; A.: Mecklenburger Schulzeitung, Nr. 16¹⁾; *Schweriner Zeitung*, Nr. 13. — **Seelow (Prov. Brandenburg)**. V.: L.-V.; R.: Kantor *Arndt*, *Lehrer Gabler*; B.: Preufs. Schul-Ztg., Nr. 69. — **Solingen**. 1) V.: Freie evang. L.-Konferenz; R.: *Lehrer Kessel*. — 2) V.: Zweig-V. des evang. Bundes; R.: *Lehrer Kessel*; A.: *Solinger Ztg.* — **Sommerfeld**. V.: L.-V.; R.: *L. Jahrmann*; B.: Preufs. Schul-Ztg., Nr. 71. — **Sondershausen**. V.: Fürstl. Landessem.; B.: Reg.- u. Nachrichtenblatt für das Fürstentum Schwarzburg-Sondershausen, Nr. 38. — **Sorau N.-L.** V.: L.-V.; R.: Mittelschul-L. *E. Kühn*. — **Speler**. V.: L.-Kollegium; R.: Sem.-Inspektor Dr. *Geistbeck*; B.: Pfälzische Lehrer-Ztg., Nr. 14. — **Sprotten i. Schles.** V.: L.-V.; R.: *Lehrer Ackermann* (Schadendorf). — **Stade**. V.: L.-V. (*Lehrer A. Wölber*); R.: *Lehrer W. Cordes*; A.: Neue Blätter für die Volksschule des Hrzgts. Bremen-Verden, 30. Jahrg., 3. Heft 1892. — **Stadtsulza (S.-Weimar)**. V.: L.-Konferenz; R.: *Rektor Bräunlich*; B.: *Weimarsche Ztg.*, Nr. 78. — **Stallupönen O.-Pr.** V.: Kreis-L.-V. — **Stafsfurt**. V.: Päd. V.; R.: *Lehrer Schmidt*; B.: Haus und Schule, Nr. 16 (Hannover). — **Stavenhagen (Mecklenburg)**. V.: L.-Verein. — **Steinau a. O.** 1) V.: K. Seminar (Direktor Schulrat Spohrman); — 2) V.: L.-V.; R.: *Lehrer Hoffmann*. — **Stettin**. 1) V.: L.-V. (*Biermann*); R.: Mittelschul-L. *Mischke*. — 2) V.: Päd. V.; R.: Mittelschul-L. *Michaelis*; A.: *Pommersche Blätter*, Nr. 11–13. — **Stolpe (Mecklenburg)**. V.: L.-Verein. — **Strafsburg i. E.** V.: Festausschufs (Prof. Dr. *Ziegler*); R.: Prof. *Hägele*; A.: *Elsafs-Lothringisches Schulblatt*, Nr. 7–9 (*Schmitt*; *Strafsburger Post*, Nr. 87 (*Foerster*); *Evang. protestantischer Kirchenbote*, Nr. 13. — **Strehlen (Schles.)**. V.: L.-V.; R.: *L. Koschmieder* (*Peterwitz*). — **Stroppen i. Schles.** V.: L.-V. — **Stuttgart**. 1) V.: Württembergischer Volksschul-L.-V.; R.: Ober-L. *Leistner*; A.: *Volksschule* 1892, Heft 9 (*Leistner*). — 2) V.: Sprach-V.; R.: Prof. *Erbe*; B.: *Zts. d. allg. d. S.-V.*, Nr. 5; A.: Württembergischer General-Anzeiger, Nr. 72; *Besondere Beilage des Staats-Anzeigers f. Württemberg*, Nr. 11 u. 12; *Württembergisches Schulwochenblatt*, Nr. 12 v. 19. 3. 92. Hrsg. v. *Lie. F. Hummel*; *Evangelisches*

Tannhäuser von Wagner. — Die nötigen Geldmittel waren von den Magistraten der Städte Saarbrücken, St. Johann und Malstatt-Burbach bewilligt worden.

¹⁾ Außer in den in unserem Verzeichnis namhaft gemachten Städten und Orten Mecklenburgs ist auch noch an folgenden kleineren Orten eine Comenius-Feier begangen worden: *Biestow*, *Blankenhagen*, *Eldena*, *Gadebusch*, *Kladrun*, *Neukahlen*, *Neustadt*, *Tessin*, *Vietlutte*. Veranstalter waren überall die Lehrer-Vereine. Wir verdanken diese Mitteilungen Herrn *Lehrer Aug. Tamms* in Schwerin.

Kirchen- u. Schulblatt f. Württemberg, Nr. 13; Neue Blätter aus Süd-Deutschland f. Erziehung u. Unterricht, Heft 2. — **Teterow**. **V.**: Lehrerverein. — **Thorn**. 1) **V.**: Copernicus-V. (Prof. Boethke); **R.**: Pfarrer *Haehnel*. — 2) **V.**: L.-V.; **R.**: Mittelschul-L. *Dreyer*. — 3) **V.**: Festausschufs (Pfarrer Andriessen); **R.**: Mittelschul-L. *Dreyer*. — **Thist**. **V.**: Kreis-L.-V. — **Tondern**. **V.**: K. Seminar; **R.**: Direktor *Löwer*. — **Trebnitz (Schles.)**. **V.**: L.-V. — **Treptow a. Rega**. **A.**: Evangelisches Monatsblatt für deutsche Erziehung in Schule, Haus u. Kirche, Nr. 11 u. 12. — **Trier**. **V.**: Sprach-V.; **R.**: Reg.- u. Schulrat Dr. *Schumann*; **B.**: Zts. d. allg. d. S.-V., Nr. 5; **A.**: Trierische Zeitung. — **Uffenheim**. **V.**: Bezirks-L.-V.; **R.**: Lehrer *Heimstädt*. — **Urach**. **V.**: Orts-V. des evang. Bundes (Prof. Eitle); **R.**: Prof. *Adam*; **B.**: Schwäb. Merkur, Nr. 97. — **Varchentin (Mecklenburg)**. **V.**: L.-Verein. — **Verden**. **V.**: Päd. Vereinigung; **B.**: Hannoversche Schulztg., Nr. 22. — **Wächtersbach, Reg.-Bez. Cassel**. **V.**: Bezirks-L.-V.; **R.**: Lehrer *Schröder*. — **Waldenburg**. 1) **V.**: K. Seminar; **R.**: Direktor *C. Mertig*. — 2) **V.**: Päd. Verein (Kantor Müller); **R.**: Lehrer *Frankhänel*, Schuldirektor *Hanschmann*; **B.**: Schönburger Tageblatt, Nr. 77. — **Warnemünde**. **V.**: L.-Verein. — **Wehlau O.-Pr.**. **V.**: Kreis-L.-V.; **R.**: Lehrer *Grigat* in Eisernwagen. — **Weimar**. 1) **V.**: Großherzogtl. Seminar (Schulrat Ranitzsch); **R.**: Sem.-L. Dr. *Hifsbach*. — 2) **V.**: L.-Kollegium der beiden Bürgerschulen¹⁾; **R.**: Bürgerschul.-L. *Hüttenrauch*; **B.**: Ztg. „Deutschland“, Nr. 100 u. 104. — 3) **V.**: Päd. V. (Sem.-L. Heiland); **R.**: Bürgerschul.-L. *Bergmann*; **A.**: Weimari-sche Ztg., Nr. 74; Tageblatt „Deutschland“, Weimar; „Kindergarten“, Nr. 3 u. 4; Kirchen- und Schulblatt, Heft 11. — **Welfenfels a. S.** 1) **V.**: K. Seminar; **R.**: Direktor *Seeliger*. — 2) **V.**: L.-V.²⁾; **R.**: Lehrer *Barthmann*; **B.**: Weifenfels Kreisblatt, Nr. 126; Mitteldeutsche Ztg., Nr. 127; Neue Päd. Ztg., Nr. 24. — **Wermelskirchen**. 1) **V.**: L.-V. (Hauptlehrer Wild); **R.**: Lehrer *Schlafke*; **A.**: Wermelskirchener Zeitung v. 25. 3. (Idel). — 2) **V.**: Sprach-V. (Rektor Idel); **R.**: Lehrer *Großmann*. — **Wetter**. **V.**: Bezirks-L.-V.; **R.**: Lehrer *Bierwirth*. — **Wiesbaden**. **V.**: L.-V.; **R.**: Hauptlehrer *Müller*; **A.**: Allgem. Schulblatt für den Reg.-Bez. Wiesbaden, Nr. 8 u. 9 (K. Meusch). — **Wieseth-Bechhofen**. **V.**: Bezirks-L.-V. (Lehrer Gärtner); **R.**: Hilfs-L. *Senfs*. — **Wiefen (O.-Pr.)**. **V.**: L.-V. — **Windsbach**. **V.**: Bezirks-L.-V. (Lehrer Baier); **R.**: Lehrer *Ruthel*. — **Windshelm**. **V.**: Bezirks-L.-V. (Lehrer Gütz); **R.**: Lehrer *Lacher*. — **Wismar**. **A.**: Meklenburgische Schul-Ztg., Nr. 13. — **Wittenburg (Mecklenburg)**. **V.**: L.-V.; **R.**: Lehrer *Tager*. — **Wittstock**. **V.**: Bezirks-L.-V.; **B.**: Preufs. Schul-Ztg., Nr. 69. — **Wolfenbüttel**. **V.**: K. Seminar; **R.**: Direktor *Stölting*; **A.**: Wolfenbütteler Kreis-

¹⁾ Die Feier fand am 28. März im Saale der Vereins-Gesellschaft statt und war sehr zahlreich, auch von Vertretern der höchsten Staatsbehörden, besucht. Auch der Herr Kultus-Minister von Boxberg war anwesend.

²⁾ Die Feier fand am 31. Mai statt und zwar unter allgemeiner Teilnahme der Bürgerschaft. Zur Aufführung kam das Festspiel von Paul Risch (Musik von Rich. Schumacher), das auch in Berlin in Scene gegangen war. — Auch in den kleineren Städten des Kreises Weifenfels sind besondere Feierlichkeiten veranstaltet worden, so in Teuchern, Osterfeld, Stöfßen.

blatt, Nr. 72 u. Beilage zu Nr. 72 u. 74. — **Würzburg.** **V.:** Bezirks-L.-V. (Lehrer Weichsel); **R.:** Lehrer *Großmann*; **A.:** Neue Würzburger Ztg.; Schulanz. f. Unter-Franken. — **Xanten a. Rh.** **V.:** K. Seminar; **R.:** Direktor *Eppink*. — **Ziebingen (Brandenb.).** **V.:** Freier L.-V.; **R.:** Lehrer *Pesto-Bolkow*; **B.:** Preufs. Schul-Ztg., Nr. 69. — **Zielenzig, Reg.-Bez. Frankfurt.** 1) **V.:** Fest-ausschufs (Oberpfarrer Dr. Hoffmann). — 2) **V.:** Freier L.-V. (Mittelschul-L. Holzhausen); **R.:** Lehrer *Nickel*. — 3) **V.:** L.-Verband; **R.:** Lehrer *Nickel*; **B.:** Preufs. Schul-Ztg., Nr. 70. — **Zschopau.** 1) **V.:** K. Seminar; **R.:** Direktor *A. Israel*. — 2) **V.:** L.-V.; **R.:** Seminar-Direktor *A. Israel*. — **Zülz.** **V.:** K. Seminar (Direktor Dobroschke); **R.:** Sem.-L. *Kupka*. — **Zweibrücken, Pfalz.** 1) **V.:** L.-V. (Lehrer Bühler, Lehrer, Weber); **R.:** Haupt-L. *Wittmann*. — 2) Bezirks-L.-V. (Lehrer Bender); **R.:** Lehrer *Moschel*; **A.:** Zweibrücker Ztg.; Pfälz. Merkur; Pfälz. L.-Ztg., Nr. 15 (Weber).

(Fortsetzung folgt.)

Zweite Beilage

zu Nr. 6 u. 7 der Mitteilungen der C.-G. 1893.

Geschäftsordnung

für

die Hauptversammlungen und Kongresse.

1. Die Vorbereitungen der Hauptversammlungen und der Kongresssitzungen wird einem **Ortsausschufs** anvertraut, der auf Anregung des Verwaltungsausschusses der Gesellschaft gebildet wird. Der Ortsausschufs kann im Einverständnis mit dem Verwaltungsausschufs zunächst beraten, ob lediglich Geschäftsversammlungen, — s. unten §§ 5 und 10 — die in allen Fällen nur Gesellschaftsangehörigen zugänglich sind, oder aufser diesen auch öffentliche Versammlungen — Kongresssitzungen, s. unten § 14 — stattfinden sollen. Die Entscheidung liegt in der Hand des Verwaltungsausschusses.

2. Falls die Abhaltung **öffentlicher Versammlungen** beschlossen wird, hat der Ortsausschufs das Recht, die Festredner zu wählen; auf den Wunsch des Ausschusses wird der Verwaltungsausschufs die Auswahl übernehmen oder hierbei seine Mitwirkung eintreten lassen. Die etwaige Ausgabe einer Festschrift, die Veranstaltung eines Festspiels oder einer Ausstellung, sowie alle Unterhaltungen bleiben dem Ermessen des Ortsausschusses überlassen. Das Programm wird nach Maßgabe dieser Geschäftsordnung im Einverständnis mit dem Vorsitzenden der Comenius-Gesellschaft festgestellt.

3. Zur **Deckung der Kosten** muß jeder Teilnehmer an dem Kongress eine Karte (Kongresskarte) lösen, deren Betrag der Ortsausschufs innerhalb der Grenzen von 3—6 M. festzustellen hat. Die Erwirkung von Zuschüssen aus staatlichen oder städtischen Mitteln bleibt den Ortsausschüssen überlassen. Die Hauptkasse der Gesellschaft kann nur in besonderen Fällen zur Besteuerung für die Kongresse herangezogen werden.

4. Wenn aus irgend einem Grunde von der Abhaltung eines Kongresses abgesehen und behufs Erledigung der laufenden Geschäfte lediglich eine Hauptversammlung einberufen wird, so werden von den Teilnehmern

Beiträge nicht erhoben. Die Kosten werden in diesem Fall in der Regel von der Hauptkasse und dem Ortsausschufs gemeinsam getragen.

5. Die **Geschäftsversammlungen** (Hauptversammlungen, Vorstands- und Ausschufssitzungen) werden von dem Vorsitzenden der Gesellschaft, die **Kongresssitzungen** von dem Kongresspräsidenten (s. unten) eröffnet, geleitet und geschlossen.

6. Vor Beginn des Kongresses oder der Hauptversammlung wird ein **Kongressausschufs** gebildet, dessen Thätigkeit mit dem Schluß der Sitzungen erlischt. Er setzt sich zusammen aus: a) den Mitgliedern des Gesamtvorstandes; b) den Vorsitzenden der Landesverbände, Abteilungen und Comeniuskränzchen, sowie den Landes- und Ortsbevollmächtigten der Gesellschaft; c) den Mitgliedern des Ortsausschusses; d) solchen um die Gesellschaft verdienten Männern, deren Einladung vom Verwaltungsausschufs beschlossen wird.

7. Der Kongressausschufs wählt das Kongresspräsidium, bestehend aus einem **Kongresspräsidenten** und einem oder mehreren **Vizepräsidenten**. Er hat ferner eine **Wahlkommission** zu ernennen, welche in der Hauptversammlung die Vollmachten der Anwesenden zu prüfen und bei den Wahlen das Ergebnis der Abstimmung festzustellen hat. Auch liegt ihm die Aufstellung der Teilnehmerliste (Präsenzliste) und die Organisation der Festberichterstattung ob.

8. Der Verwaltungsausschufs ist ermächtigt, auch andere Angelegenheiten, welche dazu geeignet erscheinen, im Kongressausschufs zur Erörterung zu bringen; doch steht dem letzteren hierin lediglich eine gutachtliche Äußerung zu. Zu solchen Angelegenheiten gehören unter anderem: a) die Erhöhung oder Ermäßigung der Jahresbeiträge, sowie die Beschaffung außerordentlicher Geldmittel; b) die Anregung von Gedenkfesten, Stiftung von Denkmälern u. s. w., für die Männer, deren Erinnerung die Gesellschaft pflegen will; c) die Organisation und die Rechte der Abteilungen, der Comeniuskränzchen, der Bevollmächtigten u. s. w.; d) die Bildung neuer oder die Änderung des Namens und des Geschäftskreises bestehender Sektionen.

9. Die Leitung der Verhandlungen des Kongressausschusses liegt in der Hand des Gesellschaftsvorsitzenden, der auch den oder die Protokollführer zu bestimmen hat. Der Ausschufs kann auch dann in Thätigkeit treten, wenn der in § 4 vorgesehene Fall vorliegt.

10. In der **Hauptversammlung**, welche den Kongresssitzungen vorausgehen muß, werden die Geschäfte in der Regel in folgender Ordnung verhandelt:

- Eröffnung und Begrüßung durch den Vorsitzenden;
- Erstattung des Geschäftsberichts und Vorlage der Jahresrechnung;
- Berichterstattung über die Beschlüsse des Gesamtvorstandes, des Kongressausschusses sowie der ständigen Ausschüsse und Sektionen;
- Beschlußfassung in Sachen etwaiger Preisfragen;
- Erlidigung sonstiger Punkte, welche durch die Tagesordnung bekannt gemacht sind oder deren Dringlichkeit anerkannt wird;

Wahl etwaiger Ehrenmitglieder:

Wahl der Rechnungsprüfer und der von der Hauptversammlung zu wählenden Ausschüsse;

Wahl des Gesamtvorstandes.

Der Verhandlung aller Angelegenheiten hat eine Vorberatung durch den Vorstand voranzugehen, an welchen etwaige Anträge, deren Verhandlung gewünscht wird, vier Wochen vor Beginn der Hauptversammlung einzureichen sind. Eine Ausnahme hiervon machen solche Angelegenheiten, deren Dringlichkeit von der Mehrheit der Anwesenden anerkannt wird.

11. Die **Wahlen zum Gesamtvorstand** erfolgen auf Grund von Vorschlagslisten des Verwaltungsausschusses (s. § 5 der Satzungen), die doppelt so viel Namen zu enthalten haben, als Mitglieder zu wählen sind; die Wählenden sind an diese Liste nicht gebunden. In den Listen sind die Namen der ordentlichen Mitglieder und der Stellvertreter in besonderen Abteilungen aufzuführen. Die Listen sind nach Durchstreichung der nicht gewählten Personen zu vollziehen und mit einem Zusatz zu versehen, ob der Abstimmende die Rechte der Patrone, der Diplommitglieder, der Stifter oder Teilnehmer oder mehrere Rechte zugleich auszuüben hat, oder ob er sich der Stimme enthält. Die Summe der abgegebenen Stimmen muß mit den von der Wahlkommission auf Grund der Präsenzliste festgestellten Zahlen der Stimmberechtigten übereinstimmen.

Das Stimmrecht ist an den Besitz der Patronatscheine, Mitglieds-Diplome, Stifter- oder Teilnehmerkarten für das laufende Geschäftsjahr geknüpft, deren Vorlegung verlangt werden kann. Nichtanwesende Gesellschaftsangehörige können sich durch anwesende Mitglieder vertreten lassen.

Die Wahl durch Zuruf ist nur dann zulässig, wenn von keiner Seite Widerspruch erhoben wird.

12. Bei allen anderen Wahlen und Beschlüssen wird durch einfache Zählung der Anwesenden nach gleichem Stimmrecht abgestimmt. Wenn gegen diese Form Beschwerden erhoben werden, die von mindestens zehn Mitgliedern unterstützt werden, beschließt die Versammlung nach einfachem und gleichem Stimmrecht, ob der Beschwerde stattgegeben werden soll oder nicht. In ersterem Fall erfolgt die Abstimmung in der gleichen Weise wie bei den Vorstandswahlen. — Der Bericht über die Hauptversammlung, welcher durch die Gesellschaftsschriften veröffentlicht wird, wird auf Grund des Protokolls festgestellt.

13. Vor oder nach der Hauptversammlung können die wissenschaftlichen oder gemeinnützigen **Sektionen** geschlossene oder öffentliche Sitzungen abhalten (s. § 22 der Geschäftsordnung für den Gesamtvorstand, M.H. der C.G. 1892, Geschäftlicher Teil, S. 68).

14. In den **Kongresssitzungen** werden Gegenstände, welche den Zweck und die Aufgaben der Gesellschaft berühren, in öffentlichen Vorträgen erörtert oder in Beschlüssen zusammengefaßt. Im Verlauf der Sitzungen sollen in der Regel folgende Gegenstände zur Verhandlung kommen: a) Eröffnung der Versammlung durch den Präsidenten; b) Begrüßung durch die etwa anwesenden Vertreter von Staats- und Stadtbehörden sowie durch den Vorsitzenden des Ortsausschusses; c) Ansprachen etwaiger Ver-

treter befreundeter Gesellschaften und Vereine; d) Bericht über die Verhandlungen und Beschlüsse der Hauptversammlung und der Sektionen; e) Einbringung und Beschlussfassung über etwaige Resolutionen, welche die Hauptversammlung gutgeheissen hat; f) Festreden und Ansprachen; g) Schlusswort des Präsidenten. — Erörterungen und Beschlussfassungen über geschäftliche oder wissenschaftliche Fragen finden in den Kongresssitzungen nicht statt.

15. Befreundete Vereine und Gesellschaften können auf Einladung des Gesellschaftsvorsitzenden ein oder zwei ihrer Mitglieder zu den Kongressen als Vertreter senden. Es werden ihnen Kongresskarten kostenlos zur Verfügung gestellt, die sie zum Besuch aller nicht geschlossenen Versammlungen berechtigen.

16. Diese Geschäftsordnung tritt mit dem 1. Juli 1893 vorläufig in Kraft und hat nur solange Geltung, bis der Vorstand oder ein von diesem bevollmächtigter Ausschuss sie geändert, gebessert oder genehmigt hat.



Die **Mitteilungen** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben (siehe S. 4 des Umschlags) unentgeltlich geliefert. Außerdem können sich alle diejenigen das Recht der Zusendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. § 17—20 der Satzungen der C. G.)

Neben den „Mitteilungen“ erscheinen die **Monatshefte** der C. G., die zur Pflege der Wissenschaft im Geist des Comenius und der ihm innerlich verwandten Richtungen bestimmt sind. Sie wollen insbesondere die **Religion, Philosophie, Geschichte und Erziehungslehre** berücksichtigen und für die Gleichberechtigung der letzteren mit den übrigen Wissenschaften eintreten. Der erste Band (1892) liegt in einer Stärke von 25 Bogen (Lexikon-Oktav) bereits vor.

Inhalt der Monatshefte, Heft 6 und 7 1893.

- A. **Abhandlungen.** *Johann Loserth*, Die kirchliche Reformbewegung in England im XIV. Jahrhundert und ihre Aufnahme und Durchführung in Böhmen. — *Albert Richter*, Zwei Bilderbücher für den Unterricht vor dem Orbis pictus.
- B. **Quellen und Forschungen.** *Joh. Kvaesala*, Zur Lebensgeschichte des Comenius (Fortsetzung).
- C. **Kleinere Mitteilungen.** *O. Kemper*, Der Inselname Capharsalama in Joh. Val. Andreaes Schrift ‚Reipublicana christianopolitanae descriptio‘ (1619).
- D. **Zur Bücherkunde.** *Paul Hohfeld*, Von und über Krause.
- E. **Nachrichten.** „Über des Johann Amos Comenius Leben und Wirksamkeit“ von Anton Gindely. — Kvaesala, Briefe von und an Comenius. — Der Briefwechsel zwischen G. W. Leibniz und L. A. Muratori — Johan Bänderlin und die Anfänge des Täuferniums in Oberösterreich. — Descartes über Comenius. — Katalog 193 des Antiquariats von Heinrich Kerler in Ulm.

Außer den periodischen Schriften der C. G. erscheint von 1893 an eine Sammlung von Einzelschriften unter dem Titel:

Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft in zwangloser Folge.

Der zweiten oder dritten Nummer jedes Jahrgangs wird ein Zahlungsformular behufs Berichtigung des **Jahresbeitrags** beigelegt. Falls bis zum 1. Juli die Zahlung nicht erfolgt ist, wird angenommen, daß die Mitglieder mit der Erhebung durch Postauftrag einverstanden sind.

Mitglieder, welche einen Teil der Veröffentlichungen des jeweilig laufenden Jahres in Empfang genommen haben, können ihre Abmeldung erst zum 1. Januar des nächstfolgenden Jahres bewirken.

Die Jahrhundert-Feier für Comenius im J. 1892 hat den Beweis geliefert, daß es noch heute unter allen Nationen und Kirchen Männer giebt, die für eine über den Streit der Parteien erhabene christliche Denkweise im Sinne des Comenius einzutreten willens sind. In einer Zeit, die von Gegensätzen schärfster Art in bedrohlichem Maße erfüllt ist, schien es ein nützliches Unternehmen, diese Männer zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Die in diesem Sinn gegebene Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und die

Comenius-Gesellschaft

zählt schon heute in Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweden, der Schweiz, Serbien und den Vereinigten Staaten einflußreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und freigebige Gönner zu Mitgliedern.

In dem Maße, als es ihr gelingt, die glücklichen Anfänge, die bereits gemacht sind, auszubauen und die gleichgesinnten Männer zu vereinigen — im ganzen werden schon heute etwa 1000 Mitglieder in den Listen der Gesellschaft geführt —, kann sie die Trägerin einer wichtigen Aufgabe werden.

Die Gesellschaft hat sich wissenschaftliche und gemeinnützige Aufgaben zum Ziel gesetzt. Zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben sind die Monatshefte bestimmt, von welchen der Jahrgang 1892 bereits in einer Stärke von 25 Bogen (Lex.-Oktav) vorliegt. Von 1893 an erscheinen neben den Monatsheften die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft im Umfange von vorläufig 10 Bogen, deren Inhalt vornehmlich zur Förderung unserer gemeinnützigen Aufgaben bestimmt ist.

Die Patrone (Jahresbeitrag M. 100) und die Stifter (M. 10), sowie diejenigen Diplom-Mitglieder, welche mindestens 5 M. entrichten, erhalten alle Veröffentlichungen, einschließlich der zur Veröffentlichung gelangenden Einzelschriften. Ihnen werden von 1893 an sowohl die Monatshefte wie die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft zugesandt werden.

Die Teilnehmer (M. 5) erhalten nur die Monatshefte. Die Rechte der Teilnehmer können in Zukunft an Körperschaften nur ausnahmsweise erteilt werden.

Diejenigen, welche auf die wissenschaftlichen Veröffentlichungen verzichten, können sich als Abteilungs-Mitglieder (M. 3) eintragen lassen; sie erhalten die Mitteilungen der C.-G. unentgeltlich geliefert, haben jedoch nur in den Abteilungs-Versammlungen Stimmrecht.

Anmeldungen und Jahresbeiträge bitten wir an das Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstraße, oder an die Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Münster i. W., Wolbeckerstr. 4a zu richten.

Der Gesamtvorstand.

Dr. Ed. Albert, k. k. Hofrat und Prof. Wien. Dr. Becker, Direktor des theol. Seminars, Gnadefeld. Beger, Lehrer und Direktor der Comenius-Stiftung, Leipzig. Dr. Borgius, Ep., Kona-Rat, Posen. Dr. Brandes, Hofprediger, Bückeburg. Sem.-Direktor Dr. Buddenstieg, Dresden. Dr. S. Cramer, Professor an der Universität und am theol. Seminar der Taufgesinnten, Amsterdam. Dr. Höpfer, Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. M. Jablonski, Bunzlau. Israel, Schul-Rat, Zschopau. Dr. K. Kehrbach, Berlin. Dr. Ludw. Keller, Archiv-Rat, Münster i. W. Dr. Kleinert, Professor und Oberkons.-Rat, Berlin. Launhardt, Geheimrat und Prof., Hannover. W. J. Linderer, Professor Amsterdam. Lorenz, Prediger, Berlin. Dr. J. Loserth, Prof. an der Univ. Czernowitz. Prof. Dr. Markgraf, Stadt-Bibliothekar, Breslau. B. Dr. G. Loesché, k. k. ordentl. Professor, Wien. Jos. Th. Müller, Diakon, Herrnhut. Voyta Napratek, Stadtrat, Prag. Dr. Pappenheim, Prof., Berlin. Rebhuhn, Lehrer und Bibliothekar des deutschen Schul-Museums, Berlin. Dr. Rein, Prof. an d. Univ. Jena. Sander, Reg.- und Schulrat, Bunzlau. Heinrich, Prinz zu Schönau-Carolath, Schloss Amnitz. Dr. Schneider, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. Schwalbe, Realgymnasial-Direktor und Stadtverordneter, Berlin. Dr. Th. Toeche-Mittler, Hofbuchhändler, Berlin. Dr. Wattenbach, Geh. Reg.-Rat und Professor an der Univ. Berlin. Weydmann, Prediger, Crefeld. Schatzmeister: Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstraße.

Stellvertretende Vorstands-Mitglieder.

Dr. Benrath, Prof. an der Universität Königsberg. Oberlehrer Wilh. Böttcher, Hagen i. W. Dr. Bonst-Maury, Prof. an der Universität Paris. Phil. Brand, Bankdirektor, Mainz. Dr. Comba, Professor am theol. Seminar der Waldenser, Florenz. Dörpfeld, Rektor a. D., Ronsdorf. D. Ehlers, Kons.-Rat, Frankfurt a. M. Fechner, Sem.-Oberlehrer, Berlin. Dr. L. H. Fischer, Stadt- und Kreis-Schul-Inspr., Berlin. Dr. jur. Hänsele, Prof. und Stadt-Archivar, Braunschweig. Dr. Hohlfeld, Prof., Dresden. Dr. Herm. v. Jireček, k. k. Ministerialrat, Wien. Dr. Keferstein, Oberlehrer a. D. Jena. Dr. Kolbe, Gymnasial-Direktor, Treptow. Dr. Kunze, Gymnasial-Direktor, Lissa (Posen). Prof. Dr. Nesselmann, Lissa (Posen). Dr. Otto Enderer, Prof. an der Universität Berlin. Dr. Polivka, Privat-Docent, Prag. Archiv-Rath Dr. Prumers, Posou. Dr. v. Sallwürk, Oberschulrat, Karlsruhe. Dr. G. Schmid, St. Petersburg. Slamenik, Bürgerschul-Direktor, Prerau. Dr. Smaha, Prof., Rakonitz. Dr. Watzold, Direktor und Prof. an der Univ. Berlin. Dr. Ziegler, Professor an der Universität Straßburg.

MITTEILUNGEN
DER
COMENIUS-GESELLSCHAFT.

Erster Jahrgang.
Oktober und November 1893.



LEIPZIG.
R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.
(IN KOMMISSION.)
1893.



Inhalt

der achten und neunten Nummer 1893.

| | Seite |
|---|-------|
| Leitgedanken | 107 |
| Harder, C. , Comenius und die hentigen Fortbildungsschulen für Frauen und Mädchen | 108 |
| S. in M. , Karl Märker † | 116 |
| Rundschau: Der deutsche Historikertag über den Unterricht in der Gesellschaftskunde. — Darstellungen des deutschen Unterrichtswesens. — Herkunft der Studierenden in Deutschland. — Kgl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften in Erfurt. — Zuwendungen u. Schenkungen in Proußen. — Statistisches. — Geburtshaus von Joh. Huss. — Die württembergischen Waldenser. — Versammlung der ref. Bundes- Gesellschaft für Volkswohl, Dep. Emden. — Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Allg. Kindergärtnerinnen-Verein. — Rhein Prov.-Verein für höhere Mädchenschulen. — Grabmahl Joh. K. Fr. Manso | 118 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten: Kongress in Lissa am 22. und 23. Oktober. — Einanz-Abschluss der C.G. für 1892. — Eismalge und auferordentliche Ausgaben der C.G. in den Jahren 1891 und 1892. — Geltung der Geschäfts-Ordnungen etc. — Pflegeschaften und Bevollmächtigte der C.G. — Rednerliste der C.G. — Zweiggeseellschaften und Comenius-Kränzchen | 125 |
| Persönliches | 128 |
| Beilage zu Nr. 6 und 7: Übersicht über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius (Fortsetzung). | |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223 A.

Briefe und Drucksachen für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Leiter der M.M., **Archivrat Dr. Keller in Münster i. W.**, zu richten.

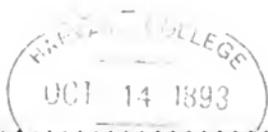
Jahresbeiträge (vgl. den Auszug aus den Satzungen S. 4 des Umschlages) sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstraße,

zu senden.

Anmeldungen zur Gesellschaft und **Jahresbeiträge** nehmen ferner an **R. Voigtländer's Verlag in Leipzig-Gohlis**, Lange Str. 47 b. — **A. Fichler's Witwe & Sohn, Wien V.**, Margaretheupl. 2. — **Fr. Rivnáč, Buchhandlung, Prag**, Museumsgebäude. — **Williams and Norgate**, Buchhandlung, 14 Henrietta-Str. Covent Garden, **London**. — Buchhandlung **Fischbacher, Paris**, Rue de la Seine 33. — Buchhandl. von **Johannes Müller, Amsterdam**, Singel 286. — Buchhandlung von **Meyer & Zeller, Zürich**, Rathausplatz. — **C. E. Fritze's Hofbuchhandlung, Stockholm**. — **Cammermeyer's Buchhandlung, Christiania**.

Nachdruck unserer Nachrichten und Berichte ist nur mit Quellenangabe, größerer Beiträge nur mit Einverständnis der Schriftleitung gestattet.



Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.

I. Jahrgang.

— 1893. —

Nr. 8 u. 9.

Leitgedanken.

Wäre der Mensch in Verzückung wie St. Paulus war und wüßte einen kranken Menschen, der eines Suppleins von ihm bedürfte, ich achte es weit besser, daß du liefsst aus Minne von der Verzückung und dienstest dem Dürftigen in größerer Minne.
Meister Eckhart.

Celui, qui est le maître de l'éducation est le maître du monde.

Leibniz.

Die Religion Christi, die er selbst hatte, lehrte und übte, war die Humanität selbst. Nichts anderes als sie; sie aber auch im weitesten Inbegriff, in der reinsten Quelle, in der wirksamsten Anwendung. Christus kannte für sich keinen edleren Namen, als daß er sich den Menschensohn, d. i. einen Menschen nannte.
Herder.

Das Vermögen, jedes Sinnliche zu veredeln und den toten Stoff durch Vermählung mit der geistigen Idee zu beleben, ist die sicherste Bürgschaft unseres überirdischen Ursprungs, und wie sehr wir auch durch tausend und abertausend Erscheinungen dieser Erde angezogen und gefesselt werden, so zwingt uns doch eine innige Sehnsucht, den Blick immer wieder zum Himmel zu erheben, weil ein unerklärbar tiefes Gefühl uns die Überzeugung giebt, daß wir Bürger jener Welten sind, die so geheimnisvoll über uns leuchten und in die wir einst zurückkehren werden. In dieser Ahnung liegt das Geheimnis des ewigen Fortschritts nach einem unbekanntem Ziel; es ist gleichsam der Hebel unseres Forschens und Sinnens, das zarte Band zwischen Poesie und Wirklichkeit.
Goethe.



Comenius und die heutigen Fortbildungsschulen für Frauen und Mädchen.

Von

C. Harder in Elbing.

Von einem Manne wie Comenius ist es gar nicht anders zu erwarten, als daß er das rein Menschliche oder das Göttliche ebenso in der Gestalt des Weibes als des Mannes anerkennt, und es bedürfte eigentlich kaum des Nachweises, daß er sich in diesem Sinne auch ausgesprochen hat. Doch ist es uns lieb, auch hiefür seine eigenen Worte anführen zu können, wie sie uns die „Mitteilungen“ (I. Jahrgang. Januar und Februar 1893) gebracht haben. Er meint, das weibliche Geschlecht ist von den Studien der Weisheit überhaupt nicht auszuschließen, es soll dazu geführt werden, Gott überall zu sehen, überall zu loben, überall liebend zu umfassen und so dieses mühselige Leben angenehmer hinzubringen und das ewige mit größserer Sehnsucht und Hoffnung zu erwarten. Wie würde nun ein Mann mit solchen hohen, idealen Vorstellungen über die in unserer Zeit praktisch gewordenen Versuche einer Hebung des weiblichen Geschlechtes urteilen? Zunächst, glaube ich, würde er alles, was mit der sogenannten Frauen-Emancipation zu thun hat, entschieden verwerfen, da schon die Ausdrucksweise der Verteidiger derselben von der Art zu sein pflegt, daß eine Gemeinschaft der Gedanken und Bestrebungen mit einem Comenius ausgeschlossen ist. Aber den soliden Bemühungen, der Frauenwelt eine würdigere Stellung zu verschaffen, ihren Fähigkeiten eine bessere Ausbildung zu gewähren und sie als den Männern ebenbürtig mit heranzuziehen, um das „Reich Gottes“ auf Erden zu verwirklichen, diese Bestrebungen unserer

Zeit würde unstreitig Comenius mit seinem warmen Herzen sich freudig angeschlossen haben, ja er hätte sie aufgemuntert und unterstützt. Es soll nun nicht in den folgenden Zeilen hervorgehoben werden, was Comenius im allgemeinen über die bessern Bestrebungen in der jetzigen Frauenwelt geurteilt hätte, sondern nur ein Versuch gemacht, speciell die modernen Fortbildungsschulen für Frauen und Mädchen in und aus seinem Geiste zu beleuchten.

Wir dürfen als solche Fortbildungsanstalten die Hochschulen für das weibliche Geschlecht, die Lehrerinnen-Seminare, die Handels- und Gewerbeschulen und die Dienstboten- und Arbeiterinnenschulen ansehen und sprechen selbstverständlich nur von solchen, in denen keine Nebenzwecke verfolgt werden.

Denken wir zunächst an die Hochschulen für das weibliche Geschlecht, so gehören dazu Gymnasien, Universitäten, Musikinstitute und Malerakademien. Während die letzteren unbeanstaltet schon seit Jahren allen Frauen und Mädchen offen standen, will man diese noch grundsätzlich von dem Besuche der Gymnasien und Hochschulen ausschließen; und es sind doch noch wenige Länder, welche nicht so exklusiv urteilen. Was denkt Comenius darüber? Er würde es offenbar mit sittlicher Entrüstung verurteilen, wenn eine Frau oder ein Mädchen aus Eitelkeit, um ihr Geschlecht zu verleugnen, es den Männern gleich zu thun und sich auch die männlichen Untugenden anzueignen, ein Gymnasium besuchte und eine Universität bezöge. Denn was aus einem unreinen Born kommt, aus unedlen Beweggründen entspringt, kann nicht rein sein. Wir sagen auch: „Eines schiebt sich nicht für alle.“ Wenn ein weibliches Wesen so begabt ist, daß die Wissenschaft es ganz zu fesseln imstande ist, und es in die Tiefen derselben einzudringen vermag, so bemühe es sich auch um wissenschaftliche Bildung, und es wird ebenso bedeutende Werke schaffen können, als ein Mann. Denn der Geist ist weder Mann noch Weib. Doch werden das immer nur Ausnahmen sein, und besondere, den Geschlechtern nach verschiedene Gymnasien und Universitäten würden wohl kaum allgemeine Billigung finden. Wer solche höhere wissenschaftliche Bildung sich aneignen will, muß auch unter Studenten und Professoren zu sitzen und mit ihnen allen Untersuchungen zu folgen bereit sein. Das Studium sich zu wählen, würde offenbar jeder

Studentin erlaubt sein. — So müßte wohl Comenius urteilen, wenn er „das weibliche Geschlecht nicht von den Studien der Weisheit ausgeschlossen“ sehen will.

Die Lehrerinnen-Seminare sind nun recht eigentlich für Frauen und Mädchen eingerichtet und beruhen auf der Überzeugung, daß das weibliche Geschlecht zum Lehrberufe ebenso geeignet ist, wie das männliche. Die Erziehung der Kinder in der Familie fällt ebenso, und wir könnten fast sagen, noch mehr, der Mutter als dem Vater zu; warum sollte die Fortsetzung der häuslichen Erziehung, welche die Schule sein soll, nicht auch Lehrerinnen anvertraut werden? Diese Ansicht ist auch so allgemein durchgedrungen, daß wir uns kaum mehr vorstellen können, wie vor noch nicht zu langer Zeit selbst Pädagogen nichts von Lehrerinnen wissen wollten. Comenius, der alles heranziehen und zu gemeinsamer Arbeit vereinigen wollte, was nur irgend dazu fähig ist, wünscht, daß Frauen und Mädchen mit den Männern zusammen sich der großen Aufgabe der Durchbildung des Menschengeschlechtes widmen möchten, und glaubt, daß die Natur, welche in ihrem Haushalte dem Weibe seine bestimmte Stellung angewiesen hat, schon gebieterisch darauf hinweist. Comenius muß also auch für Einrichtung von Anstalten sein, in denen das weibliche Geschlecht sich auf den Lehrberuf vorbereitet. Ob er aber mit allen in der Gegenwart eingerichteten Lehrerinnen-Seminaren einverstanden sein dürfte, ist eine andere Frage. Zunächst würde er diejenigen als unwürdig bezeichnen, welche nur auf die abzulegende Prüfung vorbereiten wollen, sich also damit begnügen, die beim Examen verlangten Kenntnisse dem Gedächtnisse anzuvertrauen, und ihren Ehrgeiz darin finden, daß die Zöglinge mit ihrem Wissen und Können glänzen. Comenius würde offenbar auch darauf dringen, daß alle, welche in ein solches Seminar eintreten, aus den Kinderjahren heraus sind und überhaupt ein eigenes Urteil über den für sie geeigneten Lebensberuf haben, daß sie also mindestens über 20 Jahre alt sind; ferner, daß sie sich körperlich gesund und kräftig erweisen; geistig aber auch die geeigneten Fähigkeiten besitzen, daß sie einen festen Charakter haben und vor allem von der Liebe durchdrungen sind, welche die Herzen der Kinder zu gewinnen versteht, und die kein Opfer scheut, um dem heranwachsenden Geschlechte zu dienen. Von den Seminaren aber würde Comenius vor allem verlangen, daß sie in dem rechten Geiste geleitet

werden, der das Ideale hochschätzt und in allem darauf hindeutet, der zum eigenen Nachdenken bringt, der nicht abrichten und Methoden einpauken, sondern ein eigenes Streben wecken will, das sich selbst seine Methode schafft und auch nicht immer einförmig bei derselben bleibt, der überall eigenes, individuelles Leben erweckt und den ganzen innern Menschen bildet. Wie Comenius die Religion als das Lebensprincip alles Guten ansieht und von ihr verlangt, daß sie das gesamte Leben weihe, so ist es ihm auch nicht anders denkbar, als daß die Religion in den Seminaren Lehrende und Lernende vereinige, und daß in rechter Weise alle Unterrichtsgegenstände so aufgefaßt werden, daß sie den Menschen zum Menschen oder zum „Kinde Gottes“ machen, also „zu Gott“ führen sollen. Und die jungen Lehrerinnen haben vor allem zu lernen, in geschickter, lebendiger Weise die Kinder zu wahrhaft frommen Menschen zu erziehen. Sie sollen dabei sich vor aller Frömmerei, vor jedem Mißbrauch des Heiligen sorgfältig hüten; und es müßte die im Herzen wohnende Gottesfurcht sich in jedem Worte, in der ganzen Art zu sein und zu sprechen offenbaren, wobei selbstverständlich alles Konfessionelle ausgeschlossen ist. Nur für solch ein Streben in den Seminaren würde sich ein Comenius begeistern können.

Die Handels- und Gewerbeschulen für das weibliche Geschlecht sind nun recht eigentlich ein Produkt der Neuzeit und haben sich in sehr verschiedener Weise ausgebildet, so daß es notwendig scheint, wenn man ein Urteil über dieselben abgeben soll, sie einigermaßen zu charakterisieren. Die eigentlichen Handelsschulen wollen Frauen und Mädchen soweit mit kaufmännischen Geschäften bekannt machen, daß sie sich daran als Verkäuferinnen, Kassiererinnen, Korrespondentinnen und Buchhalterinnen beteiligen können. Die Gewerbe- oder wie sie auch an einigen Orten genannt werden, Industrieschulen für Mädchen und Frauen unterrichten ihre Schülerinnen in den sogenannten weiblichen Handarbeiten, im Schneidern, Wäschenähen, Sticken, Putzmachen, in der Haushaltung, im Kochen und im gewerblichen Zeichnen, also auch im Musterzeichnen. Es geht hieraus zur Genüge hervor, daß es in allen diesen Schulen, welchen Namen sie auch haben mögen, nur darauf abgesehen zu sein pflegt, die Schülerinnen mit gewissen Fertigkeiten auszurüsten, um sie in den Stand zu setzen, für ihren Lebensunterhalt besser sorgen zu können, woraus

sich ergibt, daß die Schülerinnen etwa $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Jahr solche Anstalten besuchen und damit genug gethan zu haben glauben. In diesem Falle bringen dergleichen Schulen wohl auch einigen Nutzen; dieser ist doch aber rein materiell, und wir können sie nicht als Erziehungsanstalten ansehen; selbst wenn sie einen längeren Besuch erforderten, also mindestens ein Jahr, würden sie doch nur durch Übung und Wiederholung eine technische Fertigkeit und Gewandtheit in einem bestimmten Fache erzielen. In richtiger Erkenntnis hat man daher auch angefangen, solche Anstalten Fachschulen zu nennen. Den Namen Fortbildungsschulen würden sie eigentlich nicht verdienen. Sie kennen nur materielle Vorteile und suchen von allem Idealen fern zu bleiben.

Unstreitig würde unser großer Pädagoge auf dergleichen Schulen ebenfalls seine Aufmerksamkeit richten, wenn sie in seiner Zeit bestanden hätten; weil er als durchgebildeter Mensch alles mit liebendem Herzen umfaßte, was irgendwie Nutzen zu bringen vermochte. Er würde sich gewiß auch für solche Handels- und Gewerbeschulen für Frauen und Mädchen ausgesprochen haben. Aber seiner ganzen innern Wesenheit gemäß würde er auch von diesen Schulen in erster Linie das Festhalten des Idealen verlangt haben, daß sie auch fortbilden, weil sie sonst das edlere Weibliche gefährden, das Gemüt unterdrücken, den Sinn für das Schöne zerstören und den Menschen mehr und mehr zu einer geschickt und sicher arbeitenden Maschine machen. Comenius würde auch von diesen Schulen gefordert haben, daß sie erziehen, den ganzen innern Menschen bilden, den Charakter befestigen und die Tugenden des Fleißes, der Gewissenhaftigkeit, der Liebe und Treue pflegen. Und könnte das nicht erreicht werden? Wäre es nicht möglich, in den vorhin angeführten Unterrichtsfächern das rein Menschliche und das wahrhaft Weibliche zu pflegen? Man sehe nur recht zu und suche auch an diesen Schulen uneigennützig, für ihren Beruf begeisterte Lehrer zu finden. Diesen wird die Aufgabe zufallen, die den Kinderjahren entwichenen Mädchen zum selbständigen Nachdenken über ihren Beruf zu bringen, ihnen deutlich zu machen, daß auch die geringste Thätigkeit einen hohen Wert bekommt, wenn Liebe hineingelegt wird, daß Aufmerksamkeit, Sauberkeit, Pünktlichkeit, Ordnungsliebe sich an jeder Arbeit beweisen lassen. Es sind die Schülerinnen an ein

gefälliges, freundliches und bescheidenes Wesen zu gewöhnen, sie sollen gebildet sprechen und schreiben lernen. Das bessere menschliche Sein kann und soll sich auch im ganzen kaufmännischen und industriellen Leben offenbaren; und wenn nur in den angeführten Schulen an Haupt und Gliedern der rechte Geist der Liebe herrscht, so waltet in denselben auch Gott, und die Unterrichtsstunden werden zur Andacht, wecken Begeisterung und alles Göttliche, was nur in des Menschen Brust schlummert. Auch wird das geistige Leben in allen Handelsschulen dadurch gepflegt werden können, daß die Schülerinnen wirkliche Warenkunde sich aneignen, wozu gehört, daß sie jedes Natur- oder Kunstprodukt, das im Handel vorkommt, nach seinem Ursprung, seiner Gewinnung und seiner Behandlung kennen und wissen, woher es stammt. Und hat es nicht einen idealen Wert, wenn ein weibliches Wesen den Angehörigen manche Sorge abnimmt, indem es im geschäftlichen Treiben nützt und in gewissenhaftem Dienen das Glück andrer fördert? — Aber Welch eine Fülle von Liebe kann in die kleinen industriellen Arbeiten gelegt werden, welche von den Händen der Frauen angefertigt werden, der Not abhelfen und mit unzähligen Freuden dieses Erdenleben schmücken! Welche Segenswünsche, welche Dankbarkeit weifs ein weibliches Gemüt in die „Handarbeiten“, in die tausend großen und kleinen zierlichen Dinge hineinzulegen, die es sich selbst erfindet, um andere zu erfreuen! Wie sinnt es liebend sich aus, was der andere gern hat, entwirft sich selbst Muster und Zeichnungen, Malereien der verschiedensten Art, um zu überraschen! Aber ebenso weifs ein edler Sinn in dem Walten im Hause Poesie zu finden, es wird ihm Küche, Keller und Boden verschönt durch den Wunsch, fröhlich zu schalten und andern zu nützen. Wo der Geist eines Comenius in den Handels- und Gewerbeschulen für Frauen und Mädchen waltet, da wird er gerade dem weiblichen Geschlecht zu seiner eigentlichen Bestimmung zu verhelfen suchen, das Erdenleben zu schmücken, es vor Roheit zu bewahren und die unsichtbaren Güter des Lebens zu pflegen.

Mit dem Ausdruck „Dienstboten- und Arbeiterinnen-Schulen“ werden zwei verschiedene Arten von Schulen bezeichnet: einmal solche, welche den Zweck haben, junge Mädchen zu Dienstboten auszubilden; dann solche Schulen, welche von Mädchen, die schon in Diensten stehen, aber auch von Fabrik-

arbeiterinnen besucht werden. Die erstere Art der Schulen muß sich unmittelbar an die Volksschule anschließen und dürfte auch wohl nicht mehr als einen einjährigen Kursus haben. Und wenn nun einsichtsvolle Frauen in dergleichen Anstalten den Schülerinnen theoretisch und praktisch Anleitung geben würden, was man von einer guten Dienstinne verlangt, wie sie ihr Benehmen einzurichten hat, was von ihr in der Küche, bei der Wäsche, beim Kinderwarten verlangt werden muß u. s. w., — so könnte mit solch einer Schule recht viel Gutes gestiftet werden. Aber nach den Überzeugungen des Comenius darf auch diese Schule sich nicht darauf beschränken, technische Fertigkeiten beizubringen, also nur Geschicklichkeit im einzelnen zu erzielen und vorzuschreiben, wie dieses und jenes am besten zu machen ist, sondern das Mädchen, welches einst als Dienstinne thätig sein soll, ist vor allem als ein menschliches Wesen aufzufassen, das ein Gemüt, Verstand und freien Willen hat, das also nicht mechanisch arbeitet, sondern aus Einsicht und mit freiem Willen. Es muß sich selbst achten und fühlen lernen, daß es vor Gott der Herrschaft gleichsteht und freiwillig sich ihr unterordnet. Und es ist also in solchen Schulen auch vor allem auf das Gemüt einzuwirken und Bescheidenheit, Pflichttreue, Anhänglichkeit zu wecken. Denn Dienstinne ohne diese Tugenden sind auch bei der größten Geschicklichkeit nicht zu brauchen. Ohne das Wirken des Geistes, den der Erlöser von allen seinen Jüngern verlangt, sind auch diese Schulen ohne bleibenden Wert. — Die andere Art der Schulen, welche von Mädchen besucht werden sollen, die sich bei Herrschaften im Dienste befinden, aber auch von Arbeiterinnen in Fabriken, ist auch offenbar aus den edelsten Motiven entsprungen, um in menschlicher Weise sich derer anzunehmen, welche in Gefahr stehen, bei ihrer mechanischen Thätigkeit im Geiste zu verkümmern. Es können aber für diese Schulen nur die Freistunden benutzt werden, also die Feierabende und die Sonntage, um den Schülerinnen zum Bewußtsein zu bringen, daß der Mensch nicht vom Brote allein lebt. Die Dienstinne werden einer solchen Schule vielleicht entbehren können, wenn die Herrschaft selbst sich die Mühe giebt, in der freien Zeit durch gute Lektüre oder persönliches Mitteilen auf sie einzuwirken. Die Fabrikarbeiterinnen dagegen werden es dankbar annehmen, wenn sie in einer oder zwei Stunden an den Wochentagen und vielleicht in einer Nachmittagsstunde der Sonntage zweckmäßigen

Unterricht empfangen. In diesem wären in geschickter Weise Wiederholungen des in der Volksschule Gelernten vorzunehmen, passende Gedichte zu lernen, kurze Geschichten zu erzählen und besonders wäre der Gesang zu pflegen. Auch in diesen Schulen, würde Comenius sagen, kommt alles darauf an, daß mit Verständnis und Selbstverleugnung, in immer erneuter Weise mit unversiegbarer Freudigkeit gearbeitet werde.

Wer sich in das Streben des Comenius hineingelebt hat, der wird zugeben, daß derselbe das Wirken der Fortbildungsanstalten für das weibliche Geschlecht nur unter der Bedingung anerkennen kann, wenn sie von dem Einen Geiste durchdrungen sind, von welchem alle Erziehung und aller Unterricht ausgehen soll, nämlich von dem Streben, die Menschen als Kinder Gottes zu achten und zu lieben, ihnen zu dienen, wie Christus uns gedient hat, und für sie Leib und Seele hinzugeben. Wie Gott erzieht, und wie Christus unterrichtet, so haben wir auch in den heutigen Fortbildungsschulen das weibliche Geschlecht zu erziehen und zu unterrichten!

Darum, so möchten wir denen zurufen, die mit Liebe an solchen Schulen wirken, studiert fleißig die Werke unseres Comenius! Seine große Unterrichtslehre wird euch in seine Ideen einführen, die mit der ganzen Kraft des Mannes furchtlos ausgesprochen werden und aus einer Tiefe stammen, die uns wunderbar anzieht. Von seinem Geiste angeregt, strömen uns immer neue, lebensvolle Gedanken zu, welche in die verschiedensten Verhältnisse eindringen und auf die Ausbildung des Charakters des gegenwärtigen Geschlechtes einwirken. Nicht durch Technik und geschickte Methode, nicht durch Gleichmäßigkeit ist etwas Gutes zu erreichen, sondern allein durch das Wirken des Einen Geistes, aus dem alles Leben stammt, der in allem, was für den Menschen Wert hat, sich offenbart, auf den deshalb Comenius überall hinweist. Alle Schulen, sagt er, sollen es sich angelegen sein lassen, Menschen auszubilden, „die an Geist weise, in ihren Handlungen geschickt und von Herzen fromm sind“.





Karl Märker †.

Am 18. Mai entschlief, 46 Jahre alt, zu Augsburg Karl Märker, Vorsitzender des Vereins für Volkserziehung und thätiges Mitglied der Comenius-Gesellschaft, der er sofort bei ihrer Gründung beigetreten war. Die Comenius-Gesellschaft hat in Märker einen ihrer wärmsten Freunde in Bayern verloren, und nicht blofs unsere Gesellschaft, sondern alle wahren Freunde comenianischer Grundsätze und echter Volkserziehung fühlen die Lücke, die sein allzufrüher Tod gerissen hat. Geboren am 25. Februar 1847 zu Augsburg, besuchte er die dortige Latein- und Handelsschule und wurde im Jahre 1872 königl. Wechselsensal in seiner Vaterstadt. Trotz seines frühen Todes, trotz seines auf andere Ziele gerichteten äusseren Berufes hat sich der von seiner Vaterstadt Betrauerte auch einen Platz in der Geschichte der Volkspädagogik erworben. Zu den glücklichsten in Mitte aller Parteikämpfe unangezweifelten socialen Errungenschaften unserer Tage gehören die Ferienkolonien und die Knabenhorte. Sie erleichtern das Los der armen Kinder (und dadurch der Mütter und Väter), bringen Sonnenschein in deren oft so freudeloses Dasein und lassen den „Enterbten“ durch eine Körper, Moral und Intelligenz gleichmäfsig fördernde Erziehung das reichste Erbe zu teil werden. In dem Augsburger Philanthropen hat Bion, der Begründer der Ferienkolonien, einen erfolgreichen Anhänger, Schmid-Schwarzenberg (Professor der Philosophie an der Universität Erlangen, † 1883), der Vater der Knabenhorte (Kinderhorte) einen Werkfortsetzer gefunden. Der Mitbegründer des dortigen Vereins gegen Hausbettel und der Frauenarbeitsschule hat die Ferienkolonien in der alten Reichsstadt eingebürgert. Im verflossenen Jahre konnte das Komitee für Ferienkolonien 203 Kinder in Familienverpflegung auf das Land, 12 in Bäder schicken, 42 an

den Tagesspaziergängen der Stadtkolonie (Halbkolonie) teilnehmen lassen. Der Knabenhortsache wurde Karl Märker durch den persönlichen Verkehr mit Schmid-Schwarzenberg und Maximilian Drosbach († 1884) gewonnen. Der als geistvoller philosophischer Schriftsteller und bahnbrechender Techniker bekannte Besitzer der Fabrik Bäumenheim bei Donauwörth hatte 1876 im Vereine mit Schmid-Schwarzenberg für die Kinder der Fabrikarbeiter eine Erziehungsanstalt geschaffen. Es war dies der zweite deutsche Knabenhort; die Erlanger „Sonnenblume“ war 1872 eröffnet worden. Nun begründete der junge Freund der beiden Philosophen, in welchem sich der Feuereifer des Idealisten mit der Geschäftsgewandtheit des Sensals glücklich verband, den Augsburger Volkserziehungsverein, der 1879 eine Anstalt für 30 Knaben schuf. Heute besitzt der Verein ein Haus mit Gärten und Turnplätzen, dessen Erdgeschloß dem Knabenhorte dient, während das obere Stockwerk als Mädchenhort eingerichtet ist (Schmid-Schwarzenberg hatte die aufsichtsbedürftigen Knaben als ersten Gegenstand der Fürsorge betrachtet, jedoch gehofft, später auch den Mädchen solche Heimstätten zugänglich machen zu können). Diese Anstalt, in welcher 100 bis 120 Kinder nicht nur nach der Schule, sondern auch während der Mittagspause Aufnahme und Verköstigung finden, und mit der auch ein Lehrlingshort verbunden ist, muß geradezu als ein Muster bei Neugründungen bezeichnet werden. Nach dem Tode Schmid-Schwarzenbergs setzte Karl Märker dessen Lebensarbeit fort. So gab er, einen der letzten Pläne seines Vorgängers verwirklichend, sechs Jahre hindurch unter schweren persönlichen Opfern den „Volkserzieher“, ein der Verbreitung der Idee gewidmetes Blatt, heraus. Wert und Tragweite desselben sind neuerlichst in einem Märker gewidmeten Nachrufe von Professor Jodl-Prag, einer Autorität auf dem Gebiete der neuzeitlichen Volkserziehung, rühmend hervorgehoben worden (Ethische Kultur Jahrg. I, S. 25). Die Unermüdlichkeit Märkers und seiner Gesinnungsgenossen — deren Pietät das Schmid-Schwarzenberg-Denkmal im Vorgarten der Erlanger Sonnenblume geschaffen hat — verhalf der Knabenhortsache zu einer nationalen Bedeutung. Heute bestehen Knabenhorte an folgenden Orten Deutschlands, Österreichs und der Schweiz: Altona, Augsburg, Bamberg, Bäumenheim bei Donauwörth, Berlin, Braunschweig, Breslau, Bremen, Chemnitz, Dresden, Eimsbüttel, Erlangen, Erfurt, Forchheim, Frankfurt a. M., Fürth,

Halle, Hamburg, Hanau, Hannover, Kaiserslautern, Kempten, Kiel, Köln, Königsberg, Landeshut (Schlesien), Linden, Ludwigshafen, Mannheim, Mühlhausen i. Th., München, Nürnberg, Offenbach, Potsdam, Stettin, Stuttgart, St. Gallen, Wiener-Neustadt, Winterthur, Würzburg, Zürich, Zwickau. Die größeren Städte besitzen 2—8 Parallelanstalten.

Karl Märker ist aus dem armen Volke hervorgegangen. Seine Stellung, die ihm die äußeren Mittel zum Wohlthun gewährte, verdankte er seiner geschäftlichen Tüchtigkeit; durch rastlosen, der Nächte nicht schonenden Selbstunterricht errang er die umfassende Bildung, die bei so großem Beginnen unerläßlich war. Sein Äußeres, seine Haltung, seine Rede, sein Beispiel waren dazu angethan, zu gewinnen, zu begeistern, fortzureißen. Die große Kraft unserer Tage, die freie Vereinigung Vieler, wußte er wie wenige zu verwerten und zu leiten. Für sich hat er nichts gesucht. Den Armen, den armen Kindern war sein Leben geweiht. Er gleicht der Flamme, die „dienend sich selbst verzehrt“.

Dr. S. in M.





Rundschau.

Wir haben bereits im April-Mai-Heft der Monatshefte S. 145 f. einen Auszug aus den Verhandlungen des **deutschen Historikertags** zu München gegeben, soweit es sich dabei um die Stellung des Geschichtsunterrichtes und um die Frage handelte, ob und wiefern derselbe als Vorbereitung für die Teilnahme am öffentlichen Leben zu gelten habe. Vielfach berührt wurde in der Versammlung aber auch noch eine andere Frage, nämlich, wie weit und in welcher Weise der Geschichtsunterricht Belehrung über die Zustände des gegenwärtigen öffentlichen Lebens zu geben hat, ob sich ihm also eine Art von **Gesellschaftskunde** (Bürgerkunde) anschließen soll. In der Stieveschen These, die die „systematische“ Vorbereitung für das öffentliche Leben durchaus verwirft, könnte man sehr wohl schon eine Ablehnung dieses Gedankens finden; sicher aber war das nicht die Meinung aller Teilnehmer, welche für diese These stimmten. Dafs man nicht politische und nationalökonomische Theorien lehren könne, war wohl ziemlich allgemein die Ansicht der Versammlung und wurde von Prof. Lamprecht für das wirtschaftliche Gebiet besonders ausgeführt. Die Forderung aber, dafs die Schule das rein Thatsächliche über die wichtigsten Verfassungs-, Rechts- und Wirtschaftsverhältnisse mitzuteilen habe, wurde von mehreren Rednern, so von Prof. Böhlingk, der dem deutschen Studenten den 13jährigen Schweizer Volksschüler als Muster vorhielt, von Prof. Kaufmann und Archivar Dr. G. Winter (aus Magdeburg) sehr entschieden vertreten, von anderen wie Prof. Dove, wenn auch mit einem leichten Zweifel an dem Nutzen, doch auch anerkannt, während Oberlehrer Dr. Klatt (aus Berlin) behauptete, das Wesentlichste, was man verlange, eine genaue Kenntnis der deutschen Reichsverfassung, sei schon jetzt bei jedem Schüler zu finden, und während noch andere, wie Prof. Prutz, Prof. Lamprecht und Prof. Kropatscheck, die Berechtigung der ganzen Forderung bestritten. Prof. Kropatschecks Widerspruch richtete sich gegen diese „Bürgerkunde“ besonders in der Ansehnung, die ihr der 2. Referent Prof. Kaufmann geben wollte. Auch die Kenntnis gewisser wichtiger Einrichtungen des Geschäftslebens wünschte dieser in sie hineinzuziehen, dafür freilich sie in die Mittelklassen zu verlegen und sie vom Geschichtsunterricht völlig loszutrennen. Diese letztere Ansicht wurde auch sonst

geteilt, während Direktor Martens die „Bürgerkunde“ mit der neuesten Geschichte vereinigen wollte.

(Deutsche Zts. f. Geschichtswissenschaft 1893, Heft 1.)

Zur Ausstellung in Chicago hat das preussische Unterrichtsministerium eine Anzahl Schriften veranlaßt, welche sich über das Unterrichtswesen ganz Deutschlands verbreiten. Eine große Zahl von Universitätslehrern ist unter der Leitung des Göttinger Nationalökonom Lexis dafür gewonnen worden, den Betrieb ihres Faches in Lehre und Wissenschaft in selbständig abgerundeten Aufsätzen zur Darstellung zu bringen: so Volkswirtschaftslehre und Finanzwissenschaft von Dietzel-Bonn, Wirtschaftsgeschichte von Gothein-Bonn. Das Studium der Statistik hat der Herausgeber selbst dargestellt. Die Hygiene hat (unter „medizinische Fakultät“) Flügge-Breslau bearbeitet, die Disziplinen des öffentlichen Rechts G. Meyer-Heidelberg, v. Martitz-Tübingen, v. Bar-Göttingen. In einem „allgemeinen Teil“ behandelt Paulsen-Berlin „Wesen und geschichtliche Entwicklung der deutschen Universitäten“, während Conrad-Halle eine „Statistik der deutschen Universitäten“ bietet. („Die deutschen Universitäten“, herausgegeben von W. Lexis. Berlin, A. Ascher & Co., 2 Bände.)

Zwei kleinere Publikationen behandeln das höhere Schulwesen. Die eine, den höheren Unterrichtsanstalten für das männliche Geschlecht gewidmet, hat Prof. Conr. Rethwisch, den Herausgeber der pädagogischen Jahresberichte, zum Verfasser. Vielfach von den Mitarbeitern bei seinem periodischen Unternehmen fachmäßig unterstützt, hat der Verfasser nicht nur einen Überblick über die historische Entwicklung und den allgemeinen heutigen Charakter der Gymnasial- und Realbildung gegeben, sondern auch die Didaktik aller einzelnen Gegenstände dazulegen vermocht. Als Pendant dazu ist die von uns bereits früher erwähnte Schrift von Helene Lange „über das höhere Mädchenschulwesen“ anzusehen. Dafs der Inhalt desselben bedeutend dürftiger ist, ist nicht Schuld der Verfasserin, sondern Schuld der Thatsachen. (Berlin, R. Gaertners Verlag, H. Heyfelder.)

Dem preussischen Volksschulwesen endlich ist eine ausführliche statistische Darstellung gewidmet worden, welche als 120. Heft der „preussischen Statistik“ erschienen ist. (Berlin, Verlag des Königl. Statistischen Bureaus.) Eine einleitende Denkschrift, verfaßt von K. Schneider, dem Volksschuldecernenten im Ministerium, und A. Petersilie, Mitglied des Statistischen Bureaus, verbreitet sich nicht blofs über die Verwaltung der preussischen Volksschule, sondern ergänzt das Bild auch durch statistische Mitteilungen über die höheren Schulen Preussens und durch Nachrichten über das Volksschulwesen der anderen deutschen Staaten.

Über die Herkunft der Studierenden hat Prof. Conrad in Halle eine interessante Zusammenstellung gemacht. Sie bestätigt in überzeugender Weise, dafs der übermäßige Zudrang zu den Universitäten nicht aus den eigentlich höher gebildeten Kreisen, sondern aus dem Erwerbsbürgertum und kleinen Beamtentum her stammt. Es studierten nämlich während der Zeit vom Wintersemester 1887/88 bis Sommersemester 1890 inklusive auf

preussischen Universitäten insgesamt 12709 reichsangehörige Studenten. Davon hatten die meisten, nämlich 2198, Kaufleute zu Vätern und die nächstmeisten, 1891, Industrielle und Handwerker. Des weiteren verteilte sich der Beruf der Väter in folgender Weise: 1849 waren Beamte ohne akademische Bildung, 1613 selbständige Landwirte, 1099 Lehrer ohne akademische Bildung, 890 Geistliche, 888 Staats- und Kommunalbeamte, Anwälte mit akademischer Bildung, 471 Ärzte, 416 Lehrer mit akademischer Bildung, 351 Rentiers, 253 grofse Gutsbesitzer, 218 Gastwirte, 185 Apotheker, 127 Offiziere etc.

Die Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt hatte für das Jahr 1892 folgende Preisaufgabe gestellt: „Was läfst sich zur Pflege einer gediegenen, echt volkstümlichen Bildung in den Arbeiterkreisen thun?“ Es sind im ganzen 84 Arbeiten eingelaufen, aus allen Teilen des deutschen Reiches und aus Österreich-Ungarn, unter ihnen eine bedeutende Anzahl recht tüchtiger und umfangreicher Abhandlungen. Mit dem festgesetzten Preise von 500 Mark ist die Arbeit des Stadtpfarrers Lic. theol. Friedrich Hummel zu Schwaigern bei Brackenheim in Württemberg gekrönt worden. Herr Stadtpfarrer Hummel gehört unserer Gesellschaft seit längerer Zeit als Diplom-Mitglied an.

Nach einer Zusammenstellung des preussischen Kultusministeriums sind im Jahre 1892 in dieser Verwaltung 408 Zuwendungen und Schenkungen im Gesamtwert von 8301804 Mk. an inländische Korporationen und andere juristische Personen erfolgt. Die gröfsten Summen entfallen auf katholische Kirchen, Anstalten und Stiftungen, nämlich 4277517 Mk.; auf evangelische Kirchen und Stiftungen kommen 2303121 Mk., auf Universitäten 183450 Mk., auf höhere Lehranstalten 141417 Mk., auf Volksschulen 32000 Mk., auf Taubstumm- und Blindenanstalten 100527 Mk., auf Waisenhäuser und andere Wohltätigkeitsanstalten 108204 Mk., auf Kunst- und wissenschaftliche Institute 482456 Mk. und auf Heilanstalten 586456 Mk. Indessen sind hier nur die Schenkungen von über 3000 Mk. berücksichtigt, zu deren Annahme es der königl. Genehmigung bedarf.

Aus der Volkszählung in Preufsen vom 1. Dezember 1890: Dem evangelischen Religionsbekenntnis gehörten an 19230376, Katholiken waren vorhanden 10252807. An anderen Christen wurden gezählt 95349, davon Brüdergemeinde 4514, Mennoniten 13833, Baptisten 23969, Presbyterianer 2175, Methodisten 3232, Irvingianer 16081, Deutschkatholiken 929, Freireligiöse 7304, Dissidenten 20273, sonstige Christen 3039. Juden gab es 372058.

In Hussinetz, dem Geburtsorte von Johann Hufs, ist vor einigen Wochen von einer Vereinigung böhmischer und englischer Protestanten das Geburtshaus des Märtyrers mit dem daranstoßenden Gärtchen für etwa 1000 Gulden gekauft worden. Die Einwohner des Marktflückens sind fast sämtlich römisch-katholisch. Es besteht die Absicht, das alte Hufshaus zu einer Missionshalle umzugestalten.

Die württembergischen Waldenser hielten am 1. Mai d. J. in Mühlacker eine außerordentlich stark besuchte Versammlung ihrer geistlichen und weltlichen Gemeindevertreter. Das diesjährige Waldensermissionsfest findet an einem Septembersonntag in Nordhausen, OA. Brackenheim, statt. Für die Feier des Jubelfestes im Jahre 1899 sind innerhalb der Gemeinden schon gegen 200 Mark eingegangen. Im nächsten Jahre widerfährt den Waldensern die Ehre, daß der deutsche Hugenottenverein den ehemaligen Glaubens- und Leidensgenossen zuhelfen seine zweite Hauptversammlung nach Maulbronn in Württemberg verlegen wird.

Am 22., 23. und 24. August 1893 hat zu Emden die 5. Hauptversammlung des Reformierten Bundes für Deutschland stattgefunden. Die Festpredigt hielt Herr Konsistorialrat Goebel aus Münster, einen Vortrag über die Gottesdienstordnung in der reformierten Kirche Konsistorialrat Goebel aus Halle, über die Bedeutung des 5. Gebots für das sociale Leben handelte Pastor Krücke (Altlandsberg) und Pastor Schmidt (Vlotho) über das Presbyterianische Konzil in Toronto. Pastor Calaminus (Elberfeld) gab den Geschäftsbericht und eine Übersicht über die Ereignisse in der deutschen reformierten Kirche der letzten Periode.

Zu Ostern 1890 ist in Emden durch die Gesellschaft „Tot Nut van't Algemeen, Dep. Emden“ (Gesellschaft f. Volkswohl) eine Bildungsaustalt f. Kindergärtnerinnen gegründet worden. Der einjährige Kursus beginnt und schließt mit Ostern. Die Leitung der Anstalt ist Fr. Johanne Mecke übertragen. Fr. Mecke hat an der unter Leitung der Frau von Marenholtz-Bülow stehenden „Fröbelstiftung“ zu Dresden ihre Ausbildung zur Vorsteherin eines Kindergartens erhalten. In einzelnen Fächern stehen Fr. Mecke tüchtige Lehrer zur Seite.

Der Centralausschuß der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, die Generalversammlung, welche anfangs Juni in Weimar stattfinden sollte, der Zeitverhältnisse wegen aber vertagt wurde, im November d. J. in Berlin abzuhalten. Auf der Tagesordnung stehen außer den geschäftlichen Verhandlungen folgende Gegenstände: 1. Stiftungen für Unterrichts- und Bildungszwecke (Lehrer J. Tews-Berlin). 2. Welche Veranstaltungen sind für das nachschulpflichtige Alter zu treffen, damit die Resultate des Schulunterrichts und der Schulerziehung gesichert werden, und die durch die socialen Verhältnisse der Gegenwart bedingte Ausgestaltung erfahren, und welche Veranstaltungen dieser Art muß die Gesellschaft f. V. v. V. zur Zeit ganz besonders zu fördern suchen? (Lehrer Osw. Sagner und Prof. v. d. Velde-Görlitz.) 3. Die allgemeine Volksschule. (Prof. J. B. Meyer-Bonn und Abg. Rickert-Danzig.)

Am 21. April 1892, dem Geburtstag Fröbels, haben Frau von Marenholtz-Bülow (Dresden), Frau Louise Fröbel (Hamburg), Frau Schuldirektor Vogeler, geb. Seele (Charlottenburg), Fr. Minna Schellhorn (Weimar) und Fr. Eleonore Heerwart (Eisenach) den Allgemeinen

Kindergärtnerinnen-Verein begründet. Dieser Verein hat den Zweck, alle diejenigen zu vereinen, die im Geiste Fröbels arbeiten, und zwar nicht bloß die für die Kindergarten-Sache berufsmäßig thätigen Frauen und Jungfrauen, sondern auch diejenigen Männer, die sich für Fröbels Werk interessieren. Vornehmlich will der Verein den Kindergärtnerinnen Anregung zu ihrer Fortbildung und Rat in ihrem Beruf geben, sodann aber die Kenntnis der Fröbelschen Erziehungsgrundsätze fördern. Der Verein giebt „Berichte“ heraus, die in zwangloser Folge erscheinen und von denen jetzt fünf Nummern vorliegen. Der letzte Bericht vom Juli 1893 enthält unter anderem ein Mitgliederverzeichnis und eine Übersicht über die Namen der Vertreterinnen des Vereins (Frau Dr. Asch in Breslau, Frau Ministerialrat von Dursy in Straßburg i. Els., Fr. Friedrich in Kiel, Fr. Hertzsck in Dresden, Fr. Koch und Fr. Schilke in Königsberg i. Ostpr., Fr. Laage in Eisenach, Fr. Mecke in Emden, Frau Michaelis in London, Fr. Peters in Erfurt, Fr. Pietschmann in Arnstadt, Fr. Schubeck in Hamburg, Frau Strauch in Nordhausen, Fr. Strich in Weimar). Vorsitzende des Vereins ist gegenwärtig Fr. Heerwart. Wir wollen seitens der Comenius-Gesellschaft, soweit es innerhalb unserer Satzungen angänglich ist, die Bestrebungen des Vereins fördern und bitten unsere Mitglieder, in diesem Sinne zu wirken. (Der Jahresbeitrag für außerordentliche Mitglieder beträgt mindestens 1 Mk.)

Der **Rheinische Provinzialverein für höhere Mädchenschulen** hielt am 15. Mai seine 20. Jahresversammlung in Coblenz ab. Die Versammlung zählte mehr als 160 Teilnehmer und Teilnehmerinnen. Über die Erfolge des sogenannten Reformunterrichts auf dem Gebiete der neueren Sprachen berichteten Rektor Dörr-Solingen und Dr. Wendelborn-Elberfeld. Es wurde betont, wie lebensvoll, der kindlichen Geistesentwicklung entsprechend, sich der Reformunterricht gestalte. Die Verfechter der bisherigen Methode, Direktor Dr. Kaiser-Barmen und Dr. Brunswick-Wiesbaden, betonten diesem Vortrage gegenüber scharf ihre Ansichten: die Reform stelle zu große Anforderungen an den Lehrer, das Lehrmaterial genüge nicht, man baue mit Lektüre beginnend ein Haus vom Dach aus. Prof. Dr. Förster aus Bonn sprach sein Erstaunen darüber aus, daß die Gegensätze zwischen alt und neu zu solcher Schärfe sich entwickelt hätten; er gab in längerer Rede seine Erfahrungen. Er habe auf Veranlassung des Ministeriums in ausgedehntem Maße den Unterrichtsbetrieb praktisch durchforscht; Anforderungen und Ziele, die beim Sprachunterrichte maßgebend seien, sollten Aneignung der fremden Sprachen, nicht Kenntnis von deren Litteratur sein. Försters Rede war eine Verteidigung der von Dörr verfochtenen Grundsätze. Auch Prof. Kühn aus Wiesbaden trat den Ansichten Dörrs bei. Provinzialschulrat Henning wies darauf hin, daß man im deutschen Unterricht seit lange schon dem Lautieren vorzügliche Sorgfalt zuwende, und daß, wo dies richtig betrieben werde, der Aussprache in den fremden Sprachen überall vorgearbeitet werde.

Auf dem alten Kirchhofe an der Friedrich Wilhelmstraße in Breslau befindet sich das Grabmal **Joh. Kaspar Friedrich Mansos**, welcher, aus Thüringen gebürtig, seit 1790 Prorektor, von 1798—1826 Rektor des **Magdalengymnasiums** war und sich als solcher, abgesehen von seiner schriftstellerischen Thätigkeit, um Breslau und Schlesien große Verdienste erworben hat. Der Denkstein auf seinem Grabe trägt eine lateinische Inschrift und das von ihm verfasste Distichon:

Adscriptus terrae cavi gravis esse cuiquam
Sis, quem nunc condis, sis mihi terra levis.

Das Denkmal, welches seit langer Zeit nicht mehr gepflegt wird, geht rasch seinem Verfall entgegen, wenn nicht bald Abhilfe geschaffen wird. Hierauf hat Oberlehrer Dr. Troeger bei der 250jährigen Jubelfeier des Gymnasiums (30. April d. J.) am Schluss seiner in der Festschrift enthaltenen Abhandlung „Rektor Manso im Xenienkampfe“ aufmerksam gemacht und zur Wiederherstellung und Erhaltung des Denkmals aufgefordert. Möge seine Mahnung nicht vergeblich sein!





Gesellschafts-Angelegenheiten.

Der nächste Kongress der C.-G. wird, wie unseren Lesern bekannt ist, zu Lissa (Posen) stattfinden, und zwar ist der 22. und 23. Oktober dafür in Aussicht genommen. Alles weitere erfahren unsere Mitglieder und Freunde aus der Einladung und dem Programm, das wir den Heften beifügen.

Wir sind in der Lage, unsere Mitglieder davon in Kenntnis zu setzen, daß die Rechnung des Jahres 1892 trotz der ganz erheblichen einmaligen und außerordentlichen Ausgaben, die uns durch die Einrichtungskosten erwachsen sind, mit einem kleinen Überschufs abschließt.

Nach dem Kassenbericht, den der Herr Schatzmeister am 10. November 1892 in der Sitzung des Gesamtvorstandes vom 19. November erstattet hat (s. Mitteilungen der C.-G. 1892, S. 65), war der Stand der Kasse damals folgender:

Einnahmen:

| | |
|--|-------------------|
| a) Barbestand am 10. Oktober 1891 | M. 1153.92 |
| b) Eingänge (Beiträge) bis einschliesslich 10. November 1892 | „ 6641.46 |
| | <hr/> |
| | Summa M. 7795.38. |

Ausgaben:

| | |
|--|------------------------------|
| a) Für die Jahrhundertfeier | M. 2791.64 |
| b) Begründung u. Einrichtung der C.-G. „ | 3915.15 = 6706.79 |
| | <hr/> |
| | Blieb Barbestand M. 1088.59. |

Laut Nachweis der „Mitteilungen der C.-G.“ 1892, S. 66 standen am 10. Novbr. 1892 noch M. 1725 an zugesagten Jahresbeiträgen aus; es war also damals für 1892 noch die Summe von M. 2813.59 verfügbar, bezw. zu erwarten.

In Wirklichkeit haben sich die Beiträge, die im Jahre 1892 oder bis zum 31. August 1893 für das Jahr 1892 seit dem 11. Novbr. 1892 eingegangen sind, auf M. 1931.75 gestellt. Dadurch belief sich die für 1892 verfügbare Summe auf M. 3020.34.

Nach Bezahlung aller Rechnungen, die für Ausgaben des J. 1892 bis zum 31. Juli eingegangen sind, stellen sich die Ausgaben seit dem

11. Novbr. bis zum 31. Dezbr. auf M. 3008.38. Mithin beträgt der Überschufs M. 11.96. Irrtum bleibt vorbehalten.

Dazu ist zu bemerken, dafs

1. noch etwa 100 M. an zugesagten Jahresbeiträgen für 1892 ausstehen,
2. Nachbestellungen des Jahrganges 1892 der Monatshefte noch immer stattfinden.

Es ist also Aussicht vorhanden, dafs sich am Schlufs des Jahres 1893 der obige Überschufs noch um 100—150 M. gesteigert haben wird.

Andererseits ist allerdings zu bemerken, dafs im Jahre 1892 bereits eine Anzahl von Beiträgen für das Jahr 1893 im voraus bezahlt sind, die zur Bestreitung der Ausgaben des Jahres 1892 mit Verwendung gefunden haben.

Über die einzelnen Posten der Einnahme und Ausgabe wird bei Erstattung des Jahresberichts Rechenschaft gegeben werden.

Der Kassen-Bericht, den wir in No. 45 der M.-M. der C.-G. S. 65 veröffentlicht haben, ist von einigen Seiten dahin verstanden worden, dafs die darin vorkommenden Posten dauernde oder wiederkehrende Ausgaben für Verwaltungszwecke darstellen. Wir halten es danach für notwendig, erläuternd zu bemerken, dafs sämtliche dort aufgeführte Posten (Kanzleikosten, Postgebühren, Drucksachen u. s. w.) mit Ausnahme des Postens für die „Monatshefte“, unter dem Gesichtspunkte **einmaliger und auferordentlicher Ausgaben** betrachtet werden müssen, die aus Anlafs der Begründung und Einrichtung der Gesellschaft notwendig geworden sind. Diese Einrichtungskosten haben zum Teil im laufenden Jahre (1893) deshalb fortgedauert, weil wir die zweifache Erweiterung unserer Veröffentlichungen („Mitteilungen der C.-G.“ und „Vorträge und Aufsätze aus der C.-G.“) vorgenommen haben, und weil der Ausbau unserer Organisation manche auferordentliche Ausgaben nötig machte. Vom Jahre 1894 an werden diese auferordentlichen Ausgaben nahezu vollständig in Wegfall kommen.

Auf Anfrage aus dem Kreise unserer Mitglieder erklären wir hier ausdrücklich, dafs **Geschäftsordnungen und Bestimmungen**, die für einzelne Organe der C.-G. erlassen worden sind, amtliche Geltung erst von dem Zeitpunkt an und in derjenigen Form besitzen, in der sie in den „Mitteilungen der C.-G.“ veröffentlicht worden sind. Solange sie in der Form von Rundschreiben oder Beilagen zu solchen bekannt gegeben sind, haben sie lediglich die Bedeutung eines Entwurfs, dessen Änderung sich der Gesamtvorstand auch dann vorbehält, wenn der Vermerk „Entwurf“ auf dem Aktenstück weggeblieben sein sollte. — Sobald solche Geschäftsordnungen oder Bestimmungen in den M.-M. der C.-G. erschienen sind, wird in den Monatsheften ein ausdrücklicher Hinweis darauf erfolgen. Abzüge der bezüglichen Bestimmungen u. s. w. stehen den „Teilnehmern“ der C.-G. auf Anfordern kostenlos zur Verfügung.

Die Einrichtung der **Landes-, Bezirks- und Orts-Pflegschaften** der C.-G. und die Ernennung von **Bevollmächtigten** als Leiter derselben, wie sie nach § 28 der Satzungen begonnen worden ist — wir haben ein erstes Verzeichnis der Herren Bevollmächtigten in den M.-M. der C.-G. 1893, S. 26 veröffentlicht —, hat sich gut bewährt. Es haben einige Herren sehr erfreuliche Erfolge bei der Werbung neuer Mitglieder erzielt, und es ist Hoffnung vorhanden, daß sich die Ergebnisse ihrer Thätigkeit im Winter noch besser gestalten werden. Wir möchten bei dieser Gelegenheit an die Erfahrungen erinnern, die wir vor und während der Jahrhundertfeier für Comenius im Frühjahr 1892 gemacht haben. Trotz der Schwierigkeiten, auf die die Vorbereitungen angesichts des anfänglich mangelnden Verständnisses und Anteils stießen, ward schließlic ein voller und großer Erfolg erzielt. Es handelt sich bei einer guten Sache nur darum, sie geschickt und thatkräftig trotz der Gleichgültigen zu vertreten. Im übrigen sind Massenbeitritte weder beabsichtigt noch wünschenswert.

Der Vorsitzende hat unter dem 24. Juni 1893 ein Rundschreiben an die Diplom-Mitglieder der C.-G. erlassen, in dem er die Mitteilung macht, daß der Verwaltungs-Ausschuss die Herstellung und Versendung einer **Rednerliste** der C.-G. ins Auge gefaßt hat. Diese Liste, welche die Namen, die Vortrags-Gegenstände und die Vortrags-Bedingungen enthalten wird, soll s. Z. an sämtliche Mitglieder und Mitglied-Vereine versandt werden. In Bezug auf die Auswahl der Vortrags-Gegenstände erinnert das Rundschreiben daran, daß die Gesellschaft keine Wissenschaft von ihrer Thätigkeit ausschließt, dagegen aber voraussetzt, daß jeder Gegenstand im Geist des Comenius behandelt wird. „Vorträge über Zweck, Entstehung und Entwicklung der C.-G.“ heißt es weiter, „sowie über unser wissenschaftliches Arbeitsgebiet im engeren Sinn (s. das Rundschreiben vom 23. Juli 1892 in den M.-H. der C.-G. 1892, Geschäftl. Teil S. 71 ff.) sind natürlich besonders willkommen.“

Gleichzeitig mit dem in obiger Notiz erwähnten Rundschreiben vom 24. Juni 1893 ist ein Entwurf zu Satzungen für die **Zweiggesellschaften** (C.-Z.-G.) und **Comenius-Kränzchen** versandt worden. Wir bemerken, daß, wie es auch in der Druckschrift heißt, nur die Grundzüge gegeben sein sollen, und daß der Entwurf amtliche Giltigkeit erst von dem Zeitpunkt an besitzt, wo er in den Organen der Gesellschaft veröffentlicht worden ist.

Herr Professor W. Bötticher in Hagen hat nach dem Vorbild von Comenius' Schola ludus ein kleines **Schauspiel** verfaßt, dessen Mittelpunkt Comenius selbst ist, wie er, durch Wald und Feld mit seinen Schülern wandernd, eine Lehrstunde in der Pflanzenkunde hält. Das Spiel ist im Jünglingsverein zu Hagen bei dessen Jahresfest zur Aufführung gekommen und mit vielem Beifall aufgenommen worden.

Persönliches.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen.

Wir haben abermals mehrere Verluste durch Tod erlitten.

Im Juni d. J. starb zu Treptow a. R. das Vorstandsmitglied unserer Gesellschaft, Herr Gymnasial-Direktor Prof. Dr. Kolbe. Wir werden ihm demnächst einen kurzen Nachruf widmen.

Am 18. Mai d. J. verloren wir durch den Tod den Vorsitzenden des Vereins für Volkserziehung in Augsburg Herrn Karl Märker (s. oben S. 116).

Am 10. Juni starb zu Heidelberg D. Karl Philipp Hartfelder, Prof. am Gymnasium, der unserer Gesellschaft als D.-M. angehörte und von dessen wissenschaftlicher Mitwirkung wir viel erhofften. Karl Hartfelder war am 25. April 1848 in Karlsruhe geboren, hatte Theologie und Geschichte studiert und war eine Zeit lang als Archivbeamter am Generallandes-Archiv zu Karlsruhe thätig gewesen. Seit 1882, wo er nach Heidelberg kam, hat er eine außerordentliche litterarische Fruchtbarkeit entfaltet, und zwar galten seine Arbeiten meist der Geschichte des Humanismus und der Reformation. Auch verdankt ihm die Geschichte der Erziehung wichtige Beiträge. Schon war ein Werk über Erasmus zu einem Drittel vollendet, da raffte der Tod den Unermüdlichen dahin. Ehre seinem Andenken!

Auch an dem zu Ende April 1893 in Stuttgart verstorbenen Oberlehrer Chr. Laistner hat unsere Gesellschaft einen warmen Freund verloren.

Am 22. Juni d. J. starb zu Maastricht im Alter von 64 Jahren der Archivar der Niederländischen Provinz Limburg, Jos. Habets, der zwar nicht Mitglied unserer Gesellschaft war, aber auf dem Arbeitsgebiet derselben sich als fruchtbarer Forscher bethätigt hat.

Die Herren Oberkonsistorialrat Prof. D. Kleinert (Berlin) und Prof. D. Kamphausen (Bonn) — beide Herren sind D.-M. der C.-G. — haben in diesem Sommer ihr fünfundzwanzigjähriges Universitäts-Jubiläum gefeiert.

Herr Dr. Paul Natorp, bisher außerord. Prof. der Philosophie in Marburg — D.-M. der C.-G. — ist zum ordentlichen Professor ernannt worden.

Am 28. Mai d. J. feierte der Consenior und Dozent an der Universität Wien, Herr Dr. theol. und phil. P. von Zimmermann — D.-M. der C.-G. — das Jubiläum seiner 25jährigen Amtswirksamkeit.

Herr Gymnasialdirektor Dr. Vogt in Kassel ist in den Ruhestand getreten, hat aber seinen Wohnsitz in Kassel beibehalten. Die Direktion des von ihm geleiteten Friedrichs-Gymnasiums in K. hat Herr Direktor Dr. Heussner übernommen. Beide Herren gehören der C.-G. als D.-M. an.

Herr Gymnasialdirektor Dr. Muff in Stettin — D.-M. der C.-G. — ist in gleicher Eigenschaft nach Kassel versetzt worden.

Der Direktor des Lehrer-Seminars in Straßburg i. E., Herr Förster — D.-M. der C.-G. — hat den Charakter als kais. Schulrat erhalten.

Stadtvikar A. Schloemann in Karlsruhe — St. der C.-G. — ist als Pastor nach Freiburg i. Br. übersiedelt.

Herr Dr. H. Landwehr in Steglitz, bisher wissenschaftlicher Lehrer, ist zum Oberlehrer am kgl. Kadetten-Corps ernannt worden.

Beilage

zu Nr. 8 u. 9 der Mitteilungen der C.-G. 1893.

Übersicht

über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius
(1892).

(Fortsetzung.)

(V.: = Veranstalter, R.: = Festredner, A.: = Festartikel, B. = Festbericht, L.-V. = Lehrer-Verein, L. = Lehrer, Ln. = Lehrerin.)

Es sind uns zwar aus vielen Orten Festberichte zugegangen, doch ist unsere Übersicht sicherlich nicht vollständig. Wir bitten daher unsere Leser um Ergänzungen und Berichtigungen.

B. Österreich-Ungarische Monarchie.

Bielitz. V.: Bielitz-Bialaer pädagogischer Verein und Bielitzer Land-Lehrerverein; R.: Bürgerschullehrer *Ed. Leonhardt*; B.: Evang. Kirchenzeitung für Österreich, Nr. 6 und 7. — **Blstritz.** V.: Festausschufs; R.: Dr. *G. Keintzel*; B.: Schul- u. Kirchenbote, Nr. 12. Hrg. v. Dr. *Morres*. — **Bodenstadt (Mähren).** V.: Päd. Verein f. d. Schulbezirk Mähr. Weiskirchen (Schulinspekt. *A. Jung*); R.: *L. E. Till*. — **Brünn.** V.: L.-V. u. V. Bürgerschule; R.: Dir. u. k. k. Bezirksschulinspektor Dr. *H. Sonneck*; B.: D. Lehrerfreund (Znaim), Nr. 9. — **Budapest.** V.: Pädagogium (Dir. *St. Gyertyányfi*); R.: *Ludw. Metzng, M. Ján*; B.: Schul- u. Kirchenbote, Nr. 12. Hrg. v. Dr. *Morres*. — **Czernowitz (Bukowina).** 1) V.: Verein d. Lehrer u. Lehrerinnen (Bürgerschullehrer *A. Illi*); R.: Professor *J. Wotta*; A.: Bukowiner pädag. Blätter Nr. 6. (Wotta.) 7. — 2) V.: Päd. Verein „Fortschritt“ (Schulrat Dr. *W. Korn*); R.: Oberlehrer *A. Flasch*. — 3) V.: Sprachverein; R.: Dr. *J. Loserth*, k. k. Universitätsprofessor; B.: Evang. Kirchen-Ztg. für Österreich, Nr. 9. Hrg. v. *F. Schur*. Zeitschr. d. allg. deutschen Sprachvereins, Nr. 5. — **Dürnholz.** V.: Lehrerklub; R.: *Fachl. Th. Röhrich*; B.: Deutscher Lehrerfreund (Znaim), Nr. 8. — **Felsőlövö (Oberschützen) I, Ungarn.** V.: 1) Evangelische Schulanstalten; R.: *Robert Zipser*. — 2) V.: Bezirkslehrerverein; R.: Professor *J. Ebenpanger*; B.: Preufs. Lehrerzeitung. (Ebenpanger.) — 3) V.: Oberschützen Dekanatsbezirk des Obercisenburger ev-

Lehrervereins. — **Florisdorf b. Wien. V.:** Päd. Verein des Schulbezirks Korneuburg N.-Öster. (Direktor H. Smital); **R.:** Lehrer *A. C. Jessen*; **A.:** „Freie päd. Blätter“. (Jessen). — **Fulnek. V.:** Stadtverwaltung; **R.:** Prof. Dr. *Habermann*; **B.:** Deutsche Volkszeitung für den Neutischheimer Kreis, Nr. 50. Evang. Kirchenzeitung für Österreich, Nr. 14. — **Graz. 1) V.:** Erziehungsverein; **R.:** Univ.-Prof. Dr. *F. Khull*. — 2) **V.:** Sprachverein; **R.:** Univ.-Prof. Dr. *F. Khull*. — **Groß-Schenk. V.:** L.-V.; **R.:** *L. M. Schuller*; **B.:** Schul- u. Kirchenbote, Nr. 12. — **Hermannstadt. V.:** Evang. Landeskirchenseminar; **R.:** Sem.-Prof. *K. Brandsch*; **B.:** Schul- u. Kirchenbote, Nr. 12. Sieb.-deutsches Tageblatt, Nr. 5565—67. Evang. Kirchenzeitung f. Österr., Nr. 8. — **Hohenstadt. V.:** Bezirkslehrerverein; **R.:** *L. Koppert*; **B.:** Deutsch. Lehrerfreund (Znaim), Nr. 7. — **Krakau. 1) V.:** Evang. L.-V. f. Galizien und die Bukowina; **R.:** Oberlehrer *Bucek*; **B.:** Evang. Kirchenzeitung für Österreich, Nr. 8. — 2) **V.:** Evang. Gemeinde. Festgottesdienst. — **Kronstadt. 1) V.:** Lehrerschaft des Kronstädter Kirchenbezirks; **R.:** Dr. *E. Morres*; **B.:** Schul- u. Kirchenbote, Nr. 12. Kronstädter Zeitung, Nr. 71—75, 122. — 2) **V.:** L.-V. des Kronstädter Komitats; **R.:** Schulinspektor *F. Koós*; **B.:** Schul- u. Kirchenbote, Nr. 6, 7, 12 u. 13. — **Leibnitz. V.:** L.-V.; **R.:** Oberlehrer *H. Wladar* (Straß); **B.:** Grazer Tagespost, Nr. 105. — **Leitmeritz. 1) V.:** L.-V., Abtlg. Auscha; **R.:** Schulleiter *Anton Neuberger*. — 2) **V.:** L.-V., Abtlg. Lobositz; **R.:** *A. Löbel*. — **Liebau (Stadt). V.:** L.-V.; **R.:** *Winkler* (Schönewald); **B.:** Deutscher Lehrerfreund (Znaim), Nr. 8. — **Linz a. d. Donau. V.:** L.-V.; **R.:** Prof. *Holzinger*. — **Markneukirchen. V.:** L.-V.; **R.:** Lehrer *F. Richter*. — **Müglitz, Bezirk Hohenstadt (Mähren). V.:** Hohenstädter Bezirks-L.-V.; **R.:** Lehrer *E. Keppert*. — **Neu-Sandez. V.:** Evang. Schule; **R.:** Lehrer *Turek*; **B.:** Evang. Kirchenzeitung für Österreich, Nr. 8. — **Nikolsburg. V.:** V. d. L. u. Schulfreunde f. d. pol. Bezirk Nikolsburg; **R.:** Lehrer *Köhler*; **B.:** Deutscher Lehrerfreund (Znaim), Nr. 9. — **Olmütz. V.:** V. d. L. u. Schulfreunde des Landbezirks; **R.:** *F. Mikulasch*; **B.:** Deutscher Lehrerfreund (Znaim), Nr. 7. — **Prerau. V.:** Stadtverwaltung; **R.:** Bürgerschuldirektor *Stamenik*; **B.:** Tägliche Rundschau, Nr. 77. — **Prag. 1) V.:** Evang. Festcomité (Prof. d. böhm. Polytechnikus *Vávra*); **R.:** 1. Pfarrer *V. Molnár* u. *C. Dusek*, 2. Prof. *A. Vávra*, Senior *F. Cisar*, Pfarrer *F. Trnka* (b. d. Festversammlung im Sophien-Insel-Saale); **A.:** Festgedenkschrift: „Památník“; **B.:** Evang. Kirchenztg. f. Österr., Nr. 7. Hrsg. v. F. Schur. — 2) **V.:** Festcomité (Hofrat Josef Ritter Webr v. Pravonil); **R.:** 1. Schauspieler *G. Seifert* u. *J. Pelisek* (b. d. Festvorstellung im Nationaltheater), 2. Bürgerschuldirektor *F. Kneidl* (b. d. Festakademie im Rudolfinum), 3. Hofrat *Josef Ritter v. Webr* u. Gymn.-Prof. Dr. *Petr. Durdik* (b. d. Festversammlung im böhm. Museum); **A.:** Festgedenkschrift „Upomínka“, polit. Tageblätter „Hlas národa“, „Národní listy“, „Politika“ und Lehrer-Wochenblätter. — 3) **V.:** Josefstädter Wählerklub; **R.:** Volksschul-L. *A. Frumar*. — 4) **V.:** Neustädter Wählerklub; **R.:** Abg. *J. Sokol*; **A.:** Pol. Tageblatt „Národní listy“; — 5) **V.:** Polit. Klub „Svornost“; **R.:** Dr. *J. U. Baza*. — 6) **V.:** Akademiker-V. „Rip“; **R.:** Akademiker *Ph. C. Plicka*. — 7) **V.:** Akademiker-V. „Slavia“; **R.:** Univ.-Prof. Dr. *F. G. Masaryk*; **A.:** Monatsschrift „Athenaeum“. — 8) **V.:** Böhm. Akademie f. Kunst, Lit-

teratur u. Wissenschaft; **R.**: Univ.-Prof. Dr. *Josef Durdík*, Gymn.-Direktor *K. Tieftrunk*; **A.**: Berichtsblatt d. Akademie „*Vestník*“. — 9) **V.**: L.-V. „*Komenský*“; **R.**: Bürgerschuldirektor *F. Kneidl*; **A.**: Wochenblätter „*Posel z Budče*“ u. „*Učiteliké noviny*“. — 10) **V.**: L.-V. „*Komenský*“; **R.**: Gymn.-Prof. Dr. *J. V. Novák*. — 11) **V.**: L.-V. „*Beseda učiteliská*“; **R.**: Bürgerschul-L. *B. Paterná*; **A.**: Wochenschrift „*Beseda učiteliská*“. — 12) **V.**: L.-V. „*Jednota paedagogická*“; **R.**: Volksschul-L. *L. Strahl*; **A.**: Wochenschrift „*Posel z Budče*“. — 13) **V.**: Ln.-V.; **R.**: Bürgerschul-Ln. *E. Beháková*, Bürgerschul-L. *J. Klíka*; **A.**: Monatschrift „*Paedagogické Rozhledy*“. — **Rümerstadt**. **V.**: L.-V.; **R.**: Unterlehrer *Alois Scholz* (Altendorf); **B.**: Deutscher Lehrerfreund (Znaim), Nr. 14. — **Sternberg**. **V.**: Nordmähr.-deutsch. L.-V.; **R.**: Lehrer *Čzuberka*; **B.**: Deutscher Lehrerfreund (Znaim), Nr. 8. — **Mähr. Trübau**. **V.**: L.-V.; **R.**: Oberlehrer *Th. Beran* (Putzendorf); **B.**: Deutscher Lehrerfreund (Znaim), Nr. 7. — **Welfskirchen**. **V.**: Päd. V.; **R.**: Schulleiter *Eduard Tüll* (Poschkau); **B.**: Deutscher Lehrerfreund (Znaim), Nr. 13. — **Wien**. 1) **V.**: Festausschufs; **R.**: Direktor Dr. *E. Hannak*; **B.**: „Mitteilungen des Vereins zur Förderung der Lehrerbildung“, Nr. 7. Neue freie Presse (Wien), Nr. 9915. — 2) **V.**: Kindergartenverein (*J. Kraft*); **R.**: *A. S. Fischer*. — 3) **V.**: Evang. Kirche H. C. Gottesdienst und Vortrag. **B.**: Evang. Kirchenzeitung für Österreich, Nr. 7. Hrsg. v. F. Schur. — 4) **V.**: Tschechischer Verein; **R.**: Dr. *Spacek*; **B.**: Deutsche Ztg., Nr. 7272. — 5) **A.**: Deutsches Volksblatt, Nr. 1173. — 6) **A.**: Österr. Volkszeitung, Nr. 84. — 7) **A.**: Blätter zur Förderung der Knabenhandarbeit in Österreich, Nr. 1—5. — 8) **A.**: Die Volksschule, Nr. 12, 13, 14 u. 15 bis 19. — 9) **A.**: Wiener Fremdenblatt, Nr. 89. — 10) **A.**: Wiener Neue freie Presse, Nr. 9921. — **Wiener-Neustadt**. 1) **V.**: Verein für Erziehung u. Volksbildung. **R.**: Oberlehrer *J. Wachowski*; **B.**: Evang. Kirchenzeitung für Österreich, Nr. 9. Hrsg. v. F. Schur. Wiener Neustädter Zeitung, Nr. 14. — 2) **A.**: Deutsches Volksblatt, Nr. 14. — **Znaim (Mähren)**. **V.**: V. der Lehrer und Schulfreunde; **R.**: Schuldirektor *Franz Böhm* u. Buchhändler *Karl Bornemann*; **B.**: Znaimer Wochenblatt 6./4. 92, Znaimer Volksbote 9./4. 92, Deutscher Lehrerfreund, Nr. 6 u. 8.

(Schluss folgt.)

Glück.

Von

Prof. Dr. C. Gilty.

4. Auflage. 244 Seiten. 3 M.; geb. 4 M.

Inhalt:

- I. Die Kunst des Arbeitens.
- II. Epitiet.
- III. Wie es möglich ist, ohne Intrigue, selbst in beständigem Kampfe mit Schlechten, durch die Welt zu kommen.
- IV. Gute Gewohnheiten.
- V. Die Kinder der Welt sind klüger als die Kinder des Lichts.
- VI. Die Kunst, Zeit zu haben.
- VII. Glück.
- VIII. Was bedeutet der Mensch, woher kommt er, wohin geht er, wer wohnt über den goldenen Sternen?

Wir verweisen auf den Leitartikel in Nummer 4 und 5, S. 51, auf die weitere Besprechung in Nummer 6 und 7, S. 93 dieser Blätter.

A. Voigtländer's Verlag in Leipzig.

Schul-Psychologie.

Siegert, Gustav, Problematische Kindesnaturen. Eine Studie für Schule und Haus. 1889. 16°. 80 S. 1 M.

— **Die Periodizität in der Entwicklung der Kindesnatur.** Neue Gesichtspunkte zur Kinderforschung und Jugenderziehung. 1891. H. 8°. 93 S. 1 M. 20 Pf.

— **Das Problem der Kinderselbstworte.** 1893. 8°. 1 M. 20 Pf.

Siegerts Arbeiten sind von der gesamten pädagogischen und medizinischen Presse als ganz eigenartig und auf gründlichen Studien beruhend empfohlen worden.

Vergleichende Erdkunde.

Richter, Dr., J. W. Otto, Professor in Eisleben, Deutschland in der Kulturmess. Eine geographisch-statistische Vergleichung unseres Vaterlandes mit den hervorragendsten Ländergebieten der Erde. 1891. gr. 8°. (VIII, 366 S.) 6 M., gebunden 7 M.

Das Buch enthält eine für Schulmänner, Gelehrte, Industrielle, Kaufleute hochwichtige Vergleichung der Verhältnisse Deutschlands mit den entsprechenden anderer Länder. Bodenkultur, Bienenwesen, Industrie, Handel, Verkehrsweisen werden nach Umfang und Leistungsfähigkeit kritisch geschildert: es wird gezeigt, worin und warum wir mehr, worin weniger leisten als andere Länder, worin und warum wir noch mehr leisten können.

Bur Frauenfrage.

Die wahre Emancipation der Frauen. Eine schlichte Meinungsäußerung von einer Frau. 1. und 2. Auflage. 1891. Kl. 8°. 47 S. 90 Pf.

Diese Blätter, mit Herz und Verstand geschrieben, dürften zu dem Besten gehören, was über die Frauenfrage erschienen ist, und bei allen Stadtenkennden, gemäßigtesten deutschen Frauen und Mädchen Wiederhall finden.

Turnen und Jugendspiel.

Eitner, Dr., Gymnasialdirektor in Görlich, Die Jugendspiele. Ein Leitfaden bei der Einführung von Turn- und Jugendspielen. 6.—8. völlig umgearbeitete und verbesserte Auflage. 1891—1893. gr. 8°. (IX, 190 S.) Mit 57 Abbildungen und einem Anhang: Spiele für Mädchen. 2 M., geb. 2 M. 50 Pf.

Vom preussischen Kultusministerium allen Schulen zur Anschaffung und Benutzung empfohlene Schrift.

Schmidt, Dr. F. A., in Bonn, Die Leibesübungen nach ihrem körperlichen Übungswert dargestellt. Ein Grundriß der Physiologie des Turnens für Turner, Turnwärter und Freunde der Leibesübungen. Mit 2 großen Lebersichtstafeln. 1893. 8°. (IV, 84 S.) 1 M. 60 Pf.

Ein Buch über die Physiologie des Turnens war bis zum Erscheinen des Schmidtschen nicht vorhanden. Es wird nun zur Aufgabe denkender Turnerlehrer, Schmidts nützliche Forderungen gründlich zu studieren und zu unterrichten, inwieweit deren Erfüllung im Unterrichtsbetriebe möglich ist.

Die **Mitteilungen** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben (siehe S. 4 des Umschlags) unentgeltlich geliefert. Außerdem können sich alle diejenigen das Recht der Zusendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. § 17—20 der Satzungen der C. G.)

Inhalt der Monatshefte der C. G., Heft 8 und 9 1893.

- A. **Abhandlungen.** *Lettau* (Königsberg i. Pr.), Johann Georg Hamann als Geistesverwandter des Comenius. — *Baehring, Bernh.*, Christian Carl Josias Freiherr von Bunsen.
- B. **Quellen und Forschungen.** *Joh. Kvacsala*, Zur Lebensgeschichte des Comenius (Fortsetzung).
- C. **Kleinere Mitteilungen.** Aus neueren Handschriften-Verzeichnissen (Briefe von und an Val. Andreae in Wolfenbüttel).
- D. **Litteraturbericht.** *Anton Gindely* über Comenius. — *Zoubek-Novák*, Leben des Comenius. — Neueste Comenius-Litteratur.
- E. **Zur Bliherkunde.** *Bräyel, G.*, Litteratur über Joh. Val. Andreae aus den letzten hundert Jahren.
- F. **Nachrichten.** Besprechungen und Berichte über die Comenius-Gesellschaft und ihre Zeitschriften. — Gedenkfeier der Reformation in Schweden. — Das pädagogische Wörterbuch der böhmischen Lehrervereine — Histor. Kommission in München. — Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte. — Goethe-Gesellschaft. — Ungarische Übersetzung von Kvacsalas Leben des Comenius. — Die böhmischen Brüder und die Reformierten. — Geschäftliche Nachrichten.

Außer den periodischen Schriften der C. G. erscheint von 1893 an eine Sammlung von Einzelschriften unter dem Titel:

Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft in zwangloser Folge.

Der zweiten oder dritten Nummer jedes Jahrgangs wird ein Zahlungsfomular behufs Berichtigung des **Jahresbeitrags** beigelegt. Falls bis zum 1. Juli die Zahlung nicht erfolgt ist, wird angenommen, daß die Mitglieder mit der Erhebung durch Postauftrag einverstanden sind.

Mitglieder, welche einen Teil der Veröffentlichungen des jeweilig laufenden Jahres in Empfang genommen haben, können ihre Abmeldung erst zum 1. Januar des nächstfolgenden Jahres bewirken.

Die Jahrhundert-Feier für Comenius im J. 1892 hat den Beweis geliefert, daß es noch heute unter allen Nationen und Kirchen Männer giebt, die für eine über den Streit der Parteien erhabene christliche Denkweise im Sinne des Comenius einzutreten willens sind. In einer Zeit, die von Gegensätzen schärfster Art in bedrohlichem Maße erfüllt ist, schien es ein nützlichcs Unternehmen, diese Männer zu gemeinsamen Wirken zu vereinigen. Die in diesem Sinn gegebene Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und die

Comenius-Gesellschaft

zählt schon heute in Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweden, der Schweiz, Serbien und den Vereinigten Staaten einflußreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und freigebige Gönner zu Mitgliedern.

In dem Maße, als es ihr gelingt, die glücklichen Anfänge, die bereits gemacht sind, auszubauen und die gleichgesinnten Männer zu vereinigen — im ganzen werden schon heute etwa 1000 Mitglieder in den Listen der Gesellschaft geführt —, kann sie die Trägerin einer wichtigen Aufgabe werden.

Die Gesellschaft hat sich wissenschaftliche und gemeinnützige Aufgaben zum Ziel gesetzt. Zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben sind die Monatshefte bestimmt, von welchen der Jahrgang 1892 bereits in einer Stärke von 25 Bogen (Lex.-Oktav) vorliegt. Von 1893 an erscheinen neben den Monatsheften die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft im Umfange von vorläufig 10 Bogen, deren Inhalt vornehmlich zur Förderung unserer gemeinnützigen Aufgaben bestimmt ist.

Die Patrone (Jahresbeitrag M. 100) und die Stifter (M. 10), sowie diejenigen Diplom-Mitglieder, welche mindestens 5 M. entrichten, erhalten alle Veröffentlichungen, einschließlicly der zur Veröffentlichung gelangenden Einzelschriften. Ihnen werden von 1893 an sowohl die Monatshefte wie die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft zugesandt werden.

Die Teilnehmer (M. 5) erhalten nur die Monatshefte. Die Rechte der Teilnehmer können in Zukunft an Körperschaften nur ausnahmsweise erteilt werden.

Diejenigen, welche auf die wissenschaftlichen Veröffentlichungen verzichten, können sich als Abteilungs-Mitglieder (M. 3) eintragen lassen; sie erhalten die Mitteilungen der C.-G. unentgeltlich geliefert, haben jedoch nur in den Abteilungs-Versammlungen Stimmrecht.

Anmeldungen und Jahresbeiträge bitten wir an das Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstraße, oder an die Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Münster i. W., Wolbeckerstr. 4a zu richten.

Der Gesamtvorstand.

Dr. Ed. Albert, k. k. Hofrat und Prof. Wien. Dr. Becker, Direktor des theol. Seminars, Gnadenfeld. Beeger, Lehrer und Direktor der Comenius-Stiftung, Leipzig. Dr. Borgius, Dr. Koss-Rat, Posen. Dr. Brandes, Hofprediger, Bückeberg. Sem.-Direktor Dr. Buddensteg, Dresden. Dr. S. Cramer, Professor an der Universität und am theol. Seminar der Taufgesinnten, Amsterdam. Dr. Eßpiner, Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. M. Jablonsky, Bunzlau. Israel, Schul-Rat, Zachopau. Dr. K. Kehrbaach, Berlin. Dr. Ludw. Keller, Archiv-Rat, Münster i. W. D. Dr. Kleinert, Professor und Oberkons.-Rat, Berlin. Launhardt, Geheimrat und Prof. an der Univ. Czernowitz. Prof. Dr. Markraf, Lorenz, Prediger, Berlin. Dr. J. Loserth, k. k. ordentl. Professor, Wien. Jos. Th. Müller, Diakon, Herrnhut. Voyta Naprstek, Stadtrat, Prag. Dr. Pappenheim, Prof. Berlin. Rebhuhn, Lehrer und Bibliothekar des deutschen Schul-Museums, Berlin. Dr. Klein, Prof. an d. Univ. Jena. Sander, Reg.- und Schulrat, Bunzlau. Heinrich, Prinz zu Schönau-Carolath, Schloß-Amtitz. Dr. Schneider, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. Schwalbe, Realgymnasial-Direktor und Stadtverordneter, Berlin. Dr. Th. Toeche-Mittler, Hofbuchhändler, Berlin. Prof. A. Vavra, Prag. Dr. Wattenbach, Geh. Reg.-Rat und Professor an der Univ. Berlin. Weydmann, Fräulein, Orefeed. Schatzmeister Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstraße.

Stellvertretende Vorstands-Mitglieder.

Dr. Benrath, Prof. an der Universität Königsberg. Oberlehrer Wilh. Böttcher, Hagen i. W. Dr. Bonet-Maury, Prof. an der Universität Paris. Phil. Brand, Bankdirektor, Mainz. Dr. Ehlers, Koss-Rat, theol. Seminar der Waldenser, Florenz. Dörpfeld, Rektor s. D. Ronardorf. Dr. Ehlers, Koss-Rat, Frankfurt a. M. Fechner, Sem.-Oberlehrer, Berlin. Dr. L. H. Fischer, Stadt- und Kreis-Schul-Inspr., Berlin. Dr. jur. Hanzelmann, Prof. und Stadt-Archivar, Braunschweig. Dr. Hohfeld, Prof., Dresden. Dr. Herm. v. Jireček, k. k. Ministerialrat Wien. Dr. Kufnerstein, Oberlehrer a. d. Jena. Dr. Kunze, Gymnasial-Direktor, Lissa (Posen). Prof. Dr. Schwabe, Privat-Docent, Prag. Archiv-Rat Dr. Prümers, Posen. Dr. v. Sallwürk, Oberschulrat, Karlsruhe. Dr. G. Schmid, St. Petersburg. Blamenik, Bürger-Schul-Direktor, Prerau. Dr. Smaha, Prof. Rakonitz. Dr. Watzoldt, Direktor und Prof. an der Univ. Berlin. Dr. Ziegler, Professor an der Universität Straßburg.

MITTEILUNGEN
DER
COMENIUS-GESELLSCHAFT.

Erster Jahrgang.

Dezember 1893.



LEIPZIG.
R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.
(IN KOMMISSION.)
1893.

Inhalt

der zehnten Nummer 1893.

| | Seite |
|--|-------|
| Die öffentlichen Bibliotheken Deutschlands | 133 |
| Rundschau: Zur Geschichte des Turnunterrichts. — Kopernikus-Jubiläum. — Hermann Masius f. — Verband von Lehrern und Freunden der Fortbildungsschule. — Lehrgang in Volks- und Jugendspielen. — Berichtigung | 137 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten: Bericht über den ersten Kongress der C.G. Abgehalten in Lissa am 22 u. 23. Oktbr. 1893. — Kassenbericht des Schatzmeisters bis zum 31. Dezbr. 1892. — Jahresbeiträge | 140 |
| Persönliches | 147 |
| Erste Beilage: Eingegangene Schriften | 151 |
| Zweite Beilage: Übersicht über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius. (Schluss.) | 155 |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223 a.

Briefe und Drucksachen für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Leiter der M.M., **Archivrat Dr. Keller in Münster i. W.**, zu richten.

Jahresbeiträge (vgl. den Auszug aus den Satzungen S. 4 des Umschlags), sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrafse,
zu senden.

Nachdruck unserer Nachrichten und Berichte ist nur mit Quellenangabe, größerer Beiträge nur mit Einverständnis der Schriftleitung gestattet.



Mitteilungen
der
Comenius-Gesellschaft.



I. Jahrgang.

— 1893. —

Nr. 10.

Die öffentlichen Bibliotheken Deutschlands.

Mit Recht schenkt man jetzt in Deutschland den öffentlichen Büchersammlungen eine lebhaftere Beachtung, und es ist zu hoffen, daß diese Beachtung bald zu einer Bewegung heranwächst, die eine Verbesserung unseres Bibliothekswesens zum Ziele hat. Deutschland ist das bibliothekenreichste Land, und auch an sehr großen, höchst wertvollen Bibliotheken sind wir reich, aber die Sachkenner wissen, dass wir demnächst hinter Amerika und anderen Ländern zurückbleiben werden und sogar in einigen Dingen längst zurückgeblieben sind. Es fehlt vielen öffentlichen Büchereien bei uns das Leben mit der Gegenwart, das Leben mit dem Volke. Sie sind eine Art Museen geworden, in denen alte Scharteken sorgfältig gesammelt und aufbewahrt werden, in denen Gelehrte hausen und sich in die Kultur vergangener Jahrhunderte vertiefen; der Bildung der Gegenwart dienen sie in sehr geringem Maße. Sie sind dem Gesetze der Verknöcherung verfallen, dem leider jeder gemeinnützige Unternehmer unterworfen ist, wenn ihm nicht immer wieder in Form von neuen Anregungen, neuen Kritiken, neuer Mitarbeit frisches Blut zugeführt wird. Wo ist beispielsweise ein Leben der kirchlichen Bibliotheken zu spüren? Unseren Vorfahren in früheren Jahrhunderten galten ihre Kirchen als die

höchsten Bildungsanstalten des Volkes; als solche mußten sie Bibliotheken besitzen, aus denen die erwachsenen Gemeindeglieder die Belehrung schöpfen konnten, die die Predigt naturgemäß nicht bot. Wie viel hätte aus diesen Kirchenbibliotheken zum Wohl der Volksbildung und zum Wohl der Kirche werden können, und wie wenig ist daraus geworden! Ähnlich ist das Schicksal der meisten Stadtbibliotheken. Sie wurden in einigen deutschen Städten schon im 16. Jahrhundert eröffnet und waren grundsätzlich jedermann zugänglich, aber allmählich gewannen die Stubengelehrten einerseits, die Bürokraten andererseits die Oberhand und sorgten absichtlich oder unabsichtlich dafür, daß das Volk weglieb und die Bücher recht geschont wurden. Die Hamburger Stadtbibliothek ist schon 1529 gegründet und ist die viertgrößte Sammlung des Reiches geworden, sie zählt eine halbe Million Druckbände und 4000 Handschriften. Aber sie leiht im Jahre keine 8000 Bände aus und nur 12 500 Bände werden im Lesezimmer benutzt. Gegen diese 20 000 Benutzungen weisen z. B. die Berliner Volksbibliotheken mit 110 000 Bänden 339 000 Benutzungen auf, die Wiener gar mit 42 000 Bänden 235 000 Benutzungen, die Bremer mit 10 000 Bänden 96 000 Benutzungen. Und die Hamburger Stadtbibliothek ist von allen Stadtbibliotheken vermutlich noch die lebendigste. Wie hat es dazu kommen können, daß Volksbibliotheken mit halbwohltätigem Charakter heute der Aufgabe dienen müssen, die die alten reichen Stadtbibliotheken von Rechtswegen haben? Auch die gelehrten Bibliotheken der höheren Lehranstalten erfüllen vielfach ihren natürlichen Zweck nur halb; weshalb dienen sie nur dem Dutzend Lehrer des betreffenden Gymnasiums und nicht zugleich allen ehemaligen Schülern, die zu gelehrten Studien oder ernster Lektüre Lust und Zeit haben? Weshalb hört überhaupt der so innige Zusammenhang zwischen der Schule und den Schülern so völlig auf, sobald der Schüler die Anstalt verläßt? Die Universitätsbibliotheken und die verschiedenen Bibliotheken gelehrter Anstalten und Vereine haben zwar ein wirkliches, nützlichcs Leben, aber auch die Universitätsbüchereien erfüllen ebenso wie die Universitäten überhaupt ihre Aufgabe um die allgemeine Bildung nicht völlig, ehe sie nicht in den größeren Städten ihrer Provinz Zweigstellen nach Art der englischen Universitäten haben.

Besser als Worte es können, werden die nachfolgenden

Zahlen die Notwendigkeit einer Erneuerung des Bibliothekswesens darlegen. Das Deutsche Reich besitzt vielleicht 2000 gelehrte öffentliche oder halböffentliche Bibliotheken von erheblichem Umfange. Dr. Paul Schwenke giebt in seinem soeben erschienenen vortrefflichen „Adressbuch der deutschen Bibliotheken“ eine Statistik über 1609 derselben, die zusammen 27 091 288 Druckbände und 240 416 Handschriften besitzen. 130 öffentliche Bibliotheken, wobei die der Universitäten eingeschlossen sind, haben rund 15 Millionen Bände, 530 Bibliotheken öffentlicher Schulen (nicht Schülerbibliotheken!) haben etwas über 3 Millionen Bände, 142 Bibliotheken anderer wissenschaftlicher Anstalten über 2 Millionen, 330 Behördenbibliotheken 2½ Millionen, 201 Kirchenbibliotheken 1½ Millionen, 61 Militärbibliotheken (für die Offiziere) 2/3 Millionen, 128 Vereinsbibliotheken 1 Million und 87 Privat- (Familien-)Bibliotheken, meist fürstliche und gräfliche, 1½ Millionen Bände. Die fünf größten Büchereien Deutschlands sind die Hof- und Staatsbibliothek zu München mit 900 000 Druckbänden, die königl. Bibliothek zu Berlin mit 800 000, die Universitäts- und Landesbibliothek in Straßburg mit 601 000, die Hamburger Stadtbibliothek und die Göttinger Universitätsbibliothek; es folgen darauf Leipzig, Dresden, Heidelberg, München (Universitätsbibliothek) und Würzburg. Das Britische Museum in London und die Bibliothèque nationale in Paris überragen alle unsere Sammlungen an Grösse und leider überragen manche andere die unsrigen auch recht beträchtlich an Benutzungen. Die Münchner Hofbibliothek bringt es auf 130 000 Benutzungen, die Berliner Königliche auf 281 000, die Straßburger nur auf 20 000, die Göttinger auf 72 000 u. s. w., dagegen das Britische Museum auf 1,2 Millionen, die Londoner Volksbibliotheken auf 2,5, die Bibliothèque nationale auf 0,5, die Bibliothèques municipales in Paris auf 1,5 Millionen; auch manche amerikanische Bibliotheken erreichen 2—400 000 Benutzungen.

Ein Blick auf die Etats der Büchereien ist gleichfalls lehrreich. Berlin steht am höchsten mit 414 000 M., dann folgt München mit 159 000, Straßburg mit 122 000, Leipzig mit 87 000 u. s. w. Der durchschnittliche Etat der Bibliotheken an höheren Schulen ist 598 M., die Bibliotheken der Oberlandesgerichte kosten im Durchschnitt 1583 M. im Jahr, die der Landgerichte 526 M., die der Provinzialregierungen in Preußen 1500 M., die Kirchenbibliotheken haben meist unter 100 M. zur Verfügung.

Zusammen verausgaben die 1609 gelehrten Bütchereien 2¹/₂ Millionen M. im Jahr. Dagegen verausgabte das Britische Museum 7—800 000 M., die Bibliothèque nationale 660 000 M., die Newberry-Bibliothek in Chicago 400 000 und die Volksbibliotheken in Boston 670 000, in London 660 000, in Chicago 450 000 etc.

In Deutschland bedürfen besonders die Stadtbibliotheken und die Kirchenbibliotheken einer Neubelebung oder Umwandlung; sie haben nicht wie die Königlichen und die Universitätsbibliotheken der Förderung der Gelehrsamkeit zu dienen, sondern der Förderung der Volksbildung, der Versorgung aller Gemeindeglieder mit gutem Lesestoff. Die Städte sollten sich nicht damit begnügen, Volksschulen, Realschulen, Gymnasien und Fachschulen zu unterhalten; wenn sie die Kunst des Lesens, den Durst nach Lektüre und Wissen wecken und verbreiten, müssen sie, zumal da sie es auch am besten und leichtesten können, allen, die nach Belehrung und edler Unterhaltung durch Bücher verlangen, diese Bücher bequem darbieten. Im Vergleich zu den Summen, die für die Schulen verausgabt werden, sind die Beträge nicht sehr erheblich, die zur Begründung und Unterhaltung von Bibliotheken, die die natürliche Fortsetzung der Schulen bilden, erforderlich sind. In anderen Ländern wird ein erheblicher Teil dieser Beträge durch Schenkungen und Stiftungen aufgebracht. So lange diese freiwillige Mitwirkung der gebildeten Stände fehlt, ist freilich den Behörden, die ohnedies mit Aufgaben dringender Art belastet sind, kein großer Vorwurf daraus zu machen, wenn sie auch ihrerseits für diese Sache keine lebhaftere Teilnahme bekunden.

(Nach dem „Volkswohl“.)





Rundschau.

Die Jahreszahl 1893 — so schreibt Dr. H. Lorenz in der „Zeitschrift für Turnen und Jugendspiel“ 1893 No. 5 (Leipzig, R. Voigtländers Verlag) — weckt die Erinnerung an drei wichtige Etappen, die sich in der Entwicklung der **neuzeitlichen Leibesübungen** klar abheben und durch die Namen Locke, Basedow, Guts Muths gekennzeichnet sind: 1693 erschienen Lockes „Gedanken“ als der Morgenstern der körperlichen Erziehung — 1793 ging Basedows „Dessauer Philanthropin“, die Wiege des Schulturnens und der Jugendspiele, zu Ende — und in demselben Jahre 1793 ward die Turnkunst in Guts Muths „Gymnastik“ für weitere Kreise systematisch dargestellt. — Dr. Lorenz hätte auch auf Comenius hinweisen können; immerhin ist es nicht ohne Interesse, daß sich die Geistesverwandtschaft zwischen Locke und Comenius (auf Grund deren Lockes Name in dem Arbeitsprogramm unserer Gesellschaft ausdrücklich genannt ist) auch auf diesem Gebiete deutlich zeigt. Lockes Werk „Some thoughts concerning education“ (Einige Gedanken über die Erziehung) verdiente in der That bei Gelegenheit des 200jährigen Jahrestages seines Erscheinens von neuem an das Tageslicht gezogen zu werden.

Kopernikus-Jubiläum. Am 24. Mai waren 350 Jahre verflossen, seitdem der Dombherr Nikolaus Kopernikus zu Frauenburg sein für die Wissenschaft so hochbedeutendes Leben beschloß. So viel Widerspruch das von ihm darin aufgestellte Weltsystem anfangs erfuhr, so richtig haben sich die Erscheinungen an den Himmelskörpern im Laufe der Zeit erwiesen, und das Kopernikanische Weltsystem ist als das einzig wahre angenommen. Nikolaus Kopernikus war am 19. Februar 1473 zu Thorn geboren, wo sein Vater Niklas Kopperrnigk als Großhändler lebte. Die Sorge für die Erziehung des früh vaterlosen Knaben übernahmen die Oheime mütterlicherseits, Tilman von Allen, der 1473 Bürgermeister von Thorn war, und Lukas Watzelrode, seit 1489 Bischof von Ermeland. Den ersten Unterricht erhielt der Knabe auf der Schule seiner Vaterstadt, im Herbst 1491 bezog er die Universität Krakau, wo er sich unter Leitung des Albertus de Brudzewo der Mathematik widmete. Im Jahre 1496 ging er zum Studium der Rechte nach Bologna, wo sein Name sich noch jetzt in dem Album „Nationis Germanicae“ findet. Ein Jahr darauf er-

hielt er durch den Einfluß seines Oheims eine Domherrnstelle in Frauenburg, blieb aber noch zwei Jahre in Bologna. Im Jahre 1500 weilte er in Rom, gieng dann auf die Universität zu Padua, um noch Medizin zu studieren, und wurde im Jahre 1503 in Ferrara zum Doktor des geistlichen Rechts befördert. Dann nahm er seine medizinischen Studien in Padua wieder auf und verließ Italien erst 1505, reich an Lebenserfahrung, eingeweiht in die gesamten Studien des Humanismus, durch seine mathematischen und astronomischen Kenntnisse in weiteren Kreisen bereits wohlbekannt. Kopernikus ist in der Domkirche zu Frauenburg begraben. Seine dankbare Vaterstadt Thorn hat die hohen Verdienste, die Nikolaus Kopernikus um die Astronomie und die gesamte Wissenschaft sich erworben hat, dadurch gebührend gewürdigt, dafs sie ihm im Jahre 1853 ein von Tieck entworfenes Denkmal gesetzt hat, welches die ganze Kopernikanische Weltanschauung durch die kurze, aber treffende Inschrift ausdrückt: „Nikolaus Kopernikus Terrae Motor, Solis Coelique Stator.“

Am 24. Mai starb zu Leipzig der Professor an der dortigen Universität **Hermann Masius**, der namentlich die praktische Pädagogik pflegte. Ein besonderes Verdienst hat er um die Einbürgerung der Pädagogik unter den akademischen Disziplinen. Gemeinhin wird die Pädagogik nach ihrer praktischen Seite hin an den Universitäten nicht gerade sehr gepflegt. Dafs wenigstens an einer Hochschule, in Leipzig, darin ein Wandel zum Besseren eintrat, ist Masius zu danken. Er war 1862 auf den neu begründeten Lehrstuhl der Pädagogik an der Universität Leipzig berufen worden. Sein erstes Bestreben war hier, durch die Einrichtung eines pädagogischen Seminars seiner Lehrthätigkeit eine breitere und zugleich festere Grundlage zu geben. Das Seminar trat 1866 ins Leben und hat für die pädagogische Schulung der Philologen in Leipzig beträchtliches geleistet. Zugleich auf weitere lehrende Kreise zu wirken, fand Masius dadurch Gelegenheit, dafs er 1863 in die Redaktion der „Jahrbücher für Pädagogik“ eintrat. Er nahm hier an der Besprechung der pädagogischen Zeit- und Streitfragen regen und hervorragenden Anteil. Die litterarische Thätigkeit von Masius ist zu ihrem grössten Teile der allgemeinen Volksbildung zugute gekommen. Im einzelnen sind von Masius' Werken zu nennen: „Naturstudien“, „Deutscher Wald und Hain in Bild und Wort“, „Die Tierwelt“ und das „Geographische Lesebuch“.

In einer Nebenversammlung der **XXX. Allgemeinen deutschen Lehrerversammlung** zu Leipzig behandelte am 25. v. M. Schulrat Polack-Worbis die Frage: „Was hemmt die äufsere und innere Entwicklung der Fortbildungsschulen?“ Redner hob die Mängel, an denen die heutigen Fortbildungsschulen kranken, hervor. Demgegenüber forderte der Redner für Knaben eine vierjährige Fortbildungsschulpflicht (14. bis 18. Lebensjahr), für Mädchen freiwillige Sonntags- und Wirtschaftsschulen. Die Fortbildungsschulen seien einzuteilen in ländliche, gewerbliche und kaufmännische. Der Unterricht dürfe nicht in die Freizeit der Schölers, er müsse in die Arbeitszeit fallen. Die Leitung und Beaufsichtigung müsse

fachmännisch sein. Die Schule müsse ausreichend mit Zuchtmitteln ausgestattet sein. Die staatlichen Zuschüsse für die Fortbildungsschule seien bedeutend zu erhöhen etc. — Im Anschluß daran fand eine Sitzung des im vorigen Jahre in Halle gegründeten Verbandes der Lehrer und Freunde der Fortbildungsschule statt. Die Satzungen des Verbandes wurden festgestellt. Der bisherige Vorstand des Verbandes, bestehend aus den Herren Schulrat Polack-Worbis, Oberlehrer Behr-München, Direktor Pache-Leipzig, Dr. Kamp-Frankfurt und Lehrer Golling-Berlin, wurde wiedergewählt. Neu traten in den Vorstand ein die Herren Dr. Osann-Darmstadt, v. Schenckendorf-Görlitz, Rieckert-Berlin, Fabrikbesitzer Scheller-Düren und Sattlerobermeister Reppenhagen-Leipzig.

In der Zeit vom 27. August bis 2. September fand in Frankfurt a. M. unter Leitung des Herrn Turninspektors Dr. Weidenbusch ein **Kursus in Volks- und Jugendspielen für Lehrer** statt. An demselben beteiligten sich 29 Lehrer aus Nassau, Westfalen, Luxemburg, der Schweiz u. s. w., und zwar 23 Elementarlehrer, 2 Gymnasial-, 2 Seminarlehrer und 2 Offiziere. Der Unterricht in der Musterschule bestand in theoretischen Unterweisungen und hauptsächlich im praktischen Spiel der Kursisten bei der Schule und auf dem großen städtischen Spielplatze „Altaracker“ an der Eschenheimer Landstraße. Es wurden sowohl die einfachsten Ballspiele kleiner Mädchen als die englischen Spiele Fußball, Cricket, Lawn-Tennis u. s. w. behandelt. Außerdem war den Kursisten Gelegenheit geboten, sich die Spiele der Schüler der städtischen Schulen unter Aufsicht des Lehrers und diejenigen des Lehrerturnvereins und zweier Damenturnvereine anzusehen. Dank der verständigen, planvollen Leitung des Herrn Turninspektors werden die Teilnehmer mit großen Erfahrungen in ihre Heimat zurückkehren und der schönen Sache, der von höchster Stelle Bedeutung beigelegt wird, da man in ihr ein Bekämpfungsmittel sozialer Schäden erblickt, weitere Verbreitung verschaffen. Möge mit ihr die Zeit wiederkommen, wo die nachschulpflichtige Jugend statt in Wirtshäusern ihre Erholung bei Ball und Schlagholz suche und finde.

Berichtigung.

Wir hatten in den Mitteilungen No. 8/9 S. 123 nach der Preussischen Schulzeitung einen Bericht über die 20. Jahresversammlung des Rheinischen Provinzialvereins für höhere Mädchenschulen gebracht. Darin war der Inhalt der Rede des Herrn Prof. Dr. W. Foerster in Bonn kurz wiedergegeben. Der genannte Herr ersucht uns, diese Notiz zu berichtigen; es würden ihm in jenem Auszug Dinge in den Mund gelegt (Veranlassung des Ministeriums, Litteratur in der Schule), die er gar nicht berührt habe. „Eine getreue Wiedergabe meiner Ausführungen, schreibt Herr Prof. Foerster, findet man in aller Kürze in dem amtlichen Bericht des Vereins, der in der Zeitschrift „Die Mädchenschule“ VI (Juniheft) S. 158 vor kurzem erschienen ist.“





Gesellschafts-Angelegenheiten.

Bericht über den ersten Kongress der C.-G.

Abgehalten zu Lissa am 22. und 23. Oktober 1893.

Der Gesamtvorstand hatte es als eine Ehrenpflicht angesehen, den ersten Kongress unserer Gesellschaft in derjenigen Stadt abzuhalten, deren Geschichte am engsten unter allen Städten mit dem Wirken des Mannes verknüpft war, nach dem sie sich nennt, und obwohl diese Stadt nicht derart im Mittelpunkte des Verkehrs lag, daß wir hoffen konnten, aus fernem Ländern und Provinzen einen großen Teil unserer Mitglieder zu versammeln, so waren wir doch der Teilnahme der Stadt Lissa und ihrer Bürger, die sich von vornherein zahlreich an unserer Gesellschaft beteiligt hatten, gewiß, und ebenso konnten, wie wir annahmen, Vertreter der Nachbarprovinzen ihr Interesse für unser Unternehmen durch ihre Anwesenheit bethätigen. Diese Voraussetzungen sind denn auch in Erfüllung gegangen, und der Kongress hat unter den Eindrücken der reichen, wenn auch wehmütigen geschichtlichen Erinnerungen, die die Teilnehmer ungaben, einen harmonischen und erhebenden Verlauf genommen.

Der Kongress begann mit einer Sitzung des Kongress-Ausschusses am 22. Oktober, abends 6 Uhr, im Konferenzzimmer des Gymnasiums. Es nahmen etwa fünfzehn Herren daran teil, nämlich die Herren: Kons.-Rat D. Borgius (Posen), Direktor Dr. Eitner (Görlitz), Oberbürgermeister Herrmann (Lissa), Pastor Frommberger (Lissa), Archivrat Dr. Keller (Münster), Pastor Kügel (Waschke), Direktor Dr. Kunze (Lissa), Professor Dr. Markgraf (Breslau), Professor Dr. Neemann (Lissa), Sem.-Direktor Peiper (Koschmin), Oberlehrer Dr. Prause (Lissa), Geh. Reg.-Rat u. Prov.-Schulrat Dr. Polte (Posen), Landgerichts-Präs. Werner (Lissa), Reg.- u. Schulrat Sander (Bunzlau), Direktor Slamenik (Prerau).

Der Vorsitzende eröffnete die Sitzung mit begrüßenden Worten und einigen erläuternden Bemerkungen über den Zweck und die Bestimmung des Kongressausschusses. Auf den Wunsch der Versammlung übernahm Herr Oberlehrer Dr. Prause die Führung des Protokolles und die Verlesung der §§ 5—7 der Geschäftsordnung für die Kongresse und die Hauptversammlungen. Sodann wurde sofort zum ersten Punkt der Tagesordnung

geschritten, nämlich zur Wahl des Kongresspräsidenten und seines Stellvertreters. Der Vorsitzende schlug vor, den Herrn Kons.-Rat D. Borgius in Posen, den Nachfolger des Comenius im Bischofsamt der Brüderunität zum Präsidenten und den Herrn Geh. Reg.-Rat Dr. Polte in Posen zu seinem Stellvertreter zu ernennen. Die genannten Herren erklärten sich zur Annahme bereit.

Nachdem sodann einige kleinere Mitteilungen gemacht worden waren, wird die Sitzung gegen 7 Uhr abends vom Vorsitzenden geschlossen.

Am Montag, den 23. Oktober, morgens 8 $\frac{1}{2}$ Uhr, fand im Gymnasium die Hauptversammlung statt, die vom Vorsitzenden eröffnet und geleitet wurde. Nach Begrüßung der Anwesenden erfolgte zunächst die Erstattung des Geschäftsberichts.

Dieser Bericht erstreckte sich 1) auf die Gesamttätigkeit der Gesellschaft, besonders auf die wissenschaftlichen und gemeinnützigen Veröffentlichungen, 2) auf den seit 1892 erfolgten Ausbau der Organisation, 3) auf den Mitgliederbestand und 4) auf die finanziellen Verhältnisse der C.-G. Die Publikationen, die schon jetzt fast drei Bände (zwei Bände Monatshefte, einen Band Mitteilungen) von etwa fünfzig Druckbogen umfassen, haben seitens der wissenschaftlichen Kritik eine freundliche Aufnahme gefunden; der Ausbau der Organisation hat wesentliche Fortschritte gemacht; die Zahl der Mitglieder, die am 1. Januar 1892 610 betrug, ist trotz des natürlichen Abgangs auf etwa 1000 gestiegen, und die Rechnungen des Jahres 1892 schliessen trotz bedeutender einmaliger und außerordentlicher Ausgaben mit einem Überschuss ab. Der Vorsitzende schließt den Bericht mit einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft; es sei eine feste Grundlage gewonnen, die sich widerstandsfähig und haltbar beweisen werde. Um die Gesamtwirkung richtig abzuschätzen, dürfe man nicht bloß das betrachten, was in den obigen Zahlen sich darstelle, sondern man müsse erwägen, daß jede feste Organisation auch auf viele Personen eine Wirkung übe, die sich ihr nicht als Mitglieder anschließen.

Sodann erfolgte die Vorlage der Jahresrechnung nebst den Belägen und dem Kassenbericht des Bankhauses Molenaar u. Co. in Berlin. Der Vorsitzende konnte mitteilen, daß die Rechnungen und Beläge in Gemäßheit des am 19. November 1892 gefaßten Beschlusses vom Herrn Diakonus Jos. Müller geprüft worden seien. Da Herr Müller keinerlei Erinnerung oder Beanstandung für notwendig gehalten hatte, so beschloß die Versammlung, die Entlastung zu erteilen, die dann auch ausgesprochen wurde.

Es wurde dann zum dritten Punkt der Tagesordnung, der Besprechung des Arbeitsprogramms der C.-G. für 1894 geschritten. Herr Gymn.-Direktor Dr. Eitner (Görlitz) erbat dazu das Wort und erklärte, er habe mit Genugtuung die Thatsache begrüßt, daß die Gesellschaft sich nicht nur wissenschaftliche Ziele gesteckt habe, sondern auch im Sinne des Comenius für die Pflege der Volkserziehung wirken wolle; es sei wünschenswert, dem letzteren Punkt besondere Beachtung zu schenken, und er wolle schon jetzt die Gesellschaft einladen, sich demnächst an dem Kongress zu beteiligen, den Herr von Schenckendorf behufs Förderung der Volkserziehung nach Berlin einzuberufen beabsichtige. Der Vorsitzende erwiderte, daß

die Betonung der gemeinnützigen Aufgaben der Gesellschaft ganz der Meinung des Gesamtvorstandes entspreche und dafs man bestrebt sein werde, die bezüglichen Bemühungen, für die ein Organ in den „Mitteilungen der C.-G.“ geschaffen worden sei, fortzusetzen. Insbesondere werde der Vorstand alle Bemühungen des Herrn von Schenckendorf um so lieber unterstützen, als er wisse, dafs alles, was von Herrn v. S. ausgeht, im Geiste comenianischer Grundsätze und Gedanken begonnen und ausgeführt werde.

Als letzter Punkt standen die erforderlichen Wahlen auf der Tagesordnung. Es war zunächst nach § 12 der Satzungen die Wahl zweier Rechnungsprüfer und eines Stellvertreters vorzunehmen; die Versammlung ernannte die Herren Diakonus Jos. Müller (Herrnhut) und Prof. W. Bötticher (Hagen) zu Prüfern und Herrn Schulrat A. Israel (Zschopau) zum Stellvertreter. Ferner waren die Wahlen zum Gesamtvorstand zu vollziehen. Die Wahlen, die am 10. Oktober 1891 vollzogen worden waren, waren nach den damaligen Beschlüssen lediglich vorläufig gewesen, und es handelte sich jetzt darum, einen endgültigen Vorstand zu ernennen. Der § 5 der Satzungen bestimmt in Sachen des Vorstandes Folgendes:

„Die Leitung der Gesellschaft wird durch den Gesamtvorstand wahrgenommen. Derselbe besteht aus 27 Mitgliedern und besitzt bis auf weiteres das Recht der Zuwahl . . . Den 27 Mitgliedern stehen 27 stellvertretende Mitglieder zur Seite, über deren Rechte und Pflichten die Geschäftsordnung näheres bestimmt. Die 27 Mitglieder und 27 Vertreter werden durch die Hauptversammlung aus den Diplommitgliedern, Patronen, Stiftern und Teilnehmern auf Grund von Vorschlagslisten des Verwaltungsausschusses in geheimer Abstimmung auf drei Jahre gewählt.“

In Sachen dieser Vorschlagslisten bestimmt § 1 der Geschäftsordnung für den Vorstand, dafs sie doppelt so viel Namen enthalten müssen, als Mitglieder zu wählen sind.

Auf Grund dieser Bestimmungen hatte der Verwaltungsausschufs folgende Liste aufgestellt.

An erster Stelle wurden vorgeschlagen:

Ordentliche Mitglieder:

Dr. Becker, Direktor d. theol. Seminars, Gnadenfeld. Beeger, Lehrer und Direktor der Comeniusstiftung, Leipzig. Dr. Borgius, Ep., Kons.-Rat, Posen. Dr. Brandes, Hofprediger, Bückeberg. Dr. Höpfner, Geh. Ober-Reg.-Rat u. vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. M. Jablonski, Berlin. Israel, Schulrat, Zschopau. Archivrat Dr. Ludwig Keller, Staatsarchivar, Münster i. W. D. Dr. Kleinert, Prof. u. Oberkons.-Rat, Berlin. W. J. Leendertz, Prediger, Amsterdam. Dr. J. Loserth, Prof. an der Univ. Graz. Prof. Dr. Markgraf, Stadtbibliothekar, Breslau. D. Dr. G. Loesche, k. k. ordentl. Prof., Wien. Banquier W. Molenaar, Berlin. Jos. Th. Müller, Diakonus, Herrnhut. Dr. Pappenheim, Prof., Berlin. Dr. Otto Pfeleiderer, Prof. an der Univ. Berlin. Dr. Rein, Prof. an der Univ. Jena. Univ.-Prof. Dr. Rogge, Amsterdam. Sander, Reg.- und Schulrat, Bunzlau. Heinrich, Prinz zu Schönauich-Carolath, Schloss Amtitz. Dr. Schneider, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat und

vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. Schwalbe, Realgymnasial-Direktor und Stadtverordneter, Berlin. Dr. Th. Toeche-Mittler, Hofbuchhändler, Berlin. A. Vávra, Professor, Prag. Dr. Wattenbach, Geh. Reg.-Rat u. Prof. an der Univ. Berlin. Weydmann, Prediger, Crefeld.

Stellvertretende Mitglieder:

Univ.-Prof. D. Bassermann, Heidelberg. Dr. Benrath, Prof. an der Univ. Königsberg. Wilh. Böttcher, Professor, Hagen i. W. Phil. Brand, Bankdirektor, Mainz. Dr. Comba, Prof. am theol. Seminar der Waldenser, Florenz. Realgymnasial-Direktor Dr. Cramer, Mülheim a. Rh. D. Ehlers, Kons.-Rat, Frankfurt a. M. H. Fechner, Professor, Berlin. Univ.-Prof. Dr. Hilty, Bern. Dr. Hohlfeld, Prof., Dresden. Gymn.-Direktor Dr. Heussner, Kassel. Dr. Herm. v. Jireček, k. k. Ministerialrat, Wien. Dr. Keferstein, Oberlehrer a. D., Jena. Dr. Kunze, Gym.-Direktor, Lissa (Posen). Prof. D. Dr. Kvaesala, Prefsburg. Lannhardt, Geh. Reg.-Rat u. Prof., Hannover. Univ.-Prof. Dr. H. Suchier, Halle a. S. Prof. Dr. Neseemann, Lissa (Posen). Archivrat Dr. Prümers, Staatsarchivar, Posen. Rektor Rifsman, Berlin. Pastor B. C. Roosen, Hamburg. Dr. v. Sallwürk, Oberschnrat, Karlsruhe. Landtagsabgeordneter von Schenkendorff, Görlitz. Dr. G. Schmid, St. Petersburg. Slaměnik, Bürgerschuldirektor, Prerau. Univ.-Prof. Dr. von Thudichum, Tübingen. Dr. Wätzoldt, Direktor und Professor an der Universität Berlin.

An zweiter Stelle werden vorgeschlagen:

Ordentliche Mitglieder:

Th. Arndt, Prediger, Berlin. R. Aron, Lehrer, Berlin. Oberschnrat Dr. v. Bamberg, Gotha. Direktor Dr. Begemann, Rostock. Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Boehmert, Dresden. Konsul Bernh. Brons, Emden. Univ.-Prof. Dr. J. Caro, Breslau. Kommerzienrat M. van Delden, Gronau. Univ.-Prof. Dr. W. Dilthey, Berlin. Oberkirchenrat Dr. Dreyer, Meiningen. Univ.-Prof. Dr. Elster, Breslau. Prediger C. Harder, Elbing. Prof. Dr. Heinzelmann, Erfurt. Univ.-Prof. Dr. Hohegger, Czernowitz. Univ.-Prof. Dr. Kahl, Bonn. Oberlehrer Katschinka, Wien. Prof. Dr. Lason, Friedenau bei Berlin. Univ.-Prof. Dr. J. B. Meyer, Bonn. Univ.-Prof. Dr. P. Natorp, Marburg a. L. Geh. Hofrat Prof. Dr. Oncken, Giessen. Geh. Reg.-Rat Polte, Posen. Univ.-Prof. Dr. Ludw. Stein, Bern. Direktor Dr. Thorbecke, Heidelberg. Direktor Dr. Vofs, Christiania. Direktor Dr. Zechlin, Stade. Professor Dr. Zimmer, Herborn. Univ.-Prof. Dr. Zorn, Königsberg.

Stellvertretende Mitglieder:

Rektor Bartholomaeus, Hamm (Westf.). Professor Dr. Beheim-Schwarzbach, Ostrau bei Fidehne. J. Boehm, Landtags-Abg. u. Sem.-Lehrer a. D., Altdorf. Oberlehrer Dr. E. Brenning, Bremen. Senior Lic. Cisar, Klobouk b. Brünn. Gymn.-Direktor Dr. Eitner, Görlitz. Oberbürgermeister Elditt, Elbing. Kons.-Rat Dr. Fehr, Präses des Stadtkonsistoriums, Stockholm. Reg.- und Schnrat Friedrich, Münster. Oberlehrer Halben, Hamburg. Direktor Dr. E. Hannak, Wien. Kreisschnschulinspektor Dr. Jonas, Berlin. Pastor Kögel, Waschke-Punitz. Pastor

H. G. Mannhardt, Danzig. Prof. Dr. Meister, Breslau. Prof. Dr. Joh. Novák, Prag. Sem.-Direktor Peiper, Koschmin (Posen). Dr. Pressel, Gymn.-Rektor, Heilbronn. Th. Raydt, Superintendent, Lingen. Gymn.-Direktor Dr. Reinhardt, Frankfurt a. M. Pastor E. Roenneke, Mogilno (Posen). Direktor Alb. Richter, Leipzig. Oberlehrer Schubert, Augsburg. Gymn.-Direktor Dr. Wassner, Ratzeburg. Direktor Dr. Wychgram, Leipzig. Graf Zierotin, Blanda (Mähren). Univ.-Prof. Dr. von Zwiedineck, Graz.

Der Vorsitzende liefs die Wahlzettel verteilen und forderte die Versammlung auf, sich darüber schlüssig zu machen, in welcher Form sie die Vollziehung wünsche; er bemerkte, dafs die Wahl durch Zurfur nur dann nach den Satzungen zulässig sei, wenn von keiner Seite Einspruch erhoben werde. Es wurde der Vorschlag gemacht, die Wahlen durch Zurfur zu vollziehen, und der Vorsitzende fragte nunmehr an, ob darüber allseitig Übereinstimmung vorhanden sei. Nachdem diese festgestellt war, ward beschlossen, dafs die an erster Stelle vorgeschlagenen Mitglieder für die nächsten drei Jahre als erwählter Gesamtvorstand der C.-G. anzusehen seien. Die anwesenden Mitglieder erklärten sich zur Annahme der Wahl bereit.

Nachdem damit die Tagesordnung erledigt war, schlofs der Vorsitzende unter dem Ausdruck des Dankes an die Erschienenen die geschäftlichen Verhandlungen der Hauptversammlung.

An die Hauptversammlung schlofs sich um 10 Uhr eine Sitzung des neuerwählten Vorstandes behufs Konstituierung und Wahl der ständigen Ausschüsse (§ 7 der Geschäftsordnung). Die Leitung übernahm nach den bestehenden Bestimmungen der bisherige Vorsitzende. Nachdem die Konstituierung vollzogen war, schritt man zu den Wahlen. Es wurde zunächst beschlossen, den bisherigen Verwaltungsausschufs wiederzuwählen; er besteht demnach für die nächsten drei Jahre aus den früheren Mitgliedern. Von den Mitgliedern des bisherigen Redaktionsausschusses hatten drei Herren ihr Amt niedergelegt; es wurde beschlossen, den übrigen fünf Herren [Herrn Schulrat Israel (Zschopau), Prediger Leendertz (Amsterdam), Prof. Dr. Loserth (Graz), Archivrat Dr. Keller (Münster) und Diakonus J. Müller (Herrnhut)] das Recht der Zuwahl einzuräumen.

Um 11 Uhr folgte die Festsitzung in der Aula des Gymnasiums, bei welcher die Festrede des Herrn Professor Dr. Nesenmann über den angeblichen „Verrat des Comenius im schwedisch-polnischen Kriege“ den Mittelpunkt des Interesses bildete.

Eingeleitet wurde die Feier durch den Gesang einer Motette, die der Schülerchor des Gymnasiums in ansprechender Form zum Vortrag brachte. In der darauf folgenden Begrüßungsrede wies der Herr Kongresspräsident, Kons.-Rat Borgius, darauf hin, dafs er zugleich als Vertreter der Unität und Nachfolger des Comenius im Bischofsamte die Comeniusgesellschaft begrüßen könne. Man dürfe den Namen des Comenius nicht nennen, ohne sich zugleich der Brüderunität zu erinnern, für die er mit treuer Hingabe und Liebe sein Leben hindurch gearbeitet habe. Comenius habe als Bischof seiner Kirche nichts schulicher gewünscht, als die Union aller Bekenntnisse, und er habe, soviel an ihm sei, hierfür nachdrücklich und thatkräftig durch

Wort und Schrift gewirkt. Man möge, indem man die Verdienste des Comenius als Bahnbrecher der Erziehungslehre feiere, die anderen, ebenso wichtigen Seiten seiner Thätigkeit nicht vergessen. Mit diesem Wunsch erklärte er den Kongress für eröffnet. Hierauf ergriff Herr Gymn.-Direktor Dr. Kunze das Wort und begrüßte die Festteilnehmer an der Stelle, an der einst Comenius als Leiter der Bräderschule, und in gewissem Sinne als sein Vorgänger, gewirkt habe. Ihm dankte der Kongresspräsident mit dem Ausdruck des Wunsches, daß der Geist dieses großen Vorgängers im Lissaer Gymnasium fortleben und daß die Anstalt noch lange blühen und gedeihen möge.

Dann sprach Herr Geheimer Regierungsrat Polte im Namen des Provinzial-Schulkollegiums dem Kongress seinen Glückwunsch aus. Comenius habe in seinem Erziehungswerke nichts Fertiges geschaffen, sondern nur die richtigen Wege zeigen wollen; seine Gedanken seien dann von andern weitergeführt worden, und die Unterrichtsverwaltung habe die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß in seinem Sinne Lehrer und Schüler in richtiger Weise erzogen werden. Möge die Gesellschaft dazu beitragen, daß die Gedanken des Comenius immer mehr zur Verwirklichung gelangen. Herr Konsistorialrat Borgius gab hierauf seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Bestrebungen der C.-G. bei der königlichen Staatsregierung so entgegenkommendes Verständnis gefunden hätten, und dankte dem Provinzial-Schulkollegium für die Entsendung des Herrn Geheimen Rats Polte.

Nunmehr ergriff der Vorsitzende der Gesellschaft das Wort, um den Vertretern der staatlichen wie der kirchlichen Behörden, sowie des Königlichen Gymnasiums zu Lissa für die Worte zu danken, die sie zur Begrüßung des Kongresses soeben gesprochen hätten; die Gesellschaft fühle sich den Männern, die für das Zustandekommen des Kongresses ihre thätige Mitwirkung geliehen hätten, zu Dank verpflichtet, und er glaube im Namen aller Mitglieder zu sprechen, wenn er dieser Empfindung hier öffentlich Ausdruck gebe. Nach einigen weiteren Ansprachen und Begrüßungen, worunter wir besonders die des Herrn Seminardirektors Peiper in Koschnin namens des Sprachvereins erwähnen, begann Herr Professor Dr. Neumann die Festrede über den oben genannten Gegenstand.

Die Wahl des Themas war deshalb eine sehr glückliche, weil der Kongress eine passende Gelegenheit bot, um über eine der schwierigsten und bestrittensten Fragen, die sich an die langjährige Thätigkeit des Comenius knüpfen, Licht zu verbreiten und öffentlich für eine historisch begründete Auffassung einzutreten.

Man hat schon frühzeitig den Versuch gemacht, dem Comenius die Schuld an der Zerstörung Lissas im April 1656 seitens der Polen in die Schuhe zu schieben; wenn dieser Vorwurf richtig war, so war er geeignet, seinem Charakter einen Flecken anzuhängen und ihn bei den eignen Glaubensgenossen und Landsleuten in einem zweifelhaften Licht erscheinen zu lassen. Die sorgfältigen Untersuchungen, deren Ergebnis Herr Professor Neumann am 23. Oktober in seiner Rede veröffentlicht hat, haben den Ungrund jener Verdächtigung klar ergeben. Wir gehen hier auf die Beweisführung absichtlich nicht näher ein, weil wir die Hoffnung hegen, daß die Drucklegung der ausgezeichneten Ausführungen nicht lange auf

sich warten lassen wird. Herr Prof. Dr. Neseemann hat zu den vielen Verdiensten, die er sich um die C.-G. bereits früher erworben hat, durch diesen Vortrag ein neues hinzugefügt: wir sind ihm zu aufrichtigem Danke verpflichtet.

Um 2 Uhr fauden sich die Teilnehmer des Kongresses im großen Saale des Kaiserhofes zu einem Festessen zusammen. Der Herr Kongresspräsident brachte das Hoch auf Se. Majestät aus. Herr Oberbürgermeister Herrmann begrüßte die fremden Gäste, in deren Namen Herr Archivrat Keller dankte und der Stadt Lissa eine gedeihliche Entwicklung wünschte. Herr Generalsuperintendent Heseckel aus Posen brachte den Trinkspruch auf den Vorsitzenden der Gesellschaft aus. Nachdem hierauf Herr Direktor Kunze eine Anzahl von Depeschen verlesen und Herr Seminardirektor Peiper auf den Kongresspräsidenten, Herr Regierungsschulrat Sander-Bauzlan auf den anwesenden Landsmann und Verehrer des Comenius, Herrn Schuldirektor Slamenik-Preran (Mähren) getoastet, ging die Festversammlung auseinander, um sich bald darauf im Stadtverordnetensaale des Rathauses zusammenzufinden, wo eine Ausstellung der Schätze der Johanniskirche an Urkunden, alten Drucken und kostbarem Altargerät veranstaltet worden war. Von der beabsichtigten Besichtigung der Stadt und der Kirchen mußte der vorgeschrittenen Zeit wegen Abstand genommen werden. Um 8 Uhr vereinigten sich die Festgenossen noch einmal zu einem ungewungenen Zusammensein im Hotel Kaiserhof.

Wir erfüllen eine angenehme Pflicht, wenn wir auch an dieser Stelle der Freude Ausdruck geben, daß es trotz der natürlichen Schwierigkeiten, die in der Wahl des Ortes lagen, möglich geworden ist, den ersten Kongress gerade in Lissa abzuhalten. Wir können hinzufügen, daß der freundliche Empfang, der allen Gästen zu teil geworden ist, die besten Eindrücke zurückgelassen hat.

Kassenbericht des Herrn Schatzmeisters bis zum 31. Dezember 1892.

Laut Rechnungsvorlage in der Hauptversammlung vom 10. Oktober 1891 verblieb ein Baarbestand von Mk. 1153.92
Seit dem 10. Oktober 1891 bis 31. Dezember 1892 gingen an

Beiträgen ein:

| | | |
|---|-------------|-----------|
| bei dem Bankhause Molenaar & Co. | Mk. 6697.79 | |
| bei Herrn Archivrat Dr. Keller, Münster | „ 818.67 | „ 7516.46 |

Es gingen ferner ein erst im Jahre 1893 an Beiträgen für das Jahr 1892 geltend

| | | |
|---|------------|-----------|
| bei dem Bankhause Molenaar & Co. | Mk. 930.50 | |
| bei Herrn Archivrat Dr. Keller, Münster | „ 126.25 | „ 1056.75 |

Insgesamt Mk. 9727.13

Die Ausgaben betragen laut Belägen:

a. Ausgaben zur Förderung der Jahrhundertfeier:

| | | |
|---------------------------------|------------|-------------|
| Kanzleikosten | Mk. 688.15 | |
| Drucksachen | " 824.70 | |
| Postgebühren | " 687.38 | |
| Schreibpapier, Umschläge | " 185.71 | |
| Zuschuss zu den Festausschüssen | " 197.85 | |
| Adressbücher, Adressen | " 83.40 | |
| Reisespesen | " 24.45 | |
| Preisgedichte | " 100.— | Mk. 2791.64 |

b. Ausgaben für die Begründung und Einrichtung der Gesellschaft:

| | | |
|-------------------------------------|---|----------------|
| Kosten für die Vorversammlung am 9. | | |
| und 10. Oktober 1891 | | Mk. 657.80 |
| Kanzleikosten | " | 537.50 |
| Postgebühren | " | 535.82 |
| Monatshefte und Honorare | " | 4508.10 |
| Mitgliedskarten | " | 83.20 |
| Drucksachen | " | 327.20 |
| Buchbinderarbeiten | " | 20.85 |
| Papier | " | 17.50 |
| Vermischte Ausgaben | " | 235.55 |
| | | <u>6923.53</u> |
| Insgesamt | | Mk. 9715.17 |

Einnahme Mk. 9727.13

Ausgabe " 9715.17

Bleibt Überschuss Mk. 11.96.

Zu bemerken ist, daß ein Teil der vorstehenden Ausgaben für 1892 erst im Jahre 1893 geleistet wurde, entsprechend den erst in diesem Jahre eingegangenen Beiträgen für 1892.

Die uns von dem Vorsitzenden der C.-G., Herrn Archivrat Dr. Keller in Münster, vorgelegten Beläge zu den Ausgaben haben wir mit den Buchungen verglichen und stimmend befunden.

Berlin, den 10. Oktober 1893.

Molenaar & Co.

Persönliches.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen.

F. W. Dörpfeld †. Unsere Gesellschaft hat durch den Tod F. W. Dörpfelds (gest. am 27. Oktober d. J.) einen schweren Verlust erlitten. Unsere Mitglieder wissen, daß Dörpfeld der C.-G. als Vorstandsmitglied angehört hat, aber wenigen ist bekannt, wie lebhaft er seine Teilnahme vom ersten Augenblick an, wo ihm unsere Pläne bekannt wurden, für das Unternehmen an den Tag gelegt, und wie sehr er der Gesellschaft, nachdem sie ins Leben getreten war, seine thätige Teilnahme geschenkt hat.

Es entspricht daher sowohl der Bedeutung, die Dörpfeld auf dem Gebiet der Erziehungslehre gewonnen hat, wie seinen Verdiensten um unsere Gesellschaft, wenn wir beabsichtigen, eingehender auf sein Leben und Wirken zurückzukommen.

Hier sei nur bemerkt, dafs neben all den zahlreichen Freunden, die Dörpfeld im In- und Ausland besessen hat, auch unsere Gesellschaft trauernd am Grabe des seltenen Mannes steht. Friede seiner Asche!

Alexander Kolbe †. Am 22. Mai 1893, am Pfingstmontag, starb zu Treptow a. d. R. nach langem, mit stiller Ergebung getragenen Leiden, der Direktor des Königlichen Bughagen-Gymnasiums, Prof. Lic. Dr. Kolbe. Er gehörte unserer Gesellschaft als Diplommittglied vom Anbeginn ihrer Gründung an und war bei der konstituierenden Sitzung unter die Zahl der stellvertretenden Vorstandsmitglieder gewählt. Diese Ehrenstellung gebührte ihm schon deshalb, weil er während seines Lebensganges in hervorragender Weise um die Hebung des Schulwesens bemüht gewesen war.

Am 12. Dezember 1841 war K. zu Greifswald geboren. Seine Schulbildung erhielt er im Gymnasium seiner Vaterstadt, welches damals unter der Leitung des trefflichen Hiecke stand. Wie viel Anregung er diesem verdankte, hat er selbst später bezeugt. Nach glänzender Ablegung der Reifeprüfung bezog er zunächst Ostern 1854 die Universität seiner Vaterstadt, um Theologie und Philologie zu studieren. Dem frühlichen Studentenleben wurde er erst in Erlangen zugeführt, wohin er sich im Herbst 1860 zur Vollendung seiner Studien begab. Seine Studien waren wesentlich theologisch unter der Leitung der Professoren Delitzsch und Hofmann. Nach Beendigung des Trienniums kehrte er dann nach Greifswald zurück, wo er im Frühjahr 1863 magna cum laude in der philosophischen Fakultät promovierte und das Zeugnis der unbedingten Lehrbefähigung für höhere Lehranstalten sich erwarb. Am Greifswalder Gymnasium leistete er dann das pädagogische Probejahr ab und lenkte hier durch seinen geschickten Religionsunterricht die Aufmerksamkeit des Provinzialschulrates Dr. Wehrmann auf sich, der ihn sogleich als ordentlichen Lehrer nach Köslin berief, um ihm den Unterricht der Prima in Religion und Deutsch zu übertragen. Dem Wohlwollen Wehrmanns verdankte er es denn auch, dafs er bereits Michaelis 1864 als Oberlehrer nach Königsberg i. N. berufen wurde. Von dort ging er nach zwei Jahren in gleicher Eigenschaft an das Marienstiftsgymnasium in Stettin, wo er dann bis Ostern 1882, dem Termin seiner Berufung zum Direktor des Bughagen-Gymnasiums, ununterbrochen wirkte. An äufseren Ehrenbezeugungen erhielt er 1872 von der Leipziger theologischen Fakultät „einstimmig und mit besonderer Freudigkeit“ die Licentiatenwürde. Im Jahre 1864 schlug er einen Ruf als außerordentlicher Professor an die Universität Dorpat aus.

Kolbe kam in jungen Jahren zu einer Stellung, die sonst erst Bjahrteren zu teil wird. Es fehlte ihm deshalb nicht an Neidern. In Stettin gestaltete sich seine Stellung noch dadurch besonders schwierig, dafs er der Nachfolger eines geistig so bedeutenden Mannes wie Ludwig Giesebrecht war. Allein alle Hindernisse verstand Kolbe zu überwinden. Bei seinen Schülern verstand er stets warmes Interesse für religiöse Fragen

zu wecken, und seiner Anregung hat mancher von ihnen vieles für sein späteres Leben zu verdanken gehabt.

Über den Kreis der Schule hinaus hat Kolbe seine Ideen zu tragen gesucht, indem er vor größerem Publikum Vorträge mancherlei Art hielt. Er verschmähte es nicht, auch zu niederen Schichten, die nach Belehrung und Fortbildung bestrebt waren, herunterzusteigen, wie er denn zu Stettin im Handwerkerverein und im evangelischen Arbeiterverein verschiedenfach Vorträge hielt. Gerade diese Kreise haben ihm später, als er bereits Stettin verlassen hatte, ein dankbares Andenken bewahrt.

Kolbe rief das Evangelische Monatsblatt für deutsche Erziehung in Schule, Haus und Kirche (jetzt im 13. Jhg.) als Vereinsorgan ins Leben. In Verbindung damit half er 1882 den evangelischen Schulkongress gründen. Der genannten Zeitschrift hat er als Schriftleiter während der letzten Jahre ausschließlich seine Thätigkeit gewidmet. Seine sonstige schriftstellerische Thätigkeit war eine ausgebreitete. Fast ausschließlich steht das Theologische, namentlich die Frage nach der Gestaltung des Religionsunterrichtes, im Vordergrund seiner Interessen.

Wir haben schon früher (Mitteilungen 1892, S. 95) des Anteils gedacht, den Prof. **Dr. Philipp Schaff** an den Vorbesprechungen und Erwägungen über die Gründung unserer Gesellschaft im Jahre 1887 genommen hat, und unsere Leser wissen, dafs er der C.-G. als thätiges Mitglied angehörte; er hat sich um das Bekanntwerden der C.-G. in den Vereinigten Staaten erhebliche Verdienste erworben. Um so mehr bedauern wir, jetzt melden zu müssen, dafs wir auch ihn durch den Tod verloren haben; er ist zu London im Oktober d. J. gestorben. Schaff war zu Chur in der Schweiz im Jahre 1819 geboren und hatte in Tübingen, Halle und Berlin studiert. Auf die Empfehlung Neanders, Tholucks und Julius Müllers wurde er Professor am theologischen Seminar in Mercersburg, Pa.; von dort kam er im Jahre 1869 als Professor an das „Union Theological Seminary“ in Newyork, wo er seit 1887 die Professur der Kirchengeschichte übernahm. Seine Schriften haben in Amerika und in Deutschland eine grofse Verbreitung gefunden.

Herrn Univ.-Professor **Dr. Wilh. Dilthey** in Berlin — D.-M. der C.-G. — ist der Titel Geheimer Regierungsrat verliehen worden.

Der Prediger an der Jerusalemskirche in Berlin und bisherige Privatdozent für die neutestamentlichen Disziplinen, **D. Herrmann Freiherr von Soden** — D.-M. der C.-G. — ist zum außerordentlichen Professor ernannt worden.

Herr Regierungs- und Schulrat **Schöppa** in Trier ist zum Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Geheimen Reg.-Rat **Dr. Schneider** — beide Herren sind Mitglieder der C.-G. — ernannt und nach Schleswig versetzt worden.

Herr Oberlehrer **Dr. Wafsner** in Rendsburg — D.-M. der C.-G. — ist zum Gymnasialdirektor ernannt worden und hat die Direktion des Gymnasiums in Ratzburg übernommen.

Herr Prof. **Dr. Kvaesala** in Prefsburg, der unseren Lesern als Comenius-Forscher bekannt ist, ist infolge seiner Verdienste um Comenius

von der evangelisch-theologischen Fakultät in Wien zum Doktor der Theologie honoris causa ernannt worden.

Herr Oberlehrer **Dr. Beheim-Schwarzbach** in Filehne, dem vor kurzen die Historische Gesellschaft der Provinz Posen einen Preis zuerkannt hat, hat den Titel Professor erhalten; ebenso hat Herr Oberlehrer **Dr. Lenßen** in Barmen den Professortitel erhalten.

Herr Prediger **Maronier**, bisher Pastor der remonstrantischen Gemeinde in Rotterdam, ist in den Ruhestand getreten und nach Arnheim übersiedelt.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind die Jahresbeiträge
bis zum 1. Juli

jedes Jahres an den Schatzmeister, Bankhaus Molenaar u. Co., Berlin C. 2 Burgstraße, oder an die Herren Bevollmächtigten bezw. an die geschäftsführenden Buchhandlungen zu entrichten.

Wir bitten diejenigen Mitglieder, die noch im **Rückstande** sind, um gefällige Einsendung der Beiträge, indem wir bemerken, daß wir nach § 14 der Geschäftsordnung berechtigt sind, die Beiträge eventuell durch Postauftrag zu erheben.

Anmeldungen neuer Mitglieder bitten wir ebenfalls an das Bankhaus Molenaar u. Co. Berlin C. 2 Burgstraße, zu richten. Dieses Haus ist auch gern bereit,

aufserordentliche Geldzuwendungen.

deren die Gesellschaft zur kräftigen Förderung ihrer Ziele immer noch bedarf, anzunehmen und Empfangsbestätigung zu erteilen.

Der Gesamtvorstand der Gesellschaft.

Dr. Keller, Vorsitzender.



Erste Beilage

zu Nr. 10 der Mitteilungen der C.-G. 1893.

Eingegangene Schriften.

Die bereits an anderen Stellen dieser Hefte angezeigten und besprochenen Schriften sind hier nicht noch einmal aufgeführt.

Die Schriftleitung behält sich vor, einzelne der hier genannten Schriften noch besonders zu besprechen.

Bayreuther Blätter. Monatsschrift unter der Redaktion von Hans v. Wolzogen, hrsg. vom Allgemeinen Richard Wagner-Verein. Sechzehnter Jahrgang 1893. Erstes Stück. Zweites und drittes Stück. Viertes Stück. Fünftes und sechstes Stück. Bayreuth. Im Verlag des Allg. Rich. Wagner-Vereins. Im Buchhandel zu beziehen durch C. F. Leede in Leipzig.

Zwanzigster Bericht über das Kinderspital Zürich (Eleonoren-Stiftung). Vom 1. Januar bis 31. Dezember 1892. Zürich 1893.

Bericht über die Erziehungsanstalt der Brüdergemeinde für Knaben (lateinlose höhere Bürgerschule) zu Gnadenfrei. Von G. Lentz, Direktor der Erziehungsanstalt für Knaben. Ostern 1892. Langenbielau, H. Krichler 1892. Auf S. 4 des Berichts finden sich nähere Mitteilungen über die Comenius-Feier der Anstalt am 28. März 1892.

Der Bildungs-Verein. Hauptblatt für das freie Fortbildungswesen in Deutschland. Zeitschrift der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und ihrer Verbände und Zweigvereine. Redakteur: H. Schultze. XXIII. Jahrg. 1893.

Süddeutsche Blätter für höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluss der Kunstschulen und der höheren Mädchenschulen. Unter Mitwirkung hervorragender Vertreter der Wissenschaft und des höheren Schulamts hrsg. von Karl Erbe, Prof. am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium in Stuttgart. 1. Jahrg. 1893.

Dietrich, Rnd. Die schweizerischen Schulen und Kurse für allgemeine, hauswirtschaftliche und berufliche Fort- oder Ausbildung des weiblichen Geschlechts nach Erhebungen in den Jahren 1891 und 1892. Mit Anhang: Gesetzliche Bestimmungen über die staatlichen Arbeitsschulen der Kantone. Im Auftrag der Fortbildungsschulkommission

- der Schweiz. Gemeinnütz. Gesellschaft bearbeitet von R. D. (Separat-
abdruck aus d. Schweiz. Zeitschrift f. Gemeinnützigkeit XXXI. Jahrg.
Heft 4.) Zürich 1892. (Verlag des Pestalozzianums, Preis 50 Cent.)
- Neuer Evangelischer Gemeindebote.** Wochenblatt für die Gemeinde
und ihre Vertreter. Hrsg. unter Mitwirkung von Kammergerichtsrat
Schröder, den Predigern Dr. Arndt, Böhm-Reinickendorf, Göhrke,
Lic. Gräbner, Haupt u. s. w. von C. Werekshagen. XIX. Jahrg. 1893.
- Berliner Fröbel-Verein** (Korporation). Bericht über die Jahre 1891/92.
Inhalt: I. Allgemeines. II. Kindergärtnerinnen-Seminar. III. Kinder-
pflegerinnen-Schule. IV. Kindergärten. V. Kassenberichte. VI. Ver-
zeichnis der Mitglieder. VII. Besondere Beiträge. An der Spitze des
Berliner Fröbel-Vereins steht Herr Prof. Dr. Pappenheim (S. Alexan-
drinenstr. 70) — Diplommitglied der C.-G. —, sein Stellvertreter ist
Herr Kammergerichtsrat Schubert.
- Herrnhut.** Wochenblatt aus der Brüdergemeine. Schriftleitung u. Verlag:
Rudolf Müller in Niesky. 26. Jahrg. 1893.
- Hochschul-Nachrichten.** Monatsübersicht über das gesante Hochschul-
wesen des In- und Anslands. Hrsg. von Dr. Paul von Salvisberg.
Akademischer Verlag. München 1893.
- Protokoll der zweiten Generalversammlung des deutschen **Hugenotten-
Vereins** vom 11. bis 13. Oktober 1892 zu Berlin. Berlin, E. S. Mittler
u. Sohn. 1893.
- Vierundzwanzigster Jahresbericht des **Humboldt-Vereins** für Volksbildung
in Breslau für das Vereinsjahr 1892/93. Inhalt: Die Idee des all-
gemeinen Völkerfriedens von Rechtsanwalt Heilberg. 2. Mitteilungen
über das verlossene Vereinsjahr. 3. Kassenbericht. 4. Mitglieder-
verzeichnis.
- Kemsios**, Ferd. Sozialistische und ethische Erziehung im Jahre 2000.
Berlin. Verlag des Bibliographischen Büreaus 1893.
- Allgemeiner Kindergärtnerinnen-Verein.** Gegründet an Fröbels Ge-
burtstag am 21. April 1892 von Frau Baronin von Marenholtz-Bülow,
Dresden, Frau Luise Fröbel, Hamburg, Frau Schuldirektor Vogeler
geb. Sehle, Charlottenburg, Frä. Minna Schellhorn, Weimar, Frä. Heer-
wart, Eisenach. Bericht 1 (Juli 1892), 2 (Oktober 1892), 3 (Januar 1893),
4 (April 1893), 5 (Juli 1893), 6 (Oktober 1893).
- Evangelische Kirchensetung für Österreich.** Hrsg. und redigiert von
Ferdinand Schur, evang. Pfarrer in Fielitz. X. Jahrg. 1893.
- Jahresbericht des Bremischen **Lehrervereins** über das Vereinsjahr 1892/93.
Anhang: Mitgliederverzeichnis. Bremen 1893.
- Litteraria.** Wissenschaftlicher Verein zu Blankenburg am Harz, gegründet
am 27. Okt. 1884. Bericht über das IX. Vereinsjahr 1892/93. Blanken-
burg 1893.
- Lorentz**, K. Das Internat. Ein Beitrag zur Lehrerbildungsfrage. Leipzig,
Karl Jacobsen. 1893. 32 S. 8°.
- Niederrheinische Sprachbilder. Unter Mitwirkung niederrheinischer Ge-
lehrten, Forscher und Sammler in zwanglosen Heften herausgegeben
von **Wilhelm Meyer-Markau**. 1. Heft: Unsere hochdeutsche Sprache
in ihrem Duisburger Alltagsgewande. Ein Vortrag des Herausgebers.
Duisburg, Druck und Verlag von Joh. Ewich 1893.

- Musterkatalog** für Haus-, Vereins-, Volks- und Schulbibliotheken. Hrsg. von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung in Berlin. 6. Aufl. Hannover-Linden, Manz u. Lange.
- Neue Bahnen.** Organ des allgemeinen deutschen Frauenvereins. Hrsg. von Luise Otto und Auguste Schmidt. XXVIII. Bd. (1893).
- Achtzehnter Jahresbericht des **Pestalozzianums** (Schweizerische permanente Schulausstellung) in Zürich. Umfassend das Jahr 1892. Zürich III. Buchdruckerei von E. Ruegg. 1893.
- Raydt, H.** Die deutschen Städte und das Jugendspiel. Nach den amtlichen Berichten der Städte bearbeitet von H. R. Die Hälfte des Ertrags ist zur Verbreitung des Jugendspiels in Deutschland bestimmt. Hannover-Linden, Manz u. Lange 1891.
- Evangelisch-reformierte Blätter.** Ein Organ zur Förderung des internationalen Verkehrs der evang.-reform. Kirche. Hrsg. u. Redakteur: J. G. A. Szalatnay (Kuttelberg). III. Jahrg. 1893.
- Neue Reformierte Kirchenzeitung.** Hrsg. von Pastor Hapke (Berlin). 9. Jahrg. 1893.
- Bericht über die Ergebnisse der **Sommerpflege** in Deutschland (Ferienkolonien, Kinderheilstätten u. s. w.) im Jahre 1891. Erstattet von der Centralstelle der Vereinigungen für Sommerpflege in Deutschland. Adresse: Berlin W. Steinmetzstr. 16. Preis 75 Pf. Berlin 1892. Druck von H. S. Hermann.
- Über **Jugend- und Volksspiele.** Vorbericht für die Konferenz der Centralstelle der Arbeiterwohlfahrtseinrichtungen zu Berlin am 25. u. 26. April 1892 von E. v. Schenckendorff. Görlitz 1892.
- Über **Jugend- und Volksspiele.** Allgemein unterrichtende Mitteilungen des Centralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland. Hrsg. in dessen Auftrage von E. v. Schenckendorff, Mitgl. d. H. d. A., und Dr. med. F. A. Schmidt, Mitgl. d. Ausschusses der deutschen Turnerschaft. Jahrg. 1892. Hannover-Linden, Manz u. Lange 1892.
- Jahrbuch des Centralausschusses zur Förderung der Jugend- und Volksspiele in Deutschland. Hrsg. in dessen Auftrag v. E. v. Schenckendorff und Dr. med. F. A. Schmidt. II. Jahrg. 1893. Hannover-Linden, Manz u. Lange.
- Preussische Schulzeitung.** Organ des Lehrerverbandes und des Pestalozzi-Vereins, sowie der Emeritenkasse und der Sterbekasse der Provinz Brandenburg. Red. L. W. Seyffarth. 31. Jahrg. 1893.
- Comenius in Fulnek. 1622. Ein Tag aus dem Leben und Leiden des großen Pädagogen. In metrischem Gewande dargestellt vom **Domitius Stratil.** 1893. (Selbstverlag.)
- Allgemeine deutsche **Universitätszeitung.** Zeitschrift für geistige Bestrebungen. Organ der deutschen Akademischen Vereinigung, Organ der Frauengruppe der deutschen Akademischen Vereinigung, Organ für Mitteilungen aus der Allgem. deutschen Studentenschaft. Herausgeber Sanitätsrat Dr. Konrad Küster in Berlin, SW. Tempelhoferufer 21. VII. Jahrg. 93.

Untersuchungen über den Einfluß der Heftlage und Schrift-
richtung auf die Körperhaltung der Schüler. Bericht, erstattet
von einer Spezialkommission an die Stadtschulpflege in Zürich. Mit
3 Tabellen und 4 Tafeln. Redigiert von Dr. E. Ritzmann, Dr. W.
Schulthefs, Privatdocent, H. Wipf, Lehrer in Zürich. Druck von
Fr. Schulthefs 1893.

Die **Volksunterhaltungsabende** nach Bedeutung, Entwicklung und Ein-
richtung. Ein Weg zur geistigen und sittlichen Einheit des deutschen
Volkes. Hrsg. vom Vorstand der Gesellschaft für Verbreitung von
Volksbildung. Berlin 1893.

Weber, Mathilde. Ärztinnen für Frauenkrankheiten eine ethische und sani-
täre Notwendigkeit. Fünfte, neuumgearbeitete Auflage. Berlin,
L. Oemigkes Verlag 1893.

Genossenschaftlicher Wegweiser. Zeitschrift für sozialreformatorisches
Genossenschaftswesen. Hrsg. im Auftrage der Deutschen Central-
genossenschaft. Red. Fritz Spiethoff. Berlin. IV. Jahrg. 1893.

Wolf, A. Das notwendigste Material über Themen aus dem Unterrichts-
gebiete der deutschen Sprache. Minden i. Westf. Marowsky.

Zeitschrift für Turnen und Jugendspiel. Hrsg. v. Dr. H. Schnell u.
H. Wickenhagen. Leipzig, R. Voigtländers Verlag. 2. Jahrg. 1893.

Ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereine,
mit denen wir in Schriftenaustausch stehen und der im Tausch erworbenen
Publikationen werden wir in den Monatsheften der C.-G. im Jahr 1894
veröffentlichen.

Zweite Beilage

zu Nr. 10 der Mitteilungen der C.-G. 1893.

Übersicht über den Verlauf der Jahrhundertfeier für Comenius (1892).

(Schluß.)

Es sind uns zwar aus vielen Orten Festberichte zugegangen, doch ist unsere Übersicht gerade aus dem Auslande sicherlich sehr unvollständig. Wir bitten daher unsere Leser um Ergänzungen und Berichtigungen.

Niederlande.

Amsterdam. Die Festlichkeiten fanden ihren Mittelpunkt zu Amsterdam und Naarden. Am 27. März fand in Amsterdam eine Zusammenkunft in dem Hause „Met de Hoofden“ statt, das von *Ludwig de Geer*, dem Freund und Beschützer des Comenius, gebaut war, und das jetzt der Stadt Amsterdam gehört. Als Festredner traten auf die Herren Direktor *H. Bouman*, Prof. Dr. *H. C. Rogge*, Prof. Dr. *J. J. van Toorenebergen* (sämtlich Mitglieder der Comenius-Gesellschaft) und Andere. Die Festreden sind abgedruckt in der Aprillieferung 1892 der Zeitschrift: „De Navorscher“. — **Naarden.** Die Hauptfeier für die Niederlande vollzog sich am 28. März zu Naarden, wo Comenius in der ehemaligen französisch-reformierten Kirche begraben liegt. Es waren dafür umfassende Vorbereitungen getroffen, auch Einladungen an aufserniederländische Comenius-Freunde und -Forscher ergangen. Um 11 Uhr vormittags fand Empfang der Geladenen auf dem Rathause statt, um 11¹/₄ Uhr war Versammlung und Festfeier in der St. Vitus-Kirche unter Mitwirkung eines Gesangchors von ungefähr 100 Damen und Herren, die zunächst eine Comenius-Cantate, gedichtet von A. N. J. Fabius, in Musik gesetzt von C. Andreßen jr., zum Vortrag brachten. Darauf folgte die Festrede, die von Herrn Dr. *H. C. Rogge*, Prof. der Geschichte an der Univ. Amsterdam, gehalten wurde. Die Feier schloß mit dem Haydn'schen Chor „Die Himmel erzählen des Ewigen Ehre“. Nachmittags 1¹/₂ Uhr wurde das vor dem Utrechter Thor errichtete Comenius-Denkmal enthüllt und um 2 Uhr die Comenius-Ausstellung eröffnet. Besondere Beachtung verdient die gleichzeitig ausgegebene

Festschrift: Programma der plechtige Herdenking van Johan Amos Comenius' Geboortedag (28. Mart 1592) op 27. en 28. Mart 1892. Nymwegen, H. C. A. Thieme, 1892. Die künstlerisch ausgestattete und allen Comenius-Freunden noch heute zu empfehlende Schrift (sie enthält drei Lichtdrucke: 1. Die Wallonische Kirche in Naarden, 2. Das Rathaus in Naarden, 3. Comenius' letzte Ruhestätte in der Kirche) hat folgenden Inhalt: 1. Programm der Zusammenkunft in Amsterdam, 2. Festprogramm der Naardener Feier, 3. Comenius-Cantate (niederländisch), 4. dieselbe (deutsch), 5. Text der Lieder, 6. Musik der Kantaten, 7. Festrede des Herrn Prof. Rogge (niederländisch), 8. dieselbe (deutsch), 9. Comenius' letzte Ruhestätte von A. N. J. Fabius. — An der niederländischen Hauptfeier nahmen als Vertreter von Mähren und Böhmen die Herren Pastor *Reichel* aus Brandeis und der als Comenius-Forscher bekannte Prof. Joseph *Smaha* aus Rakonitz teil. Von der Prager Universität beteiligten sich die Studierenden *Cizek*, *Stronecky* und *Varzineč*.

Rumänien.

In Rumänien ist es die Universität in *Jassy* gewesen, die von Anfang an für die Gedenkfeier Interesse bethätigt hat. Am 28. März 1892 fand die Feier im Saale der dortigen Hochschule statt. Herr Professor Dr. *Gavanescul* hielt die Festrede. Nähere Nachrichten fehlen.

Rußland.

St. Petersburg. 1) Das weibliche Pokrowski-Gymnasium am 14. (26.) März; Festredner: vier Lehrer und eine Schülerin. 2) Das Lehrer-Institut am 15. (27.) März; Festredner: Direktor *K. K. St.-Hilaire* und Priv.-Doz. *E. A. Schljapkin*. 3) Das Pädagogische Museum der Militär-Lehranstalten am 18. (30.) März; Festredner: Insp. *L. N. Modzalesky*, *P. F. Kaptjerew* u. Synodal-revident *S. J. Miropolsky*. — **Helsingfors.** Kaiserl. Alexander-Universität am 28. (16.) März; Festredner: Prof. *W. Ruin*. — **Kiew.** Der Kyewsche Slavische Wohlthätigkeitsverein am 15. (27.) März; Festredner: *Th. L. Jaresch* und *A. J. Stepowitsch*. — **Tiflis.** Der Unterstützungsverein von Lehrerinnen und Erzieherinnen; Festrednerinnen: *W. M. Trenjuchina* und *O. W. Knidanowa*.

Festartikel anlässlich der Comeniusfeier.

(Anonym.) *J. A. K.*, Slawjanskij myslitjel i pedagog XVII wjeka (J. A. C., Der slavische Denker und Pädagog des XVII. Jahrhunderts) in dem „Prawitjelstwennyi Wjestnik“ (Regierungsanzeiger) 1892, Nr. 13. — *Th. Bulgakow*, Slawjanskij Kolumb jewropeiskoi pedagogiki (Der slavische Columbus der europäischen Pädagogik) in „Nowoje Wremja“ (Neue Zeit) 1892, Nr. 5760 (vom 12. März). — Dr. *Arthur Brehme*, *J. A. C.* im „St. Petersburg Herold“ vom 15. März 1892. — *F.*, *J. A. K.*, welikij slawjanskij pedagog (J. A. C., der große slavische Pädagog) im „Inshnyi Krai“ (Das südliche Gebiet) 1892, Nr. 3849 (vom 16. März). — *N. Wassilkow*, *A. K.* i jewo wsgljad na shkoly (A. C. und seine Beurteilung der Schulen) in „Kasanskija Wjesti“ Kasansche Nachrichten) 1892, Nr. 431 (vom 24. März).

— *S. J—ca*, A. K. in „Russkaja Shisn“ (Russisches Leben) 1892, Nr. 74. — *W. Jermilow*, Kopernik wospitanja (Der Copernicus der Erziehung) in „Russkija Wjedomosti“ (Russische Zeitung) 1892, Nr. 107. — *A. Slowinskij*, Welikij pedagog J. A. K. (Der große Pädagog C.) in „Kawkas“ (Der Kaukasus) 1892, Nr. 70. — (Anonym.) Ko dnju 300-ljetsa jso dnja roshdenja snamenitawo pedagoga-slawjanina J. A. Komenskawo: shisn i pedagogitscheskije trudy jewo (Zum 300jährigen Geburtstage des berühmten Slaven-Pädagogen J. A. K.: sein Leben und seine Werke) im „Strannik“ (Der Pilger) 1892, Bd. 3, S. 554—570. — **A. B.* (= Prof. *A. Budilowitsch*) J. A. K. in „Slawjanskoje Obosrenje“ (Slawische Revue). St. Petersburg, Februar 1892, S. 173—181. — **J. A. K.* in „Russkaja Schkola“ (Die russische Schule). St. Petersburg, März 1892, S. 8—24. — **N. Wassilkow*, A. K. osnovatel razionalnoi pedagogitscheskoi gigieny (C. der Begründer einer rationalen pädagogischen Hygiene) in „Wjestnik wospitanja“ (Pädagogische Mitteilungen). Moskau 1892, Nr. 3, S. 1—11. — **D. D. Ssenjonow*, Masterskaja gumannosti po ideje J. A. Komenskawo (Die Werkstatt der Humanität nach der Idee des C.) in „Wjestnik wospitanja“ 1892, Nr. 3, S. 12—19. — *A. B.* (= *A. Budilowitsch*), Jeschtscho k jubileju Komenskawo (Noch ein Wort zum C.-Jubiläum) in „Slaw. Obosr.“ April 1892, S. 557—59.

Festreden zum Comeniusjubiläum.

L. N. Modzalewskij und *S. J. Miropolskij* in „Kratkij obosr dejatelnosti Pedagogitscheskawo Museja . . sa 1890—91 i 1891—92 gody“ (Kurze Übersicht über die Thätigkeit des Pädagogischen Museums in den Jahren 1890/91 und 1891/92). St. Petersburg 1892, S. 57—70 und S. 76—88. — **P. F. Kaptjerec*, Materinskaja Schkola po A. Komenskawo (Die Mutterschule nach C.) in „Obrasowanje“ (Die Bildung). St. Petersburg, April 1892, S. 291—307. — *Th. L. Jaresch* und *A. J. Stepowitsch*, J. A. K. (1592—1670). Kijew 1892. — *W. M. Trenjuchina* und *O. W. Kaidanowa*, W pomoschtsch golodajnschtschim (Zum Besten der Hungernden). J. A. K. [S. 1—7: Shisn, dejatelnost i litschnost J. A. Komenskawo (Leben, Wirken und Persönlichkeit des C.) von W. Trenjuchina, n. S. 9—28: Osnownyja ideji J. A. Komenskawo (Die Grundideen des C.) von O. Kaidanowa.] Tiflis 1892.

Festhymnus zum Comeniusjubiläum.

Komposition von W. J. Hlawatsch, Text von W. Karzow. St. Petersburg 1892.

Schweden.

Stockholm. 1. Eine allgemeine Gedenkfeier wurde am 28. März in dem großen Auditorium der Königlichen Akademie der Wissenschaften vom Pastor Primarius *Fr. Fehr* und dem Vorstand des Volksschullehrervereins zu Stockholm veranstaltet. Unter den gegen 650 Anwesenden waren der Kultusminister *Dr. Gilljam* und mehrere andere hervorragende Personen. Festredner: Pastor Primarius *Dr. Fehr* schilderte das Leben und die Bedeutung des Comenius. Der Volksschullehrer und Mitglied der zweiten Kammer des Reichstags, *Fridtjur Berg*, hielt einen Vortrag: Bedeutung des Comenius für den Kinderunterricht und besonders für die

Volkschule.“ Darauf redete Rektor Dr. *Carl von Friesen* über den „*Orbis pictus*“, und zuletzt Rektor Dr. *L. M. Warn* von den Forderungen des Comenius nach Allseitigkeit der Erziehung und des Unterrichts. — 2. Die Stockholmsche Lehrerergesellschaft hatte am 26. März einen „Comeniusabend“ veranstaltet. Unter den Anwesenden waren der Kultusminister Dr. *Gilljam* und der Kanzleirat im Kultusministerium (vortragender Rat für den höheren Unterricht) Dr. *Gustrin* nebst einer großen Anzahl von Lehrern. Eine Ausstellung von Schriften des Comenius oder über ihn geschrieben, hauptsächlich der Königlichen Bibliothek zu Stockholm und der Pädagogischen Bibliothek daselbst zugehörig, war veranstaltet worden. Eine Sammlung Bilder des Comenius war auch ausgestellt. Der Vorsitzende der Gesellschaft, Dr. *S. Almqvist*, las zuerst die an die deutsche Comeniusgesellschaft erlassene Adresse, worauf er das Leben des Comenius schilderte und eine Charakteristik über denselben gab. Dann sprach Rektor Dr. *H. Henslund* über den Einfluss des Comenius auf das schwedische Unterrichtswesen. Kandidat *P. J. Vauqvist* redete über die Schulorganisation des Comenius und Rektor Dr. *L. M. Warn* von der Methode desselben bei dem Sprachunterricht. Zuletzt sprach der Gymnasiallehrer Dr. *N. G. W. Lagerstedt* über die Schriften und die Bilder des Comenius und zeigte die angestellten Schriften und Bilder vor. — 3. Das Seminarium für Volksschullehrerinnen hielt eine Feier am 28. März. Festredner: Rektor *F. Lundgren* schilderte das Leben und die Bedeutung des Comenius. 4. Der Zweigverein des Vereins „Die Freunde der schwedischen Volksschule“ hatte eine einfache Feier am 26. März veranstaltet. Ein Vortrag über das Leben und die Wirksamkeit des Comenius wurde vom Volksschulinspektor Dr. *G. Bergman* gehalten. — **Göteborg.** 1. Eine Feier war von dem Volksschullehrerverein der Stadt am 28. März veranstaltet. Die Feier wurde von etwa 500 Personen besucht. Unter den Anwesenden war der Bischof des Stiftes, Dr. *Rodhe*. Zwei Vorträge wurden gehalten: vom Professor Dr. *J. Paulson* über das Leben und die Wirksamkeit des Comenius und vom Volksschulinspektor *J. M. Ambrosius* über die Bedeutung des Comenius für den Volksunterricht. Der Vorsteher der Slöjdschule zu Nääs, Direktor *O. Salomon*, gab einige Mitteilungen über die Comeniusgesellschaft. — 2. Der Zweigverein des Vereins „Die Freunde der schwedischen Volksschule“ hielt eine Feier am 1. April. Ein Vortrag über J. A. Comenius wurde vom Herrn *A. E. Magnusson* gehalten. — **Borås.** Bei einer Zusammenkunft der Lehrer am 28. März wurde ein Bericht über das Leben und die Lehre des Comenius gegeben. — **Falun.** Im Seminarium für Volksschullehrerinnen war eine einfache Gedenkfeier veranstaltet. Eine von den Lehrerinnen schilderte die Wirksamkeit des Comenius. — **Gäffe.** In der großen Kirche war am 28. März eine Gedenkfeier mit Vortrag von dem Pfarrer der Stadt, *N. Lövgren*, angeordnet. Gesänge wurden von den Schülern des Gymnasiums und der Volksschule ausgeführt. — **Kalmar.** Das Seminarium für Volksschullehrerinnen hielt eine Gedenkfeier am 28. März. Rektor *J. G. af Geijerstam* schilderte das Leben und die Wirksamkeit des Comenius. Eine der Schülerinnen gab einen kurzen Bericht über den „*Orbis pictus*“. Unter den Anwesenden waren der Bischof des Stiftes, Dr. *Sjöbring*, nebst einer Menge Lehrer und Lehrerinnen. — **Kristinehamn.** Die Volks-

schulgebäude trugen am Comeniustage Flaggen zur Ehre des großen Mannes. Ein Lehrer las für die Knaben und eine Lehrerin für die Mädchen von dem Leben und der Wirksamkeit des Comenius. — **Landskrona.** Der Volksschullehrerverein der Stadt hielt eine Feier am 28. März. Vorträge wurden von *O. Valden*, der das Leben des Comenius schilderte, *N. Sjögren*, der die Erziehungsgrundsätze des Comenius besprach, *K. A. Palmqvist*, welcher einige Mahnungen für die Lehrer unserer Zeit aus den Schriften des C. anführte, und *A. Vallqvist*, welcher eine Charakteristik des C. gab, gehalten. — **Lund.** Der Volksschullehrer-Verein hatte eine außerordentliche Zusammenkunft am 28. März. Ein Vortrag über das Leben und die Wirksamkeit des Comenius wurde vom Volksschullehrer *J. Franzén* gehalten. — **Malmö.** Der Volksschullehrer-Verein der Stadt hatte eine Comeniusfeier am 28. März veranstaltet, wobei ein Vortrag vom Volksschulinspektor *Dr. Stenkula* gehalten wurde. — **Norrköping.** Der Volksschullehrer-Verein hatte eine Feier am 28. März angeordnet. Festredner war der Vorsitzende des Vereins, Herr *M. Nelander*, der über das Leben, die Wirksamkeit und die Ansichten des Comenius sprach. Darauf redete der Volksschulinspektor *Dr. J. Lyttkens* von den Früchten der Wirksamkeit des Comenius. — **Oskarshamn.** Der Volksschullehrer-Verein hatte am 28. März eine einfache Feier. *Dr. E. A. Zellerqvist* schilderte das Leben und die Bedeutung des Comenius. — **Strängnäs.** Der Comeniustag wurde durch einen Vortrag vom Lektor *Dr. J. Fehr* gefeiert. Der Vortrag wurde durch einige vergrößerte Bilder aus dem „Orbis pictus“ erläutert. — **Söderhamn.** Am 28. März trugen die Volksschulgebäude Flaggen zur Ehre des Comenius. Man erzählte den Kindern das Wichtigste von dem, was Comenius in Hinsicht auf die Volksschule und deren Ziel gewollt und gewirkt. — **Växjö.** Eine Feier wurde am 28. März in dem Seminarium für Volksschullehrer gehalten. Festredner war Rektor *C. O. Arcadius*. — Außerdem wurde der Comeniustag auch von verschiedenen Volksschullehrer-Vereinen auf dem Lande gefeiert.

Norwegen.

Die Gedenkfeier für Norwegen fand ihren Mittelpunkt in dem großen Fest, das zu **Christiania** am 15. November 1892 begangen wurde. Wir haben darüber bereits früher (Mitteilungen der C.-G. 1892, S. 24) einen Bericht gebracht. — Zu **Bergen** hatte die Feier bereits am 28. März 1892 stattgefunden, und zwar hatte hier die „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften“ die Sache in die Hand genommen. Festredner war Herr *Dr. Georg Fastning* in Bergen.

Schweiz.

Der Mittelpunkt der schweizerischen Festveranstaltungen bildete die Feier in **Zürich**, die auch zeitlich den übrigen vorausging: sie fand am Sonntag, den 13. März, im Rathaussaale statt. Veranstalter waren der Lehrerverein und das Pestalozzianum. Sie begann 5¼ Uhr abends mit einem Eröffnungsgesang des Lehrergesangsvereins; den Prolog sprach Herr

J. C. Heer, die Festrede hielt Herr Prof. Dr. *O. Hunziker* über Comenius und Pestalozzi. Nach den Vorträgen fand im Hôtel Central eine Freie Vereinigung statt, wo Herr *Fr. Zollinger* über die Musterschule des C. in Saros Patak sprach. — Auch in anderen gröfseren und kleineren Städten fanden Gedenkfeste statt. So feierte z. B. die Bezirkslehrer-Konferenz in **Jenaz** (Kanton Graubünden), wo Herr Direktor *O. P. Baumgartner* die Festrede hielt. — Festartikel erschienen in vielen Zeitungen, z. B. in der Neuen Zürcher Zeitung (Beilage zu Nr. 87/88 in den Basler Nachrichten (Nr. 86), in der Schweizerischen Lehrerzeitung Nr. 13 und 15 vom Jahre 1892, in dem Kirchenblatt für die reformierte Schweiz Nr. 16—19, 1892.

Vereinigte Staaten.

Die Übersicht über den Verlauf der Jahrhundertfeier in den Vereinigten Staaten haben wir bereits in den Monatsheften der C.-G. 1892, S. 163 f., zum Abdruck gebracht.

Nachträge.

Erfurt. Veranstalter: Akademie gemeinnütziger Wissenschaft (Prof. Dr. *Heinzelmann*); Redner: Realgym.-Direktor Dr. *Zange*; J. A. Comenius, der große Meister der modernen Erziehungskunst (gedruckt im Ev. Monatsblatt, hrsg. v. Kolbe). — **Graudenz.** 1) V.: Lehrerverein (Mittelschullehrer *Kröhn*); R.: Hauptlehrer *Kütschmann*. 2) Gewerbeverein (R.: Oberlehrer *Mielke*). — **Halle a. S. V.:** Gymnasium der Franckeschen Stiftungen (Direktor Dr. *Fries*); R.: Professor Dr. *Menge*. — **Posen.** V.: Historische Gesellschaft der Provinz Posen; R.: Prof. Dr. *Beheim-Schwarzbach* aus Filehne. — **Quedlinburg.** 1) V.: Lehrerverein; R.: Mittelschullehrer *Klinge*. 2) V.: Kreislehrerverein; R.: Lehrer *Heidmann I.* — **Zduny** (Prov. Posen). V.: Lehrerverein (Rektor *Hübner*); R.: Lehrer *Reichert*.

Inhalt der Monatshefte der C. G., Heft 10 1893.

- A. **Abhandlungen.** *Lange, Friedrich Albert*, Geschichte und Bedeutung der Schulkomödie vor und nach Comenius.
- B. **Quellen und Forschungen.** *Joh. Kvaesala*, Zur Lebensgeschichte des Comenius (Schluss).
- C. **Kleinere Mitteilungen.** *Stötzner, P., Raticiana*.
- D. **Litteraturbericht.** *Loserth, Balth. Hubmaier (Detmer)*. — *Dörpfeld*, Beiträge. — *Hauffe*, Pädagogik Schleiermachers. — *Lange*, Über Apperception. — *Spencer*, Von der Freiheit zur Gebundenheit. — *Dicescu, August H. Niemeyer*. — *Lay*, Psychologische Grundlagen. — *Flägel*, Über die Phantasie. — *Ziller, Allg.* Pädagogik (Hohegger).
- E. **Eingegangene Schriften.**
- F. **Nachrichten.** Unteratützung geschichtlicher Forschungen seitens des Reichs. — Verein „Comenium“ in Prag. — Comenius bei Ueberweg-Heinze. — Dilthey über Bacon und Comenius. — Zur Gesch. des sog. Anabaptismus am Niederrhein. — Joh. Bänderlin von Linz. — Felix Wylß über Comenius. — Zur Bächerkunde Val. Andreas. — Zur Geschichte der Waldenser
- G. **Zur Nachricht.**

Die **Mitteilungen** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben (siehe S. 4 des Umschlages) unentgeltlich geliefert. Außerdem können sich alle diejenigen das Recht der Zusendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. § 17—20 der Satzungen der C. G.)

Außer den periodischen Schriften der C. G. erscheint mit 1893 an eine Sammlung von Einzelschriften unter dem Titel:

Vorträge und Aufsätze aus der Comenius-Gesellschaft in zwangloser Folge.

Der zweiten oder dritten Nummer jedes Jahrgangs wird ein Zahlungsformular behufs Berichtigung des **Jahresbeitrags** beigelegt. Falls bis zum 1. Juli die Zahlung nicht erfolgt ist, wird angenommen, daß die Mitglieder mit der Erhebung durch Postauftrag einverstanden sind.

Mitglieder, welche einen Teil der Veröffentlichungen des jeweilig laufenden Jahres in Empfang genommen haben, können ihre Abmeldung erst zum 1. Januar des nächstfolgenden Jahres bewirken.

Die Jahrhundert-Feier für Comenius im J. 1892 hat den Beweis geliefert, daß es noch heute unter allen Nationen und Kirchen Männer giebt, die für eine über den Streit der Parteien erhabene christliche Denkweise im Sinne des Comenius einzutreten willens sind. In einer Zeit, die von Gegensätzen scharfster Art in bedrohlichem Maße erfüllt ist, schien es ein nützlichcs Unternehmen, diese Männer zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Die in diesem Sinn gegebene Anregung ist auf fruchtbaren Boden gefallen, und die

Comenius-Gesellschaft

zählt schon heute in Belgien, Dänemark, Deutschland, England, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Norwegen, Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Rußland, Schweden, der Schweiz, Serbien und den Vereinigten Staaten einflußreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und freigebige Gönner zu Mitgliedern.

In dem Maße, als es ihr gelingt, die glücklichen Anfänge, die bereits gemacht sind, auszubauen und die gleichgesinnten Männer zu vereinigen — im ganzen werden schon heute etwa 1000 Mitglieder in den Listen der Gesellschaft geführt —, kann sie die Trägerin einer wichtigen Aufgabe werden.

Die **Gesellschaft** hat sich wissenschaftliche und gemeinnützige Aufgaben zum Ziel gesetzt. Zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben sind die **Monatshefte** bestimmt, von welchen der Jahrgang 1892 bereits in einer Stärke von 25 Bogen (Lex.-Oktav) vorliegt. Von 1893 an erscheinen neben den Monatsheften die **Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft** im Umfange von vorläufig 10 Bogen, deren Inhalt vornehmlich zur Förderung unserer gemeinnützigen Aufgaben bestimmt ist.

Die **Patrone** (Jahresbeitrag M. 100) und die **Stifter** (M. 10), sowie diejenigen **Diplom-Mitglieder**, welche mindestens 5 M. entrichten, erhalten alle Veröffentlichungen, einschließlicb der zur Veröffentlichung gelangenden Einzelschriften. Ihnen werden von 1893 an sowohl die Monatshefte wie die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft zugesandt werden.

Die **Teilnehmer** (M. 5) erhalten nur die Monatshefte. Die Rechte der Teilnehmer können in Zukunft an Körperschaften nur ausnahmsweise erteilt werden.

Diejenigen, welche auf die wissenschaftlichen Veröffentlichungen verzichten, können sich als **Abteilungs-Mitglieder** (M. 3) eintragen lassen; sie erhalten die **Mitteilungen** der C.-G. unentgeltlich geliefert, haben jedoch nur in den Abteilungs-Versammlungen Stimmrecht.

Anmeldungen und Jahresbeiträge bitten wir an das Bankhaus **Molenaar & Co., Berlin C., Burgstraße**, oder an die **Geschäftsstelle** der Comenius-Gesellschaft, **Münster i. W., Wolbeckerstr. 4a** zu richten.

Der Gesamtvorstand.

Dr. Ed. Albert, k. k. Hofrat und Prof. Wien. Dr. Becker, Direktor des theol. Seminare, Gnadenfeld. Beeger, Lehrer und Direktor der Comenius-Stiftung, Leipzig. Dr. Borgius, Ep., Kons.-Rat. Posen. Dr. Brandes, Hofprediger, Bückeburg. Sem.-Direktor Dr. Buddenstieg, Dresden. Dr. S. Cramer, Professor an der Universität und am theol. Seminar der Taufgesinnten, Amsterdam. Dr. Höpfer, Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. W. Jablonaki, Bunzlau. Israel, Schul.-Rat, Zschopau. Dr. K. Kehrbach, Berlin. Dr. Ludw. Keller, Archiv.-Rat, Münster i. W. D. Dr. Kleinert, Professor und Oberkons.-Rat, Berlin. Launhardt, Geheimrat und Prof., Hannover. W. J. Leendertz, Prediger, Amsterdam. Lorenz, Prediger, Berlin. Dr. J. Loserth, Prof. an der Univ. Czernowitz. Prof. Dr. Markgraf, Stadt-Bibliothekar, Breslau. D. Dr. G. Loesche, k. k. ordentl. Professor, Wien. Jos. Th. Müller, Diakonus, Herrnhut. Vojta Naprstek, Stadtrat, Prag. Dr. Pappenheim, Prof., Berlin. Ebbuhn, Lehrer und Bibliothekar des deutschen Schul-Museums, Berlin. Dr. Rein, Prof. an d. Univ. Jena. Sander, Reg.- und Schulrat, Bunzlau. Heinrich, Prinz zu Schönau-Carolath, Schloss Amtitz. Dr. Schneider, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. Schwalbe, Realgymnasial-Direktor und Stadtverordneter, Berlin. Dr. Th. Toeche-Mittler, Hofbuchhändler, Berlin. Prof. A. Vavra, Prag. Dr. Wattenbach, Geh. Reg.-Rat und Professor an der Univ. Berlin. Weydmann, Prediger, Crefeld. Schatzmeister: Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C., Burgstraße.

Stellvertretende Vorstands-Mitglieder.

Dr. Benrath, Prof. an der Universität Königsberg. Oberlehrer Wilh. Böttcher, Hagen i. W. Dr. Bonet-Maury, Prof. an der Universität Paris. Puhl, Brand, Bankdirektor, Mainz. Dr. Combs, Professor am theol. Seminar der Waldenser, Florenz. Dörpfeld, Rektor a. D., Bunsdorf. D. Ehlers, Kons.-Rat. Frankfurt a. M. Fechner, Sem.-Oberlehrer, Berlin. Dr. L. H. Fischer, Stadt- und Kreis-Schul-Insap. Berlin. Dr. jur. Hanselmann, Prof. und Stadt-Archivar, Braunschweig. Dr. Hohfeld, Prof., Dresden. Dr. Herm. v. Jireček, k. k. Ministerialrat, Wien. Dr. Keferstein, Oberlehrer a. D., Jena. Dr. Kunze, Gymnasial-Direktor, Lissa (Posen). Prof. Dr. Neseemann, Lissa (Posen). Dr. Otto Pfeleider, Prof. an der Universität Berlin. Dr. Polivka, Privat-Docent, Prag. Archiv.-Rat Dr. Prümser, Posen. Dr. v. Ballwürk, Oberschulrat, Karlsruhe. Dr. G. Schmid, St. Petersburg. Slamenik, Bürgerschul-Direktor, Prerau. Dr. Smahn, Prof., Hainowitz. Dr. Watzold, Direktor und Prof. an der Univ. Berlin. Dr. Ziegler, Professor an der Universität Straßburg.

Mitteilungen
der
Comenius-Gesellschaft.

Comenius-Blätter für Volkserziehung.



Zweiter Jahrgang.

(1894.)

Leipzig,
R. Voigtländer's Verlag.
(In Commission.)
1894.

Inhalt des zweiten Jahrgangs.

| | Seite |
|---|-------|
| Comenius, Festgedicht von K. Mämpel. Von der Comenius-Gesellschaft mit einem Preise gekrönt | 41 |

Leitungsätze.

| | |
|---|-----|
| Die allgemeine Volksschule | 1 |
| G. Wittmer, Die Ausbreitung Fröbeler Grundsätze | 8 |
| R. Hodermann, Thomasius und die deutsche Sprache | 21 |
| Die Frankfurter Lehrpläne | 26 |
| B. v. Marenholtz-Bülow, Über das Verhältnis des Philosophen K. C. F. Krause zu Fr. Fröbel | 45 |
| Kongress für Jugend- und Volksspiele | 52 |
| B. Baehring, Zur Erinnerung an Dr. Jac. Frohschammer | 73 |
| Lorenz Kellners Stellung zu Comenius | 82 |
| Comenius in der bayerischen Abgeordneten-kammer | 84 |
| Leo Graf Tolstoj, Das Kaffeehaus von Surat. Aus dem Russischen von E. von Loew | 105 |
| Otto Hoffmann, Herders Ideen über die Einrichtung des höheren Schulwesens | 129 |
| Will. S. Monroe, Die Mutterschule des Comenius | 136 |

Rundschau.

| | |
|--|----|
| Reinhardts Aufsatz über die Schulordnung in Comenius Unterrichtslehre und die Frankfurter Lehrpläne. — Die preussischen Gymnasien. — Der Zudrang zum höheren Lehrfach. — Denkmal für B. v. Marenholtz-Bülow. — Der Allgemeine Erziehungsverein zu Dresden | 10 |
| Die sächsische Schulordnung. — Denkschrift über die Umwandlung des Leibniz-Realgymnasiums in Hannover in eine Reformschule. — Vereinigung zur Veranstaltung von Gymnasialkursen für Frauen. — Jugend- und Volksspiele in Deutschland. — Der Kindergarten. — Die Humboldt-Akademie in Berlin. — Deutscher Verein für das höhere Mädchenschulwesen. — Deutscher Realschulmänner-Verein. — Periodische Blätter für naturkundlichen und mathematischen Schulunterricht | 29 |
| Urteil F. A. Langes über Comenius. — Beschluss eines Versuchs mit dem späteren Beginn des lateinischen Unterrichts auf dem Westfälischen Städtetag. — Aufruf für ein Harkort-Denkmal. — Vorträge über die Schulausstellung in Chicago und das Schulwesen in den Vereinigten Staaten von Amerika. — Eleonore Heerwart: „Anwendung der 4 Grundsätze Friedr. Fröbels auf die Erziehung in der Familie, im Kindergarten, in der Bewahranstalt und in der Schule, sowie im täglichen Leben.“ — Die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung. — Äusserung von Gossler zu Gunsten der allg. Volksschule. — Meyers Volksbücher. — Kalender f. deutsche Volksschullehrer 1894. — Berthold Auerbachs Schriften. — Sonntagsunterricht in den Fortbildungsschulen. — Aufruf zur Gründung eines Vereins für neuere pädagogische Psychologie und Pathologie | 54 |
| Jahrhundertfeier der Universität Halle. — Universitäts-Ausdehnung in England. — Die Frankfurter Lehrpläne und das sog. Altonaer System. — Hauptversammlung des allgemeinen deutschen Sprachvereins in Coblenz. — Süddeutsche Blätter für höhere Unterrichtsanstalten. — Bund deutscher Frauenvereine. — Der Deutsche Fröbel-Verband | 88 |
| Suphan: „Aus Herders Frühzeit.“ — Preisaufgaben für die studierende Jugend der rheinisch-westfälischen Hochschulen. — Grabstein des Comenius. — Förderung der Jugend- und Volksspiele. — Holtzschmidt: „Das Heil der Welt.“ — Verein zur Gründung eines Mädchen-Gymnasiums in München. — Sievert: „Die philosophisch-pädagogische Lehre Frohschammers.“ — Comenius in der bayerischen Abgeordneten-kammer. Nachtrag. — Zum Geburtstage Salzmanns. — Gesellschaft für Volkswohl in Emden. — Lentz: „Die einheitliche Mittelschule in der Ge- | |

| | Seite |
|--|----------------------------------|
| schichte der Pädagogik. — K. F. Chr. Krause. — Leibniz-Realgymnasium in Schöneberg. — Errichtung eines Basedow-Denkmales. — Elljensens Biographie F. A. Langes | 114 |
| Volkshochschulen. — Allgemeine Volksschule. — Vorschulen höherer Lehranstalten. — Umwandlung des Leibniz-Realgymnasiums zu Hannover in eine Reformschule nach Altonaer System. — Halben: „Die allgemeine Volksschule.“ — Rein: „Educational thought in Germany.“ — Natorp: „Pestalozzi Ideen über Arbeiterbildung und soziale Frage.“ — The National Council of Education. — The Leland Stanford Junior University at Palo Alto. — Zahl der Kandidaten des höheren Schulamts in Preussen | 129 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten. | |
| Gesamtvorstand der C. G. — Verzeichnis der Landes- und Orts-Pflegschaften. — Be- zeichnung der Abteilungen. — Empfehlung der C. G. im Sprachverein Bonn. — Satzungen für die C.-Kränzchen. — Zweiggesehschaft Amsterdam. — Versamm- lung in Czernowitz. — C.-Kränzchen in Hagen i. W. — Versammlung in Hannover. — C.-Kränzchen in Koschmin (Posen) | 13 |
| Verhalten der Pflęgschaften der C. G. — Örtliche Verbände. — C.-Kränzchen in Hagen i. W. | 34 |
| Sitzung des Gesamtvorstandes in Berlin. — Besprechungen unserer Schriften. — Rein- hards Aufsätze über die Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre und die Frankfurter Lehrpläne. — Aufsätze über die C. G. — Artikel der Frankfurter Frauen-Zeitung über Comenius und die Frauenfrage. — Vorträge über die C. G. — Unsere Schriften. — Bewegung im Mitgliederstand und in den Jahresbeiträgen. — Vereinigung unserer Mitglieder bei Kongressen. — Lieferung von Freixemplaren der M. M. — Das Siegel des Comenius. — Ein zweites Siegel. — Debo: „Aus der Geschichte des Einheitsschulgedankens.“ — Woldemar Peiper ꝑ. — Empfehlung von Schriften für unsere Mitglieder. — C.-Kränzchen in Reusfeld. Gruppenbildung zur Erwerbung von Mitgliedern. — C.-Kränzchen in Hagen. — C.-Kränzchen in Czernowitz | 59 |
| Uneigentliche Arbeit aller Organe unserer Gesellschaft. — Örtliche Ausdehnung der C. G. — Zahl der Mitglieder. — Die Diplom-Mitglieder. — Entwurf des Mitglied- Diploms. — Lieferung der M. H. an die Diplom-Mitglieder. — Einsendung von Büchern und Aufsätzen. — Sonder-Heft: „Die Begründung der C. G.“ — Bilder und Büsten von Comenius. — Besprechung der C. G. in der „Union“, der „Zeit- schrift für die Reform der höheren Schulen“, in „Meyers Konversations-Lexikon“ und Kürschners „Deutschen Literaturkalender“. — Empfehlung von Büchern. — C.-Kränzchen in Halle. — C.-Kränzchen in Czernowitz. — C.-Kränzchen in Hagen. — C.-Zweiggesellschaft in Reusfeld. — C.-Kränzchen in Lennep | 93 |
| Einnahmen und Ausgaben der C. G. im Jahre 1893. — Freundsliche Besprechungen unserer Schriften. — Vorträge über die C. G. in Bremen. — Empfehlung von Büchern. — C.-Zweiggesellschaft in Halle a. S. und in Reusfeld. — C.-Kränzchen in Lennep | 119 |
| Preisaufgaben der C. G. — General-Sekretär. — Randschriften in Betreff der Reihen- liste. — Mitglieds-Diplom. — Abrechnungen der Bevollmächtigten. — Versendung von Probeheften. — F. Sander. — Melchers: „Ziele und Aufgaben der C. G.“ — Prov.-Schulrat Waetzoldt in Magdeburg. — C.-Kränzchen in Czernowitz. — C.-Kränzchen in Hagen. — C. Z. G. Halle. — Der Genossenschaftliche Wegweiser. — Verbreitung des Genossenschaftsgedankens. — Comenius-Denkstein zu Königs- feld in Baden. — Wunsch der Nachahmung in anderen Städten und Alfred Reichels Comenius-Relief | 145 |
| Satzungen für die Comenius-Kränzchen (C. K.) | 18 |
| Geschäftsordnung für die Pflęgschaften | 19 |
| Satzungen für die Zweiggesehschaften (C. Z. G.) | 123 |
| Gedenktage | 12, 32, 58, 92, 118, 144 |
| Persönliches | 20, 37, 69, 104, 125, 152 |
| Inhalt neuerer Zeitschriften | 33, 71, 128 |
| Eingegangene Schriften | 157 |

Eckhart, Luller

Vives Ramus

JAN 30 1894

MITTHEILUNGEN DER COMENTUS-GESELLSCHAFT.

Zweiter Jahrgang.

Januar 1894.



LEIPZIG.

R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.

(IN KOMMISSION.)

1894.

Thomasius
Baco
Leibniz
Andreas

Brause
Herder
Gesell
Herbart

Denck

Trüb
Focke
Schleiermacher
Rant
Guthen

Frank

Fichte

Inhalt

der ersten Nummer 1894.

| | Seite |
|--|-------|
| Die allgemeine Volksschule | 1 |
| G. Wittmer , Die Ausbreitung Fröbelscher Grundsätze | 8 |
| Rundschau | 10 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten | 13 |
| Aus den Abteilungen und Comenius-Kränzchen | 15 |
| Satzungen für die Comenius-Kränzchen | 18 |
| Geschäftsordnung für die Pflugschaften | 19 |
| Persönliches | 20 |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223a.

Briefe und Drucksachen für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Herausgeber, **Archivrat Dr. Keller in Münster i. W.**, zu richten.

Die **Mitteilungen** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben, unentgeltlich geliefert. Ausserdem können sich alle diejenigen das Recht der Zuwendung erwerben, welche sich in den **Listen als Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. §. 17—20 der Satzungen der Comenius-Gesellschaft.)

Falls die Zahlung der Beiträge bis zum **1. Juli** nicht erfolgt ist, ist die Geschäftsstelle zur Erhebung durch **Postauftrag** berechtigt.

Jahresbeiträge (s. den Anzug aus den Satzungen auf S. 4 des Umschlags), sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C. 2, Burgstrasse,

zu richten. Auch nehmen sämtliche Pflugschaften, (Bevollmächtigte und Geschäftsführer s. S. 3 des Umschlags) Beiträge an.

Geschäfts-Anzeigen für die Mitteilungen und die Monatshefte werden von der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei von **Johannes Bredt in Münster (Westf.)**, Mühlenstrasse, angenommen. Preise: 1 Seite M. 20, $\frac{1}{2}$ Seite M. 12, $\frac{1}{4}$ Seite M. 6, $\frac{1}{8}$ Seite M. 4. -- Beilagen kosten 10 M.



Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.

II. Jahrgang.

1894.

Nr. 1.

Die allgemeine Volksschule.

Wir haben in dem Leitansatz der ersten Nummer dieser Zeitschrift (MM. der C.G. 1893, S. 7 ff.) die Ziele näher bezeichnet, die uns in Anlehnung an die Gedanken des Comenius in Sachen der Volkserziehung vorschweben. Es heisst dort unter Andern: „Comenius hat uns auf manchen Gebieten Wege gezeigt, deren Befolgung noch heute für die Ausgleichung der Gegensätze nützlich werden kann — ich meine seine Grundsätze in Sachen der allgemeinen Volksschule und der Muttersprache, sowie seine Schätzung der Erziehungslehre als Wissenschaft. Ich kann hier nicht im Einzelnen auf diese Punkte eingehen; aber erklären will ich, dass es die Absicht unserer Gesellschaft ist, alle Bestrebungen zu unterstützen, die darauf abzielen, die Muttersprache zu heben, zu reinigen und zu bessern, die allgemeine Volksschule zur Durchführung zu bringen und der Erziehungslehre diejenige Wertschätzung zu erkämpfen, die sie im Kreise der älteren und bevorrechteten Wissenschaften beanspruchen kann. Comenius hat sich, wie denjenigen wohl bekannt ist, die sich näher mit seinen Schriften beschäftigt haben, wiederholt und bestimmt für die gemeinsame Schulausbildung aller Kinder ausgesprochen. „Wir beabsichtigen“, schreibt er in den Opp. did. I, 172,

„eine gemeinsame Ausbildung aller, die als Menschen geboren sind, zu allem Menschlichen. Alle sind also gemeinsam zu führen, soweit sie gemeinsam geführt werden können.“

Wir freuen uns, heute berichten zu können, dass die Bewegung für die allgemeine Volksschule mehr und mehr in Fluss kommt. Die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ hat den Gegenstand auf die Tagesordnung ihrer letzten Hauptversammlung gesetzt, und der Vorsitzende selbst, Herr Abgeordneter H. Rickert, hat über den Gegenstand eine Rede gehalten, die wir ihrer Wichtigkeit wegen hier vollständig wiedergeben. Die Rede lautet:

Verehrte Anwesende! Nach dem ersten Artikel unseres Statuts ist n. n. das Ziel unserer Gesellschaft „die Belebung des Interesses für die Aufgaben der Volksschule und des Sinnes für eine zeitgemäße Entwicklung derselben“. Das Thema, dessen Beratung ich heute einzuleiten aufgefordert bin, steht seit einigen Jahren schon auf der Tagesordnung. Es handelt sich dabei nicht um eine politische Parteifrage. Männer einer politischen Richtung denken recht verschieden darüber. Ich kenne konservative Männer, welche derselben Ansicht sind wie ich, während mancher weiter links stehende Politiker Gegner unserer Anschauungen ist. Lassen Sie uns die Frage unbefangen vom Standpunkt der Interessen der Volksbildung betrachten.

Von den $5\frac{1}{2}$ Millionen Kindern, welche zur Zeit in Preussen schulpflichtig sind, werden nahezu fünf Millionen in Volksschulen unterrichtet und 399.500 in höheren und privaten Anstalten. Die Kosten für das öffentliche Volksschulwesen betragen 1886: $116\frac{1}{2}$ Millionen, 1891: $146\frac{1}{3}$ Millionen M., von denen der Staat 14 bzw. $46\frac{1}{2}$ Millionen zahlte. Die Zuwendung des Staates ist also eine erheblich steigende gewesen. Das einzelne Kind in der Volksschule kostete 1861: 10,50 M., 1886: 24 M., 1891 fast 30 M.; also auch hier zeigt sich eine Steigerung.

Es fragt sich nun: soll die gemeinsame Grundlage des Unterrichts und der Erziehung in der Volksschule gelegt werden, in der die Kinder aller Stände Unterricht empfangen? Ich bejahe diese Frage, trete aber von vornherein dem Missverständnis entgegen, als sollte ein Zwang auf die Eltern dahin ausgeübt werden, dass jedes Kind in die Volksschule geschickt werden muss. Im Gegenteil, wir haben durchaus nichts dagegen, wenn die Eltern andere Veranstaltungen für den Unterricht ihrer Kinder treffen. Wir verlangen nur, dass nicht auf öffentliche Kosten (des Staates oder der Gemeinden) solche Anstalten errichtet und unterhalten werden. Staat und Gemeinde sollen die Mittel hergeben, um jedem unentgeltlich den allgemeinen Volksschulunterricht zu gewähren. Will jemand sein Kind anderswo in den Gegenständen, welche in der Volksschule

gelehrt werden, unterrichten lassen, so mag er das auf eigene Kosten thun. Dass aber an den höheren Schulen besondere Vorklassen errichtet werden, die denselben Unterricht erteilen, das halten wir nicht für zulässig und zweckmässig. Das wird vielfach angegriffen und als Ungerechtigkeit empfunden. In den verschiedenen Theilen Deutschlands steht die Frage verschieden. Einige deutsche Staaten kennen gar keine Vorschule bei den höheren Lehranstalten. Auf Wunsch des preussischen Abgeordnetenhauses ist durch die Unterrichtsverwaltung eine Statistik aufgestellt worden über den Umfang der Vorschulen in Preussen. Im Winter 1890/91 bestanden an den höheren preussischen Lehranstalten 654 Vorschulklassen mit 21033 Schülern (darunter 9805 an Gymnasien, 4441 an Realgymnasien, die anderen an Progymnasien und Realschulen). Die Verteilung dieser Vorschulen auf die einzelnen Bezirke ist eine sehr ungleiche; in Westfalen giebt es nur 4 Vorschulen mit kaum 100 Schülern, in ganz Hessen-Nassau nur 3 Vorschulen mit 32 Schülern, an den 14 Gymnasien und bei den 20 Progymnasien keine; die 4 Ober-Realschulen in Schlesien und Sachsen hatten ebenfalls keine Vorschule. Berlin aber ist der klassische Boden der Vorschulen, denn von den 21000 Schülern in Vorschulklassen hat Berlin 4057 Schüler. Die Frequenz an den Vorschulen beträgt im Durchschnitt 32 Kinder, in Berlin 50; die Volksschulen haben dagegen 65—80 Kinder. Es ist richtig, bei mässiger Schülerzahl kann der Lehrer dem einzelnen Kinde mehr Sorgfalt widmen, und die Eltern schicken auch zum Theil wohl deshalb ihre Kinder lieber in die Vorschule. Die Frage ist aber eine gleichwohl offene, ob der erzieherische Wert der Vorschule deshalb ein grösserer als der der Volksschule. Erfahrene Pädagogen bestreiten es.

Aus der (angeführten) Statistik geht hervor, dass zwei Drittel der Kinder, welche in die Sexta der höheren Schulen eintreten, aus der Volksschule hervorgehen und nur ein Drittel aus der Vorschule. Das spricht dafür, dass der Weg, den wir gehen wollen, ein gangbarer ist. Da sollte man meinen, dass es keinerlei Schade wäre, wenn das dritte Drittel, welches jetzt die Vorschule geniesst, auch durch die Volksschule ginge. Für Berlin wird die Enttöhrlichkeit der Vorschule bestritten; man sagt, es sei unmöglich, die Kinder der besseren Stände mit denen der ärmeren Bevölkerung zu vermischen, weil die Hauptstadt eine Bevölkerung enthalte, deren Jugend eine Masse von Untugenden hat, so dass die Berührung mit derselben den Kindern aus „besseren Ständen Gefahren für Leib und Seele“ bringen könnte. Ich habe immer geglaubt und bin auch heute noch der Meinung auf Grund meiner eigenen Erfahrungen, dass diese Befürchtungen nicht begründet sind. Ich habe hier z. B. meine Kinder in den Volksskindergarten geschickt, wo sie mit den Kindern ärmerer Leute zusammen waren, und habe nicht bemerkt, dass sie Schaden an Leib und Seele genommen. Ich bin der Mei-

nung, dass es eine zümpferliche, durch nichts gerechtfertigte Anschauung von dem Wesen und dem Charakter der Volkskreise ist, dass diejenigen, die mit des Lebens Not und Mühsal zu kämpfen haben, deshalb, weil sie arm sind oder schwer arbeiten müssen, auf ihre Kinder einen schlechten Einfluss ausüben müssen. Ich glaube, dass die Kinder in den höheren Lehranstalten häufig von einander viel gefährlichere Dinge lernen. (Sehr richtig!) Es mag vorkommen, dass die Kinder aus den „besseren Ständen“ mitunter unauber aus der Schule nach Hause kommen oder gar einmal Ungeziefer mitbringen, über das die Mutter unglücklich ist. Aber eine gründliche Reinigung schafft schnelle Abhilfe. Aber in Berlin soll, wie man mir sagt, auch diese Gefahr nicht vorhanden sein. Derselben sind aber nicht lediglich Kinder ausgesetzt. Wer als Mann oder Frau sich davor fürchten sollte, der müsste darauf verzichten, z. B. bei der Armenpflege mitzuwirken. Da kann man sich viel leichter auch ansteckende Krankheiten holen. Und auch ohne dies ist man davor im Palast wie in der Hütte nicht sicher. Ob in Berlin die Zustände in der weniger bemittelten Bevölkerung so sind, dass die Kinder der besseren Stände davor gehütet werden müssten, in dieselbe Schule zu gehen, darüber werden uns die zahlreichen Fachmänner, die heute unter uns sind, besser Auskunft geben können, als ich. Der gegenwärtige Herr Kultusminister Dr. Bosse hat auch die allgemeine Volksschule besucht, und ich kenne eine Reihe von Männern, die es nicht bedauern, durch die Volksschule gegangen zu sein, sondern stolz darauf sind. Der zu früh verstorbene Oberbürgermeister von Königsberg Selke trat vor einigen Jahren entschieden gegen die Ermässigung des Schulgeldes in den Vorschulen auf, weil er es für ein Unrecht erklärte, solche Schule für einzelne Klassen auf Kosten der Allgemeinheit zu unterhalten. Er, der auch den ersten Unterricht in der Volksschule genossen hat, nannte die Vorschule „einen Krebsgeschaden“. Ich bin der Überzeugung, dass der Einblick, den das Kind der bemittelten Klassen in die Verhältnisse der ärmeren Bevölkerung thut, nur nützlich wirken kann und unvergessen bleibt. Bayern hat die allgemeine Volksschule, dort kennt man keine Vorschule. Die Schriften von Heinrich Schröer (Berlin) und August Pflug geben darüber Material. Oberlehrer Krieger in München berichtet über das Schulwesen in München: „Hier besteht seit Jahren die allgemeine Volksschule, und sie ist beliebt. Es ist das als höchst seltene Ausnahme zu erachten, wenn je eine Exzellenz den Elementarunterricht ihrer Kinder durch einen Hauslehrer besorgen lässt. Der Kultusminister Dr. v. Lutz schickte seinen Sohn Paul in die Volksschule (Simultanschule).“ Es wird ferner eine Reihe von Adligen und Gelehrten genannt, welche ebenso gehandelt haben. Wenn das in Bayern möglich und durchführbar ist, wenn die allgemeine Volksschule dort Wahrheit geworden, weshalb nicht bei uns? Ist denn der soziale Unterschied der Stände in Preussen so sehr viel grösser

als in Bayern? Ich weiss nicht, ob es hieran liegt, aber wer längere Zeit mit Süddeutschen verkehrt, wird in dem sozialen Verkehr einen Unterschied zwischen Bayern, auch Badensern und Schweizern, einerseits und aus Norddeutschen anderseits bemerken. Beobachten Sie nur einen Stauffenberg und einen Mann aus den sogenannten gebildeten und besitzenden Klassen in Norddeutschland — es ist eine andere Art, mit dem anderen zu verkehren, nicht reservirt und abgeschossen, wie wir es gewohnt sind. Das kommt nicht allein von der sozialen Mischung im Bierhause, sondern auch von der allgemeinen Volksschule. Die Unterschiede in der äusseren Lebensstellung kann die gemeinsame Schule nicht verwischen, sie bringt aber dem Kinde das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Menschen und das Interesse für den Nachbar. In dem Staate des allgemeinen gleichen Wahlrechts bedeutet am Wahltage der Fürst nicht mehr wie der Arbeiter in der Blause; nicht anders ist es bei den religiösen Handlungen und in der Kirche. Die heutige Zeit fordert auch, dass die Kinder in der Schule die gemeinsame Grundlage des Unterrichts erhalten. Dieses Zusammenlernen wirkt in der That erzieherisch, das Kind lernt schon früh die Leiden seiner Mitmenschen kennen, es kommt ihm zum Bewusstsein, dass es hier nicht auf seine zufällige, äussere Lebenslage ankommt, sondern auf seine eigene Leistung; dass ärmere Kinder, wenn sie ihn durch Fleiss und Tüchtigkeit überlegen sind, auch in höherem Grade die Anerkennung der Lehrer finden. In der Schule entscheidet nicht Rang und Vermögen der Eltern, sondern die eigene Leistung. Sicherlich aus dieser Auffassung heraus hat auch Kaiser Friedrich sich entschlossen, seine Söhne ein Gymnasium besuchen zu lassen. Es ist vorgekommen, dass in der Volksschule Bekanntschaften geschlossen sind, die weit in das Leben hineinreichen, und solche Fälle sind auch ein Beweis von der Wohlthätigkeit der Annäherung der Kinder der verschiedenen Stände.

Der frühere Gymnasialdirektor und jetzige Oberschulrat in Karlsruhe, Herr Dr. Weudt, giebt folgende Zeugnis über die allgemeine Volksschule aus Baden: „Gegen die Einheitsschule vor Beginn des Gymnasiums ist nichts einzuwenden. Alle staatlichen Vorschulen haben wir im Lande aufgegeben, so dass die Elementarbildung eine gemeinsame ist. In Mannheim giebt es nur eine Privatschule, welche auf das Gymnasium vorbereitet, sonst wol nirgends.“ Auch dies ist ein Zeugnis dafür, dass erfahrene Schulmänner der Meinung sind, dass die allgemeine Volksschule unbedenklich einzuführen ist. Ich könnte noch eine Reihe anderer Autoritäten anführen, darunter **Comenius**, **Pestalozzi**. Der jetzige preussische Kultusminister Herr Dr. Bosse sagte im Abgeordnetenhaus am 27. Mai 1892: „Ich will kein Hehl daraus machen, dass ich für meine Person viel mehr geneigt bin, mich dafür auszusprechen, dass, wo irgend eine gute Volksschule ist, die jungen Schüler dort zunächst ihre Vorbildung so weit empfangen, dass sie dann in die höheren Unterrichtsanstalten

eintreten können. Es hat seine grossen Vorzüge, die Kinder zunächst in die allgemeine Volksschule zu schicken, und seine sehr grossen Nachteile, durch die Vorschule schon die Kinder nach Ständen und in ihrer Anschauungsweise zu trennen zur Zeit, wo dieselben dafür noch nicht reif sind.“

Dieser Rede wegen ist der Herr Kultusminister lebhaft angegriffen worden. Als Herr v. Eynern sich auch gegen dieselbe erklärte, nahm er nochmals am andern Tage das Wort. Er sagte: „Ich halte das, was ich gestern in Bezug auf die Vorschulen gesagt habe, vollkommen aufrecht. (Beifall.) Ich selbst bin nicht auf eine Vorschule gegangen, sondern aus der Volksschule auf das Gymnasium gekommen und habe dabei die allerbesten Erfahrungen gemacht. Daraus ergibt sich, dass ich von vornherein nicht geneigt bin, ausschliesslich die Vorschulen zu begünstigen, ich werde aber nicht versuchen, sämtliche Vorschulen ohne weiteres aufzuheben. Ich erkenne an, dass die örtlichen Verhältnisse sehr wohl dahin führen können, dass ein Bedürfnis für Vorschulen vorhanden ist. Kurz, die ganzen örtlichen Verhältnisse müssen geprüft werden, um zu entscheiden, ob eine Vorschule notwendig ist oder nicht. Wo ein solches Bedürfnis vorhanden ist, sollen die Vorschulen nicht aufgehoben werden. Wo neue Vorschulen gegründet werden sollen, werde ich mir die Sache sehr genau ansehen und keine gestatten, wo es nicht nötig ist.“

„Nun, das gibt wenigstens die Garantie, dass neue Vorschulen nicht errichtet werden. In Berlin, wo die Volksschule eine der besten sein soll, ist ein solches Bedürfnis gewiss nicht vorhanden.“

M. H.! Wir schlagen Ihnen vor, unserer Diskussion folgende Leitsätze zugrunde zu legen:

Die allgemeine Volksschule bildet die gemeinsame Grundlage aller öffentlichen Unterrichtsanstalten.

Neben der Volksschule sind Klassen für den Elementarunterricht auf Kosten des Staates oder der Gemeinde weder selbständig zu errichten, noch mit anderen Lehranstalten zu verbinden.

Der zweite Satz bezieht sich auf die Zukunft. Wir vertrauen der Gesundheit des Gedankens der allgemeinen Volksschule so sehr, dass, wenn nur nicht neue Vorschulen gegründet werden, die alten auch absterben werden. Vor dem Jahre 1840 kannte man in Preussen auch noch keine Vorschule. Heute sind sie gewiss zeitwähig, sie stehen im grellen Widerspruch zu unserer modernen Entwicklung.

Die Reform unseres Unterrichtswesens ist die Frage, welche auch an allerhöchster Stelle die grösste Beachtung findet. Ihr muss sich auch die allgemeine Aufmerksamkeit in viel höherem Masse zuwenden als bisher. Nach meiner Meinung beginnt der öffentliche Unterricht zu früh. Es wäre eine Reform in der Richtung

geboten, dass die erste Stufe für das erste Jugendalter der Kindergarten, die zweite die allgemeine Volksschule wird. Auf die Reform des Lehrplans hier einzugehen, muss ich mir versagen. Ich bitte Sie um eine möglichst eingehende Diskussion über die Leitsätze. Ich habe die Volksschule auch ganz durchgemacht — nebenher hatte ich Privatunterricht in den alten Sprachen — und bin von dort auf die Quarta des Gymnasiums gekommen. Die Erfahrungen und die Anschauungen, welche ich in der Volksschule und in dem Wettstreit und dem Verkehr mit den Kindern aller Stände gewonnen, sind fruchtbringend geworden für meine ganze zukünftige Thätigkeit und soziale Auffassung. Ich möchte nicht, dass der Gewinn, den ich daraus für das Leben davongetragen habe, andern Kindern vorenthalten werde.“

Ehe in die Besprechung der Leitsätze eingetreten ward, brachte der Vorsitzende einen Brief des Herrn Professor Dr. Jürgen Bonameyer zur Kenntnis der Versammlung, dessen Forderungen und Ansichten sich wesentlich auf denselben Wegen hielten. Das Interesse für die angeregten Fragen bekundete sich in der lebhaften Teilnahme, die die Besprechung der Leitsätze fand. Wir empfehlen örtlichen Verbänden der C.-G., die Angelegenheit gelegentlich auf die Tagesordnung ihrer Sitzung zu setzen und dabei der Stellung des Comenius zu der Sache besondere Aufmerksamkeit zu schenken, auf die ja auch Rickert ausdrücklich Bezug nimmt. Auch die am Schluss gegebene Anregung, die auf die Ueberweisung des ersten Jugendalters an den Kindergarten und auf dessen organische Verbindung mit der Volksschule abzielt, verdient die ernsteste Erwägung unserer Freunde und Mitglieder.





Die Ausbreitung Fröbelscher Grundsätze.

In Beziehung auf weitere Anwendung und Verbreitung der Fröbelschen Methode kommt erfreuliche Kunde aus dem Fürstentum Bulgarien. Wie dieses Land einen ungewöhnlichen Bildungsdrang unter Anderem dadurch kundgibt, dass es viele Hunderte seiner Söhne auf den Schulen und Universitäten des Auslandes studieren lässt, so geht man jetzt auch damit um, das dortige Unterrichtswesen in der Weise zu reorganisieren, dass der vom 3. Lebensjahre an obligatorisch einzuführende Fröbelsche Kindergarten in organische Verbindung mit der Schule gesetzt werden soll. Es wird sich demgemäss an den Kindergarten der Schulgarten (für das Alter vom 6.—12. Jahre) anschliessen und an diesen der auf freiem Schaffen (ohne schablonemässige Vorbilder) beruhende Handfertigkeitsunterricht. Die erforderliche Anzahl von Kindergärtnerinnen wird mit Hilfe der von B. v. Marenholtz-Bilow ins Leben gerufenen rühmlichst bekannten Fröbelstiftung in Dresden ausgebildet werden, wo bereits seit einem Jahre eine Anzahl von Schülerinnen auf Kosten der bulgarischen Regierung unterrichtet werden. Nachdem im Lauf des Sommers der Unterrichtsminister Zickoff in Begleitung eines höheren Schulbeamten persönlich in Dresden anwesend war, um von den Einrichtungen jener Musteranstalt Kenntnis zu nehmen, sind für diesen Herbst noch weitere 16 Schülerinnen aus Bulgarien in seinem Antrag angemeldet worden, um so die erforderlichen Lehrkräfte für 3000 Kindergärtnerinnen zu gewinnen, deren man in fünf Jahren bedarf, da um diese Zeit mit jeder bulgarischen Schule ein Kindergarten verbunden sein soll.

Dieses Vorgehen der bulgarischen Regierung ist gewiss nur freudig zu begrüssen. Erst nach der Vereinigung des Kindergartens mit der Schule wird man die wahre Bedeutung und Tragweite der Fröbelschen Methode erkennen. So lange jener für sich besteht, wird es zwar darin knospen und blühen, aber die Frucht bleibt aus. Das dort Begonnene hat keine Folge und man wird dem Kindergarten immer nur wie einem originellen Versuch

mit mehr oder weniger ernstlicher Teilnahme gegenüberstehen. Er stellt ja nur die Grundlage zu einem Gebäude dar, auf der aber nicht weiter gebaut wird, und die daher auch nicht weiter zu interessieren vermag. Und doch ist hier für die Kindheitsstufe dasjenige Prinzip zur Anwendung gekommen, welches die bedeutendsten Pädagogen als das für alles Lehren ohne Ausnahme allein gültige anerkennen, dass nämlich dabei das eigene freudige Interesse des Schülers wachgerufen werden soll. In der Theorie bekennt man sich ja wohl allgemein zu diesem Grundsatz, wie aber steht es in Wirklichkeit damit, in der Schulpraxis? Die Schule macht ja in neuerer Zeit anerkennenswerte Versuche, den natürlichen Gesetzen körperlich-geistiger Entwicklung gerecht zu werden, und so ist zu hoffen, dass auch bei uns Kindergärten und Schule dereinst verbunden sein werden, denn jeder Schritt, den man in jener Richtung thut, führt auf die Bahn Fröbels, dessen Methode eben den Vorzug hat, dass sie durchaus auf jenen Gesetzen beruht. Wenn man diesen von mancher Seite den Vorwurf macht, sie gewöhnen das Kind allzu sehr an das Spiel, so beruht das eben auf einem völligen Verkennen dieser Gesetze. Denn wie könnte denn das selbstthätige freudige Interesse eines Kindes von 3—6 Jahren anders rege gemacht werden, und in welcher Form könnte es anders zum Ausdruck gelangen, als in der des Spiels? Diese Form, die Art und Weise wie sich das Interesse bethätigen wird, wechselt mit fortschreitendem Alter ganz naturgemäss von selbst, und so entwickelt sich auch ganz von selbst aus dem Spiel die ernstere Arbeit. Schiller sagt einmal in den Briefen über ästhetische Erziehung da, wo er die Forderung der Ganzheit, der Totalität, an den Menschen stellt, dieser sei nur da ganz Mensch, wo er spiele. Das Spiel ist ihm gleichsam der Ausdruck des Reimmenschlichen. Wie sehr lässt sich das, was hier in einem ernsteren, geistigen Sinn gemeint ist, im wörtlichen Sinn auf das Kind, auf die Jugend überhaupt anwenden!

Es bedarf endlich kaum des Hinweises darauf, wie sehr durch eine allgemeinere Anwendung der Fröbelschen Methode die vielbesprochene Frauenfrage ihrer Lösung näher gebracht werden würde, indem eine so bedeutende Anzahl junger Mädchen ihrem naturgemässen Beruf, welcher doch der der Erziehung ist, entgegengeführt werden. Auch würde auf die Weise dem Dilettantismus in der Kindererziehung, wie er, bei dem jetzigen Stand der Dinge, von unerfahrenen jungen Müttern und deren meist ebenso unerfahrenen Helferinnen ganz allgemein ausgeübt wird, ein Ende gemacht und würden statt dessen feste Prinzipien allmählig auch in die Familienerziehung eingeführt.

G. Wittner.





Rundschau.

Wir machen an dieser Stelle auf den in den M.H. der C.G. 1894 Heft 1 abgedruckten Aufsatz **Reinhardts**, „die Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre und die Frankfurter Lehrpläne“ noch besonders aufmerksam. Der darin erbrachte Nachweis, dass sich die Grundsätze des Comenius im Wesentlichen mit den Gedanken decken, auf denen das sog. **Frankfurter System** (gemeinsamer, lateinloser Unterbau) beruht, schliesst für unsere Gesellschaft die selbstverständliche Folge in sich, in dieser Sache auf Seite der comenianischen Grundsätze Stellung zu nehmen. Wir bemerken dabei ausdrücklich, dass wir mit Reinhardt die Aufrechterhaltung des geistigen Zusammenhangs mit dem klassischen Altertum auch für unsere heutige Bildung für eine unbedingte Notwendigkeit halten und in der ZerreiSSung desselben eine grosse Gefahr erblicken würden. Wir sind aber der Überzeugung, dass die gegenwärtige Verfassung unserer Gymnasien nicht geeignet ist, einer solchen Gefahr mit dauerndem Erfolg entgegenzuwirken. — Wir werden an dieser Stelle über die **Fortschritte** des Frankfurter Systems und über die **Erfahrungen**, die damit gemacht werden, regelmässig berichten. Auch werden wir die Monatshefte für die grundsätzliche Erörterung dieser Fragen unseren sachverständigen Mitgliedern und Freunden offen halten.

Die preussischen Gymnasien hatten (nach der Deutschen Schulpost) 1891 im ganzen 3619 Abiturienten. Die Zahl der Abiturienten selbst ist sich seit 10 Jahren fast gleich geblieben, dagegen nimmt die Zahl derer, die sich den Universitätsstudien widmen, fortwährend ab. Theologie studierten in dem genannten Jahre 869, Medizin 770, Rechte 733, klassische Philologie 87, Naturwissenschaften 32, Chemie 28, Geschichte, Mathematik, neuere Sprachen etc. 68. Der militärischen Laufbahn wandten sich 263 Abiturienten

zu, dem Postfach 196, dem Bau-, Ingenieur-, Maschinen-, Berg- und Hüttenfach, Schiffbau, Elektrotechnik 246, dem Forstfach 26, kaufmännischen Berufszweigen 122, dem Steuerfach 36, der Landwirtschaft 37, der Tierheilkunde 3, sonstigen Beamteneinstellungen 27, den Künstlern 27, der Philosophie 4. Auffallend niedrig ist, wie in anderen Staaten, die Zahl der Philologie-studierenden, während die Zahl der künftigen Juristen und Mediziner überall unverhältnismässig hoch ist. — Besonders betrübend und bedenklich ist dabei der von dem Korrespondenzblatt der Philologenvereine Preussens gelieferte Nachweis, dass die Söhne höherer Lehrer in Preussen verhältnismässig selten den Beruf des Vaters ergreifen, während dies von den Söhnen der Richter, höhern Verwaltungsbeamten, Mediziner und Theologen ziemlich häufig geschieht (dort 15, hier 40 bis 50%). Dasselbe gilt für Württemberg und wohl auch für andere Staaten. Wie viele unschätzbare Erfahrungen gehen so dem Staate verloren! Aber kann bei den gegenwärtigen Verhältnissen auch der begeistertste Philologe seinem Sohne, der zwischen Philologie einerseits, Medizin oder Rechtswissenschaft andererseits schwankt, mit gutem Gewissen zur ersten raten?

(Süddeutsche Blätter f. höhere Unterrichts-Anst., Insg. v. K. Erle.)

Wie bedeutend der **Zudrang zum höheren Lehrfach** in den letzten Jahren nachgelassen hat, zeigt am besten eine Vergleichung der in dieser Zeit abgelegten Staatsprüfungen nach den Angaben des „Zentralblattes für die gesamte Unterrichtsverwaltung in Preussen“. Während im Jahre 1884/85 noch 628 Kandidaten das Zeugnis der Lehrbefähigung erhielten, sank die Zahl in den folgenden Jahren auf 596, 544, 469, 472, 347, 269, um im Jahre 1891/92 den niedrigsten Stand von 260 zu erreichen. Am grössten war die Abnahme 1889/90, wo sie 125 betrug. Das volle Oberlehrerzeugnis erhielten übrigens von allen überhaupt Geprüften in den letzten Jahren durchschnittlich nur 29 vom Hundert, also noch nicht ein Drittel, während 14 vom Hundert nicht bestanden. Der Rest, also 57 vom Hundert, erhielt kein volles Zeugnis und musste sich deshalb Nachprüfungen unterziehen.

Denkmal für B. v. Marenholtz-Bilow. In Dresden hat sich ein Ortsausschuss mit Seminaroberlehrer F. O. Thieme an der Spitze gebildet, um die einleitenden Schritte zur Errichtung eines Denkmals für die im Januar d. J. dortselbst verstorbene Baronin von Marenholtz-Bilow zu thun. Ein hierauf bezüglicher Anruf ist soeben versendet worden. Der Gedanke, das Andenken der langjährigen Gönnerin und Schülerin Fröbels, die ihr ganzes Leben mit seltener Hingebung und Aufopferung in den Dienst von dessen Erziehungsidee gestellt und zur Verbreitung derselben am meisten beigetragen hat, in dieser Weise zu ehren, wird von Seite ihrer zahlreichen Freunde und Schüler im In- und Ausland ohne Zweifel lebhafteste Anerkennung und Unterstützung finden. Sobald als thunlich wird zur Bildung weiterer Orts- bzw. Länderausschüsse aufgefordert werden.

Kürzlich ist uns der Bericht des **Allgemeinen Erziehungs-Vereins zu Dresden** über die Jahre 1891 und 1892 zugegangen. Dieser Verein, der im Jahre 1872 unter den Eindrücken und Nachwirkungen des Comenius-Jubiläums von 1871 durch Frau Baronin Bertha von Marenholtz-Bülow gegründet wurde, hat am 9. Januar 1893 seine Begründerin und Vorsitzende des Kuratoriums der Fröbelstiftung verloren. Wir haben ihr bereits früher (Monatshefte 1893 S. 48) einen Nachruf gewidmet. An der Spitze des Allgemeinen Erziehungs-Vereins stehen gegenwärtig Herr Archidiakonus Dr. P. V. Schmidt als Vorsitzender, Herr Seminar-Oberlehrer Thieme als Stellvertreter und Herr Graf von der Recke als Kassierer. Ausserdem gehören die beiden Freifräulein von Bülow-Wendhausen (die Nichte der verstorbenen Baronin von Bülow) und Finck von Finckenstein nebst Herrn Stadtschul-Kommissar Dr. Prietzel und einigen anderen Damen und Herren dem Vorstand an. Der Verein unterhält eine Reihe von Anstalten (darunter 6 Kindergärten und die Fröbelstiftung) und hat im Jahre 1892 eine Einnahme von 10534 M. und 19 Pf. gehabt.

Gedenktage

aus dem Arbeitsgebiete unserer Gesellschaft.

Januar.

- | | | | |
|---------|------|------------------------|--|
| 4. Jan. | 1643 | Isaac Newton | zu Woolsthorpe geb. |
| 8. .. | 1642 | Galileo Galilei | zu Aretri gest. |
| 12. .. | 1746 | Pestalozzi | in Zürich geb. — 1846 Gründung des Pestalozzi-Vereins. |
| 13. .. | 1635 | Phil. Jac. Spener | zu Rappoltsweiler im Oberelsass geb. |
| 17. .. | 1706 | Benjamin Franklin | zu Boston geb. |
| 19. .. | 1576 | Hans Sachs | in Nürnberg geb. |
| | 1804 | Karl Ad. Schmid | zu Ebingen geb. |
| 22. .. | 1561 | Franz Bacon v. Verulam | zu London geb. |
| | 1729 | G. E. Lessing | zu Kamenz geb. |
| 24. .. | 1679 | Christian Wolf | zu Breslau geb. |
| | 1712 | Friedrich der Grosse | geb. |
| 25. .. | 1627 | Robert Boyle | zu Lisimore (Irland) geb. |
| 27. .. | 1814 | Joh. Gottl. Fichte | in Berlin gest. |





Gesellschafts-Angelegenheiten.

Der **Gesamtvorstand** unserer Gesellschaft besteht am 1. Januar 1894 aus folgenden Herren:

Ordentliche Mitglieder: Dr. Becker, Direktor des theologischen Seminars, Gnadefeld. Beeger, Lehrer und Direktor der Comenius-Stiftung, Leipzig. Dr. Borgius, Ep., Kous.-Rat, Posen. Dr. Höpfner, Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. M. Jablonski, Berlin. Israel, Schul.-Rat, Zschopau. Archiv.-Rat Dr. Ludwig Keller, Staatsarchivar, Münster i. W. D. Dr. Kleinert, Prof. und Oberkous.-Rat, Berlin. W. J. Leendertz, Prediger, Amsterdam. Dr. J. Loserth, Prof. an der Univ. Graz. Prof. Dr. Markgraf, Stadtbibliothekar, Breslau. D. Dr. G. Loesche, k. k. ordentl. Prof., Wien. Jos. Th. Müller, Diakonus, Hermann. Dr. Pappenheim, Prof., Berlin. Dr. Otto Pfeleiderer, Prof. an der Univ. Berlin. Dr. Rein, Prof. an der Univ. Jena. Univ.-Prof. Dr. Rogge, Amsterdam. Sander, Reg.- und Schulrat, Bunzlau. Heinrich, Prinz zu Schönauich-Carolath, Schloss Amtitz. Dr. Schneider, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. Schwalbe, Realgymnasial-Direktor und Stadtverordneter, Berlin. Dr. Th. Toeche-Mittler, Hofbuchhändler, Berlin. A. Vávra, Professor, Prag. Dr. Wattenbach, Geh. Reg.-Rat und Prof. an der Univ. Berlin. Weydmann, Prediger, Crefeld.

Stellvertretende Mitglieder: Dr. Benrath, Prof. an der Univ. Königsberg. Wilh. Bötticher, Professor, Hagen i. W. Phil. Brand, Bankdirektor, Mainz. Dr. Comba, Prof. am theol. Seminar der Waldenser, Florenz. Realgymnasial-Direktor Dr. Craemer, Mülheim a. Rh. D. Ehlers, Kous.-Rat, Frankfurt a. M. H. Fechner, Professor, Berlin. Univ.-Prof. Dr. Hilty, Bern. Dr. Hohlfeld, Professor, Dresden. Gymn.-Direktor Dr. Heussner, Kassel. Dr. Herm. v. Jireček, k. k. Ministerialrat, Wien. Dr. Kunze, Gymn.-Direktor, Lissa (Posen). Prof. D. Dr. Kvaesala, Pressburg. Launhardt, Geh. Reg.-Rat und Prof., Hannover. Univ.-Prof. Dr. H. Suchier, Halle a. S. Prof. Dr. Nesenmann, Lissa (Posen). Archiv.-Rat Dr. Prümers, Staatsarchivar, Posen. Rektor Rissmann, Berlin.

Landtags-Abgeordneter von Schenckendorff, Görlitz. Dr. G. Schmid, St. Petersburg. Slamčnik, Bürgerschul-Direktor, Prerau. Univ.-Prof. Dr. von Thudichum, Tübingen. Dr. Wätzoldt, Direktor und Professor an der Universität Berlin.

Im Personalbestande des Verwaltungs-Ausschusses ist eine Veränderung nicht eingetreten; das Bankhaus Molenaar u. Co., Berlin C. 2, Burgstrasse, verwaltet ebenso wie bisher die Geschäfte des Schatzmeisters.

Wir veröffentlichen das erste Verzeichnis der auf Grund des § 28 unserer Satzungen eingerichteten Landes- und Orts-Pflegschaften der C.G. auf dem Vorschlag der Mitteilungen und der Monatshefte. Es enthält die Namen der bisher ernannten **Bevollmächtigten** sowie der **geschäftsführenden Buchhandlungen**. Die Geschäftsordnung erscheint als Beilage zu den Mitteilungen. — Es schweben mit einer Reihe von Städten weitere Verhandlungen; sobald sie zum Abschluss gekommen sind, werden wir ein vervollständigtes Verzeichnis veröffentlichen.

Die **Abteilungen** der C.G. (Zweiggesellschaften) haben die einfache Bezeichnung Comenius-Gesellschaft N. N. (Ortsname) zu führen. Die Grundzüge der für sie entworfenen Satzungen bestimmen, dass sie nur an Orten gegründet werden dürfen, wo mindestens 30 Mitglieder der C.G. vorhanden sind; sie genießen gegenüber den C. Kränzchen erweiterte Rechte, haben aber auch vermehrte Pflichten. Wir werden die Satzungen in Kürze ebenfalls veröffentlichen.

In der Hauptversammlung des **Zweigvereins Bonn** des allgemeinen deutschen Sprachvereins vom 21. Dezember v. J. hat der Vorsitzende Gelegenheit genommen, der Versammlung die **Ziele und Zwecke der Comenius-Gesellschaft** darzulegen und auf die Berührungspunkte, die zwischen beiden Bestrebungen in mancher Hinsicht vorhanden sind, hinzuweisen. Wir bitten unsere Mitglieder, soweit sie zugleich Mitglieder des Sprachvereins oder anderer verwandter Vereine sind, gelegentlich in gleicher Weise für das Bekanntwerden unserer Bestrebungen einzutreten. Aufrufe und Drucksachen stellen wir auf Anfordern gern zur Verfügung.

Aus den Abteilungen und Comenius-Kränzchen.

Wir veröffentlichen in der ersten Beilage zu dieser Nummer die Satzungen für die **Comenius-Kränzchen** und empfehlen dieselben der Aufmerksamkeit unserer Mitglieder. Die Satzungen enthalten nur die Grundzüge; es können Streichungen und Zusätze gemacht werden, wie sie für den jeweiligen Fall brauchbar erscheinen.

Die Vorteile, die unsern Mitgliedern aus der Einrichtung einer örtlichen Organisation erwachsen, liegen auf der Hand. Sie sind vor Allem dadurch in der Lage, drei Zehnteile der Mitgliedsbeiträge zur Förderung solcher gemeinnütziger Zwecke zu verwenden, die ihnen am Herzen liegen, während ihnen keinerlei weitere finanzielle Opfer erwachsen.

Über die Errichtung und den Bestand der **Zweiggesellschaft Amsterdam** haben wir bereits wiederholt berichtet (vgl. M. H. der C. G. 1892 S. 314). Wir haben heute nur nachzutragen, dass der Vorsitzende dieser Abteilung, Herr Univ.-Professor **Dr. Rogge**, seit dem Oktober 1893 auch Mitglied des Gesamtvorstandes der C. G. geworden ist.

Am 18. Dezember v. J. hat in **Czernowitz** (Bukowina) die erste Versammlung unserer dortigen Mitglieder und Freunde behufs Gründung einer örtlichen Organisation stattgefunden. Den Vorsitz führte Herr Univ.-Prof. **Dr. Hohegger**, der der C. G. als Diplom-Mitglied angehört. Erschienen waren Vertreter der Universität, des Schulrats, der Vereine Fortschritt und Mittelschule. Der Vorsitzende legte die Ziele und Aufgaben der C. G. dar und führte uns, dass die Gesellschaft in ihren Abteilungen und Kränzchen sich lediglich die Pflege der freiwilligen Bildungspflege zur Aufgabe gemacht habe und dass an diesem Werk die Vertreter verschiedener Richtungen sich beteiligen könnten. Diese Ausführungen erzielten den sofortigen Beitritt der ziemlich zahlreich erschienenen Vertreter, und es ward beschlossen, im März 1894 mit einem Cyklus von Vorträgen zu beginnen. Ob die Ortsgruppe sich in der Form einer Abteilung oder eines Kränzchens konstituieren wird, wird in der nächsten Sitzung beschlossen werden. Weiteres berichten wir in der nächsten Nummer.

Comenius-Kränzchen in Hagen in Westfalen. Am 9. November waren die Hagener Mitglieder der C. G., Kaufleute, Volksschullehrer mit ihrem Kreis-Schulinspektor, Gymnasiallehrer, im ganzen 13 Herren, zum ersten Male zu einem Kränzchen vereinigt. Der Ortsbevollmächtigte, Prof. **Böttcher**, eröffnete die Versammlung mit einem kurzen Vortrage über

den Zweck der C.K. Er führte etwa Folgendes aus: Die Comenius-Kränzchen sollen den ihnen von der C.G. gegebenen Satzungen zufolge „die Ziele und Aufgaben der Gesellschaft selbstständig fördern“. Sie sollen also an ihrem Teile dem Geiste des C. unter uns lebendige Verbreitung verschaffen und in diesem Geiste bildend und erziehend auf das heutige Geschlecht wirken. Sie haben demnach einen wissenschaftlichen und einen gemeinnützigen Zweck. In ersterer Hinsicht ist das, was wir in einem Comenius-Kränzchen treiben wollen, durch den Geist des C. nach Stoff und Form näher bestimmt. In seiner Panegesia forderte C. alle gebildeten und wohl denkenden Männer seiner Zeit zu öffentlichen planmässigen Beratungen auf, wie das Leben der Menschen und der Menschheit verbessert und veredelt werden könne. Er war der Meinung, dass die heillosse Verwirrung, die sich in seiner Zeit auf allen Gebieten des Lebens zeigte, nicht allein ihren Grund habe in menschlicher Leidenschaft, in Herrschsucht und Habsucht, sondern auch in der Unklarheit über die Schäden und über die Mittel ihrer Abhülfe. Seine Stimme verhalte, weil sein Gedanke damals nicht durchführbar war. Aber wenn C. heute auferstände, so würde er sagen: Mein Gedanke hat sich erfüllt. Überall und auf allen Gebieten ist ein lebhafter Eifer erwacht, über die Verbesserung unserer Verhältnisse nachzudenken. Und was man als Heilmittel ersinnen, das wird alsbald aller Welt bekannt gemacht in grösseren und kleineren Schriften. Aber wer hat so viel Zeit, auch nur die, welche ihn am meisten anziehen, alle zu lesen? Da soll unser Comenius-Kränzchen helfen. Es soll eine Teilung der Arbeit herbeiführen. In unseren monatlichen Zusammenkünften soll jedesmal ein Mitglied über eine neu erschienene bedeutsame Broschüre berichten, und wir wollen uns über ihren Inhalt, etwa im Anschluss an aufgestellte Leitsätze, unterhalten.

Die Satzungen weisen den Comenius-Kränzchen aber auch eine gemeinnützige Aufgabe zu. Nach § 4 haben sie die Aufgabe eines Vortrags-Ausschusses, der zu Vorträgen in verwandten Vereinen anregt. Unser Kränzchen wird ihr leicht gerecht werden können. Denn einmal wird ein Bericht über eine bedeutsame Schrift immer auch dem Vereine willkommen sein, dessen Aufgaben sich mit ihrem Gegenstande berühren. Andererseits wird die gemeinsame Erörterung einer wissenschaftlichen Frage dem einzelnen die Vorherbereitung auf einen Vortrag wesentlich erleichtern. § 5 weist noch auf eine andere gemeinnützige Aufgabe hin. Die C.K. können sich ihrerseits als Körperschaft einem Vereine mit Jahresbeiträgen anschliessen, wozu die Gesellschaft die Mittel aus der Hauptkasse auf Antrag zur Verfügung stellen würde.

Nach diesem einleitenden Vortrage gab Hauptlehrer Linneweber einen Bericht über die Schrift von Gustav Siebert: „Problematische Kindesnaturen“. Er bezeichnete diese kleine Schrift als höchst lesenswert für Eltern und Lehrer. Der erste Teil enthalte Charakterbilder von rätselhaften Kindesnaturen, die scharf und klar und in warmem, formvollendetem Ausdruck gezeichnet seien, der zweite Teil erörtere die Ursachen solcher Missbildungen und die Heilmittel. Bedeutsam sei das Urteil des Verfassers, dass solche

Kindesnaturen meistens den reichsten und den ärmsten Familien angehörten. Aus diesem zweiten Teile entnahm der Berichtstatter einige Leitsätze, die wir in abgekürzter Form hier mitteilen wollen: 1. Die Kindesnatur erfordert vorurteilslose und sorgfältige Beobachtung. 2. Die Erziehung problematischer Kindesnaturen muss vorzugsweise individuell sein. 3. Die Änderung der Grundstimmung muss vorsichtig und allmählich versucht werden. 4. Es muss alles vermieden werden, was das Kind auf den Gedanken bringen könnte, dass man es beobachtet. 5. Körperliche Erziehungshilfen sind nur nach Befragung des Arztes zu benutzen. 6. Excessivnaturen sind leichter ins Gleichgewicht zu bringen als Defektivnaturen. Darauf entspann sich im Anschluss an diese Leitsätze ein lebhafter Gedankenaustausch. Beispiele aus Erziehung und Unterricht wurden mitgeteilt und bereits erprobte Heilmittel empfohlen. Allgemein aber war man der Ansicht, dass die meisten der in der obigen Schrift geschilderten Fehler nicht angeboren seien, sondern auf einer Entartung an sich edler Triebe und Kräfte beruhen, welcher eine sorgfältige häusliche Erziehung wohl hätte vorbeugen können. Schliesslich wurden Broschüren verteilt zur Berichterstattung für die weiteren Comenius-Abende.

So verlief unser erster Comenius-Abend zur Befriedigung aller Beteiligten. Es war ein guter Anfang. Nehmen wir ihn als verheissungsvolles Zeichen für das Gedeihen des Kränzchens! —

Über den zweiten Comenius-Abend, der am 14. Dezember in Hagen stattfand, werden wir in der nächsten Nummer berichten.

Am 24. Oktober 1893 hat in **Hannover** eine erste Versammlung unserer Mitglieder unter Vorsitz des Herrn Realgymn.-Direktors Randohr stattgefunden. Die Versammlung war der Ansicht, dass es sich empfehle, von der Bildung einer örtlichen Organisation in Hannover vorläufig abzusehen und zunächst die Gewinnung neuer Mitglieder unter Leitung der dort bestehenden Pflugschaft ins Auge zu fassen. Wir hoffen, dass im Winter 1894/95 die Errichtung eines Kränzchens erfolgen wird; die Bewegung, die gerade unter Leitung des Herrn Direktor Randohr für die Frankfurter Lehrpläne in Hannover Fuss gefasst hat — wir werden darüber später berichten — kann in einem Comenius-Kränzchen einen kräftigen Rückhalt finden.

In **Koschmin** (Posen) ist mit dem 1. Januar 1894 ein Comenius-Kränzchen ins Leben getreten, dem Herr Seminar-Direktor **Peiper** als Vorsitzender, Herr Oberlehrer **Streich** als Stellvertreter und Herr Lehrer **Raschke** als Schatzmeister angehören. Unter den Mitgliedern nennen wir die Herren Landrat von Pelken, Pastor Arlt, Rechtsanwalt und kgl. Notar Kantorowicz, Sem.-Lehrer Richter und Herr Gasthofsbesitzer Mayer. Das Kränzchen wird sich zu vierwöchentlichen zwanglosen Zusammenkünften vereinigen und seine Vorträge gemeinsam mit dem Sprachverein Koschmin halten, dessen Vorsitz ebenfalls in der Hand des Herrn Direktor Peiper liegt.

Satzungen für die Comenius-Kränzchen.

Diese Satzungen enthalten nur die Grundzüge; bei etwaigen Beratungen können Streichungen und Zusätze gemacht werden, wie sie für den jeweiligen Fall brauchbar erscheinen.

§. 1. Die C.K. haben den Zweck, die Aufgaben der C.G. selbstständig zu fördern. Sie sind berechtigt, von der Gesamtsumme der Mitgliederbeiträge, die sie erheben, **drei Zehntelle** einzubehalten; als Gegenleistung übernehmen sie die Erhebung der Beiträge und die Verteilung der Gesellschaftsschriften. Andere Beiträge als die Jahresbeiträge für die C.G. werden von den Mitgliedern nicht erhoben.

§. 2. Die Mitglieder der C.K. sollen an **festen Wochentagen** (vierwöchentlich oder öfter) in zwangloser Weise zusammenkommen. Jährlich einmal und zwar im Januar oder Februar hat eine geschäftliche Zusammenkunft stattzufinden. Der Vorsitzende genießt anser den den Bevollmächtigten zustehenden Rechten das Bezugsrecht auf ein Exemplar aller Gesellschaftsschriften für die Bibliothek der C.K.

§. 3. Den C.K. wird die Berichterstattung und Besprechung über **neuere Litteratur** besonders empfohlen; sofern es sich dabei um Werke aus dem Arbeitsgebiet der C.G. handelt, wird die Gesellschaft auf Ansuchen thunlichst ein Rezensions-Exemplar kostenlos überweisen.

§. 4. Die C.K. haben insofern zugleich die Aufgaben eines **Vortrags-Ausschusses**, als sie die Anregung geeigneter Vorträge innerhalb und ausserhalb verwandter Vereine (§. 7) sich zur Pflicht machen sollen.

§. 5. Die C.K. sollen für die Grundsätze des Comenius in Sachen der Volkserziehung eintreten; sie haben daher alle solche Bestrebungen zu unterstützen, die auf die Gleichberechtigung der Erziehungslehre als Wissenschaft, die Pflege der Muttersprache, die Fortbildung der nachschulpflichtigen Jugend und auf die Durchführung aller im Geist des Comenius geplanten Reformen gerichtet sind. Dagegen haben sie sich von jeder Einwirkung auf politische oder kirchliche Angelegenheiten gemäss den Satzungen der C.G. grundsätzlich fern zu halten.

§. 6. Die Pflege des Andenkens an solche Männer, die im Sinn unseres Arbeitsplans (s. M.H. der C.G. 1892 Geschäft. Teil S. 71) zu den Geistesverwandten des Comenius gehören, wird den C.K. besonders empfohlen; dazu gehört namentlich auch die Feier wichtigerer Gedenktage.

§. 7. Die C.K. haben auf die Mitwirkung von Fachvereinen verwandter Art — Bildungs-Vereinen, litterarischen und wissenschaftlichen Vereinen, Lehrer-Vereinen, Schulreform-Vereinen, Fröbel-Vereinen, Herbart-Vereinen, Sprach-Vereinen u. s. w. — besonderes Gewicht zu legen und sie zum Anschluss als körperschaftliche Mitglieder einzuladen. Wenn die C.K. es für zweckdienlich halten, sich ihrerseits als Körperschaft einem bestehenden Verein mit Jahresbeiträgen anzuschliessen, wird die C.G. thunlichst aus der Hauptkasse die Mittel auf Antrag zur Verfügung stellen.

Geschäftsordnung

für die Pfluggesellschaften (Bevollmächtigte und Geschäftsführer) der C.G.

1. Die **Bevollmächtigten** der C.G. genießen das Vorrecht, an den Sitzungen des **Kongress-Ausschusses** (s. M.M. der C.G. 1893 S. 103 ff.) als stimmberechtigte Mitglieder teilzunehmen; für Bevollmächtigte, die sich um die Gesellschaft Verdienste erworben haben, kann der **Verwaltungs-Ausschuss** besondere Anerkennungen beschliessen.

2. Die Bevollmächtigten übernehmen die Pflicht: **a)** die Interessen der C.G. innerhalb ihres Bezirks zu vertreten; **b)** die Verteilung der Gesellschaftsschriften und die Erhebung der Beiträge entweder durch Boten oder eine geschäftsführende Buchhandlung (s. §. 5) vornehmen zu lassen; **c)** zu Beginn jedes Jahres ein Verzeichnis der Mitglieder an den **Gesellschafts-Vorsitzenden** einzusenden. Die erhobenen Beiträge sind nach Abzug der Geschäftskosten bis zum 1. Juli an den **Schatzmeister** oder die Geschäftsstelle der Gesellschaft weiter zu befördern.

3. Die **geschäftsführenden Buchhandlungen** werden nur im Einverständnis mit den Bevollmächtigten bestimmt und sind ebensowohl die Beauftragten der letzteren wie des **Verwaltungs-Ausschusses** der C.G. An Orten, wo die C.G. eine ehrenamtliche Vertretung nicht besitzt, kann die Pfluggesellschaft vorläufig in den Händen des **Geschäftsführers** ruhen.

4. Die geschäftsführenden Buchhandlungen übernehmen: **a)** die Verteilung der ihnen portofrei zugehenden Probehefte und die Entgegennahme von Anmeldungen neuer Mitglieder; **b)** die Verteilung der ihnen portofrei zugehenden Gesellschaftsschriften und die Erhebung der Jahresbeiträge der Mitglieder, soweit letztere nicht von den Bevollmächtigten durch Boten erhoben werden (s. §. 2).

5. Als Entschädigung für die genannten Leistungen können sie für jedes neue Mitglied, das sich bei ihnen meldet, 50% des erstjährigen Jahresbeitrags einbehalten. Für die Einhebung der Beiträge und für die Verteilung der Schriften wird ihnen eine Gebühr gewährt, deren Höhe durch besonderes Abkommen festgesetzt wird. Die eingehobenen Mitgliederbeiträge sind nach Abzug der Spesen bis zum 1. Juli an den **Schatzmeister** oder die Geschäftsstelle der C.G. unter Beifügung einer Abrechnung einzusenden. Die Auflösung des Verhältnisses ist beiderseits, fallnicht der §. 8 platzgreift, an halbjährige Kündigung gebunden.

6. Im October oder November jedes Jahres haben die geschäftsführenden Buchhandlungen gemeinsam mit den Herren Bevollmächtigten eine Liste für die **Versendung von Probeheften oder Aufrufen** anzustellen; die Geschäftsstelle der C.G. wird auf bezügliche Mitteilung die erforderliche Zahl von Heften oder Aufrufen portofrei zur Verfügung stellen.

7. Wo Zweiggesellschaften (Abteilungen) oder **Comenius-Kränzchen** vorhanden sind, gehen die Geschäfte der Pfluggesellschaften an diese über.

8. Wenn die in §. 3 und in §. 6 vorgesehene Mitteilungen trotz Erinnerung bis zum 1. Dezember nicht eintreffen, oder wenn die Einsendung der erhobenen Beiträge bis zum genannten Tage ohne Entschuldigung nicht erfolgt ist, ist der **Verwaltungs-Ausschuss** verpflichtet, das Amt des Bevollmächtigten als erledigt zu betrachten, bezw. die Streichung der geschäftsführenden Buchhandlung aus der Liste zu beschliessen.

Persönliches.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen.

Am 4. November 1893 hat unsere Gesellschaft eines ihrer ältesten Diplom-Mitglieder, den ordentlichen Professor der Geschichte und Geheimen Regierungs-Rat Dr. **Richard Röpell** durch den Tod verloren. Röpell war zu Danzig im Jahre 1808 geboren, hatte zu Halle und Berlin Geschichte studirt und sich als Dozent an ersterem Orte niedergelassen. Seit 1841 war er Professor in Breslau. Röpell ist sowohl durch seine langjährige Thätigkeit als Volksvertreter wie durch seine zahlreichen wissenschaftlichen Werke bekannt geworden. Er war im Jahre 1850 Mitglied des Erfurter Parlaments, 1861—1863 und 1868—1876 Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses und seit 1877 Vertreter der Universität Breslau im Herrenhause. Röpell war besonders auf dem Gebiet der polnischen Geschichte thätig. Die C.G. wird ihm ein dankbares Andenken bewahren.

Am 1. Dezember 1893 haben wir den Realgymnasial-Direktor Dr. **Emil Pfundheller** in Barnen durch den Tod verloren. Dr. Pf. war am 30. Januar 1842 in Neuenkirchen bei Stettin geboren, war erst zu Grünberg in Schlesien und dann zu Barnen Realgymnasial-Direktor; er war wie viele seiner Amtsgenossen ein warmer Freund des Comenius und unserer Sache.

Am 1. November 1893 starb zu Wismar **Bernhard Schlotterbeck**, Lehrer und Schriftleiter der mecklenburgischen Schulzeitung. Schlotterbeck war im Jahre 1825 geboren und hatte sich seit 1860 schriftstellerisch mannigfach bethätigt. In seiner Heimat und darüber hinaus war er eine bekannte und geehrte Persönlichkeit, und die C.G. verliert in ihm eines ihrer treuesten Mitglieder in Mecklenburg.

Dem ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät zu Halle, **Dr. Edgar Loening** — D.M. der C.G. — ist der Charakter als Geheimer Regierungs-Rat beigelegt worden.

An Stelle des von Dorpat nach Greifswald berufenen Professors Johannes Haussleiter ist der bisherige Professor am evangelischen Lyceum in Pressburg Dr. phil. et theol. **Johann Kvacsala**, der unsern Lesern als Diplom-Mitglied und Mitarbeiter der M.H. bekannt ist, zum ordentlichen Professor für den Lehrstuhl der historischen Theologie ernannt worden.

Herr Kirchen-Rat **Förtsch** in Mellingen bei Weimar — St. der C.G. — ist zum Geheimen Kirchen-Rat befördert worden.

Herr Regierungs-Assessor Dr. **Curtius** in Duisburg, der der C.G. als Stifter auf Lebenszeit beigetreten ist, ist an das Landratsamt in Mülheim a/Ruhr versetzt worden.

Das Rektorat der Bürger-Mädchenschule in Crefeld ist Herrn **Joh. Meyer** in Osnabrück (D.M. der C.G.) übertragen worden.

Verzeichnis der Pflugschaften der C. G.

Eine vervollständigte Liste wird demnächst erscheinen.

(Der Buchstabe B hinter dem Namen bedeutet „Berollmündigt im Ehrenamt“ und der Buchstabe G „Geschäftsführende Buchhandlung“.)

- Altona: F. L. Mattig'sche Buchh. G
 Altdorf: Sem.-Lehrer a. D. J. Böhm. B
 Amsterdam: Buchh. v. Joh. Müller. G
 Augsburg: J. A. Schlosser'sche Buchh. G
 Barmen: Buchh. v. Adolf Graepel. G
 Bayreuth: M. Helm, Kreisschulinsp. B
 „ Buchh. v. B. Giessel. G
 Bremen: Dr. E. Brenning, Realgym.-Lehr. B
 „ Buchh. v. H. W. Sibonou. G
 Breslau: Buchh. v. E. Morgenstern. G
 Bunzlau: Buchh. v. Ernst Muschket. G
 Cottbus: Buchh. v. Carl Brodbeck. G
 Crefeld: Weydmann, Pastor. B
 Czernowitz: Prof. Dr. Hohegger. B
 „ Buchh. v. H. Pardini. G
 Christiania: Rektor P. Voss. B
 „ Buchh. v. Cammermeyer. G
 Danzig: L. Sanniers Buchh. G
 Detmold: Sem.-Direkt. Sauerländer. B
 „ C. Schenks Buchh. G
 Dresden: H. Burdach, K. S. Hof-Buchh. G
 Elnbeck: Oberlehrer Dr. Ellissen. B
 „ Buchh. v. H. Ehlers. G
 Eisenach: Sem.-Dir. E. Ackermann. B
 „ Buchh. v. Bärek. G
 Elbing: Oberlehrer Dr. Bandow. B
 „ Buchh. v. Leon Sannier. G
 Elberfeld: Buchh. v. B. Hartmann. G
 Frankfurt a. M. Kons.-Rat D. Ehlers. B
 „ Buchh. v. Detloff. G
 Gießen: Ferber'sche Univ.-Buchh. G
 Glogau: Sem.-L. Dr. Bachnisch. B
 „ Buchh. v. C. Reissner's Nachfolger. G
 Gotha: Oberschulrat Dr. von Bamberg. B
 Görllitz: Gymn.-Dir. Dr. Eitner. B
 Guben: Buchh. v. Albert König. G
 Halle a. S.: Univ.-Prof. Dr. Uphues. B
 „ Buchh. v. Max Niemeyer. G
 Hamburg: Oberlehrer Dr. Dissel. B
 „ C. Gassmann's Buchh. G
 Hamm: Rektor Bartholomaeus. B
 Hannover: Realgymn.-Dir. Ramdohr. B
 „ Buchh. v. Ludwig Ey. G
 Heidelberg: Direkt. Dr. Thorbecke. B
 Kassel: Gymn.-Dir. Dr. Heussner. B
 „ Buchh. v. M. Brunemann & Co. G
 Königsberg: Pr. Graefe & Unzer'sche Buchh. G
 Lauban: Oberlehrer Dr. v. Renesse. B
 „ Buchh. v. Denoecke. G
 Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchh. G
 Lennep: Buchh. v. R. Schmitz. G
 Lissa i. P.: Prof. Dr. Neseemann. B
 „ Buchh. v. Friedrich Ebbecke. G
 London: Buchh. v. Williams and Norgate. G
 Lüdenscheid: Dr. med. Boecker. B
 Magdeburg: Buchh. v. Heinrichshofen. G
 Muluz: Bankdirektor Brand. B
 „ Diemer'sche Buchh. G
 Meiningen: Oberkirchenrat D. Dreyer. B
 Mönshelm: Prediger Ph. Kieferndorf. B
 Mühlhausen i. Th.: Diakonus J. Clüver. B
 München: Schulrat Dr. Rohmeder. B
 Münster: Buchh. v. Obertüschen (P. Hintze). G
 Neuwied: Prediger Siebert. B
 Nürnberg: Buchh. v. Friedr. Korn. G
 Osnabrück: Pastor Lic. theol. Spiegel. B
 „ Buchh. v. Rackhorst. G
 Paris: Buchh. v. Fischbacher. G
 Posen: Buchh. v. Friedrich Ebbecke. G
 Prag: Buchh. v. Fr. Rývnář. G
 Preran (Mähren) Direktor Fr. Slaměnik. B
 Quedlinburg: Rektor Wilke. B
 „ Buchh. v. Christ. Vieweg. G
 Rostock: Dir. Dr. Wilh. Bege mann. B
 „ Stillersche Hof- u. Univ.-Buchh. G
 Sagan: Sem.-Dir. Stolzenberg. B
 „ Buchh. v. W. Daustein. G
 Stade: Direktor Dr. Zechlin. B
 „ Buchh. v. Schaumburg. G
 Stettin: Buchh. v. H. Dammberg. G
 Stockholm: Dr. N. G. W. Lagerstedt. B
 „ Hofbuchh. v. C. E. Fritze. G
 Strassburg i. Elsa. Sem.-Dir. Paul Zänker. B
 Wlen: Buchh. v. A. Pichlers Wwe. u. Sohn. G
 Wiesbaden: Gymn.-Oberl. Dr. Hochhuth. B
 „ Buchh. v. Felix Dietrich. G
 Zehopau: Schulrat A. Israel. B
 Zürich: Buchh. v. Meyer & Zeller. G
 Zwickau: Oberl. Dr. P. Stötzner. B



Die Jahrhundert-Feier für Comenius im Jahre 1892 hat den Beweis geliefert, dass es noch heute unter allen Nationen und Kirchen Männer giebt, die für eine über den Streit der Parteien erhabene christliche Denkweise im Sinne des Comenius einzutreten willens sind. In einer Zeit, die von Gegensätzen schärfster Art in bedrohlichem Masse erfüllt ist, schien es ein nützlichcs Unternehmen, diese Männer zu gemeinsamem Wirken zu vereinigen. Die in diesem Sinn gegebene Anregung ist auf fruchtbarem Boden gefallen, und die

Comenius-Gesellschaft

zählt schon heute einflussreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und freigebige Gönner zu Mitgliedern.

In dem Masse, als es ihr gelingt, die glücklichen Anfänge, die bereits gemacht sind, auszubauen und die gleichgesinnten Männer zu vereinigen — im ganzen werden schon heute etwa **1000 Mitglieder** in den Listen der Gesellschaft geführt —, kann sie die Trägerin einer wichtigen Aufgabe werden.

Die **Gesellschaft** hat sich **wissenschaftliche** und **gemeinnützige** Aufgaben zum Ziel gesetzt. Zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben sind die **Monatshefte** bestimmt. Seit 1893 erscheinen neben den Monatsheften **Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft** im Umfange von vorläufig 10 Bogen, deren Inhalt vornehmlich zur Förderung unserer gemeinnützigen Aufgaben bestimmt ist.

Ausser den periodischen Schriften erscheint seit 1893 eine Sammlung von Einzelschriften unter dem Titel „**Vorträge und Aufsätze aus der C.G.**“ in zwangloser Folge.

Die **Patrone** (Jahresbeitrag M. 100) und die **Stifter** (M. 10), sowie diejenigen **Diplom-Mitglieder**, welche mindestens 5 M. entrichten, erhalten alle Veröffentlichungen, einschliesslich der zur Veröffentlichung gelangenden Einzelschriften. Ihnen werden von 1893 an sowohl die Monatshefte wie die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft zugesandt werden.

Die **Teilnehmer** (M. 5) erhalten nur die Monatshefte. Die Rechte der Teilnehmer können in Zukunft an Körperschaften nur ausnahmsweise erteilt werden.

Diejenigen, welche auf die wissenschaftlichen Veröffentlichungen verzichten, können sich als **Abteilungs-Mitglieder** (M. 3) eintragen lassen; sie erhalten die **Mitteilungen** der C.G. unentgeltlich geliefert, haben jedoch nur in den Abteilungs-Versammlungen Stimmrecht.

Anmeldungen und Jahresbeiträge bitten wir an das Bankhaus **Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrasse**, oder an die **Geschäftsstelle** der Comenius-Gesellschaft, **Münster i. W., Wolbeckerstrasse 4a** zu richten.

Der Gesamtvorstand.

Dr. **Becker**, Direktor der theol. Seminare, Gudenfeld **Beeger**, Lehrer und Direktor der Comenius-Stiftung, Leipzig. Dr. **Borgius**, Ep., Konsistorial-Rat Posen. Dr. **Höpfner**, Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragendes Rat im Kultusministerium, Berlin. **M. Jablonski**, Berlin. **Israel**, Schul-Rat, Zschopau. Archiv-Rat Dr. **Ludw. Keller**, Staatsarchivar, Münster i. W. D. Dr. **Kleinert**, Prof. und Oberkonsistorial-Rat, Berlin. **W. J. Leenderts**, Prediger, Amsterdam. Dr. **J. Loserth**, Prof. an der Universität Graz. Prof. Dr. **Markgraf**, Stadt-Bibliothekar, Breslau. D. Dr. **G. Loesche**, k. k. ordentl. Prof., Wien. **Jos. Th. Müller**, Diakonus, Herrnhut. Dr. **Pappenheim**, Prof., Berlin. Dr. **Otto Pfeifferer**, Prof. an der Universität Berlin. Dr. **Rein**, Prof. an der Universität Jona. Univ.-Prof. Dr. **Rogge**, Amsterdam. **Sander**, Reg.- und Schulrat, Buzlau. **Heinrich**, Prinz zu Schönau-Carolath, Schloss Amtzell. Dr. **Schneider**, Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. **Schwabbe**, Realgymnasial-Direktor und Stadtverordneter, Berlin. Dr. **Th. Toeche-Mittler**, Hofbuchhändler, Berlin. **A. Vávra**, Prof., Prag. Dr. **Wattenbach**, Geh. Reg.-Rat und Prof. an der Univ. Berlin. **Weydmann**, Prediger, Gredfeld.

Stellvertretende Mitglieder:

Dr. **Benrath**, Prof. an der Universität Königsberg. **Wilh. Böttcher**, Prof., Hagen i. W. **Paul Brand**, Bankdirektor, Mainz. Dr. **Comba**, Professor am theol. Seminar der Wahlenzer, Florenz. Realgymnasial-Direktor Dr. **Cramer**, Mülheim a. Rh. **D. Ehlers**, Kons.-Rat, Frankfurt a. M. **H. Fechner**, Professor, Berlin. Univ.-Prof. Dr. **Hilty**, Bern. Dr. **Hohlfeld**, Prof., Dresden. Gymnasial-Direktor Dr. **Heusner**, Kasowl. Dr. **Herm. v. Jiroček**, k. k. Ministerialrat, Wien. Dr. **Kunze**, Gymnasial-Direktor, Liess (Posen). Prof. D. Dr. **Kvacala**, Dorpat. **Launhardt**, Geh. Regierungs-Rat und Prof., Hannover. Univ.-Prof. Dr. **H. Suchier**, Halle a. S. Prof. Dr. **Nesemann**, Liess (Posen). Archiv-Rat Dr. **Prümers**, Staatsarchivar, Posen. **Lektor Rissmann**, Berlin. Landtags-Abgeordneter von Schenkendorf, Gieritz. Dr. **G. Schindl**, St. Petersburg. **Slamenik**, Bürgerschul-Direktor, Proua Univ.-Prof. Dr. von Thudichum, Tübingen. Dr. **Wätzoldt**, Direktor und Prof. an der Universität Berlin.

Schatzmeister: **Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C2, Burgstrasse.**

Schart Gailer

Vives Ramus



MITTEILUNGEN

DER

COMENTUS-GESELLSCHAFT.

Zweiter Jahrgang.

Februar und März 1894.



LEIPZIG.

R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.

(IN KOMMISSION.)

1894.



Denck



Frank

Inhalt

der zweiten und dritten Nummer 1894.

| | Seite |
|--|-------|
| Richard Hodermann, Thomasius und die deutsche Sprache | 21 |
| Die Frankfurter Lehrpläne | 29 |
| Rundschau und Gedenktage | 29 |
| Inhalt neuerer Zeitschriften | 33 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten | 34 |
| Persönliches | 37 |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich mit Ausnahme des August und September. Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223a.

Briefe und Drucksachen für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Herausgeber, **Archivrat Dr. Keller in Münster i. W.**, zu richten.

Die **Mitteilungen** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung aller Gesellschaftsschriften haben, unentgeltlich geliefert. Ausserdem können sich alle diejenigen das Recht der Zuwendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. §. 17–20 der Satzungen der Comenius-Gesellschaft.)

Falls die Zahlung der Beiträge bis zum **1. Juli** nicht erfolgt ist, ist die Geschäftsstelle zur Erhebung durch **Postauftrag** berechtigt.

Jahresbeiträge (s. den Auszug aus den Satzungen auf S. 4 des Umschlages) sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C. 2, Burgstrasse,

zu richten. Auch nehmen sämtliche Pflögeschäften, Bevollmächtigte und Geschäftsführer §. 3 des Umschlages Beiträge an.

Geschäfts-Anzeigen für die Mitteilungen und die Monatshefte werden von der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei von Johannes Brödt in Münster (Westf.) angenommen. Preise: 1 Seite M. 20, $\frac{1}{2}$ Seite M. 12, $\frac{1}{4}$ Seite M. 6, $\frac{1}{8}$ Seite M. 3. — Beilagen kosten 10 M.



Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.

II. Jahrgang.

— 1894. —

Nr. 2 u. 3.

Thomasius und die deutsche Sprache.

Von

Richard Hodermann.

„Ein Mann, in Halle, lehrete, das Latein wäre des Papstes Drachen-Sprache, mithin er solche den Studenten zu vermeiden suchte,“ schrieb J. P. v. Ludewig in seinen Gelehrten Anzeigen (Halle 1743, CCVIII St., Jahr 1734).

Dieser Mann war Christian Thomasius.

Schon vor Thomasius hatten Universitätslehrer den Versuch gemacht, die lateinische Sprache zu beseitigen. Gerade einer aus den Kreisen der Humanisten unterfing sich, im Jahre 1501, noch dazu über einen lateinischen Klassiker, den Juvenal, deutsch zu lesen, Tilemann Heverlingh in Rostock, aber sein Vorgehen blieb ohne Nachfolge. 1526 hielt Theophrastus Bombast von Hohenheim, Paracelsus, deutsche Vorlesungen als Professor der Medizin zu Basel; von Luther hat man erzählt, er mischte zur Freude seiner Zuhörer in Wittenberg Deutsches in den lateinischen Kathedervortrag, aber ihm blieben Angriffe darüber eben so wenig erspart, als Heverlingh und Paracelsus.

Von einem deutschen Universitätsvortrag ist nachweisbar nun lange keine Rede mehr, bis eben Thomasius der Bahnbrecher des deutschen Universitätsunterrichtes geworden ist. Nachdem Thomasius sich schon in seinen philosophischen und juristischen Vorlesungen als furchtloser Neuerer gezeigt und nicht gerade beliebt gemacht hatte, „stiess er“, wie er sich ausdrückt, „den Fass gar den Boden aus, als er anno 87 gegen die Oster-Messe das

erschreckliche und so lange damals die Universität gestanden hatte, noch nie erhörte Crimen begieng (man bedenke nur!), „ein teutsch Programm an das lateinische schwartzte Bret zu schlagen —.“ „Vielleicht das erste in Leipzig“, sagt er ein andermal mit historischem Takte. Das geschah im Jahre 1687.

„Es ist eine Politische Regel, ein Regent müsse seine Unterthanen an die herrschende Sprache gewöhnen. Dieses hat sich der Pabst wohl wissen zu Nutze zu machen,“ schreibt Thomasius, „indem er zu einem Zeichen der Unterthänigkeit allen Pfaffen in allen Landen geboten, sich der Lateinischen Sprache beym Gottesdienst zu gebrauchen. Dieser Aberglaube ist schon zu Caroli Magni Zeiten eingeführet; damit die Universitäten von der Herrschafft der Fürsten abgesondert würden, musten alle Professores und Studenten in den geistlichen Orden aufgenommen werden. Daher ist das Latein eine Sprache der Gelehrten worden, weil es die Pfaffen-Sprache war.“

Gegen diese Sprache führte Thomasius den Kampf. „Ein solcher Grenel ist nicht erhöret worden, weil die Universität gestanden,“ spöttelt er. Von seinen Vorgängern kennt er nur den D. Schupp als Theoretiker in seinem „Teutschen Lehr-Meister“, von Heverlingh oder Paracelsus weiss er nichts. Paracelsus hatte auch nur den deutschen Vortrag einzuführen versucht, seine Einladungsschrift war lateinisch gewesen. Das erste deutsche Programm gehört dem Thomasius. „Ich muste damals in Gefahr stehen, dass man nicht gar solenni processione das löbliche schwartzte Bret mit Weyhwasser besprengte,“ berichtet er, „gleichwohl,“ fügt er jedoch hinzu, „ist ietzo — 1717 — in meinem lieben Vaterlande die Aergerniss und der Eckel so gross nicht mehr, als vor dem; und gedencke ich mir es Alters halber noch wohl gar zu erleben, dass man selbst Collegia in teutscher Sprache zu Leipzig halten wird.“

Der Titel des berühmten Programms lautet: „Christian Thomas Eröffnet Der Studierenden Jugend zu Leipzig in einem Discours, Welcher Gestalt man denen Frantzosen in gemeinem Leben und Wandel nachahmen solle? Ein COLLEGIUM über des GRATIANS Grund-Regeln, Vernünftig, klug u. artig zu leben.“

Indem wir hier alles übergehen, was nebenher in die Lebensgeschichte des Thomasius gehört, wenden wir uns sogleich seinen weiteren Bemühungen um die deutsche Sprache zu, wie er sie seit seiner Berufung nach Halle bethätigte.

Über seinen Aufenthalt in Halle erzählt Thomasius selbst mancherlei. Die Halleute besuchten nicht allein seine lectiones publicas (weil er selbige, so lange er allhier gewesen, in teutscher Sprache gehalten), sondern sie verteidigten sogar „in denen Bierkellern“ den merschrockenen Lehrer ihrer anblühenden Hochschule.

Eine spätere Briefstelle versichert auch, des Thomasius „lectiones haben die meisten vornehmen Studiosos nach Halle gezogen,“ und Eecard weiss zu berichten, Thomasius habe durch sein Ansehen der Meinung, man müsse die Wissenschaft deutsch lehren, bei den meisten Professoren der hallischen Universität Eingang verschafft.

So war durch Thomasius' Eingreifen der Gedanke an einen deutschen Kathedervortrag glücklich wieder aufgenommen und energisch verwirklicht worden; freilich vorläufig erst in Mitteldeutschland, in Leipzig und Halle.

Spener charakterisiert einmal die Art des Thomasius sehr hübsch, wenn er sagt: „Herrn D. Thomasii consilia weiss ich nicht, ob allemal zu folgen seyen. Es lasset sich nicht an allen orten, wo man auch in einer sache nicht eben unrecht hätte, grad durchfahren, sondern wir müssen den Hauptzweck zu erreichen bisweilen einen umschweif uns nicht verdriessen lassen.“

Das „grad durchfahren“ ist echt thomasianisch. Reformatorisch überhaupt, freilich die Vorbedingungen müssen genügend erfüllt sein. Die Sprachgesellschaften hatten dem Thomasius gehörig vorgearbeitet durch die Reinigung und Vervollkommnung der deutschen Sprache, „zu deren Ehren besonders die durchlauchtigste fruchtbringende Gesellschaft aufgerichtet worden“. Und schon im Jahre 1613 sprach Raticinius, der Freund des Fürsten Ludwig, des Nährenden, den Gedanken aus, „man könne sich in allen Fakultäten deutsch fassen“.

Dass man trotzdem nicht überall sogleich „grad durchfahren“ konnte, haben die Universitätsverhältnisse nach Thomasius' Auftreten bewiesen. Zwar erhoben sich noch andere Stimmen zu Gunsten des Deutschen als der Kathedersprache, ein Graw in Herborn, ein Büssing in Hamburg, aber die Ideale des Thomasius verwirklichten sich langsam, sehr langsam, und bezeichnend ist, dass der eingangs erwähnte Ludewig von der Leichtigkeit des „Einreissens“ spricht, wo Spener „grad durchfahren“ sagt. Trotz Gabriel Wagners (Realis de Vienna), trotz anderer Auftreten, bricht sich nur allmählich die deutsche Sprache unter den Gelehrten Bahn, und das achtzehnte Jahrhundert kennt noch genug solcher Kämpfe, die an der Hand der Zeitungen, der Reise- und Memoirenliteratur aufzuzählen sich vielleicht in diesen Mitteilungen einmal als Ergänzung meiner für diesen Abschnitt benutzten Jenenser Dissertationsschrift ¹⁾ Gelegenheit findet.

„Was hilft es in deutschen Schulen etwas zu erlernen, das in lateinischen Schulen nicht fortgesetzt wird?“ fragt man einmal in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts.

¹⁾ Universitätsvorlesungen in deutscher Sprache um die Wende des 17. Jahrh. Friederichroda 1891.

Umgekehrt musste es 100 Jahre vordem das Bestreben des Thomasius sein, die Muttersprache so bald und so gut wie möglich unter der Jugend zu pflegen, um so den „landmündlichen“ Unterricht der Universität desto mehr zu festigen. Das that er, als er in der Ritterakademie zu Halle am Montag nach Rogate 1691 eine Anzahl Schüler mit deutschen Stilübungen zu beschäftigen begann und es „dahin brachte, dass die Pflege der deutschen Sprache seitdem ein Unterrichtsgegenstand an höheren Schulen geworden und geblieben ist.“¹⁾

„Mit einer deutlichen, leichten und anmutigen Lehrart in deutscher Sprache“ hatte Thomasius schon vorher seine Lehren den Schülern übergeben. „Ein jeder vernünftige Mensch, sonderlich aber derjenige, der Profession aus dem Studieren macht, soll sich befehligen, sich anzugewöhnen, dass er deutlich und artig reden und schreiben möge; denn es dünkt mich, dass die menschliche Rede mit drei hauptsächlich Vortrefflichkeiten begabt sei, mit Deutlichkeit, mit der Artigkeit und mit den Zierrathen der Rednerkunst . . . Ich kann meines Ortes selbst durch zwölfjährige Erfahrung bezeugen, dass die meisten unter meinen Auditoribus auch diejenigen, die ihr gut Latein von den Schulen mitgebracht, wenig oder kein deutsch gekonnt, das ist, dass sie gar selten capabel gewesen, einen deutlichen artigen Brief zu schreiben oder einen kleinen Satz förmlich vorzubringen u. s. w., sondern solches hernach erst, wenn sie von Universitäten kommen, mit grosser Mühe und Arbeit lernen und sich darinnen üben müssen. Zudem ist auch durch eine allgemeine praxis in Deutschland eingeführt, dass das meiste Abschen der Schulen und Gymnasien dahin gehet, wie junge Leute in lateinischer Sprache sich eine Deutlichkeit und Artigkeit angewöhnen.“

Hier hilft nun Thomasius ab.

Er seheut nicht die Anfangsgründe, deutsche Briefe werden abgefasst, Hochzeits- oder Leichenreden, kurze Erzählungen einer Geschichte u. a. m. „Befindet sich aber einer so geschickt, dass er sich getraut, ein Gespräch, von wasserlei Materie es sein wolle, oder ein Gedicht, sowohl in gebundener als ungebundener Rede zu verfertigen, so soll es mir auch desto lieber sein und sein diesfalls gebräuchter Fleiss den andern zu einem Exempel dienen.“

Dieser Vorgang des Thomasius ist mindestens ebenso hoch anzuschlagen, als sein deutscher Kathedervortrag, und sein Lehrgang, meint A. Rausch²⁾ sehr richtig, verdiene deshalb nicht bloss für die Geschichte des Hoehschulwesens beachtet zu werden, sondern er sei von Bedeutung für unser gesamtes Bildungswesen,

¹⁾ A. Rausch, Zur zweihundertjährigen Jubelfeier des deutschen Aufsatzes. Zeitschrift f. d. Gymn.-Wesen. 45. Jahrgang. Mai 1891.

²⁾ a. a. O.

zumal er nachweislich auf den Lehrplan in A. H. Franckes Pädagogium und somit auf das höhere Schulwesen überhaupt Einfluss gewonnen habe. Endlich hat Thomasius die deutsche Sprache in der Litteratur gefördert, in der gelehrten Litteratur sowohl wie in der volkstümlicheren.

1688 ist die erste deutsche Monatschrift des Thomasius erschienen. „Schertz- und Ernsthafter, Vernünftiger und Einfältiger Gedanken über allerhand lustige und nützliche Bücher und Fragen“ ist ihr Titel. Auch hier wird der Kampf gegen Pedanterei mutig und rückhaltlos geführt, auch hier wird der Schulgelehrsamkeit der Garaus gemacht.

Und nun gar erst in den **philosophischen Werken** in deutscher Sprache.

„Eine von den vornehmsten Ursachen ist“, heisst es in der Einleitung zur „Vernunftlehre“, „dass ich in der That erweisen möchte, dass die Sprache und deren Wissenschaft zwar ein wesentliches Stück sei, diejenigen, die in anderen Sprachen geschrieben, zu verstehen, und in Sachen, die von der Autorität einer gewissen Schrift dependiren, nicht wohl unterlassen werden sollte, aber dass in Sachen, die durch die allen Nationen auf gemeine Art eingepflanzte Vernunft erkannt werden, die Kenntniss ausländischer Sprachen gar nicht vornöthen sei. Die Weltweisheit ist so leicht, dass dieselbe von allen Leuten begriffen werden kann. So geschrieben auch nicht die griechischen Philosophen hebräisch, noch die römischen griechisch, sondern ein jeder gebraucht sich seiner Muttersprache. Die Franzosen wissen sich dieses Vortheils heut zu Tag sehr wohl zu bedienen. Warum sollen denn wir Deutschen fortwährend von andern uns wegen dieses Vortheils anlachen lassen, als ob die Philosophie und Gelahrtheit nicht in unserer Sprache vorgetragen werden könnte?“

Als Sprachreiniger nimmt Thomasius einen sehr gemässigten Standpunkt ein. Die Kunstwörter alle in deutsche Sprache übersetzen zu wollen, erwecke nur Gelächter oder eine Verdriesslichkeit, man müsse hierinnen seinen natürlichen Verstand brauchen, „dass man die Mittelstrasse gehe und weder alzu sehr affectire, ausländische Wörter in eine Sprache zu mischen, noch auch alle Kunstwörter in die Sprache, darinnen man schreibt, zu übersetzen. Dannenhero, gleichwie ich mich nicht entbrechen werde, zuweilen von dem selbständigen Wesen, von dem Gegenstand eines Dinges, von dem Stoff desselbigen u. s. w. zu reden, so werde ich mich doch vielleicht öfters der Substanz, des Objekts, der Materie u. s. w. bedienen; aber niemals werde ich Unterlage anstatt Subjekt, oder die Zeugemutter aller Dinge anstatt Natur brauchen.“

So hat Thomasius allenthalben mit Wort und That für die deutsche Sprache gestritten. Er hat der Zeit vorgearbeitet, in der Sprache und Litteratur eine glänzende Blütezeit erlebt hat, der

Zeit Lessings und Goethes. Solcher Männer sind nicht viele gewesen, und ihr Andenken immer wieder zu erneuern, ist Pflicht der Nachwelt, auch Vorteil der Nachwelt.

Denn an einer Gestalt wie Thomasius kann man erstarken und neuen Mut für gleiche oder ähnliche Kämpfe erringen, wenn es gilt, für das edelste Gut eines Volkes, seine Sprache, zu wirken und im kleinen zu arbeiten, wie Thomasius im grossen geschafft hat, er, der

„Der Vorurteile Heer bekriegt
„Und die Pedanterei besiegt.



Die Frankfurter Lehrpläne.

(Altonaer System.)

Wir haben wiederholt Gelegenheit gehabt im Zusammenhang mit den Ideen und Grundsätzen des Comenius in Sachen des höheren Unterrichts die heute vielfach genannten Frankfurter Lehrpläne zu erwähnen. Wir bemerken zur Erläuterung und zum Verständnis der Sache hier noch folgendes:

Der Versuch, den Unterricht in der untersten Klasse einer höheren Schule statt mit Lateinisch mit Französisch zu beginnen und den Unterricht im Lateinischen in die vierte Klasse zurückzuschieben, ist zuerst im Jahre 1878 am Realgymnasium zu Altona gemacht worden, an dem Ernst Schlee (geb. 1834 zu Gerheim und Diplom-Mitglied unserer Gesellschaft) Direktor war. Der Versuch bewährte sich und fand die Billigung der obersten Unterrichtsbehörde, so dass allmählich auch einige andere Realgymnasien (Iserlohn, Hildesheim, Magdeburg) dem gegebenen Beispiel folgten.

Der entscheidende weitere Schritt geschah aber erst im Jahre 1892 zu Frankfurt a. M. auf Anregung des aus Altona berufenen Oberbürgermeisters, Herrn Adickes, der das verständnisvolle Entgegenkommen des Direktors des städtischen Gymnasiums, Herrn Dr. Karl Reinhardt, fand; man begnügte sich nämlich nicht, die neue Einrichtung dem dortigen Realgymnasium, der sog. Wöhlerschule (die unter Leitung des Herrn Direktor Dr. Kortegang stand) zu geben, sondern machte den Versuch, auch am Gymnasium den

Unterricht bis zur Quarta in der gleichen Weise zu organisieren. Dies bedingte natürlich auch eine wesentliche Umgestaltung des Lehrplans in den höheren Klassen, und die Gesamtheit dieses Systems ist dann unter dem Namen der Frankfurter Lehrpläne bekannt geworden. Damit war zugleich der wichtige Gedanke des gemeinsamen Unterbaus zur Verwirklichung gelangt. Dem Frankfurter System liegt nun folgender Plan zu Grunde:

| | Gemeinsamer Unterbau | | | Gymnasium | | | | | | Realgymnasium | | | | | | | |
|--------------------------|----------------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|---------------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|-----------|------------|
| | 9. | 8. | 7. | 6. | 5. | 4. | 3. | 2. | 1. | Summe | 6. | 5. | 4. | 3. | 2. | 1. | Summe |
| | VI. | V. | IV. | U. III. | Ob. III. | U. II. | Ob. II. | U. I. | Ob. I. | | U. III. | Ob. III. | U. II. | Ob. II. | U. I. | Ob. I. | |
| Religion | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 19 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 19 |
| Deutsch | 5 | 4 | 4 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 31 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 31 |
| Französisch | 6 | 6 | 6 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 30 | 4 | 4 | 3 | 3 | 3 | 3 | 38 |
| Englisch | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 6 | 4 | 4 | 4 | 18 |
| Latein | — | — | — | 10 | 10 | 8 | 8 | 8 | 8 | 52 | 8 | 8 | 6 | 6 | 6 | 6 | 40 |
| Griechisch | — | — | — | — | — | 8 | 8 | 8 | 8 | 32 | — | — | — | — | — | — | — |
| Geogr. u. Gesch. | 2 | 2 | 5 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 24 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 27 |
| Mathematik | 2 | 3 | 5 | 4 | 4 | 3 | 4 | 4 | 3 | 37 | 4 | 4 | 4 | 5 | 5 | 5 | 42 |
| Naturkunde | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 18 | 2 | 2 | 3 | 4 | 4 | 4 | 25 |
| Summe | 23 | 21 | 24 | 26 | 26 | 30 | 31 | 31 | 31 | 243 | 26 | 26 | 30 | 30 | 30 | 30 | 240 |
| Schreiben | 2 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | 4 | — | — | — | — | — | — | 4 |
| Zeichnen | — | 2 | 2 | 2 | 2 | — | — | — | — | 8 | — | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 16 |
| Turnen | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 27 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 27 |
| Summe | 28 | 28 | 29 | 31 | 31 | 33 | 34 | 34 | 34 | 282 | 31 | 31 | 35 | 35 | 35 | 35 | 287 |

Im Falle der Nachahmung dieses Planes wäre vielleicht zu wünschen, dass auch über den gemeinsamen Unterbau hinaus eine grössere Gemeinsamkeit des Planes zu ermöglichen wäre, insbesondere für die ersten Jahre des Latein-Unterrichtes.

Jedenfalls hat der Frankfurter Versuch jetzt schon bewiesen, dass Französisch als Anfang dem kindlichen Fassungsvermögen mehr entspricht wie Latein, und dass der Unterricht auch in der neueren Sprache als ein Förderungsmittel der allgemeinen geistigen und insbesondere der sprachlich-logischen Bildung nutzbar gemacht werden kann.

Um unsern Lesern einen Vergleich zu ermöglichen lassen wir hier die Lehrpläne von 1892 folgen. Die Veränderungen, welche diese 92er Lehrpläne gegen die früheren aufweisen, sind angemerkt.

Lehrplan der Gymnasien seit 1892.

| | VI. | V. | IV. | III.B. | III.A. | II.B. | II.A. | I.B. | I.A. | Zus. | gegen bisher |
|--|-------------------|-------------------|-----|--------|--------|-------|-------|------|------|------|-----------------|
| Religion . . . | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 19 | ± 0 |
| Deutsch und Ge- schichtserzäh- lungen . . . | 3 $\frac{1}{1}$ 4 | 2 $\frac{1}{1}$ 3 | 3 | 2 | 2 | 3 | 3 | 3 | 3 | 26 | + 5 |
| Lateinisch . . . | 8 | 8 | 7 | 7 | 7 | 7 | 6 | 6 | 6 | 62 | - 15 |
| Griechisch . . . | — | — | — | 6 | 6 | 6 | 6 | 6 | 6 | 36 | - 4 |
| Französisch . . . | — | — | 4 | 3 | 3 | 3 | 2 | 2 | 2 | 19 | - 2 |
| Geschichte und Erdkunde . . . | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 | 3 | 26 | - 2 |
| Rechnen und Mathematik . . . | 4 | 4 | 4 | 3 | 3 | 4 | 4 | 4 | 4 | 34 | ± 0 |
| Naturbeschreibg. Physik, Elemente der Chemie u. Mineralogie . . . | 2 | 2 | 2 | 2 | — | — | — | — | — | 8 | - 2 |
| Schreiben . . . | 2 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | 4 | ± 0 |
| Zeichnen . . . | — | 2 | 2 | 2 | 2 | — | — | — | — | 8 | + 2 |
| Zusammen | 25 | 25 | 28 | 30 | 30 | 30 | 28 | 28 | 28 | 252 | - 16 |

Lehrplan der Realgymnasien seit 1892.

| | VI. | V. | IV. | III.B. | III.A. | II.B. | II.A. | I.B. | I.A. | Zus. | gegen bisher |
|---|-------------------|-------------------|-----|--------|--------|-------|-------|------|------|------|-----------------|
| Religion . . . | 3 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 19 | ± 0 |
| Deutsch und Ge- schichtserzäh- lungen . . . | 3 $\frac{1}{1}$ 4 | 2 $\frac{1}{1}$ 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 28 | + 1 |
| Lateinisch . . . | 8 | 8 | 7 | 4 | 4 | 3 | 3 | 3 | 3 | 43 | - 11 |
| Französisch . . . | — | — | 5 | 5 | 5 | 4 | 4 | 4 | 4 | 31 | - 3 |
| Englisch . . . | — | — | — | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 18 | - 2 |
| Geschichte und Erdkunde . . . | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 3 | 3 | 3 | 28 | - 2 |
| Rechnen und Mathematik . . . | 4 | 4 | 4 | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 5 | 42 | - 2 |
| Naturbeschreibg. Physik . . . | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | — | — | — | 12 | ± 0 |
| Chemie u. Mine- ralogie . . . | — | — | — | — | — | — | 2 | 2 | 2 | 6 | ± 0 |
| Schreiben . . . | 2 | 2 | — | — | — | — | — | — | — | 4 | ± 0 |
| Zeichnen . . . | — | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 16 | - 2 |
| Zusammen | 25 | 25 | 29 | 30 | 30 | 30 | 30 | 30 | 30 | 259 | - 21 |





Rundschau.

Die sächsische Schulordnung, die, wie bekannt, zum Vorbild fast aller protestantischen Schulen des 16. u. 17. Jahrh. geworden ist — sie war von Luther und Melanchthon entworfen und besass daher zugleich eine kirchliche Billigung — verbot den Gebrauch der Muttersprache gänzlich und verpflichtete die Schüler unter Strafaudrohung zum ausschliesslichen Gebrauch des Lateinischen in der Schule; so gross war der Widerwille gegen die Muttersprache, dass z. B. die Gesetze des Pädagogiums zu Gandersheim vom Jahre 1571 ein einmaliges Deutschsprechen einer Gotteslästerung gleichstellten. Die Strassburger Schulgesetze des Johann Sturm setzten eine gleich harte Strafe für diejenigen fest, die Deutsch oder sonst etwas Ungebührliches, Unzüchtiges oder Schändliches reden. Die gleichen Anschauungen Valentin Trotzendorfs, des bekannten Gegners Schwenkfelds und Francks, sind ja bekannt. — Unter diesen Umständen kann man ermessen, welcher Beurteilung diejenigen begegneten, die nicht nur den Gebrauch der Muttersprache gestatten, sondern allen Sprachunterricht mit der Muttersprache beginnen wollten.

Die „Zeitschrift für die Reform der höheren Schulen“ (Herausgegeben von Dr. Friedrich Lange in Berlin) veröffentlicht in ihrer Nummer vom 10. Dezember 1893 die „Denkschrift über die Umwandlung des Leibniz-Realgymnasiums in Hannover in eine Reformschule“, die der Direktor, Herr **E. Ramdohr**, dem Bürgervorsteher-Collegium überreicht hat. Die Denkschrift befürwortet die Einführung der sogenannten Frankfurter Lehrpläne auf Grund der Darlegungen, die Karl Reinhardt in seinen Schriften „Die Frankfurter Lehrpläne“ und „Die Umgestaltung des höheren Schulwesens“ gegeben hat, und setzt also an:

1. Einen lateinlosen Unterbau, bestehend aus den Klassen Sexta, Quinta, Quarta mit Französisch als Fremdsprache.
2. Einen Mittelbau, der die beiden Tertian umfasst, mit Latein von Untertertia an.

3. Von Untersekunda an eine Gabelung nach der gymnasialen und realgymnasialen Seite unter Fortsetzung des Latein für beide, Aufnahme von Griechisch für jene, von Englisch für diese Seite.

Der Magistrat von Hannover hat den Anträgen zugestimmt; an der Genehmigung des Ministeriums ist nicht zu zweifeln.

Es besteht, wie wir erfahren, auch in **Osnabrück** die Absicht, für die dortigen beiden Lehraustalten, Gymnasium und Realgymnasium, einen gemeinsamen Unterbau nach **Frankfurter Muster** einzurichten.

Die „Vereinigung zur Veranstaltung von Gymnasialkursen für Frauen (Frauengymnasien)“ hat sich mit Beginn des neuen Jahres endgültig konstituiert und den Prinzen **Heinrich zu Schönlehn-Carolath** zum Vorsitzenden und Herrn Professor **Dr. Waetzoldt** zu dessen Stellvertreter gewählt. Schriftführer der Vereinigung ist Redakteur **Gustav Dahms**, Schatzmeister der Königliche Hofbuchhändler **W. Moeser**. Die neue Vereinigung bezweckt, Frauen die gesetzlich erforderliche Vorbildung für das Universitätsstudium zu gewähren, und hat zu diesem Behuf zunächst in Berlin Gymnasialkurse errichtet, die, wie bekannt, am 12. Oktober v. J. von Fräulein **Helene Lange** eröffnet wurden. Um diese Anstalt sicher zu fundieren und auszubauen, sowie eine Anzahl Freistellen einzurichten, erlässt die Vereinigung soeben einen Aufruf, durch welchen alle hochgesinnten deutschen Frauen und Männer um Einsendung von einmaligen oder Jahresbeiträgen an den Schatzmeister **Herrn W. Moeser**, Berlin S 14, gebeten werden. Unterzeichnet ist der Aufruf unter anderen von den Professoren **Helmholtz**, **Gneist**, **Hans Delbrück**, **W. Förster**, **Harnack**, **Diels**, **Dilthey**, **Haushofer**, **Finkelburg**, **V. Meyer**, **Pfleiderer**, **Panlsen**, **Pierstorff**, **Schmoller**, **Settegast**, **Ziegler**, von den Herren **Friedrich Spielhagen**, **Schrader**, **Wildenbruch**, **Joachim**, **A. von Werner** und anderen zahlreichen bekannten Persönlichkeiten.

Der zweite Jahrgang des Jahrbuches des Centralausschusses zur Förderung der **Jugend- und Volksspiele** in Deutschland, herausgegeben von **E. von Schenckendorff** u. **F. A. Schmidt** (Hannover-Linden, **Manz** u. **Lange**, 1893), enthält zunächst eine Reihe von Aufsätzen, die bestimmt sind, die Entwicklung dieser Spiele in Deutschland zu veranschaulichen. Dann folgen statistische Nachrichten über die Ausdehnung der Spiele im Deutschen Reich, die im Jahre 1892 veranstaltet sind. Am Schluss finden sich die Verhandlungen, die der Centralausschuss am 21. und 22. Januar 1893 in seinen Sitzungen gepflogen hat. Man gewinnt aus dem Gesamthalt den Eindruck, dass die Bemühungen des Ausschusses in allen Teilen Deutschlands von gutem Erfolg begleitet sind.

Das Organ des deutschen Fröbel-Verbandes, „Der Kindergarten“, ist nach dem Tode des bisherigen Herausgebers **Fr. Seidel** in die Leitung **Eugen Pappenhelms**, der zugleich Vorstands-Mitglied unserer Gesellschaft ist, übergegangen. Die Nr. 1 u. 2 (Doppelnummer) des 35. Jahrg. (1894) ist soeben erschienen. Unsere Leser finden den Inhalt weiter unten ange-

geben. Es erscheint monatlich eine Nummer in der Stärke von einem Bogen; der Jahrgang kostet 4 M. und kann durch jede Buchhandlung oder Postanstalt bezogen werden.

Die Humboldt-Akademie in Berlin hat im Herbstquartal 1893 45 Vortragszyklen, welche zusammen von 1207 eingeschriebenen Hörern besucht waren, abgehalten. Dieser höchste bisher erreichte Besuch übertrifft den des Herbstquartals 1892 um 142 und die des gleichen Quartals 1888, welche 589 Hörer betrug, um 618. Das Programm für das 1. Vierteljahr 1894, das 47 Vortragszyklen, darunter eine Anzahl über neue, bezw. seit längerer Zeit nicht vorgetragene Fächer enthält, steht bei Dr. Max Hirsch, Genthinerstrasse 14, zur Verfügung.

Im Jahre 1873 wurde zu Hannover ein „Deutscher Verein von Dirigenten und Lehrenden höherer Mädchenschulen“ gegründet, der später den Namen „**Deutscher Verein für das höhere Mädchenschulwesen**“ annahm. Dieser Verein zählt gegenwärtig 15 Zweigvereine mit mehr als 3000 Mitgliedern. Sein Ziel ist die Einordnung der höheren Mädchenschule in das höhere Schulwesen und die Feststellung eines Lehrplans für dasselbe. Seinen Sprechsaal und sein Organ fand der Verein in der 1873 begründeten, zuerst von Direktor Schornstein in Elberfeld, dann von Direktor Dr. Buchner in Crefeld herausgegebenen Zeitschrift für weibliche Bildung; eine bedeutsame, segensreich wirkende Einrichtung ist die von ihm gegründete Pensions-Anstalt für Lehrerinnen und Erzieherinnen. Vereins-Vorstand ist Direktor **Dr. Sommer** in Braunschweig. — Die Privatschulen haben ihre Vertretung in dem „Verein für höhere Töchtereschulen“. Nach laugen Vorarbeiten und Mühen hat die höhere Mädchenschule im Jahre 1886 den erstrebten einheitlichen Lehrplan erreicht; es ist der sogenannte Berliner Normallehrplan. Da indessen der „deutsche Verein“ durch den Lehrplan nicht alle Wünsche erfüllt sah, ward im Jahre 1888 der sogenannte Vereinsplan, d. h. der „Allgemeine Lehrplan für vollentwickelte zehnklassige höhere Mädchenschulen“ (Leipzig, Teubner) veröffentlicht. Die 2. Auflage (1892) berücksichtigt die Grundsätze der Berliner Dezember-Conferenz von 1890 und die neuen Lehrpläne für die höheren Knabenschulen Preussens.

Es ist in hohem Grade wünschenswert, dass eine Reform des höheren Mädchenschulwesens nachdrücklich in die Hand genommen wird. Wir werden an dieser Stelle den weiteren Verlauf im Auge behalten, bitten aber schon jetzt unsere Mitglieder, wo sich ihnen Gelegenheit bietet, für die berechtigten Forderungen der höheren Mädchenschule einzutreten.

Der Vorstand des Allgemeinen deutschen **Realschulmänner-Vereins** hat beschlossen, die Delegierten-Versammlung zum 27. und 28. März nach Berlin zu berufen. Herr Professor Dr. Th. Ziegler in Strassburg wird einen Vortrag über die „Notwendigkeit und Berechtigung der Realgymnasien“ halten.

In dem durch die Beförderung der Comenius-Litteratur bekannten Verlage von **Fournler und Haberler** (Karl Bornemann) in Znaim — es sind in diesem Verlag die unseren Lesern bekannten Comenius-Studien erschienen — giebt Robert Neumann, Bürgerschullehrer in Znaim, „Periodische Blätter für naturkundlichen und mathematischen Schulunterricht“ heraus. Das 1. Heft des 1. Jahrgangs (1894) ist soeben versandt worden; es erscheinen 8 Hefte zu 32 Seiten (Preis 5 M.). Als Buchzeichen tragen die Hefte das bekannte Denkzeichen des Comenius, umrahmt von den Buchstaben K und B.

Gedenktage

Februar.

- | | | | |
|------------|------|-------------------------|-----------------------------|
| 1. Februar | 1459 | Conrad Celtes | geb. zu Wipfeld in Franken. |
| 4. „ | 1508 | Conrad Celtes | zu Wien gest. |
| 5. „ | 1705 | Phil. J. Spener | zu Berlin gest. |
| 8. „ | 1846 | B. Christ. Ludw. Natorp | zu Münster gest. |
| 12. „ | 1804 | Immanuel Kant | zu Königsberg gest. |
| 12. „ | 1834 | Fr. Schleiermacher | zu Berlin gest. |
| 14. „ | 1490 | Valentin Friedland | gen. Trozendorf geb. |
| 15. „ | 1781 | G. E. Lessing | zu Braunschweig gest. |
| 16. „ | 1497 | Phil. Melanchthon | zu Bretten geb. |
| 17. „ | 1827 | Pestalozzi | zu Brugg gest. |
| 17. „ | 1600 | Giordano Bruno | zu Rom verbrannt. |
| 18. „ | 1546 | Luther | zu Eisleben gest. |
| 18. „ | 1564 | Galileo Galilei | zu Pisa geb. |
| 19. „ | 1473 | Copernikus | zu Thorn geb. |
| 22. „ | 1793 | F. W. Harkort | geb. |
| 25. „ | 1536 | Jacob Hutter | zu Innsbruck verbrannt. |

März.

- | | | | |
|---------|------|---|---------------------------------|
| 1. März | 1467 | Versammlung der böhmischen Brüder | zu Lotha. |
| 1. „ | 1589 | Johann Sturm | zu Strassburg geb. |
| 6. „ | 1492 | Ludwig Vives | zu Valencia geb. |
| 12. „ | 1683 | Joh. Theophil Désaguliers | zu Rochelle geb. |
| 20. „ | 1568 | Albrecht I., Herzog | in Preussen, gest. |
| 22. „ | 1832 | Goethe | zu Weimar gest. |
| 22. „ | 1663 | Aug. H. Francke | zu Lübeck geb. |
| 26. „ | 1675 | Ernst der Fromme, Herzog v. Sachsen-Gotha u. Altenburg, | gest. |
| 28. „ | 1592 | Comenius | geb. |
| 30. „ | 1528 | Balthasar Hubmeier | zu Wien verbrannt. |
| 30. „ | 1611 | Comenius | bezieht die Hochschule Herborn. |
| 31. „ | 1596 | René Descartes | geb. |



Inhalt neuerer Zeitschriften.

Volkswohl. Herausgegeben von Dr. Victor Böhmert in Dresden, 17. Jahrgang, Nr. 50. Inhalt: Abhandlungen: Die Fortschritte der deutschen Frauenbewegung. — Die sächsischen Volks- und Arbeiterbibliotheken. — Die Lehre von der Volkswohlfahrt als Mittel zur geistigen Ausbildung und Veredelung der Jugend. — Weihnachts- und Neujahrsfestspiele für die Jugend. — Mitteilungen: Fortschritte des Handfertigkeits-Unterrichts in Deutschland. — Der Zentralverein für das Wohl der arbeitenden Klassen. — Volksunterhaltungsabend und Politik. — Die Zunahme von Volksunterhaltungsabenden. — Weihnachtsfestspiele für die Jugend.

Der Bildungs-Verein. Zeitschrift der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung und ihrer Verbände und Zweigvereine, 24. Jahrgang, Nr. 1. Inhalt: An die Mitglieder der Gesellschaft für V. v. V. — Im neuen Jahre. — Wodurch ist die starke Verbreitung der Schundlitteratur verschuldet? — Die Landwirtschaft der Ameisen. Von H. Berdrow. — Grossindustrie und Volksbildung. — Für Volks- und Vereinsbibliotheken. — Berichte über Bildungs- und Unterrichtsbestrebungen. — Bücherschau. — Nordböhmischer Verband für Verbreitung von Volksbildung. — Geschäftliches. — Anzeigen.

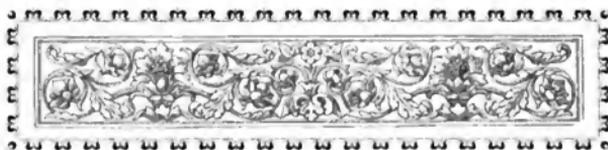
Zeitschrift für die Reform der höheren Schulen. Herausgegeben von Dr. Friedrich Lange in Berlin, 5. Jahrgang, Nr. 5. Inhalt: Denkschrift über die Umwandlung des Leibnitz-Realgymnasiums in Hannover in eine Reformschule. Von E. Ramdohr in Hannover. — Die Verwertung der Phonetik im Sprachunterricht. Von M. Walter. — Eine Neuerung in der Beförderung an den höheren Schulen. — Neue Erscheinungen der Reform-Litteratur. Von A. Ohlert, Königsberg in Ostpreussen. — Vereins-Nachrichten. — Reformbewegung im In- und Auslande. — Geschäftliche Mitteilungen.

Kindergarten. Organ des deutschen Fröbel-Verbandes, 35. Jahrgang, No. 1 u. 2. Inhalt: Deutscher Fröbel-Verband. — Der Gesang in der Kleinkinderpädagogik. Von Emanuel Vogelsang. — Aktenstücke betreffend die Versicherungspflicht der Kindergärtnerinnen. — Eine Fastnachtsgeschichte. Von Ida Vogeler-Seele. — Über die religiöse Erziehung im Kindergarten. Von B. Bachring. — Die Fröbelsache in England. Von Eleonore Heerwart. — Spiel und Arbeit. Von E. P. — Discipulin im Kindergarten. Von Klara Strich. — Die Bäume. Von Anna Zehrfeld. — Der III. Volkskindergarten im Osten von Berlin. Von Klara Asmus. — Der Vorstellungsschatz der sechsjährigen Kinder. Von Otto Janke. — Tannenfee und Weihnachtsmann. Von Frieda Rheinisch. — Litteratur. — Mitteilungen. — Aus Zeitschriften und Berichten. — Briefkasten. — Inserate.

Herrnhut. Wochenblatt aus der Brüdergemeine, 27. Jahrgang, Nr. 4. Inhalt: Die Schwachheiten. — Zu Kaisers Geburtstag. — Werft die Krücken weg! (Schluss). — Und der Prediger? — Zum Jahresbericht der Unitäts-Altesten-Konferenz. — Ein Isolierhaus für „Emmaus“. — Das Schire-Hochland. — Kleine Mitteilungen. — Zwei Predigten. — Bücheranzeiger. — Aus unsern Gemeinden: Herrnhut, Kleinwelke. — Antliche Nachrichten. — Am Familientisch. — Anzeigen und Familiennachrichten.

Genossenschaftlicher Wegweiser. Zeitschrift für sozialreformatorisches Genossenschaftswesen, 5. Jahrgang, Nr. 2. Inhalt: Kampf ums Dasein und Association. — Arbeit und Luxus. — Der Mittelstand und das Genossenschaftswesen. Von Wilhelm Unsfeld. — Wie können sich die Detailleure Geld oder Kredit verschaffen? — Stimmen über das Genossenschaftswesen. — Über Armenpflege und Hilfeleistung im Sinne sozialer Selbsthilfe. — Aus der genossenschaftlichen Bewegung. — Inserate.





Gesellschafts-Angelegenheiten.

Es sind von einigen unserer Herren **Bevollmächtigten** Anfragen an die Gesellschaftsleitung gelangt, welche die von den Pflögschaften zu thunenden Schritte und das zu beobachtende Verhalten betrafen. Der Vorsitzende hat darauf eine Antwort erteilt, deren wesentlichen Inhalt wir hier zur allgemeinen Kenntnis bringen:

„Es kommt zunächst auf zwei Punkte an: erstlich sind thunlichst alle verwandten Vereine zum Anschluss zu bestimmen. Unsere örtlichen Organisationen sollen, wo es angänglich ist, eine Art von Ortsverband der verwandten Lokalvereine darstellen (wissenschaftliche Vereine, Bildungsvereine, Lehrervereine, Sprachvereine, Schulreformvereine u. s. w.) und Vertreter dieser Vereine zu vierwöchentlichen zwanglosen Zusammenkünften unter dem Namen eines Comenius-Kränzchens vereinen. Wir wollen einen Boden schaffen, auf dem sich diejenigen berühren können, die sich in der Weltanschauung des Comenius zusammenfinden.

Ferner ist im Auge zu behalten, dass wir dieser Weltanschauung in vielen Kreisen nur allmählich Bahn brechen können, und dass mithin vielfach zunächst erst der Boden zu bereiten ist; wir müssen gleichsam erziehend vorgehen und vorerst Vorträge aus dem Arbeitsgebiet der Comenius-Gesellschaft innerhalb der verwandten Vereine anzuregen suchen; ein passender Vortrag über die Comenius-Gesellschaft selbst und ihre Ziele ist gelegentlich besonders wünschenswert. Mithin ist es unser Wunsch, dass die Comenius-Kränzchen sich zugleich als Vortrags-Ausschuss betrachten. Als solcher können sie natürlich auch Folgen von sogenannten Abonnements-Vorträgen veranstalten und auswärtige Redner kommen lassen. Kein Gebiet des Wissens ist grundsätzlich auszuschliessen. Nur ist streng darauf zu achten, dass die Vortragenden sich gemäss den Satzungen der C.G. jeder Einwirkung auf politische oder kirchliche Angelegenheiten enthalten.

Die Heranziehung der reiferen Jugend (15.—25. Lebensjahr) zu den Vorträgen wie zu sonstiger Mitarbeit ist besonders ins Auge zu fassen.

Wo es möglich ist, dafür feste Formen zu finden (Errichtung fester und planmässiger Vortrags-Folgen zur Weiterbildung!), wäre die Vorbereitung geeigneter Schritte sehr wünschenswert.

Wo derartige Einrichtungen sich vorläufig nicht verwirklichen lassen, wird es die Aufgabe der örtlichen Verbände sein, für die Grundsätze des Comenius in Sachen der Volkserziehung zu wirken; sie sollen für die Gleichberechtigung der Erziehungslehre und ihrer Vertreter wirken, sowie für die Durchführung der allgemeinen Volksschule, für die Reform des höheren Unterrichts im Sinne des Comenius, und für die Pflege der Muttersprache eintreten.

Besonders wird den Herren Bevollmächtigten und Vorsitzenden der örtlichen Verbände empfohlen, die Wiederkehr wichtiger Gedenktage solcher Männer, die im Sinn unseres Arbeitsprogramms zu den Geistesverwandten des Comenius gehören (wir verweisen auf das Rundschreiben vom 23. Juli 1892, abgedruckt in den M.H. der C.G. 1892 Geschäftl. Teil S. 71 ff.) durch eine passende Erinnerungsfeier zu begehen; es kommen hier ausser Leibniz und Thomasius besonders Herder, Lessing, Goethe, Fichte, Pestalozzi, Krause, Schleiermacher, Herbart und Fröbel in Betracht.

Im übrigen nehme ich auf die kürzlich zur Veröffentlichung gelangten Satzungen der Kränzchen ergebenst Bezug.“

Zur Ergänzung des obigen Schreibens bemerken wir an dieser Stelle noch Folgendes.

Es ist wichtig, die öffentliche Meinung in dem Sinn über die Comenius-Gesellschaft aufzuklären, dass es sich bei diesem Unternehmen nicht um gelehrte Besonderheiten, sondern um eine Angelegenheit von öffentlichem Interesse handelt. Dies kann unter Anderem dadurch geschehen, dass man die Presse durch die gelegentliche Einsendung von Nachrichten über die C.G., wie sie sich an dieser Stelle finden oder durch den Hinweis auf Aufsätze, die in den Comenius-Heften stehen, gewinnt. Überall, wo derartige Versuche gemacht sind, hat sich die Presse bisher entgegenkommend verhalten.

Kürzere aufklärende Aufsätze, wie sie z. B. die Weimarer Zeitung vom 22. u. 24. Oktober 1893, die Münchener Neuesten Nachrichten am 21. Oktober 1893, die Schlesische Zeitung, die Allgemeine Zeitung, die Rhein- und Ruhrzeitung, die Neue Züricher Zeitung vom 3. August 1893 u. s. w. gebracht haben, sind besonders erwünscht. Darin wäre zu betonen, dass die C.G. auch praktische Zwecke verfolgt und dass sie beabsichtigt, alle Bestrebungen zu unterstützen, die darauf abzielen: 1. der Erziehungslehre und ihren Vertretern die ihnen gebührende Stellung in der Wissenschaft wie im Volksleben zu sichern; 2. die allgemeine Volksschule im Sinn des Comenius zur Durchführung zu bringen; 3. die Neuordnung des höheren Schulwesens nach Massgabe der comenianischen Grundsätze (Frankfurter System) zu bewirken; 4. der Muttersprache im Volksleben wie im Unterricht nach dem Vorgang des Comenius zu ihrem Rechte zu verhelfen; 5. die „Mutterschule“

(Kindergarten) im Geiste Comenius' und Fröbels auszubilden und die Fortentwicklung der Mädchen-Erziehung im Sinn des Comenius anzustreben; 6. Jugendspiele und Handübung zu grösserer Bedeutung zu bringen; 7. die Fortbildung des nachschulpflichtigen Alters zu fördern und die Sittenlehre zum selbständigen Lehrgegenstand zu erheben.

Nachdem, wie wir in der letzten Nummer der M.M. berichtet haben, mehrere grössere und kleinere Orte mit der Schaffung örtlicher Verbände vorgegangen sind, hat sich das Interesse an der Gründung weiterer Abteilungen und Kränzchen auch an anderen Orten gesteigert. Voraussetzung für ein erfolgreiches Vorgehen bleibt in allen Fällen, dass unsere Mitglieder vorher unter einander persönliche Fühlung gewinnen. Wir empfehlen unseren Herren Bevollmächtigten sowie unseren Mitgliedern sich thunlichst um eine gegenseitige persönliche Anknüpfung zu bemühen. Es wäre erwünscht, wenn die Herren Mitglieder an den Orten, wo Pflgesellschaften vorhanden sind — das Verzeichnis findet man auf dem Umschlag der Hefte — sich in die Listen derselben eintragen liessen. — Es ist möglich, dass nicht jeder Versuch, der behufs Schaffung eines Ortsverbandes gemacht wird, im ersten Anlauf gelingt. Das sollte aber die Herren Bevollmächtigten nicht abhalten, gelegentlich eine Vorbesprechung vertraulicher Art herbeizuführen. Der Inhalt unserer Hefte bietet ja zur Besprechung Stoff genug.

Comenius-Kränzchen in Hagen i. W. Am 14. Dezember fand die zweite Sitzung unseres Kränzchens statt, in welcher Professor Hetzer über die Schrift berichtete: „Die Entwicklungsgeschichte des Spiritismus von der Urzeit bis zur Gegenwart, Vortrag, gehalten in der Loge ‚Zum Licht‘ in Hamburg am 12. Januar 1893 von Carl Kiesewetter, Leipzig, Verlag von Max Spohr 1893“. In knappem, aber anziehendem Überblick zeigt Kiesewetter, wie sich spiritistische Anschauungen und Übungen bei verschiedenen Völkern, Philosophenschulen und einzelnen Männern aller Zeiten finden, leider schliesst er aber seinen Nachweis schon mit Justinus Kerner. Der dem Bericht Hetzers folgenden Unterhaltung wurden fünf Leitsätze zu Grunde gelegt, deren letzter lautete: „In Gegenwart der Polizei erscheinen weder Dämonen noch Engel.“ (Ausspruch aus Immermann's Münchhausen.) Dieser Satz gab den Eindruck wieder, den der Berichterstatter aus seinen Studien gewonnen hatte. Zum Schluss wurde von anderer Seite hervor gehoben, wie besonnen Comenius in dieser Sache gedacht habe. Er glaubte zwar an das Dasein guter und böser Geister, auch eine Einwirkung derselben auf das menschliche Leben; aber nicht Menschen, sondern dem „gerechten Lenker der Dinge“ glaubte er sie dienstbar, „der auch die bösen Geister zu heilsamer Prüfung der Frommen und zu verdienter Plage der Gottlosen gebraucht“ (vergl. Schola Ludus, übersetzt von Willi. Böttcher, S. 370. Langensalza, Verlag von Hermann Beyer & Söhne).



Persönliches.

Wir bitten, uns wichtigeren Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen.

Unsere Gesellschaft hat abermals eines ihrer Mitglieder verloren, dessen geistige Bedeutung von allen Seiten in gleicher Weise anerkannt wird: den Univ.-Professor **Dr. Jakob Gisbert de Hoop-Scheffer** in Amsterdam, innerhalb wie ausserhalb seines Vaterlandes berühmt als Kirchenhistoriker, besonders auf dem Gebiete der Reformationsgeschichte, die von ihm in einem ausgezeichneten grösseren Werk: „Geschichte der Reformation in den Niederlanden bis 1531“ und durch viele kleinere Arbeiten aufgeklärt und bereichert worden ist. Scheffer war am 28. Sept. 1819 im Haag von reformierten Eltern geboren, besuchte in den Jahren 1837—1842 das Seminar der Taufgesinnten in Amsterdam und die Universität Utrecht, wurde Prediger zu Hoorn, Groningen und Amsterdam, um seit 1859 Professor an der Universität Amsterdam und am Seminar der Taufgesinnten zu werden. Diese Stelle hat er dann bis zum Jahre 1890, wo er in den Ruhestand trat, bekleidet. Am 7. Januar d. J. ist er, 74 Jahre alt, gestorben. Scheffer gehörte mit Moll und Acqvooy zu den bedeutendsten holländischen Kirchenhistorikern der Neuzeit. Er besass ein wunderbar reiches Wissen, das auf den gründlichsten Quellenstudien beruhte; in der Geschichte seiner eigenen Gemeinschaft war er besser zu Hause als vielleicht irgend einer seiner Glaubensgenossen, und man hoffte von ihm, dass er einmal eine Geschichte der Taufgesinnten schreiben werde; leider aber unterbrach er seine Geschichte der Reformation (der erste Band erschien 1870) gerade mit dem Jahr, wo nach seinen eigenen Worten die Geschichte der niederländischen Reformbewegung mit der Geschichte des sog. Anabaptismus zusammenfiel, d. h. den Mittelpunkt der reformatorischen Bewegungen bildete. Leider sind seine Kenntnisse auf diesem Gebiete mit ihm selbst begraben worden. In einigen wertvollen Abhandlungen hat er über die Geschichte der Brownisten und der Mennoniten gehandelt; der Artikel in Herzogs Realencyclopädie über Menno Simons und die Mennoniten stammen aus seiner Feder. In seiner Heimat war er auch als scharfsinniger Erklärer der alt- und neutestamentlichen Schriften bekannt, und seine vollendete schriftstellerische Form, sein reines und schönes Niederländisch waren allgemein geschätzt.

Bei Siegmund und Volkening in Leipzig veröffentlicht C. Höfler soeben eine Lebensbeschreibung unseres verstorbenen Vorstands-Mitgliedes und Mitbegründers unter dem Titel **Friedrich Wilhelm Dörpfeld**. Mit Stahlstich-Porträt. (Pr. 60 Pf., geb. in Lwbd. 1 M.). C. Höfler war ein Schüler, Freund und Mitarbeiter des Verewigten, der Dörpfelds Denken, Streben und Fühlen genau kannte. Er schildert D.'s Bildungsgang, seine amtliche Wirksamkeit, seine schriftstellerische Thätigkeit und seine persönlichen Verhältnisse. Wir empfehlen die kleine Schrift auf das wärmste. Wir hoffen in Kürze ebenfalls ein Lebensbild D.'s zu veröffentlichen.

Im Januar 1894 starb zu Bromberg der Geh. Regierungs- und Schulrat a. D. **Friedrich Wilhelm Jungklass**, der der C.G. seit ihrem Entstehen eine rege Teilnahme bewiesen hat.

Der Geh. Reg.-Rat Professor Dr. **Zeller** in Berlin, der s. Z. in einem Brief an den Vorsitzenden seine Zustimmung zu unserem Unternehmen ausgesprochen, seine Mitwirkung aber in Rücksicht auf sein hohes Alter abgelehnt hatte, feierte am 23. Januar seinen 80. Geburtstag. Se. Majestät der Kaiser ernannte den hochverdieneten Gelehrten zum Wirklichen Geheimen Rat, mit dem Prädikat Excellenz. — Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich sandte kostbare Blumen. Für das Kultus-Ministerium erschien der Geheime Ober-Regierungs-Rat Dr. Althoff, um herzliche Glückwünsche auszusprechen. Die Professoren der Universität statteten in der zweiten Nachmittagsstunde ihre offiziellen Gratulationsbesuche ab.

Dem Wirklichen Geheimen Rat, Prof. Dr. **Kuno Fischer** in Heidelberg (D.M. der C.G.) wurde neben seinem bisherigen Lehrfach der Philosophie auch noch die Geschichte der neueren deutschen Litteratur übertragen, die seiner Thätigkeit ja viele wichtige wissenschaftliche Beiträge verdankt.

Friedrich Paulsen, der zu den Mitbegründern der C.G. zählt, hat kürzlich einen Ruf als ordentlicher Professor der Philosophie und Pädagogik nach Leipzig erhalten, aber abgelehnt. Paulsen ist nunmehr, nachdem er fast zwanzig Jahre lang als ausserordentlicher Professor in Berlin gewirkt hat, von der Kgl. Preuss. Regierung zum Ordinarius in Berlin ernannt worden. Die Universität Berlin kann sich zu diesem Verlauf der Angelegenheit beglückwünschen. Paulsen ist am 16. Juli 1846 zu Langenhorn in Nordfriesland geboren. Seine bisherigen Hauptwerke sind: „Entwicklungsgeschichte der Kant'schen Erkenntnistheorie“, „Geschichte des gelehrten Unterrichts auf deutschen Schulen und Universitäten“, ferner „System der Ethik“. Im vergangenen Jahre erschienen von ihm „Einleitung in die Philosophie“ und „Über die gegenwärtige Lage des höheren Schulwesens in Preussen“.

Kurz vor Schluss dieser Nummer gehen uns fast gleichzeitig nicht weniger als drei für uns in gleicher Masse schmerzliche Todes-Nachrichten zu.

Am 1. Februar ist zu Berlin der ehemalige Banquier, Herr **Adolph Loesche**, nach langem Leiden gestorben. In ihm verliert unsere Gesellschaft einen ihrer Mitbegründer und Patrone. Herr Adolph Loesche, der für alle idealen Bestrebungen ein offenes Herz und eine offene Hand hatte, hat unsere wissenschaftlichen und gemeinnützigen Absichten von Anfang an mit seiner thätigen Teilnahme begleitet und wir werden ihm eine dankbare Erinnerung bewahren. Wir hoffen demnächst einige nähere Nachrichten über den allgemein verehrten Mann bringen zu können.

Am 26. Januar ist zu Koschmin in Posen der Seminar-Direktor, Herr **Woldemar Peiper**, im Alter von 53 Jahren gestorben; der Verewigte gehörte zu den wärmsten, thätigsten und erfolgreichsten Fremden der C.G. in der Provinz Posen und stand an der Spitze des von ihm begründeten Comenius-Kränzchens in Koschmin. Er hat bewiesen, dass es angesehenen Männern bei reger Thätigkeit möglich ist, auch an kleinen Orten für unsere Bestrebungen Boden zu gewinnen. Wir denken auch ihm demnächst einen besonderen Nachruf zu widmen.

Am 10. Januar starb zu Philadelphia Herr **Dr. Oswald Seidensticker**, Professor der deutschen Sprache und Litteratur an der dortigen Universität und Begründer des deutschen Pionier-Vereins von Pennsylvanien. Seidensticker hatte sich lange und eingehend mit der Geschichte der ersten deutschen Einwanderung nach Nordamerika beschäftigt und war bei diesen Forschungen eben den Männern begegnet, die wie Comenius damals vertrieben und ausgestossen von einem Land zum andern zogen. Wir haben Seidenstickers Namen in den M.M. der C.G. 1893 S. 32 erwähnt; wir standen mit ihm wegen Ansetzung eines Preises für die beste Monographie für Franz Daniel Pastorius in Unterhandlung. Mit seinem Hinscheiden muss dieser Plan leider vorläufig zu den Akten gelegt werden. Die Comenius-Gesellschaft verliert in ihm einen warmen Freund.



Buchdruckerei von Johannes Bredt, Münster i. W.

Verzeichnis der Pflgeschäften der C. G.

Eine vollständige Liste wird demnächst erscheinen.

(Die Buchstabe B hinter dem Namen bedeutet „Bewilligung im Ehrenamt“ und der Buchstabe G „Geschäftsführende Buchhandlung“.)

| | |
|--|---|
| Altona: F. L. Mattigische Buchh. G | Lauban: Oberlehrer Dr. v. Renesse B |
| Aldorf: Sem.-Lehrer a. D. J. Böhm B | .. Buchh. v. Dencker G |
| Amsterdam: Buchh. v. Joh. Müller G | Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchh. G |
| Augsburg: J. A. Schlossersche Buchh. G | Lenep: Buchh. v. R. Schmitz G |
| Barmen: Buchh. v. Adolf Graepel G | Lissa i. P.: Prof. Dr. Nosenmann B |
| Bayreuth: Buchh. v. B. Giesel G | .. Buchh. v. Friedrich Ebbecke G |
| Berlin: Buchh. v. F. Schneider u. Co. W | London: Buchh. v. Williams und Norgate G |
| .. Leipz. Str. 128. G | Lüdenscheid: Dr. med. Becker B |
| Bremen: Dr. E. Brenning, Realgym.-Lehr. B | Magdeburg: Buchh. v. Heinrichshofen G |
| .. Buchh. v. H. W. Silomon G | Malz: Bankdirektor Brand B |
| Breslau: Buchh. v. E. Morgenstern G | .. H. Quasthoffs Buchh. G |
| Bunzlau: Buchh. v. Ernst Muschket G | Meiningen: Oberkirchenrat D. Dreyer B |
| Cottbus: Buchh. v. Carl Brodbeck G | Monsheim: Prediger Ph. Kieferndorf B |
| Crefeld: Weydunn's Pastor B | Mühlhausen i. Th.: Diakonus J. Cliver B |
| Czernowitz: Prof. Dr. Hochegger B | München: Schulrat Dr. Rohmeder B |
| .. Buchh. v. H. Parini G | .. Hofbuchh. v. Max Kellerer G |
| Christiana: Buchh. v. Cammermeyer G | Münster: Buchh. v. Obertüschan P. Hintze G |
| Danzig: L. Samuels Buchh. G | Neuwied: Prediger Siebert B |
| Detmold: Sem.-Direkt. Sauerländer B | Nordhausen: Oberlehrer Dr. Nägler B |
| .. C. Schenks Buchh. G | .. Pöntenmannsche Buchh. G |
| Dresden: H. Burdach, K. S. Hof-Buchh. G | Nürnberg: Buchh. v. Friedr. Korn G |
| Düsseldorf: Buchh. v. Herm. Michels G | Osnabrück: Pastor Lic. theol. Spiegel B |
| Einbeck: Oberlehrer Dr. Ellissen B | .. Buchh. v. Raekhorst G |
| .. Buchh. v. H. Ehlers G | Paris: Buchh. v. Froehbächer G |
| Eisenach: Sem.-Dir. E. Aekermann B | Posen: Buchh. v. Friedrich Ebbecke G |
| .. Buchh. v. Biereck G | Prag: Buchh. v. Fr. Rivaří G |
| Elbing: Oberlehrer Dr. Bantow B | Prerau (Mähren) Direktor Fr. Sluněnk. B |
| .. Buchh. v. Leon Saunier G | Quedlinburg: Rektor Wilke B |
| Elberfeld: Buchh. v. B. Hartmann G | .. Buchh. v. Christ. Vieweg G |
| Frankfurt a. M. Kons.-Rat D. Ehlers B | Rostock: Dr. N. G. W. Lagerstedt B |
| .. Detloffsche Buchh. G | .. Stillersche Hof- u. Univ.-Buchh. G |
| Gießen: Farbnersche Univ.-Buchh. G | Sagan: Kreischauspekt. Arndt B |
| Glogau: Sem.-L. Dr. Baehnisch B | .. Buchh. v. W. Daustein G |
| .. Buchh. v. C. Reissner's Nachfolger G | Schleswig: Buchh. v. Julius Bergau G |
| Gotha: Oberschulrat Dr. von Bamberg B | Saest: Lehrer W. Handke B |
| Görlitz: Gymn.-Dir. Dr. Eitner B | Stade: Direktor Dr. Zechlin B |
| Guben: Buchh. v. Albert König G | .. Schamburgsche Buchh. G |
| Halle a. S.: Univ.-Prof. Dr. Uphues B | Stettin: Rektor Garbs B |
| .. Buchh. v. Max Niemeyer G | .. H. Danneberg'sche Buchh. G |
| Hamburg: Oberlehrer Dr. Dissel B | Stockholm: Dr. N. G. W. Lagerstedt B |
| .. C. Gassmanns Buchh. G | .. Hofbuchh. v. C. E. Fritze G |
| Hann: Rektor Bartholomäus B | Strassburg: Ek. Sem.-Dir. Paul Zänker B |
| Hannover: Realgym.-Dir. Ramdohr B | Wesel: Buchh. v. Karl Kühler G |
| .. Buchh. v. Ludwig Ey. G | Wien: Buchh. v. A. Pichlers Wwe. u. Sohn. B |
| Hedelberg: Direkt. Dr. Thorbecke B | Wiesbaden: Gymn.-Oberl. Dr. Hochhuth. B |
| Herborn: Prof. Dr. Zimmer B | .. Buchh. v. Felix Dietrich G |
| Kassel: Gymn.-Dir. Dr. Heussner B | Zehopau: Schulrat A. Israel B |
| .. Buchh. v. M. Brunnemann & Co. G | Zürich: Buchh. v. Meyer & Zoller G |
| Königsberg: Pr. Graefe & Lünzersche Buchh. G | Zwifkau: Oberl. Dr. P. Stötzner B |



Die Jahreshaupt-Versammlung der Comenius von Jänner 1892 hat ihren Bescheid geäußert, dass dieselbe besser unter einer Nationen und Kirchen Mission steht, die für eine über die Reich der Parteien erhabene christliche Denkweise bei Stimm des Comenius charakteristisch wären sind. In einer Zeit, die von Gegensätzen schärferer Art in hochbedeutenden Missionen ist, schien es ein nützliches Unternehmen, diese Missionen zu gemeinsamer Wirkung zu vereinigen. Die in diesem Sinn gegebene Anregung ist auf hochbedeutende Stellen gefallen, und die

Comenius-Gesellschaft

zählt schon heute einflussreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und unermüdete Anhänger zu Mitgliedern.

In dem Masse, als es ihr gelingt die glücklichen Anfänge, die bereits gemacht sind, auszuhalten und die gleichgesinnten Männer zu vereinigen — im ganzen werden schon heute etwa 1000 Mitglieder in den Ländern der Gesellschaft geführt — kann sie die Trägerin einer wichtigen Aufgabe werden.

Die Gesellschaft hat sich wissenschaftliche und gemeinnützige Aufgaben zum Ziel gesetzt. Zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben sind die Monatshefte bestimmt. Seit 1881 erscheinen neben den Monatsheften die **Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft** im Umfang von vorläufig 10 Bogen, deren Inhalt vornehmlich zur Förderung unserer gemeinnützigen Aufgaben bestimmt ist.

Außer den periodischen Schriften erscheint seit 1881 eine Sammlung von Einzel-Schriften unter dem Titel „Vorträge und Aufsätze aus der C.G.“ in zweijähriger Folge.

Die Patrone (Jahresbeitrag M. 100) und die Stifter (M. 10) erhalten alle Veröffentlichungen ausschließlich der zur Veröffentlichung gelangenden Einzelschriften. Ihnen werden von 1881 an sowohl die Monatshefte wie die Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft zugesandt werden.

Die Teilnehmer (M. 5) erhalten nur die Monatshefte. Die Rechte der Teilnehmer können in Zukunft an Körperschaften nur ausnahmsweise erteilt werden.

Die Abteilungs-Mitglieder (M. 3) erhitlen die Mitteilungen der C.G. monatlich geliefert, haben jedoch nur in den Abteilungs-Versammlungen Sitzungsrecht.

Anmeldungen und Jahresbeiträge bitten wir an das Bankhaus **Molenaar & Co., Berlin C., Burgstrasse**, oder an die **Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Münster i. W., Wolfeskestrasse 1a** zu richten.

Der Gesamtvorstand.

Dr. Becker, Direktor des Berl. Seminars, Charlottenfeld. Beeger, Lehrer und Buchverleger der Comenius-Gesellschaft, Leipzig. Dr. Borgstae, Ep. Konsistorial-Rat, Bonn. Dr. Höpfer, Lehr.-Berat. und vormaliger Direktor des Kaiserlich-Preuss. Berl. M. Jablonski, Honor. Israel, Sekr.-Rat, Zwettau. Archidiak. Dr. Ludwig Keller, Stadtschultheiß, Münster a. W. Dr. Kleinert, Prof. und Oberkonsistorial-Rat, Berlin. W. J. Leendertz, Postfisc., Amsterdam. Dr. J. Loserth, Prof. an der Universität Wien. Prof. Dr. Markgraf, Stadt-Bürgermeister, Braunschweig. Dr. G. Loasche, k. k. Lehr.-Berat. Prof. an der Universität Berlin. Dr. Rein, Prof. an der Kaiserlichen Lehr.-Anstalt, Berlin. Dr. Rogge, Archidiak., Sondershausen, und Stadtschultheiß, Sondershausen. Heuschich, Prinz zu Schönlehn-Carolath, Sekret. Anstalt, Dr. Schneider, Weich, Lehr.-Berat. und vormaliger Leit. des Kaiserlich-Preuss. Berl. Dr. Schwalbe, Inspektor, Gießen und Stadtschultheiß, Berlin. Dr. Th. Trosche-Mittler, Hofbibliothekar, Bonn. A. Vayns, Prof., Prag. Dr. Wattenbach, Lehr.-Berat. und Prof. an der Univ. Berlin. Weydmann, Postfisc., Gießen.

Stellvertretend. Mitglieder.

Dr. Benrath, Prof. an der Universität Königsberg. Wihl. Böttcher, Prof., Hagen i. W. Phil. Brand, Inspektor der Musik. Dr. Comba, Professor an Berl. Seminar der Wissenschaften, Preuss. Institut, Berlin. Dr. Cramer, Mediziner an Erl. D. Ehlers, Kons.-Berat. Frankfurt a. M. H. Fechner, Professor, Berlin. Dr. Friedl, Prof. Dr. Hüty, Bern. Dr. Hofffeld, Prof., Detmold. Gymnasial-Direktor. Dr. Heussner, Kassau. Dr. Herm, v. Jureck, k. k. Ministerial-Rat. Wien. Dr. Kunze, Gymnasial-Direktor, Land. Pomm. 1881. Dr. Dr. Kvascula, Honor. Launhardt, Geh. Inspektor, Berl. und Prof. Hannover. Lehr.-Berat. Dr. H. Secher, Berl. a. S. Prof. Dr. Neemann, Land. Pomm. Archidiak. Dr. Prümmer, Stadtschultheiß, Pomm. Rektor Risemann, Berl. Landtags-Mitglied von Schenckendorff, Götting. Dr. G. Schindl, k. k. Postamt, Slamenik, Inspektor-Direktor, Pomm. Lehr.-Berat. Dr. von Thudeshum, Pomm. Dr. Witzold, Direktor und Prof. an der Universität Berlin.

Schatzmeister: Bankhaus Molenaar & Co., Berl. C 2, Burgstrasse.

Eckhart, Cauler

Vides Ramus



MITTEILUNGEN DER COMENIUS-GESELLSCHAFT.

Zweiter Jahrgang.

April und Mai 1894.



LEIPZIG.
R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.
(IN KOMMISSION.)
1894.

Denck

Störck
Lücke
Schleiermacher
Kant
Spitta

Frank

Fichte

Inhalt

der vierten und fünften Nummer 1894.

| | Seite |
|--|-------|
| K. Mämpel , Comenius, Festgedicht | 41 |
| B. v. Marenholtz-Bülow , Über das Verhältnis des Philosophen Karl Chr. Friedr. Krause zu Friedrich Fröbel | 45 |
| Kongress für Jugend- und Volksspiele | 52 |
| Rundschau und Gedenktage | 54 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten | 59 |
| Aus den Abteilungen und Comenius-Kränzchen | 66 |
| Persönliches | 69 |
| Inhalt neuerer Zeitschriften | 71 |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223a.

Briefe und Drucksachen für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Herausgeber, **Archivrat Dr. Keller in Münster i. W.**, zu richten.

Die **Mitteilungen** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung aller Gesellschaftsschriften haben, unentgeltlich geliefert. Ausserdem können sich alle diejenigen das Recht der Zuwendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. §. 17—20 der Satzungen der Comenius-Gesellschaft.)

Falls die Zahlung der Beiträge bis zum **1. Juli** nicht erfolgt ist, ist die Geschäftsstelle zur Erhebung durch **Postauftrag** berechtigt.

Jahresbeiträge (s. den Auszug aus den Satzungen auf S. 3 des Umschlags), sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C. 2, Burgstrasse,

zu richten. Auch nehmen sämtliche Pflögschaften, (Bevollmächtigte und Geschäftsführer s. S. 3 des Umschlags) Beiträge an.

Geschäfts-Anzeigen für die Mitteilungen und die Monatshefte werden von der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei von **Johannes Bredt in Münster (Westf.)**, angenommen. Preise: 1 Seite M. 20, $\frac{1}{2}$ Seite M. 12, $\frac{1}{4}$ Seite M. 6, $\frac{1}{8}$ Seite M. 4. — Beilagen kosten 10 M.



Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.

II. Jahrgang.

— 1894. —

Nr. 4 u. 5.

Comenius.

Festgedicht von K. Mämpel, Pfarrer in Seebach bei Eisenach.

Von der Comenius-Gesellschaft mit einem Preise gekrönt.

Aun weissen Berge war's, da lag im Staube
Des Pfälzers Böhmenkrone, die zu Prag
Sein Haupt noch jüngst umstrahlt. Der neue Glaube
Im Staube bald, in alten Fesseln lag.
Dem Kaiser wird das Böhmerland zum Raube,
Dem Volke stirbt der Freiheit kurzer Tag,
Die Söhne Böhmens, Mährens Söhne eilen
Vor Kaisers Acht und vor des Henkers Beilen.

Und soll der Kriegsbrand allerstörend flammen?
Sollst, deutsches Volk, du nimmer Frieden schau'n?
Schon sank der Länder Glück und Kraft zusammen,
Wer wird aus Trümmern neues Heil erban'n?
Von wannen deiner Zukunft Retter stammen?
Einst, wenn kein Schwert mehr schafft des Krieges Grau'n,
Wer wird in den erschuten Friedenszeiten
Dich neue Bahn zu neuen Höh'n geleiten? — —

Ein Mähre greift zum Stab, des Lands verwiesen,
Kein Rastort winkt dem Flüchtling, auszurüh'n,

Ein Dulder ist's, und Dornen nur umsprissen
Den harten Pfad des Manns in Wanderschuh'n.
Den Heimatslosen wird die Welt noch grüssen
Mit Schall und Sang, und segnen einst sein Thun —
Verjüngen wird er kommende Geschlechter,
Der Glaubenstreue wie der Lehrkunst Wächter.

Er hält den Glauben fest und unverloren,
Dass doch das Licht vom Himmel siegen muss;
Dem Reich des Lichtes hat er zugeschworen,
Dies Reich ist seiner Weisheit letzter Schluss.
Mit diesem Reich hat er sein Leid erkoren,
Für dieses Reich zum Flammenstoss mit Huss
Ging festen Aug's auch er, der Held der Mähren —
Er glaubt und weiss: dies Reich allein wird wahren.

Aus Fulneks Pfarrhaus muss er elend fliehen.
Ihm bleibt als Waffe nur der Federkiel;
Und wo sich Mährens Felsenwände ziehen,
Wird Zuflucht ihm ein trutzig Bergasyl.
Doch kaum ist ihm des Burgherrn Schutz verliehen,
Treibt fort der Späher list'ges Ränkespiel
Durch Schnee und Eis ihn in der Polen Mitte,
Und bald meerüber ladet ihn der Britte.

Der Gegner Hass verfolgt ihn unverdrossen,
Wohin er seine Flüchtlings Schritte kehrt;
Er aber sinnt und sendet den Genossen
In allen Landen, was sein Gott ihn lehrt.
In nächt'ger Weile, im Verstecke sprossen
Des Geistes Schwingen ihn, und tapfer wehrt
Sein Opfermut den Leiden, die ihn drängen,
Und all' sein Leid löst sich in Trostgesängen.

Vom Labyrinth der Welt, vom Paradiese,*)

Das nicht von dieser Welt, ertönt sein Mund.
Dass er die **Königliche Strasse** wies
Den Seinen, macht er Schrift um Schriften kund;
Dass Fried' und Wahrheit in die Seelen fliesse,
Rührt emsig er die Feder Stund' um Stund', —
Wie ein Prophet hat er zum Volk gesprochen,
Und freie Bahn dem Licht aus Gott gebrochen.

*) Alles Fettgedruckte nimmt Bezug zum Teil auf Titel einzelner Werke des Casanis zum Teil auf Wendungen des Ausdrucks, die er in seinen Schriften gebraucht hat.

Ein Stern hat ihn geführt, ein helles Zeichen,
Vorleuchtend ihm im düstern Thränenthal;
Das eine Licht, wenn alle Lichter bleichen,
Der eine Trost für alle Menschenqual,
Der eine Schatz, dem alle Schätze weichen,
Das Eine, was uns Not ist allzumal, —
Ein Bischof wie aus alten Christentagen
Kam er, den Kelch des Lichts voranzutragen.

Er selbst, ein Kind in seines Wesens Tiefen,
Ein echter Mensch voll reiner Herzensglut,
War's ihm, als ob ihn Kinderstimmen riefen:
O bring' der Schule neue Lebensflut!
Drum wachet! mahnt die Geister er, die schliefen,
O wacht, o sorgt für euer bestes Gut!
Und segnend legt Comenius die Hände
Auf's Kinderhaupt, dass er's zum Himmel wende.

Im ird'schen Gleichnis lehrt er Ew'ges ahnen,
Er fasst die Welt im engen Bilderbuch,
Und seines **Orbis pletus** Blätter bahnen
Dem Kindesgeist den ersten jungen Flug
Zu Flur und Wald und zu der Menschen Planen.
Ein treuer Eckart führt mit heitrem Spruch
Die Kleinen früh er ein in farb'ge Fülle
Der schönen Welt und löst dem Aug' die Hülle.

Der fremden **Zungen** Wunderland die **Pforten**
Entriegelt er, und bald im Schulhaus giebt
Zuerst er Heimat heimatlichen Worten
Des Mutterlauts. — Er hat sie all geliebt,
Er ruft herbei die Kinder aller Orten;
Drin Herrensohn und Bauernknab' sich übt,
Drin auch des Mägdeleins Geisteskraft sich weitet,
Für's Volk die Schule hat er uns bereitet.

(Pause. — Das Folgende ist langsam und etwas feierlich zu sprechen.)

Du wolltest wölben eine Tempelhalle
Und einen Friedensbogen sahst du steh'n,
Du hörtest nieder zu dem Erdenballe
Des Gottesgeistes linden Oden weh'n
Und in die Lande mit Messiaschalle
Vom Menschheitsbund die frohe Kunde geh'n —
Die Kirchen haderten, die Völker stritten,
Du triebst ein Friedenswerk in ihrer Mitten.

Du Mann der Wünsche, glaubenskühner Mähre,
Du Mann der Sehnsucht goldner Friedenszeit,
Noch lebt dein Wunsch, dass sich der Himmel kläre,
Im Erdenthal noch tobt der alte Streit,
Noch fließt dem Bruderhass manch' trübe Zähre,
Fern ist dein Frieden und die Kluft so weit —
Trag' vor die Fackel, die dein Wunsch entzündet,
Der du der Menschheit uralte Heil verkündet.

Doch dem Jahrhundert bleibst du halb vergessen,
Kein Held in Liederklang und Schwererstreich!
So sei dein Loos dem hehren Loose dessen,
Der über'm eignen Grabe siegte, gleich!
Die Welt hast du geächtet einst durchmessen,
Von Mährens Bergen zu des Nordens Reich,
Heut' will die Welt an deinem Werke bauen,
Und Nord und Süd soll deine Siege schauen!





B. v. Marenholtz-Bülow

über

das Verhältnis des Philosophen K. Chr. Friedr. Krause zu
Friedrich Fröbel.

Als Fröbel eines Tages, so schreibt Frau v. Marenholtz in den „Erinnerungen“, denen wir Nachfolgendes entnehmen¹⁾, die Mitteilung über den Verrat eines seiner Schüler beendet hatte, nahm er einen soeben erhaltenen Brief zur Hand, mit den Worten: „Der Verrat der Treulosen wird gesühnt durch so edle, treue Menschen wie der Schreiber dieses Briefes einer ist.“

„Er teilte einige Stellen aus dem Inhalte des Briefes mit, fährt Frau v. Marenholtz fort, welcher von Professor von Leonhardi aus Heidelberg kam. Es waren dies die ersten Worte, die ich von meinem langjährigen treuen Freunde damals hörte.

Mit tiefer Anerkennung erzählte Fröbel, wie Leonhardi sein ganzes Leben und alle Kräfte daransetzte, um die Lehre des verstorbenen Philosophen Krause zu vertreten und gewissermassen vor dem Untergang zu retten. Schon seit seinem achtzehnten Jahre hatte er kein Opfer gescheut, jedes persönliche Interesse, sogar das väterliche Erbeil aufgegeben, um die Herausgabe und Verbreitung der Krause'schen Schriften zu bewirken, durch deren Inhalt ihm die Thore der Wahrheit zuerst erschlossen waren, und deren begeisterter Verkünder er bis zum letzten Atemzuge blieb. Seiner nie ermüdenden Thätigkeit, seiner seltenen Arbeitskraft und einer Ausdauer ohne Gleichen ist es vornehmlich zu danken, dass der wichtige Nachlass des grossen Denkers ans Licht getreten und eine Anzahl Schüler und Vertreter seiner Lehre gewonnen sind.

Auch die materiellen Ersparnisse seines einfachen und anspruchslosen Lebens hinterliess Leonhardi dem Werke, dem er sich im Dienste der Menschheit gewidmet hatte. Sein Nachlass ist zur Be-

¹⁾ S. Erinnerungen an Friedrich Fröbel von B. v. Marenholtz-Bülow (Kassel 1876, Georg H. Wigand), S. 159 ff.

gründung einer „Krausestiftung“ bestimmt, deren Aufgabe es sein soll, die Krause'sche Philosophie durch Wort und Schrift zu verbreiten.

Die in Fröbels Weltanschauung erkannte Uebereinstimmung mit derjenigen Krause's, rief bereits im Jahre 1836 den Wunsch in ihm hervor, seine Bestrebungen mit den Fröbelschen zu verbinden.¹⁾ Dieser Fröbel mitgeteilte Plan konnte hauptsächlich deshalb nicht zur Ausführung kommen, weil die wissenschaftliche Thätigkeit für spekulative Philosophie zu verschieden war von der, unmittelbar auf das praktische Leben gewiesenen erzieherischen Thätigkeit Fröbels. Dennoch blieb Leonhardi stets ein treuer Freund Fröbels und seines Erziehungswerkes, das ihm als das geeignetste erschien, um, im Sinne der Krause'schen Ansichten, die Verstilligung und Erneuerung der menschlichen Gesellschaft herbeizuführen.

So versäumte Leonhardi keine Gelegenheit, auf Fröbel und sein Werk hinzuweisen, und stand späterhin auch mir als treuester Helfer und Ratgeber zur Seite. Er war einer der ersten, welcher meine Idee zur Begründung des „allgemeinen Erziehungsvereins“ unterstützte und hilfreiche Hand zu deren Ausführung bot.²⁾ Bis zu seinem Tode gehörte er dem Vereinsvorstande an und war eine Stütze seiner Bestrebungen. Leonhardi gehörte zu den seltenen Menschen, welche sich mit nie wankender Ueberzeugung ihr ganzes Dasein hindurch einer Idee widmen, aus Liebe zur Wahrheit, aus Liebe zur Menschheit. Je weniger unsere Zeit dergleichen Beispiele höchster Selbsterleuchtung aufzuweisen hat, je mehr ist es Pflicht, ihr Andenken der Vergessenheit zu entreissen.“ —

„Die Ideenverwandtschaft zwischen Fröbel und Krause ist unleugbar, wemgleich die Thätigkeit beider sie nach ganz entgegengesetzten Richtungen führte, und ein jeder von ihnen einer ureigenen Idee nach seine Weltanschauung konstruierte. Die Ansicht, dass das Genie seine Ideen hier und da geholt und seine Werke, gleich den Philistern, mit Hilfe anderer zurecht gemacht hat, gehört zu den vielen verkehrten Ansichten über die menschliche Schöpferkraft, welche dem Genie zu teil geworden. Ist sie doch das Ursprünglichste in der Welt und von Gottes Gnaden geboren, um die Inspiration von Wahrheit und Schönheit aufnehmen zu können. Wohl aber bedarf auch das Genie der Anregung und der Einwirkung von

¹⁾ Siehe darüber Hanschmanns Biographie Fröbels — Verlag von Baumeister in Eisenach.

²⁾ Aus diesem Grunde mag der vielverbreitete Irrtum entstanden sein: als sei der allgemeine Erziehungsverein aus der Mitte des „Philosophen-kongresses“ der Krause'schen Vertreter hervorgegangen. Das ist jedoch nicht der Fall, ich forderte nur einige Mitglieder desselben auf, sich dem von mir angeregten Verein anzuschliessen.

(Anmerkung von B. v. Marenholtz.)

aussen, um sich seiner selbst und der Mission bewusst zu werden, die es vollbringen soll. Die massgebenden Geister einer Zeitepoche sind stets geistesverwandt, berühren sich und wirken auf einander, obne dass deshalb der eigentümliche Stempel eines jeden verwischt zu werden braucht.

So sind auch einige Schriften Krause's und dessen persönliche Bekanntschaft nicht ohne Einfluss auf Fröbel gewesen und haben ihm wohl hier und da den Ausdruck geliehen für seine Anschauungen, welche er so schwer in Worte zu fassen vermochte. Jedenfalls ist in dieser Beziehung zu beklagen, dass Fröbel sich dabei auch manches von der Krause'schen Sprachweise angeeignet hat, wodurch seine Schriften für viele unlesbar und ungeniessbar geworden sind, und nichts weniger als klar. Ein Gleiches ist hinsichtlich der Krause'schen Schriften zu beklagen. So anerkennenswert auch die Bestrebungen sind, die deutsche Sprache von ihren unnötigen Fremdwörtern zu reinigen und vornehmlich die wissenschaftliche Ausdrucksweise zu verdeutschen, so möchte doch die Krause'sche Sprachweise, die häufig eine ganze Anzahl verschiedener Wörter zu einem einzigen zusammenfügt, wodurch wahre Wörtermonstrums entstehen, wenig geeignet sein, die beabsichtigte grössere Klarheit der Begriffe herbeizuführen. Die von Krause überall hervorgehobene Idee der „Gliederung“ scheint damit in völligem Widerspruch zu stehen.

Aber auch das Genie ist dem Irrtum unterworfen und pflegt gar oft seine Grundgedanken einseitig auf die Spitze zu treiben, wovon auch Fröbel nicht ganz frei zu sprechen ist.

Die Anschauungsweise, in welcher sich Fröbel und Krause begegnen, ist vornehmlich die Idee von der bestehenden Analogie zwischen der organischen Entwicklung in der Natur und derjenigen in der Geisteswelt, demzufolge die geschichtliche Entwicklung der Menschheit nach gleichen Gesetzen vor sich geht, wie die der Natur und ihrer Organismen („Gleichgesetzigkeit“). Die nämliche Logik der einen, alles durchdringenden Vernunft, der göttlichen, waltet in beiden, in der einen (Natur) unbewusst, in der anderen (Geisteswelt) bewusst. Deshalb sind die überall waltenden Gegensätze nicht absolute, sondern relative, und finden dieselben immer wieder ihre „Vermittelung“ oder Auflösung im fortschreitenden Lebensprozess.

Die Menschheit, als höchster Organismus der Schöpfung, ist bestimmt, eine Wesenheit auszumachen, lieblich wie geistig. Alle Gebiete des menschlichen Lebens sollen von einem Geiste durchdrungen sein, und indem sie sich zugleich als selbständige Organe gliedern, sollen sie die bewussten Teile des Ganzen, der menschlichen Gesellschaft, bilden. Demnach werden dereinst Wissenschaft, Kunst, wie alle Thätigkeit des menschlichen Lebens, Recht, Religion (oder Staat und Kirche) von dem nämlichen Geiste der Wahrheit durchdrungen sein und mit Bewusstsein dem einen Zweck: der voll-

kommenen Menschheit, nach dem Gedanken Gottes, oder dem „**Reiche Gottes auf Erden**“, dienen. Zu diesem Zweck soll die, alle Einzelnen durchdringende gegenseitige Liebe diese zu einem lebendigen, sich selbst bewussten Ganzen verknüpfen, welches dann die vergeistete oder verklärte Menschheit darstellt.

So ungefähr lässt sich das Gemeinsame der allgemeinen Weltanschauung beider Denker und Zeitgenossen aussprechen. . . . Beide wollen Versittlichung und Erneuerung der menschlichen Gesellschaft.

Krause stellt zu dem Zweck ein tief durchdachtes, alle Gebiete des menschlichen Daseins umfassendes wissenschaftliches System auf, welches im Sinne dieser Philosophie die Menschen über ihr eignes Wesen, über dessen Bestimmung und den höchsten Zweck aller gesellschaftlichen Einrichtungen aufklären, und Denken, Fühlen und Handeln der Einzelnen demgemäss bestimmen soll.

Der Ausgangspunkt der Krause'schen Philosophie ist daher: Der Geist und das Selbstbewusstsein im Menschen, oder die Entwicklung der (göttlichen) Vernunft in der Menschheit.

Fröbel dagegen beschäftigt vornehmlich: die Keimpunkte der göttlichen Vernunft im Leben des Unbewussten, in der Natur zu finden, und er geht von der darin waltenden Gesetzlichkeit, als einer manantastbar feststehenden aus, um zum Bewusstsein und zur Freiheit des Geistes emporzusteigen. Das Entwicklungsgesetz der Natur bietet ihm den Leitfaden, um das Entwicklungsgesetz im Menschen oder für die geistige Ordnung der Dinge aufzufinden. Dieses Gesetz wird ihm zum Erziehungsgesetz, nach welchem Gott die Entwicklung der Menschen — der einzelnen wie der Völker und der Menschheit — leitet. Er sieht in der Schöpfung die verkörperten Gedanken Gottes, welche dem noch unbewussten Menschengeste (in der Kindheit) Spiegelbilder seines eigenen Wesens bieten und damit Sinnbilder werden für das sich entfaltende geistige Leben, das an den Gleichnissen in der körperlichen Welt zum geistigen Bewusstsein emporsteigt.

Die Übereinstimmung der im Unbewussten (oder im Triebleben) waltenden Vernunft mit der, das bewusste Geistesleben bestimmenden Vernunft, verknüpft ihm beide und bildet die Synthese zwischen Natur und Geist oder der Körperwelt und der Geisteswelt. Das Menschenwesen ist das Mittelglied zwischen der unbewussten Natur und dem bewussten Geist, indem es aus dem Unbewusstsein (in der Kindheit) hervorgeht und von Seiten seiner Leihlichkeit diesem Unbewusstsein auch während seines Erdenlebens stets noch angehört, zugleich aber zu immer höheren Graden des bewussten Geisteslebens aufsteigt, sich dem absoluten Selbstbewusstsein in Gott annähernd, und solcherweise den Uebergang (Synthese) vom Unbewusstsein zum höchsten Bewusstsein ausmacht.

Krause geht vom Gedanken, von der Abstraktion aus, um die Erscheinungen der konkreten Welt in Natur und Kultur zu erklären und auf das Ideal — oder Urbild — aller Lebensformen zu

schliessen, dessen Verwirklichung die Aufgabe und letzte Bestimmung des Menschen, als Menschheit, ist. Er zeichnet gewissermassen den Plan zu dem Tempel der Menschheit in ihrer Zukunft.

Fröbel zeigt den Weg, welcher hinführt zu diesem Tempel vollendeter Menschheit und bietet das Material zu seinem Aufbau, indem er die nächsten Schritte zu thun lehrt, durch welche ein naturgemäss gebildetes Geschlecht heranzuziehen, in dem das Ursprüngliche der Gottesidee vom Menschen wieder hergestellt und damit die erste Bedingung erfüllt wird, um dem höchsten Ideal entgegenreifen zu können.

Damit ist die Aufgabe der Zeit als die Lösung des allgemeinen Bildungsproblems zu bezeichnen.

Krause erstrebt diese Lösung durch Belehrung der Erwachsenen, schon Gebildeten und Denkenden, d. h. der grossen Minderheit, welche den Schatz der Wissenschaft in der Menschheit zu hüten und zu vermehren hat.

Fröbel will eine erziehliche Grundlage für alle gelegt wissen, welche allmählich — wenn auch nur im Laufe der Jahrhunderte! — der ganzen Summe der Menschenkräfte und der menschlichen Anlagen zu ihrer Entwicklung und zu ihrer Anwendung im Interesse des Ganzen der menschlichen Gesellschaft verhilft, innerhalb der von der Natur gesteckten individuellen Grenzen.

Und zwar will er diese Grundlage in der Lebenszeit gelegt wissen, welche bis jetzt noch ausgeschossen ist von der plummässigen Unterstützung der Geisteskräfte, die wir Erziehung nennen: der frühesten Kindheit.

Die seine Methode bestimmenden Grundgedanken lassen sich etwa folgendermassen zusammenfassen:

1. Die, nur einmal im Menschenleben vorkommende Periode unbewussten Trieblebens, ist, als Beginn der ganzen Entwicklung jedes Menschen, die wichtigste Zeit erziehlicher Beeinflussung.

2. Die Leitung und Disciplinierung der Geisteskräfte im Schulalter der Kinder ist, vernünftiger Bestimmung gemäss, methodisch. Die Leitung der Kräfte im Zustande des Unbewusstseins vor dem Schulalter bedarf noch bei weitem mehr einer methodischen Behandlung, als die schon einen Grad des Bewusstseins erreicht habenden nachfolgenden Jahre, weil der menschliche Instinkt dieser Periode (weit mehr als der tierische) dem Fehlgehen ausgesetzt ist und jede Reaktionskraft noch fehlt.

3. Die Wahrnehmungen im Unbewusstsein bilden den Anfang für das spätere Erkennen des bewusstgewordenen Geistes und richten sich auf die Dinge der konkreten Welt.

4. Diese Dinge können nur durch die ihnen allen gemeinsamen Eigenschaften (Form, Farbe, Grösse, Zahl, Schwere, Ton u. s. w.) wahrgenommen werden. Indem für jede dieser Eigenschaften ein Ding gewählt wird, das in einfachster und eindringlichster Weise den

Repräsentanten derselben darstellt, lässt sich ein A B C der Dinge gewinnen, das nur etwa die Hälfte der Zahl von den Buchstaben des Alphabets beträgt.

5. Die methodische Handhabung dieses A B C's von Dingen durch die erste kindliche Thätigkeit im Spiel bietet das gleiche Hilfsmittel, welches die Schule für ihre sämtlichen Unterrichts-Disziplinen anwendet. Nämlich: Die Auswahl geeigneten Lehrstoffs und dessen Ordnen und Einteilen. (So z. B. in der Geographie die Einteilung der Ländergebiete nach den Gebirgszügen oder den Flussgebieten u. s. w., in der Geschichte die Einteilung nach Zeitabschnitten, in der Naturkunde die Einteilung der Tier- oder Pflanzengattungen in Ordnungen und Familien u. s. w.)

Dem Geiste die klare Uebersicht über eine Mehrheit von Dingen zu geben, ist kein anderes Mittel vorhanden als die Vielheit und Mannigfaltigkeit auf die Einheit oder Allgemeinheit zurückzuführen, d. h. dasjenige, was allen Teilen gemeinsam ist, hervorzuheben in Gestaltungen (Grundformen oder Typen), welche dieses Gemeinsame in einfachster Weise hervortreten lassen.

Wenn aber der gereifte Geist dieses Hilfsmittels bedarf, wie viel mehr bedarf es der auf den ersten Stufen seiner Entwicklung sich befindende Kindesgeist?

6. Das gereifte Denken, und vornehmlich das philosophische Denken, beruht auf bestimmten Grundbegriffen, wie z. B. der Begriff der Einheit, der Mannigfaltigkeit, des Seins, des Werdens, der Zeit, des Raumes, des Zusammenhanges, der Beziehung u. s. w. Das alles sind Abstraktionen, welche von Dingen in der Erscheinungswelt abgezogen sind oder welche im Verhältniss der Analogie zu denselben stehen. Oder, mit anderen Worten, den Grundbegriffen müssen bestimmte Grundanschauungen entsprechen, welche denselben vorausgegangen sind, gleichviel, ob bewusst oder unbewusst.

Dem Begriff der Einheit entspricht z. B. nach Fröbels System die Anschauung der Kugelform; der des Raumes wird durch Begrenzung desselben bezeichnet; der Begriff der Zeit wird durch die vor sich gehenden Thatsachen in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ausgesprochen u. s. w. Es ist ein grosser Unterschied, ob dergleichen Anschauungen mit bewusster Absicht und klar und bestimmt dem Kindesalter verschafft werden oder ob sie dem Zufall überlassen bleiben.

7. Dem ersten Schauen des Geistes sind solche Dinge zu bieten, welche die entsprechenden Grundanschauungen für die späteren Grundbegriffe verschaffen. Damit wird der unmittelbare Zusammenhang zwischen Begriff (Abstraktion) und Anschauung (sinnliche Wahrnehmung) gewonnen; eine logische Kette verbindet den Anfang und Ursprung des menschlichen Denkens mit dem Ende oder dem Begriffe. Klares Anschauen und klare Vorstellungen führen zu klarem Vergleichen und Schliessen und somit zu klarem logischen Denken.

8. Dieses Resultat zu erreichen, genügen die richtig gewählten Gegenstände (Typen) nicht allein, es bedarf auch noch der Handhabung oder des Gebrauchs derselben, um die erste Bekanntschaft mit der stofflichen Welt zu vermitteln. Durch solche Thätigkeit werden die ersten Erfahrungen und die erste Technik der menschlichen Hand gewonnen oder ein A B C der Arbeit, welches mit Uebungen des Schönheitssinnes verbunden zugleich die Vorbereitung zur Kunst bietet.

9. Nur allein eine methodische Erziehungsweise, welche sich auf die Erkenntniß des naturgemässen Ganges der geistigen Entwicklung gegründet und ihrerseits die nämliche Gesetzmäßigkeit in Anwendung bringt, nach welcher alle und jede Entwicklung im Weltall vor sich geht, nur diese allein ist eine der Natur des Menschenwesens entsprechende oder in Wahrheit naturgemässe.

Diese von Fröbel gefundene Erziehungsweise kann eine philosophische Pädagogik genannt werden, insofern sie ein bewusstes Erfassen des Menschenwesens und seiner Beziehungen zur Welt und zu Gott fordert und das höchste Ziel menschlicher Vollendung schon bei den ersten Schritten der noch unbewussten Menschenseele massgebend wird.

Da die Ausübung dieser Erziehungsweise vornehmlich in die Hand des weiblichen Geschlechts gelegt ist, so könnte sie auch die Philosophie der Frauen genannt werden. Sie ist vorzugsweise eine Philosophie fürs praktische Leben und sie erhält ihre ganze Bedeutung nur durch unmittelbare Anwendung.

Damit ist die entgegengesetzte Richtung bezeichnet, die dem Werke Fröbels dem rein wissenschaftlichen Systeme von Krause gegenüber angewiesen ist. Die Aufgabe des letzteren ist die Aufklärung der Erwachsenen und Denkenden über ihre Beziehungen zu Natur, Gott und Menschheit; die Feststellung der Begriffe über alles, was den Menscheng Geist beschäftigt, über ihre Institutionen, welche er berufen auf Erden zu verwirklichen und über sein Wesen und dessen höchste Bestimmung, während Fröbel es mit der Leitung der noch unbewussten Menschenseele zu thun hat, um sie, mit Bewusstsein über das höchste Ziel, demselben in Wahrheit entgegen zu führen.

Die Anschauungsweise beider Denker bekämpft den gegenwärtig herrschenden Materialismus, ohne die berechtigte Seite desselben, hinsichtlich der in der Natur waltenden Vernunft und deren Uebereinstimmung mit der des menschlichen Geistes zu leugnen. Dagegen werden die Ideen über die Persönlichkeit dieses Geistes, infolgedessen seiner Unsterblichkeit und ewigen Fortentwicklung und überhaupt die religiösen Wahrheiten, so weit sie bis jetzt dem menschlichen Geiste offenbar geworden, als unumstößlich und ewig festgehalten.

Diese Anschauungsweise ist nicht nur eine Negation der materialistischen Irrtümer, sondern sie zeigt zugleich die Mittel zur

Verbindung, durch welche der Gegensatz von Geist und Stoff oder Natur als absoluter aufgehoben wird, ohne auch nur eine der Wahrheiten im Reiche des Geistes Preis zu geben. Diese Anschauungsweise bietet daher der Gegenwart ein Heilmittel gegen die aus missverständener Wahrheit entsprungnen, sie beherrschenden Irrtümer.“



Kongress für Jugend- und Volksspiele.

Der erste Kongress für deutsche Jugend- und Volksspiele hat am 3. und 4. Februar in Berlin getagt und einen nach allen Seiten befriedigenden Verlauf genommen. Es waren bei dieser Versammlung 15 Ministerien und Landesbehörden des deutschen Reiches und das österreichische Kultusministerium, ferner 50 Städte und 60 Vereine vertreten; der Vicepräsident des preussischen Staatsministeriums, Minister v. Bötticher, und der preussische Kultusminister Dr. Bosse waren persönlich erschienen. — Die öffentliche Versammlung vom 3. Februar nahm nach einer ausführlichen Darlegung des Turninspektors Hermann von Braunschweig folgende Sätze über die Volksspiele für Mädchen an:

„Wie überhaupt dem Turnunterricht das Bewegungsspiel als Ergänzung beigegeben werden muss, um der freien Entfaltung des Tätigkeits- und Bewegungstribs noch mehr Raum zu schaffen, und jede Gelegenheit, die Jugend in die freie Natur zu bringen, zu benutzen, so ist bei dem heranwachsenden weiblichen Geschlechte gegenüber den dasselbe vor allem bedrohenden ungünstigen Verhältnissen, welche die Mode, die Gewohnheit und eine verweichlichende Erziehung mit sich bringen, der Betrieb der Volksspiele neben dem Turnunterricht mit aller Thatkraft zu fördern, wenn dem Vaterlande ein gesundes, an Leib und Seele kräftiges Geschlecht heranzuwachsen soll.“

Für die jüngeren Altersstufen der Mädchenschule eignen sich nach Ansicht des Berichterstatters hauptsächlich die Laufspiele, für die oberen Stufen die feineren Ballspiele; die Geschicklichkeitsübungen und die Kraftübungen an allerlei Turngeräten möchte er erst auf den oberen Stufen mehr betont sehen. — Bei der Hauptversammlung am 4. Februar wurde von Oberbürgermeister Witting aus Posen und dem

Arzte Dr. Angerstein aus Berlin die Frage erörtert, welche Bedeutung den Jugend-Spielen vom Standpunkte der nationalen Wohlfahrt aus zukomme. Die Aufgabe, führte der erste aus, sei, wieder reine Freuden in unsere an Genüssen reiche, an Freuden arme Zeit einzuführen, ein körperlich kräftiges, leistungsfähiges und geistig frisches Geschlecht zu erziehen, mit starken Muskeln und scharfen Sinnen. Noch sei das Volk gesund, aber bereits zeigen sich höchst bedenkliche Symptome, namentlich in den grossen Städten. Der unheilvolle Riss zwischen Stadt und Land, der durch unser modernes Leben klaffe, sei zum Teil auf die wachsende Abkehr von der Natur zurückzuführen. Auch die Jugend der höheren Lehranstalten wachse in den Städten unter wenig gesunden Verhältnissen heran; der Mangel an körperlicher Frische und Elastizität sei neben dem nivellierenden Geiste der Zeit die Ursache, dass wir so wenig kräftig entwickelte Persönlichkeiten besitzen. Besonders traurig liege die Sache beim weiblichen Geschlecht. Als Muster habe man in allen, was die Spiele betreffe, noch immer die Engländer zu betrachten; sie seien uns nicht nur an Kraft und Gewandtheit, sondern auch an Zähigkeit, Thatkraft, Geistesgegenwart und Selbstbeherrschung überlegen. — Dr. Angerstein betonte, mehr beim Einzelnen verweilend, namentlich die Zusammengehörigkeit von Turnen und Spiel. Die Spielthätigkeit aber, zeigte er, habe nicht bloss körperlich-gesundheitliche, sondern auch sittlich-erziehliche Wirkungen. Es schärfe die Sinne, erziele zu schneller Auffassung und Erwägung, zu Thatkraft und Schlagfertigkeit. In dem durch regelmässiges Spielen normal entwickelten Körper walte auch ein gesundes Nervenleben und aus diesem blühe ein fröhliches Gemüt hervor. Nervöse Kopfschmerzen, Bleichsicht, Hysterie, Hypochondrie würden seltener werden, wenn die Spiele allgemeine Sitte würden. Diese Wirkungen kämen allgemein zu Tage, wenn das Spiel überall, nicht bloss in den Schulen, sondern auch bei der erwachsenen männlichen und weiblichen Jugend Pflege fände. Die körperliche Kraft und Gewandtheit würden sich allgemein steigern und damit auch die Fähigkeit und das Geschick zur Arbeit; das ganze Volk würde sich leiblich und geistig veredeln. — Im Jahre 1894 werden 24 Spielkurse in verschiedenen Ländern gehalten werden; für das deutsche Turnfest, das im Juli in Breslau stattfinden soll, sind auch Spielvorführungen in Aussicht genommen.





Rundschau.

Wir wollen auch an dieser Stelle auf das Urteil über Comenius aufmerksam machen, das **Friedrich Albert Lange** im Jahre 1855 in seinem von uns zuerst veröffentlichten Aufsatz über die Erziehungssysteme (M. H. 1894, S. 119f.) abgegeben hat; es hat durch den Namen des Verfassers besonderes Gewicht, wenn Lange den Comenius eine *grosse Persönlichkeit* nennt. Das Urteil über Comenius ist in seiner Gesamtheit günstiger, als das über irgend eine andere der von Lange gleichzeitig geschilderten Männer. Gehen wir fehl, wenn wir sagen, dass L. sich diesem Manne innerlich verwandt fühlte? In Wirklichkeit dürfen wir Lange zu den Geistesverwandten des Comenius im Sinne unserer Gesellschaft zählen.

Bereits am 12. Juni 1891 hatte der **Westfälische Städtetag** bei seiner Versammlung zu Siegen beschlossen, das Unterrichts-Ministerium zu bitten, „dass auch in Westfalen, wenigstens in einem Gymnasium und einem Realgymnasium, der Versuch mit dem späteren Beginn des *altsprachlichen Unterrichts* gemacht werde.“ Es ist anzunehmen, dass das bezügliche Gesuch noch im Laufe des Jahres 1891 an den Minister gegangen ist. Indessen ist bis jetzt nicht bekannt geworden, dass der Versuch von einer Anstalt gemacht wäre. Es liegt dies wahrscheinlich an den Curatorien der höheren Anstalten, soweit sie städtisch sind, selbst; denn der Kultusminister ist derartigen Versuchen, wie schon früher bestimmt verlanget hat, nicht abgeneigt. In dem ministeriellen Begleitschreiben zu den Frankfurter Lehrplänen soll angesprochen sein, dass die Erlaubnis zu dem Altonaer Verfahren auf Antrag erteilt werden würde.

Unter dem 31. Januar 1894 veröffentlicht ein Ausschuss, bestehend aus den Herren Gerichtsrat Bäumer, Dr. Bolte, Landgerichtsrat Schmieding, den Lehrern Droste, Gressler, Jung, Linneweber, Nordhoff, H. Theis und andern von Hombrich-Barop aus einen Aufruf für ein **Harkort-Denkmal**.

Es heisst darin: „In Hombruch bei Barop steht das einfache bescheidene Hans, das Harkort 1835 erwarb und das ihm für viele Jahre sein trautes Heim wurde. Hier sind die meisten grossen Gedanken und Pläne geboren worden, die dem Namen Harkort die Unsterblichkeit aufgedrückt haben. Von hier aus hat er gewirkt durch Wort und Schrift und Beispiel für die Rechte des Volkes, für die Besserung der Lage der arbeitenden Klassen, für die Hebung des Lehrstandes, für die heimische Industrie. Hierhin pilgerten in den letzten Jahren seines Lebens alljährlich am 22. Februar Hunderte von Lehrern und sonstigen Freunden, um ihm durch Wort und Lied ihre Liebe und Verehrung zu bekunden.“ Der Ausschuss bittet um Beiträge für ein Denkmal, dessen Grundstein am 22. Februar, dem Geburtstag Harkorts gelegt werden sollte. Wir können die Sache nur auf das wärmste befürworten und bemerken, dass Herr Lehrer Jung in Hombruch Beiträge entgegennimmt.

Das Mitglied unseres Gesamtvorstandes, Herr Univ.-Prof. **Dr. Waetzoldt**, hat am 19. und 20. Februar im Berliner Lehrer-Verein zwei Vorträge über die Schulausstellung in Chicago und das Schulwesen in den Vereinigten Staaten von Amerika gehalten. Prof. Waetzoldt war, wie unseren Mitgliedern bekannt ist, Kommissar der preussischen Unterrichtsverwaltung auf der vorjährigen Weltausstellung. Die Vorträge, die im grossen Saale des Handwerker-Vereins gehalten wurden, haben allgemeine Beachtung gefunden.

Fräulein **Eleonore Heerwart**, die unermüdliche Förderin der Erziehungsgrundsätze Friedrich Fröbels, hat am Beginne dieses Jahres in einer kleinen, aber sehr haltvollen Schrift denselben eine gründliche Darstellung gewidmet. Dieselbe ist betitelt: „Anwendung der vier Grundsätze Friedr. Fröbels auf die Erziehung in der Familie, im Kindergarten, in der Bewahranstalt und in der Schule, sowie im täglichen Leben.“ (Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei in Eisenach, G. Kahle.) Die geistige Verwandtschaft mit Comenius springt sofort in die Augen. Gott, Natur, Menschheit ist bei beiden die Grundlage aller gesunden Erziehung und wird sie auch bleiben, so lange Menschen erzogen werden müssen. Aber während Comenius mehr als Kosmopolit seine Grundsätze entwickelt hat, sehen wir Fröbel entschieden auf die Bedürfnisse der Familie und des Volkes eingehen, um so von innen heraus auf das Ganze zu wirken. Insofern darf Fröbel unter die beachtenswertesten Fortbildner der Pädagogik gerechnet werden. Dieses Schriftchen der geistvollen Schülerin Fröbels ist ganz geeignet, diese Überzeugung zu begründen und dadurch den praktischen Aufgaben der Comenius-Gesellschaft zu dienen. G. W.

Die **Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung**, bei der sich auch Angehörige der höheren Unterrichtsanstalten zu beteiligen pflegen, wird heuer in der Pfingstwoche zu Stuttgart abgehalten werden. Eine be-

sondere Bedeutung erhält diese Versammlung dadurch, dass der Deutsche Lehrertag (die Versammlung der Vertreter aller Lehrervereinigungen des Deutschen Reichs) zum erstenmal gemeinsam mit ihr tagen wird. — In Verbindung mit der Versammlung wird eine Ausstellung pädagogischer Verlagswerke, Lehrmittel und Schulgeräte stattfinden. Diese verspricht eine bedeutende Ausdehnung anzunehmen, da die Bedingungen für die Aussteller möglichst günstig gefasst sind. Die Stadt Stuttgart hat ihre rund 3000 Quadratmeter Bodenfläche darbietende Gewerhalle zur Verfügung gestellt; ein im Ausstellungswesen besonders erfahrener Beamter der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel hat seine Mitwirkung bei der Anordnung zugesagt; die staatlichen und städtischen Behörden bekunden ihre Teilnahme durch kostenlose Überlassung von Schmuckgegenständen. Der Ausstellungsausschuss verlangt keine Platzmiete, sondern liefert sogar kostenfrei die zur Ausstellung erforderlichen Tische, Gestelle etc., so dass der Aussteller nur die Fracht für seine Ausstellungsgegenstände zu bezahlen hat. Zudem wird jedem der 3—4000 Festbesucher, die in Aussicht stehen ein Ausstellungskatalog unentgeltlich eingehändigt werden.

Bei Gelegenheit eines Besuches, den der frühere Unterrichtsminister, jetzige Oberpräsident **Dr. v. Gossler** höhern Schulen zu Elbing abstattete, äusserte derselbe: „Der Weg zu den höhern Schulen muss durch die Volksschule führen.“ Wir freuen uns, dass die Erkenntnis der Notwendigkeit einer einheitlichen Organisation des gesamten Schulwesens, wie sie schon Comenius im Grundrisse gezeichnet hat, in immer weitere Kreise dringt.

Von **Meyers Volksbüchern**, Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien, liegen folgende Bändchen vor: Tausendundeine Nacht, eine Auswahl aus der schönsten morgenländischen Märchensammlung. Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm. Die Nibelungen von Friedrich Hebbel. Ein Trauerspiel in drei Abteilungen. Psalter und Harfe von Spitta. Geistliche Lieder. Schilderungen aus dem Tierleben von A. Brehm (die Säugetiere, die Vögel). Hauffs Leben und Werke von M. Mendheim. Gellerts Leben und Werke von A. Schullerus. Wir können diese Bändchen in jeder Hinsicht empfehlen.

Der **Kalender für deutsche Volksschullehrer 1894** bringt in seinem II. Teil, dem Jahrbuch des Deutschen Lehrer-Vereins (Berlin und Leipzig, Verlag von Jul. Klinkhardt) an der Spitze einen Leitansatz, der das Leben **August Stolleys**, Hauptlehrers in Kiel, behandelt. Es ist dies eine besondere Auszeichnung, die dem noch lebenden, verdienten Lehrer zu teil wird und wir nehmen an dieser Stelle um so lieber Kenntnis davon, als auch unsere Gesellschaft von Anfang an in Stolley einen warmen Freund besessen hat. Stolley ist Schleswig-Holsteiner (geb. 1833) und hat an der Entwicklung der Volksschule seiner Heimat praktisch und wissenschaftlich seit fast vier Jahrzehnten den regsten Anteil genommen. Die Schleswig-Holsteinsche

Schulzeitung wird von ihm seit 1874 geleitet; im Jahre 1878 veröffentlichte er eine Geschichte des Kieler Schulwesens; besonders thätig war er als Schriftsteller ansserdem auf musikalischem Gebiet. Als Mensch verdient er die Achtung seiner Mitbürger und Standesgenossen, die er sich erworben hat, in besonderem Grade.

Von **Berthold Auerbachs Schriften** (Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung, 72 Lieferungen, je 0,25 M.) liegen die Lieferungen 26—35 vor, welche die Fortsetzung von „Das Landhaus am Rhein“ und „Schwarzwälder Dorfgeschichten“ enthalten. Wir können jedem deutschen Hause, insbesondere aber allen Volks- und Vereinsbibliotheken die Erwerbung dieser billigen Volksausgabe empfehlen.

In Angelegenheit des Sonntagsunterrichtes in den Fortbildungsschulen hat der Zentralrat der Gewerksvereine eine Bittschrift an den Bundesrat gerichtet, aus welcher wir die nachstehenden Stellen hervorheben: „Damit die oben bezeichnete Wirkung (Leistungsfähigkeit der jugendlichen Arbeiter) um so sicherer erreicht werde, bitten wir den Hohen Bundesrat, dahin wirken zu wollen, dass in allen Bundesstaaten baldigst die **einheitliche Volksschule** eingeführt werde, deren Lehrthätigkeit durch eine praktischere Methode und durch Vermehrung und Besserstellung der Lehrerschaft derart erhöht wird, dass die sogenannten „Vorschulen“ sich von selbst erübrigen bzw. verboten werden können und dem Übergange von der 3. Klasse der Volksschule zum Gymnasium allgemeine Schwierigkeiten nicht mehr entgegenstehen. Um dem, in seinen Erscheinungen und Folgen so verderblichen Klassenhasse vorzubeugen, müssen die Regierungen bestrebt sein, dass alle Kinder ohne Unterschied des Vermögens und der sozialen Stellung ihrer Eltern die Volksschule besuchen, bis zu dem Zeitpunkte, wo ihre geistigen Fähigkeiten es angezeigt erscheinen lassen, sie zur weiteren Fortbildung einem Gymnasium zu überweisen. Hierdurch würde der schwerwiegende Vorteil erzielt werden, dass dem Kinde des Arbeiters nicht von klein auf die Bitterkeit der Armut auch schon in der Schule fühlbar wird.“

Herr Professor Dr. **F. M. Wendt** in Troppan (Verfasser der Schrift: Die Seele des Weibes. Versuch einer Frauen-Psychologie. 2. Aufl. Verlag von K. Kuhkopf in Kornenburg) versendet soeben einen „Aufruf zur Gründung eines Vereins für neuere pädagogische Psychologie und Pathologie“. Der Jahresbeitrag beträgt 4 M. Beitrittserklärungen sind an den genannten Herrn zu richten.

Gedenktage

April.

| | | | |
|-----|-------|------|---|
| 2. | April | 1817 | Jung Stilling gest. |
| 6. | .. | 1528 | Albrecht Dürer zu Nürnberg gest. |
| 9. | .. | 1830 | Karl Kehr zu Goldbach bei Gotha geb. |
| 9. | .. | 1754 | Christian Wolf gest. |
| 10. | .. | 1503 | Hugo Grotius zu Delft geb. |
| 17. | .. | 1790 | Benjamin Franklin zu Philadelphia gest. |
| 18. | .. | 1688 | Erster Protest Deutscher Quäker gegen die Neger-Sklaverei. |
| 19. | .. | 1560 | Melanchthon gest. |
| 21. | .. | 1782 | Friedrich Fröbel zu Oberweisbach geb. |
| 22. | .. | 1724 | Imm. Kant zu Königsberg geb. |
| 26. | .. | 1626 | Roger Bacon v. Verulam in Highgate gest. |

Mai.

| | | | |
|-----|-----|------|---|
| 1. | Mai | 1754 | Bernh. Overberg zu Wolfslage geb. |
| 4. | .. | 1776 | Joh. Fr. Herbart zu Oldenburg geb. |
| 6. | .. | 1781 | K. Chr. Fr. Krause zu Eisenberg geb. |
| 6. | .. | 1540 | Ludwig Vives zu Brügge gest. |
| 9. | .. | 1760 | Nic. Ludw. v. Zinzendorf gest. |
| 11. | .. | 1621 | Joh. Arndt zu Celle gest. |
| 12. | .. | 1528 | Eitelhans Langenmantel zu Langenhorn enthauptet. |
| 19. | .. | 1763 | J. G. Fichte zu Rammenau in der Oberlausitz geb. |
| 21. | .. | 1639 | Thomas Campanella gest. |
| 21. | .. | 1527 | Michael Sattler zu Rottenburg verbrannt. |
| 21. | .. | 1471 | Albrecht Dürer zu Nürnberg geb. |
| 24. | .. | 1543 | Nic. Kopernikus zu Frauenburg gest. |





Gesellschafts-Angelegenheiten.

Am 18. März d. J. hat zu Berlin eine **Sitzung des Gesamtvorstandes** der C. G. stattgefunden. Anwesend waren ausser dem Vorsitzenden Archiv-Rat Dr. Keller die Herren Prinz Heinrich von Schönauich-Carolath (Schloss Amtitz), Prof. Dr. Hohlfeld (Dresden), M. Jablonski (Berlin), Geh. Rat Prof. Dr. Lannhardt (Hannover), Prof. Dr. Pappenheim (Berlin), Direktor Dr. Schwalbe (Berlin), Prof. Dr. Waetzoldt (Berlin). Entschuldigt waren die Herren Benrath (Königsberg), Bötticher (Hagen), Isrncl (Zschopau), Loesche (Wien), Loserth (Graz), Prümers (Posen), Rissmann (Berlin), Schenckendorff (Görlitz), Slamenik (Preran), Toeche (Berlin), Weydmann (Crefeld). — Der Jahresbericht ergab den erfreulichen Fortschritt der wissenschaftlichen und gemeinnützigen Unternehmungen der Gesellschaft und das stetige Wachstum der Mitgliederzahl und der Einnahmen. Der vorläufige Abschluss der Jahres-Rechnung für 1893 ergibt, dass die Rechnung unter der Voraussetzung des vollen Eingangs der noch rückständigen Jahresbeiträge für 1893 (etwa 600 M.) ebenso mit einem kleinen Überschuss abschliessen wird wie die beiden ersten Gesellschaftsjahre 1891 und 1892. Der endgiltige Abschluss der Rechnung kann erst im April erfolgen. Es wurden sodann die **Ergänzungswahlen** vollzogen und zwar wurde S. Durchlaucht Prinz Heinrich v. Schönauich-Carolath zum Stellvertreter des Vorsitzenden und Mitgliede des Verwaltungs-Ausschusses, die Herren Geh. Rat Prof. Dr. Boehmert (Dresden), Oberstlieutenant n. D. Dr. M. Jähns (Berlin), Frhr. Hans von Wolzogen (Bayreuth) und Pastor Dr. Th. Arndt zu Mitgliedern des Gesamtvorstandes ernannt. — Es folgten einige Mitteilungen in Sachen des Commissions-Verlags der Monatshefte und die Besprechung und Guttheissung der bisherigen Haltung der „Monatshefte“ und der „Mittheilungen“.

Über einige **Besprechungen** unserer Schriften, die neuerdings von evangelischen und katholischen Theologen veröffentlicht worden sind, haben wir in den M. H. der C. G., Heft 4/5, Seite 165 Anskunft gegeben. Indem wir an dieser Stelle darauf verweisen, bemerken wir hier nur, dass diese Besprechungen ebenso wie alle früheren in freundlichem Sinn gehalten sind.

Der Aufsatz von **Karl Reinhardt** über die Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre und die Frankfurter Lehrpläne, den wir im Januar-Heft abgedruckt haben, hat ebenso wie unsere damit ausgesprochene grundsätzliche Stellungnahme zu diesen wichtigen Fragen vielfache Beachtung gefunden. Er wird unter Quellenangabe demnächst auch in *Krümmses Pädagogischem Archiv* erscheinen und dadurch in immer weiteren Kreisen bekannt werden.

Eingehendere Aufsätze über die C. G. und ihre Wirksamkeit haben neuerdings der **Fränkische Kurier** vom 31. Januar d. J., Nro. 56 und die **Bnkowiner Rundschau** vom 4. Februar 1894 gebracht. — Eine sehr fremdliche Besprechung unserer letzten Hefte vom Dezember 1893 und Januar 1894 bringen die **Blätter für literarische Unterhaltung** vom 1. Februar 1894, Nro. 5.

Die Frankfurter Frauen-Zeitung, Familien-Journal und Frauen-Vereinsblatt (herausgegeben von Christian Hege in Frankfurt a. M.) bringt in ihrer Nro. 10 vom 11. März 1894 einen Artikel über „Joh. Amos Comenius und die Frauenfrage“, in dem zugleich die Ziele und die Thätigkeit der C. G. besprochen werden.

Vorträge über die Comenius-Gesellschaft, ihren Zweck und ihre Entstehung sind in Aussicht genommen für Bremen (Realgymnasial-Lehrer Dr. E. Brenning), Erfurt (Prof. Heinzelmann), Eisenach (Direktor Aekermann), Quedlinburg (Rektor Wilke); zu Altdorf bei Nürnberg hat am 13. Jannar d. J. Herr Seminar-Lehrer a. D. **J. Böhm** über die C. G. im dortigen Lehrer-Verein gesprochen; zu Czernowitz hat Herr Prof. Dr. **Hoehegger** im Dezember einen öffentlichen Vortrag gehalten; zu Stockholm hat Herr Dr. **N. G. W. Lagerstedt** in der Gesellschaft der „Freunde der schwedischen Volksschule“ vor kurzem über Comenius und die C. G. gehandelt. Zu Worms hat am 27. Februar Herr Prediger **Phil. Kieferndorf** aus Monsheim, zu Remscheid Herr Professor Dr. **J. Witte** am 23. Februar und zu Magdeburg im dortigen Lehrer-Verein Herr Lehrer **Fritz Schulze** über die C. G. gesprochen. In Czernowitz und Remscheid haben die Vorträge zur Bildung von Kränzchen geführt. In Stettin hat Herr Rektor **Garbs** im Bildungs-Verein einen gleichen Vortrag gehalten.

Zur Beurteilung dessen, was wir unseren Mitgliedern als Gegenleistung gegen ihre Beiträge geliefert haben, sind folgende Zahlen nicht ohne Interesse. Nach den Satzungen sollten unsere Monatshefte 3–6mal in zwangloser

Folge erscheinen und der Umfang war auf etwa **20 Bogen** festgesetzt. Thatsächlich sind erschienen

im Jahr 1892 **vier Hefte** im Gesamt-Umfang von **26 $\frac{3}{4}$ Bogen**,

im Jahr 1893 **sechs Hefte** im Gesamt-Umfang von **34 $\frac{1}{4}$ Bogen**, wobei wir den Umfang der M.H. 1893 (22 $\frac{1}{2}$ Bogen) und die Mitteilungen 1893 (11 $\frac{1}{4}$ Bogen) zusammengerechnet haben. — Wir sind mithin schon vom ersten Jahr ab über die Leistungen, die wir versprochen hatten, erheblich hinausgegangen. Es ist dies in der Voraussetzung geschehen, dass unsere Mitglieder auch ihrerseits eine um so thätigere Mitwirkung eintreten lassen werden.

Bewegung im Mitgliederstand und in den Jahresbeiträgen der C.G. Die folgenden Übersichten geben nicht die Übersichten über die jeweiligen Einnahmen, da die einmaligen und ausserordentlichen Einnahmen nicht mitgerechnet sind; die letzteren waren wie erklärlich gerade in den beiden ersten Jahren verhältnissmässig erheblich.

| Jahr | Mitgliederzahl | Zugesagte Jahresbeiträge |
|-----------------|----------------|--------------------------|
| 1891 1. März | 250 | 2000 |
| 1891 1. Oktober | 500 | 3000 |
| 1892 1. April | 680 | 3800 |
| 1892 1. Oktober | 850 | 4700 |
| 1893 1. April | 920 | 5300 |
| 1893 1. Oktober | 980 | 5700 |
| 1894 15. März | 1012 | 6000 |

Die Zahlen sind abgerundet, geben aber im übrigen den Thatbestand am Schluss der angegebenen Halbjahre ziemlich genau wieder. Danach ist der Fortschritt ein ganz stetiger gewesen. Dass die Mitgliederzahl in Prozenten stärker gewachsen ist wie die Beiträge liegt daran, dass wir zuerst eine grössere Zahl von Patronen besaßen, die leider zum Teil durch Tod, zum Teil durch Einstellung der Jahresbeiträge uns verloren gegangen sind; später ist die Zahl der Mitglieder mit kleineren Beiträgen stärker gewachsen. Wir sind mit vier Patronatsbeiträgen in das Jahr 1894 eingetreten (vier Patrone haben sich durch einmalige Zahlungsleistung von der regelmässigen Zahlung befreit), während wir in das Jahr 1893 mit sieben eintraten; das bedeutet eine Minder-einnahme von 300 M. gegen 1893. Hoffentlich gelingt es uns im Laufe des Jahres 1894, einige neue zu gewinnen. Die Namen unserer jetzigen Patrone sind:

1. Commerzien-Rat van Delden in Gronau (Westfalen).
2. Banquier Willy Molenaar in Berlin.
3. Rev. Samuel Macauley Jackson in New-York.
4. Direktion der ev. Brüder-Unität, Berthelsdorf.

Ihre Verbindlichkeiten abgelöst haben 1. Unitäts-Fonds in Posen, 2. Archiv-Rat Dr. Keller in Münster, 3. Magi-trat der Stadt Prag, 4. Curatorium der Vereinigung deutscher Mennonitengemeinden.

Bei Gelegenheit der Weltausstellung in Chicago haben sich daselbst, wie wir nachträglich erfahren, mehrere deutsche, schwedische und amerikanische Mitglieder unserer Gesellschaft gegenseitig aufgesucht und als solche getroffen. — Wir empfehlen unsern Mitgliedern, diesem Beispiel insofern Folge zu geben, als sie bei **Kongressen** und **Versammlungen** verwandter Art, die sich ja alljährlich wiederholen, die Gelegenheit zu gegenseitiger Begegnung und geselliger Vereinigung suchen. Eine passende Gelegenheit würde z. B. die am 14. bis 17. Mai d. J. zu Stuttgart stattfindende Allgemeine deutsche Lehrerversammlung (deutscher Lehrertag) bieten. Aber auch die Kongresse der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, die Versammlungen des allgemeinen deutschen Sprachvereins u. s. w. bieten Gelegenheit dazu. Wir sind gern bereit, in jedem Fall die Adresse von Mitgliedern unseres Gesamtverbandes anzugeben, die sich an solchen Versammlungen beteiligen, und an die man sich wenden könnte.

Es sind in den letzten Wochen verschiedene Anträge auf Lieferung von Freixemplaren unserer „Mitteilungen“ an **Lesehallen** und **Lesezirkel** gemeinnütziger Gesellschaften und Vereine an uns herangetreten. Wir haben diesen Anträgen entsprochen und ermächtigen unsere Herren Bevollmächtigten hiermit ausdrücklich, uns weitere ähnliche Anträge zu übermitteln; wir werden in allen Fällen, die uns dazu geeignet erscheinen, thunlichstes Entgegenkommen beweisen. Es kommen unter anderen folgende Vereine und Anstalten in Betracht:

- Volksbibliotheken,
- Fortbildungs-Vereine,
- Arbeiter-Bildungs-Vereine,
- Jugend-Lesesäle,
- Fröbel-Vereine,
- Kindergärtnerinnen-Seminare.

Auch werden wir die Lesehallen von Studierenden, wie es in einem Fall auf Antrag bereits geschehen ist, gerne berücksichtigen. Wir würden an die letzteren in erster Linie Freixemplare unserer „Monatshefte“ gelangen lassen.

Von dem **Siegel des Comenius**, das wir als Titelbild und Buchzeichen der „Mitteilungen der C.G.“ in Gebrauch genommen haben, waren bisher nur einige Exemplare und zwar im Staatsarchiv in Posen bekannt. Aus einem Artikel der Neuen Züricher Zeitung vom 3. August 1893 ersehen wir, dass von den Briefen des C., die sich im Staatsarchiv in Zürich finden, die meisten das Petschaft des C. tragen. Es heisst darüber in dem Artikel: „Das Siegel ist durchweg noch wohl erhalten und stimmt im wesentlichen überein mit der Beschreibung, welche Archivrat Dr. Keller in der Januar-Nummer der Mitteilungen . . . gibt und welches auf den M.M. der C.G.

im Druck wiedergegeben ist. Das Siegel ist eine bildliche Darstellung des Weltalls; auf der Erde stehen drei Bäume, und über denselben erheben sich die Sonne, der Mond und ein Stern. Der Unterschied zwischen dem Züricher und dem Posener Siegel besteht darin, dass die Initialen J. A. C. (Joh. Amos Comenius) auf dem ersten nicht über den Gestirnen, sondern in den Feldern zwischen und neben den Baumstämmen angebracht sind, und dass ferner zu den erwähnten drei Buchstaben noch M. (Moravus, aus Mähren) am Schluss hinzutritt. So sah das Siegel aus, welches C. 1666 gebrauchte, also zur Zeit der Amsterdamer Periode, während er das Posener Siegel in der Zeit seines Aufenthalts in seiner Heimat gebraucht haben mag, in welcher Zeit es keinen Sinn hatte, in dem Siegel noch ausdrücklich seine Herkunft zu dokumentieren.“

Ein **zweites Siegel** des Comenius. Auf einem der im Staatsarchiv zu Zürich befindlichen Briefe des C. (s. die obige Notiz) findet sich ein Siegel, das von dem gewöhnlich gebrauchten verschieden ist. Dasselbe zeigt in der Mitte einen Totenkopf, der auf zwei gekreuzten Schenkelknochen ruht; darüber ist ein Hut (Bischofshut) sichtbar. Ist es das Siegel der Unität?

In Nr. 4 der Zeitschrift für die „Reform der höheren Schulen, Organ des Vereins für Schulreform“, herausgegeben von Dr. Friedr. Lange in Berlin (Verlag von Otto Salle in Braunschweig), vom 21. Oktober 1893 bringt Dr. F. Debo einen kurzen Artikel „Aus der Geschichte des Einheitschulgedankens“ und sagt darin u. a.: „Es ist kein geringerer als Comenius, der diesem Einheitschulgedanken klaren Ausdruck verleiht . . . Wir stimmen deshalb dem Herausgeber der ‚Grossen Unterrichtslehre‘, G. A. Lindner, vollständig zu, wenn er in seiner Vorrede behauptet, dass der grossartige Fortschritt, der sich auf dem Felde des Unterrichtswesens vor unseren Augen vollzieht, nur als ein Rückgang zu den Erziehungsgrundsätzen und Unterrichtsnormen des Comenius bezeichnet werden kann.“

Im unmittelbaren Anschluss an diese Worte bezeichnet es Debo als „drollig“, dass in der Gesellschaft, die sich nach Comenius nennt, auch Philologen Mitglieder seien, deren Bestrebungen dem Geist des Comenius schnurstracks zuwiderlaufen. Uns ist nicht bekannt, dass solche Philologen Mitglieder der Gesellschaft sind. Wenn es gleichwohl der Fall ist, so liegt es nicht an der C.G. Dass wir die Grundsätze des Comenius auch in Sachen des höheren Unterrichtswesens zu vertreten willens sind, und wie wir diese Grundsätze verstehen, haben wir von Anfang an deutlich genug gesagt und werden es auch ferner sagen. Wir freuen uns übrigens, dass die genannte Zeitschrift sich nicht bloss in dem erwähnten Artikel, sondern öfter auf die Grundsätze der Männer beruft und stützt — wir nennen ausser Comenius besonders Herder —, die auch für uns im Mittelpunkte des Interesses stehen.

Woldemar Peiper †.

Am 26. Januar d. J. starb zu Koschmin (Posen), wie bereits kurz berichtet, der kgl. Seminardirektor **G. M. Woldemar Peiper**. Er war geboren zu Hirschberg in Schlesien den 3. Februar 1841, ein Sohn des durch seine Gelehrsamkeit in weiten Kreisen bekannten, hochgeehrten Archidiacons an der dortigen Gnadenkirche Dr. C. R. S. Peiper, geb. 1798, gest. 1879. Peiper besuchte das Gymnasium und studierte von Ostern 1860 bis 1863 Theologie in Breslau und Berlin und bestand, nachdem er in Westpreussen kurze Zeit Hauslehrer gewesen war, 1864 die erste theologische Prüfung. Darauf verlebte er zwei für seine weitere Entwicklung bedeutende Jahre als Hauslehrer in der Familie des Major von Jossa in Coethen. Nachdem er 1867 die 2. theologische Prüfung abgelegt hatte, wurde er noch in demselben Jahre von der Gemeinde in Petersdorf im Riesengebirge zum Pastor gewählt. Mit hingebender Treue verwaltete er dieses Amt und hatte sich in kurzem das unbedingte Vertrauen der Gemeinde erworben. In dieser Stellung blieb er 8 Jahre. Zu Ostern 1875 wurde er Pfarrer zu Gross-Peiskern. Sein rastloser Thätigkeitstrieb führte ihn je länger je mehr auf das Gebiet der Schule; am 1. April 1878 übernahm er die Schulaufsicht des Kreises Ohlau im Nebennamte und widmete denselben einen nicht unbeträchtlichen Teil seiner Zeit. Schon im nächsten Jahre trat die Frage an ihn heran, ob er sich ganz dem Schulaufsichtsdienst widmen wolle. Er übernahm die Stelle als Kreisschulinspektor des Landkreises Breslau und siedelte im April 1879 nach Breslau über. In seinen auf die Hebung der Schulen gerichteten Bestrebungen sah er sich für die unsägliche Arbeit reich belohnt durch das vertrauensvolle Entgegenkommen seiner Untergebenen, deren äussere Lage er soviel er nur konnte zu verbessern suchte. Im Oktober 1884 wurde er durch das Vertrauen seiner vorgesetzten Behörde zur Leitung des Seminars nach Angerburg i. Ostpr. berufen, wo er die Herzen der jungen Leute, welche sich dem Lehrstande widmen wollten, mit Begeisterung für ihren künftigen Beruf erfüllte. Gegen Ende 1888 wurde er in gleicher Eigenschaft nach Koschmin (Prov. Posen) versetzt. Die reichen Erfahrungen, welche er gesammelt, kamen ihm in diesem Wirkungskreise sehr zu statten und befähigten ihn, unter schwierigen Verhältnissen eine reich gesegnete Thätigkeit zu entfalten. Im Jahre 1890 wurde ihm der Rote Adler-Orden IV. Klasse verliehen. Bald nach seiner Übersiedelung rief er n. a. einen deutschen Sprachverein und ein Comenius-Kränzchen ins Leben. Allmählich stellten sich die Vorboten eines schweren innern Leidens ein, welche er anfangs bei der grossen Stärke seines Willens unbeachtet liess. Im Juni 1893 suchte er auf den dringenden Rat seiner Ärzte Marienbad auf, leider nicht mit dem erwarteten Erfolge. Die Kraft, die früher unverwundlich zu sein schien, fing an zu erlahmen, und doch, als der Kongress der Comenius-Gesellschaft am 22. und 23. Oktober

vorigen Jahres in Lissa abgehalten wurde, liess er sich's nicht nehmen, sich an demselben thätig zu beteiligen. Mit herzlicher Teilnahme hatte er die Gründung der Comenius-Gesellschaft begrüsst, war für die Verbreitung derselben eifrig eingetreten, hatte in seinem Comeniuskränzchen den Mitgliedern vielfache Anregung geboten, auch einen Vortrag „Johann Amos Comenius, der grosse Schulmann Posen. Koschmin 1891“ drucken lassen. Es gewährte ihm darum eine ganz besondere Freude, an den Verhandlungen des Kongresses teilzunehmen; in hohem Grade befriedigt von den Eindrücken, die er dort empfangen hatte, kehrte er über Breslau in seine Heimat zurück. Wenige Tage später stellten sich asthmatische Beschwerden furchtbarster Art ein, sie haben ihn seitdem nicht mehr verlassen; nur einmal leuchtete noch ein Hoffnungsstrahl, gerade während der Weihnachtstage. Am 26. Januar erlag er seinen Leiden. Die tiefe und aufrichtige Trauer um den Entschlafenen gab sich ebenso in Koschmin bei der Einsegnung wie in Hirschberg kund, wo er seinem Wunsche gemäss auf dem Gnadengirchhof neben seinen Eltern und Grosseltern seine letzte Ruhestätte fand. Die Comenius-Gesellschaft verliert in dem zu früh Verstorbenen einen treuen und thätigen Mitarbeiter, welcher nicht müde wurde in die Denk- und Lehrweise des grossen Meisters immer tiefer einzudringen und seinen Grundsätzen Eingang in die Schule der Gegenwart zu verschaffen.

Aus den Abteilungen und Comenius-Kränzchen.

Wir empfehlen unseren Zweiggeseilschaften (Abteilungen) und Kränzchen, sowie den Mitglied-Vereinen der C.G. folgende Schriften zur Anschaffung und Besprechung:

C. Illty (Univ.-Prof. in Bern), Glück, Vierte Auflage. Frauenfeld (Huber) und Leipzig (J. C. Hinrichs) 1893. Preis M. 4. (Vergl. M.M. der C.G., 1893, Seite 51 ff.)

Fr. Hummel (Stadtpfarrer in Schwünem), Was lässt sich zur Pflege einer gediegenen, echt volkstümlichen Bildung in den Arbeiterkreisen thun?, Ein Aufruf zu einer Organisation der Volksbildung. Von der K. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt gekrönte Preisschrift. Heilbrom, Verlag von Eugen Salzer. 1893. (Preis M. 1,60.)

Reyer, Ed., Entwicklung und Organisation der Volksbibliotheken. Leipzig. W. Engelmann. 1893. Preis 2 M.

Es hat sich zweckmässig erwiesen, dass die Herren Berichterstatter den betreffenden Schriften einige Leitsätze entnehmen, die der Besprechung zur Grundlage zu dienen haben. Diese Leitsätze sind durch Umdruck zu vervielfältigen und gleichzeitig mit der Einladung zu den Sitzungen den Mitgliedern der C.-Kränzchen zuzustellen.

Am 23. Februar hat zu **Remsheld** im Saale der dortigen Concordia eine Versammlung von Mitgliedern und Freunden der Comenius-Gesellschaft stattgefunden, die beschlossen hat, ein **Comenius-Kränzchen** ins Leben zu rufen und die Ausdehnung auf die Nachbarschaft, besonders auf **Lennepe** ins Auge zu fassen. Zum Vorsitzenden wurde Herr Professor Dr. J. Witte, der Verfasser einer von uns bereits früher angezeigten Schrift über Comenius (Ruhort, Andreae & Co., 1892), gewählt und beschlossen, dass die Mitglieder sich zu sechs- bis achtwöchentlichen Sitzungen zusammenfinden sollen; die nächste Sitzung steht am 5. April bevor und wird Herr Professor Dr. Witte einen Vortrag über „Die Temperamente und der Erzieher“ halten. — Wir heissen das neue C.-Kränzchen im Verbands unserer Gesellschaft herzlich willkommen und hoffen, dass seine Mitglieder im Geiste des grossen Mannes, nach dem sie sich nennen, für Menschenbildung und Volkserziehung sich bethätigen werden.

Die Erfahrungen, die bei der Begründung des Comenius-Kränzchens in Renscheid gemacht worden sind, lassen sich vielleicht auch für andere Städte fruchtbar machen. Es hat sich nämlich als zweckmässig erwiesen, die Erwerbung der Mitgliedschaft der C.G. durch **Gruppenbildung** zu erleichtern. Es sind der C.G. eine Anzahl grösserer Schulsysteme, vertreten durch die Direktoren oder Hauptlehrer, beigetreten und haben für sich als eine Einbeziehung die Rechte der Stifter erworben; die Schriften der C.G. gehen an die Direktoren oder Hauptlehrer, die sie auf dem Wege des Lesezirkels oder auf sonst geeignete Weise den Mitgliedern der Gruppe zugänglich machen. Der von Gliedern dieser Unterverbände zu leistende Beitrag, den die Vertrauensmänner erheben, berechtigt zugleich zum Besuch der Comenius-Sitzungen. Was sich hier zunächst in Bezug auf Volksschulsysteme als ausführbar erwiesen hat, ist sicher auch in betreff höherer Schulsysteme (Gymnasien, Realgymnasien, Fachschulen u. s. w.) ausführbar; auch könnten die Vorstands-Mitglieder von Vereinen, soweit sie körperschaftliche Mitglieder der C.G. sind, ein gleiches Verfahren mit Vorteil beobachten.

Dritte Sitzung des Comenius-Kränzchens in **Hagen i. W.** am 11. Januar 1894. Nachdem Professor Bötticher einiges über den Kongress in Lissa mitgeteilt hatte, gab er einen Bericht über die Broschüre von Dr. Johannes Hausleiter, ord. Prof. der Theol. in Dorpat: Zur Vorgeschichte des apostolischen Glaubensbekenntnisses, ein Beitrag zur Symbolforschung. München, 1893. C. H. Beck'sche Verlagshandlung. Am Schlusse führte er seine Ausführungen in folgenden Leitsätzen zusammen: 1. Das apostolische Glaubensbekenntnis ist nach Hausleiter nicht im Anschlusse an die Taufformel entstanden, es ist auch nicht, wie Harnack meint, in einer bestimmten Zeit verfasst worden, es ist vielmehr aus dem Glaubensbewusstsein der apostolischen Zeit allmählich geworden und gewachsen. 2. Das Taufbekenntnis in seiner ersten und einfachsten Gestalt war das Bekenntnis der judenchristlichen Urgemeinde: Ich glaube, dass Jesus Gottes Sohn ist. 3. Die durch die ganze Bibel gehende Anschauung, dass unheilig sei alles, was vom Fleische geboren sei, beweist allein schon, wie man in der apostolischen Zeit über den Ursprung Jesu denken musste. 4. Auf heidenchristlichem Boden empfängt das Taufbekenntnis zwei Teile, den einen von Gott dem Schöpfer, den andern von Gott dem Sohne, zu welchem noch einige Zusätze kommen, wie sich aus 1. Tim. 6, 13, 2. Tim. 2, 8 und 2. Tim. 4, 1 erschen lässt. 5. Pontius Pilatus wird im Bekenntnis nicht deshalb erwähnt, weil es, wie Harnack meint, die Hauptthaten aus dem Leben Jesu geben will, sondern weil es Jesum als den Überwinder der Welt bekennen will. 6. In der Zeit des Überwucherns von allerlei Irrlehre empfängt das Taufbekenntnis seinen dritten Teil, vgl. 1. Joh. 5, 6—12. 7. Der Ausdruck *καθ' ἡμᾶς* im Bekenntnis beweist, dass der hl. Geist als Person gedacht ist. 8. Die Sätze: „niedergefahren zur Hölle“ und „Gemeinschaft der Heiligen“ empfangen durch H.'s Auffassung von der eigentlichen Absicht des 2. und des 3. Artikels eine bessere Begründung. 9. Die Frage nach dem Orte der Totenwelt ist keine religiöse Frage.

Als ein Mangel wurde an der Broschüre hervorgehoben, dass sie nicht erkläre, warum die übernatürliche Entstehung Jesu in den neutestamentlichen Schriften so selten erwähnt werde, und dass sie auf die viel angefochtenen Sätze: „niedergefahren zur Hölle“, „Gemeinschaft der Heiligen“, „Auferstehung des Fleisches“ mit keinem Worte eingehe, obwohl die Ergebnisse von H.'s Untersuchung wenigstens auf die beiden ersten ein neues Licht zu werfen scheinen. Anerkannt wurde aber, dass die Annahme einer allmählichen Entfaltung des Taufbekenntnisses schon in der apostolischen Zeit viel wahrscheinlicher sei, als die einer förmlichen Abfassung desselben im 2. Jahrhundert, zumal es sich nicht denken lasse, dass die apostolische Gemeinde bei ihrem scharfen Gegensatz gegen Juden und Heiden sollte ohne ein Taufbekenntnis ausgekommen sein.

Böttcher.

Das Comenius-Kränzchen in Czernowitz hat sich am 12. Februar konstituiert und einen fünfgliedrigen Ausschuss gewählt, dem die Herren Univ.-Prof. Dr. Hohegger und Herzberg-Fränkcl, sowie Gymn.-Prof. Mandyczewski, Bürgerschul-Direktor Fläsch und Lehrer Raphael Kaindl angehören; die engere Vorstands-Wahl wird demnächst erfolgen. Der Ausschuss hat auf Grund der Normal-Satzungen, wie wir sie in den M.M. der C.G. 1894 S. 18 veröffentlicht haben, einen neuen Satzungs-Entwurf ausgearbeitet und denselben zunächst der Regierung zur Genehmigung eingereicht. Man beabsichtigt, sofern diese Genehmigung bis dahin eingetroffen ist, am 28. März 1894 zum ersten Mal mit einem Vortrag vor die Öffentlichkeit zu treten. Wir begrüßen das C.-Kränzchen Czernowitz im Verlande der C.G. auf das herzlichste und hoffen, dass seine Thätigkeit im Sinn des Comenius und unserer Gesellschaft eine segensreiche sein wird.

Persönliches.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen.

Am 10. März verschied zu Hannover der Ober-Consistorialrat a. D., Dr. theol. **C. A. Thilo**, der Senior unter den Freunden Herbarths, der durch seine Arbeiten auf dem Gebiete des Volksschulwesens und seiner Geschichte weit und breit bekannt war und verdientes Ansehen genoss. Er gehörte der C.G. seit dem 3. Aug. 1892 als Diplom-Mitglied an und hat unserem Unternehmen seine Teilnahme bis zuletzt erhalten. Er hat das hohe Alter von 81 Jahren erreicht. Friede seiner Asche!

Nachträglich sei hier bemerkt, dass wir an dem zu Kassel am 12. Oktober 1893 verstorbenen Vorsitzenden des Hessischen Volksschullehrer-Vereins, Herrn **H. Rabe**, einen warmen Freund verloren haben. Er hat mit Hingabe für die Hebung des deutschen Lehrstandes gearbeitet.

Herr Dekan **Müller** in Worms (St. der C.G.) hat vor kurzem sein fünfzigjähriges Pfarrer-Jubiläum gefeiert. Das seltene Fest hat den zahlreichen Fremden und Verehrern des Jubilars erwünschte Gelegenheit gegeben, ihrer Hochschätzung Ausdruck zu geben. Die Grossherzoglich hessische Regierung hat ihn durch die Ernennung zum Kirchen-Rat ausgezeichnet.

Herr Regierungs- und Schulrat **Dr. Lauer** in Stade (St. der C.G.) ist zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden.

Herr Professor **Dr. Böttcher** in Leipzig (St. der C.G.), bisher Oberlehrer am städtischen Realgymnasium, ist zum Direktor desselben ernannt worden.

Die Herren Gymnasial-Direktor **Dr. Schmelzer** in Hamm (D.M. der C.G.) und Seminar-Direktor **Castens** in Halderleben (D.M. der C.G.) haben den Roten Adler-Orden 4. Kl. erhalten.

Herr Regierungs-Rat **Pauly** in Lissa (Th. der C.G.) ist als Direktor des Eisenbahn-Betriebsamts nach Hannover versetzt worden.

Die Herren Custoden der Königlichen Paulinischen Bibliothek in Münster **Dr. P. Bahlmann** (D.M. der C.G.) und **Dr. H. Detmer** (D.M. der C.G.) sind zu Bibliothekaren ernannt worden.

Herr Diakonus **Jos. Müller**, der frühere Leiter der M.H. in Herrnhut, hat eine Berufung als Lehrer der Kirchengeschichte an das theologische Seminar in Gundenfeld erhalten und angenommen.

Herr Rektor und Professor **G. Specht** (Th. der C.G.) ist zum Stadtschulrat der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe ernannt worden.

Herr Gymn.-Oberlehrer Dr. **Ulrich** in Lissa (Th. der C.G.) ist in gleicher Eigenschaft an das Gymnasium in Meseritz versetzt worden.

Berichtigung.

Die Drucksachen, die wir im Januar 1894 an die Adresse des Geh. Regierungs- und Schulrats **Fr. W. Jungklaas** in Bromberg sandten, kamen nach wenigen Tagen an uns mit dem Vermerk zurück, dass der Adressat gestorben sei. Zu unserer Freude hat sich die von uns auf Grund dieser Nachricht gebrachte Notiz als unrichtig erwiesen. Herr Geh. Rat Jungklaas ist von Bromberg fortgezogen, lebt aber noch in voller Rüstigkeit trotz hohen Alters in Liegnitz.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind die **Jahresbeiträge**
bis zum 1. Juli

jedes Jahres an den Schatzmeister, Bankhaus Molenaar u. Co. Berlin C.2, Burgstrasse oder an die Herren Bevollmächtigten bezw. an die geschäftsführenden Buchhandlungen zu senden, deren Verzeichnis sich auf dem Umschlag dieses Heftes findet.

Wir bemerken wiederholt, dass wir nach dem 1. Juli laut § 14 der Geschäftsordnung berechtigt sind, die Beiträge durch **Postnahme** zu erheben.



Inhalt neuerer Zeitschriften.

Zeitschrift des allgemeinen deutschen Sprachvereins. Hrsg. von Friedrich Wappenhans. IX. Jahrg. N. 1. Inhalt: An die geehrten Vereinsgenossen. Von Max Jähns. — Ansprache des Herausgebers Friedrich Wappenhans. — Bericht über die VI. Hauptversammlung, erstattet vom Ausschusse des Gesamtverbandes. — Bericht über die Sitzung des Gesamtverbandes. Aus den Zweigvereinen. Kleine Mitteilungen. Sprachliche Meliorleistungen. — Bücherschau. Briefkasten. Verschiedenes. — Nr. 2: Inhalt: „Gedankenlos!“ Wortgebrauch und sein Nutzen. I. Von Karl Erdmann. Ein Bahnläufer vor mehr als zwei Jahrhunderten. (J. M. Moscherosch.) Von Dr. Günther Sanfeld. — An und Per. — Zu der Stellung des Zeitworts *nach* u. d. — Aus unserer Gesellschafts- und Vorstandessprache. — Karl Peters über die deutsche Sprache. — Gastwirtschaft. — Die deutsche Titelsucht. — Abfertigung. — Sprechsaal. — Sprachliche Musterleistungen. — Kleine Mitteilungen n. s. w. — Nr. 3: Inhalt: „Gedankenlos!“ Wortgebrauch u. s. w. II. — Nochmals An und Per. — Sprechsaal. — Sprachliche Musterleistungen. — Kleiner Mitteilungen n. s. w.

Der Bildungs-Verein. Hauptblatt für das freie Fortbildungswesen in Deutschland. XXIX. Jahrg. (1894). Nr. 2. Inhalt: An die Mitglieder. — Der Streit um die Fortbildungsschule. — Den ganzen Menschen. — Pfllegt die Liebe zur Tierwelt bei den Kindern. Von Ernst Schulze-Berlin. Welches sind die billigsten Nahrungsmittel? Von L. Busemann-Norheim. — Die Volksbibliothek und die Alkoholfrage. Von W. Sievert-Berlin. — Das Skriptikon in der Schule. — Die Gemeinnützige Gesellschaft in Holland. — Über Volks-Unterhaltungsabende. — Berichte über Bildungs- und Unterrichtsbestrebungen. — Bücherschau. — Nordböhmisches Verband für Verbreitung von Volksbildung. — Geschäftliches. — Anzeigen.

Pädagogische Zeitung. Hauptorgan des Deutschen Lehrervereins. XXIII. Jahrg. Nr. 9. Inhalt: Beiträge zur Lösung der Schulaufsichtsfrage. (Schluss.) — Zum Kampf um

die Schule. — Rundschau. — Allg. Deutsche Lehrerversammlung (Deutscher Lehrertag). — Aus dem Deutschen Lehrerverein. — Berliner Lehrerverein. — Berliner Schulwesen. — Briefkasten. — Familien-Nachrichten. — Anzeigen. — Vereinskalender. — Die Unterrichtsausstellung auf der Weltausstellung in Chicago etc.

Nr. 10. Inhalt: Ein Fortschritt in der Lehrerbildungsfrage. — Rudolf Hildebrand und seine Bedeutung für den deutschen Sprachunterricht. — Die Militärdienstpflicht der Lehrer. — Der Sonntagsunterricht in den Fortbildungsschulen. Rundschau. — Berliner Lehrerverein. — Berliner Schulwesen. — Mitteilung. — Briefkasten etc. — Die Schulausstellung in Chicago etc. (Forts.).

Die Religion des Geistes. Hrsg. von Dr. Eugen Heinrich Schmitt. (Leipzig, Verlag von Alfred Jausen.) Erster Jahrgang. (1894). I. Heft. Inhalt: Was verkündet die Religion des Geistes? — Unser Programm. — Warum ist eine religiöse Bewegung notwendig? Ein Wort an die Gesellschaften für ethische Kultur. — An die Erinnerung. — Die religiöse Bewegung der Gegenwart (Erster Teil). — Aus Zeitschriften.

Die Wahrheit. Herausg. von Christoph Schrupf. Erscheint halbjährlich. Preis vierteljährlich M. 1,50. Verlag von Fr. Frommann (E. Hauff) in Stuttgart. I. Bd. Nr. 7 bis 11: Gut Regiment. Eine Neujahrsbetrachtung. — Aus den Briefen eines Bibelgläubigen. I III. — Religion. — Navigare necesse est, vivere non necesse. Von P. B. — Lesefrüchte etc. — Nr. 8: Die Reformation der evangelischen Kirchen. Hanneles Himmelfahrt. — Vom Büchertisch. Nr. 9: Von Bischöfen. Ein Bezoget. Von Ed. Hertlein. — Dürer Blätter von S. A. — Noch einmal Hanneles Himmelfahrt. Von J. Miller. — Nr. 10: Die Egidysche Bewegung. I II. — Auf dem Arceps. Von W. Nestle. — Offenbarung. — Der neueste Verein. Von A. B. — Gedankensplitter. — Nr. 11: Der Unterricht in der biblischen Geschichte und die Kindessehe. — Von A. Z. — Die Hofdame. Eine sonderbare Geschichte von S. A. — Der wahre Gottesdienst. Von Rud. Schulze. — Mein Erstlingswerk. Von R. Krauss.

Buchdruckerei von Johannes Brodt, Münster i. Westf.

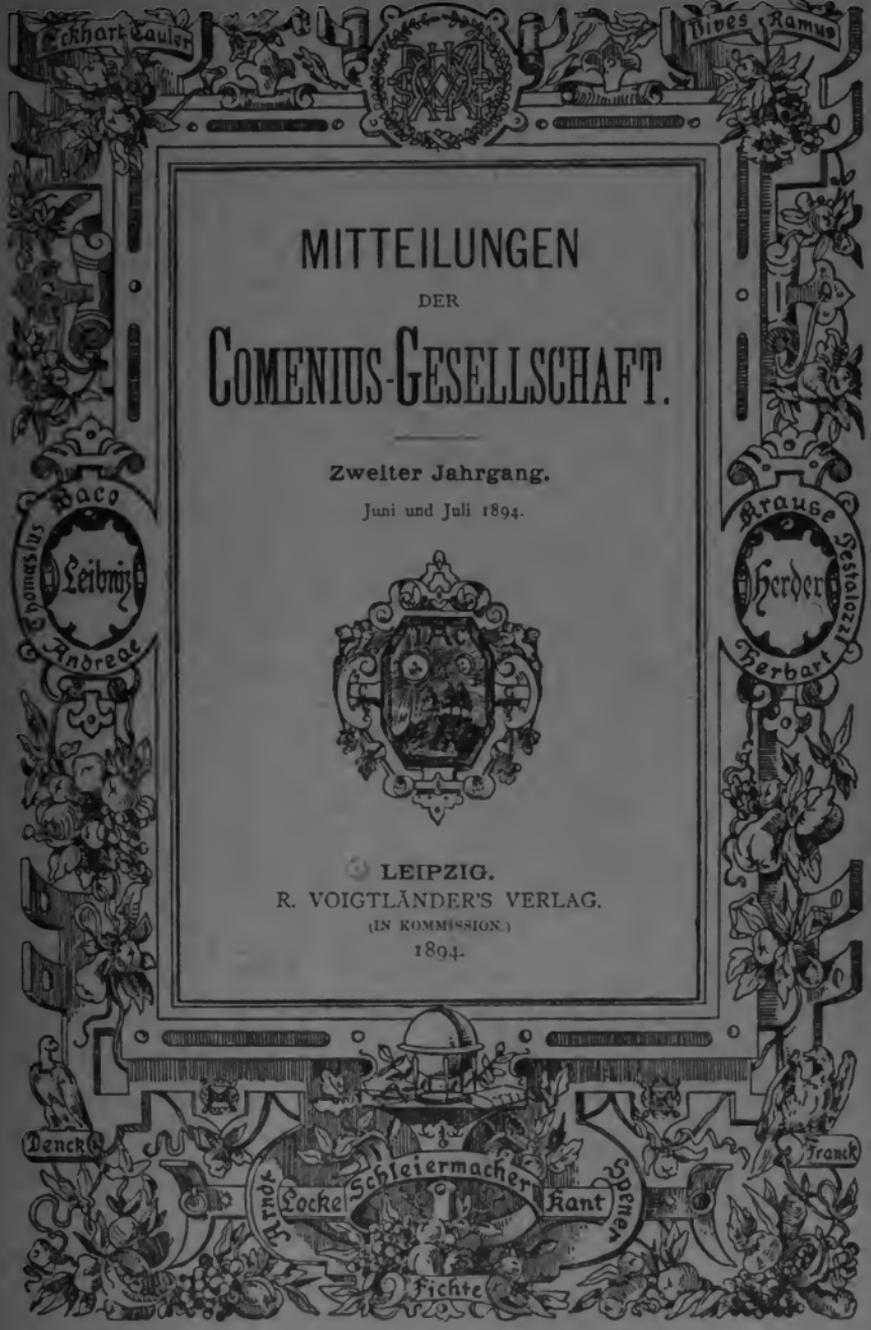
Verzeichnis der Pflögschaften der G. G.

Eine vervollständigte Liste wird demnächst erscheinen.

(Der Buchstabe B hinter dem Namen bedeutet „Besollmüchtige im Ehrenamt“ und der Buchstabe G „Geschäftsführende Buchhandlung“.)

- Altona: F. L. Mattigse Buchh. G
 Altdorf: Sem.-Lehrer a. D. J. Böhm. B
 Amsterdam: Buchh. v. Joh. Müller. G
 Augsburg: J. A. Schlossersche Buchh. G
 Bucharach: Pastor Theile. B
 Barmen: Buchh. v. Adolf Graepel. G
 Bayreuth: Buchh. v. B. Giessel. G
 Berlin: Buchh. v. F. Schneider u. Co., W. Leipz. Str. 128. G
 Bremen: Dr. E. Brenning, Realgym.-Lehr. B
 „ Buchh. v. H. W. Silomon. G
 Breslau: Buchh. v. E. Morgenstern. G
 Bunzlau: Buchh. v. Ernst Muschket. G
 Cottbus: Buchh. v. Carl Brodbeck. G
 Crefeld: Weydmann, Pastor. B
 Czernowitz: Prof. Dr. Hochegger. B
 „ Buchh. v. H. Pardini. G
 Christiania: Buchh. v. Cammermeyer. G
 Danzig: L. Sammers Buchh. G
 Detmold: Sem.-Direkt. Sauerländer. B
 „ C. Schenks Buchh. G
 Dresden: H. Burdach, K. S. Hof-Buchh. G
 Düsseldorf: Buchh. v. Herm. Michels. G
 Elberück: Oberlehrer Dr. Ellissen. B
 „ Buchh. v. H. Ehlers. G
 Eisenach: Sem.-Dir. E. Ackermann. B
 „ Buchh. v. Häreck. G
 Elbing: Oberlehrer Dr. Bandow. B
 „ Buchh. v. Leon Sannier. G
 Elberfeld: Buchh. v. B. Hartmann. G
 Frankfurt a. M. Kons.-Rat D. Ehlers. B
 „ Detloffsche Buchh. G
 Gießen: Ferbersehe Univ.-Buchh. G
 Glogau: Oberlehrer Buchnich. B
 „ Buchh. v. C. Reissner's Nachfolger. G
 Gotha: Oberschulrat Dr. von Bamberg. B
 Görtitz: Gymn.-Dir. Dr. Eitner. B
 Guben: Buchh. v. Albert König. G
 Halle a. S.: Univ.-Prof. Dr. Uphues. B
 „ Buchh. v. Max Niemeyer. G
 Hamburg: Oberlehrer Dr. Dissel. B
 „ C. Gassmanns Buchh. G
 Hamm: Rektor Bartholomäus. B
 Hannover: Realgym.-Dir. Ramdohr. B
 „ Buchh. v. Ludwig Ey. G
 Heidelberg: Direkt. Dr. Thorbecke. B
 Herborn: Prof. Dr. Zimmer. B
 Kassel: Gymn.-Dir. Dr. Heussner. B
 „ Buchh. v. M. Brunnenmann & Co. G
 Königsberg: Pr. Graefe & Unzersche Buchh. G
 Lauban: Oberlehrer Dr. v. Renesse. B
 „ Buchh. v. Denecke. G
 Leipzig: J. C. Hinrichs'sche Buchh. G
 Lennep: Buchh. v. R. Schütz. G
 Lippstadt: Realgym.-Dir. Dr. Schürmer. B
 Lissa I. P.: Prof. Dr. Neemann. B
 „ Buchh. v. Friedrich Ebbelcke. G
 London: Buchh. v. Williams and Norgate. G
 Lüdenscheid: Dr. med. Boecker. B
 Magdeburg: Buchh. v. Heinrichshofen. G
 Mainz: Bankdirektor Braud. B
 „ H. Quasthoffs Buchh. G
 Meiningen: Oberkirchenrat D. Dreyer. B
 Mönshelm: Prediger Ph. Kieferndorf. B
 Mühlhausen i. Th.: Dinkoms J. Clöver. B
 München: Schulrat Dr. Rohmeyer. B
 „ Hofbuchh. v. Max Kellerer. G
 Münster: Buchh. v. Obertüschen/P. Hintze. G
 Neuwied: Prediger Siebert. B
 Nordhausen: Oberlehrer Dr. Nägler. B
 „ Förstemmunsche Buchh. G
 Nürnberg: Buchh. v. Friedr. Kora. G
 Osehatz: Sem.-Oberl. Ernst Hänisch. B
 Osunbrück: Pastor Lic. theol. Spiegel. B
 „ Buchh. v. Raekhorst. G
 Paris: Buchh. v. Fischbacher. G
 Posen: Buchh. v. Friedrich Ebbelcke. G
 Prag: Buchh. v. Fr. Rivnáč. G
 Prerau (Mähren) Direktor Fr. Slunénik. B
 Quedlinburg: Rektor Wilke. B
 „ Buchh. v. Christ. Vieweg. G
 Rostock: Dir. Dr. Wilh. Bogemann. B
 „ Stillersche Hof- u. Univ.-Buchh. G
 Ruhrort: Buchh. v. Andreae u. Co. G
 Sagan: Kreis-schulinspektor Arndt. B
 „ Buchh. v. W. Danstein. G
 Schleswig: Buchh. v. Julius Bergas. G
 Soest: Lehrer W. Handke. B
 „ Rittersche Buchh. G
 Stade: Direktor Dr. Zechlin. B
 „ Schaumburgsche Buchh. G
 Stettin: Rektor Garbs. B
 „ H. Dunnenbergse Buchh. G
 Stockholm: Dr. N. G. W. Lagerstedt. B
 „ Hofbuchh. v. C. E. Fritze. G
 Strassburg: Et. Sem.-Dir. Paul Zänker. B
 Wesel: Buchh. v. Karl Kühler. G
 Wien: Buchh. v. A. Pichlers Wwe. u. Sohn. G
 Wiesbaden: Gymn.-Oberl. Dr. Hochhuth. B
 „ Buchh. v. Felix Dietrich. G
 Wildbad (Württemberg): Pastor Glanner. B
 Zehopau: Schulrat A. Israel. B
 Zürich: Buchh. v. Meyer & Zeller. G
 Zwickau: Oberl. Dr. P. Stötzner. B





MITTHEILUNGEN
DER
COMENIUS-GESELLSCHAFT.

Zweiter Jahrgang.
Juni und Juli 1894.



LEIPZIG.
R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.
(IN KOMMISSION.)
1894.

Alle Rechte vorbehalten.

Die nächste Nummer erscheint Ende September.

Inhalt

der sechsten und siebenten Nummer 1894.

| | Seite |
|--|-------|
| B. Baehring , Zur Erinnerung an Dr. Jacob Frohschammer, weil. ord. Professor der Philosophie in München | 72 |
| Lorenz Kellners Stellung zu Comenius | 82 |
| Comenius in der bayerischen Abgeordneten-kammer | 84 |
| Rundschau und Gedenktage | 88 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten | 99 |
| Aus den Zweiggeseellschaften und Comenius-Kränzchen | 99 |
| Persönliches | 104 |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzeln-Nummern kosten 60 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223a.

Briefe und Drucksachen für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Herausgeber, **Archivrat Dr. Keller in Münster i. W.**, zu richten.

Die **Mitteilungen** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung aller Gesellschaftsschriften haben, unentgeltlich geliefert. Ausserdem können sich alle diejenigen das Recht der Zuwendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. §. 17—20 der Satzungen der Comenius-Gesellschaft.)

Falls die Zahlung der Beiträge bis zum **1. Juli** nicht erfolgt ist, ist die Geschäftsstelle zur Erhebung durch **Postauftrag** berechtigt.

Jahresbeiträge (s. den Auszug aus den Satzungen auf S. 4 des Umschlages), sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C. 2, Burgstrasse,

zu richten. Auch nehmen sämtliche Pflugschaften, (Bevollmächtigte und Geschäftsführer s. S. 3 des Umschlages) Beiträge an.

Geschäfts-Anzeigen für die Mitteilungen und die Monatshefte werden von der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei von **Johannes Bredt** in Münster (Westf.) angenommen. Preise: 1 Seite M. 20, $\frac{1}{2}$ Seite M. 12, $\frac{1}{4}$ Seite M. 6, $\frac{1}{8}$ Seite M. 4. — Beilagen kosten 10 M.



Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.

II. Jahrgang.

1894.

Nr. 6 u. 7.

Zur Erinnerung an Dr. Jacob Frohschammer,

weil. ord. Professor der Philosophie in München.

Von

B. Baehring,

prot. Pfarrer in Minfeld, Pfalz.

Das alte Wort, dass vor seinem Ende Niemand glücklich zu preisen sei, hat seine Berechtigung insofern, als man erst dann einen genügenden Einblick in das innere Leben eines Menschen gewinnen kann, wenn er seinen irdischen Lauf vollendet hat. Der Lebende wird immer vorwiegend beurteilt nach seinem Wirken auf die Aussenwelt und seinen Schicksalen, die er zu erfahren hat; ist er aus dem Kreise der Sterblichen ausgeschieden und dem Kampf ums Dasein entrückt, dann wird nicht mehr Lob und Tadel der Mitlebenden, nicht mehr Erfolg oder Misserfolg seines zeitlichen Wirkens zum Massstab des Urteils gemacht, sondern der innere Gehalt seines Charakters, das Ewige, welches in ihm zur Erscheinung gekommen ist.

Ein Charakter, und zwar ein durchaus lauterer, edler, hochsinniger Charakter, war der am 14. Juni 1893 im Wildbade Kreuth bei Tegernsee nach längerem Leiden zur ewigen Ruhe eingegangene Professor Dr. Frohschammer, und zwar ein für die höchsten Ziele der Menschheit, besonders für die Versöhnung des christ-

lichen Glaubens mit der Wissenschaft begeisterter und unerschütterlich wirkender und kämpfender Charakter. Schon deshalb hat die Comenius-Gesellschaft Ursache, diesen im Leben viel verkannten Mann nicht nur näher kennen zu lernen, sondern auch so weit als möglich zur Anerkennung zu bringen. Denn aller Fortschritt in der Kultur beruht auf der Erkenntnis und dankbaren Anerkennung des Wahren und Guten, was die uns in der Ewigkeit Vorangegangenen bereits zur Darstellung gebracht haben. Nicht Denkmale von Stein und Erz beweisen diese Anerkennung, sondern der fortdauernde geistige Verkehr mit ihrem Geist, das einsichtsvolle Weiterbauen an dem, was sie Gutes und Probekhaltiges geleistet haben.

Wenn ich es versuche, ein Denkmal dieser Art dem Verewigten zu setzen, so hat dies seinen Grund in den persönlichen Beziehungen, die mich mit ihm verbanden. Unsere Ausgangspunkte lagen ursprünglich weit auseinander. Ich bin der Sohn eines protestantischen Pfarrers in Thüringen, Frohschammer der eines katholischen Bauern bei Regensburg. Er war zum katholischen, ich zum protestantischen Geistlichen bestimmt. Unser beiderseitiger Bildungsgang auf Schule und Universität war sehr verschiedenartig. Frohschammer arbeitete sich, nach Überwindung ausserordentlicher Hindernisse, bis zum Professor an der Universität zu München empor, und zwar wurde er zuerst ausserordentlicher Professor der katholischen Theologie und dann ordentlicher Professor der Philosophie, während ich als Landpfarrer in der Pfalz den gelehrten Kreisen fern blieb. Aber durch Mitarbeit an der damals in Darmstadt erscheinenden „Allgemeinen Kirchenzeitung“ war es mir möglich geworden, mit der wissenschaftlichen Bewegung Verkehr zu unterhalten. Da wurde mir die Schrift Frohschammers „Über die Freiheit der Wissenschaft“ (1861) zur Besprechung in dieser Zeitung übertragen. Obschon ich sie nicht ohne Misstrauen in die Hand genommen, wurde mir bei näherer Prüfung sofort klar, dass in ihr ein uns verwandter Geist rede. Auf der Universität Jena hatte ich durch die Theologen Baumgarten-Crusius und Carl Hase so viel von der katholischen Kirche kennen gelernt, dass sie eine grosse geschichtliche Mission hat und keineswegs als ein Reich der Finsternis und des Aberglaubens behandelt werden darf. Als Pfarrer in der Pfalz war ich mit katholischen Geistlichen und Landleuten in Verkehr getreten, die trotz der

verschiedenen Ansichten über kirchliche Dinge meine Achtung in Anspruch nahmen. Als ehemaligem Schüler Fröbels lebte in mir von Jugend auf der Wunsch nach nationaler Einigung unserer deutschen Stämme. Und das Jahr 1848 hatte auch gelehrt, dass dieser Wunsch bereits sehr allgemein geworden war und auf endliche Erfüllung rechnen dürfe. Aus dieser Schrift Frohschammers aber wurde mir klar, dass zur Erfüllung desselben die Anbahnung eines freien wissenschaftlichen Verkehrs zwischen den Protestanten und Katholiken unerlässlich sei. Man müsse sich gegenseitig verstehen und achten lernen, wenn man in einem Vaterlande friedlich bei einander wohnen und das gemeinsame Wohl fördern wolle. Und die bayerische Staatsregierung, besonders in der Pfalz, wo durch den Code Napoleon der Staat bereits seit Anfang des Jahrhunderts thatsächlich über die konfessionellen Verschiedenheiten in Gerichts-, Ehe- und Schulsachen erhoben worden, war, lieferten mir täglich den angesehentlichen Beweis, dass nur durch Vollziehung der politischen Parität das deutsche Volk aus seiner inneren Zerrissenheit erlöst und zu einer nationalen Einheit und Kraft erhoben werden könne, welche zu der seinem Bildungsstande entsprechenden Weltstellung unentbehrlich sei.

Ich begrüßte diese kleine Schrift Frohschammers als ein sehr bedeutsames Zeichen der Zeit und empfahl sie dem Leserkreise der „Allgemeinen Kirchenzeitung“ aufs Dringendste. Dadurch hatte ich die Freude, mit Frohschammer selbst in Verkehr zu kommen. Er schrieb an mich, übersandte mir seine früheren Schriften und dann auch die folgenden. Dadurch hatte ich das nötige Material, den Mann immer gründlicher kennen zu lernen und mich von seinem ebenso hochherzigen als zeitgemässen Streben zu überzeugen. Besonders war es mir erfreulich zu erkennen, dass ihm der Radikalismus der sog. Deutschkatholiken und Freigeimeindler ebenso unsympatisch war, als der Ultramontanismus. Auf dem Boden des wahren Christentums suchte er mittelst wissenschaftlichen Verkehrs eine Annäherung der katholischen Gelehrten an die protestantischen anzubahnen, die beiden zu gute kommen würde. Schelling hatte diesen Boden zu gewinnen gesucht mittelst philosophischer Abstraktionen. Die ideale Welt hatte er aufzuschliessen gesucht, um diesen friedlichen Verkehr herzustellen. Aber trotz der Gunst, die seine geistvollen Worte von seiten der Könige von Bayern und Preussen erfuhren, war der praktische Erfolg seiner

Lehre nur gering. Der kirchliche Positivismus auf beiden Seiten vermochte sich zu wenig in diese Gedankenwelt zu erheben, und die Indexcongregation in Rom sorgte dafür, dass jeder Aufschwung auf katholischer Seite im Entstehen unterdrückt wurde. Frohschammer wich dieser Macht nicht. Er blieb unentwegt auf dem guten Rechte, seiner Vernunft sich auch in Religionsachen zu bedienen, stehen und fühlte durch die ungerechten Verfolgungen, die nun über ihn losbrachen, nur desto mehr sich im Grunde verpflichtet, auf der betretenen Bahn voranzuschreiten und den festen wissenschaftlichen Grund darzulegen, auf dem auch eine friedliche Behandlung der theologischen und kirchlichen Angelegenheiten zwischen den verschiedenen Konfessionen zu stande kommen könne. Seine Schriftstellerei wurde ausserordentlich fruchtbar. Ich blickte mit Bewunderung auf die Thätigkeit und die Tapferkeit, mit der dieser sonst so bescheidene und anspruchlose Mann den Kampf mit einer Macht unternahm und führte, welche, wenn sie auch nicht mehr über die weltliche Macht wie im Mittelalter verfügen kann, doch noch immer stark und vielgliedrig genug ist, ein einzelnes Menschenkind mürbe zu machen und zu erdrücken.

Im September 1865 wurde ich in meinem sehr ländlichen Pfarrsitze Heiligenmoschel von einem Besuche des Professors Dr. Frohschammer überrascht. Er betrete zum ersten Male ein protestantisches Pfarrhaus, sagte er mir, fühlte sich aber bald in unserem Familienkreis so wohl, dass er mehrere Tage bei uns blieb und mich einlud, ihn mit meinen Kindern auf einen Ausflug in die eben mit trefflichem Wein gesegnete Vorderpfalz zu begleiten. Die Bekanntschaft wurde dadurch immer inniger. Ich lernte begreifen, dass Frohschammer nicht etwa aus Neuerung- oder Oppositionslust seinen Kampf unternommen, sondern aus innerem Gewissensdrang und zwar nach einer sehr gründlichen und allseitigen Erwägung der religiösen und wissenschaftlichen Zeitlage. Sein im Jahre 1868 erschienenes grösseres Werk: „Das Christentum und die moderne Naturwissenschaft.“ (Wien, Teudler u. Comp. 1868, 547 S.) kann zum Beweis dienen. Das Eigentümliche der modernen Wissenschaft besteht bekanntlich in dem Bestreben, den Weltprozess als einen Naturprozess zu erklären, um dadurch die durch die Kirche herrschend gewordene dualistische Weltanschauung, welche Gott von der Welt unterscheidet, als eine

veraltete bei Seite zu schieben und mit diesem Monismus ein neues Weltalter zu beginnen. Durch den Darwinismus war die naturwissenschaftliche Grundlage zu dieser Weltanschauung gelegt und in der „Philosophie des Unbewussten“ am pikantesten entwickelt worden.

Auf der päpstlichen Seite war unterdessen durch die „Encyclica und den Syllabus“ (1864) der verhängnisvolle Schritt geschehen, alle Wissenschaft der kirchlichen Autorität zu unterwerfen und die Gewissensfreiheit zu verpönen, was auch als eine Art von Monismus gelten kann. Es entstand daher für Frohschammer die wichtige Aufgabe, den denkenden Christen zu zeigen, dass es zwischen dieser Übertreibung der kirchlichen Autorität und jener des Naturalismus einen Mittelweg gebe, auf dem sich allein eine gesunde und haltbare Ordnung des religiösen, politischen und sozialen Lebens herstellen lasse. „Christus,“ sagt er (S. 9), „ist und bleibt nicht bloß das wahre Fundament der christlichen Religion, sondern auch der Vollender aller wirklichen, wahren Religion und Religiosität. Aber alles das, was mit der noch unvollkommenen weltlichen Wissenschaft des Altertums in das Christentum aufgenommen und damit verwebt worden, was menschlicher Weltverstand an Satzungen und Übungen damit verbunden hat, würde mehr oder minder durch bessere Erkenntnis und höhere Bildung Zerstörung oder Umwandlung erleiden. Die Zeit dazu ist jetzt gekommen, und die Verhältnisse sind jetzt so gestaltet, wie noch nie seit Entstehung des Christentums: denn die natürliche Weltanschauung, die Wissenschaft der Natur mit ihren Bildungen und Gesetzen und die Erkenntnis des Wesens und der Aufgabe der menschlichen Gesellschaft haben seit etwa zwei Jahrhunderten eine so vollständige Umwandlung erfahren, wie durch alle übrigen Jahrtausende der Menschheit es nicht geschehen ist.“

In diesen sehr beachtenswerten Werke zeigte Frohschammer, dass am Christentum ebenso festgehalten werden muss, wie an der Freiheit der Wissenschaft, besonders auch der Naturwissenschaft; dass es aber nicht wohlgethan ist, wenn die letztere von ihrem Realismus aus Urteile über das religiöse Gebiet zu fällen sich erlaubt, wozu ihr die positive Berechtigung fehlt; dass die Menschheit nicht bestimmt ist, im Natordienst unterzugehen, sondern vielmehr die Natur sich dienstbar zu machen; dass sie aber diese Bestimmung nur durch eine solche Ordnung der kirchlichen,

politischen und sozialen Verhältnisse erfüllen kann, welche eine allseitige Entwicklung ihrer geistigen und physischen Kräfte möglich macht. Die Verdienste Darwins um die Erforschung der Natur sind vollkommen anerkannt; aber seine Theorie, sagte Frohschammer, kann selbst der Naturforschung leicht verhängnisvoll werden, weil sie sich zu sehr auf den Gebieten des Hypothetischen bewegt, das dadurch die Phantasie anreizt, ins Unendliche zu schweifen und in unkritische Überschwenglichkeiten zu verfallen.

Frohschammer hatte die Freude, eine dankbar anerkennende Zuschrift von Darwin selbst zu erhalten. Dieselbe ist der Handschriftensammlung der Universitätsbibliothek zu München einverleibt worden.

Das damals bevorstehende vatikanische Konzil rief ihn darauf auf den Kampfplatz gegen die römische Hierarchie. Der gewaltigen Schrift: „Das Recht der eigenen Überzeugung“ (Leipzig, 1869) folgten eine Reihe kleinerer Schriften und Aufsätze, welche die von diesem Konzil drohenden Gefahren nach allen Seiten hin aufdeckten. Aber an die altkatholische Bewegung sich anzuschliessen, fand er nicht für zweckmässig, teils weil er keinen dauernden Erfolg derselben erwartete, teils weil ihre Führer ihn einst bei seinem Auftreten für die Freiheit der Wissenschaft im Stich gelassen. Dass dieselben mit Unrecht gegen ihn deshalb erbittert waren, haben sie später wohl selbst eingesehen. Der Bau einer neuen Kirche lässt sich ja nur ausführen, wenn zuvor die allgemeinen Kulturverhältnisse dazu genügend vorbereitet sind. Dazu sind aber wissenschaftliche und pädagogische Vorarbeiten nötig, welche wohl noch Jahrhunderte in Anspruch nehmen.

Die wichtigste Vorarbeit wird auf dem Gebiete der Wissenschaft zu geschehen haben. Die Wissenschaft, die geistige Macht, welche die Menschheit allmählich aus dem unsicheren Umhertappen zu der klaren Erkenntnis dessen, was in dem Wechsel der Dinge einen ewigen Bestand hat, emporzuleiten bestimmt ist, muss vor allen Dingen selbst zu einem klaren Bewusstsein über ihr Wesen und ihre Bestimmung gelangt sein. Dieser Läuterungs- und Einigungsprozess ist aber nicht denkbar ohne die mannigfachen Versuche und Erfahrungen und ohne geniale, diesem hohen Zwecke mit voller Selbstlosigkeit und heiliger Begeisterung sich hingebende Persönlichkeiten. Dass wir in Frohschammer eine solche unter uns gehabt haben, die es verdient, von allen Freunden

der Wahrheit und der Menschheit in ehrendem Andenken bewahrt zu werden, erhellt nicht nur aus seinem unablässigen Streben, den festen Boden, auf dem die denkende Menschheit sich zum friedlichen Aufbau eines geordneten Kulturlebens sammeln kann, klarzulegen, sondern auch aus den höchst bedeutungsvollen Ergebnissen seiner Forschungen, die sich nicht in genialen Gedankenblitzen gefallen, sondern gründliche und allseitige Aufklärung über die Rätsel des Daseins zur Aufgabe gemacht haben.

Seine letzte Schrift, die dazu bestimmt war, seine Weltanschauung nach ihren Grundzügen vorzuführen, hat er leider nur in ihrem theoretischen Teil vollenden können. Aber da in dem seit 1885 vorliegenden grösseren Werk: „Über die Organisation und Kultur der menschlichen Gesellschaft, philosophische Untersuchungen über Recht und Staat, soziales Leben und Erziehung“ (München, Th. Ackermann's Nachfolger) der praktische Teil bereits vollständig vorliegt, so ist alles Material vorhanden, um die Gediegenheit dieser Forschungen erkennen zu können. Es sei uns gestattet, nur noch einige Grundgedanken derselben hervorzuheben.

Die Welt, das Universum, ist nicht eine Vorstellung unseres Geistes, sondern die Wirklichkeit, in welcher wir selbst als Teile desselben leben, weben und sind, durch welche wir zum Bewusstsein unseres Seins gelangen. Dieses Dasein ist ein einheitliches, gesetzmässiges, vernünftiges Ganze, nicht ein blindes, zielloses Geschehen. Wäre es das, wie der Pessimismus lehrt, so wäre auch unser Denken und Erkennen zweck- und bedeutungslos. Ist die Welt aber ein einheitlicher Organismus, so muss auch eine einheitliche Weltauffassung für uns möglich sein, selbst wenn die Erkenntnis der einzelnen Dinge noch unvollkommen ist. Denn jeder Teil muss den Charakter des Ganzen zeigen und Schlüsse auf das einheitliche Prinzip zulassen.

Das ewige Grundprinzip der Welt erkennen wir nicht unmittelbar, sondern nur mittelst Schlussfolgerungen. Dass aber die Welt ihr eigenes Leben, ihre eigene ununterbrochene Entwicklung hat, nirgends still steht, sich fortwährend verwandelt und unbildet, dass sie also nicht toter Stoff, sondern lebensvolle Natur ist, lehrt uns die Erfahrung überall, wo wir sie beobachten, auch an uns selbst. Ja, wir erkennen die Welt nur im Werden. Niemand kann authentischen Bericht über ihre Entstehung geben, noch weniger ist jemand Gottes Ratgeber gewesen. Aus der Ent-

wicklung der Welt, die wir beobachten, schliessen wir auf ihre Entstehung, die in ihr waltenden Gesetze und Kräfte, unsere eigene Aufgabe in der Welt und das Ziel des Weltprozesses. Diese Beobachtung und wissenschaftliche Erforschung des Weltprozesses ist so lange unbefriedigend und unfruchtbar für unser Leben, als sie nicht das Prinzip gefunden hat, durch welches der Schöpfer den gesamten Prozess in Bewegung setzt. Da wir selbst aber Leib und Geist sind, kann auch diese Gestaltungskraft nur eine sinnlich-geistige sein, im Stoffe haftend und wirkend und ihn zugleich geistig durchdringend, gestaltend und erklärend. Frohschammer hat sie nach dem Vorgange des Aristoteles die „Weltphantasie“ genannt und damit zugleich in dem Mikrokosmos, dem Menschen, ebenfalls die Phantasie als das Grundvermögen bezeichnet, aus welchem seine sinnliche wie geistige Entwicklung hervorgeht. Zugleich aber hat er damit das organische Band bezeichnet, durch welches der Mensch an die Natur geknüpft ist und durch dessen Pflege er allein zu einem leiblich und geistig gesunden Leben gelangen kann. Die Phantasie ist immer empfangend und schaffend zugleich, sie nimmt die Bilder und Erscheinungen der Aussenwelt in sich auf und wirkt dadurch auf das Denk-, Gefühls- und Willensvermögen, um neue Gebilde daraus zu schaffen oder die gegebenen selbständig zu verarbeiten. So schafft auch die Natur. In den ungeformten Stoff bringt sie durch die mannigfachsten Verbindungen seiner Elemente einen unendlichen Reichtum organischen Lebens, welches von Stufe zu Stufe unter der allweisen Leitung des Schöpfers aufwärts bis zum Menschen steigt, um in diesem wieder eine ganz neue Entwicklungsreihe durch Zusammenwirken des bewussten Geistes mit den bewussten Kräften und Mitteln der Natur in Gang zu bringen.

Für den Menschen entsteht aber, sobald er diese Sachlage erkannt hat, die Pflicht, sich mit Weisheit an die Gesetze und Ordnungen der Natur anzuschliessen, um dieselbe immer höheren idealen Zwecken dienstbar zu machen. Dadurch gewinnt er dann die zur allseitigen Entwicklung seiner leiblichen und geistigen Kräfte geeigneten Ordnungen und Einrichtungen im Staat, in der Kirche, im Erziehungswesen und im gesellschaftlichen Leben.

Frohschammer war von der Richtigkeit seiner Weltanschauung so fest überzeugt, dass er im Vorwort zu seiner letzten Schrift, die wir bereits genannt haben, schreiben konnte: „Die Theologen

werden sich schliesslich doch darein finden müssen, diese Anschauung gelten zu lassen, so gut wie sie der Anerkennung des Copernikanischen Weltsystems trotz anfänglichen Abscheus dagegen sich endlich fügen mussten.“

Mir, als Schüler Fröbels, war diese Theorie und ihre Bedeutung für das menschliche Leben sofort einleuchtend. Ich benutzte daher verschiedene Lehrerzeitungen, sowie die bayerische Lehrerversammlung zu Ausbach und die Allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu Gotha, die Volkslehrer auf diese Philosophie als die zeitgemässeste Wegweisung für ihre wichtigen Bestrebungen aufmerksam zu machen, und hatte die Freude, damit einen Anklang zu finden, der hoffentlich nicht ohne Erfolg bleiben wird.

Wenige Tage vor seinem Tode, im Gefühl seiner unmittelbaren Nähe, am 5. Juni 1893, schrieb mir Frohschammer mit zitternder Hand aus dem Wildbade Kreuth: „Es scheint, dass keine Erholung mehr möglich ist und es dem Lebensende zugeht. Nun, wenn Gott will, so geschehe es! Ich habe lange genug gelebt und gearbeitet. Möge es den Menschen zum Segen und mir zum Heile gereichen! Ich habe gethan, was ich nicht lassen konnte, wozu ein innerer Drang mich nötigte. So in Gottes Willen ergeben möchte ich scheiden! Freilich, gerade jetzt scheiden zu müssen, wo meine Wirksamkeit einigen Erfolg zeigt, ist doppelt schwer nach so langer Ignorierung und Verkennung. Indess ist es doch ein Trost, eine Anzahl Freunde zu haben, die das Werk fortzusetzen und in der Praxis fruchtbar zu machen suchen.“

Am Tage darauf, am 6. Juni, schrieb er seinen letzten Willen nieder. Darin verfügte er über seine Hinterlassenschaft, die grösstenteils zu wohlthätigen Stiftungen für Studierende, denen er überhaupt sehr gern hilfreiche Hand geboten, wenn sie es zu verdienen schienen, bestimmte. In der Frühe des 14. Juni entschlief er. Kein Geistlicher hat zwei Tage darauf den Trauerzug begleitet. Seine Kirche hatte ihn mit dem Bann belegt, und in die evangelische Kirche überzutreten, wurde ihm nicht möglich, weil er sein wissenschaftliches Gewissen nicht unter die Vormundschaft eines anderen Dogmas begeben wollte. Am liebsten wäre er in die dogmatisch sehr tolerante vereinigte Kirche der Pfalz, wie er ehemals mir geschrieben, eingetreten, wenn dieselbe eine antliche Vertretung in München gehabt hätte. Das Christen-

tum Christi war seine Religion. Als Christ ist er gestorben und wie Christus ohne kirchliche Feier von seinen Freunden zur ewigen Ruhe bestattet worden. Der Dekan der theologischen Fakultät zu München legte einen Lorbeerkrantz auf seinem Grabe nieder und sagte in seiner ergreifenden Rede: Mensch sein, hiesse Kämpfer sein, das habe der Entschlafene bewiesen. Seinen Eifer für die Wahrheit, die Überzeugungstreue für das, was er für das Rechte hielt, werden auch seine Gegner anerkennen.

Ein Lebensbild, das den lehrreichen Entwicklungsgang seiner Ideen allgemein verständlich schildert, dürfte daher jedem willkommen sein, der an der idealen Seite unserer Volksbildung mitarbeitet.

Lorenz Kellners Stellung zu Comenius.¹⁾

In der Morgenfrühe des 18. August 1892 starb zu Trier als einundachtzigjähriger Greis ein Mann, der fortan in der Geschichte der Pädagogik — der Volksschul-Pädagogik wenigstens — einen hervorragenden Platz einnehmen wird, Lorenz Kellner. Comenius und Kellner, zwar getrennt durch zwei Jahrhunderte wie durch verschiedene Bildungswege und religiöse Bekenntnisse, sind dennoch innerlich nahe verwandt, nicht bloss durch ihr wechsel- und arbeitsreiches Leben im steten Dienste der Jugend- und Volkserziehung, sondern auch durch ihre innere Gesinnung, durch die gemeinsame Betonung verschiedener Unterrichtsgrundsätze und mehr noch durch das sehnstüchtige und nimmermüde Streben nach denselben Erziehungsidealien. Doch wollen wir all diese einladenden und anmutenden Gedanken hier nicht weiter ausspinnen! Unser Thema beschränkt sich auf die Aussprüche Kellners über Comenius, welche ebenso aus gediegener Sach-

¹⁾ Wir veröffentlichen den vorstehenden Beitrag, der uns von geschätzter Seite aus katholischer Feder zugegangen ist, mit dem Wunsche, dass er zur weiteren Würdigung der Bedeutung Lorenz Kellners in den Kreisen unserer Mitglieder beitragen möge. Die Schriftleitung.

kenntnis wie aus unbefangener Beurteilung und aufrichtiger Zuneigung hervorgegangen sind.

„Klarer und bestimmter als Ratic, aber mit mehr Bescheidenheit, erkannte Amos Comenius die Fehler und Gebrechen seiner Zeit und des damaligen Schulwesens, welche er, vom Geiste christlicher Liebe und Demut getragen, mit der Ausdauer eines langen Lebens und in umfassender Weise zu verbessern suchte. In vielen Beziehungen eilte er seiner Zeit voraus, und seine hohen Ideen, seine praktischen Lehren reichen tief in die Gegenwart hinein und haben in manchen gepriesenen Schulmännern späterer Jahrhunderte nur ihre Auferstehung gefeiert.“ Mit diesem anerkennenden Gedanken und einer herzwinnenden Gabe aus „Unum necessarium“ leitet Kellner ein Lebensbild über Comenius ein¹⁾, das klar und wahr die Verdienste unsers Pädagogen insbesondere für die Zöglinge in Lehrer- und Lehrerinnenseminaren hervorhebt und in seinen verschiedenen Auflagen nicht wenig dazu beigetragen hat, die rechte Würdigung des „Pestalozzi seiner Zeit“²⁾ auch in katholischen Kreisen zu fördern.

Bemerkenswerter ist die Stellung, welche unserm Comenius in Kellers dreibändiger „Erziehungsgeschichte in Skizzen und Bildern“³⁾ zugewiesen wird, weil wir hier ein umfangreiches Werk vor uns haben, das — zugleich als das erste und einzige auf katholischer Seite — durch seine vier Auflagen in weite und verschiedene Schul- und Lebenskreise gekommen ist. Kellner betrachtet es zwar als eine wesentliche Aufgabe seiner „Skizzen und Bilder“, auch katholischen Pädagogen und der Thätigkeit seiner Kirche gerecht zu werden; er bethätigt aber auch in jedem Bande die goldenen Worte, die er gleich mit diesem Gedanken verknüpft: „Leicht dürfte ich mich mit jenen verständigen, welche vorurteilsfrei genug sind, um warn zu empfinden und klar zu erkennen, dass es zwischen den christlichen Konfessionen einen ebenso bedeutungsvollen als tiefen gemeinsamen Boden giebt, der inmitten jüngst wieder auf den Grenzgebieten entbrannter Kämpfe seit längerer Zeit leider nicht genugsam beachtet und gewürdigt wurde. Auf diesem Boden lässt sich eine christliche Pädagogik

¹⁾ Kurze Geschichte der Erziehung und des Unterrichts mit vorwaltender Rücksicht auf das Volksschulwesen. Herder, Freiburg.

²⁾ ebd.

³⁾ Essen, Bädeler. I. Bd. S. 291—308.

aufzubauen, und selbst da, wo Grenzstreitigkeiten nicht unerwähnt bleiben dürfen, können sie ohne Schroffheit und mit Milde erörtert werden. Auch im individuell Konfessionellen wird und muss die Grundfarbe, muss das allgemeine Christliche noch leben und demgemäss auch gewürdigt werden.“¹⁾

Nach dieser Kennzeichnung unsers Autors lassen wir gleich als Gesamturteil zwei Aussprüche folgen, welche als Einleitung und Schluss die Abhandlung über Comenius einfassen. „Sie — die angeführten Worte aus „Unum necessarium“ nämlich — würden allein hinreichen, das Interesse für einen Mann zu wecken, der mit warmem Herzen und klarem Verstande das Gute seiner Vorgänger zu sammeln wusste und es zugleich verstand, nicht bloss niederzureissen, sondern auch aufzubauen.“ „So lange das Prinzip der Anschauung,“ heisst es am Schlusse im Sperrdruck, „beim Unterrichte Geltung behält, so lange ein milder, frommer Sinn als Schmuck des Lehrers gilt, so lange endlich deutsche Schulen deutsche Sprache und Bildung pflegen: so lange wird das Andenken des gemütvollen und frommen Jugendfreundes Comenius auch in ehrender Erinnerung bleiben.“

Comenius in der bayerischen Abgeordneten-kammer.

Unter den Erwägungen, die den Begründern unserer Gesellschaft vorschwebten, war, wie unsere Mitglieder wissen (s. M.H. der C.G. 1893 S. 1 ff.) eine der wesentlichsten die, dass wir in Comenius einen der vornehmsten Vertreter des Unionsgedankens erkannten und dass die Wiedererweckung seiner Gedanken uns gerade heute, in einer Zeit gesteigerter konfessioneller Gegensätze, wichtig und heilsam erschien. Wir hätten damals nicht erwartet, dass es möglich sein werde, Comenius gerade hieraus einen Vorwurf zu machen; dennoch aber ist es der Fall. In der bayerischen Abgeordneten-kammer hat im März d. J. der Abgeordnete Haus — er vertritt den Wahlkreis Aschaffenburg und ist Geistlicher in Würth — eine Rede gehalten, in der er es für seine Pflicht hielt, eine öffentliche

¹⁾ Ebd. III. Bd. S. IV.

Warnung vor Comenius und den Männern auszusprechen, die sich heute auf ihn berufen.

Am 2. März hat der genannte Abgeordnete eine Rede gehalten, in der er sich mit den Grundsätzen der modernen Pädagogik beschäftigte. Das System der „modernen Pädagogik“ wolle allerdings, sagt er, die Religion nicht geradezu ausschliessen, sondern sie in der Schule lehren. Dies System erkläre: „Wir wollen das Kind allseitig bilden, wir wollen es, sagen sie, auch religiös bilden.“ „Und meine Herren, gerade darin erblicke ich das Gefährliche dieser Richtung; ich würde sie für minder gefährlich halten, wenn sie das nicht sagen würde; wenn sie sagen würde: nein, wir wollen sie ganz hinauswerfen. Denn was für eine Religion wollen Sie denn eigentlich in der Schule lehren, die der Lehrer auch ohne die Kirche lehren kann? Meine Herren, ich glaube, das werden die Herren zugeben, Sie stehen auf dem Standpunkte der modernen Pädagogik oder ihres intellektuellen Urhebers, des hochgepriesenen, berühmten **Comenius**. Dieser sagt in seinen pädagogischen Schriften:

„Das letzte und höchste Ziel der Pädagogik besteht darin, den Kindern eine Bildung zu geben, die sie über die nationalen und **konfessionellen Unterschiede erhebe.**“¹⁾

„Es ist das also eine Religion, die über die nationalen und konfessionellen Unterschiede erheben will. Was ist denn das eigentlich für eine Religion? . . . Das ist die bloss natürliche Religion . . . Das ist dann die angebliche Religion, die gelehrt werden soll . . . Daher, meine Herren, ist es ja auch wohl gekommen, dass damals, als Comenius diesen Satz aufstellte, er sofort bei den englischen Freidenkern das grösste Wohlgefallen erregt hat. Die englischen Freidenker, besonders diejenigen, die in den Freimaurerorden sich zusammenfanden, haben sofort diesen Satz aufgegriffen, und die erste und älteste Loge in England hat dann diesen Satz gleichsam als Programm des Freimaurerordens für seine Bemühungen auf dem Gebiete des Schulwesens vorgeschrieben . . . Das ist die Religion (nämlich die des Comenius), die man gnädigst in den Schulen lehren will, die **bloss menschliche** Religion gegenüber der **von Gott geöffneten** . . .“²⁾

Dies ist ja nun in der That sehr interessant. Es war in den alten Kämpfen der Kirche wider ihre Gegner ein erprobter Grundsatz der Streittheologie, die Angegriffenen dadurch verdächtig zu machen, dass man alle ihre Lehren, wie begründet sie auch in den Worten Christi und der Evangelien sein mochten, als Ausfluss menschlicher angemasster Weisheit, alle Lehren der „rechtgläubigen“

¹⁾ In dem uns vorliegenden stenographischen Bericht sind die von uns ausgezeichneten Worte fett gedruckt. Übrigens hat Comenius seine Unionsgedanken, soviel uns bekannt ist, nie in dieser Form ausgesprochen.

²⁾ Ebenfalls im stenographischen Bericht fett gedruckt.

Kirche als Offenbarungen Gottes bezeichnete. Wer die „Ketzer“ nicht näher kannte, der mochte diese Behauptungen ja denn auch glauben, und die Geschichte der böhmischen Brüder und ihrer Vorläufer beweist (s. M.H. der C.G. 1894 S. 171 ff.), dass sie in der That oft genug geglaubt worden sind, wenn die Ausstreunungen auch erfunden waren. Immerhin hatten die Männer, die im 14. oder 15. Jahrhundert den Brüdern alles Mögliche aufbürdeten, wenigstens die Entschuldigung für sich, dass die Litteratur der „Ketzer“, die man plummässig unterdrückte, nicht Jedermann zugänglich und zur Hand war. Wenn aber heute, wo tausend Bücher existieren, aus denen man sich mit Leichtigkeit über den wahren Sachverhalt unterrichten kann, solche Behauptungen wiederholt werden, so kann man in der That nur sagen, dass hier ein ganz unbegreiflicher Irrtum vorliegt — ein Irrtum, der von solcher Stelle aus verbreitet, sehr bedenkliche Folgen haben kann und dies um so mehr, als ersonnen dem Vertreter eines angesehenen Standes ausgeht, der der Wahrheit und der Liebe zu dienen verpflichtet ist.

Comenius war, wie der Abgeordnete Hans aus Schriften der angesehensten katholischen Autoritäten hätte wissen können — wir verweisen hier nur auf Kellner — ein entschiedener Vertreter der **geoffenbarten Religion** und alles, was der Herr Abgeordnete in dieser Beziehung gesagt hat, beruht auf falschen Angaben. Das einzige, was an den Ausführungen richtig war, ist die Thatsache, dass Comenius den Männern geistig sehr nahe gestanden hat, welche die Begründer der ersten englischen Bauhütte gewesen sind. Anstatt aber daraus den einzig richtigen Schluss zu ziehen — denn man pflegt von dem Bekannten auf das Unbekannte zu schliessen — dass diese Begründer, aus deren Munde wir nicht die Fülle von Zeugnissen über ihre Anschauungen besitzen wie von Comenius, Kinder des comenianischen Geistes gewesen sind, wird hier vielmehr vom Unbekannten auf das Bekannte geschlossen und da kommt denn natürlich ein falsches Urtheil zu stande.

Es ist erfreulich, dass Männer verschiedener Richtungen in der bayerischen Abgeordneten-kammer dem Herrn Abg. Haus sofort entgegengetreten sind. Mit Recht hat der Abgeordnete Beckh, dessen christlicher Standpunkt ja vielleicht auch Herrn Haus nicht verdächtig ist, die christliche Gesinnung des Comenius nachdrücklich betont. Im übrigen freilich müssen wir die Entgegnung in dem Punkte für schwächlich halten, wo Beckh Comenius gegen den Angriff auf seine Unionsgesinnung verteidigt. Wir glauben allerdings auch, dass man es Comenius „nicht übel nehmen kann“, wenn er es vermied, „den religiösen Streit und Zank zu vergrössern“ und es scheint uns nicht minder richtig, dass ihm „seine Verträglichkeit eher zum Lobe als zum Tadel gereicht“. Das ist alles, was Herr Beckh in dieser Richtung vorbringt.

Es ist in der That ein sehr bedenkliches Zeichen der Zeit

wenn ein Redner mit der Andeutung Anklang finden zu können meint, dass die Verträglichkeit in Religions-sachen etwas Bedenkliches sei. Dadurch wird die Nothwendigkeit einer Gesellschaft wie die C.G. besser als durch alles Andere erwiesen. Wir werden im Geiste des Comenius gegen Andersdenkende duldsam sein, aber von einer Gesinnung, die die Duldsamkeit grundsätzlich verurteilt, werden wir uns stets mit Entschiedenheit abwenden; eine solche Gesinnung widerspricht der Lehre wie dem Geiste Christi und der christlichen Religion durchaus, und wir sind gewiss, dass der ein besserer Christ ist, der hierin der Lehre Christi treu bleibt und in diesem oder jenem Satz der Kirchenlehre irrt, als der, der in allen diesen Sätzen rechtgläubig ist, aber einen der wesentlichsten Grundsätze der christlichen Religion, den Grundsatz der Toleranz, verleugnet. Gegen den Teil der Rede des Herrn Haus, die von der Entstehung der Bauhütten handelte, wandte sich der Herr Abg. Hahn. Wir müssen hier dessen Ausführungen auf sich beruhen lassen und wollen nur die eine Angabe Hahns wiederholen, die von deren Verhältnis zum Christentum handelt; der Herr Abgeordnete erklärte: „Ich kann den verehrten Herrn Kollegen auch auf mein Wort versichern, dass ich Ihnen nichts sage, was nicht in Wahrheit begründet ist, und ich kenne die Sache. Ich gehe noch weiter in meiner Behauptung. Ich glaube, dass die Freimaurerei, die deutsche Freimaurerei, in ihrer Nacktheit nichts Anderes ist als das reine ursprüngliche Christentum.“ Gleichviel ob diese Behauptung richtig ist oder nicht — wir sind nicht im stande, sie zu prüfen, weil „wir die Sache nicht kennen“ —, so ist doch das jedenfalls Thatsache, dass auch Comenius und alle seine Vorläufer von ihrer eigenen Religions-gemeinschaft behauptet haben, sie sei nichts anderes, als das „reine, ursprüngliche Christentum“.





Rundschau.

Wir haben an anderer Stelle im Anschluss an den Hinweis auf die **Jahrhundertfeier der Universität Halle** darauf aufmerksam gemacht, dass keine deutsche Hochschule im 18. Jahrhundert grössere Bedeutung für die Ausbreitung comenianischer Grundsätze gewonnen hat wie diese. Nicht bloss, dass die Stiftung dieser Universität aus dem im Hause Hohenzollern lebenden Unionsgedanken entsprang, der durchaus auf dem Wege comenianischer Bestrebungen lag — Comenius' Schwiegersohn und langjähriger Begleiter Petrus Figulus aus Jablonha war bis 1670 und dessen Sohn Daniel Ernst Figulus gen. Jablonsky seit 1691 churf. brandenburgischer Hofprediger — vielmehr waren auch eine Anzahl ihrer frühesten Mitglieder Freunde und Anhänger des Comenius. Hier sei nur erwähnt, dass der von den strengen Lutheranern als „Pietistenpatron“ und „Kryptocalvinist“ verdächtige Professor der Philosophie in Halle, Johann Franz Budeus, der erste und der einzige gewesen ist, der in Deutschland eine Ausgabe der Panegergie (des Weckrufs) des Comenius veranstaltet hat; sie erschien in Halle im Jahre 1702. Erst im Jahre 1874 hat Dr. J. Leutbecher sie in einer deutschen Übersetzung von neuem herausgegeben.

Universitäts-Ausdehnung in England. Dem von Dr. Heinrich Braun geleiteten „Sozialpolitischen Zentralblatt“ (III. Jahrgang, Nr. 15) entnehmen wir wörtlich das Folgende: „Seit dem Jahre 1831 ist in England ein Experiment der Volksbildung im grossen Stil begonnen. Die Universitäten, zuerst Cambridge, dann folgte Oxford, dann London, entsenden Professoren in alle Städte, um den ärmeren Klassen, insbesondere den Arbeitern, Vorträge über alle Gebiete der Wissenschaft zu halten; und zwar nicht nur Einzelvorträge, die immer nur eine momentane Anregung enthalten und den Hörer hilflos zurücklassen, sondern Zyklen, die wenigstens einen Überblick über eine ganze wissenschaftliche Provinz ermöglichen, und an die sich Disputationen, Anweisungen zu selbständigem Weiterlernen und wissenschaftliche Ausarbeitungen schliessen. Die Kurse, völlig unabhängig von jeder regierungsseitigen Bevormundung, werden jedesmal auf Ersuchen von Arbeitervereinen oder Assoziationen irgend welcher Art festgesetzt; die Teilnehmer tragen die Kosten. Letztere betragen im Winter

1890/91 allein in dem von London aus versorgten Bezirke 112000 M., in den Bezirken der beiden anderen Universitäten 320000 M. Die Zuhörerzahl von Oxford betrug 1881: 10000, 1890: 20000. Augenblicklich haben sich 90 Professoren der University Extension zur Verfügung gestellt, deren Zuhörerzahl bis gegen 45000 geschätzt wird; ein wesentliches Kontingent stellen dazu die Frauen! Wir haben es schon bei der Gründung der C.G. ausgesprochen, dass ihr Ziel dahin gerichtet ist, eine unmittelbare Verbindung zwischen den Höhen und Niederungen wissenschaftlicher Bildung auch in Deutschland herzustellen. Wir wollen dies Ziel durch die Schaffung örtlicher Organisationen zu erreichen suchen. Der Anfang ist gemacht; möchte es für die Fortsetzung an nachdrücklicher Unterstützung der deutschen Gelehrten nicht fehlen!

In Sachen der **Frankfurter Lehrpläne** und des sog. **Altonaer Systems** liegen einige wichtige neuere Nachrichten vor. Der Magistrat von Hannover hatte an das dortige Provinzialschulkollegium einen Plan zur Umgestaltung des Leibniz-Realgymnasiums eingereicht, der die Grundgedanken der neuen Pläne zwar festhielt, aber im übrigen eigne, minder einfache Wege einschlug. Der Kultusminister hat nun in einem ausführlichen Erlass einige Ausstellungen an dem verwickelten Entwurf gemacht, aber grundsätzlich sich mit der Fortsetzung des Frankfurter Versuchs einverstanden erklärt. Der Kultusminister empfiehlt „einfachere Wege zu suchen“ und fährt fort:

„Ein solcher Weg würde sein, wenn an dem einen der beiden städtischen Lyceen der neue Frankfurter gymnasiale Lehrplan versuchsweise eingeführt, oder wenn an dem Leibniz-Realgymnasium das Altonaer System — d. h. die Zurückschiebung des Latein bis zur Untertertia — versucht würde. Scheint der erste Weg nicht gangbar und legen die städtischen Behörden entscheidenden Wert auf die Errichtung eines Gymnasiums nach Frankfurter System an dem dortigen Leibniz-Realgymnasium, so müsste wenigstens die ungleiche Vorbildung der in die Mittelklassen tretenden Schüler dadurch beseitigt werden, dass die bisher geplante eine Abtheilung, die nach dem allgemeinen Lehrplan fortunterrichtet, fallen gelassen und durch generelle Zurückschiebung des Latein auf die Untertertia ein gleichartiges Schülermaterial von unten auf geschaffen würde.“

Damit ist also für die Magistrate der Weg geöffnet, und sie können an ihren Realgymnasien die Einführung des Altonaer Systems und an ihren Gymnasien die Frankfurter Lehrpläne überall dort ins Auge fassen, wo dies aus irgend einem Grunde zweckmässig erscheint.

Die städtischen Kollegien in Harburg haben denn auch bereits unter Zustimmung des Ministeriums beschlossen, das Altonaer System an ihren dortigen Anstalten (Realgymnasium und Realschule) einzuführen. Aus dem vorliegenden Harburger Berichte ist folgende Stelle von besonderem Interesse: Der Bürgervorsteher-Wortführer Osterhof sprach seine Zustimmung zu der Reform aus und bemerkte, seine Kollegen sähen einen besonderen Vorteil darin, dass es später möglich sein werde, das Realgymnasium in ein Gymnasium umzuwandeln. Direktor Schwalbach führte aus, dass das wohl erst möglich sein würde, wenn das sogenannte Frankfurter System, mit dem man jetzt auch in Hannover Versuche machen wollte, sich bewährt habe. Das Altonaer System sehe man im Ministerium, wo man sich naturgemäss nur schwer zu so sehr durchgreifenden Änderungen entschliesse, als bewährt an, nachdem die Altonaer Anstalt fünf Jahre hindurch

Abiturienten entlassen habe. Es sei allerdings vorauszusehen, dass sehr viele Schüler sich der Realschule zuwenden, dass die Realgymnasialklassen dann also verhältnissmässig schwach besucht sein würden. Habe sich aber das Frankfurter System, das auf einem lateinlosen Unterbau das Gymnasium aufbaue, bewährt, so würde es jedenfalls allen hiesigen Verhältnissen und Bedürfnissen am besten entsprechen, wenn man dann an die Einrichtung eines Gymnasiums denke.

Dass unter den ersten höheren Schulen, die das sogenannte Altonaer System annehmen, sich gerade eine Anstalt befindet, die sich nach Leibniz nennt, giebt uns Veranlassung zu folgender Anregung. Es würde für das ganze System und für seine Durchsetzung von besonderer Wichtigkeit sein, wenn es gelänge, eine kurze und treffende Bezeichnung für die neuen Schulen zu finden. Einstweilen herrscht in dieser Beziehung eine grosse Unsicherheit und Ungleichheit, die zur Folge hat, dass von gegnerischer Seite allerlei unpassende Bezeichnungen eingebürgert werden, durch die das Wesen der Sache verdunkelt und Vorurteile künstlich geweckt werden. Es ist ein weitverbreiteter Brauch, ein System nach den Männern zu nennen, die dasselbe zuerst formuliert und vertreten haben, und es wäre lediglich eine Wiedereinsetzung in ein wohlerworbenes Recht — wir verweisen auf die M.H. der C.G. 1894 S. 16 ff. — wenn das System nach seinem ersten Vertreter den Namen empfinde. Dieser erste Vertreter, wenn nicht der Urheber war Comenius, dessen erzieherische Ansichten Leibniz, wie wir wissen, in vollem Umfang geteilt hat. Bei dem Realgymnasium in Hannover bedürfte es einer Änderung des Namens also nicht. Sobald von einflussreichen Männern und Vereinen eine Übereinstimmung erzielt wäre, dass ein Leibniz-Realgymnasium eine Schule nach Altonaer System bezeichnet, so würde sich dieser Sprachgebrauch gewiss allmählich einbürgern lassen. Freilich würde dieser Gebrauch erst dann Bedeutung gewinnen, wenn zu erreichen wäre, dass Gymnasien, die nach Frankfurter System eingerichtet werden, den Namen Comenius-Gymnasien erhielten. Dazu bedürfte es allerdings des Entschlusses des Magistrats zu Frankfurt a. M., dem städtischen Gymnasium unter obrigkeitlicher Genehmigung den Namen Comenius-Gymnasium zu geben. Damit würde nicht nur eine sichere Bezeichnung zur Unterscheidung der neuen Gymnasien von den alten erzielt sein, sondern es würde für alle Zukunft die Thatsache geschichtlich festgelegt sein, dass das Frankfurter städtische Gymnasium das Vorbild für alle gleichartigen höheren Bildungs-Anstalten gewesen ist.

Am 18. bis 20. August d. J. wird der **allgemeine deutsche Sprachverein** seine diesjährige Hauptversammlung in Coblenz halten, und es ist zu erwarten, dass die gastfreie Stadt, der man ein besonderes Verständnis für die Veranstaltung festlicher Zusammenkünfte nachrühmt, viele Freunde unserer Muttersprache in jenen Tagen bei sich begrüssen wird. Wir bitten die Mitglieder der Comenius-Gesellschaft, sich ebenfalls zahlreich zu beteiligen und ihrer Übereinstimmung mit den Bestrebungen des Sprachvereins dadurch Ausdruck zu geben. Von den Mitgliedern des Gesamtverbandes der C.G. werden ausser dem Vorsitzenden voraussichtlich die Herren Real-

gymnasial-Direktor Dr. Cramer in Müllheim a. Rhein, Oberstlieutenant a. D. Dr. M. Jähns und Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Launhardt an der Versammlung teilnehmen. Von den Herren Bevollmächtigten der C.G. wird voraussichtlich eine grössere Anzahl anwesend sein.

Seit dem Jahre 1893 erscheinen in Stuttgart „Süddeutsche Blätter für höhere Unterrichtsanstalten mit Einschluss der Kunstschulen und höheren Mädchenschulen. Unter Mitwirkung hervorragender Vertreter der Wissenschaft und des höheren Schulamts hrsg. von **Karl Erbe**, Prof. am Eberhard-Ludwigs-Gymnasium zu Stuttgart.“ Diese neue Zeitschrift hat bisher aus den verschiedenen Gebieten der Unterrichtsfächer höherer Schulen eine Reihe von Aufsätzen gebracht, die auch für die Mitglieder der C.G. von Interesse sind; sehr sorgfältig ausgewählt sind die zur Besprechung gelangenden Werke der einschlägigen Litteratur — in Nr. 8 des II. Jahrg. v. 15. April d. J. bespricht Gymn.-Lehrer **Max Hoferer** in München das Buch von **Gindely** über **Comenius' Leben und Wirksamkeit** (2. Aufl. Znaim, Fournier u. Haberler) in freundlichem Sinn — und besonders unterrichtend sind die „Schulnachrichten“, die sich in jeder Nummer finden.

Am 28. bis 30. März d.J. ist zu Berlin der „**Bund deutscher Frauen-Vereine**“ begründet worden, der sich folgenden Vorstand gegeben hat: 1. Vorsitz.: **Auguste Schmidt**, Leipzig. 2. Vorsitz.: **Anna Schepeler-Lette**, Berlin. Kassiererin: **Anna Simson**, Breslau. 1. Schriftf.: **Hanna Bieber-Böhm**, Berlin. 2. Schriftf.: **Auguste Förster**, Kassel. Beisitzende: **Helene v. Förster**, Nürnberg; **Otilie Hoffmann**, Bremen; **Helene Lange**, Berlin und **Betty Naue**, München. — Es handelt sich u. a. um folgende Bestrebungen: 1. Anschluss von Kinderhorten an alle Volksschulen. 2. Einführung des Unterrichtes der Gesundheitslehre (inkl. Kenntnis der schädlichen Folgen des Alkohols) in den Lehrplan der Schulen. 3. Arbeiterinnenschutz. 4. Verbreitung der Kenntnis aller die Frauen betreffenden Gesetze. 5. Zulassung der Frauen zu den Staatsprüfungen für den ärztlichen und höheren Lehrberuf. 6. Erziehung der Frauen für die öffentliche Arneupflege und ihre Zulassung zu derselben. — Einige dieser Punkte berühren sich sehr nah mit den Bestrebungen, die auch unsere Gesellschaft verfolgt.

Der **Deutsche Fröbel-Verband** erlässt eine Einladung zu einer Versammlung, die am 1. bis 3. August in **Speyer** stattfinden wird. Es wird mit der Versammlung eine Ausstellung Fröbelscher Beschäftigungsmittel u. s. w. verbunden sein. Die Einladung ist unterzeichnet von dem geschäftsführenden Ausschuss in Berlin, Herrn Gymn.-Prof. Dr. **Pappenheim** (Berlin S. Alexandrinenstr. 70) und dem H.-Lehrer **H. Zehmisch**, sowie von dem Orts-Ausschuss in **Speyer**, an dessen Spitze Herr Dr. med. **A. David** als Vorsitzender und Herr Bankdirektor **Serr** als Vertreter stehen. Herr Prof. Dr. **Pappenheim** ist zugleich Mitglied unseres Gesamtvorstandes, und wir würden uns freuen, wenn der unserer Gesellschaft nahe stehende Fröbel-Verband die thätige Mitwirkung unserer Mitglieder fände.

Gedenktage.

Juni.

- | | | | |
|-----|------|------|---|
| 1. | Juni | 1744 | Christian Gotthilf Salzmann in Sömmerda geb. |
| 2. | „ | 1694 | Eröffnung des Franckeschen Waisenhauses in Halle. |
| 2. | „ | 1865 | Karl von Raumer in Erlangen gest. |
| 8. | „ | 1727 | A. H. Francke in Halle gest. |
| 8. | „ | 1794 | Gottfried August Bürger zu Göttingen gest. |
| 14. | „ | 1684 | Gottfried Polycarp Müller zu Stollberg i. E. geb. |
| 15. | „ | 1888 | Kaiser Friedrich III. zu Postdam gest. |
| 17. | „ | 1361 | Johannes Tauler zu Strassburg gest. |
| 27. | „ | 1654 | Johann Valentin Andreae in Stuttgart gest. |
| 29. | „ | 1831 | Karl Friedrich Freiherr vom Stein zu Cappenberg i. Westf. gest. |
| 29. | „ | 1746 | H. Campe zu Deensen (Braunschweig) geb. |
| 30. | „ | 1522 | Joh. Reuchlin zu Liebenzell gest. |

Juli.

- | | | | |
|-----|------|------|---|
| 6. | Juli | 1646 | Gottfried Wilhelm Leibniz zu Leipzig geb. |
| 6. | „ | 1415 | Johannes Hus zu Constanz verbrannt. |
| 7. | „ | 1866 | Friedrich Adolf Diesterweg zu Berlin gest. |
| 7. | „ | 1828 | A. H. Niemeyer zu Magdeburg gest. |
| 11. | „ | 1694 | Churfürst Friedrich III. von Brandenburg geb. |
| 11. | „ | 1694 | Feierliche Einweihung der Universität Halle. |
| 12. | „ | 1536 | Desiderius Erasmus in Basel gest. |
| 15. | „ | 1704 | A. G. Spangenberg, Bischof der Brüdergemeinde, geb. |
| 21. | „ | 1852 | Friedrich Fröbel zu Marienthal gest. |
| 24. | „ | 1471 | Thomas von Kempen gest. |
| 30. | „ | 1718 | William Penn zu Rushamb b. Buckinghamshire geb. |
| 31. | „ | 1787 | Joh. G. Burckhardt, Franz Kloss zu Frankfurt a. M. geb. |

August.

- | | | | |
|-----|--------|------|--|
| 10. | August | 1673 | Johann Conrad Dippel zu Frankenstein b. Darmstadt geb. |
| 13. | „ | 1727 | Gedenktag der Brüdergemeinde. |
| 14. | „ | 1841 | Joh. Fr. Herbart zu Göttingen gest. |
| 15. | „ | 1743 | Matthias Claudius zu Rheinfeld in Holstein geb. |
| 15. | „ | 1800 | Karl von Hase zu Steinbach geb. |
| 17. | „ | 1786 | Friedrich der Grosse gest. |
| 17. | „ | 1586 | Johann Valentin Andreae zu Herrenberg geb. |
| 25. | „ | 1744 | Joh. Gottfried Herder zu Mohrunen geb. |
| 28. | „ | 1749 | Goethe geb. |
| 28. | „ | 1645 | Hugo Grotius zu Rostock gest. |
| 29. | „ | 1632 | John Locke zu Wrington geb. |
| 29. | „ | 1523 | Ulrich von Hutten gest. |





Gesellschafts-Angelegenheiten.

Es ist uns eine besondere Freude, feststellen zu können, dass bisher **alle Organe unserer Gesellschaft** ihre zum Teil schwierige und zeitraubende Mühewaltung der Sache, für die wir eintreten, **unentgeltlich** zur Verfügung gestellt haben. Es ist dies geschehen, obwohl die Bestimmungen unserer Satzungen wie die Beschlüsse des Gesamtverbandes den Organen der C. G. das Recht einräumen, Entschädigung zu verlangen. Insbesondere hat bis jetzt keins unserer Vorstands-Mitglieder — die Sitzungen waren in der Regel gut besucht — Ersatz der Auslagen erbeten, obwohl zum Teil weite Reisen notwendig waren. Ebenso hat der Redaktions-Ausschuss und die Schriftleitung für die Mühewaltung, die ihnen aus der Herstellung unserer Zeitschriften erwachsen ist, auf finanzielle Entschädigung bisher verzichtet, obwohl der §. 17 der Geschäftsordnung die Gewährung einer Entschädigung festsetzt und zwei Vorstandsbeschlüsse die Höhe der Summe ausdrücklich festgesetzt haben; vielleicht wird der Beschluss später in Kraft gesetzt werden. Auch eine Anzahl unserer Mitarbeiter hat, obwohl wir bereit sind die Honorare zu zahlen, freiwillig im Interesse der Sache Verzicht geleistet. Wir halten uns für verpflichtet, den beteiligten Herren hierfür unseren Dank öffentlich auszusprechen. Wir betonen aber an dieser Stelle zugleich, dass wir die Bestimmungen der Satzungen und die Beschlüsse des Vorstands, die für die wissenschaftliche Mitarbeit der genannten Organe eine angemessene Entschädigung festsetzen, in allen Fällen zur Anwendung zu bringen beabsichtigen, wo nicht eine ausdrückliche anderweite Erklärung vorliegt.

Zu Beginn des Jahres 1894 besass die C. G. Mitglieder in folgenden **Ländern und Staaten**: Belgien, Dänemark, Baden, Bayern, Braunschweig, Bremen, Hamburg, Hessen-Darmstadt, Mecklenburg, Oldenburg, Preussen, Sachsen, in sämtlichen Thüringischen Staaten, Württemberg, Elsass-Lothringen, Frankreich, Griechenland, Grossbritannien, Italien, Niederlande, Norwegen, Österreich-Ungarn, Rumänien, Russland, Schweden, Schweiz, Serbien und die Angehörigen der Vereinigten Staaten. Bei weitem die Mehrzahl gehört natürlich dem Deutschen Reiche an. Es sind in unserer Liste nicht weniger als 274 **deutsche Städte** vertreten; davon entfallen allein auf das Königreich Preussen 175 Städte. An der Spitze steht in Preussen die Rheinprovinz mit

32 Orten, dann folgt Westfalen (25), Schlesien (19), Brandenburg (18), Hannover (14), Sachsen (13), Posen (13), Hessen-Nassau (10), Schleswig-Holstein (10); am schwächsten ist die Beteiligung in Pommern, Westpreussen und Ostpreussen, wo im wesentlichen nur die Städte Königsberg und Danzig vertreten sind. — Nächst Preussen stellt Österreich-Ungarn die meisten Mitglieder und vertretene Städte: es sind 44 Orte in unseren Listen aufgeführt, in denen 106 Mitglieder wohnen; dann folgen die Niederlande, die Königreiche Bayern und Württemberg, die Vereinigten Staaten, die Schweiz, Schweden u. s. w. Verhältnismässig schwach ist in Rücksicht auf die Teilnahme, die das Werk des Comenius ehemals dort gefunden hat, die Teilnahme Englands.

Die Zahl unserer Mitglieder hat seit dem Januar 1894 in erfreulicher Weise zugenommen; Wir haben bis zum 31. Mai 46 neue Stifter, 35 neue Teilnehmer, 20 Abteilungs-Mitglieder und 10 Diplom-Mitglieder gewonnen. Es liegt gleichwohl am Tage, dass wir bei der Wichtigkeit und dem Umfang unserer Aufgaben uns dabei nicht beruhigen können. Es kommt hinzu, dass die Vorteile, die die Gesellschaft jedem einzelnen Mitglied zuwenden kann, in demselben Umfang wachsen, in welchem Ansehn und Zahl ihrer Angehörigen zunehmen. Wir bitten daher unsere jetzigen Gesellschafts-Angehörigen dringend, sich die **Werbung neuer Mitglieder** angelegen sein zu lassen. Die bevorstehende Zeit der Reisen giebt ja zu mannigfachen persönlichen Anknüpfungen Gelegenheit.

Auf hierher gelangte Anfragen erklären wir, dass die Versendung der endgültigen Diplome an die Herren **Diplom-Mitglieder** und die Ungültigkeits-Erklärung der bisherigen Interims-Diplome nicht vor dem Herbst 1894 erfolgen kann. Der §. 4 Absatz 2 unserer Satzungen lautet:

„Die Diplom-Mitglieder haben die wissenschaftliche Seite der Gesellschafts-Unternehmungen zu unterstützen, vorzubereiten und auszuführen. Das Mitglieds-Diplom gewährleistet seinen Besitzern ohne Beitragspflicht alle Rechte der Stifter. Die Mitgliedschaft berechtigt gegen Lösung einer Teilnehmerkarte zum Empfang aller Gesellschaftsschriften; sie kann nur Gelehrten zuteil werden, welche auf den oben genannten oder verwandten Arbeitsgebieten sich bethätigt haben und entweder a. bei Gründung der Gesellschaft auf besondere Einladung beitreten oder b. später auf Vorschlag des Vorstandes von der Hauptversammlung ernannt werden.“

Aus diesen Bestimmungen erhellt, dass die Diplom-Mitgliedschaft nicht im Sinn der Ehren-Mitgliedschaft gedacht ist, dass vielmehr mit den Rechten die Pflicht wissenschaftlicher Mitwirkung oder thätiger Unterstützung unserer Ziele Hand in Hand geht. In der That hat die grosse Mehrzahl unserer Diplom-Mitglieder ihr Verhältnis zur C. G. auch in diesem Sinn verstanden; bei anderen Mitgliedern lag einstweilige Behinderung vor, deren Beseitigung mit der Zeit zu hoffen ist. In einzelnen Fällen werden die Herren Mitglieder gewiss damit einverstanden sein, wenn wir die Nichterfüllung der im ersten Satz des angeführten Paragraphen ausgedrückten Voraussetzung als eine thatsächliche Verzichtleistung auf die Rechte der Diplom-Mitgliedschaft betrachten.

Der künstlerisch auszustattende **Entwurf** des Mitglied-Diploms unterliegt gegenwärtig der Beurteilung sachverständiger Männer. Er soll den Wahlspruch des Comenius und unserer Gesellschaft

Omnia sponte fluant, absit violentia rebus

in lateinischer und deutscher Sprache tragen. Obwohl nun bereits einige gute Übersetzungen vorliegen, so wäre es uns doch erwünscht, einige weitere Vorschläge für die deutsche Form des Wahlspruchs zu besitzen.

Wir haben allen Herren Diplom-Mitgliedern den ersten Jahrgang unserer Monatshefte (1892), sowie den ersten Jahrgang der Mitteilungen (1893) kostenlos geliefert. Mit dem Jahre 1894 haben wir die kostenlose Lieferung an diejenigen Herren eingestellt, die keine Teilnehmerkarte gelöst haben. Wir erklären uns nun bereit, falls einige Herren ein **volles Exemplar unserer Schriften** zu besitzen wünschen, den nicht gelieferten Rest nachzuliefern, falls die Betreffenden vom Jahr 1893 an nachträglich eine Teilnehmerkarte (M. 5) lösen und diesen Betrag an das Bankhaus Molenaar u. Co. Berlin C. 2 nebst bezüglicher Mitteilung ihres Wunsches einsenden.

Wir geben den Herren Diplom-Mitgliedern anheim, ihre Verleger zur **Einsendung** ihrer Bücher und Aufsätze zu veranlassen, soweit sie das Forschungsgebiet der C. G. berühren. Die Herren dürfen sich der sorgfältigen Berücksichtigung aller ihrer bezüglichen Arbeiten in unseren Zeitschriften versichert halten. Da die Monatshefte ausser von unseren Mitgliedern von fast 350 Körperschaften, Bibliotheken u. s. w. gehalten werden, so kommen sie in zahlreiche Hände solcher Männer, die für die betreffenden Fragen ein sachliches Interesse mitbringen.

Um unseren neuereintretenden Mitgliedern Kenntnis von der Entstehung und der ersten Entwicklung der C. G. zu geben, haben wir ein besonderes Heft herstellen lassen, das den Titel führt:

Die Begründung der Comenius-Gesellschaft.

Aktenstücke und Satzungen. Berlin. Verlag der Comenius-Gesellschaft. 1894.

Das Heft enthält: 1. Den Aufruf zur Feier des 300jährigen Geburtstages des Johann Amos Comenius (nebst den Namen sämtlicher Unterzeichner). 2. Satzungen der C. G. 3. Bericht über die vorbereitende Versammlung der C. G. zu Berlin am 9. u. 10. Oktober 1891. 4. Über Zweck, Entstehung und Entwicklung der C. G. Vortrag des Archiv-Rats Dr. Keller zu Berlin am 10. Oktober 1891. (44 SS. gr. 8°.)

Wir lassen dies Heft allen neuen Mitgliedern kostenlos zugehen; auch stellen wir allen Herren Bevollmächtigten und geschäftsführenden Buchhandlungen auf Anfordern Exemplare kostenlos zur Verfügung. Im Buchhandel kostet es 25 Pf. und ist durch den Verlag von Johannes Bredt in Münster (Westf.) zu beziehen.

Mehrfache Anfragen nach **Bildern** und **Büsten von Comenius** veranlassen uns, wiederholt darauf hinzuweisen, dass das beste vorhandene Bild die nach dem Lissauer Porträt angefertigte Lithographie von C. Süßnapp

ist, die von der Kunsthandlung von E. Schröder, Berlin N.W. Unter den Linden 41, zum Preise von 3 M. verkauft wird. Das Bild eignet sich vortrefflich zum Zimmerschmuck. Büsten in verschiedener Grösse und zu verschiedenen Preisen liefert die Firma K. Pellegrini in Prag, Ferdinandstrasse 136. Eine Büste von 65 cm Höhe kostet 6 fl. (10 M. 20 Pf.). — Die genannte Kunsthandlung von E. Schröder verkauft auch Bilder anderer bekannter Persönlichkeiten unseres Forschungsgebietes, z. B. von **Fichte** (M. 4.50), **Milton** (M. 0.75), **Leibniz** (M. 0.75), **Chr. Thomasius** (M. 0.75), **Locke** (M. 3.—), **Herder**, **Schleiermacher** u. s. w. Man lasse sich den Katalog XII dieser Firma kommen.

Eine freundliche Besprechung der C.G. und ihrer Bestrebungen finden wir in der „**Union**“, Ev.-prot. Kirchenblatt der Pfalz, herausg. von Dekan Decker in Grünstadt, Nr. 13 vom 30. März 1894. — Aus dem Artikel ergibt sich ebenso wie aus anderen uns zugegangenen Mitteilungen, dass die Angriffe des Abg. Hans in der Sitzung der bayerischen Abgeordnetenkammer (s. oben S. 84) vielfach das Gegenteil der beabsichtigten Wirkung erzielt haben. Ebenso bringt die Nr. 15 des „Herrnhut“, Wochenblatt aus der Brüdergemeinde, herausg. von Rudolf Müller in Niesky, im Anschluss an den von uns abgedruckten Aufsatz Bernh. Beckers in Niesky einen freundlichen Hinweis auf die C.G. — Vorträge über die C.G. haben in den letzten Wochen unter andern gehalten Herr Lehrer Fr. Hillebrand in Wermelskirchen und Herr Lehrer Schmitz in Lonnep.

Die „**Zeitschrift für die Reform der höheren Schulen**“, Organ des Vereins für Schulreform, herausg. von Dr. Friedrich Lange in Berlin, bringt in ihrer Nr. 1 vom 6. März 1894 (S. 9 f.) einen Artikel „Die Comenius-Gesellschaft und der Verein für Schulreform“, den wir der Beachtung unserer Mitglieder empfehlen. Der Aufsatz betont sehr richtig, dass unsere Stellungnahme in Sachen der „Frankfurter Lehrpläne“, als deren geistiger Vater Comenius zu betrachten ist, die geschichtliche Berechtigung des Reformgedankens weiteren Kreisen zum Bewusstsein bringen wird. Auch weist der Verfasser mit Recht darauf hin, dass die C.G. keineswegs bloss des Comenius Lehre erforschen will, sondern dass wir Verständnis wecken wollen für das Wirken aller Mäurer, die im Geiste des Comenius thätig gewesen sind.

Der vor kurzem erschienene 4. Band von **Meyers Konversations-Lexikon** (Chemillé bis Dingelstedt), 5. Auflage, enthält auf S. 281 f. kurze, aber wie man bei diesem Werk gewohnt ist, zuverlässige und gut orientierende Artikel über Comenius und die C.G. Insbesondere ist die Litteratur über Comenius bis zum Jahre 1892 sehr vollständig angegeben und damit jedem die Möglichkeit zu weiterem Eindringen geliefert. Wir freuen uns, auch hier die Thatsache festgestellt zu sehen, dass der 300jährige Geburtstag des Comenius in der ganzen gebildeten Welt festlich begangen worden ist. — Auch der Comenius-Stiftung in Leipzig ist ein kleiner Artikel gewidmet.

Auch in einem anderen, in seiner Art ebenso brauchbaren und empfehlenswerten Handbuch, im „**Deutschen Litteratur-Kalender**“ auf das Jahr 1894. Hrsg. von Joseph Kürschner. 16. Jahrg. Mit 2 Portraits. Stuttgart, G. J. Göschensche Verlagshandlung, findet sich neben den anderen grösseren wissenschaftlichen und litterarischen Vereinen und Gesellschaften auf S. 25 auch die C.G., ihre Organisation, Mitgliederzahl, ihre Zeitschrift u. s. w. erwähnt. — Wir hoffen, dass diese Nachrichten manchem Gelegenheit geben werden, sich ein zutreffendes Urteil über uns zu verschaffen, müssen aber berichtigend bemerken, dass die Mitgliederzahl grösser und die Summe der Einnahmen etwas kleiner gewesen ist als bei Kürschner angegeben.

Aus den Zweiggeseellschaften (C. Z. G.) und Kränzchen (C. K.).

Die Satzungen der C. K. sind abgedruckt in den Mitteilungen der C. G. 1894 S. 18. Abzüge stehen auf Anfordern zur Verfügung. — Die Satzungen der C. Z. G. werden im September veröffentlicht werden.

Wir empfehlen unseren C. Z. G. und C. K. sowie den Mitglied-Vereinen der C. G. folgende Bücher zur Anschaffung und Besprechung:

- Carlyle, Thomas**, Über Helden, Heldenverehrung und das Heldentümliche in der Geschichte. Sechs Vorlesungen. Deutsch von J. Neuberger. 2. Aufl. Berlin, von Decker, 1893. (VIII u. 347 SS.)
- Kawerau, Waldemar**, Aus Halles Litteraturleben. (Kulturbilder aus dem Zeitalter der Aufklärung. Bd. II), Halle, Max Niemeyer, 1888.
- Natorp, Paul**, Religion innerhalb der Grenzen der Humanität. Ein Kapitel zur Grundlegung der Sozialpädagogik. Freiburg i. Br. Mohr, 1894. (VIII und 119 SS.) M. 1,50.
- Ritter, P. H.**, Pädagogische Fragmente. Nach der dritten holländischen Ausgabe übersetzt von O. Greeven. Gotha, F. A. Perthes 1890.
- Tangermann, W.**, Natur und Geist. Spekulative Erörterungen zur Erläuterung und Erweiterung kosmologischer und anthropologischer Begriffe. Gotha, Fr. A. Perthes, 1894.
- Wittmer, Gustav**, Wege und Ziele deutscher Kulturarbeit. Leipzig, Sigismund u. Volkering, 1894. M. 1,50.

Es empfiehlt sich, dass die Herren Berichterstatter den betreffenden Schriften einige Leitsätze entnehmen, die der Besprechung zur Grundlage zu dienen haben. Diese Leitsätze sind thunlichst durch Umdruck zu vervielfältigen und gleichzeitig mit den Einladungen acht Tage vor der Sitzung den Mitgliedern zuzustellen.

Zu Halle hat in den letzten Wochen der Bevollmächtigte der C. G., Herr Univ.-Prof. Dr. **Uphues**, im dortigen Lehrer-Verein mehrere Vorträge gehalten und bei dieser Gelegenheit die Bildung eines Comenius-Kränzchens in Anregung gebracht, auch unter den Versammelten Anklag für diesen Vorschlag gefunden. Man hat beschlossen, Listen zur Einzeichnung in Umlauf zu setzen. Wir hoffen, dass gerade unter den Anregungen, die die Jahrhundertfeier der Universität in diesem Sommer bringen wird (s. oben S. 88), die Teilnahme für die Pflege comenianischer Gesinnungen sich in Halle steigern wird, und dass es gelingt, auch die Vertreter der Hochschule und der Franckeschen Stiftungen, die dazu besondere Veranlassung haben, zu thätiger Teilnahme zu bestimmen. Gegenwärtig gehören der C. G. in Halle folgende Herren als Mitglieder an: Univ.-Prof. Dr. Benno Erdmann, Pastor O. Flügel in Wansleben bei Halle, Fabrikbesitzer Albert Billig, Prof. Dr. Ed. Löening, Univ.-Prof. Dr. H. Suchier, Prof. Dr. Rud. Menge, Verlagsbuchhändler Max Niemeyer, Prof. Dr. E. Taschenberg, Dr. Paul Diebow, G. Voigt, Lehrer an der höh. Mädchenschule und Prof. Dr. Uphues. Aus dieser Liste ergibt sich, dass sich weder die Universität noch die höheren Schulen grundsätzlich unseren Bestrebungen verschlossen haben. Wenn im Oktober d. J. eine allgemeinere Versammlung einberufen werden könnte, darf mit grosser Wahrscheinlichkeit das Gelingen vorhergesagt werden. Voraussetzung bleibt freilich, dass zunächst durch eine Reihe persönlicher Rücksprachen die Angelegenheit vorbereitet, und dass eine thätige Mitwirkung der örtlichen und provinziellen Presse durch die Veröffentlichung vorbereitender und orientierender Aufsätze erreicht wird. Herr Verlagsbuchhändler Max Niemeyer, der die Geschäftsführung für die C. G. übernommen hat, wird die Sache gewiss gern mit Rat und That fördern.

Wir haben schon früher berichtet (M. M. der C. G. 1894 S. 68), dass sich am 12. Febr. d. J. in **Czernowitz** unter Vorsitz des Herrn Univ.-Prof. Dr. Hochegger ein Comenius-Kränzchen konstituiert und einen fünfgliederigen Ausschuss gewählt hat. Als bald darauf hat dieser Ausschuss die Satzungen des C. K. nebst den Satzungen der C. G. der Regierung zur Genehmigung eingereicht; von dieser ist Ende März die Antwort eingegangen, dass man erst weitere Nachweise wünsche. Obwohl diese als bald beigebracht worden sind, zieht sich die Genehmigung immer noch hin, und die Folge davon ist leider gewesen, dass das dortige Kränzchen, das bereits zahlreiche Mitglieder besitzt, seine Thätigkeit noch nicht hat eröffnen können. Die Verhandlungen schweben beim K. K. Ministerium.

Wir freuen uns, feststellen zu können, dass die nach Amsterdam älteste örtliche Organisation unserer Gesellschaft, das Comenius-Kränzchen in **Hagen** (Westf.) unter der thätigen Leitung unseres Vorstands-Mitgliedes, des Herrn Prof. **W. Böttcher**, an Mitgliederzahl und an geistiger Regsamkeit in erfreulichstem Fortschritt begriffen ist. Wir veröffentlichen daher um so lieber die uns zugehenden Berichte über dessen Sitzungen, weil in denselben eine Reihe grundsätzlicher Fragen gestreift werden, die weit über das örtliche Interesse hinausgehen. Es wird zugleich durch die dort erzielten Ergebnisse

der Beweis geliefert, dass der in §. 3 der Normal-Satzungen der C. K. empfohlene (s. M. M. der C. G. 1894 S. 18) und in Hagen beschrittene Weg, nämlich die Besprechung und Berichterstattung über neuere Litteratur, sich als gangbar erweist, und es ist bestimmt zu erwarten, dass das Zusammenarbeiten die C. K. allmählich auch zu thatkräftiger Förderung der Volkserziehung im Sinne der C. G. befähigen wird. Wir empfehlen unseren Mitgliedern in anderen Städten, die ersten organisatorischen Schritte im Anschluss an die dort gesammelten Erfahrungen zu machen und erklären uns gern bereit, jede Förderung eintreten zu lassen, die seitens des Vorstands möglich ist.

Vierte Sitzung des Comenius-Kränzchens in Hagen am 8. Febr. Nachdem der Ortsbevollmächtigte, Prof. W. Böttcher, gemäss §. 3 der Satzungen geschäftliche Mitteilungen gemacht hatte über Anzahl und Art der Mitglieder, sowie über die Summe der Beiträge, nachdem er ferner diejenigen Herren, die zum ersten Male an dem Kränzchen teilnahmen, den Zweck desselben dahin erklärt hatte, dass es zu einem geordneten Gedankenaustausch über wichtige Fragen Gelegenheit geben solle und zwar zu einem Gedankenaustausch im Sinne des Comenius, d. h. ohne Voreingenommenheit für den eigenen Standpunkt in der ehrlichen Absicht die Wahrheit zu suchen, nahm Herr Hauptlehrer **Gustav Adrian** das Wort zu seinem Bericht über die Broschüre von Dr. Walter Pohlmann, Oberlehrer am Königl. Gymnasium zu Neuwied: Das Judentum und sein Recht. Neuwied u. Rh. und Leipzig, Thalstrasse 2. Heusers Verlag. 20. Aufl. Preis 50 Pfg. Berichterstatte verweilt besonders bei dem 5. Abschnitte, der von der Rechtlosigkeit und der grausamen Bedrückung handelt, unter welcher die Juden in früheren Jahrhunderten in Deutschland zu leiden hatten, dann beim 7., in dem gezeigt wird, wie in früheren Zeiten die gesetzliche Beschränkung der Juden auf den Kleinhandel notwendig den Schachergeist im Volke hervorrufen und vererben musste, wie ferner die dem Volke auferlegten übermässigen Abgaben zum Wucher nötigten, ja das Recht zum Wucher den Juden unter Brief und Siegel feierlich erteilt wurde. Eine Probe, wie sich der Judenhasser unserer Tage die alte jüdische Geschichte vorstellt, wurde aus dem 9. Abschnitte vorgelesen. Der Bericht regte zu einer lebhaften und eingehenden Unterhaltung an. Die Darstellung, die Pohlmann von der jüdischen Eigenart giebt, erkannte man wohl im allgemeinen als richtig an, doch bemerkte man, dass er ein höchst massgebendes Urteil über sie ganz ausser Acht gelassen habe, das Urteil der jüdischen Propheten. Sie unterscheiden den edlen, den aufrichtig Gott suchenden Juden von dem gewöhnlichen Juden und klagen bei dem letzteren über einen Fehler, den Pohlmann garnicht erwähnt, über seinen harten Sinn, der alle, welche ihm die Wahrheit sagen, bekämpfe oder gar verfolge. So gewiss man glauben dürfe, dass auch heute noch der edle Jude nicht ausgestorben sei, so unzweifelhaft sei es, dass das Treiben des gewöhnlichen Juden zu den Ursachen gehöre, welche die antisemitische Bewegung heraufbeschworen hätten. Es sei schon von vornherein undenkbar, dass die Schuld daran nicht auch auf Seite der Juden liegen sollte. Aber auch heute verleugne sich jener harte Sinn nicht. Kalt-

herzige Ausbeutung von Unerfahrenheit und Geldverlegenheit und die in der jüdischen Presse sich breit machende Feindschaft gegen Christentum und Kirche habe viel zur Erbitterung der Christen beigetragen. Pohlmann beurteile deshalb den Antisemitismus nicht gerecht, wenn er ihn nur aus der mittelalterlichen Ansicht von der tieferen gesellschaftlichen Stellung der Juden, aus der Abneigung gegen fremdes Volkstum und aus Neid hervorgehen lasse. Von anderer Seite wurde noch darauf aufmerksam gemacht, dass man, um den Antisemitismus zu begreifen, auch die Anfeindungen mit in Betracht ziehen müsse, welche andere Völker in fremden Lande zu erdulden haben, z. B. die Deutschen selbst in Böhmen und Siebenbürgen. Nicht bloss die Abneigung gegen fremdes Volkstum sei da die Quelle der Feindschaft, sondern auch die Besorgnis, von dem fremden Volksstamme überflügelt und beherrscht zu werden. Der Antisemitismus verfolge darum wohl ein patriotisches Ziel, wenn er sich die Kräftigung deutscher Eigenart zur Aufgabe mache, aber er vergreife sich in den Mitteln. Schon die Pflicht der christlichen Nächstenliebe fordere es, die jüdische Frage so zu stellen: Was haben wir zu thun, damit das Bessere, das Edle in der jüdischen Volksseele geweckt und im jüdischen Volke selbst zur Herrschaft gebracht werde? Aber bei dieser Aufgabe haben die Juden selbst nicht zum geringsten Teile mit-zuwirken. Wohl wurde es anerkannt, dass die Zahl der Juden, welche sich den mehr idealistischen Berufsarten zuwenden, zugenommen habe; wohl wurde ihr wissenschaftliches Streben anerkannt. Aber wollten die Juden wirklich mit ihren deutschen Mitbürgern in Frieden leben, dann müssten auch sie sich ernstlich fragen: Was haben wir zu thun, damit wir das Vertrauen unserer Mitbürger gewinnen? Hier helfe es nichts, auf politische Rechte zu pochen oder gesellschaftliche Gleichberechtigung zu fordern. Was nützt sie, wenn die Abneigung der Herzen sie illusorisch macht? Als das schwerste Hemmnis gegenseitiger Annäherung und Verständigung wurde aber der religiöse Gegensatz bezeichnet. Jeder wahre Menschenfreund müsse dringend wünschen, dass die Juden von der talmudischen Religionsanschauung umkehren und sich wieder in die religiösen und sittlichen Anschauungen ihrer grossen Propheten vertiefen. Diese treuesten und erleuchtetsten Lehrer des jüdischen Volkes, die auch von den Christen hochgeehrt und bewundert würden, könnten allein die Brücke bauen zu gegenseitiger Annäherung und Verständigung.

Die 5. Sitzung des Comenius-Kränzchens am Donnerstag den 8. März hatte zum Gegenstand eine Broschüre von Dr. Thrändorf über die Behandlung des Religionsunterrichts nach Herbart-Zillerscher Methode (2. Aufl. Langensalza, Hermann Beyer u. Söhne, 1891). Herr Rud. Wüsthoff, cand. theol., Lehrer an der städtischen höheren Knabenschule in Gevelsberg, berichtete über diese Schrift und teilte der Versammlung die wichtigsten Gedanken des Verfassers mit über das Ziel der Erziehung, die Möglichkeit der Erziehung, die Bedeutung der Religion für die Erziehung, das übliche Lehrverfahren, die Anforderung an eine psychologische Methode, den Lehrplan und das Lehrverfahren der methodischen Einheit. Auch liess er nicht unerwähnt, dass der Verfasser Zillers Methode schliesslich an zwei Lehrproben

und seine Forderung, dass der Bildungsbedürftige, gleichviel ob katholisch oder evangelisch, gerade durch den Unterricht in der Reformations-Geschichte zu „persönlicher Fassung und Deutung der Geschichte und zu sittlicher Beurteilung des Lebens“ erzogen werde, als berechtigt anerkannt. Namentlich war man mit dem Verfasser darin einverstanden, dass man durch solchen Geschichtsunterricht die Jugend vom 14.—18. Lebensjahre bilden müsse. Er fordert für sie „religiös-soziale Bilder aus der Geschichte des deutschen Bürgertums“. Dass schon die Volksschule in ihren Lehrplan Stoffe aus der Gesellschaftskunde aufnehmen solle, erschien bedenklich, doch erkannte man es als zeitgemäss und notwendig an, die Jugend wenigstens vom 12. Jahre ab mit den Hauptsachen der Gesetzeskunde, der Verfassungslehre und der Volkswirtschaftslehre in immer weiterschreitendem Eingehen bekannt zu machen. Was die Volksbibliotheken betrifft, so wurde mit grosser Freude die Mitteilung entgegengenommen, welche Erfolge die Einrichtung von Volksbibliotheken an den hiesigen Volksschulen aufzuweisen habe. Nach dem amtlichen Bericht des Kreisschulinspektors Pfarrer zur Nieden ist der Gesamtbücherbestand von 3000 Bänden von den ihm unterstellten Lehrern in fünf Monaten dreimal vorgeben worden. Der Versuch, durch die Schulkinder gute Bücher in die Familien zu bringen, ist also glänzend gelungen. Ja es sind Arbeiter in beschäftigungsloser Zeit selbst zu den Lehrern gekommen, um sich Bücher zu leihen. Die so eingerichtete Volksbibliothek hat auch den Beifall der Stadtverordneten-Versammlung gefunden, welche in ihrer Sitzung vom 17. April beschloss, 1000 Mk. zu ihrer Vergrösserung anzusetzen. Im übrigen wurde während der Unterhaltung daran erinnert, wie sozial auch schon Comenius gedacht, wie auch er schon nicht bloss der Kirche und dem Staate, sondern auch der Schule ihre Aufgabe zur Besserung sozialer Schäden angewiesen habe.

In der Sitzung vom 10. Mai berichtet Oberlehrer **Dr. Schüperelaus** über die Broschüre von Friedrich Paulsen: „Über die gegenwärtige Lage des höheren Schulwesens in Preussen“, Berlin 1893, R. Gaertners Verlag, SW. Schöneberger Strasse 26. Ihren Inhalt fasste er in folgende Leitsätze: 1. Die Reform vom Jahre 1892, die das richtige Ziel verfolgt, unser höheres Schulwesen den Bedürfnissen der Gegenwart anzupassen, ist nicht ganz auf das richtige Geleise gekommen. 2. Indem sie an dem einen Wege zur Hochschule, dem Wege durchs Gymnasium, im wesentlichen festhält, hat sie die Kraft des klassischen Unterrichts geschwächt, ohne den Erwartungen der realistischen Seite Genüge zu thun. 3. Es wird Aufgabe einer Revision sein, die grundsätzliche Gleichstellung der drei Formen der neunklassigen Schule durchzuführen und dadurch den Schulen, besonders den zu sehr eingeeengten Gymnasien, grössere Freiheit in der Gestaltung des Lehrplanes zu verschaffen. 4. Zu empfehlen wäre wohl: a) Ein gemeinsamer Unterbau, dann Gabelung mit etwas einseitigerer Bildung, b) Freiheit für Schüler und Lehrer von dem Pensum- und Prüfungsjoch, das zum Drillen und Pauken führt. — In dem sich hieran anschliessenden Gedankenaustausch wurde die Behauptung, dass durch die Reform die Kraft des klassischen Unterrichts geschwächt sei, lebhaft bestritten. Wohl sei für die alten

veranschaulicht, von denen die eine die Ausgiessung des h. Geistes, die andre das Leben in der ersten christlichen Kirche behandelt. — Darauf entspann sich eine lebhaftere Unterhaltung über folgende Leitsätze, welche die Gedanken des Verfassers kurz zusammenfassen: 1. Alles Wissen und Können, das der erziehende Unterricht giebt, muss zugleich der sittlich-religiösen Charakterbildung des Zöglings dienen. 2. Blosses Wissen hat keinen bestimmenden Einfluss auf die Charakterbildung. 3. Die psychologische Methode muss so verfahren, dass der Zögling die religiösen Wahrheiten erst innerlich erlebt und erlernt. 4. Das Lehrverfahren der methodischen Einheit beruht auf den Gesetzen der Natur. — Der erste Satz stiess auf lebhaften Widerspruch. Man machte geltend, dass viele für das praktische Leben notwendige Kenntnisse und Fertigkeiten selbst mit dem sittlich-religiösen Leben nichts zu thun hätten, wohl aber die Art ihrer Aneignung. Man erkannte daher nur als richtig an, dass jeder Zweig des erziehenden Unterrichts der sittlich-religiösen Charakterbildung dienen solle oder, wie von anderer Seite treffend gesagt wurde, dass jeder Unterricht von sittlich-religiösem Geiste getragen sein solle. Besonders wichtig und beherzigenswert für den Religionslehrer fand man den dritten Satz, und man war vollkommen einverstanden mit der Forderung, dass dem Zöglinge, um ein nachfühlendes Erleben religiöser Wahrheiten in ihm zu erzielen, auf jeder Stufe zusammenhängende biblische Geschichten geboten werden müssen, in denen wenige Personen seine volle Teilnahme auf längere Zeit fesseln.

In der 6. Sitzung, Donnerstag den 12. April, berichtete Herr **Karl Turk**, Lehrer an der Volksschule, über die Broschüre von Friedr. Hummel, Lic. theol., Stadtpfarrer in Schwaigern: „Was lässt sich zur Pflege einer gediegene, echt volkstümlichen Bildung in den Arbeiterkreisen thun?“ Gekrönte Preisschrift, Heilbronn, Eugen Salzer 1893. Den reichen Inhalt dieser Schrift fasste er in acht Leitsätze zusammen: 1. Die Arbeiter streben nach Teilnahme an dem geistigen Besitz der Menschheit. 2. Bildung und Erziehung bedürfen einer lückenlosen Organisation. 3. Die Synthese der Charakterbildung hat eine sittlich-religiöse, eine intellektuelle und eine soziale Seite. 4. Die Bildungssynthese muss sich vollziehen nach den einzelnen Epochen der Weltkultur und des deutschen Protestantismus. 5. Der Lehrplan der Volksschule muss im Hinblick auf die Bildungssynthese biblisch-religiöse, vaterländisch-geschichtliche und Stoffe aus der Weltkultur enthalten. 6. Der erweiterte Ansbau findet in einer obligatorischen, volksschulmässigen Fortbildungsschule statt, welche die Knaben bis zum 18., die Mädchen bis zum 17. Jahre behält. 7. Die Organisation der Arbeiterbildung erstreckt sich weiter auf die Ausbildung der Lehrlinge (bis zum 18. Jahre), auch Lehrlingsheime, Haushaltungsschulen, Arbeiter-Leserzirkel und Bibliotheken, Volksunterhaltungsabende, Herstellung von Parks und Turnplätzen. 8. In der Organisation müssen sich alle Faktoren des kirchlichen, staatlichen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Lebens bethätigen. — Die sich hieran anschliessende Unterhaltung beschäftigte sich am meisten mit dem 4., 5. und 7. Leitsätze. Es wurde das Missverständnis abgewehrt, als wolle der Verfasser die Bildung auf einen einseitig konfessionellen Standpunkt gründen,

Sprachen die Stundenzahl verringert, aber die verbesserte Unterrichtsmethode und die stärker als bisher betriebene Lektüre mache es trotzdem möglich, den Schüler sowohl in den Geist des klassischen Altertums einzuführen als auch mit den alten Sprachen soweit vertraut zu machen, dass er auf der Hochschule mit Erfolg weiter arbeiten könne. Fast alle waren darin einig, dass der eigentliche Mangel der Reform in dem Vielerlei der Schulen zu suchen sei; es müsse eine Einheitsschule erstrebt werden. Die einen waren der Ansicht, dass das Gymnasium der Reform von 92 im stande sei, eine für alle Berufsarten tüchtig machende Bildung zu geben, man hätte nur bei der Bemessung der Lehrziele mehr dem Unterschied von Haupt- und Nebenfächern Rechnung tragen sollen. Andere empfahlen das Fraukfurter System und hoben die Berührung mit Gedanken des Comenius hervor auf Grund von Dr. K. Reinhard's Aufsatz in den Monatsheften der C.G. (Januar 1894). Noch andere empfahlen die Idee von Dr. Richard Lange, welcher für alle Kinder bis zum 12. Jahre einerlei Unterricht verlangt und dann eine dreifache Gabelung eintreten lassen will nach der Seite der Elementarbildung, der Gymnasial- und der Realbildung. Niemand von den Anwesenden wünschte aber den im Leitsatz 4 empfohlenen Fortfall der Prüfungen. Der Gedanke an eine bevorstehende Prüfung sporne den Schüler zu ernster Anstrengung und veranlasse den Lehrer seine Kraft auf das Notwendigste zu richten. Ein Missbrauch der Prüfungen könne den Gebrauch nicht aufheben.

Wilh. Böttcher.

Die Mitglieder der C.G. in **Remscheid** und Umgebung haben sich als Comenius-Zweiggesellschaft (C.Z.G.) konstituiert. Herr Kreisschulinspektor Prof. Dr. Witte hat sich um die Begründung dieser Abteilung besondere Verdienste erworben und dabei die Unterstützung einiger angesehener Männer, besonders auch des Herrn Geh. Rats Friedrichs, des Herrn Rektor Schürmann und des Herrn Hauptlehrer R. Lambeck gefunden. Der letztgenannte Herr ist zum Vorsitzenden und Herr Rektor Schürmann zum Stellvertreter gewählt worden; Herr Lehrer Müller ist Schriftführer und Herr Lehrer Stünges Kassierer der Zweiggeseellschaft. Am 11. April d. J. hat die erste Sitzung der C.Z.G. stattgefunden, die zahlreich besucht war. Herr Professor Dr. Witte hielt einen Vortrag über das Thema „Einige Blicke in das Innere unseres seelischen und geistigen Lebens“. Am 25. Juli wird die nächste Sitzung stattfinden, und wir hoffen, unseren Mitgliedern bald von einer kräftigen Entwicklung der neuen Abteilung Mitteilung machen zu können.

In **Lennepe**, wo wir in Herrn Superintendenten Lic. Thönes eines unserer ältesten Mitglieder in dieser Gegend besitzen, sind die Vorbereitungen zur Bildung eines C.-Kränzchens ebenfalls weit vorgeschritten. Auch hier hat sich Herr Prof. Witte im Interesse unserer Sache mit Erfolg bemüht. Herr Landrat Königs ist bereits als Mitglied beigetreten, und Herr Amtsrichter Landau hat seine thätige Mitwirkung bei allen etwa geschehenden Schritten zugesagt. Es ist anzunehmen, dass unsere in der unmittelbaren Nachbarschaft wohnenden Mitglieder sich dem Vorgehen der obengenannten Herren anschliessen werden.

Bei Schluss dieses Hefes geht uns die erfreuliche Mitteilung zu, dass das C. K. in **Lennep** sich konstituiert hat. Dasselbe wird am 7. Juni seine erste öffentliche Versammlung halten, zu der Einladungen mit folgender Tages-Ordnung erlassen worden sind: 1. Vortrag des Herrn Lehrer Schmitz: Zwecke und Ziele der Comenius-Gesellschaft. 2. Vortrag des Herrn Lehrer Weishaupt: Comenius und seine Grundsätze.

Persönliches.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen.

Herrn Dr. phil. **Alexis Schmidt** in Berlin, einem Mitbegründer unserer Gesellschaft, ist vom Könige von Schweden der Orden Karls XIII. verliehen worden.

Herr Direktor D. **Bernh. Becker**, D. M. der C. G. und thätiger Mitarbeiter der M. H., wird am 1. Juli d. J. die Direktion des Seminars der Brüdergemeinde niederlegen.

Herr Univ.-Prof. Dr. **R. Hoehegger** in Czernowitz, bisher ausserordentlicher Professor, ist an derselben Hochschule zum ordentlichen Professor für Philosophie und Pädagogik ernannt worden.

Herrn Dr. med. **J. M. Huizinga** (Th. der C. G.), bisher in Groningen, ist zum Staats-Sanitäts-Inspektor im Haag ernannt worden.

Herr **H. Gehrige** (Th. der C. G.), bisher Leiter der Kgl. Präparanden-Anstalt in Laasphe, ist zum Kreisschulinspektor in Tecklenburg ernannt worden.

Herr Sem.-Oberlehrer Dr. **Dumdey** in Steinau in Schlesien ist Direktor des Seminars in Herdecke (Westf.) geworden.

Herr Rektor **Bauckmann** in Lengerich (Th. der C. G.) ist zum Sem.-Oberlehrer befördert und nach Soest versetzt worden.

An seiner Stelle ist Herr **O. Kemper** (Th. der C. G.), bisher in Münster, Rektor der höheren Knabenschule in Lengerich geworden.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind die **Jahresbeiträge bis zum 1. Juli** einzusenden. Wir bemerken wiederholt, dass wir nach dem 1. Juli laut §. 14 der Geschäftsordnung berechtigt sind, die Beiträge durch **Postnachnahme** unter Zuschlag der Gebühren zu erheben.

Verzeichnis der Pflgeschäften der C. G.

Eine vervollständigte Liste wird demnächst erscheinen.

(Der Buchstabe B hinter dem Namen bedeutet „Besonnenheiten im Ehepaar“; die Buchstabe G „Gemeinschaftliche Buchführung“; und der Buchstabe V Voneinander über C. Z. G. oder C. K.)

- Altona: F. L. Mattigische Buchh. G
 Altdorf: Sem.-Lehrer a. D. J. Böhm. B
 Amsterdam: Univ.-Prof. Dr. Roggen. V
 „ Buchh. v. Joh. Müller. G
 Augsburg: J. A. Schlossersche Buchh. G
 Bacharach: Pastor Theile. B
 Barmen: Buchh. v. Adolf Graepel. G
 Bartenstein (Ostpr.): Oberlehrer Dr. Lentz. B
 Bayreuth: Buchh. v. B. Glüsel. G
 Berlin: Buchh. v. F. Schneider u. Co., W. Leipzig, Str. 128. G
 Bremen: Dr. E. Brauning, Realgymn.-Lehr. B
 „ Buchh. v. H. W. Silomon. G
 Breslau: Buchh. v. E. Mergensstern. G
 Buzlau: Buchh. v. Ernst Muschke. G
 Cottbus: Buchh. v. Carl Brodbeck. G
 Crefeld: Weylmann, Pastor. B
 Czernowitz: Prof. Dr. Hohegger. B
 „ Buchh. v. H. Parlini. G
 Christianau: Buchh. v. Cammermeyer. G
 Danzig: L. Sauniers Buchh. G
 Detmold: Sem.-Direkt. Sauerländer. B
 „ C. Schenks Buchh. G
 Dresden: H. Burdach, K. S. Hof-Buchh. G
 Düsseldorf: Buchh. v. Herm. Michel. G
 Einbeck: Oberlehrer Dr. Ellissen. B
 „ Buchh. v. H. Ehlers. G
 Eisenach: Sem.-Dir. E. Ackermann. B
 „ Buchh. v. Bäreck. G
 Elbing: Oberlehrer Dr. Bandow. B
 „ Buchh. v. Leon Sammer. G
 Elberfeld: Buchh. v. B. Hartmann. G
 Emden: Haynelseche Buchh. G
 Frankfurt a. M. Kons.-Rat D. Ehlers. B
 „ Detloffsche Buchh. G
 Glessen: Ferberseche Univ.-Buchh. G
 Glogau: Oberlehrer Baohnisch. B
 „ Buchh. v. C. Relesner's Nachfolger. G
 Gotha: Oberschulrat Dr. von Bamberg. B
 Görlitz: Gymn.-Dir. Dr. Eitner. B
 Guben: Buchh. v. Albert König. G
 Hagen (Westf.): Prof. W. Böttcher. V
 „ Buchh. von Gustav Butz. G
 Halle a. S.: Univ.-Prof. Dr. Uphues. B
 „ Buchh. v. Max Niemeyer. G
 Hamburg: Oberlehrer Dr. Dissel. B
 „ C. Gassmanns Buchh. G
 Hamm: Rektor Bartholomaeus. B
 Hannover: Realgymn.-Dir. Ramdohr. B
 „ Buchh. v. Ludwig Ey. G
 Heidelberg: Direkt. Dr. Thorbecke. B
 Herborn: Prof. Dr. Zimmer. B
 Kassel: Gymn.-Dir. Dr. Heussner. B
 „ Buchh. v. M. Brunnemann & Co. G
 Königsberg: Pr. Graefe & Unzersche Buchh. G
 Lauban: Oberlehrer Dr. v. Renesse. B
 Lauban: Buchh. v. Denecke. G
 Leipzig: J. C. Hinrich'sche Buchh. G
 Lengerich: Rektor O. Kemper. B
 Lennep: Prof. Dr. Witte, Kreis-Schulinsp. V
 „ Buchh. v. R. Schmitz. G
 Lippstadt: Realgymn.-Dir. Dr. Schirmer. B
 Lissa i. P.: Prof. Dr. Nesenmann. B
 „ Buchh. v. Friedrich Ebbecke. G
 London: Buchh. v. Williams and Norgate. G
 Lüdenscheid: Dr. med. Doecker. B
 Magdeburg: Buchh. v. Heinrichshofen. G
 Maluz: Bankdirektor Brand. B
 „ H. Quasthoffs Buchh. G
 Melungen: Oberrkirchenrat D. Dreyer. B
 Monsheim: Prediger Ph. Kiefernurf. B
 Mühlhausen i. Th.: Diakoms J. Clüver. B
 München: Schulrat Dr. Rohmeyer. B
 „ Hofbuchh. v. Max Kellerer. G
 Münster: Buchh. v. Obertischen (P. Hintze). G
 Neuwied: Prediger Siebert. B
 Nordhausen: Oberlehrer Dr. Nagler. B
 „ Förstemannsche Buchh. G
 Nürnberg: Buchh. v. Friedr. Korn. G
 Osehatz: Sem.-Oberl. Ernst Hämbch. B
 Osnabrück: Pastor Luc. theol. Spiegel. B
 „ Buchh. v. Rackhorst. G
 Paris: Buchh. v. Fischbacher. G
 Posen: Buchh. v. Friedrich Ebbecke. G
 Prag: Buchh. v. Fr. Rivnáč. G
 Prerau (Mähren) Direktor Fr. Slaměnik. B
 Quedlinburg: Rektor Ed. Wilke. B
 „ Buchh. v. Christ. Vieweg. G
 Remscheid: Hauptlehrer R. Laubeck. V
 Rostock: Dir. Dr. Will. Begemann. B
 „ Stillersche Hof- u. Univ.-Buchh. G
 Ruhrtort: Buchh. v. Andrae u. Co. G
 Sagau: Kreis-Schulinspektor Arndt. B
 „ Buchh. v. W. Dautstein. G
 Schleswig: Buchh. v. Julius Bergas. G
 Soest: Lehrer W. Handike. B
 „ Rittersche Buchh. G
 Stade: Direktor Dr. Zechlin. B
 „ Schaumburgsche Buchh. G
 Stettin: Rektor Garbs. B
 „ H. Dannenbergsche Buchh. G
 Stockholm: Dr. N. G. W. Lagerstedt. B
 „ Hofbuchh. v. C. E. Fritze. G
 Strassburg i. Els. Sem.-Dir. Paul Zänker. B
 Wesel: Buchh. v. Karl Kühler. G
 Wien: Buchh. v. A. Fichlers Wwe. u. Sohn. G
 Wiesbaden: Gymn.-Oberl. Dr. Hochhuth. B
 „ Buchh. v. Felix Dietrich. G
 Wildbad (Württemberg): Pastor Glanner. B
 Zehoptau: Schulrat A. Israel. B
 Zürich: Buchh. v. Meyer & Zeller. G
 Zwickau: Oberl. Dr. P. Stötzner. B



Die Jahrhundert-Fest für Comenius im Jahre 1892 hat den Beweis geliefert, dass es noch heute unter allen Nationen und Kirchen Mäner giebt, die für ein über den Streit der Parteien erhabene christliche Denkweise im Sinne des Comenius eintreten willens sind. In einer Zeit, die von Gegensätzen schärfer Art in bedrohlicher Masse erfüllt ist, schien es ein nützlichcs Unternehmen, diese Männer zu gemeinsamen Werken zu vereinigen. Die in diesem Sinn gegebene Anregung ist auf fruchtbarem Boden gefallen, und die

Comenius-Gesellschaft

zählt schon heute einflussreiche Körperschaften, hohe Beamte, bekannte Gelehrte und freigebige Gönner zu Mitgliedern.

In dem Masse, als es ihr gelingt, die glücklichen Anfänge, die bereits gemacht sind, auszubauen und die gleichgesinnten Männer zu vereinigen — im ganzen werden schon heute über 1000 Mitglieder in den Listen der Gesellschaft geführt —, kann sie die Trägerin einer wichtigen Aufgabe werden.

Die Gesellschaft hat sich wissenschaftliche und gemeinnützige Aufgaben zum Ziel gesetzt. Zur Lösung der wissenschaftlichen Aufgaben sind die Monatshefte bestimmt. Seit 1893 erscheinen neben den Monatsheften Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft im Umfange von vorläufig 10 Bogen, deren Inhalt vornehmlich zur Förderung unserer gemeinnützigen Aufgaben bestimmt ist.

Außer den periodischen Schriften erscheint seit 1893 eine Sammlung von Einzelschriften unter dem Titel „Vorträge und Aufsätze aus der C.G.“ in zwangloser Folge.

Die Patrone (Jahresbeitrag M. 100) und die Stifter (M. 10) erhalten alle Veröffentlichungen, einschliesslich der zur Veröffentlichung gelangenden Einzelschriften. Personen, welche einen einmaligen Beitrag von 100 M. zahlen, erhalten die Stifterrechte auf Lebenszeit.

Die Teilnehmer (M. 5) erhalten nur die Monatshefte. Die Rechte der Teilnehmer können in Zukunft an Körperschaften nur ausnahmsweise erteilt werden.

Die Abteilungs-Mitglieder (M. 3) erhalten die Mitteilungen der C.G. unentgeltlich geliefert, haben jedoch nur in den Abteilungs-Versammlungen Stimmrecht.

Anmeldungen und Jahresbeiträge bitten wir an das Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C, Burgstrasse, oder an die Geschäftsstelle der Comenius-Gesellschaft, Münster i. W., Wolbeckerstrasse 4a zu richten.

Der Gesamtvorstand.

Dr. Becker, Direktor des theol. Seminars, Gnadenfeld. Deeger, Lehrer und Direktor der Comenius-Schule, Nieder-Poyritz b. Dresden. Dr. Borgius, Ep., Konsistorial-Rat, Posen. Dr. Höpfer, Geh. Ober-Beg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Prof. Dr. Hohlfeld, Dresden. M. Jablonski, Berlin. Israel, Schul-Rat, Zschopau. Archiv-Rat Dr. Ludw. Keller, Staatsarchivar, Münster i. W. Dr. Dr. Kleinert, Prof. und Oberkonsistorial-Rat, Berlin. W. J. Leenders, Prediger, Amsterdam. Prof. Dr. Markgraf, Bibliothekar, Breslau. Dr. Dr. G. Loesche, k. k. ordentl. Prof., Wien. Jos. Th. Müller, Prof. der Kirchengeschichte, Göttingen. Dr. Pappenheim, Prof., Brest. Dr. Otto Pfeleiderer, Prof. an der Universität Berlin. Dr. Rein, Prof. an der Universität Jena. Univ.-Prof. Dr. Rogge, Amsterdam. Sander, Reg.- und Schulrat, Bunsau. Heinrich, Prinz zu Schönau-Carolath, Schloss August. Dr. Schneider, Wirkl. Geh. Ober-Beg.-Rat und vortragender Rat im Kultusministerium, Berlin. Dr. Schwalbe, Hauptmann-Direktor und Stadtvorsteher, Berlin. Dr. Th. Toeche-Mittler, Hofbuchhändler, Berlin. A. Vavra, Prof., Prag. Dr. Wätzoldt, Direktor und Prof. an der Universität Berlin. Dr. Wattenbach, Geh.-Beg.-Rat und Prof. an der Univ. Berlin. Weydmann, Prediger, Osnabrück.

Stellvertretende Mitglieder:

Dr. Th. Arndt, Prediger an S. Petri, Berlin. Dr. Bonrath, Prof. an der Universität Königsberg. Willi. Böttcher, Prof., Hagen i. W. Phil. Brand, Bankdirektor, Mainz. Dr. Comba, Professor an theol. Seminar der Waldenser, Pinerolo. Isalygyn-Direktor Dr. Cramer, Mühlheim a. Rh. D. Ehlers, Kass. Ober-Beg.-Rat, Frankfurt a. M. H. Fechner, Professor, Berlin. Univ.-Prof. Dr. Hilty, Bern. Gymnasial-Direktor Th. Heussner, Kassel. Oberstrentant a. D. Dr. M. Jähns, Berlin. Dr. Herm. v. Jireček, k. k. Museumsdirektor, Wien. Dr. Krünse, Gymnasial-Direktor, Liess (Posen). Prof. Dr. H. Kycasala, Buda-Pest. Launhardt, Geh. Regierungs-Rat und Prof., Hannover. Univ.-Prof. Dr. H. Suchler, Halle a. S. Prof. Dr. Neemann, Liess (Posen). Archiv-Rat Dr. Prümers, Staatsarchivar, Posen. Rektor Rismann, Berlin. Landtags-Abgeordneter von Schenckendorff, Göttingen. Dr. G. Schmid, St. Petersburg. Slamonik, Hürgerschul-Direktor, Pinerolo. Univ.-Prof. Dr. von Thudohum, Tübingen.

Schatzmeister: Bankhaus Molenaar & Co., Berlin O2, Burgstrasse.

Eckhart Cauer

Vives Ramus

LIBRARY

MITTEILUNGEN DER COMENIUS-GESELLSCHAFT.

Zweiter Jahrgang.

August bis Oktober 1894.



LEIPZIG.
R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.
(IN KOMMISSION.)
1894.

Raco
Leibniz
Andreae
Thomasius

Raabe
Herder
Herbart
Stallone

Denck

St. And. Loecke Schleiermacher Rant Spinea

Frank

Fichte

Inhalt

der achten Nummer 1894.

| | Seite |
|--|-------|
| Leo Graf Tolstoj, Das Kaffeehaus von Surat. Aus dem Russischen übersetzt von E. von Loez | 105 |
| Rundschau und Gedenktage | 114 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten | 119 |
| Satzungen der Zweiggesellschaften (C. Z. G.) | 123 |
| Persönliches | 125 |
| Inhalt neuerer Zeitschriften | 128 |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223a.

Briefe und Drucksachen für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Herausgeber, **Archivrat Dr. Keller in Münster i. W.**, zu richten.

Die **Mitteilungen** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung aller Gesellschaftsschriften haben, unentgeltlich geliefert. Ausserdem können sich alle diejenigen das Recht der Zuwendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen (Vgl. §. 17-20 der Satzungen der Conventus-Gesellschaft.)

Falls die Zahlung der Beiträge bis zum **1. Juli** nicht erfolgt ist, ist die Geschäftsstelle zur Erhebung durch **Postauftrag** berechtigt.

Jahresbeiträge (s. den Auszug aus den Satzungen auf S. 4 des Umschlags), sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C. 2, Burgstrasse,

zu richten. Auch nehmen sämtliche Pfluggschaften, (Bevollmächtigte und Geschäftsführer s. S. 3 des Umschlags) Beiträge an.

Geschäfts-Anzeigen für die Mitteilungen und die Monatshefte werden von der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei von Johannes Brodt in Münster (Westf.) angenommen. Preise: 1 Seite M. 20, $\frac{1}{2}$ Seite M. 12, $\frac{1}{4}$ Seite M. 6, $\frac{1}{8}$ Seite M. 4. — Beilagen kosten 10 M.



Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.

II. Jahrgang.

↔ 1894. ↔

Nr. 8.

Leo Graf Tolstoj,
Das Kaffeehaus von Surat.

Aus dem Russischen übersetzt von

E. v. Loev.

Es gab in der indischen Stadt Surat ein Kaffeehaus. Und da kamen aus verschiedenen Ländern Durchreisende und Fremde zusammen und unterhielten sich häufig.

Einmal kehrte daselbst ein gelehrter persischer Theolog ein. Er hatte sein ganzes Leben hindurch das Wesen der Gottheit erforscht und darüber Bücher gelesen und geschrieben. Lange hatte er über Gott nachgedacht, gelesen und geschrieben, hatte darüber den Verstand verloren. Alles in seinem Kopfe hatte sich verwirrt, und er war endlich so weit gekommen, dass er den Glauben an Gott verlor.

Das hatte der König erfahren und ihn aus dem persischen Reiche verwiesen.

So sein ganzes Leben lang dem Urgrund aller Dinge nachspürend, hatte sich der unglückliche Gottesgelehrte in dem Netze seiner eigenen Spekulationen verfangen und anstatt einzusehen, dass er den Verstand eingebüsst habe, fing er an zu glauben, dass es keine höchste Vernunft mehr gäbe, die das Weltall lenke.

Dieser Gottesgelehrte hatte einen afrikanischen Sklaven, der ihm überall aufwartete. Als der Gottesgelehrte in das Kaffeehaus trat, blieb der Afrikaner draussen vor der Thür und setzte sich auf einen Stein, der der Sonnenglut ausgesetzt war; er sass und wehrte die Fliegen von sich ab. Der Gottesgelehrte aber legte sich auf einen Divan im Kaffeehause und liess sich eine Schale Opium reichen. Als er die Schale ausgetrunken hatte und das Opium sein Gehirn aufzurütteln begann, wandte er sich an seinen Sklaven.

„Nun, verachtungswürdiger Sklave“, sagte der Gottesgelehrte, „sage mir, wie denkst Du, giebt's einen Gott oder nicht?“

„Natürlich, giebt's einen!“ sagte der Sklave und holte sogleich aus dem Gürtel ein kleines hölzernes Götzenbild hervor. „Hier“, sagte der Sklave, „hier ist der Gott, der mich beschützt seitdem ich auf Erden lebe. Dieser Gott ist aus einem Aste desselben geheiligten Baumes gemacht, den in unserem Lande alle anbeten.“

Dieses Gespräch zwischen dem Gottesgelehrten und dem Sklaven hörten die im Kaffeehaus Anwesenden und erstaunten.

Erstaunlich erschien ihnen die Frage des Herren und noch erstaunlicher die Antwort des Sklaven.

Ein Brahmine, der die Worte des Sklaven gehört hatte, wandte sich zu ihm und sprach:

„Unglücklicher Thor! Ist es denn möglich zu glauben, dass Gott sich im Gürtel eines Menschen befinden könne? Es giebt nur einen Gott — und das ist Brahma. Und dieser Brahma ist grösser, als das ganze Weltall, denn Er hat das ganze Weltall erschaffen. Brahma ist ein einziger, grosser Gott, der Gott, dem die Tempel an den Ufern des Ganges erbaut sind, der Gott, dem Seine alleinigen Priester — die Brahminen — dienen. Diese Priester allein kennen den wahren Gott. Es sind schon zwanzigtausend Jahre vergangen, und so viele Umwälzungen auch stattgefunden haben, diese Priester bleiben dieselben, die sie immer gewesen sind, denn Brahma, der alleinige, wahre Gott, beschützt sie.“

So sprach der Brahmine, in der Hoffnung, alle zu überzeugen, aber ein daselbst anwesender hebräischer Geldwechsler widersprach ihm.

„Nein,“ sagte er. „Der Tempel des wahren Gottes ist nicht in Indien! . . . Und beschützt die Kaste der Brahminen nicht.“

Der wahre Gott ist nicht der Gott der Brahminen, sondern der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs. Und der wahre Gott beschützt ausschliesslich sein israelitisches Volk. Gott hat von Anbeginn der Welt ohne Aufhören nur unser Volk geliebt und liebt es noch. Und wenn auch jetzt unser Volk in der Welt zerstreut ist, so ist das nur eine Prüfung, und Gott wird, wie er das ja verheissen hat, sein Volk wieder in Jerusalem versammeln, um, wenn das Wunder des Altertums, der Tempel von Jerusalem, wiederhergestellt ist, Israel zum Herrscher über alle Völker einzusetzen.“

So sprach der Hebräer und brach in Thränen aus. Er wollte seine Rede fortsetzen, aber ein daselbst anwesender Italiener fiel ihm ins Wort.

„Ihr redet die Unwahrheit,“ sagte der Italiener zu dem Hebräer. „Ihr dichtet Gott eine Ungerechtigkeit an. Gott kann nicht ein Volk mehr lieben, als die anderen. Im Gegenteil, wenn Er auch früher das Volk Israel beschützt hat, so sind jetzt schon 1800 Jahre vergangen, seit Er in Zorn geraten ist und zum Zeichen seines Zornes dem Dasein desselben ein Ende gemacht und dieses Volk über die Erde verstreut hat, so dass dessen Glaube sich nicht nur nicht ausbreitet, sondern nur hier und da bestehen bleibt. Gott giebt keinem Volke den Vorzug, sondern beruft alle diejenigen, welche selig werden wollen, in den Schoss der allein seligmachenden römisch-katholischen Kirche, ausserhalb welcher es keine Seligkeit giebt.“

So sprach der Italiener. Aber ein daselbst anwesender protestantischer Pastor antwortete dem katholischen Missionär, indem er erbleichte:

„Wie könnt Ihr behaupten, dass das Heil nur in Euren Bekenntnisse möglich sei? So wisset denn, dass nur diejenigen selig werden, die dem Evangelium gemäss, Gott nach der Vorschrift Jesu Christi im Geist und in der Wahrheit dienen.“

Da wandte sich ein Türke, der im Zollamt von Surat diente und auch dabei sass, indem er seine Pfeife rauchte, mit wichtiger Miene an die beiden Christen.

„Es hilft Euch nichts, dass Ihr von der Wahrheit Eures Glaubens so überzeugt seid,“ sagte er. „Euer Glaube ist vor sechshundert Jahren durch den wahren Glauben Mahomets ersetzt worden. Und wie Ihr selbst seht, verbreitet sich der wahre

Glaube Mahomets immer mehr, sowohl in Europa, als auch in Asien, und sogar in dem aufgeklärten China. Ihr selbst gebt zu, dass die Hebräer von Gott verworfen worden sind, und als Beweis dafür führt Ihr an, dass die Hebräer sich im Stande der Erniedrigung befinden und ihr Glaube sich nicht verbreitet. So müsst Ihr denn auch die Wahrheit des mahometanischen Glaubens anerkennen, denn er befindet sich im Stande der Erhöhung und verbreitet sich beständig. Selig werden nur die, die an den letzten Propheten Gottes, an Mahomet, glauben. Und auch von diesen nur die Anhänger Omaris, und nicht die Anhänger Ali's, denn die Anhänger Ali's — sind Ungläubige.“

Bei diesen Worten wollte der persische Gottesgelehrte, der zu der Sekte Alis gehörte, Einspruch erheben. Aber im Kaffeehause erhob sich um diese Zeit ein grosser Streit unter allen dort anwesenden Fremden der verschiedenen Glaubensrichtungen und Bekenntnisse. Da waren abyssinische Christen, indische Lamas, Ismaeliten und Feueranbeter.

Alle stritten über das Wesen Gottes und darüber, wie man Ihn verehren müsse.

Alle stritten, alle schrieten. Nur ein dort anwesender Chinese, ein Schüler des Confucius, sass ruhig in einer Ecke des Kaffeehauses und nahm nicht Teil an dem Streite. Er trank Thee, hörte den Gespräche zu, schwieg aber selbst.

Der Türke, der ihn mitten im Streite bemerkt hatte, waudte sich an ihn und sprach:

„Unterstütze Du mich wenigstens, guter Chinese. Du schweigst, aber Du könntest auch etwas zu meinen Gunsten sagen. Ich weiss, dass bei Euch in China jetzt verschiedene Glaubensbekenntnisse eingeführt werden. Eure Handelsleute haben mir mehr als einmal erzählt, dass Eure Chinesen von allen anderen Glaubensbekenntnissen das mahometanische für das beste halten und es gern annehmen. Bekräftige also meine Worte und sage, was Du von dem wahren Gott und Seinem Propheten hältst.“

„Ja, ja, sage, was Du denkst,“ waudten sich an ihn auch die übrigen.

Der Chinese, der Schüler des Confucius, schloss die Augen, dachte ein wenig nach und uestelte dann, nachdem er die Augen wieder geöffnet hatte, die Hände aus den weiten Ärmeln seiner

Kleidung, legte sie auf der Brust zusammen und begann mit leiser und ruhiger Stimme zu sprechen.

„Meine Freunde,“ sagte er, „es scheint mir, dass die Eigenliebe der Menschen mehr als alles andere ihrer Übereinstimmung in Glaubenssachen im Wege steht. Wenn Ihr Euch die Mühe geben wollt, mich bis zu Ende anzuhören, so will ich Euch das an einem Beispiel erläutern.

Ich bin von China nach Surat auf einem englischen Dampfschiffe ausgefahren, das die Weltumsegelung gemacht hatte. Unterwegs landeten wir an dem östlichen Ufer der Insel Sumatra, um Wasser einzunehmen. Um die Mittagszeit gingen wir an Land und setzten uns ans Meeresufer in den Schatten von Kokospalmen, unweit des Dorfes der Inselbewohner. Wir sassen da einige Männer aus verschiedenen Ländern beisammen.

Während wir so dasassen trat ein Blinder zu uns heran.

Dieser Mann war, wie wir später erfuhren, davon erblindet, dass er zu lange und beharrlich in die Sonne gesehen hatte, weil er sich darüber klar werden wollte, was die Sonne sei. Er wollte das erfahren, weil er sich des Sonnenlichtes bemächtigen wollte. Er hatte sich lange Mühe gegeben, hatte alle Wissenschaften in Anwendung gebracht, er wollte einige Sonnenstrahlen ergreifen, sie auffangen und in eine Flasche einkorken.

Lange bemühte er sich und sah immer in die Sonne und konnte nichts ausrichten, und erreichte schliesslich nur, dass ihm infolge des Sonnenlichtes die Augen zu schmerzen anfangen und er erblindete.

Da sagte er zu sich selbst: „Das Sonnenlicht ist keine Flüssigkeit, denn wäre es eine Flüssigkeit, so könnte man's umgiessen, und es würde sich vom Winde bewegen, wie das Wasser. Aber das Sonnenlicht ist auch kein Feuer, denn wäre es ein Feuer, so müsste es im Wasser verlöschen. Das Licht ist auch kein Geist, denn es ist sichtbar, und auch kein Körper, denn man kann es nicht in Bewegung setzen. Da aber das Sonnenlicht weder flüssig, noch fest, weder ein Geist, noch ein Körper ist, so ist das Sonnenlicht nichts.“

So entschied er und hatte davon, dass er immer in die Sonne gesehen und über dieselbe nachgedacht hatte, gleichzeitig das Augenlicht und den Verstand eingebüsst.

Als er aber vollständig erblindet war, da gewann er endgültig die Überzeugung, dass es keine Sonne gäbe.

Mit diesem Blinden trat auch sein Sklave heran. Er setzte seinen Herrn in den Schatten eines Kokosbaumes, hob von der Erde eine Kokosnuss auf und begann aus derselben ein Nachtlicht zu verfertigen. Aus den Kokosfasern machte er einen Docht, presste aus der Nuss das Öl in die Nussschale aus und befeuchtete den Docht in demselben.

Während der Sklave seine Nachtlampe verfertigte, sagte ihm der Blinde mit einem Seufzer: „Nun, was sagst Du, Sklave? Habe ich Dir recht gesagt, dass es keine Sonne giebt? Sieh doch, wie finster es ist. Und da spricht man von einer Sonne . . . Und was ist denn schliesslich die Sonne?“

„Was weiss ich, was die Sonne ist,“ sagte der Sklave. „Mich geht sie gar nichts an, aber das Licht, das ich kenne. Da habe ich ein Nachtlicht verfertigt und ich werde es hell haben, und ich kann auch Dir damit einen Dienst leisten und alles in meiner Hütte finden.“

Und der Sklave nahm seine Nussschale in die Hand. „Da,“ sagte er, „das ist meine Sonne.“

Dasselbst sass ein Lahmer mit einer Krücke. Er hörte das und fing an zu lachen.

„Du bist offenbar blind geboren,“ sagte er zu dem Blinden, „da Du nicht weisst, was die Sonne ist. Ich will's Dir sagen, was sie ist: Die Sonne ist eine feurige Kugel, und diese Kugel taucht jeden Tag aus dem Meere auf und geht jeden Abend in den Bergen unserer Insel unter; das sehen wir alle und auch Du würdest es sehen, wenn Du Augen hättest.“

Ein Fischer, der dabei sass, hörte diese Worte und sagte dem Lahmen:

„Da sieht man doch gleich, dass Du über Deine Insel nicht hinausgekommen bist. Wenn Du nicht lahm wärest und ein wenig auf dem Meere umherfahren würdest, so würdest Du wissen, dass die Sonne nicht in den Bergen unserer Insel untergeht, sondern, wie sie aus dem Meere auftaucht, ebenso am Abend wieder im Meere untertaucht. Ich rede die Wahrheit, denn ich sehe das täglich mit eigenen Augen.“

Das hörte ein Inder.

„Ich wundere mich,“ sagte er, „wie ein kluger Mensch solch

einen Unsinn reden kann. Ist es denn möglich, dass eine Feuerkugel ins Wasser sinke, ohne zu verlöschen? Die Sonne ist durchaus keine Feuerkugel, sondern die Sonne ist eine Gottheit. Diese Gottheit heisst Deva. Diese Gottheit fährt in einem Wagen am Himmel um den goldenen Berg Speroja.

Es kommt vor, dass die bösen Schlangen Ragu und Kctu den Deva anfallen und verschlingen, und dann wird's finster. Aber unsere Priester beten für die Befreiung der Gottheit, und dann wird sie befreit. Nur so unwissende Menschen wie Ihr, die Ihr nie weiter gekommen seid, als bis zu Eurer Insel, können sich einbilden, dass die Sonne nur ihre Insel bescheint.

Da hub ein daselbst anwesender Besitzer eines egyptischen Fahrzeugs zu sprechen an.

„Nein,“ sagte er, „auch das ist nicht richtig; die Sonne ist keine Gottheit und umwandelt nicht bloss Indien und seinen goldenen Berg. Ich bin viel umhergeschifft, sowohl auf dem Schwarzen Meere, als auch an den Ufern Arabiens, ich war auf Madagaskar und auf den Philippinen, — die Sonne bescheint alle Länder, und nicht bloss Indien, sie umschreitet nicht bloss einen Berg, sondern sie geht bei den Inseln Japans auf, und darum heissen auch jene Inseln Japen, das bedeutet in ihrer Sprache Geburt der Sonne, und sie sinkt weit, weit im Westen hinter den Inseln Englands unter. Ich weiss das sehr gut, weil ich's selbst häufig gesehen und vom Grossvater vielfach gehört habe. Und mein Grossvater ist bis zu den äussersten Grenzen des Meeres gefahren.“

Er wollte noch weiter reden, aber ein englischer Matrose von anderem Schiffe unterbrach ihn:

„Es gibt kein Land,“ sagte er, „wo man besser wüsste, welche Bahnen die Sonne wandelt, als England. Die Sonne, das wissen wir alle in England, steht nirgends auf und legt sich nirgends nieder. Sondern sie kreist unaufhörlich um die Erde. Wir wissen das wohl, denn wir haben selbst soeben die Welt umsegelt und sind nirgends auf die Sonne gestossen. Überall zeigt sie sich, wie hier, des Morgens und verschwindet des Abends.“

Und der Engländer nahm einen Stock, zeichnete einen Kreis in den Sand und fing an zu erklären, wie die Sonne am Himmel die Erde umkreist. Aber er konnte es nicht ordentlich verdeutlichen und sagte, indem er auf den Steuermann seines Schiffes wies:

„Er ist übrigens klüger als ich und wird Euch das alles besser begreiflich machen.“

Der Steuermann war ein vernünftiger Mensch und hatte dem Gespräch schweigend zugehört, bis man ihn fragte. Aber jetzt, als sich alle an ihn wandten, hub er an zu sprechen und sagte:

„Ihr alle täuscht einander und täuscht Euch selbst. Die Sonne dreht sich nicht um die Erde, sondern die Erde dreht sich um die Sonne, und dreht sich noch um sich selbst, indem sie im Laufe von 24 Stunden Japan, und die Philippinen, und Sumatra, auf dem wir sitzen, und Afrika, und Europa, und Asien, und noch eine Menge anderer Länder der Sonne zukehrt. Die Sonne scheint nicht bloss um eines Berges willen, nicht wegen einer Insel allein, nicht um des Meeres willen und auch nicht ausschliesslich um der Erde willen, sondern um vieler ebensolcher Planeten willen, wie die Erde einer ist. Das alles könnte ein jeder von Euch begreifen, wenn er hinauf zum Himmel blicken wollte und nicht sich selbst unter die Füsse, und wenn er nicht glauben wollte, dass die Sonne bloss um seinetwillen oder seiner Heimat wegen scheine.“

So sprach der weise Steuermann, der viel in der Welt umhergefahren war und oft zum Himmel aufgeschaut hatte.

„Ja, die Verirrungen und Streitigkeiten in Glaubenssachen kommen von der Eigenliebe,“ fuhr der Chinese, der Schüler des Confucius fort. „Wie mit der Sonne, so verhält sich's auch mit Gott. Jeder Mensch möchte seinen besonderen Gott oder wenigstens den Gott seines Heimatlandes haben. Jedes Volk möchte in seinem Tempel Denjenigen einschliessen, den die ganze Welt nicht umfassen kann.“

Und kann irgend ein Tempel demjenigen gleichgestellt werden, den Gott selbst errichtet hat, um in ihm alle Menschen zu einem Bekenntnisse und zu einem Glauben zu vereinigen?

Alle Tempel von Menschenhand sind nach dem Vorbild dieses Tempels — der Welt Gottes — erbaut worden. In allen Tempeln sind Taufbecken, Gewölbe, Kerzen, Bilder, Inschriften, Gesetzbücher, Opfer, Altäre und Priester. Aber in welchem Tempel findet sich ein Taufbecken, wie der Ozean, ein Gewölbe wie das Himmelsgewölbe, solche Leuchter wie die Sonne, der Mond und die Sterne, solche Bilder, wie die lebendigen, einander

liebenden, einander helfenden Menschen? Wo sind die Inschriften von der Güte Gottes, die so verständlich wären, wie die Wohlthaten, welche von Gott allenthalben zum Wohle der Menschen ausgestreut sind? Wo ist ein Gesetzbuch, das allen so deutlich wäre, wie das, das jedem in's Herz hineingeschrieben ist? Wo sind die Opfer, die den Opfern der Selbstverleugnung gleichkämen, die liebende Menschen ihren Nächsten bringen? Und wo ist der Altar, der dem Herzen eines guten Menschen vergleichbar wäre, auf den Gott selbst das Opfer entgegennimmt?

Je höher die Vorstellung des Menschen von Gott sein wird, desto besser wird er Ihn erkennen. Je besser er aber Gott erkennen wird, desto mehr wird er sich Ihm nähern, Seiner Güte, Barmherzigkeit und Menschenliebe nachzueifern.

Und darum soll derjenige, der das ganze Licht der Sonne, das die Welt erfüllt, sieht, den abergläubigen Menschen nicht verurteilen und verachten, der in seinem Götzenbild nur einen Strahl desselben Lichts erblickt, er soll auch den Ungläubigen nicht verachten, der erblindet ist und das Licht gar nicht sieht.“

So sprach der Chinese, der Schüler des Confucius, und alle im Kaffeehause Anwesenden verstummten und stritten nicht mehr darüber, wessen Glaube der bessere sei.





Rundschau.

Zur Erinnerung an die Wiederkehr von **Herders** Geburtstag, der am 25. August 1744 geboren wurde, hat das Diplomi-Mitglied unserer Gesellschaft, Herr Direktor Dr. B. Suphan, der als Herausgeber von Herders Werken dazu besonders berufen war, ein kleines Schriftchen verfasst: Aus Herders Frühzeit (Weimar, H. Böhlau). Zeitlich behandelt die Schrift nur etwa ein Jahr aus Herders Leben (1769—1770), aber im Anschluss an die Erlebnisse dieses Jahres giebt Suphan aus der Fülle seiner Kenntnisse ein so lebensvolles Bild des jungen Herder, dass man die Persönlichkeit des Mannes klar und deutlich vor sich sieht. Es ist das Jahr, in dem Herder mit Goethe in Strassburg zusammentraf — eine Begegnung, die Goethe das bedeutendste Ereignis seines Strassburger Lebens genannt hat, und die Zeit, wo er Lessing in Hamburg kennen lernte und von diesem seinerseits wichtige Anregungen empfing. Das Büchlein ist den Mitarbeitern an der Herder-Ausgabe gewidmet; wir empfehlen es aber auch allen Mitgliedern unserer Gesellschaft auf das angelegentlichste.

Freunde freier Wissenschaft und religiöser Duldsamkeit in Rheinland und Westfalen haben sich zu dem Zwecke vereint, von Zeit zu Zeit ihrem Sinne entsprechende wissenschaftliche Preisaufgaben für die studierende Jugend der rheinisch-westfälischen Hochschulen zu stellen. Für das laufende Jahr 1894/95 stellen dieselben als eine solche Preisaufgabe die Darstellung von: „Friedrichs des Grossen Ansichten und Thaten auf dem Gebiete der religiösen Toleranz“. Die Preisarbeit muss unter Benutzung der bisherigen Arbeiten aus den inzwischen zugänglich gemachten Quellen geschöpft und in deutscher Sprache allgemein anziehend ausgeführt sein. Zu der Preisbewerbung werden alle Akademiker von Aachen, Bonn und Münster, welche bei der Ablieferung das zwölfte Semester nicht überschritten haben, gleichviel ob sie noch studieren oder bereits exmatrikuliert sind, zugelassen. Die Arbeit muss bis zum 1. November 1895 einem der Unterzeichneten übergeben werden, welche im Auftrage der bezeichneten Gemeinschaft das Preisrichter-Kollegium bilden. Der Name des Verfassers ist in einem durch das Motto der Arbeit bezeichneten Umschlag verschlossen beizulegen. Der ausgesetzte Preis besteht in 600 Mk. Die Arbeit verbleibt

dem Verfasser; die bezeichnete Gemeinschaft ist gegebenenfalls bereit, die Drucklegung derselben zu vermitteln und zu unterstützen. Bonn, den 15. Juni 1894. Der Aufruf ist unterzeichnet: Direktor Dr. Fr. Cramer-Mülheim a. Rh., Kaufmann Gustav Heimendahl-Crefeld, Geheimrat Prof. Dr. Jürgen Bona Meyer-Bonn, Prof. Dr. Thorbecke-Detmold.

Der Grabstein des Comenius, der in der ehemaligen Kirche der franz.-reformierten Gemeinde zu Naarden seine Leiche deckte, befindet sich gegenwärtig im Besitz des Waisenhaus-Verwalters Herrn A. L. de Roeper in Naarden (Frauenstrasse 91), der zu näherer Auskunft bereit ist.

Dem Centralausschuss zur **Förderung der Jugend- und Volksspiele** ist zu Händen seines Vorsitzenden, des Abgeordneten v. Schenckendorff, das nachstehende Schreiben zugegangen: „Potsdam, den 16. Mai 1894. Se. Majestät der Kaiser und König haben den mittelst Immediateingabe vom 30. v. M. überreichten dritten Jahrgang des Lehrbuches für Jugend- und Volksspiele gern anzunehmen geruht und lassen für diese Mitteilung freundlichst danken. Allerhöchstieselben geben dabei ihrer Freude Ausdruck, dass die Bewegungsspiele, wie das Jahrbuch ersehen lässt, eine stetig zunehmende Ausbreitung im deutschen Volke finden, und wünschen den verdienstvollen Bestrebungen des Centralausschusses auf diesem Gebiete weiteren Erfolg. Im Allerhöchsten Auftrage erlaube ich mir, den Ausschuss hiervon ergebenst in Kenntnis zu setzen. — Der Geheime Kabinettsrat Wirklicher Geheimer Rat v. Lucanus.“

„Das Heil der Welt“ — eine kleine Broschüre von **Fr. Holtschmidt** (Braunschweig) richtet sich gegen die Gesellschaft für ethische Kultur und führt aus, dass dieselbe auf die religionslose Menge keinen Einfluss gewinnen könne, denn ethische Kultur anders als durch Religion anzustreben, heisse aus einem vom Stamme abgelösten Zweige noch Blüte und Frucht erwarten wollen. Herr Holtschmidt ist Mitglied der C. G.

Nunmehr ist auch in München ein „**Verein zur Gründung eines Mädchen-Gymnasiums**“ ins Leben getreten. Die Satzungen sind entworfen von Herrn Schulrat Dr. Rohmeder; an den Beratungen nahmen u. a. teil die Herren Geh. Rat Dr. v. Winkel, Paul Heyse, Univ.-Prof. Dr. Bauer, Rektor Sickenberger, sowie eine Anzahl Frauen. Der neue Verein hat rasch eine erhebliche Mitgliederzahl gewonnen. Die beiden an erster Stelle genannten Herren gehören unserer Gesellschaft an.

Bei Gelegenheit des 18. Westfälischen Lehrertags, der am 27. und 28. März zu Witten stattfand, hielt Herr Lehrer Sievert (Niederschelden) einen Vortrag über „**Die philosophisch-pädagogische Lehre Frohschammers**“. Der Vortragende hatte seinen Ausführungen die nachfolgenden Leitsätze zu Grunde gelegt:

1. Da die Philosophie Frohschammers im Gegensatz zum Materialismus und Possibilismus die Begründung einer idealen Weltanschauung

bezweckt, so verdient dieselbe das eingehendste Studium des Lehrerstandes.

2. Die in Frohschammers System enthaltene Psychologie und Ethik sind beim Ausbau der pädagogischen Fundamentslehre unentbehrlich, die allgemeine Pädagogik und Methodik zur tieferen Begründung mancher schon jetzt gültigen Lehren wohl geeignet.
3. Um eine wirksamere Verwertung der neueren Philosophie für die Pädagogik zu ermöglichen, beschliesst die Versammlung die Begründung einer Vereinigung für pädagogische Hilfswissenschaften und allgemeine Pädagogik; letztere erklärt ihren Beitritt zur freien Vereinigung für philosophische Pädagogik.

Bei der Versammlung waren 50 Vereine durch 107 Abgeordnete vertreten; im ganzen nahmen etwa 600 Lehrer an der Hauptversammlung teil. Den Vorsitz führte Rektor Kuhlo (Bielefeld), der in seiner einleitenden Ansprache auch unseres Vorstands-Mitgliedes, des Rektors Dörpfeld, in warmen Worten gedachte. Die Ergänzungswahlen ergaben die Wiederwahl Kuhlos als Vorsitzenden und des Hauptlehrers Linneweber (Hagen) als ersten Schriftführer. Der letztere ist thätiges Mitglied der C.G. und Vorstands-Mitglied des Comenius-Kränzchens in Hagen.

Zu dem Aufsatz in Nr. 6/7 der M.M. der C.G. „Comenius in der bayerischen Abgeordneten-kammer“, der übrigens in- und ausserhalb Bayerns mehrfache Beachtung gefunden und uns eine Anzahl neuer Mitglieder zugeführt hat, haben wir einen Nachtrag zu machen. In den stenographischen Berichten, soweit sie uns zugegangen waren, fand sich die Erwiderung nicht, die Herr Abg. Dr. **Andreae** aus Kaiserslautern, Diplom-Mitglied unserer Gesellschaft, dem Abgeordneten Haus auf seine Angriffe wider Comenius hatte zu teil werden lassen. Nachdem wir jetzt davon Kenntnis erhalten haben, wollen wir nicht versäumen, unsern Lesern nachträglich davon Kenntnis zu geben. Herr Dr. Andreae sagte: „Mit meinem unmittelbaren Vorredner (Haus) beschäftige ich mich jetzt nicht; derselbe hat einen solchen Rattenkönig von Beschwerden untermischt mit Unrichtigkeiten und Verwirrungen vorgebracht, dass dazu eine so lange Zeit gehörte, wie sie mir jetzt nicht mehr zur Verfügung steht. Ich denke aber später, gelegentlich der Volksschule und ihrer Behandlung, werden wir noch darauf zurückkommen. Jetzt will ich nur eins bemerken: Wer in einer solchen Weise von Comenius reden kann, der kennt den Mann nicht. Comenius ist einer der frömmsten, positiv frömmsten Männer, die in der Kirchengeschichte vorkommen, und vielleicht ist es den Herren da drüben (Centrum) nicht uninteressant, dass, da wir vor einigen Jahren in Kaiserslautern eine Comeniusfeier veranstalteten, es gerade die beiden Kollegen des Herrn Kollegen Haus waren, welche an dieser Feier einen regen und lebhaften Anteil nahmen.“ — Dazu sei bemerkt, dass ebenso wie in Kaiserslautern in manchen anderen Städten katholische Geistliche bei der Jahrhundertfeier sich thätig beteiligt haben.

Am 1. Juni, als am 150jährigen Geburtstage des verdienten Pädagogen **Salzmann**, des Gründers der Erziehungsanstalt in Schnepfenthal, wurde vor der Bonifaziuskirche zu Sömmerda sein Denkmal eingeweiht und an seinem Geburtshause eine Gedenktafel angebracht. Das Denkmal hat die Form eines Obeliskens und ist aus graugelbem Seeberger Sandstein gehauen. Aus Anlass dieser Feier veröffentlichte A. Trinius eine „Festschrift zur Feier der Enthüllung des Denkmals in Sömmerda für Chr. G. Salzmann, geb. 1. Juni 1744, gest. 31. Okt. 1811“ (Erfurt, H. Neumann).

Die Gesellschaft für Volkswohl in **Emden** hat im Jahre 1890 ein Seminar für Kindergärtnerinnen gegründet, das unter der Leitung von Fräul. Johanna Meeke sich eines stetigen Aufschwungs erfreut. In Rücksicht auf die verdienstvollen Leistungen der Anstalt hat die Königl. Regierung zu Anrich unter dem 15. Juni 1894 einen Erlass in ihrem Amtsblatt veröffentlicht, in dem die Anstalt nachdrücklich und warm empfohlen wird. Wir können aus eignen Wahrnehmungen das günstige Urteil der Kgl. Regierung nur bestätigen und den Besuch des Seminars befürworten.

Herr Dr. **E. Lentz**, Oberlehrer in Bortenstein (Ostpreussen), der unseren Mitgliedern schon durch seine Arbeit über Comenius bekannt ist (s. M.H. der C.G. 1893 S. 87), veröffentlicht in Nr. 4 der Zeitschrift f. d. Reform der höheren Schulen vom 26. Nov. 1892 einen Aufsatz über „die einheitliche Mittelschule in der Geschichte der Pädagogik“, der für uns von Interesse ist. L. geht natürlich von den bekannten Anschauungen des Comenius aus; dann weist er nach, wie Joh. Matthias Gesner (1691—1761), der sich auch in anderen Punkten vielfach mit C. berührt, verwandte Anschauungen gehegt hat und kommt schliesslich auf Herder und Fr. Aug. Wolf zu sprechen. Leider war der Raum, der L. zur Verfügung stand, knapp bemessen, und die Ausführungen sind daher skizzenhaft geblieben.

Die Stadt Eisenberg (S.-Altenburg) hat ihrem berühmtesten Sohne, **Karl Friedrich Christian Krause**, ein Denkmal errichtet, aber die Grabstätte des bedeutenden Mannes — er ist am 27. September 1832 zu München gestorben und begraben — soll nach verlässlichen Nachrichten ohne jede Pflege und ohne jedes Erinnerungszeichen sein. Wir bitten diejenigen unserer Mitglieder, die darüber Näheres wissen, uns gefälligst Nachricht zu geben.

Die Gemeindevertretung von **Schöneberg** hat in ihrer Sitzung vom 14. Juni d. J. beschlossen, ein Leibniz-Realgymnasium, d. h. ein Real-Gymnasium nach Altonaer System einzurichten. Der Vorschlag war von der Schulkommission gemacht worden, fand anfangs aber lebhaften Widerstand. Erst der Bericht von den ausgezeichneten Ergebnissen, die in Altona erzielt worden sind, überzeugte die Mehrheit von der Nützlichkeit der neuen Einrichtung.

Die Vorbereitungen über die **Errichtung eines Basedow-Denkmal**s sind jetzt zum Abschluss gekommen. Bereits am 23. September, dem Todestage des grossen Philanthropen, soll die Enthüllung in Dessau stattfinden. Das Denkmal, dessen Höhe 4,50 m betragen wird, besteht nach dem jetzt genehmigten Entwurf aus einem Sockel mit Gedenktafel, auf dem sich ein Obelisk mit dem Medaillonbild Basedow's erhebt.

Von der Biographie **Friedrich Albert Langes**, die O. A. Ellissen im Jahre 1891 veröffentlicht hat, erscheint jetzt eine wohlfeile Ausgabe ohne Porträt zum Preise von 3 M. geb. — Im Juni-Heft des „Nordwest“ veröffentlicht Dr. Knabe einen hübschen Aufsatz über Lange.

Gedenktage.

September.

| | | |
|--------------|------|--|
| 1. September | 1754 | A. H. Niemeyer zu Halle geb. |
| 5. „ | 1568 | Thomas Campanella zu Stilo in Calabrien geb. |
| 9. „ | 1755 | Joh. Laur. Mosheim in Göttingen gest. |
| 11. „ | 1723 | Joh. Bernh. Basedow in Hamburg geb. |
| 18. „ | 1792 | A. G. Spangenberg in Berthelsdorf gest. |
| 20. „ | 1863 | Jac. Grimm zu Berlin gest. |
| 23. „ | 1728 | Christian Thomastus in Halle gest. |
| 24. „ | 1541 | Theophr. Paracelsus von Hohenheim in Salzburg gest. |
| 27. „ | 1832 | Karl Christian Friedrich Krause zu München gest. |
| 28. „ | 1829 | Fr. Dittes zu Irfersgrün im Vogtland geb. |
| 28. „ | 1828 | Friedr. Alb. Lange zu Wald bei Solingen geb. |

Oktober.

| | | |
|------------|-----------------|---|
| 9. Oktober | 1695 (od. 1694) | Joh. Laur. Mosheim in Lübeck geb. |
| 11. „ | 1734 | Fr. Eberhard von Rochow in Berlin geb. |
| 14. „ | 1644 | William Penn zu London geb. |
| 15. „ | 1810 | Eröffnung der Berliner Universität. |
| 18. „ | 1571 | Wolfg. Ratichius zu Wilster in Holstein geb. |
| 22. „ | 1818 | Joachim Heinrich Campe zu Braunschweig gest. |
| 26. „ | 1694 | Samuel Freiherr von Pufendorf zu Berlin gest. |
| 26. „ | 1757 | Friedrich Karl Freiherr vom Stein zu Nassau geb. |
| 28. „ | 1704 | John Locke zu Oates gest. |
| 29. „ | 1590 | Dirck Volkertszoon Coornheert zu Gouda gest. |
| 29. „ | 1790 | Friedr. Adolf Diesterweg zu Siegen geb. |
| 31. „ | 1811 | Christ. Gotthilf Salzmann zu Schnepfenthal gest. |





Gesellschafts-Angelegenheiten.

Einnahmen und Ausgaben der C.G. im Jahre 1893.

Einnahmen.

| | |
|---|------------------|
| 1. Vortrag aus dem Jahre 1892 | 11,96 M. |
| 2. Jahresbeitrag von Mitgliedern für 1893 (einschliesslich der nachträglich für 1892 eingegangenen Beiträge): | |
| a. in Baar | 6078,36 M. |
| b. durch Anrechnung | 341,80 „ |
| | 6420,16 „ |
| 3. Einmalige Beiträge | 156,25 „ |
| 4. Aus dem buchhändlerischen Vertrieb der Zeitschriften | 367,76 „ |
| 5. Kassen-Saldo (geleisteter Vorschuss) | 546,82 „ |
| | Summa 7502,95 M. |

Ausgaben.

| | |
|---|-----------------|
| 1. Restbeträge aus 1892 | 557,44 M. |
| 2. Geschäftsführung, weiterer Ausbau der Gesellschaft (Werbung neuer Mitglieder) u. s. w. | 1641,11 „ |
| 3. Für die Zeitschriften und Veröffentlichungen der Gesellschaft (Vergütung der Mitarbeit, Herstellung im Druck, Versand an die Mitglieder, Entschädigung u. Spesen für den Verleger) | 4716,95 „ |
| 4. Kosten der Pflegschaften und Comenius-Kränzchen | 161,80 „ |
| 5. Beiträge für verwandte Gesellschaften | 10,— „ |
| 6. Spesen für den Kommissions-Verlag | 183,88 „ |
| 7. Bücher und Bucheinbände | 65,51 „ |
| 8. Vermischtes | 166,26 „ |
| | Summa 7502,95 „ |

Für den Gesamtvorstand der Comenius-Gesellschaft:

| | |
|--|--|
| (gez.) Archiv-Rat Dr. Keller, Vorsitzender. | (gez.) Molenaar & Co., Schatzmeister. |
| (gez.) Joseph Müller, Diakonus, | |
| („) Wilhelm Böttlicher, Professor, Rechnungsprüfer. | |

Bemerkungen zur Jahresrechnung 1893.

1. Die Jahre 1891 und 1892 haben als **Einrichtungsjahre** zahlreiche einmalige und ausserordentliche Ausgaben notwendig gemacht. Dieser Umstand kommt in der vorliegenden Jahresrechnung für 1893 noch dadurch zum Ausdruck, dass wir als Restbeträge für 1892 nachträglich die Summe von M. 557,44 haben bezahlen müssen.

2. Zieht man diesen Restbetrag von der Gesamtsumme der vorjährigen Ausgaben ab, so erhält man die Summe der laufenden Ausgaben in der Höhe von M. 6945,56. Mithin übersteigen die Einnahmen im Betrage von M. 6956,13 die laufenden Ausgaben um M. 10,57.

3. Es sind für 1893 noch zugesagte Jahresbeiträge in der Höhe von etwa 300 M. rückständig; nimmt man an, dass davon die Hälfte noch eingeht, so wird sich der Überschuss der laufenden Einnahmen über die laufenden Ausgaben auf etwa 160 M. stellen.

4. Unter den Ausgaben des Jahres 1893 sind drei Posten im Betrag von M. 650, die als künftig wegfallend bezeichnet werden können.

Eine freundliche **Besprechung** unserer Schriften findet sich in Nr. 18 der „Christlichen Welt“ vom 3. Mai d. J. worin der Verfasser auf folgenden (M.H. 1894 S. 65 citierten) Ausspruch Schleiermachers verweist: „Wenn die Reformation, aus deren ersten Anfängen unsere Kirche hervorgegangen ist, nicht das Ziel hat, einen ewigen Vertrag zu stiften zwischen dem lebendigen Glauben und der nach allen Seiten freigelassenen unabhängig für sich arbeitenden wissenschaftlichen Forschung, so dass jener nicht diese hindert, und diese nicht jenen ausschliesst, so leistet sie den Bedürfnissen unserer Zeit nicht Genüge, und wir bedürfen noch einer andern, wie und aus was für Kämpfen sie auch erwachsen möge. Meine feste Überzeugung ist, der Grund zu diesem Verträge sei schon damals gelegt und es thue nur Not, dass wir zum bestimmteren Bewusstsein der Aufgabe kommen, um sie auch zu lösen.“ Wenn der Verfasser daran anschliessend bemerkt, dass in dieser Überzeugung auch ein Grundsatz der Comenius-Gesellschaft zum Ausdruck komme, so hat er eins der Ziele, die uns vorschweben, sehr richtig gekennzeichnet. Gerade deshalb zählen wir auch Schleiermacher zu den Unrigen. — Der Jahrgang 1893 unserer M.H. findet neuerdings in der Zeitschrift f. praktische Theol. XVI. Jahrg. (1894) Heft 2 (März) S. 185 eine anerkennende Beurteilung und ebenso in Nr. 28 der Reformierten Kirchenzeitung vom 15. Juli d. J.

Zu **Bremen** hat Herr Oberlehrer Dr. E. Brenning im litterarischen Verein über die C.G. gesprochen; ebendort wird Herr Hauptlehrer K. Melchers im Lehrer-Verein einen Vortrag über Zweck, Entstehung und Entwicklung der C.G. halten. Wir bitten unsere Mitglieder in anderen Städten, in gleicher Weise auf das Bekanntwerden unserer Bestrebungen hinzuwirken.

Wir empfehlen unseren C.Z.G. und C.K. sowie den Mitgliedvereinen der C.G. folgende Bücher zur Anschaffung und Besprechung:

Andreae, Dr. Carl, Zur inneren Entwicklungsgeschichte der deutschen Lehrerbildungs-Anstalten Kaiserslautern, J. J. Tascher, 1893.

Carrière, M., Religiöse Reden und Betrachtungen für das deutsche Volk. (Ges. Werke Bd. XIV, Lpz. F. A. Brockhaus, M. 7.)

Heune am Rhyu, das Christentum und der Fortschritt. Lpz., M. Spohr, 1892. 121 SS. M. 1,80.

Schwarz, Herm., Was will der kritische Realismus? Lpz., Duncker u. Humblot, 1894, M. 1.

Uphues, Goswin K., Über die Existenz der Aussenwelt. (Psychologische Seite der Frage.) Vortrag zur Gründung des Zweigvereins der Comenius-Gesellschaft in Halle a./S. am 29. Juni 1894. (Sonderabdruck aus der Neuen pädag. Zeitung.)

Willman, Dr. O., Die soziale Aufgabe der höheren Schulen. 1891.

Es empfiehlt sich, dass die Herren Berichterstatter den betreffenden Schriften einige Leitsätze entnehmen, die der Besprechung zur Grundlage zu dienen haben. Diese Leitsätze sind thunlichst durch Umdruck zu vervielfältigen und gleichzeitig mit den Einladungen den Mitgliedern zuzustellen.

Am 7. August d. J. ist zu **Halle a/S.** eine Comenius-Zweiggesellschaft ins Leben getreten. An der Spitze derselben steht Herr Universitäts-Professor Dr. Uphues, der bisherige Bevollmächtigte der C.G. in Halle. Sein Vertreter ist Herr Inspektor Trebst, Schatzmeister ist Herr Lehrer P. Hoffmann. Die C.G. zählt in Halle gegenwärtig 58 Mitglieder, darunter die Herren Universitäts-Professoren Dr. B. Erdmann, Dr. Th. Lindner, Geh. Rat Dr. Ed. Loening, Dr. Loofs, Dr. Herm. Suchier, Privatdozent Dr. H. Schwarz, Gymnasial-Professor Dr. R. Meuge, die Lehrer Brinkmann, Burghardt, Kämmer, Klotzsch, Kühlewind, Schimmel, Voigt und andere. Wir freuen uns, diesen Erfolg unserer Bestrebungen gerade in Halle feststellen zu können; es wird der neuen C.Z.G. bei den reichen Überlieferungen, die gerade hier aus dem Arbeitsgebiet der C.G. vorhanden sind, an reichem Stoff für ihre Verhandlungen nicht fehlen, und sie wird sich durch die Pflege dieser geschichtlichen Erinnerungen gerade heute, wo andere Strömungen vielfach Boden gewinnen, ein grosses Verdienst erwerben. Wir rufen ihr ein herzliches Glückauf zu!

In der August-Sitzung der C.Z.G. **Remscheid** hielt Herr Hauptlehrer Becker-Remscheid einen Vortrag über das Thema „Comenius als Pädagog und besonders seine Stellung zu der Bedeutung des Sachunterrichts“. In derselben Sitzung machte der Vorsitzende, Herr Hauptlehrer Lambeck, im Anschluss an eine von dem Verwaltungs-Ausschuss der C.G. gegebene Anregung den Vorschlag, von dem in den Satzungen vorgesehenen Rechte Gebrauch zu machen und für die C.Z.G. Remscheid einen eignen Unterscheidungs-Namen in Gebrauch zu nehmen. Die Versammlung beschloss zu Ehren Friedrich Wilhelm Dörpfelds, des Mitbegründers der Comenius-Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft. 1894.

Gesellschaft, den Unterscheidungs-Namen nach diesem hervorragenden Gesinnungsgenossen zu wählen und sie wird in Zukunft den Namen führen:

C. Z. G. Remscheid. Zu Dörpfelds Gedächtnis.

Wir beglückwünschen die Mitglieder der C. Z. G. zur Wahl dieses Namens und bitten alle unsere Freunde im bergischen Lande, die zugleich Anhänger Dörpfelds waren und sind, die Bestrebungen der C. Z. G. Remscheid zu unterstützen. Wir hoffen, dass die genannte Zweiggeseellschaft für die Pflege von Dörpfelds Gedächtnis ein dauernder Mittelpunkt werden wird. Sobald die Zweiggeseellschaft zur Gewinnung eines festen Versammlungsraums gelangt ist (was wir dringend empfehlen) wird sich Gelegenheit finden, das Andenken ihrer Patrone auch durch die Aufstellung von Büsten oder Bildern zu pflegen und zu ehren. Auch deren Wahlspruch kann sie zu dem ihrigen machen.

Das Comenius-Kränzchen in **Lennepe** hat am 10. Juni d. J. seine erste öffentliche Versammlung abgehalten. Herr Professor Dr. Witte eröffnete die Verhandlungen und begrüßte die Anwesenden mit einer kurzen Ansprache, die das dreifache Ziel beleuchtete, das sich die C. G. gesteckt hat. Alsdann hielt Herr Lehrer Schmitz einen sehr anregenden und mit Beifall aufgenommenen Vortrag über Zweck und Ziel der C. G. Nach Beendigung dieses Vortrags, dessen wesentlicher Inhalt durch das Lenneper Kreisblatt vom 11. Juni 1894 zur Kenntnis weiterer Kreise gebracht worden ist, verlas Herr Prof. Witte eine Zuschrift des Vorsitzenden der C. G., das der Befriedigung über die in Lennepe erzielten Ergebnisse Ausdruck gab und die Hoffnung aussprach, dass das neugegründete Kränzchen sich stets im Geist des Comenius bethätigen werde. Alsdann hielt Herr Lehrer Weishaupt einen Vortrag über „Comenius und seine Grundsätze“. Herr Professor Dr. Witte sprach auch diesem Redner den wohlverdienten Dank der Versammlung aus und hob im Laufe der Verhandlung hervor, wie wichtig es sei, andere, gleichen und ähnlichen Bestrebungen gewidmete Vereine als Mitglieder zu gewinnen, vor allem aber, die Lösung praktisch wichtiger und weiteren Kreisen verständlicher Aufgaben in die Hand zu nehmen. In solchem Sinne wurde auf seinen Vorschlag als Gegenstand der nächsten öffentlichen Versammlung unter Zustimmung der Anwesenden ein Vortrag ins Auge gefasst über die Frage: „Was und wie soll unsere Jugend lesen?“ Auch einige der Herrn Ortsgeistlichen wohnten den in einmütigem Geiste gepflogenen Verhandlungen bei, die gegen 8 Uhr geschlossen wurden.

Satzungen der Zweiggeseellschaften (C.Z.G.).

Diese Satzungen enthalten nur die Grundzüge. Bei etwaigen Beratungen können Streichungen und Zusätze gemacht werden, sofern dieselben keine grundsätzlichen Änderungen enthalten.

§. 1. In Orten oder Bezirken, wo die Voraussetzungen dauernder Einrichtungen vorhanden sind, kann eine Zweiggeseellschaft der C.G. (C.Z.G.) errichtet werden. Die erforderliche Stiftungs-Urkunde hat der Vorsitzende der C.G. auszufertigen.

§. 2. Die C.Z.G. haben im Allgemeinen die Aufgabe, alle Bestrebungen zu unterstützen, welche darauf abzielen: a. die Volkserziehung auf dem Wege der freiwilligen Bildungspflege zu heben und zu fördern; b. der Erziehungslehre und ihren Vertretern die ihnen gebührende Stellung in der Wissenschaft wie im Volksleben zu sichern; c. die allgemeine Volksschule zur Durchführung zu bringen; d. die Neuordnung des höheren Schulwesens nach Massgabe comenianischer Grundsätze (Frankfurter System) zu bewirken; e. die Sittenlehre zum selbständigen Lehrgegenstand zu erheben; f. der Muttersprache im Volksleben wie im Unterricht zu ihrem Rechte zu verhelfen.

§. 3. Im Besonderen sollen die C.Z.G. die Einrichtung planmässiger Vortrags-Kurse zur Weiterbildung der erwachsenen Jugend nach Art der in einigen Ländern bestehenden sog. Volkshochschulen und Akademien ins Auge fassen und feste Formen und Organisationen dafür zu finden suchen.

§. 4. Wo die Einrichtung solcher Vortrags-Folgen zunächst nicht erreichbar scheint, sollen die C.Z.G. die Schaffung gemeinnütziger Veranstaltungen erstreben, die als Vorstufen solcher Volks-Akademien verwertet werden können, besonders die Gründung von Volksbibliotheken, Lesehallen, Fortbildungs-Anstalten, Unterhaltungs-Abenden, Haushaltungsschulen, Handübungs-Kursen u. s. w. Bei allen Veranstaltungen ist auf die Mitwirkung der erwachsenen Jugend als Lehrer und Lernende besonderes Gewicht zu legen.

§. 5. Die C.Z.G. haben für diese gemeinnützigen Veranstaltungen die Mitwirkung staatlicher, kirchlicher, ständischer oder städtischer Behörden sowie die Hilfe von verwandten Vereinen und Körperschaften (Bildungs-Vereinen, litterarischen u. wissensch. Vereinen, Lehrer-Vereinen, Schulreform-Vereinen, Sprach-Vereinen, Fröbel-Vereinen, Herbart-Vereinen u. s. w.) thunlichst zu erstreben und die Schaffung eines Mittelpunktes und eines Heims für ihre Comenius-Anstalten sofort ins Auge zu fassen; die Frage ob dies Ziel mit Hilfe des Genossenschaftswesens zu erreichen ist, bleibt in jedem Fall der Erwägung des Vorstandes anheimgestellt. Alle Schritte haben sich an die örtlichen Verhältnisse anzupassen. Die Herausgabe periodischer Mitteilungen der C.Z.G. darf ohne die Genehmigung des Gesamtvorstands nicht erfolgen.

§. 6. Die **Pflege und Erneuerung des Andenkens** solcher Männer, die im Sinn unseres Arbeitsplans (s. Monatshefte der C.G. 1892 Geschäftl. Teil S. 71) zu den Geistesverwandten des Comenius gehören, wird den C.Z.G. besonders empfohlen. Dies kann durch die wiederkehrende Feier wichtiger Gedenktage, durch die Errichtung von Denkzeichen und Denkmälern, sowie dadurch geschehen, dass die C.Z.G. den Namen und den Wahlspruch berühmter Männer ihres engeren Heimatlandes als eignen Unterscheidungsnamen wählen; die Wahl des Namens kann nur im Einverständnis mit dem Vorsitzenden der C.G. erfolgen.

§. 7. Die C.Z.G. haben das Recht, von der Gesamtsumme der Mitgliederbeiträge, die sie von den Patronen, Stiftern, Teilnehmern und Abteilungs-Mitgliedern der C.G. erheben, **drei Zehntelle** einzubehalten und für die Zwecke der C.Z.G. zu verwenden. Im Gründungsjahr dürfen die C.Z.G. fünf Zehntelle einbehalten. Andere laufende Beiträge werden von den C.Z.G. nicht erhoben. Der Vorstand ist berechtigt, in besonderen Fällen eine Liste zur Zeichnung einmaliger Beiträge in Umlauf zu setzen und alsdann auch die Diplom-Mitglieder der C.G. heranzuziehen. Etwaige Einnahmen aus den Comenius-Anstalten fliessen in die Kasse der C.G.

§. 8. Die C.Z.G. haben einen **Vorstand** von mindestens fünf und höchstens zwölf Mitgliedern zu wählen, der sich thunlichst an festen Wochentagen in vierwöchentlichen Zwischenräumen zusammensindet. Der Vorsitzende geniesst alle den Bevollmächtigten der C.G. und den Vorsitzenden der Comenius-Kränzchen zustehenden besonderen Rechte.

§. 9. Der Vorstand versammelt die Mitglieder der C.Z.G. zu **Vorträgen oder geschäftlichen Verhandlungen** je nach Bedürfnis. Im Januar oder Februar, spätestens aber am 28. März jedes Jahres, dem Comenius-Tage, ist die Haupt-Versammlung abzuhalten, in der der Jahresbericht erstattet wird und die Wahlen vollzogen werden. Ein Verzeichnis der Vorstands-Mitglieder und ein Auszug aus dem Protokoll ist dem Gesamtvorstand einzusenden. Gleichzeitig sind die Beiträge der Mitglieder nach Abzug der oben erwähnten drei Zehntelle dem Schatzmeister zu übermitteln.

§. 10. Der Vorstand kann Angehörige solcher Körperschaften, die der C.G. als Patrone oder Stifter beigetreten sind, in der Mitgliederliste der C.Z.G. als **besuchende Mitglieder** führen, sofern die Satzungen der C.Z.G. von diesen durch Namens-Unterschrift anerkannt werden. Die besuchenden Mitglieder haben das Recht, an den Versammlungen teilzunehmen; aktives oder passives Wahlrecht aber besitzen sie nicht. Eine Verpflichtung zur Zulassung besuchender Mitglieder besteht nicht.

§. 11. Von jeder Einwirkung auf kirchliche oder politische Angelegenheiten haben sich die C.Z.G. gemäss den Satzungen der C.G. grundsätzlich fern zu halten.

Persönliches.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzuteilen.

Am 9. Februar d. J. starb zu Habendorf der Königl. Major, Herr **Friedrich von Seidlitz**, Herr auf Habendorf und Markt-Bohrau, Sohn des Herrn Adolf Moritz Julius von Seidlitz und Frau Marie Agnes, geb. Gräfin Rödern. Seine Beziehungen zur Brüdergemeinde hatten ihn unseren Bestrebungen näher geführt und er hat der C.G. seit ihrem Bestehen als Stifter angehört. Die Gesellschaft wird sein Andenken in Ehren halten. Das Geschlecht derer von Seidlitz hat seit Generationen viel für die Brüdergemeinde, besonders für die Gemeinde Gnadenfrei, gethan, und wir freuen uns, dass der Name Seidlitz in unserer Mitgliederliste erhalten bleibt: der Sohn des Verewigten, Herr Regierungs-Assessor Adolph von Seidlitz, ist nunmehr Stifter der Comenius-Gesellschaft geworden.

Am 29. April d. J. starb zu Wildbad unser Diplom-Mitglied Herr Stadtpfarrer **Karl Wilhelm Glauner**, Bevollmächtigter der C.G. für Wildbad und Umgebung. Glauner wurde am 8. September 1838 zu Gräfenhausen im Schwarzwald geboren, studierte in Tübingen seit 1856 vier Jahre lang Theologie und wurde 1860 Vikar in Neuenburg. Seit 1869 war er Pfarrer in Belsenberg, dann in Leutkirch und 1881 in Rottenburg, wo er zugleich die Bezirksschulinspektion übernahm. Während dieses Aufenthalts schrieb er zwei Handbücher für den praktischen Kirchen- und Schuldienst. Im Jahre 1890 ward er als Prediger nach Wildbad versetzt, von wo aus er an allen Bestrebungen erziehlicher Art regen Anteil nahm. Friede seiner Asche!

Einen schmerzlichen Verlust hat unsere Gesellschaft durch das Hinscheiden des Dr. **Hugo Landwehr** in Berlin erlitten. Geboren im Jahre 1859 zu Halberstadt war er bis vor Kurzem als Oberlehrer beim Kadettenkorps in Lichterfelde angestellt. Ein Halsleiden bewog ihn zur Niederlegung seines Amtes; doch war er vor wie nach litterarisch sehr thätig, und unsere Leser erinnern sich seiner auch in unseren Heften angezeigten letzten Arbeit: „Die Kirchenpolitik Friedrich Wilhelms des Grossen Kurfürsten“. Er hatte der Schriftleitung der M.H. eine Arbeit über Johann Durans und seine Friedensbestrebungen sowie über das sog. Gymnasium Schönwüchianum in Beuthen O. S. zugesagt; leider sind beide Arbeiten, soviel uns bekannt ist, nicht fertig geworden. Seine Studien auf dem Gebiet des 17. Jahrhunderts hatten ihn auf Comenius geführt, und er hatte von der Bedeutung dieses Mannes einen lebhaften Eindruck aus den gleichzeitigen Zeugnissen erhalten. Wir werden seine Mitarbeiterschaft vermissen.

Am 23. Juli hat einer der Mitunterzeichner des Comenius-Aufrufs vom Juni 1891 und D.M. der C.G., **Kuno Fischer**, Wirklicher Geheimer Rat und Professor in Heidelberg in seltener Rüstigkeit, körperlicher und geistiger Frische seinen 70. Geburtstag begangen. Kuno Fischer stammt aus Sandewalde in Schlesien und studierte in den Jahren 1844—1848 in Leipzig und Halle, erst Philologie, dann Philosophie und Theologie. Im Jahre 1850 habilitierte er sich in Heidelberg, wo ihm aber im Jahre 1853 die Lehr-erlaubnis entzogen wurde. Im Jahre 1856 gestattete ihm Friedrich Wilhelm IV. seine Habilitation in Berlin, schon aber hatte ihm Jena eine Professur angeboten, die er annahm. Im Jahre 1872, als Eduard Zeller von Heidelberg schied, ward ihm die Genugthuung, dass dieselbe Hochschule, von der er einst verdrängt worden war, ihn mit Ehren zurückberief. In dieser Stellung hat er nun seit 23 Jahren eine grosse und umfassende Wirksamkeit entfaltet. Wir dürfen voraussetzen, dass die grösseren Abschnitte dieser Thätigkeit der Mehrzahl unserer Mitglieder bekannt sind.

Oberkonsistorial-Rat **D. Kleinert** in Berlin, ordentliches Mitglied des Gesamtvorstandes der C.G., ist zum Mitglied des Evangelischen Oberkirchenrats ernannt worden. Professor **D. Paul Kleinert** ist am 25. September 1837 zu Vielguth im Fürstentum Oels geboren. Am 27. Mai 1864 wurde er Privatdozent an der Berliner Universität, 1868 wurde er ausserordentlicher und 1877 Honorar-Professor. Im Juli 1893 feierte er sein 25jähriges Jubiläum als Professor, in der Zwischenzeit war er viele Jahre Pastor an der Gertraudenkirche auf dem Spittelmarkt. Mehr als 20 Jahre hat er dem brandenburgischen Konsistorium als Mitglied angehört. Im Frühjahr 1892 wurde er mit den Geschäften eines General-Referenten in der landeskirchlichen Agenden-Kommission betraut, womit das Stimmrecht im Kollegium des Ober-Kirchenrats verbunden ist. Im Zusammenhange damit wurde **D. Kleinert** vom 1. April 1892 ab von seinen Geschäften im Konsistorium mit Ausnahme der auf das theologische Prüfungswesen bezüglichen entbunden und ihm im August 1892 der Charakter als Oberkonsistorialrat verliehen.

Professor **Dr. Stephan Waetzoldt**, ordentliches Mitglied des Gesamtvorstandes der C.G., ist zum Provinzial-Schulrat in Magdeburg ernannt worden und bereits dahin übersiedelt. Waetzoldt ist im Jahre 1848 zu Hengersdorf in Schlesien geboren, wo sein Vater, **Gustav Adolf Waetzoldt**, der nachmalige vortragende Rat im Kultusministerium, damals Orts-pfarrer war. Seine Universitätsstudien, die der deutschen und romanischen Philologie und der Geschichte galten, begann er 1869 in Berlin, um sie in Marburg weiter fortzusetzen. Eine längere Unterbrechung erfuhren sie durch den deutsch-französischen Krieg, an dem Waetzoldt Teil nahm. Zum Abschlusse brachte **W.** seine Studien, nach einem zweiten längeren Aufenthalte in Berlin,

zu Paris. Nach seiner Promotion wurde W. Lehrer des Herzogs von Oldenburg. 1878 wurde er Dozent an dem Lehrer- und Lehrerinnen-seminar zu Hamburg. Von dort wurde er zum Leiter der Elisabethschule in Berlin berufen. An der Berliner Universität wirkte Waetzoldt seit 1889 als ausserordentlicher Professor für romanische Philologie. Er war Mitleiter des romanisch-philologischen Seminars. Von W's Veröffentlichungen sind zu nennen: seine Ausgabe der „Pariser Tageszeiten“, die Ausgabe von „Flos und Blankflos“, sein Buch über Geibel, die Vorträge über Goethes Jugendsprache und über „Goethe und die Romantik“, die pädagogische Schrift über die Aufgaben des neu-sprachlichen Unterrichts und Ausgaben französischer Klassiker.

Herr Universitäts-Professor **Dr. Zorn** in Königsberg (D.M. der C.G.) ist der Charakter als Geheimer Justiz-Rat verliehen worden.

Herr Universitäts-Professor **Dr. Loening** in Halle (D.M. der C.G.) ist ebenfalls Geheimer Justiz-Rat geworden.

Herr Senior **Bärwinkel** in Erfurt (D.M. der C.G.) ist von der theol. Fakultät der Universität Halle zum Ehrendoktor der Theologie ernannt worden.

Herr Pastor **F. Schur** in Bielitz (Östr.-Schlesien) (D.M. der C.G.) ist zum Mitglied des Evangelischen Oberkirchen-Rats in Wien ernannt worden.

Herr **Dr. Joh. M. Wüstenhoff** (D.M. der C.G.), bisher Prediger der reformierten Gemeinde in Gent, ist nach Sassenheim bei Leiden übersiedelt.

Herr Pastor **Kögel** (D.M. der C.G.), bisher in Waschke-Punitz, ist Pastor in Döbrichau bei Zschakau (Kreis Torgau) geworden.

Herr Kreisschulinspektor **Gaertner** in Posen (Th. der C.G.) hat den Charakter als Schulrat mit dem Range eines Rates 4. Kl. erhalten.

Herr **Dr. Enar Sahlin** (D.M. der C.G.), früher Privatdozent in Upsala, ist Rektor am Gymnasium in Örebro geworden.

Der Direktor der höheren Mädchenschule in Solingen **F. Dörr** (D.M. der C.G.) ist Direktor der Realschule in Bockenheim geworden.

Herr Schulrath **Elterich**, bisher in Oschatz, ist in den Ruhestand getreten und nach Dresden übersiedelt.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind die **Jahresbeiträge bis zum 1. Juli**

einzusenden. Wir bemerken wiederholt, dass wir nach dem 1. Juli laut §. 14 der Geschäftsordnung berechtigt sind, die Beiträge durch **Postnachnahme** unter Zuschlag der Gebühren zu erheben.



Inhalt neuerer Zeitschriften.

Der Bildungs-Verein. Hauptblatt für das freie Fortbildungswesen in Deutschland. Zeitschrift der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. XXIV. Jahrgang.

Nr. 6. Inhalt: Mitteilung für das Redner-Adressbuch. — Bericht über die 24. Hauptversammlung in Weimar. — Wie unsern Schulen zu helfen ist. Von Max May-Heidelberg. — Verbandstage der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Berichte über Bildungs- und Unterrichtsbestrebungen. — Bücherschau. — Nordböhmischer Verband für Verbreitung von Volksbildung. — Geschäftliches. — Anzeigen.

Nr. 7. Inhalt: James Garfield. Von Dr. E. Brenning-Bremen. — Stadt- und Volksbibliotheken in Nordamerika. Von Universitäts-Bibliothekar Dr. Nörrenberg-Kiel. Lernet schwimmen! Von Prof. H. Raydt-Lauenburg a. E. — Der Berliner Handwerker-Verein. — Verbandstage der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Berichte über Bildungs- und Unterrichtsbestrebungen. — Bücherschau. — Nordböhmischer Verband für Verbreitung von Volksbildung. — Geschäftliches. — Anzeigen.

Nr. 8. Inhalt: Die Ziele und Wege der Volksbildung. Von Dr. Hermann Paetznicke, M. d. R. — Die Pariser Briefkastenpost von 1870. Phanderei von J. J. Pardon. — Ein modernes Bildungsinstitut. — Neue Bücher, Besprochen von Hermann Heinrich. — Stadtältester Elberty †. — Berichte über Bildungs- und Unterrichtsbestrebungen. — Bücherschau. — Nordböhmischer Verband für Verbreitung von Volksbildung. — Geschäftliches. — Anzeigen.

Zeitschrift für die Reform der höheren Schulen. Organ des Vereins für Schulreform. Hrsg. von Dr. Friedrich Lange. 6. Jahrg. 1891.

Nr. 1. Inhalt: Zur Wertbestimmung der Übersetzungen in die alten Sprachen. II. Von Dr. E. Lentz. — Welche Anforderungen sind an eine neue Prüfungs-Ordnung für das Lehramt an höheren Schulen zu stellen? — Die Comenius-Gesellschaft und der Verein für Schulreform. — Schulreform-Litteratur. — Vereins-Nachrichten. — Schulreformbewegung im In- und Auslande. — Geschäftliche Mitteilungen.

Nr. 2. Inhalt: Einladung zur General-Versammlung. — Sittlichkeit, Humanität, Nationalität. Von Dr. Debo. — A. Ohlert's „Allgemeine Methodik des Sprachunterrichts.“ I. Von Dr. E. Lentz. — Neue Erscheinungen der Reformlitteratur. Von A. Ohlert in Königsberg in Ostpreussen. — Vereins-Nachrichten. — Schulreformbewegung im In- und Auslande. — Geschäftliche Mitteilungen.

Nr. 3. Inhalt: Über die Aufgaben des deutschen Unterrichts in der Schule der Zukunft. Von A. Ohlert (Königsberg i. Pr.). — Sechste ordentliche Hauptversammlung des Vereins für Schulreform. — Der achte Non-philologentag in Karlsruhe. — Vereins-Nachrichten. — Schulreformbewegung im In- und Auslande. — Geschäftliche Mitteilungen.

Süddeutsche Blätter für höhere Unterrichtsanstalten. Hrsg. von Karl Erbe (Stuttgart, Paul Neff), 2. Jahrg. 1894. Nr. 14 und 15. Inhalt: Französische Musterbücher von Oberlehrer Dr. Krumhach. — Die Pontes Longi des h. Donatus Ahenobarus von Oberlehrer Dr. Löschhorn. — Der Giebel als Umrißbild von Prof. A. Göllner. — Die Rätsel des Erdinneren von Prof. Dr. A. Schmidt. — Prüfungs-Aufgaben. — Besprechungen. — Schulnachrichten. — Briefkasten. — Allerlei.

Nr. 16. Inhalt: Die Namekunde im Unterricht von F. Ortjohann. — Althochdeutsche Glossen zur Germania des Tacitus von Prof. Th. Schaeffler. — Besprechungen. — Schulnachrichten, Verordnungen u. dergl. — Allerlei.

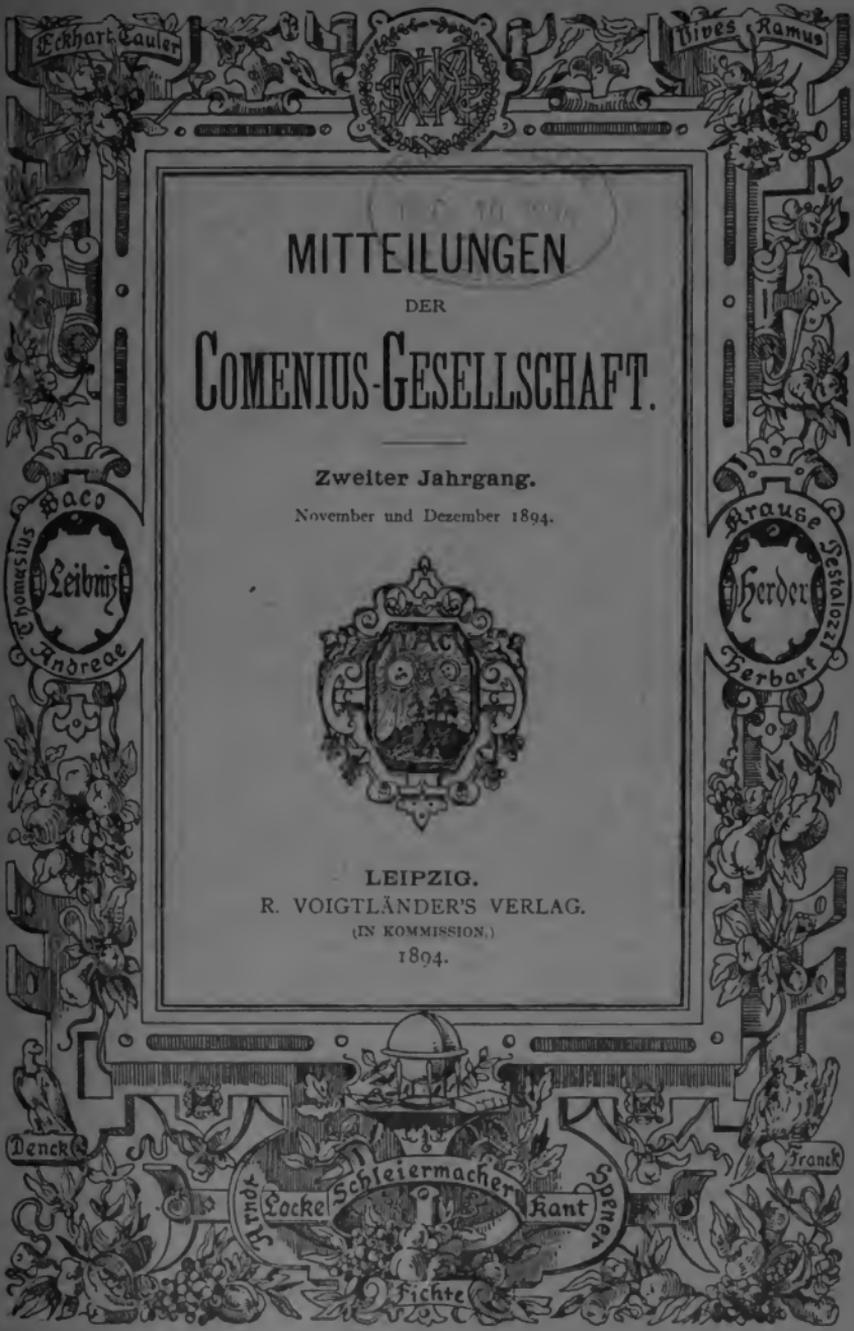
Volkswohl. Organ des Zentralvereins für das Wohl der arbeitenden Klassen. Hrsg. von Dr. Victor Böhmert in Dresden. XVIII. Jahrg. Nr. 31. Inhalt: Was wir aus einer Geschichte der Bäder lernen können. — Ein vorbildlicher Kinderspielplatz. — Zum Schutz unserer Kinder vor Wein, Bier und Branntwein. — Gegen den Winkelschank. — Mitteilungen, Eingänge. — Nr. 35. Inhalt: Frauenarbeit in Amerika. — Die Gewinnbeteiligung des Personals der Firma O. Th. Winkler in Leipzig. — Lehren aus dem grossen amerikanischen Pullman-Streik. — Sonntagsruhe in New-York. — Mitteilungen. — Bücherschau.

Verzeichnis der Pflugschaften der C. G.

Eine vervollständigte Liste wird demnächst erscheinen.

(Der Buchstabe B hinter dem Namen bedeutet „Bevollmächtigter im Ehrenamt“, der Buchstabe G „Geschäftsführende Buchhandlung“ und der Buchstabe V „Vorsitzender einer C.Z.G. oder C.K.“)

- Altona: F. L. Mattigische Buchh. G
 Altdorf: Sem.-Lehrer a. D. J. Böhm. B
 Amsterdam: Univ.-Prof. Dr. Rogge. V
 „ Buchh. v. Joh. Müller. G
 Augsburg: J. A. Schlossersche Buchh. G
 Bacharach: Pastor Theile. B
 Barmen: Buchh. v. Adolf Grueper. G
 Bartenstein (Ostpr.): Oberlehrer Dr. Leutz. B
 Bayreuth: Buchh. v. B. Giessel. G
 Berlin: Buchh. v. F. Schneider u. Co., W.
 Leipz. Str. 128. G
 Bremen: Dr. E. Breuning, Realgym.-Lehr. B
 „ Buchh. v. H. W. Silomon. G
 Breslau: Buchh. v. E. Morgenstern. G
 Buzian: Buchh. v. Ernst Muschket. G
 Cottbus: Buchh. v. Carl Brodbeck. G
 Crefeld: Weydmann, Pastor. B
 Czernowitz: Prof. Dr. Hohegger. B
 „ Buchh. v. H. Pardini. G
 Christiana: Buchh. v. Cammermeyer. G
 Danzig: L. Sauniers Buchh. G
 Detmold: Sem.-Direkt. Sauerländer. B
 „ C. Schenks Buchh. G
 Dresden: H. Burdach, K. S. Hof-Buchh. G
 Düsseldorf: Buchh. v. Herrn. Michels. G
 Elbeek: Oberlehrer Dr. Ellissen. B
 „ Buchh. v. H. Ehlers. G
 Eisenach: Sem.-Dir. E. Ackermann. B
 „ Buchh. v. Bireck. G
 Elbing: Oberlehrer Dr. Bandow. B
 „ Buchh. v. Leon Saunier. G
 Elberfeld: Buchh. v. B. Hartmann. G
 Emden: Haynische Buchh. G
 Frankfurt a. M. Kons.-Rat D. Ehlers. B
 „ Detoffische Buchh. G
 Glessen: Ferbersche Univ.-Buchh. G
 Glogau: Oberlehrer Bachmisch. B
 „ Buchh. v. C. Reissner's Nachfolger. G
 Gotha: Oberschulrat Dr. von Bamberg. B
 Gürlich: Gymn.-Dir. Dr. Eimer. B
 Guben: Buchh. v. Albert König. G
 Hagen (Westf.): Prof. W. Böttcher. V
 „ Buchh. von Gustav Butz. G
 Halle a. S.: Univ.-Prof. Dr. Uphues. B
 Hamburg: Oberlehrer Dr. Dissel. B
 „ C. Gassmanns Buchh. G
 Hamm: Rektor Bartholomäus. B
 Hannover: Realgymn.-Dir. Ramdohr. B
 „ Buchh. v. Ludwig Ey. G
 Heideberg: Direkt. Dr. Thorbecke. B
 Herborn: Prof. Dr. Zimmer. B
 Kassel: Gymn.-Dir. Dr. Heussner. B
 „ Buchh. v. M. Brunnmann & Co. G
 Königsberg: Pr. Gruefe & Unzersche Buchh. G
 Lanban: Oberlehrer Dr. v. Renesse. B
 Lanban: Buchh. v. Denecke. G
 Leipzig: J. C. Hinrichssche Buchh. G
 Lengerich: Rektor O. Kemper. B
 Lennep: Prof. Dr. Witte, Kreisschulinsp. V
 „ Buchh. v. R. Schmitz. G
 Lippstadt: Realgymn.-Dir. Dr. Schirmer. B
 Lissa i. P.: Prof. Dr. Nesenann. B
 „ Buchh. v. Friedrich Elbecke. G
 London: Buchh. v. Williams and Norgate. G
 Lüdenscheid: Dr. med. Boecker. B
 Magdeburg: Buchh. v. Heinrichshofen. G
 Muluz: Bankdirektor Brand. B
 „ H. Quasthoffs Buchh. G
 Melningen: Oberkirchenrat D. Dreyer. B
 Moushelm: Prediger Ph. Kieferndorf. B
 Mühlhausen i. Th.: Diakonus J. Clüver. B
 München: Schulrat Dr. Rohmeder. B
 „ Hofbuchh. v. Max Kellerer. G
 Münster: Buchh. v. Obertischen P. Hintz. G
 Neuwied: Prediger Siebert. B
 Nordhausen: Oberlehrer Dr. Nagler. B
 „ Förstmannsche Buchh. G
 Nürnberg: Buchh. v. Friedr. Korn. G
 Oschütz: Sem.-Oberl. Ernst Hänisch. B
 Osnaabrück: Pastor Lic. theol. Spiegel. B
 „ Buchh. v. Rackhorst. G
 Paris: Buchh. v. Fischbacher. G
 Posen: Buchh. v. Friedrich Elbecke. G
 Potsdam: Buchh. v. R. Huchfeld. B
 Prag: Buchh. v. Fr. Rivaň. G
 Prerau (Mähren) Direktor Fr. Slaměnik. B
 Quedlinburg: Rektor Ed. Wilke. B
 „ Buchh. v. Christ. Vieweg. G
 Reimscheid: Hauptlehrer R. Lambek. V
 Rostock: Dir. Dr. Wilh. Begenann. B
 „ Stillersche Hof- u. Univ.-Buchh. G
 Ruhrort: Buchh. v. Andreu u. Co. G
 Sagan: Kreisschulinspektor Arndt. B
 „ Buchh. v. W. Daustein. G
 Schleswig: Buchh. v. Julius Bergas. G
 Soest: Lehrer W. Handke. B
 „ Rittersche Buchh. G
 Stade: Direktor Dr. Zechlin. B
 „ Schaumburgsche Buchh. G
 Stettin: H. Danneberg'sche Buchh. G
 Stockholm: Dr. N. G. W. Lagerstedt. B
 „ Hofbuchh. v. C. E. Fritze. G
 Strassburg i. Els. Sem.-Dir. Paul Zanker. B
 Wesel: Buchh. v. Karl Köhler. G
 Wien: Buchh. v. A. Pichlers Wwe. u. Sohn. G
 Wiesbaden: Gymn.-Oberl. Dr. Hochhuth. B
 „ Buchh. v. Felix Dietrich. G
 Zehopau: Schulrat A. Israel. B
 Zürich: Buchh. v. Meyer & Zeller. G
 Zwickau: Oberl. Dr. P. Stötzner. B



1894

MITTEILUNGEN

DER

COMENTUS-GESELLSCHAFT.

Zweiter Jahrgang.

November und Dezember 1894.



LEIPZIG.
R. VOIGTLÄNDER'S VERLAG.
(IN KOMMISSION.)
1894.

Inhalt

der neunten und zehnten Nummer 1894.

| | |
|---|------------|
| Prof. Dr. Otto Hoffmann , Herders Ideen über die Einrichtung des höheren Schulwesens | 840 129 |
| Will. S. Monroe , Die Mutterschule des Comenius | 136 |
| Rundschau und Gedenktage | 139 |
| Gesellschafts-Angelegenheiten | 145 |
| Persönliches | 152 |
| Eingegangene Schriften | 157 |

Die **Mitteilungen der C. G.** erscheinen monatlich (mit Ausnahme des August und September). Die Ausgabe von **Doppelnummern** bleibt vorbehalten. Der Gesamtumfang beträgt vorläufig etwa 10 Bogen.

Der **Bezugspreis** der Mitteilungen beträgt im Buchhandel 4 M. Einzelne Nummern kosten 50 Pf. Postzeitungsliste Nr. 4223a.

Briefe und Drucksachen für die Mitteilungen sind an den Vorsitzenden der Gesellschaft und verantwortlichen Herausgeber, **Archivrat Dr. Koller in Münster i. W.**, zu richten.

Die **Mitteilungen** werden denjenigen Mitgliedern unserer Gesellschaft, die Anspruch auf Lieferung **aller** Gesellschaftsschriften haben, unentgeltlich geliefert. Ausserdem können sich alle diejenigen das Recht der Zuwendung erwerben, welche sich in den Listen als **Abteilungs-Mitglieder** (Jahresbeitrag 3 M.) führen lassen. (Vgl. §. 17—20 der Satzungen der Comenius-Gesellschaft.)

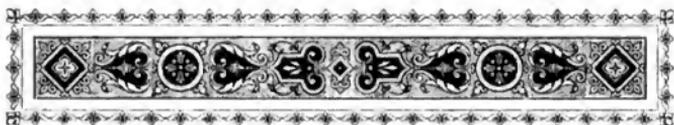
Falls die Zahlung der Beiträge bis zum **1. Juli** nicht erfolgt ist, ist die Geschäftsstelle zur Erhebung der Beiträge durch **Postauftrag** berechtigt.

Jahresbeiträge (s. den Auszug aus den Satzungen auf S. 4 des Umschlags), sowie **einmalige Zuwendungen** bitten wir an das

Bankhaus Molenaar & Co., Berlin C. 2, Burgstrasse,

zu richten. Auch nehmen sämtliche Pfllegschaften, Bevollmächtigte und Geschäftsführer s. S. 3 des Umschlags) Beiträge an.

Geschäfts-Anzeigen für die Mitteilungen und die Monatshefte werden von der Verlagsbuchhandlung und Buchdruckerei von **Johannes Bredt in Münster (Wstf.)**, angenommen. Preise: 1 Seite M. 20, $\frac{1}{2}$ Seite M. 12, $\frac{1}{4}$ Seite M. 6, $\frac{1}{8}$ Seite M. 4. — Beilagen kosten 10 M.



Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.

II. Jahrgang.

↔ 1894. ↔

Nr. 9 u. 10.

Herders Ideen über die Einrichtung des höheren Schulwesens.

Von

Prof. Dr. **Otto Hoffmann,**

Oberlehrer am Köllnischen Gymnasium zu Berlin.

Vor fünf Jahren erschienen unmittelbar nach dem Predigtenbande, dem stärksten der Suphanschen Ausgabe, Herders Schulreden, Gutachten, Entwürfe und Berichte aus seinem Schulamt. Dieser dreissigste Band hat bereits mehrere Einzelschriften über den Schulmann Herder hervorgerufen, denen sich die nachfolgenden Blätter zugesellen.

Zwischen dem Tage, an welchem der zwanzigjährige Jüngling „von der Gratie in der Schule“ (8. Juli 1765) mit zündenden Worten zum Rigaer Publikum sprach, und der Weimarer Examenrede „Von der Heiligkeit der Schule“ (1802) liegen die vier Jahrzehnte, in denen allerorten in Deutschland an der Aufrichtung des arg darniederliegenden Schulwesens gearbeitet wurde. „Die Hoffnung besserer Zeiten für die Schulen“ war das Thema der Einladungsschrift zum 200jährigen Jubiläum des evangelisch-lutherischen Gymnasiums zu Halle (1765), und ihr Verfasser, Rektor Miller, „unser deutscher Rollin“, wagte seine Vorschläge nur eine Ahnung, einen süßsen Traum zu nennen; denn „zu allen Verbesse-

rungen der Schulen ist die Hand des Regenten nötig, die aus den Wolken sich senkt und tausend andre in Bewegung setzen muss“. Wo war in dem unter dreihundert Regenten zerrissenen Deutschland dieser starke Arm zu finden? Preussen freilich verbesserte damals schon seine Landschulen, Sachsen heilte mit vielem Eifer mancherlei Schäden, aber erst zwanzig Jahre später (1785) konnte Herder eine durchgreifende Reform des Weimarer Gymnasiums beantragen. „Da alle Länder Deutschlands, die katholischen nicht ausgeschlossen, sich jetzt wetteifernd bemühen, die Schulen zu verbessern, und man hiebei jetzt in einer allgemeinen Pnblicität lebet: so wäre es ein Unglück für die protestantischen Staaten, in denen vor 200 Jahren das Licht besserer Känntnisse zuerst aufging, wenn sie jetzt den dunkelsten Winkeln nachstehen und eine alte nutzlose Mönchs-Barbarei dulden wollten.“

Herder giebt hier seiner alten Abneigung gegen das althergebrachte „leidige Lateinlernen“ kräftigen Ausdruck. Die alten Lateinschulen waren ihm stets ein Gräuel. „Die Welt braucht hundert tüchtige Männer und einen Philologen; hundert Stellen wo Realwissenschaften unentbehrlich sind, eine wo eine gelehrte und grammatische Kenntniss des alten Roms gefordert wird.“ Daher muss die Schule „ein Rüsthaus guter Menschen und Bürger, nicht lateinischer Phrasesjünger“ werden.

Und welchen Reformvorschlag macht denn nun Herder seinem Herzoge in dieser Eingabe vom 14. Dezember 1785? „Keinen andern, als dass die unteren Klassen bis Tertia fortan eine Realschule für nützliche Bürger, die oberen ein wissenschaftliches Gymnasium für Studirende werden. Ein Plan (fährt er bescheiden fort), der nichts weniger als neu ist, den alle guten Schulanstalten in allen Ländern zu befolgen suchen, und den schon der sel. Gessner, wiewohl nach der Lage seiner Zeit, selbst für unser Gymnasium vorgeschlagen hat.“

Also die Umwandlung in ein Comenius-Gymnasium ¹⁾ war Herders Ziel. Möglich, dass er damals schon an Comenius' Schriften herangetreten war; wir finden erst in den acht Jahre später liegenden Humanitätsbriefen eine mehrmalige Erwähnung des Comenius, dessen Grundsätze Herder in die Worten zusammenfasst: „Kinder müssten mit Worten zugleich Sachen lernen; nicht

¹⁾ Siehe Mitteilungen der C.G. 1894 S. 90.

das Gedächtniss allein, sondern auch der Verstand und Wille, die Neigungen und Sitten der Menschen müssten von Kindheit auf gebessert werden; und hiezu sei Klarheit, Ordnung der Begriffe, Herzlichkeit des Umgangs vor Allem nöthig.“

Herder hat seine Ideen über Schuleinrichtung keineswegs aus Comenius geschöpft; sie haben auch Wandlungen durchgemacht, die sich von dem merkwürdigen Reisejournal aus durch seine Schulreden und Aktenstücke hindurch verfolgen lassen. Aber seine Grundanschauungen über Schul-Erziehung und Unterricht lassen sich vollkommen klarlegen und verlieren durch ihre Ähnlichkeit mit denen eines grossen Vorgängers wahrhaftig nicht an Bedeutung.

Zunächst dürfen die „nützlichen“ Kenntnisse, welche nach dem Herderschen Schulplan gelehrt werden sollen, nicht missverstanden werden. Schon Baco hat geklagt, betont Herder, wie aus der Wissenschaft nichts werden könne, wenn man in ihr nur immer das Nützliche suche. Nicht was, sondern wie es die Jugend lerne, ist das Hauptstück der Erziehung. Wer, unter welchen Vorwänden es sei, der Jugend die Werke der Alten aus den Händen bringt, was er ihnen dafür auch von seinen Sächelchen in die Hand gebe, Encyclopädie, Lehrbuch, Regel, Realie, er kann den Schaden mit nichts ersetzen. Freilich aber müssen die alten Klassiker ganz anders gelesen werden, als es gewöhnlich auf Schulen üblich ist. „Sobald die Erklärung eines Autors nichts als Worte und mechanischen Styl der Jugend zu lernen giebt, so opfert man der lateinischen Sprache, sie sei so schön und nützlich als sie wolle, zu viel auf. Solange man die Alten als tote Männer behandelt, die als Schulmeister schrieben, damit sie einst in den eisenharten Händen eines Schulmeisters classische Autoren würden: so kann man sie freilich ungestört und zum Lobe classisch nennen . . . Classisch, dies Wort hat manchen Kopf zu einem Chaos von fremden Ausdrücken gemacht, und auf ihn die Last einer toten Sprache wie einen Mühlstein gewälzt. — Wer den Homer nur kritisch, als Pedant oder Schulmeister liest, liest ihn gewiss schlecht und wird nicht empfinden, was er in sich hat. — Das Lesen der Alten, wenn es nicht bis zum innersten Kern dringt und uns zu ihren Gesinnungen in einer ganzen Lebensweise bildet, sondern blos Kennerschaft bleibt, ist Ungeschmack: denn heraus mit der Sprache! Ists Geschmack oder Ungeschmack, wenn alte

Autoren so gelesen, oder wie man sagt getrieben werden, dass, wenn die Muse will, Alles bei ihnen hervorspringt, nur nicht der lebendige Punkt, auf den sie Alles anlegten? Wird dieser nicht mit der Leichtigkeit, Lust und Liebe gefasst, die unabtrennlich vom Geschmaek sind, was nutzen den Armen, die ihr mit eurer Gelehrsamkeit quälet, die trefflichsten Geschmaeksmuster? Auf Lebenszeit habt ihr ihnen diese verleidet. — Wozu lesen wir die Alten, als dass ihre hohe Einfalt, ihre gründliche Würde, ihr gesetzter Gang, ihr ruhiger, weiser, tiefer Geschmaek sowohl im Lernen, als im Handeln und Leben unser Vorbild werde? Majestätisch schreitet Homer einher, ruhig die Dinge anschauend und erzählend, nie aus sich selbst gejagt, nie verworren in Grundsätzen und Bildern. Einfach schreitet das griechische Trauerspiel einher, abwägend Gesinnungen und Charaktere, Umstände und Glück, auf jeden Misstritt auf jeden Überschwung der Waage merkend.“

Die Werke der Griechen und Römer bleiben also dem Gymnasium erhalten, das ist selbstverständlich; aber der philologische Betrieb ihrer Sprachen muss eingedämmt werden. „Wenn junge Zöglinge aus den Alten Phrasen aufjagen, Lexikon und Grammatik plündern, und sich von lateinischen Lappen mit vieler Mühe einen Harlekinsrock zusammenflecken: so möchte man weinen.“ Der lateinische Aufsatz ist also endlich mit Recht gefallen, aber deswegen darf der grammatische Unterricht nicht vernachlässigt werden. „Denn Eine Grammatik muss der Mensch lernen; sie ist Philosophie der Sprache, und Sprache ist ja der Umfang aller menschlichen Begriffe; man behält an ihr ein Modell für Ordnung, Genauigkeit und Klarheit der Begriffe im Kopf für alle andern Wissenschaften. Ein Mensch der im Leben keine Grammatik gelernt hat, lernt sein Leben nicht genau, wenigstens nicht sicher sprechen und schreiben.“

Wenn Herder den Aufbau der höheren Schule mit den Realclassen beginnt, so muss die erste fremde Sprache, an welche die Schüler nach guter Befestigung in ihrer Muttersprache herangeführt werden, eine moderne Sprache sein, also die französische. Nicht etwa aus praktischen Rücksichten für den künftigen Beruf der Schüler kommt er zu dieser Forderung; er hat einen gewichtigeren Grund. „Man betrachtet die Poesie und Rednerkunst der Alten nur gar zu gern als blosse *modos linguarum*; ihre Wissenschaften und Geschichte als eine Gedächtnissache, und ihre ganze

Denkart wird Philologie. Bei den Neuern wenigstens genieße ich lebende Sprachen, eine lebende Welt, Sachen die näher der Anwendung sind und weniger also in Wortgrübeleien ausarten können.“

In der That wird der Knabe, sobald er Latein zu lernen anfängt, aus der lebendigen Welt in die Bücherwelt eingeführt. Sprache, der lebenweckende Hauch der Seele, wird ihm in eine mit Schriftzeichen hantierende Verstandesübung verwandelt. Ein Quartaner äusserte einmal ganz treuherzig: in den lateinischen Stunden denke ich nie an die alten Römer. Wie sollte er auch? Er weiss ja von ihrer Welt nichts, er lernt also an ihrer Sprache „Worte und nicht zugleich Sachen“. Man schaffe dem Knaben lebendige Welt, sinnliche, unerschöpfbar veränderliche Aufmerksamkeit, Lust und Liebe, und keine Mühe verdriess ihn. Der naturwissenschaftliche Unterricht in Sexta und Quinta, der bekanntlich am lebhaftesten von fast allen Schülern ergriffen wird, ist ein Beweis dafür. Wie in der Naturkunde der Knabe vor allen Dingen sehen lernen soll und durch den Anblick gefesselt wird, so müssen beim sprachlichen Unterricht „die Kinder zuerst hören lernen, ehe sie sprechen, lesen oder gar schreiben. Je besser ihnen erzählt und zugesprochen wird, je reiner sie diese erste gute Form in Ohr und Seele fassen, desto schöner wird ihre Denkart und Sprache werden. Auf dieses Hören folgt Nacherzählen, freie Selbstäusserung und Wiederholung. Das Vorlesen geht vor dem eignen Lesen, das laute vor dem stillen Lesen lange vorher. Je besser hier gewählt wird, je mehr auch die Stimme und der Wohlklang des Vorlesenden ins Ohr fliesst: desto mehr bildet sich das Nacherzählen, das Nachschreiben, das eigne Schreiben.“ Erst in den letzten Jahren macht sich eine „neue Methode“ im französischen Unterricht geltend, deren Prinzip schon recht alt ist. „Ist der Knabe einmal so weit, dass er durch das öftere lebendige Vorlesen seines Lehrers Ohr bekommen hat, erst dann lass diesen Knaben schreiben lernen.“ Das ist ein Herdersches Wort, auf das also die neue Methode wieder zurückgreift.

Nach den methodischen Bemerkungen zu den neuesten Lehrplänen kann auch ein tüchtiger Lehrer in die Versuchung geraten, den Schülern das Lernen allzu leicht zu machen. Es erheben sich bereits Klagen, dass unsere Jugend allmählich in eine Oberflächlichkeit verfallen werde, die ganze Generationen verdirbt. Da sei denn an ein andres Herdersches Wort erinnert, dessen Wahrheit

niemand bestreiten wird. „Durchs Lernen, durchs schwere Lernen üben wir uns; wir bekommen Stärke und Lust mehreres zu fassen, schwereres zu lernen; dahingegen ein Mensch, dem die Wissenschaft immer ad captum gemacht, d. i. wie Honig und Brei um den Mund des kranken Säuglings geschmiert werden soll, auch nie gesund, nie stark werden wird in Begriffen und Seelenkräften. Er wird nachher in seiner Haupt- und Brotwissenschaft, in seinem Geschäft, in seinen Lebensverrichtungen so blöde und schwachherzig thun, wie er in seinem ersten Schullernen geübt wurde.“

Der Unterricht im Deutschen hat jetzt mit Recht eine so wichtige Stellung im Lehrplan erlangt, dass selbst die Übersetzungen aus den fremden Sprachen in seinen Dienst gestellt werden. Freilich giebt es immer Schönheiten, die durch den Schleier der Sprache mit doppelten Reizen durchscheinen; man reisse den Schleier weg, und sie zerstäuben. Dennoch „ist und bleibt (wie der neue Lehrplan ganz richtig sagt) die beste Erklärung eines Schriftstellers eine gute Übersetzung ins Deutsche. Diese systematisch geordneten schriftlichen Übersetzungen aus dem Lateinischen und Griechischen bilden den besten Prüfstein erreichter Fertigkeit.“ Herder warnt davor, dass der Schüler nicht streben solle, das Original möglichst getreu nachzubilden. Er würde die deutsche Sprache „erbärmlich ausrecken lernen, wenn er z. B. den Cicero in seine Sprache periodisch einzustoppeln versuchen wollte.“ Die beste Übersetzung „soll mit den Schriftstellern in der Ursprache wetteifern, ihren Geist, ihre Form von Gedanken und Schreibart so edel, so rein und schön auszudrücken streben, als es die Muttersprache ntr erlaubt. Die grosse Form von Gedanken und Sprache der Griechen und Römer geht, wenn der deutsche Jüngling derselben nur einigermaßen empfänglich ist, durch diese Übersetzungen unvermerkt in ihn über.“ Bilden sie somit gleichsam eine Vorstufe für den deutschen Aufsatz, so bleibt dennoch für diesen die Kluft zu überbrücken, die zwischen der Übersetzung und eigener Gedankenarbeit liegt. „Worte ohne Gedanken lernen, sagt Herder, ist der menschlichen Seele ein schädliches Opium. Und der träge Mensch ist dazu so geneigt! Worte wird ihm leichter zu sprechen als Gedanken zu denken. Er findet in ihnen fertige, oft schöne Gedankenformen, sie passen in die Rede, er kann wie mit Rechenpfennigen mit ihnen den Cours des gemeinen Redespiels halten. Von dieser Wortschlenterei muss

sich ein denkender Jüngling früh entwöhnen; denn mit ihnen hat er nicht denken gelernt, sondern das Denken verlernt. Seine Gedanken kann mir der Lehrer nicht eingeben, eintrichtern; meine Gedanken kann, will und muss er durch Worte wecken, also dass sie meine, nicht seine Gedanken sind. Worte sind bloß das Instrument, dies muss ich mit eignen Kräften, auf meine Weise brauchen lernen, oder ich habe nicht gelernt. Wie in allen Künsten die eigne Übung Alles, und ohne sie keine Kunst ist, so ist in Wissenschaften nichts ohne eigene Aufsätze, in seiner eigensten Gedankenmanier, in der man sich kein einziges unverstandenes Wort erlaubet.“

Hier stellt Herder den Lehrer des Deutschen vor eine Aufgabe, die seinem Unterricht allein Wert verleiht. „Ideen aus der Seele des Antwortenden hervorspinnen — darin besteht die grösste Kunst des lehrenden Gesprächs.“ Denn nichts bewegt eine menschliche Seele, als was selbst in ihr vorgehen kann. „Mit einem lebendigen aber verworrenen Bewusstsein unsrer selbst gehen wir einher wie in einem Traume, von welchem uns nur bei Gelegenheit ein und ein ander Stück einfällt, abgerissen, mangelhaft, ohne Verbindung. Selbst geben wir oft nicht auf unsre Gedanken acht; allein den Augenblick erkennen wir uns, wenn ein anderer Gedanken vorzeigt, die unsrer Seele entwandt zu sein scheinen.“

In den übrigen Lehrfächern macht Herder natürlich keinen Unterschied zwischen den beiderlei Anstalten. „Bei Kindern wächst aller Unterricht aus Erfahrung und Geschichte: jene öffnet Auge und Sinn, diese Ohr und Gedanken; der Religionsunterricht thue also beides. Was ein Kind fasst, ist Thatsache; es lerne also im Leben den guten Gott in der Natur und in jeder Lebensbeziehung, die sich für sein zartes Alter öffnet, fühlen und schmecken, dann wird Gottesfurcht von Kindheit an sein Eden, wie Tugend die Ordnung seiner Gesundheit und Freude. Glauben und Gehorsam, Liebe und Hoffnung sind die ersten Tugenden, die in ihm geweckt werden müssen, und die lebenslang alles führen und tragen. Religion in eigentlichster Bedeutung, nach Inhalt, Zweck und Vortrage, ist der einzige Schatz für alle Kräfte der Menschheit.“

„Die Geschichte ist ein Spiegel der Menschen und Menschenalter, ein Licht der Zeiten, eine Fackel der Wahrheit. Eben in ihr und durch sie müssen wir bewundern lernen, was zu

bewundern, lieben lernen, was zu lieben ist; aber auch hassen, verachten, verabscheuen lernen, was abscheulich, hässlich, verächtlich ist; sonst werden wir veruntreuende Mörder der Menschengeschichte.“

„Die Mathematik ist es, die durch sinnliche Figuren nebst dem, was an ihnen bemerkt und erwiesen wird, unsre Aufmerksamkeit mehr als ein andres Studium auf abstrakte Wahrheiten richtet, an ihnen mittelst der vorgezeichneten Figur festhält, auch sowohl die Hand als das Auge, noch mehr aber die betrachtende Seele zur richtigen Genauigkeit gewöhnt. Anstamm ist der Tod der Mathematik; ihr Wesen ist *μάθησις*, verständig lernen, begreifen, und ihre Frucht das Erhabenschönste, Maas, klare Ansicht.“

Ob und in wie weit Herder seine Idealschule am Weimarer Gymnasium hat verwirklichen können, entzieht sich unserer Beurteilung. An der Schwelle unsres Jahrhunderts klagt er (in der Kalligone) „dass der Einrichtung nach unsre hohen und niedren Schulen grösstenteils noch im sechszehnten Jahrhundert sind. — Lebendiger Natur-Unterricht wird und muss einst unser toter Schulunterricht werden, wohin auch jetzt schon das Bedürfnis spornt, und das allenthalben vermehrte Naturstudium, so wie jede erlangte Kunde fremder Länder in tausend Winken uns mit Macht und Güte weist.“ Möchten wir nie vergessen, dass „die Schulen Pflanzstätten zur Bildung menschlicher Seelen sind. Zur Menschheit (Humanität) und für die Menschheit sollen Herz und Geist gebildet werden.“ Diese Aufgabe hat die Schule zu lösen, „bei dem bildsamsten und wichtigsten Teile der Menschen, der Jugend.“

Die Mutterschule des Comenius.

Von

Will. S. Monroe,

Prof. an der Stanford University (Californien).

„Möge der Leitstern und das Steuer unserer Lehrmethode folgende sein: Eine Regel aufzusuchen, an deren Hand die Lehrer weniger lehren und die Schüler mehr lernen; wo die Schülen weniger Lärm und Verwirrung, aber mehr Vergnügen und besseren Fortschritt haben; wo die Christenheit weniger von dem Alles überschattenden Trübsinn, Zwietracht und Unordnung leiden, aber

mehr Ordnung, Licht, Friede und Ruhe finden“, so schrieb der grosse Comenius vor fast dreihundert Jahren.

Es war Comenius' Glaube, dass die Erziehung das Menschengeschlecht innerlich erneuern würde; deshalb müssten alle Kinder, reiche wie arme, hohe wie niedrige, erzogen werden. Die Erziehung müsste in der frühen Jugend beginnen und dem Laufe der Natur folgen. Er stellte darum einen Erziehungsplan auf, welcher sich von der Geburt des Kindes bis zum Alter von 24 Jahren erstreckt. Dieses System nimmt 4 Schulstufen an.

1. Die Mutterschule, welche die ersten 6 Jahre des kindlichen Lebens umfasst, und den Grundstein legt für alles, was es im späteren Leben lernen soll. Es soll einfachen Anschauungs-Unterricht erhalten, Steine, Pflanzen und Tiernamen und die Glieder seines Körpers kennen lernen; Licht, Finsternis und Farben unterscheiden; die Geographie seiner Wiege, des Zimmers, der Umgebung, der Strassen und der Felder lernen; zu Selbstbeherrschung, Reinheit und Gehorsam erzogen werden und das „Vater unser“ lernen. In dieser ersten Schule soll die Mutter die Lehrerin sein.

2. Die Erstlingsschule, welche vom 6. bis zum 12. Jahre sich erstrecken soll; diese Schule befasst sich besonders mit der Muttersprache. Hier lernt das Kind „lesen, gut zu schreiben, zu rechnen, so weit das gewöhnliche Leben dies erfordert, abzumessen, gewöhnliche Melodien aus dem Gedächtnisse zu singen, den Katechismus, die Bibel, eine oberflächliche Kenntnis der Geschichte, besonders der Schöpfung, des Sündenfalles und der Erlösung, die Anfänge der Kosmographie und einige Kenntnis von Handel und Gewerbe“.

3. Die Lateinschule, welche vom 12. bis zum 18. Jahre geht, während welcher Zeit Lateinisch, Griechisch und Hebräisch gelehrt werden soll. Physik soll vor der Mathematik getrieben werden, da sie sich an die Sinne wendet und daher für den Anfänger leichter ist. Ethik, Dialektik und Rhetorik sind auch in dem Lehrplan der Lateinschule eingeschlossen.

4. Die Universität, an welcher alle Zweige der Wissenschaft von gelehrten Männern getrieben werden sollen.

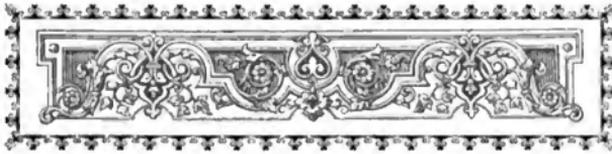
Wie weit dieses fein ausgearbeitete Schema verwirklicht worden ist, kann durch eine Vergleichung der Pläne des Comenius mit dem öffentlichen Schulwesen in Amerika und Deutschland erschen werden.

Comenius schrieb seine „Mutterschule“ als einen Leitfaden für Mütter für die Jahre des erwachenden Verstandes; aber man

findet in diesem merkwürdigen alten Buche nicht allein einen Leitfaden für Mütter, sondern ebensowohl für Lehrer, und alle, die an der hohen und heiligen Aufgabe, der Kindererziehung, teilnehmen. Comenius liebte die Kinder. Sein Glanbe an die Möglichkeit, die Jugend zu nützlichen Männern und Frauen heranzubilden, war unendlich, wie der blaue Himmelsdom. Welch' ein Preis der Kinder ist folgender: „Wer in seinem Haus Kinder hat, die sich in Frömmigkeit, guter Sitte und Weisheit üben, hat einen Garten, in welchem himmlische Pflänzchen wachsen, blühen und gedeihen; eine Werkstatt des heiligen Geistes, in welchem er formt und vollendet jene Gefässe der Gnade, jene Werkzeuge des Ruhmes, so dass ihnen, wie in lebenden Bildern Gottes, die Strahlen seiner ewigen und unendlichen Kraft, Weisheit und Güte, mehr und mehr scheinen mögen. Wie unaussprechlich gesegnet sind solche Eltern!“

Die „Mutterschule“ ward zwischen 1628 und 1630 geschrieben, während Comenius Pastor der Mährischen Kirche und Lehrer an der Brüderschule in Polnisch-Lissa war. Sie war böhmisch geschrieben und wurde in's Deutsche übersetzt und zuerst im Jahre 1633 in Lissa gedruckt. Im folgenden Jahre erschien eine Ausgabe in Leipzig und nach zwei Jahren eine dritte deutsche Ausgabe in Nürnberg. Später erschienen polnische, böhmische und lateinische Übersetzungen, und Joseph Müller in Herrnhut erwähnt in seiner sehr sorgsam und vollständigen Bibliographie der Schriften des Comenius (Monatshefte der Comenius-Gesellschaft, Band I, S. 25) eine englische Ausgabe vom Jahre 1641. Hier habe ich keine englische Übersetzung gefunden. Comenius war in England von Milton, Hartlib und anderen Autoritäten hoch geschätzt, und die Thatsache, dass seine meisten Schriften sehr früh in's Englische übersetzt worden sind, macht die Angabe Müllers wahrscheinlich. Im Jahre 1858 gab Daniel Benham in London eine englische Übersetzung der „Mutterschule“ heraus, mit einer ausführlichen und guten Lebensbeschreibung des Comenius. Benhams Übersetzung ist schon lange vergriffen, und dieses ausgezeichnete Buch ist daher für den englischen Leser unzugänglich. Um diesem Bedürfnisse entgegenzukommen, ist eine amerikanische Ausgabe von mir veranstaltet worden.





Rundschau.

In den „Blättern für soziale Praxis“ veröffentlicht Herr Univ.-Prof. Dr. W. Rein in Jena (Mitglied des Gesamtvorstandes der C.G.) einen Artikel über die Universitäts-Ausbreitung (University-Extension) in England und Amerika, oder, wie wir bei Aufstellung des Programms der C.G. richtiger sagen zu sollen glaubten, über **Volkshochschulen**. Wir stimmen den Ausführungen des verehrten Herrn Verfassers durchaus bei und hoffen darauf zurückkommen zu können. Hier wollen wir nur erwähnen, dass die Comenius-Gesellschaft die erste grössere Organisation in Deutschland war und ist, die gleich bei ihrer Gründung „die Einrichtung planmässiger und fester Lehrgänge für die erwachsene Jugend“ auf ihr Programm geschrieben und ihre ganze Verfassung von vornherein im Hinblick auf dieses Ziel aufgebaut hat. Thatsächlich vereinigt denn auch schon heute wohl keine der für freiwillige Bildungspflege bestehenden Körperschaften in Deutschland soviel Mitglieder deutscher Hochschulen und gelehrter Schulen in sich wie die C.G., wenn auch manche ältere Gesellschaft zahlreichere Mitglieder besitzt und über grössere Mittel verfügt. Freilich haben wir auch vom ersten Augenblick an betont, dass weniger als in England und den Vereinigten Staaten bei unseren berufsmässigen Gelehrten die Neigung besteht, ihr Wissen und ihr Können unmittelbar in den Dienst der Volksbildung zu stellen, und dass wir mit dieser Schwierigkeit vielleicht lange Jahre hindurch werden rechnen müssen. Ja, es ist anzunehmen, dass eine Gesellschaft, deren gelehrte Mitglieder die bisher in Deutschland bestehenden Sitten zu durchbrechen suchen, manchen Vorurteilen begegnen wird, die ihr die Durchsetzung ihrer Absichten doppelt schwierig macht. Einstweilen ist es daher überhaupt schon als ein Erfolg anzusehen, dass sich trotz unserer auf die Förderung der Volksbildung gerichteten Bestrebungen viele angesehenen Gelehrte haben bereit finden lassen, Mitglieder der C.G. zu werden. Hoffentlich wird dies gute Beispiel besonders auf die jüngeren Mitglieder deutscher Hochschulen anregend wirken. Allmählich stärken sich dann wohl unsere Kräfte soweit, dass wir nicht mehr bloss durch das geschriebene und gedruckte, sondern auch durch das gesprochene Wort „planmässige Lehrgänge für die erwachsene Jugend“ einrichten können.

Wenn man den Grundsatz der **allgemeinen Volksschule** in seiner geschichtlichen Entwicklung verfolgt, so tritt die heute viel zu wenig beachtete Thatsache deutlich in das Licht, dass die grössten und heilsamsten

Reformgedanken nicht durch politische Parteien und Parteiführer formuliert, sondern auf dem Grunde religiöser Überzeugungen erwachsen und von religiösen Gemeinschaften getragen und durchgekämpft worden sind. Erfahrungen aus der neueren Zeit bestätigen diesen Satz auf das merkwürdigste gerade in Bezug auf die Idee der allgemeinen Volksschule. Wo ist heute eine grössere politische Partei, auf deren Hilfe sich diejenigen stützen könnten, die diesen Grundsatz durchgeführt zu sehen wünschen, und wo ist die Gewähr, dass eine Partei, die heute aus diesem oder jenem „praktischen“ Grunde dafür einzutreten verspricht, nicht vielleicht morgen ihn fallen lässt? Allgemeine Grundsätze, die nicht auf der gesamten Weltanschauung, wie sie nur ein festes religiöses System vermittelt, fussen, bewähren selten dauernde Kraft in den Kämpfen der Zeit, und es ist nicht nur die Klarheit und Sicherheit, die jede in sich begründete religiöse Gedankenwelt vor einer lediglich politischen Parteigemeinschaft auszeichnet, sondern auch an Festigkeit und Stetigkeit ist jenes diesem bei weitem überlegen.

Der Herr Kultusminister Dr. Bosse hat angeordnet, dass diejenigen **Vorschulen** höherer Lehranstalten, die sich durch ihre Schulgeldeinnahmen nicht selbst erhalten, nach und nach aufzulösen sind. Von den zur Zeit bestehenden 651 Vorschulklassen erhalten sich diejenigen der grössten Städte mit wenigen Ausnahmen aus ihren Einkünften, diejenigen der kleineren Städte nur in vereinzelten Fällen. Die durchschnittliche Frequenz der Vorschulklassen betrug im Winterhalbjahr 1892/93 (651 Klassen mit 20 242 Schülern) 31, im Winterhalbjahr 1890/91 (654 Klassen mit 21 033 Schülern) noch etwas mehr, nämlich 32. Bringt man aber die stark besetzten Berliner Vorschulen (83 Klassen mit 4040 Schülern) in Abzug, so sinkt die Frequenz im ganzen Staate auf 28 Schüler für die Klasse, d. h. auf 40 Prozent der zur Zeit in den Volksschulen sitzenden Zahl. Dutzende von Vorschulklassen haben weniger als 10 Schüler und müssen infolge des Ministerial-Erlasses eingehen.

Die Umwandlung des **Leibniz-Realgymnasiums** zu Hannover in eine Reformschule nach Altonaer System steht nunmehr fest. Die Aufforderung des Magistrats an die Eltern zur Anmeldung für die am 1. April 1895 einzurichtende Reformsexta hat ein sehr erfreuliches Ergebnis gehabt, und es scheint, dass nunmehr beide Sexten als Reformklassen eingerichtet werden. Wenn damit thatsächlich das Leibniz-Realgymnasium zu Hannover als Typus der neuen Schulen nach Altonaer System ins Leben tritt, so sollte der glückliche Umstand, auf den wir früher (M. M. 1894 S. 89) im Zusammenhang mit Leibniz' und Comenius' Erziehungsgrundsätzen hinwiesen, die Einführung einer kurzen und treffenden Bezeichnung für die neuen Schulen beschleunigen. Man sollte die in Altona (Direktor Dr. Schlee), Frankfurt a. M. (Direktor Dr. Kortegarn), Harburg (Direktor Dr. Schwalbach), Hildesheim (Direktor Dr. Kalckhoff), Iserlohn (Direktor Dr. Languth), Magdeburg (Direktor Dr. Paulsiek) u. s. w. bestehenden und die etwa noch weiter zu errichtenden Reformschulen nach dem Vor-

gange Hannovers als **Leibniz-Realgymnasien** bezeichnen und sie damit zusammenfassend von den Anstalten älteren Systems klar und bestimmt unterscheiden.

Die Erfolge des Altonaer Systems lassen wünschen, dass sich das **Frankfurter System** bald in ähnlicher Weise auch ausserhalb Frankfurts Bahn brechen möge. Bei der Beurteilung der neuerdings sich rasch folgendem Gründungen von Leibniz-Schulen darf freilich nicht aus dem Auge gelassen werden, dass die Ausbreitung des Systems in grösserem Umfang erst eintrat, nachdem Herr Direktor Dr. Schlee in Altona bereits einige Jahrgänge Abiturienten entlassen hatte. Soweit ist Herr Direktor Dr. Reinhardt am städtischen Gymnasium zu Frankfurt noch nicht. Man kann daher keiner Behörde verdenken, wenn sie die weiteren Frankfurter Ergebnisse abwarten will. Immerhin wollen wir nicht unterlassen, wiederholt darauf hinzuweisen, dass wir auch hier für das ganze System und seine Durchsetzung die Einführung einer kurzen und treffenden Benennung für sehr wünschenswert halten. Der Name „Reform-Gymnasium nach Frankfurter System“ ist kein glücklicher, wie dem überhaupt die Bezeichnung „Reform-Schule“ einen Beigeschmack hat, der dieser Einrichtung leicht den Eingang erschwert. Auch die Benennung „Frankfurter Gymnasium“ wird, wenn erst an verschiedenen Orten gleiche Schulen bestehen, leicht zu Missverständnissen führen, und doch wird sich das Bedürfnis nach einer bestimmten Benennung in dem Umfang fühlbar machen, als die Anzahl der gleichen Anstalten wächst. Wir kommen also auf unseren Vorschlag zurück (M.H. der C.G. 1894 S. 89), das System nach seinem ersten wissenschaftlichen Vertreter, nach Comenius zu nennen. Es würde dazu nicht einmal einer antilichen Einführung des Namens „Comenius-Gymnasium“ bedürfen; sobald sich die Freunde des Systems über diese Bezeichnung verständigen, wäre sie, wenigstens für die wissenschaftliche und pädagogische Besprechung des Systems, sicherlich durchzusetzen. In Betreff der sachlichen Begründung dieses Namens verweisen wir auf die Darlegungen, die Direktor Dr. Reinhardt unter dem Titel „Die Schulordnung in Comenius' Unterrichtslehre und die Frankfurter Lehrpläne“ (M.H. der C.G. 1894 S. 16 ff.) gegeben hat.

Wir freuen uns, die Beobachtung zu machen, dass unsere Mitglieder an vielen Orten thätig sind, um die Grundforderungen comenianischer Denkart zu vertreten und in die Wirklichkeit überzuführen. Es kommt dabei gar nicht darauf an, ob dies in bewusster Anlehnung und unter Berufung auf Comenius geschieht; wichtig ist nur, dass es geschieht. Am 29. September wurde die zweite allgemeine Hamburger Lehrer-Versammlung in Hamburg abgehalten, und bei dieser Gelegenheit hielt Herr Seminar-Oberlehrer a. D. **Joh. Halben**, der der C.G. seit ihrer Entstehung angehört, einen Vortrag über das Thema: Die allgemeine Volksschule. Nach Feststellung des Begriffes der „allgemeinen Volksschule“, worunter Redner nicht eine Schulinrichtung, in welcher während der ersten 3 Schuljahre alle Kinder gemeinsam unterrichtet werden, sondern eine „Einheitsschule“ versteht, welche die ganze Schulzeit umfasst und die gesamte allgemeine Bildung vermittelt, weist er

in ausführlicher Weise nach, dass weder psychologische, noch pädagogische, noch ethische Gründe vorhanden sind, die gegen die Einführung der allgemeinen Volksschule sprechen, sondern dass einzig und allein praktische Gründe ihre vollständige Durchführung gegenwärtig verhindern. Es sei an der Zeit, sie anzubahnen und vorzubereiten durch Beseitigung der Vorschulen und einheitliche Gestaltung der Volks- und Realschulen. Redner begründet darauf die folgenden Leitsätze:

1. Die allgemeine hamburgische Lehrerversammlung hält das Prinzip der allgemeinen Volksschule für besonders geeignet, die Grundlage einer zeitgemässen Schulerziehung der heranwachsenden Jugend zu bilden.

Die Versammlung hält die Weiterentwicklung unseres Schulwesens auf Grund dieses Prinzips für geboten.

2. Die Versammlung hält es für unzweckmässig und ungerecht, aus öffentlichen Mitteln zweierlei, nach den Vermögensverhältnissen der Eltern unterschiedene Schulen — Volks- und Realschulen — für den gleichen Zweck der allgemeinen Menschenbildung und der Vorbereitung auf das bürgerliche Leben in Gewerbe, Industrie und Handel zu begründen und zu erhalten.

Die Versammlung erklärt sich deshalb gegen jede Art der Ständeschulen, insbesondere gegen die sog. Vorschulen höherer Lehranstalten.

3. Die Versammlung hält überall da, wo eine Gliederung der Schulen nach getrennten Jahreskursen ermöglicht werden kann, die übereinstimmende Organisation des Unterrichts aller Schulklassen für die ersten sechs Schuljahre nach Inhalt, Umfang und Anordnung für durchführbar und empfehlenswert.

Die Heimat, das Vaterland und die Muttersprache sollen während dieser Zeit für alle Schüler in den Mittelpunkt ihrer Schulbildung gestellt werden. Die erste fremde Sprache ist in den Lehrplan des fünften und sechsten Schuljahres aufzunehmen.

4. Die Versammlung wünscht, dass auf diesen gemeinsamen Unterbau sowohl die abschliessenden Volksschul- und Gewerbecklassen, wie auch sämtliche höheren Schulen aufgebaut werden.
5. Alle öffentlichen Schulanstalten müssen jedem Kinde ohne Rücksicht auf die Vermögensverhältnisse seiner Eltern offen stehen, sei es auf Grund der Unentgeltlichkeit des öffentlichen Unterrichts überhaupt oder durch eine Skala des Schulgeldes, welche sich nach dem Einkommen der Eltern richtet und die Unbemittelten ganz frei lässt.

Diese Leitsätze wurden von der Versammlung mit grosser Mehrheit angenommen. Es sind darin auch einige wesentliche Punkte unseres Programms enthalten.

The Educational Review of New York, herausgegeben von Nicholas Murray Butler, bringt in ihrer Mai-Nummer einen Artikel von **Professor Dr. Rein** in Jena: „Educational thought in Germany“, dem wir entnehmen,

dass wir in Deutschland fast keinen eigenen Lehrstuhl für Pädagogik haben und unsere Mittelschullehrer keine, oder fast keine pädagogischen Studien machen. Rein kommt zu dem Schlusse, dass es höchste Zeit sei, auch an unsern Universitäten eigene Lehrstühle für Pädagogik zu errichten und unsere Mittelschullehrer für ihren Beruf zu erziehen, wie das in Amerika überall der Fall ist, wenn wir wünschen, noch länger an der Spitze des Hochschulwesens zu stehen.

Prof. Dr. **Paul Natorp** führt in einer bei Eugen Salzer in Heilbronn erschienenen Broschüre „Pestalozzi's Ideen über Arbeiterbildung und soziale Frage“ an dem Beispiel Pestalozzi's den Nachweis, dass die Frage der Volksbildung im Zusammenhang mit den sozialen und wirtschaftlichen Verhältnissen aufgefasst werden muss. Natorp fasst seine Absicht zusammen, indem er erklärt, er wolle „die fast vergessenen Ansichten eines genialen Menschen über Fragen, die auch unsere Zeit tief bewegen, wieder hervorziehen und daraus die Lehre schöpfen, die noch für uns darin liegt“.

Am 6. bis 13. Juli d. J. tagte in Ashbury Park, New-Jersey, „The National Educational Association“. Gleichzeitig trat **The National Council of Education** zusammen, um den Bericht eines früher niedergesetzten Ausschusses über die Verbesserung des Unterrichts an Universitäten, Mittel- und Volksschulen, über Lehrerbildung u. s. w. entgegenzunehmen. Bei Gelegenheit dieser Versammlungen hielten die Herren Prof. **B. A. Hinsdale** von der Universität von Michigan und Prof. **Nicholas Murray Butler** vom Columbia College in the City of New-York Vorträge, und zwar sprach der erstere über „The dogma of formal mental discipline“ und der zweite über „Professional and technical instruction in the University“. — Herr Prof. Butler gehört der C.G. als Diplom-Mitglied an.

The Leland Stanford Junior University at Palo Alto, California, ist eine Universität, welche ihre Entstehung der grossen Freigebigkeit einzelner Personen zu verdanken hat. Ihre Stifter sind die Herren Leland Stanford und Jane Lathrop Stanford. Die Universität wurde im Okt. 1891 für Herren und Damen eröffnet und erfreut sich eines guten Besuchs. Der Zweck der Universität ist nach den Worten der Stifter: „to qualify students for personal successes and direct usefulness in life“. Der wissenschaftliche Vertreter der Erziehungslehre an dieser Hochschule, Herr Prof. Will. S. Monroe, ist Mitarbeiter an unseren Heften und D.M. der C.G. (Vgl. unten S. 156.)

Bestand an Kandidaten des höheren Schulamts in Preussen und durchschnittliche Wartezeit derselben vom Tage der Anstellungsfähigkeit bis zur ersten festen Anstellung. Die Gesamtzahl der Kandidaten betrug am 1. Mai 1894: 1525, gegen 1492 im Vorjahre. Der Überschuss (33) erklärt sich hauptsächlich durch nachträgliche Meldungen älterer Kandidaten behufs Aufnahme in die Anciennetätslisten. — Die Wartezeit betrug an staatlichen Anstalten im Jahre April 1892/93: 1. für die Kandidaten in

Religion und Hebräisch 3 Jahre 2 Mon., 2. in alten Sprachen 5 J. 3 M., 3. in neueren Sprachen 4 J., 4. in Mathematik und Physik 5 J. 6 M., 5. in Deutsch, Geschichte und Erdkunde 5 J. 8 M., 6. in Chemie und beschreibenden Naturwissenschaften 6 J., 7. durchschnittlich 4 J. 7 M. Im Jahre 1888/89 waren die Zahlen für 1. 2 J. 6 M., für 2. 3 J. 9 M., für 3. 2 J. 9 M., für 4. 3 J. 9 M., für 5. 4 J. 1 M., für 6. 3 J. 2 M., für 7. 3 J. 9 M.

Gedenktage.

November.

- 1. Nov. 1607 Georg Phil. Harsdörffer in Nürnberg geb.
- 5. „ 1607 Anna Maria von Schurmann in Köln geb.
- 8. „ 1572 Johann Sigismund, Kurf. von Brandenburg, in Halle geb.
- 8. „ 1674 John Milton in Bunhill bei London gest.
- 10. „ 1483 Martin Luther zu Eisleben geb.
- 10. „ 1759 Friedrich Schiller zu Marbach geb.
- 14. „ 1716 J. G. Leibniz zu Hannover gest.
- 15. „ 1527 Johann Denck zu Basel gest.
- 15. „ 1576 Johann Amos Comenius zu Amsterdam gest.
- 17. „ 1494 Giovanni Pico, Graf von Mirandola, geb.
- 17. „ 1624 Jacob Böhme zu Görlitz gest.
- 21. „ 1768 Schleiermacher zu Breslau geb.
- 22. „ 1536 Johann der Aeltere von Nassau-Dillenburg geb.
- 23. „ 1875 Friedrich Albert Lange zu Marburg gest.
- 26. „ 1660 Daniel Ernst Jablonski zu Hochzeit bei Danzig geb.

Dezember.

- 1. Dez. 1640 Thronbesteigung Friedrich Wilhelms des Grossen Kurfürsten.
- 8. „ 1765 Ad. Heinr. Friedr. Schlichtegroll geb.
- 9. „ 1608 John Milton geb.
- 10. „ 1561 Caspar von Schwenkfeld zu Ulm gest.
- 12. „ 1740 Joh. Heinr. Jung, gen. Stilling, geb.
- 18. „ 1613 Uebertritt Johann Sigismunds von Brandenburg zum ref. Bekenntnis.
- 18. „ 1803 J. G. Herder in Weimar gest.
- 19. „ 1594 Gustav Adolf, König von Schweden, geb.
- 23. „ 1563 Sebastian Castellio zu Basel gest.
- 25. „ 1601 Herzog Ernst d. Fromme von Sachsen-Gotha geb.
- 30. „ 1691 Robert Boyle in London gest.
- 31. „ 1384 John Wiclif geb.





Gesellschafts-Angelegenheiten.

Der Verwaltungsausschuss der C.G. beabsichtigt für 1895 zwei

Preisaufgaben

anzuschreiben. Die erste Arbeit soll über

Das Schulwesen der böhmischen Brüder bis zur Auflösung der Brüderschule in Lissa

handeln und ausser einer orientirenden Einleitung über die Geschichte und die Bedeutung dieser Religionsgemeinschaft die Lehrpläne und Unterrichtsmethode sowie die äussere Geschichte der vornehmsten Brüderschulen nach dem hientigen Stande der Forschung untersuchen.

Die zweite Arbeit soll eine Darstellung

des Unterrichts in der Sittenlehre nach Comenius

geben.

Beide Arbeiten sollen auf Grund selbständiger Nachforschungen in den Quellen ihren Gegenstand in allgemein verständlicher Form zur Darstellung bringen und in deutscher Sprache geschrieben sein.

Die erste Arbeit soll mindestens zwei grössere Druckbogen umfassen und den Umfang von vier Druckbogen nicht wesentlich übersteigen.

Der Preis beträgt 200 Mark.

Die zweite Arbeit soll nicht mehr als zwei mittlere Druckbogen umfassen und es wird als

Preis der Betrag von 100 Mark

ausgesetzt.

Letztere Arbeit ist bis zum 31. August, die erstere bis zum 31. Dezbr. 1895 unter Beifügung eines mit Sünnspruch versehenen Briefumschlags, der den Namen des Verfassers enthält, bei der Geschäftsstelle der C.G. einzureichen.

Die preisgekrönten Arbeiten gehen in das Eigentum der Comenius-Gesellschaft über. Sie werden von der Gesellschaft unter ihre Publikationen aufgenommen und herausgegeben. Die nicht gekrönten Arbeiten können die Verfasser selbst herausgeben, doch bleiben die Handschriften ebenfalls Eigentum der Gesellschaft.

Die Namen der Preisrichter werden wir alsbald bekannt machen.

Der Verwaltungs-Ausschuss der C.G. beabsichtigt, vom **1. Januar** (ev. 1. Februar) **1895 ab** behufs Unterstützung der Redaktion und der Geschäftsstelle die in § 14 der Geschäftsordnung für den Vorstand vorgesehene Stelle des

General-Sekretärs der Comenius-Gesellschaft

zu besetzen. Das Anfangsgehalt beträgt 1200 M., doch ist vierteljährige Probezeit Bedingung. Meldungen promovierter Historiker oder Philosophen sind unter Beifügung der Zeugnisse und eines selbstgeschriebenen Lebenslaufs an den unterzeichneten Vorsitzenden zu richten.

Münster (Westf.) am 10. Nov. 1894.

Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses:
Archiv-Rat **Dr. Keller.**

Die „Mitteilungen der C.G.“ werden vom 1. Januar 1895 an unter dem Titel:

Comenius-Blätter für **Volkserziehung.**

Mitteilungen der Comenius-Gesellschaft.

erscheinen. Es tritt damit insofern eine Erweiterung dieser Hefte ein, als wir beabsichtigen, gemäss dem Programm unserer Gesellschaft der Körperpflege neben der Geistespflege entsprechende Beachtung zu schenken. Es ist damit in erster Linie die Pflege von Jugendspielen, Turnen und Handfertigkeit, aber auch die Förderung aller Anstalten naturgemässer Gesundheitspflege gemeint, sofern es sich nicht um Anstalten der Krankenpflege im ärztlichen Sinne handelt.

Wir haben im Laufe des Oktober das nachfolgende Rundschreiben an die Herren Vorsitzenden oder Schriftführer unserer körperschaftlichen Mitglieder, an unsere Bevollmächtigten und an einige sonstige Freunde unserer Sache versandt:

Im Namen des unterzeichneten Verwaltungs-Ausschusses beehre ich mich, Ihnen die Rednerliste der C.G. mit dem Anheimgenben zu übersenden, dieselbe innerhalb der uns angehörigen oder befreundeten Vereine bekannt werden zu lassen. Ich bemerke dazu ergebenst, dass wir unseren Zweiggemeinschaften und den Mitglied-Vereinen der C.G. günstigere Bedingungen erwirken und ihnen 10—20 Prozent der Kosten ersparen werden, sobald Sie die Vermittlung des unterzeichneten Vorsitzenden nachsuchen.

Gleichzeitig füge ich die freundliche Bitte hinzu, unser gemeinnütziges Unternehmen mit Ihrem Einfluss und Ihrem geschätzten Rate unterstützen zu wollen. Wir sind Ihnen dankbar, wenn Sie uns die

Namen einiger Ihrer Freunde und Bekannten mitteilen, an die wir von hier aus unsere Einladung senden könnten.

Nachdem in verschiedenen grösseren und mittelgrossen Städten örtliche Organisationen (Comenius-Kränzchen und Zweiggesehschaften) ins Leben getreten sind, ist es wahrscheinlich, dass das, was in Amsterdam, Halle, Hagen, Remscheid, Lennep u. s. w. möglich war, auch in manchen anderen Orten erreichbar ist.

Dabei kommt es für uns, wie wir ausdrücklich bemerken, zunächst keineswegs darauf an, rasch eine grosse Zahl von Mitgliedern zu sammeln; vielmehr ist unser nächstes Abschen darauf gerichtet, eine, wenn auch kleinere, Anzahl gleichgesinnter Männer für unsere Sache zu interessieren und sie zu freundschaftlichem Zusammenwirken in regelmässigen Zwischenräumen zusammenzuführen.

In Betreff des einzuschlagenden Weges empfiehlt es sich

1. zunächst auf die Abhaltung eines **Vortrags über die Comenius-Gesellschaft**, ihre Ziele und bisherigen Erfolge hinzuwirken. Gleichzeitig wäre — am besten in der Form eines Berichts über diesen Vortrag — die Presse zur Bekanntgebung unseres Unternehmens zu benutzen.
2. Vorher und nachher könnten von dort oder von hier aus Drucksachen der C.G. an geeignete Adressen zur Verteilung gelangen. Unsere Herren Bevollmächtigten können sich zu diesem Zweck des Begleitschreibens bedienen, dass wir ihnen übersenden.
3. Sobald eine Anzahl thätiger Freunde auf diese Weise gewonnen ist, ist es zweckmässig, eine vertrauliche Vorbesprechung herbeizuführen und die beikommenden Satzungen vorzulegen. Wenn das Ergebnis der Besprechung der sofortigen Schaffung einer förmlichen Organisation nicht günstig sein sollte, so ist doch die Wiederholung der Zusammenkünfte ins Auge zu fassen und ein bestimmter Termin dafür festzusetzen. Inzwischen ergibt sich vielleicht die Möglichkeit, der guten Sache weitere Freunde zuzuführen.

Ein derartiges Vorgehen wird, wenn es mit Nachdruck und Umsicht eingeleitet wird, sicherlich an vielen Orten zum Ziele führen. Wir sind gern bereit, diejenigen Herren, die sich unserer Sache in dieser Weise annehmen wollen, in jeder Art zu unterstützen, auch die Verzeichnisse der an ihrem Wohnorte bereits vorhandenen Mitglieder ihnen zuzustellen.

Im Namen des Verwaltungs-Ausschusses der C.G.
(gez.) Archiv-Rat Dr. Keller.

Indem wir dies Rundschreiben hiernit zur allgemeinen Kenntnis bringen, bemerken wir, dass wir die Rednerliste auf Anfordern unseren Mitgliedern kostenlos zustellen.

Unvorhergesehene Umstände, die an der zeitweiligen Verhinderung des mit der Ausführung beauftragten Künstlers liegen, machen es der Gesellschaft unmöglich, das endgültige **Mitglieds-Diplom**, wie beabsichtigt,

bereits im Herbst dieses Jahres zu versenden. Wir müssen daher unsere Diplom-Mitglieder bitten, uns noch einige Monate Frist zu gewähren.

Der grössere Teil unserer Herren Bevollmächtigten, bezw. der geschäftsführenden Buchhandlungen hat die nach § 2 der Geschäftsordnung bis zum 1. Juli einzusendenden **Abrechnungen** dem Herrn Schatzmeister übermittelt. Wir bitten diejenigen Herren, die noch im Rückstande sind, nunmehr gütigst die Erhebung der Beiträge vornehmen lassen zu wollen.

Nach § 6 der Geschäftsordnung haben die geschäftsführenden Buchhandlungen im Einvernehmen mit den Herren Bevollmächtigten die **Versendung** von **Probeheften** im Oktober oder November ins Auge zu fassen. Indem wir die uns vertretenden Firmen zugleich in ihrem eignen geschäftlichen Interesse unter Hinweis auf die ihnen in § 5 zugesicherten Entschädigungen hierauf aufmerksam machen, bemerken wir, dass die Geschäftsstelle der C.G. sowie die Verlagsbuchhandlung von Johannes Bredt (Kommissionär in Leipzig H. G. Wallmann, Rossstr. 16) zur Auslieferung von Probeheften auf Anfordern ermächtigt sind. Die soeben zur Ausgabe gelangten Hefte eignen sich wegen ihres verschiedene Tagesfragen berührenden Inhalts besonders zur Verbreitung. Wir bitten, die Gewinnung von körperschaftlichen Mitgliedern (Lehranstalten, Vereinen, öffentl. Bibliotheken, Stadtschuldeputationen u. s. w.) besonders ins Auge zu fassen.

Unsere Leser ersehen aus den Personal-Nachrichten, dass Herr Reg.- und Schulrat **F. Sander** einem ehrenvollen Rufe der freien und Hansestadt Bremen Folge leisten und die Leitung des gesamten höheren und niederen Schulwesens in Bremen unter dem Titel eines Schulrats übernehmen wird. Der Senat der alten Reichsstadt hat wissenschaftlich und gemeinnützig thätige Männer — Herr Sander bethätigt sich als solcher auch in dem Verwaltungs-Ausschuss der C.G., dem er angehört — von je besonders gern in seine Dienste gezogen und überhaupt alle freiwilligen Bildungsbestrebungen stets thatkräftig unterstützt. In Folge davon blühen diese Bestrebungen dort seit langer Zeit und es würde überflüssig sein, unter neuen Formen dafür Fremde zu werben, wenn wir nicht wirklich unter neuen Ausgangspunkten, die das Zusammenwirken getrennter Richtungen erleichtern, neue und selbständige Wege suchten. Da der Name, unter dem wir dies in der C.G. versuchen, nicht auf den ersten Blick die vorschwebenden Ziele erkennen lässt, so hoffen wir nunmehr in Bremen an Herrn Schulrat Sander einen treuen Dolmetscher unserer Absichten zu besitzen. Seine Wirksamkeit wird von unseren herzlichsten Wünschen begleitet.

Herr Reullehrer **K. Melchers** zu Bremen, der Vorsitzende des dortigen Lehrer-Vereins, hat über Ziele und Aufgaben der Comenius-Gesellschaft daselbst im September d. J. einen eingehenden Vortrag gehalten. Ausführliche Berichte darüber haben mehrere Bremer Zeitungen, z. B. der Bremer Courier Nr. 255 und die Bremer Nachrichten Nr. 254 gebracht. —

Im Lesezimmer des Lehrer-Vereins werden unsere Hefte regelmässig zur Auflage gebracht.

Eingehendere Berichte über die C.G., ihre bisherigen Veröffentlichungen u. s. w. finden sich u. A. in der Schleswig-Holsteinschen Schulzeitung (geleitet von A. Stolley in Kiel) Nr. 40 vom 4. Oct. 1894 und in dem Pädagogischen Litteraturbericht (Znaim, Verlag von Fournier und Haberler) 4. Jahrg. (1894) Nr. 26.

Wir haben unter den Personal-Nachrichten des letzten Hefes (M.M. 1894 S. 126) bereits mitgeteilt, dass das ordentliche Mitglied unseres Gesamtverbandes, Herr Prof. Dr. **Waetzoldt** zum Provinzial-Schulrat in **Magdeburg** ernannt worden ist. Nachdem die C.G. in der Provinz Sachsen ausser in Halle auch in den Städten Delitzsch, Erfurt, Eisleben, Halberstadt, Merseburg, Mühlhausen, Nordhausen, Oschersleben, Quedlinburg, Sangerhausen und Wernigerode Mitglieder erworben hat, hoffen wir nunmehr auch in **Magdeburg** festen Fuss fassen zu können, was uns wegen der Bedeutung gerade dieser Stadt besonders erfreulich sein würde. Das ehemalige Erzstift Magdeburg gehört zu den deutschen Gebieten, die von der pädagogischen Thätigkeit des Comenius einst grossen tatsächlichen Gewinn gezogen haben: die Schulordnung vom Jahre 1658 beruht durchaus auf Comenius. Auch ist die Stadt seit alten Zeiten — die starke Hugenotten-Gemeinde sorgte schon dafür — eine Burg comenianischen Geistes und ein Zufluchtsort für viele gleichgesinnte Männer gewesen.

Das Comenius-Kränzchen in **Czernowitz** hatte, wie wir früher berichteten (M.M. 1894 S. 98), den Beginn seiner Thätigkeit hinausschieben müssen, weil die in solchen Fällen in Österreich erforderliche Genehmigung des K. K. Ministeriums trotz wiederholter Anträge sich verzögerte. Endlich ist nun im Oktober d. J. die Bewilligung zur Errichtung erteilt worden und am 2. November hat die erste Versammlung stattgefunden. Es wurde ein fünfgliedriger Vorstand gewählt, der aus folgenden Herren besteht: Univ.-Prof. Dr. R. Hohegger, Vorsitzender, Prof. Mandyczewski (Vertreter der Vereins-Mittelschule), Stellvertreter des Vorsitzenden, Lehrer R. E. Kaendl (Vertreter des Vereins der Lehrer und Lehrerinnen), Schriftführer, Univ.-Prof. Dr. Herzberg-Fränkell und Direktor Flasch (Vertreter des pädagog. Vereins Fortschritt), Beiräte. Das Kränzchen wird die besonderen Satzungen, die es sich im Anschluss an die Normal-Satzungen der C.G. gegeben hat, demnächst durch den Druck veröffentlichen.

Comenius-Kränzchen in Hagen i. W. Nach einer längeren Ruhezeit während des Sommers begann unser Kränzchen seine Thätigkeit wieder mit der Sitzung vom 27. September, der achten seit seinem Bestehen. Professor Böttcher berichtete über eine neue Uebersetzung zweier wertvoller Abhandlungen des Comenius, „Ueber die Vertreibung der Trägheit aus den Schulen“ und „Aus den Schullabyrinthen, Ausgang ins Freie“. Er zeigte zuerst, dass diese Uebersetzung, herausgegeben von Prof. Dr. C. Th. Lion im Verlag

von Manz & Lange in Hannover-Linden 1894, um vieles richtiger sei als die im Jahre 1874 in der Pädagogischen Bibliothek von Karl Richter erschienenene; dann ging er auf den Inhalt selber ein und fasste ihn am Schlusse seines Vortrages in folgenden Leitsätzen zusammen: 1) C. klagt über die Lässigkeit der Lehrer (an der Schule in Patak), sich selbst weiter zu bilden. Der Lehrer solle sich ein so umfassendes Wissen aneignen, dass er für die Schüler gleichsam eine lebendige Bibliothek sein könne. 2) Unter den Mitteln, welche C. dem Lehrer gegen die Trägheit der Schüler empfiehlt, verdienen drei besondere Beachtung, a. das Vorbild des Lehrers, b. eine in der zweiten Schrift eingehend beschriebene Lehrmethode, welche die Schüler zur Selbstthätigkeit so anregt, dass sie mit Lust arbeiten, c. ein väterlich freundlicher Verkehr mit den Schülern. 3) Von den Schulbehörden verlangt C. a. stete Sorge für Vervollkommnung des Schulwesens, besonders Vorsicht in der Wahl der Lehrer, b. Einstehn für die Lehrer sowohl was ihren Unterhalt als auch was ihr Ansehn betrifft; — Berichterstatter machte darauf aufmerksam, dass die erste Schrift ein wichtiges Mittel gegen die Trägheit nur sehr kurz behandle, nämlich eine gute Lehrmethode und bezeichnete es als einen glücklichen Gedanken des Uebersetzers, dass er mit dieser in Patak geschriebenen Abhandlung gleich die andere von dem rechten Lehrverfahren verbunden hatte, obwohl sie viel später, erst in Amsterdam, verfasst worden ist. Freilich könne man aus dieser Abhandlung allein kein vollständiges Bild von dem Lehrverfahren des C. gewinnen, da es dasselbe nur im Umriss beschreibe.

Wir hatten in den M.M. 1894 S. 121 berichtet, dass stellvertretender Vorsitzender der C.Z.G. Halle Hr. Inspektor Trebet sei; wir müssen dies heute dahin richtig stellen, dass Stellvertreter des Herrn Univ.-Prof. Dr. Uphues Herr Lehrer Wilh. Lauche ist; der letztere ist zugleich Vorsitzender des Lehrer-Vereins in Halle. — Die Zahl unserer dortigen Mitglieder hat auch in den letzten Wochen regelmässig zugenommen.

Der Genossenschaftliche Wegweiser, Zeitschrift für sozialreformatorisches Genossenschaftswesen. Herausg. im Auftrage der deutschen Central-Genossenschaft (Berlin SW., Königgrätzerstrasse 58) von Dr. K. Mündig, Friedenau, bringt in Nr. 20 vom 15. Oktober 1894 einen Auszug aus den Satzungen unserer Zweiggeseellschaften, die wir in den M.M. der C.G. 1894 S. 123 f. veröffentlicht haben. Als Leitartikel derselben Nummer finden wir Gedanken von Charles Kingsley aus dessen „Briefen und Gedenkblättern“, die von M. Sell ins Deutsche übersetzt und im Jahre 1889 zu Gotha erschienen sind. Unsere Mitglieder und Freunde wissen, dass wir uns ebenso wie die Centralgenossenschaft in wichtigen Fragen an das Vorbild und die von Kingsley gezeigten Wege anschliessen. Diejenigen unserer Mitglieder, die sich für sozialreformatorisches Genossenschaftswesen interessieren, wollen wir auf den „Genossenschaftlichen Wegweiser“ hiernit aufmerksam machen. (Jährl. 24 Nummern, halb. 4 M.)

Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht unterlassen, daran zu erinnern, dass wir von vornherein ins Programm der C.G. die Aufgabe aufgenommen haben, das Verständnis des so wenig gekannten Genossenschafts-Gedankens in weitere Kreise zu tragen (s. M.M. der C.G. 1893 S. 6). Freilich sind es nicht Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, Volksbanken u. s. w., um die es sich hier handeln kann, sondern es ist die Verwertung des Genossenschafts-Gedankens für die Pflege der Volkserziehung, worunter wir im Sinn des Comenius ebenso die Körperpflege wie die Geistespflege verstehen. Das letzte Ziel unserer Zweiggemeinschaften soll, wie wir in § 5 der Satzungen der C.Z.G. (s. M.M. 1894 S. 123) ausdrücklich ausgesprochen haben, die Schaffung eines Heims für ihre Comenius-Anstalten sein und sie sollen sich dazu thunlichst des Genossenschafts-Gedankens bedienen. Das hat natürlich zur Voraussetzung, dass diejenigen, die die Vorteile solcher Anstalten geniessen wollen, sich an mässige materielle Opfer dafür gewöhnen; es ist daher zu empfehlen, dass dort, wo solche Pläne entworfen werden, zunächst solche Einrichtungen ins Auge gefasst werden, die den Bedürfnissen und Neigungen besonders der erwachsenen Jugend entgegenkommen — vor allem Volkshochschulen, sowie Anstalten für Körperpflege und Handfertigkeit.

Zu Königsfeld in Baden (L.-G. Konstanz) haben die Mitglieder der dortigen Brüdergemeinde vor einiger Zeit einen **Comenius-Denkstein** errichtet. In den dortigen schönen Anlagen erhebt sich dieser Denkstein am Wege in einer halbkreisförmigen Ausrundung, von frischgepflegtem Tannengebüsch umrahmt. Im Jahre 1892 hatten einige warme Verehrer des grossen Brüder-Bischofs einen kunstlosen vorläufigen Denkstein errichtet. Dies gab den Anlass zur Errichtung eines wirklichen Denkzeichens, wie es jetzt zur Ausführung gekommen ist. Auf einem aus Erde und unbehauenen Steinen gebildeten niedrigen Unterbau, dessen Kern Mauerwerk ist, steht ein etwa 2 m hoher, an seiner Grundfläche 1 m breiter und nach oben sich verjüngender dreiseitiger Granitblock, unbehauen, so wie der Schwarzwald ihn lieferte. Auf der dem Wege zugekehrten Seite desselben erblicken wir ein in Bronze gearbeitetes kreisrundes Relief: das Bildnis von Amos Comenius, nebst Angabe des Geburts- und Todesjahres des letzteren, sowie des Stiftungsjahres des Denksteins. Die Tafel hat einen Durchmesser von 50cm und wurde von Alfred Reichel in Berlin nach dem sogenannten „Lissaer Ölbild“ modelliert; der Preis des Denksteins beträgt im Ganzen etwas über 300 Mark, wobei bemerkt wird, dass der genannte Künstler Besitzer des Modells ist und das Recht der Vervielfältigung hat.

Unter Bezugnahme auf die obenstehende Nachricht aus Königsfeld wollen wir den Wunsch aussprechen, dass diejenigen Städte, die mit der Geschichte und der Thätigkeit des Comenius enger verknüpft sind, in ähnlicher Weise das Andenken des grossen Mannes ehren möchten. Die Kosten des Denkmals in Königsfeld haben, wie bemerkt, alles in allem etwa 300 M. betragen und es würde gewiss nicht schwer sein, diesen Betrag z. B. durch die Aufführung des Festspiels von Paul Risch, Comenius in Lissa (Berlin S. Prunzen-

str. 42, Com.-Verlag von G. W. Linder, Preis 40 Pf.), das am 31. März 1892 in der Philharmonie zu Berlin mit bestem Erfolge zur Darstellung gekommen ist, zu decken. Die Städte, die hier in Betracht kommen, sind u. A.: **Amsterdam, Danzig, Elbing, Eperies** (Ungarn), **Görlitz, Heidelberg, Herborn, Lissa, Paros-Patak** (Ungarn), **Sprottau, Stettin** und **Thorn**. Aber auch solche Orte, die ehemals von der Thätigkeit des Comenius durch dessen Schüler oder Freunde mittelbar Nutzen gezogen haben — wir haben als Anstalten, an denen Lehrer aus Comenius' Schule thätig waren, schon früher auf **Beuthen, Crossen** und **Lauban** hingewiesen, aber ihre Zahl ist viel grösser — sowie die Vertretungen der Brüdergemeinden könnten auf diese Weise ihrer Verehrung für C. Ausdruck geben. Herr **Alfred Reichel** in Berlin N.W., Brückenallee 20, der als Künstler einen guten Namen sich erworben hat, verkauft Abgüsse des lebensgrossen Porträts in Elfenbeinmasse (52 cm Durchmesser) zu 25 Mark.

Persönliches.

Wir bitten, uns wichtigere Nachrichten, die die persönlichen Verhältnisse unserer Mitglieder und deren Veränderungen betreffen, mitzutheilen.

Am 3. September d. J. beschloss zu Prag Herr Stadtrat **Vojta Náprstek** sein an Kämpfen wie an Erfolgen reiches Leben. Als wir im Juni 1891 den Anruf zur Feier des Comenius-Jubiläums in verschiedenen Sprachen veröffentlichten, da war einer der ersten und thätigsten Freunde, die wir in Prag fanden, Herr Náprstek. Er hat der C.G. seit ihrem Entstehen als Mitglied angehört und durch die thatkräftige Mitwirkung, die er uns durch sein Ansehen und seinen Einfluss hat zuteil werden lassen, bewiesen, wie lebhaft er mit uns den Wunsch hegte, den Geist des Comenius, seines grossen Landsmannes, ebenso unter seinen Landsleuten wie unter den übrigen Völkern erneuert zu sehen — jenen Geist, der bei voller Wahrung des Rechtes nationaler Eigenart doch die Rechte der Menschheit am höchsten stellt, und der bei voller Festhaltung der eignen religiösen Überzeugung die Überzeugungen anderer schont und achtet und im ganzen mehr das Verbindende als das Trennende im Leben zu betonen geneigt ist. Herr Náprstek war im Jahre 1826 geboren, hatte in den fünfziger Jahren in die Verbannung gehen müssen und in den Vereinigten Staaten, wo er lange Zeit lebte, einen reichen Schatz von Anschauungen und Erfahrungen gesammelt, die sein ganzes späteres Leben beeinflussten. So sehr er seine Landsleute und sein Land liebte, so hat er doch stets die Achtung auch von Angehörigen anderer Nationen sich zu erhalten verstanden, weil man fühlte, dass er zuerst

Menschenfreund und dann Patriot war. Was er an gemeinnützigen Unternehmungen und Anstalten geschaffen hat — und es war ausserordentlich viel — kam allen zugut, die an Kunst und Wissenschaft teilnahmen, ganz zu geschweigen des vielen Guten, das er im Stillen seiner Umgebung erwiesen hat. — Wir haben die Freude, dass der Name Náprsteks in unserer Gesellschaft erhalten bleibt; an Stelle ihres verewigten Gatten ist Frau Josefa Náprstek als Mitglied beigetreten.

Direktor Dr. **Wilh. Krumme** in Braunschweig (D.M. der C.G.) ist am 9. Juli d. J. daselbst plötzlich gestorben. Krumme war am 5. Dezember 1833 zu Gimmersbach in der Rheinprovinz geboren. Er besuchte das Gymnasium zu Köln und studierte in Bonn Mathematik und Physik. Er begann seine Lehrthätigkeit am Gymnasium in Duisburg und wurde von dort aus Direktor der Gewerbeschule in Renscheid. Im Jahre 1876 wurde er als Direktor der damaligen Realschule, späteren Oberrealschule, nach Braunschweig berufen, wo er dann 17 Jahre lang gewirkt hat; seine Anstalt zählte 1877 214, 1893 522 Schüler. Krumme ist für die Idee der Leibniz-Realgymnasien, bezw. Comenius-Gymnasien (s. M.M. der C.G. 1894 S. 140 f.), d. h. für die Herstellung eines gemeinsamen lateinlosen Unterbaus für alle höheren Lehr-Anstalten seit dem Jahre 1878 unentwegt eingetreten, und die Entwicklung der Dinge, die um 1878 sehr ungünstig für solche Bestrebungen lagen, hat ihm vielfache Erfolge verschafft. — Der C.G. gehörte er seit dem 6. Februar 1894 an.

Herr Direktor **Th. Schiltz** (St. der C.G.), früher in Antwerpen, ist in Leipzig gestorben; seit dem 1. Mai 1892 leitete der Verewigte ein Lyceum für Hanshaltung in Sinzig a. d. Ahr. Der C.G. hat er seit dem 14. Januar 1892 angehört.

Am 11. September d. J. verschied zu Münster Herr Verlagsbuchhändler und Buchdruckereibesitzer **Johannes Bredt** (St. der C.G.) im Alter von nur 37 Jahren in Folge einer schweren Lungenentzündung. In der Druckerei von Bredt waren unter seiner steten Aufsicht und persönlichen Mitwirkung alle Drucksachen hergestellt worden, die wir seit 1890 zur Vorbereitung der Jahrhundertfeier versandt hatten. Herr Bredt hatte im Jahre 1882 die seit 1855 bestehende Firma E. C. Brunn übernommen; nachdem er dieses Geschäft allmählig wesentlich erweitert hatte, nahm er die obige Firma (Johannes Bredt) an und brachte sie in wenigen Jahren zu Ansehn. Seit 1894 ist auch die Herstellung der Monatshefte und der Mitteilungen der C.G. an seine Firma übergegangen und von 1895 an wird die Auslieferung an den Buchhandel ebenfalls durch das unter gleicher Firma fortdauernde Geschäft erfolgen.

Herr Geheimer Ober-Regierungsrat Dr. **Ernst Höpfner**, ordentliches Mitglied des Gesamtvorstandes der C.G., ist unter Belassung des Charakters als Geh. Ober-Reg.-Rat und mit dem Range eines Rates zweiter Klasse zum Kurator der Universität Göttingen ernannt worden. Ernst Höpfner ist am 3. Juni 1836 zu Rawitsch geboren; er war längere Jahre als Gymnasial-Direktor und später als Provinzial-Schulrat in Coblenz thätig. Von dort nach Berlin als vortragender Rat in das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten berufen, hat er viele Jahre hindurch das Dezernat für die höheren evangelischen Lehranstalten verwaltet. Zur Herstellung seiner Gesundheit weilte er längere Zeit auf Urlaub im Süden, und wiederhergestellt hat er nunmehr das Amt des Kurators der Universität Göttingen übernommen. Von seinen selbständig erschienenen Schriften erwähnen wir: „Weckerlins Oden und Gesänge 1865“ und „Reformbestrebungen des 16. und 17. Jahrhunderts“. Seit dem Jahre 1892 war er Vorsitzender der „Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte.“

Herr Regierungs- und Schulrat **F. Sander**, Mitglied des Verwaltungsausschusses der Comenius-Gesellschaft, hat einen Ruf als Schulrat der freien Hansestadt Bremen erhalten und angenommen. Karl Heinrich Philipp Ferdinand Sander, geboren 1840 den 12. Sept. in Geismar bei Göttingen, besuchte Gymnasium und Universität zu Göttingen, diese als Theolog von 1858—61. Ostern 1862 trat er als Gymnasiallehrer und Hilfsprediger in Lüneburg ein, wurde von da 1865 als Rektor der höheren Stadtschule nach Walsrode, 1867 im Herlste als Pastor nach Gronau a. d. Leine versetzt. In die dortige Dienstzeit fällt seine Teilnahme am deutsch-französischen Kriege in der Eigenschaft eines Felddivisionspfarrers beim XI. Armeekorps. Herbst 1872 trat er als Seminardirektor zu Schlüchtern in den preussischen, Ostern 1874 als Oberschulrat und Seminardirektor in den oldenburgischen staatlichen Schuldienst über. Von da Ostern 1877 nach Preussen als Regierungs- und Schulrat zu Breslau zurückberufen, gehörte er neun Jahre lang der dortigen Regierung und davon acht Jahre zugleich dem Provinzialschulkollegium für Schlesien an. Als unter seiner wesentlichen Mitwirkung das bis dahin städtische Gymnasium zu Bunzlau 1886 an den Staat übergang und mit der dortigen Waisen- und Schulanstalt (Waisenhaus und Mittelschule) sowie dem Seminar, zu denen inzwischen noch Präparandenanstalt gekommen, zu einem Gesamtkörper vereinigt ward, übernahm Sander auf Wunsch des damaligen Kultusministers von Gossler unter Beibehaltung seines Charakters und Ranges die Oberleitung dieser Gesamtanstalt. Abgesehen von reger Mitarbeit an einer Reihe wissenschaftlicher und anderer Zeitschriften und von der seit zwanzig Jahren ihm anvertrauten Bearbeitung der pädagogischen Artikel in Meyers Konversationslexikon (Auflage IV—VI), gab er folgende besondere Schriften heraus: Daute Alighieri, Lebensbild. (Hannover 1872; II.

Aufl. 1887); Beiträge zur Geschichte des Seminars zu Oldenburg (Oldenburg 1877); Lexikon der Pädagogik (Leipzig 1883; II. Aufl. Breslau 1888); Jean Migaults Tagebuch (mit seiner Gattin; Breslau 1885); Die Hugenotten und das Edikt von Nantes (daselbst 1886); Mahnworte aus erster Zeit, Blätter der Erinnerung an das Kriegsjahr 1870/1 (Hannover 1887); Friedrich Lücke, Lebens- und Zeitbild (daselbst 1891); Lückes Briefwechsel mit den Brüdern Grimm (daselbst 1891); Deo Patriae Litteris; Vorträge und Aufsätze; I. Reihe (Breslau 1894). Im letzten Lustrum war er besonders fleißiger Mitarbeiter an der Beilage zur Allgemeinen Zeitung, die wiederholt auch umfassendere Aufsätze über theologische und kulturgeschichtliche Themata aus seiner Feder brachte. — Für die Sache der Comenius-Gesellschaft ist Sander seit dem ersten Bekanntwerden des Planes eingetreten. Er empfahl das Unternehmen in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung, nahm am 10. Oktober 1891 an der konstituierenden Versammlung zu Berlin teil, die ihn zum Vorsitzenden erwählte, und am ersten Kongresse zu Lissa (1893). Bei der Jubelfeier am 28. März 1892 hielt er die Festrede bei der allgemeinen Feier zu Breslau; sie erschien 1892 als Beilage zu den fortgesetzten Nachrichten des Waisenhauses und des Seminars zu Bunzlau.

Herr Direktor Dr. theol. **Bernh. Becker**, bisher Leiter des Seminars der Brüdergemeinde in Gnadenfeld, ist nach Niederlegung seines Amtes von dort verzogen und wohnt jetzt in Gnadenberg bei Bunzlau. Gleichzeitig mit der Aufgabe seines Hauptamtes hat Herr Dr. Becker auch seine Entlassung als Mitglied unseres Gesamtvorstandes erbitten zu müssen geglaubt. Wir haben ihn ungern scheidend sehen, freuen uns aber, dass Herr Becker Mitglied der Gesellschaft und Mitarbeiter an unseren Heften bleibt.

Der Geh. Regierungs-Rat im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Herr Dr. **Köpke** (D.M. der C.G.) ist zum Geheimen Ober-Regierungs-Rat ernannt worden.

Herr Professor D. **Pfleiderer** in Berlin (D.M. der C.G.) ist für das Rektoratsjahr 1894/95 zum Rektor der Universität Berlin erwählt worden und hat sein Amt am 15. Oktober angetreten.

Herr Prof. Dr. **M. Lazarus** in Berlin (D.M. der C.G.) feierte am 15. September d. J. seinen 70. Geburtstag. Die Universität Bern, wo Lazarus eine Reihe von Jahren wirkte, ernannte ihn zum Ehrendoktor. Der Kaiser verlieh ihm den Charakter als Geh. Regierungsrat.

Dem Geh. Medizinal-Rat Herrn Dr. **F. von Winckel** in München (St. der C.G.) wurde das Commandeurkreuz des Luxemburgischen Ordens der Eichenkrone verliehen.

Herr Univ.-Prof. Dr. **M. Heyne** in Göttingen (D.M. der C.G.) hat den an ihn ergangenen Ruf als Direktor des Germanischen National-Museums neuerdings abgelehnt.

Dem Geh. Sanitäts- u. Medizinal-Rat Herrn Dr. **Abegg** (St. der C. G.) in Danzig ist der Charakter als Geh. Medizinal-Rat verliehen worden.

Der ord. Professor an der theologischen Fakultät zu Bonn, Herr Konsistorial-Rat Dr. **Fr. Sieffert** (D.M. der C.G.), ist zum Mitgliede des Konsistoriums der Rheinprovinz ernannt worden.

Herr Professor **Friedr. Zimmer** in Herborn (D.M. der C.G.) ist von der theologischen Fakultät in Königsberg honoris causa zum Lic. theol. promoviert worden.

Herr Dr. **Karl Kehrbach**, der Geschäftsführer der Gesellschaft für deutsche Erziehungs- und Schulgeschichte und Herausgeber der Monumenta Germaniae Pädagogica (D.M. der C.G.), ist zum Professor ernannt worden.

Prof. Dr. **Alex. Wernicke** (D.M. der C.G.), bisher Oberlehrer am Herzogl. Neuen Gymnasium und Dozent am Herzogl. Seminar für Kandidaten des höheren Lehramtes zu Braunschweig, hat am 1. Oktober d. J. das Direktorat der Oberrealschule zu Braunschweig übernommen. Seine Professur an der Herzogl. technischen Hochschule zu Braunschweig behält Wernicke auch in seiner neuen Stellung bei.

Herr Oberlehrer Prof. Dr. **Opel** in Halle a./S. (D.M. der C.G.) ist in den Ruhestand getreten und hat bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienst den Roten Adlerorden erhalten.

Herr Prof. Dr. **Lonssen** (Th. der C.G.), bisher Oberlehrer in Barmen, hat seit dem 1. August einer Berufung an das Gymnasium in Kreuznach Folge gegeben.

Herr Gerichts-Assessor **Forkel** (St. der C.G.), bisher in Grebenstein bei Kassel, ist als Amtsrichter nach Heide in Holstein versetzt.

Herr Professor **Will. S. Monroe**, Mitglied der Stanford University in Californien, ein thätiger Freund der C.G. in den Vereinigten Staaten, bringt den nächsten Winter in Deutschland zu und hat sich in Jena niedergelassen.

Herr Dr. **Paul Diebow** (Th. der C.G.), früher in Halle und dann als Lehrer in Oschersleben, wird mit dem 1. April 1895 die Direktion der Realschule in Oschersleben übernehmen.

Herr Vikar **Jos. Sypták** (Th. der C.G.), bisher in Klobouk bei Brünn, ist als Pastor nach Rybná bei Polička (Böhmen) versetzt worden.

Nach den bestehenden Bestimmungen sind die **Jahresbeiträge bis zum 1. Juli**

einzusenden. Wir bemerken wiederholt, dass wir nach dem 1. Juli laut § 14 der Geschäftsordnung berechtigt sind, die Beiträge durch **Postnachnahme** unter Zuschlag der Gebühren zu erheben.





Eingegangene Schriften.

(Vgl. M. H. 1893, S. 303.)

Die Schriftleitung behält sich vor, über einzelne Werke noch besondere Besprechungen zu bringen.

- Altes und Neues** aus dem Pegnesischen Blumenorden. I. u. II. Nürnberg, Hermann Ballhorn, 1889 u. Nürnberg, Joh. Leonh. Schrag, 1893. 8°. (IV, 271 u. VI, 293 S.)
- Andreae, Carl**, Zur innern Entwicklungsgeschichte der deutschen Lehrerbildungs-Anstalten. Kaiserslautern, J. J. Tascher's Buchh. (A. Gerle), 1893. 8°. (VI, 162 S.)
- Neues Archiv** für Sächsische Geschichte und Altertumskunde. Hrsg. von Dr. Hubert Ermisch. 15. Bd. Dresden 1894. Wilhelm Baensch. 8°. (IV, 360 S.)
- Bayreuther Blätter**. Deutsche Zeitschrift im Geiste Richard Wagners. Hrsg. von Hans von Wolzogen. Siebzehnter Jahrgang. 1894. Stück 1—12. (Verlag des Herausgebers.)
- Böhm, Johann**, Geschichte der Pädagogik mit Charakterbildern hervorragender Pädagogen und Zeiten. Als Kommentar zu seiner kurzgefassten Geschichte der Pädagogik bearb. 2. verbess. u. vern. Aufl. 1. u. 2. Bd. Nürnberg, Friedr. Korn. 1893. 8°. (XV, 336 u. XV, 434 S.)
- Bulletin de la société d'histoire Vaudoise**. Nr. 11. Avril 1884. La Tour Imprimerie Alpina. 1894. 8°. (128 S.)
- Dörpfeld, F. W.**, Gesammelte Schriften. Bd. 1² u. 2¹. Gütersloh, C. Bertelsmann. 1894. 8°. — Bd. 1: Beiträge zur pädagogischen Psychologie. Teil 2: Die schulmässige Bildung der Begriffe. 2. Aufl. (47 S.) — Bd. 2: Zur allgemeinen Didaktik. Teil 1: Grundlinien einer Theorie des Lehrplans. Nebst dem Ergänzungsaufsatz: Die unterrichtliche Verbindung der sachunterrichtlichen Fächer. 2. verm. Aufl. (XI, 170 S.) — Die Gesellschaftskunde eine notwendige Ergänzung des Geschichtsunterrichts. Gütersloh, C. Bertelsmann. 1890. 8°. (40 S.)
- Education**, A Monthly Magazine devoted to the Science, Art, Philosophy, and Literature of Education. Vol. XIV. No. 6. February, 1894. Boston, Kasson u. Palmer. 8°. (S. 321—384.)
- Ellissen, O. A.**, Einbeck im 16. Jahrhundert. Sonderabdruck aus der Zeitschrift des Harzvereins. 27. Jahrg. Quedlinburg, H. C. Huech. 1894. 8°. (28 S.)

- Gliese, A.**, Deutsche Bürgerkunde. Leipzig, R. Voigtländer. 1894. 8°. (VIII, 127 S.)
- Goetze, Wold.**, Der Handfertigkeit-Unterricht an den Lehrerseminaren. Vortrag, gehalten auf dem XII. Deutschen Kongress für erziehlche Knabenhandarbeit zu Danzig am 16. Juni 1894. Leipzig, J. C. Hinrichs. 1894. 8°. (32 S.)
- Schulhandfertigkeit. Ein praktischer Versuch, den Handfertigkeit-Unterricht mit der Schule in Verbindung zu setzen. Leipzig, J. C. Hinrichs. 1894. 8°. (XIV, 82 S.)
- Heerwart, Eleonore**, Der Zweck und das Ziel der Fröbel'schen Gaben und Beschäftigungen mit einer erläuternden Tabelle. Eisenach, H. Kahle. 1894. 8°. (15 S.)
- Hindrichs, E.**, Friedrich Wilhelm Dörfeld. Gütersloh, C. Bertelsmann. 1894. 8°. (128 S.)
- Hofstede de Groot, C. P.**, Hundert Jahre aus der Geschichte der Reformation in den Niederlanden. 1518—1619. Aus dem Holländischen von O. Greeven. Gütersloh, C. Bertelsmann. 1893. 8°. (XXIV, 434 S.)
- Geschichtsblätter des deutschen **Hugenotten-Vereins**. Magdeburg, Heinrichshofen. 1893: Zehnt II, Heft 7—10. 1894: Zehnt III, Heft 1—10.
- Hüttmann, J. F.**, Deutsches Sprachbuch. Ausg. A. 1. Teil. 22. Aufl. Stade, Fr. Schaumburg. 1894. 8°. (90 S.)
- Jahrbücher** der Königl. Akademie gemeinnütziger Wissenschaften zu Erfurt. N. F. Heft 20. Mit 2 graphischen Tafeln. Erfurt, Carl Villaret. 1894. 8°. (5 Bl. 414 S.)
- Neunzehnter **Jahresbericht** des schlesischen Provinzialverbandes der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung für das Vereinsjahr 1892 bis 1893. Inhalt: I. Schlesiens Grund und Boden etc. von Dr. Gürich. II. Bericht über die Thätigkeit des Verbandes. III. Bericht über die 19. Hauptversammlung. IV. Mitglieder-Verzeichnis. Breslau 1893.
- Das 20. **Jahrhundert**. 4. Jahrg. Heft 5 (Februar). Berlin W. Hans Lüstendörfer. 8°. (S. 409—512.)
- Jung, Erich**, Causa finalis. Eine Bakostudie. Promotionschrift. Giessen, Curt v. Münchow. 1893. 8°. (35 S.)
- Kindergarten-Magazine**. Journal of the new education. Andrea Hofers. Amalie Hofers Editors. Chicago 1894. Vol. VI. No. 9.
- The **Kindergarten News**. Published by Milton Bradley Co. Springfield. Mass. Vol. 4. No. 7. Septemb. 1894. 8°.
- Krass, M.**, Geschichte der Münsterschen Normalschule. Münster, Aschendorff. 1894. 8°. (82 S. 1 Bl.)
- Krause, K. Chr. Fr.**, Anleitung zur Naturphilosophie. 2. vom Verfasser selbst berichtigte und aus seinem handschriftlichen Nachlasse stark vermehrte Auflage hrsg. v. Dr. Paul Hohlfeld und Dr. Aug. Wünsche. Leipzig, Otto Schulze. 1894. 8°. (XI, 288 S.)
- Kruske, Rieh.**, Georg Israel. I. Senior und Pastor der Unität in Grosspolen. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation in Polen. Dias. v. Breslau, 11. Juli 1894. Breslau. Grass, Barth u. Comp. (W. Friedrich.) 8°. (67 S. 1 Bl.)

- Kvaesala, J.**, Irenische Bestrebungen zur Zeit des 30jährigen Krieges. Antrittsvorlesung. Sonderabdruck aus „Acta et commentationes Imp. Universitatis Jurievensis (olim Dorpatensis)“ 1894. Nr. 11. 8°. (22 S.)
- Längin, Theodor**, Deutsche Handschriften der Grossh. Badischen Hof- und Landesbibliothek. Karlsruhe, Ch. Th. Groos. 1894. 8°. (XIII, 117 S.)
- Lea, Henry Charles**, Occult Compensation. Reprinted from International Journal of Ethics. April 1894.
- Lehmann, Rich.**, Beiträge zur Methodik der Erdkunde als Wissenschaft wie als Unterrichtsgegenstand. Heft 1. Halle a. S., Tausch u. Grosse. 1894. 8°. (VI, 156 S.)
- Maushake, A.**, Übungstoffe zur gründlichen Einübung der Sprachfälle in Volks- und Bürgerschulen. Dessau und Leipzig, Rich. Kahle's Verl. Herm. Oesterwitz. 1894. 8°. (VI, 62 S.)
- Meyer, M. Wilh. u. Schwalbe, B.**, Diesterwegs populäre Himmelskunde und mathematische Geographie. Neu bearbeitet. Berlin, Emil Goldschmidt. 1893. 8°. (32 S.)
- Monroe, Will. S.**, Joseph Neef and Pestalozzianism in America. Reprinted from Education. Boston, March 1894.
- Natorp, Paul**, Pestalozzi's Ideen über Arbeiterbildung und soziale Frage. Eine Rede. Heilbronn, Eugen Salzer. 1894. 8°. (VI, 34 S.)
- Parthell, G. u. Probst, W.**, Die neuen Bahnen des naturkundlichen Unterrichts. Ein Wort zur Wehr und Lehr. Dessau u. Leipzig, Rich. Kahle's Verlag (Herm. Oesterwitz). 1894. 8°. (32 S.)
- Periodische Blätter** für naturkundlichen und mathematischen Schulunterricht. Hrsg. unter Mitwirkung hervorragender Fachleute von Robert Neumann, Bürgerschullehrer in Znaim. Znaim, Fournier und Haberler (Karl Bornemann). 1. Jahrg. 1894. Heft 1.
- Pfeifer, W.**, Was können die Schule und die Behörden thun, die Zunahme der jugendlichen Vergehen und Verbrechen zu verhüten? Konferenz-Vortrag, gehalten am 3. Juli 1893. Gütersloh, C. Bertelsmann. 1894. 8°. (47 S.)
- Reber, Jos.**, Des Johann Amos Comenius Lebensregeln (Regulae vitae) mit einem einleitenden Berichte über des Comenius Aufenthalt und Thätigkeit in Elbing vom Jahre 1642—1648. Aschaffenburg, Wai-landsche Druck-, Akt.-Ges. 1894. 8°. (45 S.)
- Rein, W.**, Encyclopädisches Handbuch der Pädagogik. 1. Bd. 1. Lieferung. Abbitte — Angeberei. Langensalza, Hermann Beyer u. Söhne. 1894. gr. 8°. (80 S.)
- Rethwisch, Conrad**, Deutschlands höheres Schulwesen im 19. Jahrhundert. Geschichtl. Überblick im Auftrage des K. Pr. Ministeriums d. geistl. Unterrichts u. Medizinal-Angelegenheiten. Berlin, R. Gaertner (H. Heyfelder). 1893. (VIII, 206, 53 S. 8°.)
- — Jahresbericht über das höhere Schulwesen. VII. Jahrg. 1892. Berlin, R. Gaertner (H. Heyfelder). 1893.
- Ritter, P. H.**, Pädagogische Fragmente. Nach der 3. holländischen Ausgabe übersetzt von O. Greeven. Gotha, Fr. Andr. Perthes. 1890. 8°. (163 S.)

- Schauenburg, L.**, Hundert Jahre Oldenburgischer Kirchengeschichte von Hamelmann bis auf Cadovius (1573—1667). Ein Beitrag zur Kirchen- und Culturgeschichte des 17. Jahrhunderts. 1. Band. Oldenburg, Gerhard Stalling. 1894. (IV, 487 S.)
- Schnurje, Joh.**, Zwei dringliche Reformen auf dem Gebiet des biblischen Geschichtsunterrichts. Vortrag. Flensburg, Aug. Westphalen. 1894. 8°. (25 S.)
- Schwarz, Herm.**, Was will der kritische Realismus? Eine Antwort an Herrn Professor Martius in Bonn. Leipzig, Duncker & Humblot. 1894. 8°. (VI, 40 S.)
- Stern, Alfred**, Geschichte Europas seit dem Vertrage von 1815 bis zum Frankfurter Frieden 1871. Erste Abteilung: Geschichte Europas 1815 bis 1830. Erster Band (1815 bis 1830). Berlin, Wilh. Hertz. 1894. (XVI u. 655 S.)
- Sudhoff, Karl**, Versuch einer Kritik der Echtheit der Paracelsischen Schriften. 1. Teil: Die unter Hohenheim's Namen erschienenen Druckschriften. Berlin, Georg Reimer. 1894. 8°. (XIII, 722 S.)
- Tangermann, W.**, Natur und Geist. Spekulative Erörterungen zur Erläuterung und Erweiterung kosmologischer und anthropologischer Begriffe. Gotha, Friedr. Andr. Perthes. 1894. 8°. (XVI, 94 S.)
- Uphues, Goswin K.**, Was ist Wahrheit? (Alte und neue Erklärung. Falschheit der letzteren.) Vortrag gehalten in der Versammlung des Lehrervereins zu Halle a. d. S. am 26. Juni 1894. 8°. (12 S.)
- Über die Existenz der Aussenwelt. (Psychologische Seite der Frage.) Vortrag zur Gründung des Zweigvereins der Comenius-Gesellschaft zu Halle a. d. S. am 29. Juni 1894. 8°. (19 S.)
- Über die verschiedenen Richtungen der psychologischen Forschung der Gegenwart. (Introspektive und physiologische Psychologie und die Überschätzung der letzteren.) Vortrag in der Versammlung des Lehrervereins zu Halle a. S. den 17. April 1894. 8°. (11 S.)
- Wernicke, Alex.**, Kant . . . und kein Ende? Wiss. Beilage zu dem Programm des Herzogl. Neuen Gymn. zu Braunschweig 1894. Braunschweig, Joh. Heinr. Meyer. 1894. 4°. (36 S.)
- Wittmer, Gustav**, Wege und Ziele deutscher Kulturarbeit. Leipzig, Siegmund u. Volkening. 1891. 8°. (94 S.)
- Wulckow, Richard**, Die ethischen Erziehungsaufgaben unserer Zeit. Giessen, Emil Roth. 1894. 8°. (93 S.)
- Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik.** Im Verein mit mehreren Gelehrten vormalig hrsg. von Dr. J. H. Fichte und Dr. H. Ulrici, redigiert von Dr. Richard Falckenberg, N. F. 104. Bd. 2. Heft. — 105. Bd. 1. Heft. Leipzig, C. E. M. Pfeffer. 1894. (S. 161—319 u. 160 S.)



Satzungen der Zweiggeseilschaften (C. Z. G.).

Diese Satzungen enthalten nur die Grundsätze. Bei etwaigen Beratungen können Streichungen und Zusätze gemacht werden, sofern dieselben keine grundsätzlichen Änderungen enthalten.

§. 1. In Orten oder Bezirken, wo die Voraussetzungen dauernder Einrichtungen vorhanden sind, kann eine Zweiggeseilschaft der C. G. (C. Z. G.) errichtet werden. Die erforderliche Stiftungs-Urkunde hat der Vorsitzende der C. G. auszufertigen.

§. 2. Die C. Z. G. haben im Allgemeinen die Aufgabe, alle Bestrebungen zu unterstützen, welche darauf abzielen: a. die Volkserziehung auf dem Wege der freiwilligen Bildungspflege zu heben und zu fördern; b. der Erziehungslehre und ihren Vertretern die ihnen gebührende Stellung in der Wissenschaft wie im Volksleben zu sichern; c. die allgemeine Volksschule zur Durchführung zu bringen; d. die Neuordnung des höheren Schulwesens nach Massgabe comenianischer Grundsätze (Frankfurter System) zu bewirken; e. die Sittenlehre zum selbständigen Lehrgegenstand zu erheben; f. der Muttersprache im Volksleben wie im Unterricht zu ihrem Rechte zu verhelfen.

§. 3. Im Besonderen sollen die C. Z. G. die Einrichtung planmässiger Vortrags-Kurse zur Weiterbildung der erwachsenen Jugend nach Art der in einigen Ländern bestehenden sog. Volkshochschulen und Akademien ins Auge fassen und feste Formen und Organisationen dafür zu finden suchen.

§. 4. Wo die Einrichtung solcher Vortrags-Folgen zunächst nicht erreichbar scheint, sollen die C. Z. G. die Schaffung gemeinnütziger Veranstaltungen erstreben, die als Vorstufen solcher Volks-Akademien verwertet werden können, besonders die Gründung von Volksbibliotheken, Lesehallen, Fortbildungs-Anstalten, Unterhaltungs-Abenden, Haushaltungsschulen, Handübungs-Kursen u. s. w. Bei allen Veranstaltungen ist auf die Mitwirkung der erwachsenen Jugend als Lehrer und Lernende besonderes Gewicht zu legen.

§. 5. Die C. Z. G. haben für diese gemeinnützigen Veranstaltungen die Mitwirkung staatlicher, kirchlicher, ständischer oder städtischer Behörden sowie die Hilfe von verwandten Vereinen und Körperschaften (Bildungs-Vereinen, litterarischen u. wissenschaftlichen Vereinen, Lehrer-Vereinen, Schulreform-Vereinen, Sprach-Vereinen, Fröbel-Vereinen, Harbart-Vereinen u. s. w.) thunlichst zu erstreben und die Schaffung eines Mittelpunktes und eines Heims für ihre Comenius-Anstalten sofort ins Auge zu fassen; die Frage ob dies Ziel mit Hilfe des Genossenschaftswesens zu erreichen ist, bleibt in jedem Fall der Erwägung des Vorstandes anheimgestellt. Alle Schritte haben sich an die örtlichen Verhältnisse anzupassen. Die Herausgabe periodischer Mitteilungen der C. Z. G. darf ohne die Genehmigung des Gesamtvorstands nicht erfolgen.

§. 6. Die Pflege und Erneuerung des Andenkens solcher Männer, die im Sinn unseres Arbeitsplans (s. Monatshefte der C.G. 1892 Geschäftl. Teil S. 71) zu den Geistesverwandten des Comenius gehören, wird den C.Z.G. besonders empfohlen. Dies kann durch die wiederkehrende Feier wichtiger Gedenktage, durch die Errichtung von Denkzeichen und Denkmälern, sowie dadurch geschehen, dass die C.Z.G. den Namen und den Wahlspruch berühmter Männer ihres engeren Heimatlandes als eignen Unterscheidungsnamen wählen; die Wahl des Namens kann nur im Einverständnis mit dem Vorsitzenden der C.G. erfolgen.

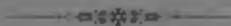
§. 7. Die C.Z.G. haben das Recht, von der Gesamtsumme der Mitgliederbeiträge, die sie von den Patronen, Stiftern, Teilnehmern und Abteilungs-Mitgliedern der C.G. erheben, drei Zehntelle einzubehalten und für die Zwecke der C.Z.G. zu verwenden. Im Gründungsjahr dürfen die C.Z.G. fünf Zehntelle einbehalten. Andere laufende Beiträge werden von den C.Z.G. nicht erhoben. Der Vorstand ist berechtigt, in besonderen Fällen eine Liste zur Zeichnung einmaliger Beiträge in Umlauf zu setzen und alsdann auch die Diplom-Mitglieder der C.G. heranzuziehen. Etwaige Einnahmen aus den Comenius-Anstalten fließen in die Kasse der C.G.

§. 8. Die C.Z.G. haben einen Vorstand von mindestens fünf und höchstens zwölf Mitgliedern zu wählen, der sich thunlichst an festen Wochentagen in vierwöchentlichen Zwischenräumen zusammenfindet. Der Vorsitzende geniesst alle den Bevollmächtigten der C.G. und den Vorsitzenden der Comenius-Kränzchen zustehenden besonderen Rechte.

§. 9. Der Vorstand versammelt die Mitglieder der C.Z.G. zu Vorträgen oder geschäftlichen Verhandlungen je nach Bedürfnis. Im Januar oder Februar, spätestens aber am 28. März jedes Jahres, dem Comenius-Tage, ist die Haupt-Versammlung abzuhalten, in der der Jahresbericht erstattet wird und die Wahlen vollzogen werden. Ein Verzeichnis der Vorstands-Mitglieder und ein Auszug aus dem Protokoll ist dem Gesamtvorstand einzusenden. Gleichzeitig sind die Beiträge der Mitglieder nach Abzug der oben erwähnten drei Zehntelle dem Schatzmeister zu übermitteln.

§. 10. Der Vorstand kann Angehörige solcher Körperschaften, die der C.G. als Patrone oder Stifter beigetreten sind, in der Mitgliederliste der C.Z.G. als besuchende Mitglieder führen, sofern die Satzungen der C.Z.G. von diesen durch Namens-Unterschrift anerkannt werden. Die besuchenden Mitglieder haben das Recht, an den Versammlungen teilzunehmen; aktives oder passives Wahlrecht aber besitzen sie nicht. Eine Verpflichtung zur Zulassung besuchender Mitglieder besteht nicht.

§. 11. Von jeder Einwirkung auf kirchliche oder politische Angelegenheiten haben sich die C.Z.G. gemäss den Satzungen der C.G. grundsätzlich fern zu halten.







2044 092 952 688

